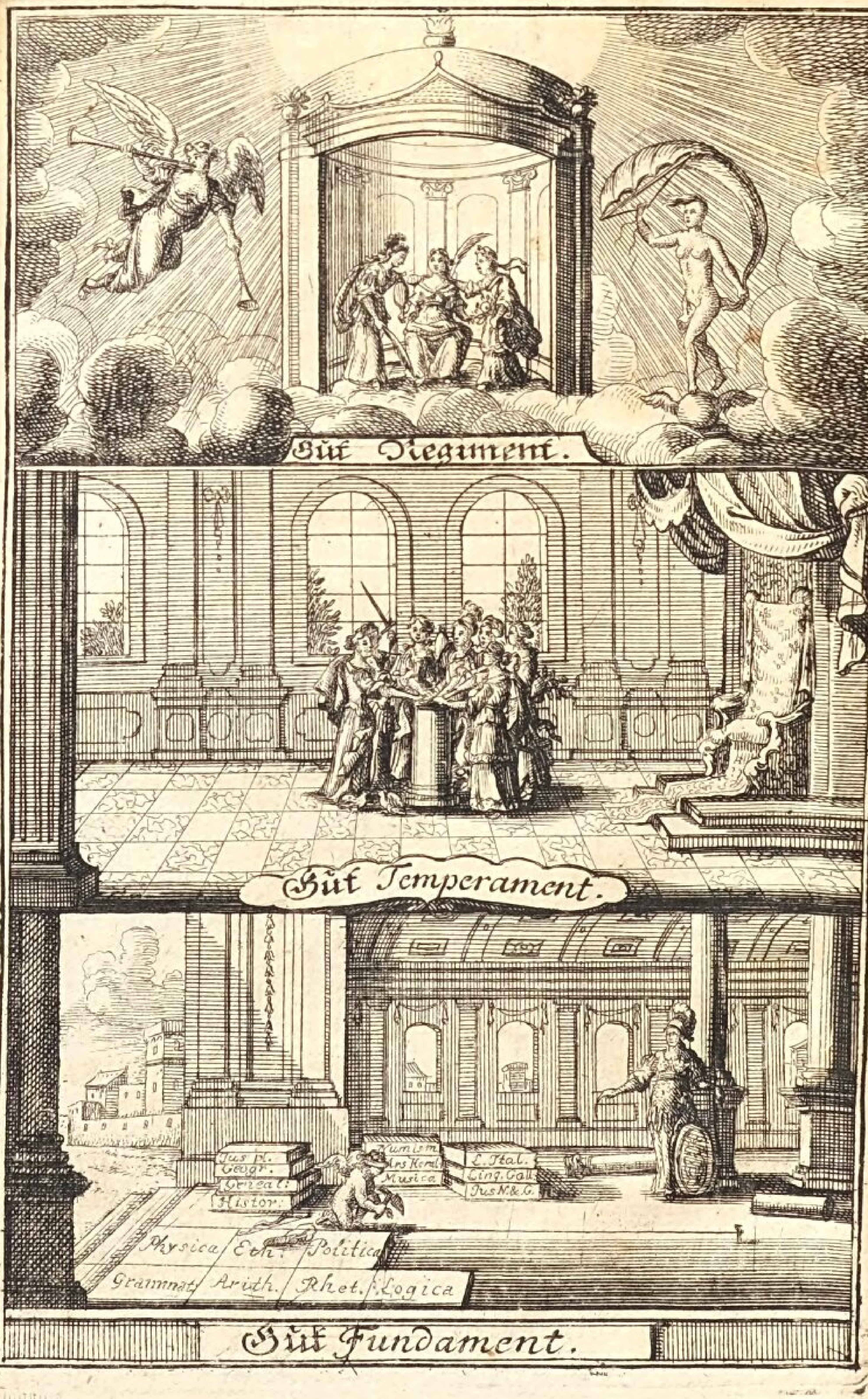
Oa III. 34

42 H 16



Gůt Regiment.
Gůt Temperament.
Jus pl.
Geogr.
Geneal:
Histor:
Numism
Ars Herol
Musica
L. Ital.
Ling. Gall
Jus N.& G.
Physica
Eth.
Politica
Grammat
Arith.
Rhet.
Logica
Gůt Fundament.

Joh. Fridrich Schmidens

Politiſche Augen,

Als

Der V. Theil

zur curioſen Nachricht

Von der

SPECIAL-POLITICA,

des berühmten und politiſchen Schulmanns

Hn. Chriſtian Weiſens/

In welchen

die alten Hochfürſtlichen Häuſer

In Teutſchland,

Wie auch einige berühmte u. notable Staaten/

in und um Italien, ſo in der

Gründlichen Nachricht

von der

POLITICA,

und deren II. u. IV. Theil nicht gemeldet worden/

auch als gute Exempel hinzu geſetzt werden;

Daß dergeſtalt

Vornehme und Wohlgezogene Jugend nachdem im I. Theil gelegten Grunde noch ein mehres nach des hochbelobten ſeel. Hn. Autoris Methode erkennen, und durch die

Im III. Theil gegebenen practicablen Staats-Regeln noch weiter avanciren könne,

Mit Geograph. Polit. u. Hiſtoriſchen Anmerckungen, und Genealogiſchen Tabellen erläutert

Nebſt einer Vorrede und zulänglichen Regiſter.

Dreßden und Leipzig/

Verlegts Johann Chriſtoph Miethen, 1713.

Erklärung
Des
Kupffer-Blats/
Zu Liebe denen/
welche
Daſſelbe
aus curioſität anzuſehen
gewürdiget haben.

SO wird die Welt regiert. Die Klugheit baut Paläſte/
Und ihre Müh wird nicht vergebens angewendt/
Denn endlich bleibt für Sie der Ruhm das aller beſte/
Doch alles kömmt wohl an auf ein gut *Fundament*.
Die Zeiten ſind darnach/ wer heute wohl regieret/
Faſt leichtlich keinen Schluß/ eh er das Werck erwegt/
Und wo das Regiment ſich weißlich *temperiret*/
Iſt nicht der erſte Stein auf ſchwachen Grund gelegt.

Das ſoll diß Kupffer-Blat in dreyen Fächern zeigen.
In einem wird der Stein zum Bau hervor geſucht;
Im andern/wie ſie ſich zu einem Zwecke neigen.
Im letzten äuſſert ſich davon die ſchöne Frucht.
Die Weißheit muß vorher mit Rath und That erſcheinen/
Die Liebe folgt den Winck und greifft das Werck wohl an/
Sie legt das Fundament mit wohl polirten Steinen/
Und dieſe Müh wird nur mit Lieb und Luſt gethan.
Sie geht der Ordnung nach/und lernt zu förderſt Schreiben;
Denn auch die Feder ſchwingt ſich endlich hoch empor/
Und wer bey Zeiten zehlt/muß bey der Meynung bleiben:
Es geh Zahl/ Maaß und Wag' auch ſelbſt dem Glücke vor.

Sie läſſet den Verſtand durch die
Vernunfft zuſpitzen.
Die Zunge wird gelöſt / daß man ſie
hört und ſieht /
Studirt in der Natur / wo gleichwol
das mag ſitzen /
Wie jens das lieb gewinnt / und diß
das andre flieht.
Sie lernt die Tugend auch gar artig
definiren /
Und was ihr wohl anſteht / iſt ihre Li-
verey /
Sie lernt *politiſch* ſeyn / und will den
Staat regieren /
Und hierzu legt Sie ſich ein kluges
Wiſſen bey.
Sie merckt Exempel auf die hier und
dort *paſſiret* /
Sie kennt die Helden wohl / und weiß
der Ahnen Zahl.
Sie nennt die Zeit / den Ort / wo man
das Werck vollführet /
Sie faſt das Staats-Recht ein
und ſchwatzt viel von der Wahl /
Wie das Recht der Natur für ein
gut Urtheil fället /

Und wie das Völcker-Recht der wilde Barbar ſchützt/
Was eine Republick auch für Geſetze ſtellet.
Sie faſt es und erkennts wie wohl diß alles nützt/
Sie lernt mit Fremden auch in Jhrer Zunge ſprechen/
Sie *divertiret* ſich durch ſüſſes Säyten-Spiel/
So wird der Grund gelegt/ ſo uns die Bahne brechen/
Die Liebe bähnt den Weg zum vorgeſteckten Ziel.
Sie muß auch dieſes Werck mit **blinden Augen** treiben/
Sie ſieht kein Hinderniß/ das in dem Wege liegt/
Und wo was werden ſoll/ muß man beym Wercke bleiben/
Weil Liebe nichts vollbringt/ wo ſie nicht Flügel kriegt.
Auf den gelegten Grund ſetzt **Weißheit** güldne Säulen/
Die fügen ſich in eins/ und ſchlieſſen hernach wohl

Davon heiſt uns nunmehr das andre
Fach urtheilen/
Das zeigt das *Temp'rament* ſo jens er-
halten ſoll.
Hier ſind die Tugenden die halten feſt
zuſammen/
Es ſcheint als folgten Sie der Klug-
heit beſten Rath;
Denn ob von jenen gleich auch Helden-
Thaten ſtammen/
Regiert doch dieſe nur durch jene
recht den Staat.
Will die Gerechtigkeit nach dem Ver-
brechen richten/
So trit die Klugheit ein/ und *tem-
perirt* den Spruch/
Und will die Tapfferkeit es mit dem
Schwerdte ſchlichten;
So ſpringt die Klugheit zu und hin-
tertreibt den Bruch.
Die Wachſamkeit läſt offt ein neidiſch
Auge mercken/
Und die Freygebigkeit die unbe-
ſorgte Hand/

Kan

Kan die Unmöglichkeit gleichwohl die
Hoffnung ſtärcken?
Die Klugheit macht hier bald das
Widerſpiel bekannt/
Sie dringt alleine durch/ die andern ſind
gebunden/
Sie folgen ihren Winck und richten
ſich mit ein;
So wird der Bau des Staats gleich
als ein Crantz gewunden/
Der von der Klugheit nur kan feſt
und ſtandhafft ſeyn.
Die Eintracht läſt das Werck zu
keinen Falle kommen;
Viel eher wird von Sie ein Staat
noch mehr vermehrt/
Und wenn durch Mäßigung das
Wachsthum zugenommen/
Wird Sie mit Glück und Ruhm/
mit Fried und Ruh geehrt.
Das will das letzte Fach uns auch betrach-
ten laſſen:
Es *præſentiret* ſich ein Sieg und Eh-
ren-Hauß

Wo Sieg und Friede ſich mit einem
Kuß umfaſſen/
Das Glücke triumphirt/ die *Fama*
bläßt es aus.
Und alſo ſpiegelt ſich hierinn die Luſt der
Jugend/
Wenn Sie den Bau anfängt/ den
Grund zum Staate legt/
Er gehet glücklich fort: Denn Ihn ver-
wahrt die Tugend/
Damit kein Laſter nicht die Hoffnung
niederſchlägt.
Das iſt/ wer einſt mit will in Ruhm
und Ehre leben/
Der lege nur vorher ein gutes Fun-
dament/
Und ſoll Er ſeinen Rath zum Unter-
nehmen geben/
So geh er recht *polit*ſch/ bedachtſam
und behendt.
So wird der Staat durch Ihn und Sei-
nes gleichen blühen/
Denn alſo weißt der Kuß aufs allge-
meine Heil

Der

Der Neid wird vor dem Sieg vor Ruhm und Glücke fliehen/
Und die Unſterbligkeit bleibt doch der beſte Theil.
Wolan hier wird der Luſt zum Grund ein Stein geſchencket
Der Jugend/ welche Luſt zum Lohn der Klugheit ſpürt/
Und welcher dieſen auch in ſein Gedächtnis ſencket/
Hat bey dem Fundament doch etwas *avancir*t.
Auch die Exempel ſind zu ſeinen Zweck verſchrieben/
Die Deutſch- und Welſchland auch als ſeine Fürſten küßt.
Und die Herr Weiſen noch/ und die *methode* lieben/
Die leſen auch von uns/ was ihnen nützlich iſt.

Vorbereitung.

I. Alſo bleiben wir bey der ehmahls-gefaſten *Reſolution*, die *Politiſchen* Fragen des ſel. Herrn Chriſtian Weiſens auch mit dem fünfften Theil zu vermehren?

WIr haben nicht Urſache von der guten Intention abzuweichen; Denn wo wir dem Wincke eines vornehmen Patrones, der Jugend zum beſten / und dem Verlangen vieler andern einiges Genügen leiſten ſollen / können wir uns von dieſer vielfachen Obligation nicht loß machen.

II. Wie vergleichen wir uns aber mit der Meynung des lieben Mannes in der *XIX.* und folgenden Fragen des *II.* Theils / die mit unſerm Vorhaben nicht überein zu kommen ſcheinen?

Gar wohl. Denn daß wir nicht einmahl hier wiederholen / was in der Vorbereitung des IV. Theils gedacht worden: So ſprechen wir nur dißfalls: Den *Politiſchen* Fortgängern könne man der Sachen nicht zu viel machen / wenn nur ſonſt ein gut Fundament gelegt / und dieſelben fein ordentlich auseinander geſetzt worden. Die guten Collectanea oder Miſcellanea von denen übrigen notabelſten Printzen und Republicqven werden in den verborgenen Mſc. wenig Nutzen ſchaffen / wenn ſie nicht an das Tage-Licht hervortreten / und allen gegönnet werden. So hat man auch die Freyheit für ſich / ſeine Collectanea die eine ähnliche Materie von jenen tractiren / mit dem viel beliebten Titel des Wercks eines berühmten Mannes / nahmhafft zu machen / dem nichts dran gelegen iſt / wofern es nur nicht ſeine Arbeit betrifft / ob man den neuen Theil mit dieſen oder jenen Titel zieret.

III. Wird denn der Inhalt dieſes neuen Theils auch nach der *Methode* der erſten Theile des Herrn Weiſens vorgetragen?

Allerdings. Wir haben ſeinen Fürſatz ge-

gemercket. Denn/ wofern es ihm beliebet hätte/ die noch rückſtelligen notabelſten Exempel gleich wie die erſten der politiſchen Welt durch den Druck mit zu theilen: So würde er in der ehemahls angefangenen Methode durch die fünff Fragen fortgegangen ſeyn: Wir ſind ſolcher Geſtalt ſeinen Fußſtapffen gefolget/ und haben befunden/ wiewohl auch dieſe folgende rückſtelligen notabelſten Exempel/ die zur weitern Erkänntniß des H. Röm. Reichs und was hierzu auch auſſerhalb deſſelben gehöret/ in ſeiner beliebten Methode ſich haben fürtragen laſſen.

IV. Werden wir aber zu unſerm eigenen Text/ als der keiner *Continuation* vonnöthen hat/ dennoch einige Anmerckungen wie in dem *IV.* Theile hinzu ſetzen?

Wofern das Abſehen überhaupt allein auf eine Continuation der Hiſtorie zielete: So würden wir bey dieſem Theile der Hiſtoriſchen Anmerckungen gar leicht entübriget ſeyn können: Allein/ wenn wir dem Titel nach zu keinen Lügner werden ſollen: So wird uns niemand tadeln/ wenn wir über unſere eigene Worte einen klei-

nen Commentarium gleichſam machen / beſſer auf das Fundament ſehen / und die Sache etwas umſtändlicher anführen / welches ſonſt den politiſchen Fortgängern in ſo kurtzen Theſibus vielleicht gar zu general vorgekommen wäre / und damit nicht möchten zufrieden geweſen ſeyn.

V. Wovon ſoll aber in dieſem fünfften Theil gehandelt werden?

Das iſt nicht fragens werth. Denn wo die fürnehmſten *Potentat*en der Käyſer und die Churfürſten ſind / ſo werden die notabelſten Printzen nach jenen in den alten Fürſtlichen Häuſern zu ſuchen ſeyn. Und wenn wir auch eine ſolche Nachricht von den rückſtelligen notabelſten Printzen und Republicqven in Italien gerne hätten: ſo werden wir diejenigen dafür zu erkennen haben / die weder in dem II. noch IV. Theil der politiſchen Fragen des Herrn Weiſens ſind beſchrieben worden. Ja / wo wir niemand Gelegenheit geben wollen / uns eines groſſen Fehlers zu beſchuldigen / ſo werden wir noch auf etliche der notabelſten Printzen gewiſſer maſſen a part einige reflection zu machen haben.

Die=

Dieſe insgeſamt heiſſen uns den gegenwärtigen Theil in zwey Abtheilungen abſondern/ und die erſte mit einem Anhange zu verſehen.

In der I. Abtheilung geben alſo / ſo viel der notabelſten Printzen ſind/gleich ſo viel Capitel:

I. Von dem Fürſten von Anhalt.
II. Von dem Marggraffen zu Baaden.
III. Von dem Landgrafen zu Heſſen.
IV. Von dem Hertzog zu Hollſtein.
V. Von dem Hertzog zu Mecklenburg.
VI. Von dem Hertzog zu Würtenberg.

Anhang.

1. Von dem Hertzoge zu Brehmen und Vehrden.
2. Von dem Hertzoge zu Lothringen.

In der II. Abtheilung folgen die Italiäniſchen Staaten alſo auff einander:

I. Das

I. Das Königreich Sardinien.
II. Das Königreich Corſica.
III. Die Republic Genua.
IV. Die Republic Lucca.
V. Die Republic San-Marino.
VI. Die Republic Raguſa.
VII. Die Inſel Malta.

CAP. I.

Von dem Fürſten von Anhalt.

Die I. Frage.

Was iſt vor eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

Ascanien, oder das Fürſtenthum Anhalt begreifft ſo viel Theile in ſich / ſo viel Hochfürſtliche Reſidentzen und Regierungen in demſelben angetroffen werden.

II. Und

II.

Und da dieſes Hochfürſtliche Hauß auf Sachßen-Lauenburg ſtarcke prætension machet; So mag die Gelegenheit deſſelben ſich ehedeſſen viel weiter als heutiges Tages erſtrecket haben.

III.

Es liegt an der Elbe / und gleich um die Gegend / wo die Sale und Mulde hinein fält. Und da die Herrſchafft Jevern im Oldenburgiſchen an die eine Linie dieſes Fürſtenthums in dem vorigen Seculo gelanget iſt / ſo müſſen wir zu dem Anhaltiſchen noch ein mehrers rechnen / ob es gleich nicht ein Anhaltiſches und um die gedachten Flüſſe gelegen iſt.

IV.

Dieſes kleine Fürſtenthum kan ſich mit ſeiner Fruchtbarkeit noch ziemlich breit machen: Es hat Weinberge und Bergwercke / und einen Uberfluß am Geträyde: Sonderlich an Hopffen / davon das gute Zerbſter Bier gebrauen wird / welches biß in Oſt-Indien geführet wird.

V.

Es hat delicate Fiſche / viel Feder-Vieh und Wildpret. Solches bekräffti-

gen die Deſſauer Lachſe / die ſehr berühmt ſind / die groſſen Seen / und der Deſſauiſche Thier-Garten. Auch hat das Land eine reine und geſunde Lufft-Gegend.

VI.

Und da mit der Elbe / die Sale und die Mulde / alles nutzbare Flüſſe / ſich in dieſer Gegend vereinigen; ſo wiſſen ſich die Einwohner dieſer ſchönen Wohlthat der Natur vortrefflich zu bedienen; Und ſie dörffen die Victualien nicht ſo theuer / wie anderswo bezahlen / und können doch delicat und herrlich leben.

VII.

Die Herrſchafft Jevern mag in keinen unfruchtbaren und magern Lande liegen / weil in Oſt-Frießland gar herrliche Güther angetroffen werden / und wegen der offenbahren See Handel und Wandel reichlich getrieben wird.

Anmerckungen.

Ad §. 1.

Ob Aſcanien von Aszenas oder Aſcanio denen Nachkommen des Noæ und Aeneæ her zu leiten ſey / davon wollen wir kein Weſens machen;

chen; Doch gewiſſer können wir ſetzen / es heiſſe Anhalt ſo viel als am Holtze / und ſey von den Niederländern / die Hertzog Heinrich Leo und Marggraff Urſus, als ſie die Wenden vertrieben / und das Land wieder mit Volck verſehen muſten / hieher gepflantzet / nach ihrer Mund-Art an Holte / am Holtze / am Walde (Hartze) genennet worden.

Das Land wird in vier Theile getheilet / denn ſo viel Haupt-Linien und Reſidentzen ſind itzo in demſelben.

1. Die Anhältiſche Linie zu Deſſau.
2. Die Linie zu Bernburg.
3. Die Linie zu Köthen.
4. Die Linie von Zerbſt.

Es war zwar anfänglich noch eine / die Linie zu Hartzgerode / doch ſie ſtarb aus / und das Land fiel an Bernburg.

Ad §. II.

Das Anhältiſche an ſich ſelbſten erſtreckt ſich nicht weiter als biß an das Brandenburgiſche und Sächſiſche. Magdeburg / Halberſtadt und Qvedlinburg umgiebt es vorwerts / der Chur-Crayß zur Rechten / der Hartz zur Lincken / und gegen Mittag liegt Mansfeld / Stollberg und Halle.

Doch als das Hertzogthum Sachßen-Lauenburg ehemahls mit dem Anhaltiſchen unter einer Beherrſchung war / ſo hat ſich nothwen-

wendig die Gelegenheit des Landes viel weiter erſtrecken müſſen. Denn die Hertzoge von Sachſen/aus Billingiſchen Stamme/haben gleichwohl diß alles beherrſchet/ und Bernhardus, ein Aſcaniſcher Herr/der neue Hertzog zu Sachſen/nach Henrich Leonis Achts-Erklärung/ hat es gleichfals beherrſchet/ und iſt erſt mit Julio Franciſco Anno 1689. dieſe Linie ſeiner Poſterität ausgegangen.

Ad §. III.

Dieſe obgedachten 4. Linien haben an der Elbe/ an der Sale und Mulde zuſammen ein Land/ſo in die Länge 14. Meilen/ und in die Breite ungefehr 4. a 6. Meilen reichen ſoll/ in welchen ſie dieſe Oerter beſitzen:

I. Anhalt Deſſau.

Deſſau, die Haupt-Stadt des gantzen Fürſtenthums, an dem Einfluß der Mulde in die Elbe/ 4. Meilen von Wittenberg/ mit einem feinen Schloß/ welches Anno 1341. von Alberto und Waldemaro erbauet worden.

Hier liegt Jeckel Rhebock ein alter Müller begraben/ der wegen der Gleichheit für Marggraff Waldemarn hat angeſehen ſeyn wollen/und 1350. geſtorben. Im 30. Jährigen Kriege hat allhier der Mansfelder eine groſſe Niederlage erlitten/ und 1631. iſt von

von den Käyſerlichen die ſchöne Brücke abgebrannt worden.

Oranienbaum, ein ſchönes Luſt-Schloß an den Gräntzen des Sächſiſchen Chur-Kreyſes. Ein herrlicher und plaçirlicher Sitz der Hochfürſtl. Frau Mutter / die Oeconomie iſt nach Holländiſcher Art und Weiſe eingerichtet / und ſoll das Vieh und die Beſchicker deſſelben / wo nicht noch / doch anfänglich aus Holland hergeholt ſeyn worden / daher man an dieſem Ort Holländiſche Butter und Käſe bekommen kan.

Radegaſt / an der Funa bey Lebeguyn, iſt noch bekannt wegen Georgii Ariberti, des Herren zu Radegaſt des Stiffters dieſer Linie / Fürſt Joh. Georgii achten Sohnes.

Sandersleben, eine Stadt / Schloß und Amt / und Wittwen-Sitz.

Worlitz an der Elbe / ein Amt- und Jagd-Hauß / gehörte weyland denen Tempel-Herren.

Freckleben / Groſſen, Alsleben, Jeſnitz, Raguhn, Walterſee.

II. Bernburg.

Bernburg, eine feine Stadt und Schloß an der Sale / hier hatten Ao. 1644. Gallas und Torſtenſohn ihr Lager.

Alt-Anhalt, ein alt verwüſtetes Schloß an der Selcke, hart am Hartze / davon das Land und die Herren den Nahmen führen.

Bal

Ballenſtedt, eine Graffſchafft nicht weit davon.

† Gernrode war ehemahls ein Fürſtl. Weibliches Geſtiffte und Reichs-Stand.

† Hatzgerode, ehemahls die Reſidenz dieſer Linie / es hat ein Bergwerck.

† Plötzkau, ein Schloß und Amt an der Sale / und ehemahls die Reſidentz Fürſt Auguſti.

† Guntersberg, Kloſter Hecklingen. Hoym.

Die 4. mit † bezeichneten bekam ehemahls Fürſt Fridericus mit Berrode, ſo ein Stolbergiſches Pfand iſt.

III. *Cöethen.*

Cæthen, zwiſchen der Mulde und Sale / berühmt von Ao. 1115. wegen der groſſen Niederlage der Wenden. Bey Acken vor dem Schallauniſchen oder Slavoniſchen Thore / ein feiner Ort / mit einem prächtigen Schloß / daran man von 1598. biß 1606. gebauet hat. Es hat einen ſchönen Saal / in welchen der Hochlöbl. Fruchtbringenden Geſellſchafft Glieder Wapen und Denck-Sprüche, geſunden werden.

Nienburg an der Saale / mit einem Schloß / eine alte Abtey / itzo ein Amt.

Guſten, Warmsdorff, Wulffen.

IV. Zerbſt.

Zerbſt, eine feine Stadt und Schloß jenſeit der

der Elbe/ eine halbe Stunde davon/ die Vorſtadt heiſt Ankun. Hat ein berühmtes Gymnaſium, und gut Bier.

Coswig, ein Schloß und Amt an der Elbe/ auf den Sächſiſchen Gräntzen.

Mühlingen, ein Amt im Magdeburgiſchen/ und kam/ als der Graff von Barby ſtarb/ an Anhalt/ in ſpecie per pactum an Zerbſt.

Meckern, ein Amt und Magdeburgiſches Lehn.

Lindau, Roslau.

Walther-Nienburg, ein Sächſiſches Lehn.

Zu Zerbſt gehört auch Jevern, oder das Jever-Land in Oſt-Frießland. Welches Fürſt Johannes von ſeiner Mutter des letzten Grafen Anton Günthers von Oldenburg Schweſter geerbet. Die Herrſchafft beſteht aus

1. Ruſtringen, 2. Oſtringen, und 3. Wangerland, drey kleinen Ländgen/ die über 3. teutſche Meilen in die Länge und Breite ſich nicht erſtrecken werden/ umgeben/ mit Oſt-Frießland/ Oldenburg und der See. Hieher gehören:

Jevern, eine feine Stadt und Veſtung die Voigtteyen oder Aemter:

Hohen Kirchen, Minſen, Oldorff, Rüſtringen, Sillenſtadt, Tettens Wadward.

Die Schlöſſer:

Knorrienhauſen, Loppelt, Marien-

hau-

hauſen, Middoch, Rickelshauſen, Schagen, Tidenfeld, Fiſchhauſen, die Inſel Wanzer-Oge.

Ad. §. IV.

In dem Lande Cöthen und Bernburg wächſet viel guter Weitzen und Gerſten / der weit hinab in das Niederland geführet wird. Der Deſſauiſche und Zerbſtiſche Boden liefert guten Rocken und Haſer / der ſtarck nach Hamburg und noch weiter gebracht wird.

Im Bernburgiſchen hats die Weinberge / und auf dem Hartz die Bergwercke / ſo ehemahls eine gute Ausbeute gegeben / ſie ſind ſeyd Ao. 1691. gleichwohl wieder in einigen ergiebigen Gang gebracht worden.

Das Zerbſter Land generirt den fetteſten Hopffen / davon ein gut fett Bier gekocht wird / und das Zerbſter Rosmarin-Bier iſt nicht zu verachten. Es iſt von der Güte der Braunſchweigiſchen Mumme, und kan über tauſend und mehr Meilen geführt werden. Doch wenn es die Linie nach Oſt-Indien zu paſſirt / ſoll es umſchlagen und unbrauchbar werden.

Faſt durchgehends führt die Erde Eiſen / Steine und Stein-Kohlen bey ſich.

Ad §. V.

Auch die kleinen Flüſſe und Gewäſſer / als die Wipper, Bude, Dolmsbach, Fuhne, die Geitel, die Liethe, Nate, Roslau,

Sel-

Selcke, Zitau. Item, die Seen, der groſſe See bey Aſchersleben, der zwey Meilen lang und eine breit iſt. Doch die Wahrheit zu ſchreiben / iſt dieſer See nicht mehr fürhanden. Er heiſt auch ſonſt der Gatterslebiſche. Den auf Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen Special-Ordre iſt er Ao. 1704 abgewogen / der Damm bey Gattersleben Anno 1709. den 24. Sept. durchſtochen / das Waſſer in dem Fluß Selcke geleitet / und die ein Theil trocken gewordene See-Länderey zu 130. 8. ½. Hufen / jeder Hufen zu 30. Morgen / jeder Morgen zu 180. Rheinlandiſche Ruthen / gerechnet / an Sr. Hochfl. Durchl. zu Anhalt Bernburg geometrice ausgemeſſen / und 1710. den 29. Martii angewieſen worden. Vid. Delineat. Ichnographica Alexanders Wömerii Ingenier.

Der Bleſer- der Greiner- der Pelnizzer- der ſchwartze See, die Lebben, ꝛc. ſind reich an andern guten Fiſchen.

Und man wird wenig Thier-Garten antreffen / in welchen eine ſo ſchöne Menge Wildpret / wie in dem Deſſauiſchen / anzutreffen iſt.

Die Hartz-Berge bedecken gleichſam die Lufft-Gegend / und conserviren ſie vor aller Corruption, die ſonſt in einem Lande / da ſo viel Seen ſind / darzu ſehr incliniret / und wo die Bergwercke ſind / wird die Lufft-Gegend noch purer und geſunder ſeyn / weil die Exhalatio-

nes

nes ſulphureæ nitroſæ die faule See-Lufft aus-
trocknen und ſubtiler machen.

Ad §. 6.

Einen ungemeinen Nutzen haben Land und Leute von denen Fiſch-und Schiff-reichen Flüſſen / wofern ſie ſich nur derſelben recht bedienen wollen. Die Einwohner des Elb-Strohms von ſeinen Eylß Brunnen faſt an / wiſſen ſich doch meiſtens mit guten Nutzen deſſen zu bedienen / biß zu ſeinem Ausfluß bey Hamburg. Man ſtehe an dem Ufer der Elbe harte an Dreßden / ſo wird man ſich verwundern / wie allerley Lebens-Mittel aus Böhmen herzu geſchafft werden. Man komme nach Magdeburg / Lüneburg und Hamburg / ſo wird man den Nutzen mit der Vergröſſerung des Strohmes vergröſſert finden / denn aus Meiſſen und Sachſen ſtreichen die mit allerley Gütern beladene Schiffe vorbey / und verkauffen um einen noch einmahl ſo wohlfeilen Preiß denen Einwohnern der an dem Elb-Strome gelegenen Oerther / ihre Wahren. Und dieſes ſchönen Beneficii haben ſich ein gut Theil der Einwohner des Anhältiſchen Fürſtenthums zu erfreuen. Auch dieſe ſelbſten wiſſen ſich der ſonderbahren drey Flüſſe der Elbe / der Mulde und der Saal ſowohl zu bedienen / indem ſie gar feine Nahrung und Handel treiben / daß ſie dadurch das Land in Auffnehmen erhalten / und ſich wohl fort bringen können.

Ad

Ad §. VII.

Die Herrſchafft Jevern liegt in einer ſolchen Gegend / der es an Kräfften und Fruchtbarkeit nicht fehlen kan. Denn wer Oſt- und Weſt Frießland kennet / der wird an dieſer Beſchreibung des Landes nichts auszuſetzen haben / ſowohl das benachtbarte Bremen einen Uberfluß an dem beſten Rind- und allerley Vieh und Nahrungs-Mittel hat / ſo kan das nahe Jever-Land / daß an ſich ſelbſten ſchon eben ſo glückſelig iſt / keinen Mangel an des etwas haben. Die in demſelben befindlichen herrlichen Güther ſind eine deutliche Würckung der Güte des Landes / und die Gelegenheit an der See macht es wegen der vielen und allerley Zufuhr ſo glücklich / als ſonſt ein ander See gelegenes Land, ſeyn kan.

Wäre es denn ſo gar was abſurdes, zu ſtatuiren / die Leute / die an der See wohnen / hätten es auch deßwegen gar gut / wenn ſie unter der Hand von den Güthern der verunglückten Schiffe / ſo die fatalen Wellen an ihr Ufer ausgeſetzet / beglückter gemacht würden? Wie viel zerſcheitern nicht auf denſelben Küſten / Schiffe?

Und ſo macht die Gelegenheit des Landes aus zufälligen Begebenheiten ſich ſelbſten glückſelig und geſegnet / ob ihm gleich das Glücke etwas zugebracht / welches das Unglücke einem andern genommen hat.

Die II. Frage.

Was iſt vor eine Regierungs-Forme?

I.

Die Herren von Aſcanien ſind Reichs-Fürſten/ und tragen alſo ihre Lande uhrſprünglich vom Käyſer zu Lehn; Und ſie würden auch noch als Vaſallen des Hertzogthums Magdeburg anzuſehen seyn/ ſo vor dieſem ein Ertz-Biſtthum war/ woferne nicht das mächtige Hauß Brandenburg (nunmehro Preußen) aus beſonderer Affection die Lehns-Herrſchafft/doch mit gewiſſer Condition, erlaſſen hätte.

II.

Und alſo führen die ſämtlichen Fürſten in ihren Territoriis ein freyes Regiment/ ob gleich eine jede Linie a part nach gewiſſen Verträgen ihre zugetheilte Lande zu adminiſtriren pfleget; Doch iſt bey der Berenburg- und Zerbſtiſchen Linie das Jus primogenituræ eingeführet/ ſo gleichwohl in vorigen Zeiten bey dieſen Häuſern nicht obſerviret worden.

III. Das

III.

Das ſo genannte Seniorat thut der andern Fürſtlichen Dignität Splendeur und Freyheit keinen Einſpruch; Doch hat der Hochfürſtliche Herr Senior den Vorzug/ daß er in Reichs- und Krays-Affairen das Directorium führet.

IV.

Ein Hauptſächliches Vorrecht vor andern hat das Hauß Anhalt/ daß/ woferne von ihren Landen was wäre veräuſert/ und wieder herzu gebracht worden/ dieſelben keiner neuen Belehnung und Inveſtitur vonnöthen haben. Welches denn dieſe Edele Herren von Aſcanien zu gar anſehnlichen und ſehr notablen Printzen machet.

V.

Die obgedachten Verträge/ nach denen Sie ihr Land adminiſtriren/ laſſen Sie untereinander in Ruh und Friede leben. Doch damit ſie einer auswärtigen Feindſeligkeit nicht zu bloß und entdeckt liegen/ ſo haben ſie das Haus Brandenburg oder den König in Preußen/ ſowohl wegen der hohen Anverwandſchafft und mächtigen Schutzes/ als ewiger Er-

käntlichkeit zu ihren Schutz-Herrn erkohren.

Anmerckungen.

Ad §. 1.

Nunmehro war Heinrich Leo auch ſeiner Länder verluſtig erkläret worden/ und Friederich der Käyſer kunte das Erbrecht und die Verdienſte Bernhardi eines Grafens von Aſcanien nicht länger zurück geſetzt ſeyn laſſen. Dannenhero erklärte er ihn Anno. 1180. auf dem Reichs-Tage zu Gelnhauſen zum Hertzoge in Sachſen/ und ſein Sohn Henricus Pingvis ward vom Käyſer Friederico II. Ao. 1280. zum erſten Fürſten von Anhalt erkläret/ reichete ihm die Lehn über ein Stücke Sachſen/ ſo das Fürſtenthum Anhalt nunmehr genennet wird/ alſo ſind die Herren von Aſcanien Reichs-Fürſten worden.

Das Land/ worauf nun die Chur hafftete/ war die Graffſchafft Aſcanien, Wörpzig, Mühlingen, die Voigtey über Gernroda mit denen Berg-Wercken.

Die Lehns-Stücke ſind in denen Käyſerlichen Lehns-Briefen alſo ſpecificirt gefunden worden:

1. Anhalt, Berg und Schoß.
2. Hatzgeroda, Stadt und Schloß.
3. Günthersberg, Stadt und Schloß.

4. Zerbſt

4. Zerbſt, Stadt/ Schloß und Vorſtadt.
5. Deſſau, Stadt und Schloß.
6. Jesnitz, das Städtlein.
7. Ragun, = = =
8. Der Hoff oder Schloß und der Hecken Worlitz.
9. Das Schloß Dornburg.
10. Das Schloß Hundeluſſt.

Als Reichs-Fürſten geben die ſämtlichen Anhaltiſchen Lande zu einem Romer-Monathe 9. zu Roß/ und 20. zu Fuß/ oder 188. Fl. und zum Cammer-Gericht 30. Fl.

Und ſo gehören ſie als Reichs-Fürſten zum Ober-Sächſiſchen Crayß und führen auf Reichs-Tägen nur ein Votum wegen Anhalt/ auf Crayß-Tägen aber zwey Vota, wegen Anhalt und Gernroda.

Wegen Magdeburg trugen ſie zu Lehn:
Die Stadt und das gantze Land zu Cöthen mit allen pertinentien.
Das Schloß Lippene mit allen Rechten und Zubehörungen/ ausgenommen Jesnitz und Ragun.
Bernburg, Sanders- und Freckleben.
Das Schloß Gröptzig.
Das Schloß Warmsdorff.
Das Hauß zum Pfuhle.
Das Hauß Mönchen Nünburg, und die Voigtey des Kloſters.

Die Höfe zu Opperoda und zu Pförten.

Die Lehn der Schlöſſer Erxleben und Gänſefurt.

Das Schloß Coswig ſamt der Voigtey daſelbſt.

Dieſe ſoll entweder Otto I. oder Bernhardus Spoliatus alle nachbarliche Aſſiſtens von einem ſo mächtigen Stiffte zu genieſſen / demſelben zu Lehn aufgetragen haben.

Die Fürſten bedienten inzwiſchen bey dem Ertz-Stifft das Droſt-Amt, das trug Jährlich 80. Marck Silbers ein / dargegen muſten ſie ihre Kriege wieder Sachſen und Brandenburg führen.

Doch als das Ertz-Stifft ſeculariſiret / zu einem Hertzogthum gemacht / und Brandenburg übergeben wurde / erließ Churfürſt Friedrich Wilhelm, Fürſt Johann Georgen zu Anhalt aus beſonderer Gunſt die Lehns-Herrſchafft mit dieſer Condition, daß der Anfall auf die geſamte Anhaltiſche Lande / dafern der gäntzliche männliche Anhaltiſche Stamm abgienge / Chur-Brandenburg verbleiben ſollte / beſage des Ao. 1681. verrichteten Vergleichs.

Alſo ſind die ſpecificirten feuda von der Lehns-Gerechtigkeit vom Hertzogthum Magdeburg entſchlagen / und vom Kayſer und Reich immediate in Lehn genommen worden. Die Fürſten aber haben an dem Droſt-Amt renunciret / weil das Haus Brandenburg

keine

keine Fürſten braucht/ die es als ein vorhin mächtiges beſchützete.

Ad. §. II.

Es iſt ein ſui Juris principatus Anhaltinus, ſetzt Cluverius in Introduct. Geogr. in Germ. Lib. III. cap. 17. §. IV. p. m. 234.

Das primogenituræ aber iſt/ nach den zwiſchen beyden Fürſten verrichteten Pactis, als zwiſchen Victore Amadeo Fürſt zu Bernburg, und Fürſt Wilhelm zu Hatzgerode ſolcher Geſtalt eingerichtet und von Kayſerl. Maj. confirmiret worden/ daß der Hatzgerodiſche Antheil/ wenn er ohne männliche Erben ausgehen ſolte/ Fürſt Victoris Amadæi zweyten Sohne/ zufallen/ hernach aber das Jus primogenituræ qvoad Nepotes eingeführet/ und heilig gehalten werden ſolte.

Auf ſolche Weiſe hat Victor Amadeus mit Genehmhaltung Fürſt Wilhelms das Recht der erſten Geburt eingeführet.

Ad §. III.

Ob nun zwar vorhero dieſes Recht bey allerſeits Fürſten nicht introducirt war; So ſind ſie doch durch eine andere löbliche Verfaſſung in der Standes-Gleichheit erhalten worden/ durch ein ſolch Directorium nehmlich und Seniorat, dergleichen bey dem Hauſe Weymar Ao. 1629. angeordnet worden.

Alſo werden die jüngern Herren Brüder des Hauſes Zerbſts auch als Landes-Fürſten hoch angeſehen. Inzwiſchen führt doch der ältere Herr Bruder, oder ſo noch der Herr Vater am Leben / dieſer das Directorium, und was in publicis zu thun vorfällt/ das wird durch dieſen mit ihnen communiciret.

Des ſämtlichen Hoch-Fürſtlichen Anhaltiſchen Hauſes Director und Senior iſt itzo noch der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr *Victor Amadeus* zu Bernburg, welcher in Reichs- und Crayß-Affairen die benöthigte Communication zu thun pfleget.

Ad. §. IV.

Es iſt ein herrliches Vorrecht vor andern/ daß die Fürſten von Anhalt über ein wieder herzu gebrachtes Lehns-Stücke keine neue Belehnung ſuchen dörffen/ und wie ſolches eine Zeit daher unter Regierung Käyſers Joſephi bey manchem iſt obſerviret worden / und bey dem neuen Käyſer Carl VI. auch wird öffters obſerviret werden. So wird doch dieſen notablen Printzen des Heil. Röm. teutſchen Reichs dieſe Mühe erſparet werden.

Dieſe Clauſula ſalutaris aber iſt ſchon von den Zeiten Käyſer Maximiliani I. her / in ihren Lehn-Briefen mit eingerückt gefunden worden.

So

So ſind auch über diß alle Erb-und Landes-Theilungen ſo bereits geſchehen / oder noch geſchehen möchten / von denen Käyſern nach einander confirmiret worden / und hat wie keiner renovation, als auch keiner confirmation vonnöthen.

Ad §. V.

Wo viel zertheilte Linien in einem Lande beyſammen wohnen / und unterſchiedene mächtige Herren zu ihren Nachbarn haben / ſo iſt das ſchon genung das Band des Friedens unter ihnen in ſeiner ſichern Befeſtigung zu erhalten

Doch die Ungleichheit des einen mächtigen mit der noch geringern Macht der ſämtlichen Häuſer hat auch dieſe gelernet. Die Schwäche und Blöſſe mit einer noch gröſſern Macht zu unterſtützen und zu ſecundiren.

Das Ertz-Stifft Magdeburg war ehemahls mächtig anzuſehen / und zur Protection des Fürſtenthums Anhalt nahe gelegen / zwiſchen beyden war aus obgedachten Dingen eine genaue Connexion. Und der notable Wechſel deſſelben iſt auch für das Hauß Anhalt überhaupt ſo glücklich ausgeſchlagen / daß es von dem neuen Hertzogthum noch einen mächtigern und weit liebreichern Schutz / als es von dem alten Ertz-Biſtthum rühmen konte / zu genieſſen hat.

Der

Der Großmächtigſte Friedrich König in Preuſſen und Churfürſt zu Brandenburg iſt des Hochfürſtlichen Hauſes Anhalt gröſſer Schutz-Herr und naher Anverwandter.

Für jenen erkännt ihn das Hauß Anhalt gantz billich / nachdem die auf gewiſſe Maſſe erlaſſene Lehns-Pflichten eine ſolche Gegen-Erkänntlichkeit ſich längſt ausgebethen haben. Dieſe hat ſich vermehret / da Fürſt Johann Georgius II. von dem Groſſen Friedrich Wilhelm zum Erb-Stadthalter in der Marck Brandenburg gemacht wurde.

Und für dieſen / ja für einen nahen Bluts-Verwandten muß beyderſeits Häuſer alle Welt erkennen / Churfürſt Friedrich Wilhelm / und Fürſt Joh. George zu Anhalt Deſſau, waren mit zwey Schweſtern aus dem Hauſe Oranien vermählet. Friedrich König in Preuſſen / und Fürſt Leopold, der itzt-regierende / ſind dieſer Durchlauchtigſten Geſchwiſter Kinder.

Auch die Vermählung des Herrn Marggrafen Philipp Wilhelms, mit Johanna Charlotta von Anhalt, verbindet noch feſter dieſe höchſt-notablen Häuſer. Das eine zur Verſicherung der beſtändigen Schutz-Gerechtigkeit / das andere zur ewigen Erkäntligkeit und Conteſtation des gebührenden Reſpects gegen

das

das Hohe Königliche Hauß Preuſſen.

Die III. Frage:

Wie ſtehets um Kriegs- und *Alliantz-*Sachen?

I.

Bald vom Anfange her/ als man gewiß wuſte / wer die Graffen von Ascanien geweſen / iſt ſchon wegen des Hertzogthums Sachſen ein groſſer Streit geführet worden/ ſo eine ziemliche Zeit hernach gewähret hat.

II.

Denn ſo ſtritte Waldemarus der I. als ein Churfürſt zu Brandenburg aus dem Ascaniſchen Geſchlechte noch in dem 14. Seculo wieder Rudolphum den Churfürſten zu Sachßen; Und er wäre auch damahls in der Feinde Hände blieben / wofern ihn nicht ſeine treue Unterthanen wieder befreyet hätten.

III.

Alſo hat ebenfals auch Bernhardus der allgemeine Stamm-Vater des Ascani-

niſchen Hauſes und der Hertzoge von Lauenburg auch Churfürſten zu Sachſen aus der Anhältiſchen Linie/ wegen gedachten Hertzogthums Sachſen mit dem geächteten Hertzog Heinrich *Leone*, ſeine meiſte Zeit mit Streiten zugebracht/ welcher Streit erſt unter Alberto I. Ao. 1235. beygeleget worden. Und als Käyſer Heinrich VI. das Reich erblich zu machen ſuchte/ und Bernhardus die Freyheit der teutſchen Fürſten nicht wolte Schiffbruch leiden laſſen/ ſo bekam er noch einen Streit/ in welchem ſich dieſer tapffere Fürſt mit ſeinen Sachſen ſo lange wiederſetzte/ biß der Käyſer zuletzt abſtehen muſte.

IV.

Als mit Waldemaro der Stamm der Churfürſten aus Anhaltiſchen Geblüthe abgeſtorben war/ hatte Käyſer Ludovicus ſeinen Sohn Ludewig zum Churfürſten gemacht. Solches erweckte bey Rudolpho, Churfürſten von Sachßen/ als dem näheſten Agnaten, einen ſolchen Wiederwillen/ der ohne öffentlichen Krieg/ und nicht ohne Verdruß und Schaden beyderſeits des Käyſers und ſeines Orts abgehen kunte.

V. Hein-

V.

Heinrich/welcher die Aſcaniſchen Erb-Länder überkommen/ und die Anhaltiſche Linie fortpflantzete/ hatte mit dem Pabſt Händel; Denn er konnte nicht leiden/ daß Gerundi oder Gernrod Abt zu Münch-Neuburg/ ſeinem ſo heiligen Ampte ſo unanſtändige Dinge vornehmen ſolte/ deßwegen er ihn auch empfindlich genung ſtraffte/ und endlich doch von dem Pabſt abſolviret wurde.

VI.

Es hatte die andere Gemahlin Ottonis des Grafens von Aſcanien/ ihr Leib-Gedinge Aſchersleben/ dem Stiffte Halberſtadt zu eigen übergeben/ und als Bernhardus II. des Ottonis Vaters älteſter Sohn ſuccediren ſolte; So verfiel er mit ſeinem Bruder Alberto, Biſchoffe zu Halberſtadt/ in einen großen Streit/ der ſich mit Gewalt vor ſeines Bruders Sohn/ Bernhardum Spoliatum, in poſſeſſion ſetzte/ und zum höchſten Præjuditz ſeines eigenen Hauſes Anno 1322. an das Stifft brachte/ bey welchen daſſelbe noch biß itzo hat bleiben müſſen.

VII.

Mit Alberto Juniore trug ſich dieſer ſeltzame Handel zu: Churfürſt Woldemar hatte Churfürſt Friederich/ den Freudigen/ gefangen. Und es war bedungen/ daß Albertus des Marggrafens Tochter/ Eliſabeth/ heyrathen/ und mit derſelben die gantze Landſchafft an der Pleiſſe mit bekommen ſolte; Als aber Albertus den Marggrafen nach Altenburg bringen wolte/ wurde er mit den Seinigen ſelbſt gefangen/ und muſte die Braut/ und ein gut Stücke Geld für ſeine Freyheit im Stiche laſſen.

VIII.

Wolffgang der Fromme hatte mit ſeines Vaters Brüdern einen Theilungs-*Receſs* gemacht/ nach welchem er den Berenburgiſchen Antheil/ und die Vettern den Zerbſtiſchen alleine haben ſolten; Und hierauf folgten die Händel mit Käyſer Carl. V. Denn als ein Glied der Smalkaltiſchen Bunds-Verwandten/ hatte er die Graffſchafft Aſchersleben weggenommen/ und wurde von dem Käyſer 1547. in die Acht erkläret/ und ſein Land nach dem Treffen bey Mühlberg einen andern ge-

gegeben. Doch der Paſſauiſche Vertrag reſtituirte das alles wieder; Und weil er nicht geheyrathet hatte / ſo gab er ſeinen Vettern das Land / welche auch das Anhältiſche wieder zuſammen brachten.

IX.

Doch als Joachimus Erneſtus Anno 1586. geſtorben war / traten ſeine 7. Söhne zuſammen / und nahmen Anno 1603. die notable Theilung für / daß das Fürſtliche Hauß Anhalt in 5. Linien / als der Deſſauiſchen / Zerbſtiſchen / Cöthniſchen / Berenburgiſchen und Plötzkauiſchen beſtehen ſolte / davon doch die eine Linie hernach ausgegangen iſt.

X.

Mit Johanne Georgio, dem Stiffter der heutigen Deſſauiſchen Linie / und Georgio Ariberto, dem jüngſten von ſeinen Söhnen ſetzte es einige Troublen. Der Vater gerieth mit Churfürſt Chriſtiano II. zu Sachßen in einen Jurisdictions-Streit / und dem Sohne wolten die Hochfürſtlichen Geſchwiſter und Agnaten die Vermählung mit der von Kroſigk nicht gelten laſſen; Doch der Herr von Radegaſt erhielt von dem Käyſer einen

andern Titel / und legitimirte ſich bey den Seinigen dergeſtalt / daß ſie alles hernach gar gerne geſchehen lieſſen.

XI.

Endlich hat das Deſſauiſche Hauß in Georgio II. und dem itzigen Leopoldo die notabelſten Printzen ihres Hochfürſtlichen Geſchlechtes erlebet. Der Herr Vater hat dem Churfürſtlichen Hauſe Brandenburg bey ſeinem hohen Stadthalter-Dienſte ſtattliche Proben ſeiner Qvalitäten und Meriten ſpüren laſſen: Von den Thaten aber des Durchlauchtigſten Sohnes bey dem itzigen Succeſſions-Kriege / ſonderlich von den Vortheilen eines gerechten Krieges und der Ehre des Sieges was ſchönes profitiret.

XII.

Chriſtianus, der erſte Berenburgiſche Fürſt / hat ſich ihm durch ſeine Helden-Thaten einen nicht geringen Ruhm erwecket / in deſſen Fußtapffen auch Chriſtianus der jüngere getreten / von deſſen Herrn Sohne / als dem itzt-regierenden Victor Amadeo, das Recht der erſten Geburt eingeführet / und Ao. 1678. vom Kayſer iſt beſtätiget worden / welches ſich auch

Wil-

Wilhelmus regierender Herr zu Hatzgeroda gefallen laſſen.

XIII.

Nicht weniger hat Fürſt Emanuel zu Cöthen die Ehre im Kriege geſucht/ den Preiß der Helden-Thaten davon getragen/ und auf Dero Hauß geleget/ womit die andern Herren Vettern ihre Fürſtl. Häuſer illuſtre gemacht.

XIV.

Endlich gab es mit Anhalt-Zerbſt und dem König in Dännemarck einen curioſen Streit. Denn Franckreich dorffte ſich gleichwohl unterſtehen als Herr von Burgundien Ao. 1682. die Herrſchafft Jevern/ als ein Burgundiſches Lehn/ Dännemarck zu conferiren; Doch erfolgte endlich nach ſo vielen Streitigkeiten Ao. 1689. zu Coppenhagen der Vergleich/ Krafft deſſen das Hochfürſtliche Hauß Anhalt-Zerbſt das Land Jevern ruhig beſitzen ſolte. Gleichwie es auch ſeit dem biß itzo dabey ruhig verblieben iſt.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Wir können von dem Urſprunge des Hauſes Anhalt, als eines der älteſten Häuſer in Deutſchland, nichts gewiſſes ſtatuiren; Und wir können von einem ſo viel als von dem andern ſagen / ob die uhralten Herren von Aſcanien die näheſten Nachkommen des Aſcenatis oder Aſcany, oder die näheſten Anverwandten der Urſiner in Italien geweſen.

Doch in dem 12. Seculo zu Ottonis Divitis Zeiten/ waren die Herren von Aſcanien ſchon ſo viel bekant / daß ſie bereits in dem XI. Seculo floriret/ und nachgehends bald Aſcanien, Ballenſtädt und den Hartz beherrſchet.

Otto Dives war würcklicher Graff zu Aſcanien, Ballenſtädt und Wölpe, und durch ſeine Gemahlin Helice, Hertzogs Magni zu Sachſen Tochter, Marggraff zu Saltzwedel, ſo der Schwieger-Vater denen Wenden entwendet.

Er war mit dem Pabſt / und wider den geächteten Käyſer Heinrich, das erſte mahl wurde er gefangen/ und muſte mit vielen Gelde ſich rantzioniren. Das andere mahl ſchlug er die Wenden/ und baute hernach das Schloß Anhalt.

Und

Und als Wulffsildis ſeiner Gemahlin Schweſter mit Henrico Nigro, Hertzog in Bayern, war vermählt worden/ ſo fing ſich die Jalouçie wegen des Hertzogth. Sachſen an/ aus welcher ein Streit entſtanden/ der ſehr lange gedauert hat.

Zuförderſt vermehrte ſich der Wiederwille hierüber / als des Schwartzen Heinrichs Sohn/ Heinrich der Hoffärtige, mit Käyſers Lotharii Tochter jenem das H. Sachſen für dem Maule wegnahm.

Albertus Urſus, wolte nach ſeines Vaters Ottonis Tode 1123. probiren / ob er könte bey der ſchönen Gelegenheit/ da Käyſer Conrad. III. und Henricus Superbus mit einander ſtritten/ Sachſen bekommen/ wie er denn auch Lüneburg, Bardewien und Bremen eroberte. Allein jene waren zu ſtarck/ und wolte er nicht alles verlieren/ ſo muſte er Friede halten. Und bekam doch vom K. Conrado die verledigte Marck Brandenburg, die er mit Holländern beſetzte/ als er den Wendiſchen Fürſten Jackovi mit ſeinen Slavis daraus vertrieben hatte.

Wir ſolten nicht übel urtheilen/ wenn wir ſagten/ daß daher der Marckiſche Dialectus oder dieſe Nieder-Sächſiſche Sprache/ und andere dergleichen Miſchungen von ſolchen Colonien, entſprungen ſind.

Ad §. II.

Von dieſes Alberti Söhnen/ Ottone und Bernhardo, ſind von jenem die Churfürſten zu Brandenburg/ von dieſen die Churfürſten zu Sachſen, aus dem Aſcaniſchen Geſchlechte herkommen.

Otto führete Krieg mit dem Ertz-Biſchoff Wichmanno, und bekam ihn gefangen: Mit Canuto dem König in Dännemarck/ und erlegete den General Torbern, und Biſchoff Peter von Rothſchild ward gefangen. Primislaus, der Wenden König/ beſchenckte ihn mit der hohen Zauche, einem Stücke Lande in der Marck Brandenburg.

Mit ſeinen zwey Söhnen Ottone II. und Alberto ſetzte es nach ſeinem Tode 1198. bald Händel. Denn Albertus wolte das Erbtheil Ottoni nicht laſſen. Dieſer aber bekam jenen gefangen/ und doch ſetzt er ihn in Freyheit und zum Erben ein.

Albertus II. hatte mit dem Ertz-Biſchoff Rudolph zu Magdeburg zu thun/ und exercirte die beyden Hertzoge in Pommern, Bugislaum und Caſimirum vortrefflich. Seine zwey Söhne Johannes und Otto pius, machten zwey beſondere Linien.

Johannes I. ein kluger und tapfferer Herr/ bekam nach dem Kriege mit Barnimo, dem Hertzog in Pommern, ſeine Tochter Hedewig, und mit ihr Prentzlau und die Uckermarck.

marck. Er war der erſte Churfürſt zu Brandenburg.

Marggraff Otto IV. mit dem Pfeile ſuccedirte Johanni II. und kriegete unglücklich mit Ertz-Biſchoff Günthern zu Magdeburg, indem er nebſt 300. von Adel gefangen wurde. Und als er wieder aufs neue anfieng, und Stasford belagerte, ward er mit einem Pfeil in den Kopff getroffen, den er über Jahr und Tag getragen, daher er den Zunahmen bekommen.

Nach ſeinem Tode 1298. kam Conradus ſein Bruder zur Nachfolge. Er hatte viel mit dem Biſchoffe zu Brandenburg zu ſtreiten.

Waldemarus I. der zweyte Sohn Conradi, führte wider Rudolphum Churfürſt zu Sachſen, den notablen Krieg, in welchen er bey Britzen bereits in der Feinde Hände gerathen war; Doch die Einwohner des Städtchens erretten ihn, und man nennte den Ort hernach nicht mehr Britzen, ſondern Treuen-Britzen.

Er war gegen Marggraffen Fridericum admorſum glücklich, und bekam ihn gefangen, er koſtete ihm ſich zu löſen 30000. Marck Silber, und die Nieder-Lauſitz.

Woldemar ſtarb Ao. 1319. und da kein Succeſſor vorhanden war, ſuccedirten ſeines Bruders Söhne, als Heinrich ſine Terra zu

Landsberg/und ſeine zwey Söhne Waldem. II. und Johannes IV. welche gar bald und zugleich Ao. 1322. geſtorben.

Mit dem oberwehnten Waldemaro I. ſpielte Käyſer Carl. IV. eine artige Comœdie. Er ſolte 1319. nicht geſtorben ſeyn / ſondern die Sünde zu büſſen / daß er wieder das Päbſtliche Recht eine nahe Bluts-Verwandtin geheyrathet / in der Welt herum vagiret haben. Alſo kam endlich ein Waldemarus wieder zum Vorſchein / und war doch Jacob Rehbock der Müller / der Waldemaro ſehr gleich kam / dieſer Actus wurde von Carolo, Churfürſt Ludovico, dem ſein Vater Ludovicus der Käyſer die Marck Brandenburg gegeben / zum Verdruß gehalten / der Pſeudo-Waldemarus ſtarb zu Deſſau, allwo er auch begraben liegt.

Des obgedachten Johannis I. Sohn Otto pius formirte auch eine Linie / und zerſtritte ſich nicht wenig mit dem Ertz- und Biſchoffen zu Magdeburg und Halberſtadt, und bezeugete ſich ſehr tapffer und großmüthig / und brachte ſich dadurch in ſo hohen æſtim, daß man ihn zum Röm. Käyſer haben wolte. Doch mit Johanne ſeines Enckels Marggr. Hermanne Sohne / welcher 1312. ohne Kinder ſtarb / nahm auch dieſe Linie ein Ende. Was aber vor neue Linien die Marck Brandenburg bekommen / das gehört in die Brandenburgiſche Hiſtorie.

Ad

Ad §. III.

Von Bernhardo dem andern Sohne Alberti Urſi, ſtammen die Churfürſten von Sachſen aus dem Hauſe Anhalt und Hertzoge von S. Lauenburg. Er wohnte meiſt zu Wittenberg/ und als er nach der Achts-Erklärung Heinrich Leonis das Hertzogthum Sachſen vom Käyſer bekommen/ ſo hat er mit jenen viel zu ſtreiten gehabt/ und wider ihn Lauenburg wieder aufgebauet. Er brachte zugleich Ratzeburg, weil der letzte Grafe ſtarb/ an ſein Hauß/ als ein erledigtes Lehn der Landſchafft Nordalbingiens, ſo den Hertzogen von Sachſen gehörete/ er brachte es dahin/ daß die Sachſen freye Leute blieben/ und keinen König wie die Francken/ Bäyern und Schwaben litten/ welches gleichwohl der Käyſer Heinric. VI. hatte haben wollen.

Mit dem Hertzogthum Sachſen war er würcklich Anno 1180. zu Gelnhauſen auf dem Reichs-Tage beliehen worden/ welches ſonſt einige nicht glauben wollen. Und ſo gehörte auch Sachſen dieſem Geſchlechte uhrſprünglich zu/ obgleich Käyſer Lotharius ſeinem Schwieger-Sohne Henrico Superbo zum præjuditz jener/ zugewendet. Man weiß auch von keinem andern/ als Bernhardo, der damahls wäre zum Hertzog in Sachſen gemacht worden. Und Heinrich wurde vor keinen Sächſiſchen Hertzoge, wohl aber das Hauß

Aſcanien in dem Vergleich Käyſers Friderici II. und H. Ottonis II. von Braunſchw. Lüneburg, erkennet. Uber dieſes reſidirete er ja auch zu Wittenberg, welches auch itzo noch die Sächſiſche Chur-Stadt iſt.

Ad §. IV.

Die zwey Söhne Bernhardi, Albertus und Erneſtus, continuirten das Geſchlechte/ nach des Vaters Tode 1212. des Alberti Nachkommen waren Churfürſten und Erneſti, die ſämtlichen Fürſten von Anhalt.

Unter dieſen Alberto ward endlich der offtgemeldte Streit vom Käyſer Frideric. II. 1235. ſo weit beygeleget/ daß ſie den Sächſiſchen Hertzoglichen Titel behalten/ dagegen aber Braunſchweig-Lüneburg zum Reichs-Lehen und Hertzogthum gemacht und H. Otto damit beliehen werden ſollte.

In der Heiligen Expedition that Albertus dem Käyſer gute Dienſte/ und hat Damiata 1226. helffen mit belägern/ auch wieder Dännemarck bey Bornhöveden die blutige Victorie mit befochten.

Auch deſſen ſeine zwey Söhne/ Johannes und Albertus ſind notabel. Denn von Johanne ſtammen die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg her/ und in Alberto continuirten die Churfürſten.

Dieſer jungere Albertus ſuccedirte dem Vater Ao. 1260. führte einen blutigen Krieg

mit

mit Günthern, dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg. Er halff den Grafen von Habsburg Rudolphum zum Käyſer machen/ und vermählte ſich mit ſeiner Tochter Agnes, wurde mit der Chur-Würde der Pfaltz Sachſen und der Burggr. Magdeburg belehnet/ und in regard jenes ward er ein Reichs-Vicarius.

Nach ſeinem Tode 1311. kam derjenige Rudolph Alberti II. Sohn/ wovon wir im §. gedacht/ zu Streite mit Churfürſt Ludewigen zu Brandenburg, und wolte als näheſter Agnate ſich deſſen bemächtigen. Er ſchützte den obgedachten Jacob Rhebock, und kunte den poſſen, den ihn Käyſer Ludovicus geſpielet/ nicht vergeſſen/ daher er ſehr behülfflich war/ daß Carolus IV. wieder Ludovicum zum Käyſer erwehlet würde/ und dort belagerte er 1348. Franckfurt, wiewohl vergebens/ worauf er Ao. 1356. geſtorben.

Sein Sohn und Nachfolger Rudolphus II. nahm ſich Alberti ſeines Bruders Ottonis, der mit Hertzog Wilhelmi von Lüneburg Tochter Agnes war gezeuget worden/ wohl an/ und führte des Vaters Krieg fort.

Er wurde von H. Erichen von Sachſen-Lauenburg wegen der Chur angefochten/ doch aber vom Käyſer Carl IV. darbey geſchützt/ von welcher Controvers in dem Capitel

pitel von dem H. von Sachſen-Lauenburg ein mehrers gedacht wird.

Sein Bruder Wenceslaus, ſo jenem an. 1370. folgete / continuirte den vorgedachten Krieg mit Braunſchweig wegen Lüneburg, aber mit ſchlechten Succeſs, und ſtarb noch darzu 1388. an einer Bleſſur in der Belagerung der Stadt Celle.

Seine beyden Söhne Rudolphus und Albertus kamen auf einander zur Nachfolge.

Der ältere Rudolphus VIII. war klug / großmüthig / aber gantz unglücklich. Denn mit Alberto, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, führte er einen ſchädlichen Krieg / nach der Wahl Hertzog Friedrichs von Braunſchweig zum Römiſchen Könige, ward er auf Anſtifften des Mayntzers von dem Grafen von Waldeck, der den neuen König erſchlug / bey Fritzlar gefangen genommen / doch bald wieder loß gelaſſen. Der Magdeburger Herr machte viel verdrießlicht Händel / doch wurde er auch wieder bezahlt. Ao. 1406. fiel der Thurn zu Schweinitz ein / und erſchlug ſeine zwey Söhne / Wenceslaum und Sigismundum. Endlich ſoll er in der Expeditione Huſſitiva Gifft bekommen haben / und davon ao. 1418. geſtorben ſeyn.

Alſo wurde Albertus ſein Bruder vom Käyſer Sigismundo anno 1422. in der Chur-

Wür-

Würde als Nachfolger beſtätiget. Er iſt aber dabey nicht lange geweſen / und gar unglücklich geſtorben. Er tagte in der Lochauiſchen Heyde / und blieb des Nachts in einem Bauer-Hauſe. In dieſem kam Feuer aus / und der Schrecken mochte nicht wenig Urſache ſeyn / daß er gar zu bald anno 1422. und mit ihm / weil er keine männlichen Erben hinterließ / die Churfürſten zu Sachſen aus dem Aſcaniſchen Stamm valet machten. Nun hätte Sachſen-Lauenburg ſuccediren ſollen; Allein der ſich um den Käyſer und das Reich beſſer verdient gemachte Fridericus Bellicoſus, Marggraff zu Meiſſen, ward jenem vorgezogen.

Ad §. V.

Nun kommen wir auf Heinrichen den dicken Hertzog, Bernhardi andern Sohn / von welchem alle Fürſten von Anhalt herſtammen.

Er that ſich anfänglich nicht geringen Schaden / daß er wider Käyſer Ottonem IV. die partey Käyſer Friedrichs II. erwehlet hatte / denn jener gieng mit ſeinem Lande ſehr heßlich um / doch er war zufrieden / als er von Friderico zum erſten Fürſten von Anhalt erkläret wurde / wie er ſich denn in dem erſten Diplomate Comitem Aſcaniæ & Principem de Anhalt ſchreibet / de dato 1266.

Mit

Mit dem Pabſt hatte er die gröſte Widerwärtigkeit / und wurde auch von ihm in den Bann gethan / weil er gar zu ſträfflich mit dem Abt zu Münch-Neuburg verfahren hatte. Denn es mochte dieſer Unheilige heilige Vorſteher ſeines heiligen Ordens ihr allerdings was ungebührliches zugemuthet haben / hierauf ließ er ihm die Augen ausſtechen / und die Zunge aufſchlützen. Er muſte aber doch / wolte er des Bannes loß ſeyn / mit Müh und Koſten die Abſolution in Rom ſuchen und erlangen.

Ad §. VI.

Nach Fürſt Heinrichs Tode anno 1257. waren ſechs Söhne verhanden / von welchen Bernhardus der Stiffter der erſten Berenburgiſchen Linie. Siegfried der Stiffter der erſten Zerbſtiſchen und Cöthiſchen Linie, und Otto der Erbe und Herr der Graffſchafft Aſcaniens des Hartzes ſund der Voigtey Gernroda, notabel ſind.

Von dieſem Ottone, weil er Günthern, dem Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg, wider dem Brandenburger dienete / bekam er das Droſſen-Amt und jährlich 80. Marck Silber zum Recompens, ſeine andere Gemahlin aber ſtifftete nichts guts / daß ſie Aſchersleben veralienirte / deßwegen hernach ein ärgerlicher Streit zwiſchen ſo nahen Bluts-Freunden entſtun-

ſtunde / er ſtarb über den Däniſchen affairen 1315. und hinterließ keine Söhne.

Von Bernhardo ſeinem Bruder wiſſen wir wohl / daß er ſeinem Bruder Siegfried tapffer wider den Marggraffen von Meiſſen, aber zu ſchlechten Vergnügen des Hauſes Anhalt beygeſtanden.

Bernhardus II. der eine Sohn / verfiel mit ſeinem eigenen Bruder Alberto, Biſchoff zu Halberſtadt in einen ärgerlichen Streit. Denn der Biſchoff wolte die Graffſchafft Aſchersleben haben / welche durch Abſterben Ottonis Bernhardo zukommen war / und wurde doch dieſen vom Käyſer Ludewigen 1318. zuerkannt / worauf er noch in dieſem Jahr geſtorben.

Bernhardus Spoliatus ſein Sohn führt eben des Biſchoffs wegen dieſes unglückliche prædicat, der ihm ſeines väterlichen Erbtheils Aſcaniens beraubet / und kunte es durch keine Käyſerliche Befehle wieder erlangen / in welchen beraubten Zuſtande der Fürſte anno 1348. geſtorben iſt.

Von deſſen drey Söhnen iſt wenig gethan worden. Bernhardus IV. ſtarb ἄπαις an. 1354. Henricus 1374. und hinterließ ſonderlich Bernhardum V. der von Ertz-Biſchoff Günthern zu Magdeburg gefangen / und in Mansfeld auf einem Thurn verwährt worden / und ohne Erben geſtorben. Otto III. hatte Otto-

nem

nem IV. und Bernhardum VI. zu Söhnen/ von welchen beyderſeits keine männliche Erben kommen/ von Bernhardo aber wurde Fürſt George zu Anhalt zum Erben benennt/ und die erſte Berenburgiſche Linie anno 1468. beſchloſſen.

Ad. §. VII.

Wie Bernhardus des Fetten Heinrichs älterer Sohn die erſte Berenburgiſche Linie ſtifftete/ ſo legte Siegfried der andere Sohn die erſte Zerbſtiſche Linie an. Denn er hatte Zerbſt, Cöthen und Deſſau bekommen.

Er führte einen Krieg anno 1282. mit denen Marggraffen von Meiſſen, und ob er ſie gleich/ neml. Albertum Dietericum und Fridericum gefangen kriegte/ ſo kunte er doch nicht verhindern/ daß nicht ſein Land von jenen als ſie wieder frey waren/ heßlich wäre mit genommen worden. Er ſtarb im Dominicaner-Cloſter zu Magdeburg 1310. Unter ſeinen Söhnen war Albertus Senior nur ein weltlicher Herr. Er hätte ſich nicht in die Händel der Landgraffen in Thüringen mengen ſollen/ denn es wurden ihm bald in die 5000. Mann erſchlagen/ und er ſelbſt gefangen/ doch gegen Geld bald wieder loß gemacht; Das war was ſchönes/ daß vor ſeinem Ende noch 1316. die grobe Wendiſche Sprache abgeſchaffet/ und die teutſche 1293. eingeführet worden iſt.

Von

Von den zwey hinterlaſſenen Söhnen/ Waldomaro und Alberto, iſt gleichwohl dieſes notabel. Daß jener das Schloß zu Deſſau 1341. gebauet/ anno 1343. im gelobten Lande geweſen/ und in dem Treffen zwiſchen Hertzog Magno Torqvate und Gerhard dem Hildesheimiſchen Biſchoff, 1367. geblieben. Dieſer aber Albertus hat nach dem Inhalt des §. das ſeltzame Schickſal erfahren müſſen/ daß ihm die Braut/ und dasjenige/ was er hauptſächlich geſucht/ als die verledigte Chur Brandenburg, nicht zu Theil werden können/ ob ihn gleich Käyſer Carl IV. 1348. damit beliehen.

Es folgete nach des Vaters Tode 1362. aus ſeinen Söhnen Johannes.

Dieſer muſte wegen Eliſabeth ſeiner böſen Gemahlin einer Hennebergiſchen Princeßin ein freywilliges Exilium über ſich nehmen/ er gieng ſchon anno 1328. weg/ und kam nicht eher wieder/ als biß er zur Regierung kam/ und in Zerbſt reſidiret.

Der Streit/ den er mit Hertz. Uratislao führte/ward glücklich geführet/ und die vielen großen Gefangenen muſten ihre Freyheit theuer genung bezahlen/ er aber ſelbſt an. 1382. mit einem guten und natürlichen Tode.

Mit der ſo böſen Eliſabetha waren doch drey Söhne gezeuget worden: Albertus, Claudus Sigismundus und Waldemarus. Albertus

ſtiff-

ſtifftete die Cöthiſche Linie, Sigismundus die Zerbſtiſche, und Waldemarus ſtarb ohne Söhne / er hatte ſich in einen ſchädlichen Streit mit Ertz-Biſchoff Günthern zu Madeburg eingelaſſen / denn er wurde zweymahl heßlich geputzt / Cöthen belagert / und das Land ſehr mitgenommen.

Das iſt was merckwürdiges: Albertus Claudus renuncirt für ſich und ſeine Erben allen Anſpruch auf die Chur Brandenburg gegen 60000. Gulden / welche ihm und ſeinem Bruder Sigismundo von dem neuen Churfürſten / Burggraffen Friederich erleget worden.

Adolphus folget in der Ordnung der Fürſten und dem Vater 1424. nach / und weil Waldemarus der älteſte / ſo Baccalaureus Philoſophiæ anno 1448. zu Leipzig wurde / den geiſtlichen Stand zu Magdeburg erwehlete / wie er denn auch daſelbſt als ein Dom-Herr 1463. geſtorben; Auch Philippus des andern Bruders Alberti Sohn an der Bleſſur, ſo er in dem Turnier in Dreßden bekommen / zu Halle ſtarb / und dieſe / auch ſo gar des Adolphi Sohne / als Wilhelmus, der als ein Franciſcaner-Mönch. Magnus, als Dom-Probſt zu Cölln, und Adolphus II. als Biſchoff zu Merſeburg, und alſo ohne poſterität ſturben. So erloſch zugleich mit

mit dem Lebens-Lichte des Vaters Adolphi anno 1473. dieſe Cöthiſche Linie aus/ und die Länder waren ſchon bey ſeinen Leb-Zeiten an die Vettern von der erſten Zerbſtiſchen Linie abgetreten.

Ad §. VIII.

Nun kömmt Sigismundus, der Stiffter der erſten Zerbſtiſchen Linie, Fürſt Johannis zweyter Sohn / er iſt notable wegen lauter Friedens-Verrichtungen. Des Vergleichs wegen mit ſeinen Vettern/ daß ihre Lande zuſammen kommen und nicht weiter getheilt werden ſollten; Mit denen Meißniſchen anno 1392. Mit dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg 1394. Mit denen Hertz. von Mecklenburg 1396. Er kam davon als ein Gefehrde Hertzog Friedrichs zu Braunſchweig, der bey dem Dorffe klein Enylis auf Anſtifften des Ertz-Biſchoffs zu Mayntz 1400. erſchlagen wurde.

Nur Georgius ſein Sohn pflantzte nach des Vaters Tode 1405. den Stamm fort.

Unter dieſen Herren bißhero und um dieſe Zeiten hat es mehr Friedliche Vergleiche als unfriedliche Streite gegeben.

Fürſt Georgius vergliech ſich mit Friderico Bellicoſo, wenn das Gräffliche Haus Barby abgehen ſolte/ ſo möchte dem Hauſe Anhalt Walter Nienburg übergeben werden/ welches auch in dem 17. Seculo erfüllet worden/

von Wentzeln von Biberſtein wurde ihm auch die Succeſſion an Sorau, Morckau und Peſcow verſprochen / dieſes aber iſt nicht erfüllet worden. Er erbte anno 1468. von Bernhardo VI. das Berenburgiſche, und ſtarb anno 1474. in ſehr hohen Alter / und hinterließ 5. Söhne.

Georgius II. ein ſo ſtarcker Herr / daß er einen Bären bezwingen / und Pfähle aus der Mulde ziehen kunte / ſtarb ohne Kinder anno 1504.

Sigismundus gieng ſchon 1487. unverehlicht mit Tode ab.

Rudolphus war dem Käyſer Maximiliano I. ſo treu / daß er ſich den aufrühriſchen Bürgern zu Brügge zum Geiſel überließ / biß beyden Satisfaction geſchehen war. Er that 1490. in Ungarn ſchöne Dienſte / er diente auch in dem Kriege wider Carl Egmond 1507. und das folgende Jahr wider die Venetianer, Vicenza ward erobert / Verona 1513. entſetzet / oder defendiret / und der General Alviano ward von ihm zweymahl geſchlagen / doch auch in dieſem Jahre ſtarb der tapffre Fürſt, und man hatte gar deutliche Kennzeichen / daß er habe Gifft bekommen.

Waldemarus bemächtigte ſich noch bey Zeiten anno 1429. nach Bernhardi IV. Tode der Stadt und des Schloßes Bernburg / welches bald an das Ertz-Biſtthum Magdeburg

burg kommen wäre. Er hinterließ anno 1500. einen frommen Sohn Wolffgang den Frommen.

Dieſer bekannte ſich zur Evangeliſchen Religion, proteſtirte wider das Edict zu Speyer, und unterſchrieb der Augſpurgiſchen Confeſſion.

Nach dem Theilungs-Receſs den er machte/ bekam er Cöthen, Ballenſtadt, Bernburg und Sandersleben, ſeine Vettern aber/ als Johannes, Zerbſt, Roßlau, Lindau und Wörlitz. George, Plötzkau, Warmsdorf und den gantzen Hartz. Joachim, Deſſau und Lipene cum pertin.

Und obgleich bey dem unglücklichen Treffen/ wobey Wolffgang auch war / Graff Sigmunden von Lodron ſein Land gegeben wurde / und hernach noch an einen andern cedirt wurde / ſo machte doch Churfürſt Moritz und der Paſſauiſche Vertrag alles wieder gut / und er ſtarb zu Zerbſt anno 1564. in Friede/ doch ohne Kinder. Und

Erneſtus noch einer von ſeines Vaters Brüdern / dieſer pflantzete nur das Geſchlechte beſtändig fort / und hinterließ drey Söhne.

Fürſt Joachim bekam Deſſau und ſtarb cœlebs 1651.

Ingleichen Fürſt Georgius, der anno 1507. zu Leipzig ſtudirte / Churfürſt Alberti zu Mäyntz Rath und Coadjutor zu Merſeburg

geweſen / Hertzog Auguſtum zu Sachßen mit der Däniſchen Princeßin Anna zu Torgau anno 1548. getrauet / von dem Churfürſt Friedrich in der Pfaltz geſprochen: **Wenn mir frey ſtünde Römiſcher Käyſer zu werden / oder ein ſolcher / wie der Fürſt Georg zu Anhalt / ſo wolte ich lieber Fürſt zu Anhalt / als Römiſcher Käyſer ſeyn:** hat auch unverheyrathet 1553. ſein Leben beſchloſſen.

Johannes zu Zerbſt ein verträglicher und gut Lutheriſcher Fürſt, auch wohlthätiger Landes-Vater / er gab ſeinen Unterthanen das Holtz zu bauen umſonſt; Und ob es gleich dem Wildpret wegen der Aushöltzung ein wenig zu lichte werden wolte / ſoll er auf Vorſtellung deſſen geſagt haben: **Es wäre ihm lieber / daß Menſchen um ihn wohneten / als daß die wilden Beſtien in Wäldern ſich aufhielten.**

Er hinterließ 1551. drey Söhne Carolum, Joachimum Erneſtum und Bernhardum.

Ad. §. IX.

Doch Joachimus Erneſtus war nur derjenige Sohn / der das Geſchlechte continuirte / und endlich ein Herr der geſammten Lande und Stamm-Vater der noch lebenden Anhältiſchen Fürſten wurde. Er hat viel Gutes geſtifftet / und mit ſeiner Tapfferkeit bey St. Qvintin

Qvintin Ehre eingelegt. Und hinterließ/ als er 1586. ſtarb/ eine ſchöne poſterität/ die in ſieben wackern Söhnen beſtund von welchen fünff ſo viel notable Linien geſtifftet.

Die von denen Fürſtlichen Herren Brüdern gemachte Theilung ward erſt anno 1606. publiciret/ und beſtund in der That nur aus 4. Linien. Denn Fürſt Auguſtus begehrte keinen beſondern Landes-Antheil/ und nahm Geld davor/ und die Condition, daß/ wofern ein Antheil ſolte ledig werden/ ſeinen Erben zukommen ſolte. Es erfolgte auch alſo/ indem mit Wilhelm Ludewig die Cöthiſche anno 1665. abgienge/ und ſo kam deſſen Portion an die Plötzkauiſche Linie.

Die zwey Söhne/ die keine neue Linie machten/ waren Bernhardus und Johannes Erneſtus. Jener diente König Henri le grand, in Franckreich/ und dem Käyſer in Ungarn/ und ſtarb auch daſelbſt anno 1596. dieſer diente den Spaniern, und auch wieder die Türcken in Ungarn/ und ſtarb nach Eroberung Stuhlweißenburg 1602. im Rück-March nach Wien.

Ad §. X.

Johann. Georgius ſtifftete die heutige Anhältiſche Deſſauiſche Linie, und ſeine zugetheilte Portion waren Deſſau, Ragun, Jesnitz, Schandersleben/ Vreckleben/ Wörptzig und Radegaſt. Er führte das Senio-

Seniorat und Directorium rühmlich/ er reiſete anno 1590. in Italien. Der Jurisdictions-Streit mit Churfürſt Chriſtiano II. zu Sachſen währete drey Jahr / und ward durch Joachim Friedrich/ Churfürſt zu Brandenburg gemittelt.

Er hat mit zwey Gemahlinnen 16. Kinder gezeuget / unter welchen Georgius Aribertus und Johannes Caſimirus notabel ſind.

Georgius Aribertus ward mit denen Aemtern Wörlitz und Radegaſt abgefunden. Die edele Dame, die er mit Wiederwillen Seiner Hochfürſtlichen Anverwandten heyrathete/ war Joh. Eliſabetha von Kröſig, Chriſtophs von Kröſig, Hochfürſtl. Anhaltiſchen Hof-Marchals, Tochter.

Chriſtian. Aribertus, Herr zu Radigaſt, war der Sohn Georgii, hatte von den Herren Vettern wegen des Titels Anfechtung / welche ihm den Titel eines Anhaltiſchen Fürſten nicht geben wolten und ihn nur den Herren von Radegaſt nennten. Er ſchaffte ſich aber den Verdruß bald vom Halſe / ward Catholiſch / und vom Käyſer Leopoldo in Graffen-Stand erhoben / und ſchrieb ſich Graffen zu Beringen, Fürſt Georg. Ariberts zu Anhalt Ehelichen Sohn, Herr zu Waldenſee und Radigaſt ſtarb 1677. zu Coblentz im Junggeſellen-Stande.

Jö-

Johannes Caſimirus, Fürſt Johann. Georgii älteſter Sohn diſputirte zu Geneve anno 1610. de Officio Principis. Er kam anno 1618. zur Regierung/ und erlebte mit dem 30. Jährigen Kriege eine ſchlimme Zeit zu regieren/ doch auch den Frieden / und ſtarb anno 1660. in Friede.

Ad §. XI.

Es ſuccedirte ſein Sohn Johann Georgius II. ein qvalificirter Fürſt, er ward von Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg zum Feld-Marchal und Stadthalter der Marck Brandenburg gemacht/ er agirte anno 1672. und 73. wider Franckreich / und ſtarb anno 1693.

Mit ſeiner Gemahlin Henrietta Catharina von Naſſau, Printz Heinrichs Friedrichs von Oranien Tochter, ward der itztregierende Fürſt Leopoldus, der tapffre Held nechſt ſo vielen Princeßinnen gebohren.

Er hat bereits die Proben ſeiner Tapfferkeit vor Käyſerswerth abgeleget/ und Ihro Durchl. haben auch am Rheine vor Landau in Italien an der Donau in Braband, und nur noch itzo in Flandern en chefs, die Königlichen Preußiſchen Trouppen commandiret.

Die Gemahlin Anne Luyſe von Föſen, eine qvalificirte Dame ward anno. 1698. und die mit derſelben gezeugten Printzen wurden

von Ihro Käyſerl. Majeſt. anno 1701. in den Fürſten-Stand erhoben / durch dieſen tapffern Held haben Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen, und dero Armeen Ihro Gloire vermehret / und dieſe viel Ehre eingeleget / und die Occaſion ſtehet noch überall offen / indem dieſer große Fürſt den Commando-Stab noch nicht niedergeleget / Dero Sieges-Ruhm unſterblich hinfort zu machen.

Ad §. XII.

Fürſt Joachim Erneſti zweyter Sohn Chriſtianus ſtifftete die Berenburgiſche Linie. Denn er bekam zu ſeinem beſcheidenen Theil die Herrſchafft Berenburg, Graffſchaft Ballenſtädt, das Amt Hatzgerode, und das Kloſter Gernrode, auch Plotzko, welches aber Fürſt Auguſto abgetreten worden.

Er war ein wohlgereiſter und Staats-kluger Fürſt. Er kam 1582. nach Conſtantinopel und ſahe einen Türckiſchen Printzen beſchneiden. Er diente Chriſtiano I. Churfürſten zu Sachſen, und führte das Ober-Commando über die Auxiliar-Völcker / ſo König Henrico IV. in Franckreich zugeſchickt wurden.

Er ſteht Marggraff Johann Georgen zu Brandenburg, und den Straßburgern bey / wider den Biſchoff von Metz, Hertzog Carl von Lothringen, und ſchlägt brav auf dieſen loß / ſonderlich 1592. und nimmt Moltzheim ein.

Er

Er iſt im Nahmen der Evangeliſchen Union nach Prage abgeſchickt / daſelbſt die Gravamina der Letztern / vor Käyſer Rudolpho II. 1609. zu erörtern.

In dem Jülichiſchen Succeſſions-Streite 1619. hilfft er Printz Moritzen von Oranien, die Stadt Jülich einnehmen.

Er nimmt die Stadthalterſchafft in der Ober-Pfaltz von Churfürſt Friedrich V. an / und ſeine Partey, ſchlägt auch 1619. den Bucqvoy und Dampierre. In dem Treffen auf dem weiſſen Berge bey Prage iſt er ſehr unglücklich.

Wird von Käyſer Ferdinando II. als das Haupt der Union 1621. in die Acht erkläret / doch bald wieder aus dem Bann gethan. Er ſtirbt 1632. und hinterläſt Fridericum, der die Linie zu Hatzgeroda anlegete; Erneſtum, dieſer ward 1632. bey Lützen erſchoſſen / und Chriſtianum Jun. geb. 1599.

Chriſtianus II. der erſte Fürſt der neuen und itzigen Berenburgiſchen Linie, ein tapfferer Herr / diente anfänglich Carl Emanuel, dem Hertzog von Savoyen, wider Spanien, verſpielt anno 1620. In der Pragiſchen Schlacht / wird gefangen / vom Käyſer wohl tractiret / und bald wieder loß gegeben / vollbringt eine geraume Zeit mit Reiſen in Europa, und geht anno 1656. zu Bette.

Victor Amadeus ſein jüngſter Printz geb. 1643. regieret noch/ der älteſte Erdman Gideon ſtarb noch in der Jugend. Carolus Urſinus in der beſten Blüthe zu Parma in Italien. Wie und auf was Art und Weiſe dieſer löbliche Fürſt das Recht der erſten Geburth mit Genehmhaltung Fürſt Wilhelms eingeführet/ davon iſt eigentlich in der vorhergehenden Frage gemeldet worden. Es leben zwey Printzen, Carl Friedrich und Lebrecht, und unterſchiedene Printzeſſen, und jene ſind wieder mit Nachkommen verſehen.

Fridericus legte die neue Linie zu Hatzgeroda an/ geb. 1613. diente als Obriſter im teutſchen Kriege dem Land-Graffen zu Heſſen-Caſſel, liebte die Chymie, und ſtarb 1670. Es ſuccedirte ihm

Wilhelmus ſein Sohn/ geb. 1643. als Cöthen abſtarb/ bekam er Plötzkau darzu/ bewilliget das Jus Primogenituræ, doch ſo/ daß Victoris Amadei zweyter Printz ihm ſuccediren möchte.

Ad §. XIII.

So komt nun Auguſtus, auch ein Sohn Fürſt Joachim Ernſts zu Anhalt. Er verlangte zwar in der Theilung kein gewiſſes Stücke Land/ und nur das Recht auf etwas/ daher ihm auch ſein Herr Bruder Fürſt Chriſtianus zu Bernburg das Amt zu Plötzkau, als ſeine Reſidentz folgen ließ. Sein kluger

Ver-

Verſtand war bey Kåyſer Ferdinando III. ſehr hoch gehalten / und deßwegen ward er anno 1651. in der Jůlichiſchen Streit-Sache als ein Schiedsmann gebrauchet / er liebte auch ſehr die Chymie, und vertrieb ſich die Zeit mit dieſen profunden ſtudio.

Dieſer Fůrſt hat alſo die Fůrſtliche Plotzkauiſch- oder neu-Cőtheniſche Linie geſtifftet / ſtarb in einem hohen Alttr (geb. 1575.) anno 1653.

Seine Sőhne ſind geweſen / Ernſt Gottlieb, geb. 1620. geſt. 1654. Lebrecht, geb. 1622. bey ſeinem Leben ſtarb die Cőthenſche Linie aus. Daher nahm er ſeinen Sitz zu Cőthen / und Plőrzkau fiel wieder zurůck an die Hatzgerodiſche Linie, ſtarb anno 1660. ohne Kinder. Und

Emanuel, geb. 1631. Er als ein tapfferer Herr, ſuchte und fand auch ſeine Ehre in dem Schwediſch-Pohlniſchen Kriege anno 1655. Denn er dienete dem Victoriſirenden Carolo Guſtavo. Ingleichen im Schwediſch-Däniſchen anno 1658. Die Ehre des Sieges verfolgte ihm noch mehr in dem Candianiſchen Kriege 1669. und ſtund den Venetianern wider die Tůrcken bey / und beſchloß anno 1670. ſein Leben.

Emanuel Lebrecht, ſein Sohn ein Poſthumus, denn er fieng an zu leben 1671.

That

That unterſchiedliche Reiſen/ und fieng an 1692. zu regiren. Er legete ſelbſt den Grund-Stein in Cöthen zu einer Evangeliſchen Kirche anno 1694. Er beſtellte Jhro Königliche Majeſt. zu Preußen zum Ober-Vormund über ſeine unmündige Kinder/die er mit ſeiner Gemahlin/ einer Adelichen Dame von Rathen, welche doch von Käyſer Leopoldo anno 1694. zu einer Reichs-Gräffin gemacht worden/ gezeuget.

Ad. §. XIV.

Es kam ferner Fürſt Joachim Ernſts vierdter Sohn Rudolphus und errichtete die Fürſtliche Zerbſtiſche Linie/ geb. 1576. bekam in der Theilung Zerbſt, Lindau, Roswig und Roslau. Mit der zweyten Gemahlin/Grafen Johannis zu Oldenburg Tochter/ erhielt er einen männlichen Erben Johannem anno 1623. der Vater ſtarb anno 1622. Und Fürſt Johannes ward inzwiſchen bey dem Grafen ſeiner Mutter Bruder in der Lutheriſchen Lehre aufgezogen. Nach Abſterben des Grafens war er der Erbe der Herrſchafft Jevern, dieſe iſt ihm doch endlich/wie ſchon gedacht worden/ geblieben. Er ſtarb 1667. hinterließ mit ſeiner Gemahlin Sophia Auguſta, Carolo Wilhelmum, den heutigen Fürſten nebſt noch etlichen die noch am Leben/ von welchen doch noch Johannes Ludovicus zu

Dorn-

Dornburg, gebohren 1656. den 1. Nov. 1704. geſtorben.

Anno 1682. und alſo noch unter dieſen regierenden Herren paſſirete der im §. gedachte curioſe Streit. Der König in Franckreich gab eigentlich vor/ die zwey Schweſtern von Oldenburg-Jevern hätten die Lehns-Gerechtigkeit König Carl dem V. als Hertzog und Grafen von Burgundien aufgetragen; Nun aber ſey itzo Franckreich Herr und Hertzog von Burgundien, der es Jure belli bekommen/ ſo ſtunde es ihm zu/ dem Könige in Dännemarck, als der von dem Oldenburgiſchen Grafen herſtamme zu conferiren. Solches geſchahe auch / und Dännemarck bemächtigte ſich der Herrſchafft/ doch beliebte Dännemarck den gemachten Vergleich zu unterſchreiben/und bekam etliche Vorwercke und Mühlen/ ſamt einen Zoll und 100000. Thaler in 5. Terminen zu bezahlen/ und trat dagegen die Herrſchafft dem Hochfürſtlichen Hauſe Zerbſt ab.

Endlich gedencken wir auch noch an Ludovicum, den jüngſten Sohn Joachim Erneſto, geb. 1579. Er reiſete faſt gantz Europam durch von 1596. biß 1601. Er als ein großer Liebhaber der ſtudien, und ſonderlich der Wohlredenheit ſtifftete anno 1617. die Fruchtbringende Geſellſchafft, von welcher für wenig Jahren das letzte Glied der ſo genannte Corindos,

oder

oder Hr. M. Kinderman, Zittâ Luſatus, zu Magdeburg geſtorben. Der Fürſt war auch von König Guſtavo Adolpho in Schweden zum Guberneur von Magdeburg und Halberſtadt anno 1631. verordnet nach der Nordlinger Schlacht, ward er bey dem Käyſer wieder ausgeſöhnt/ und ſtarb anno 1650.

Mit ſeiner Gemahlin Sophia ward zwar Wilhelmus Ludovicus gezeuget anno 1638. Doch er ſtarb ohne Leibes-Erben anno 1665. und Cöthen kam wie kurtz vorher gedacht/ an Fürſt Leberechten zu Plötzkau.

Die IV. Frage.

Was iſt vor eine *Religion?*

I.

So ſehr als das Licht des Evangelii, welches Lutherus kurtz vorher unter dem Scheffel hervor genommen/ und auf den Leuchter geſetzet/ von ſeinen ſtoltzen und gewaltigen Feinden verachtet und offt ſchiene ausgelöſcht zu werden; So brannte es erſt recht in denen Hertzen der Fürſten von Anhalt an. Denn dieſe bekannten ſich gar bald offentlich zur Augſpurgiſchen Confeſſion.

II. Denn

II.

Denn ſie ſahen wohl/ worauf es mit den Papiſten gemüntzt war/ und wie ſie mit dergleichen Anſchlägen nur umgiengen/ die ſo genannten Ketzer auszurotten; Und nachdem ſie ſich etwas deutlicher durch den Römiſchen König Ferdinandum 1529. auf dem Reichs-Tage zu Speier dißfals erklåreten/ ſo wurde von unterſchiedlichen braven Fürſten/ und wahren Bekennern der Evangeliſchen Warheit/ wieder dieſe Erklårung ſolenniter proteſtiret/ unter welchen auch ein Fürſt von Anhalt ſich befand.

III.

Hatte ſich Adolphus II. vorhero noch ſo ſehr dem Reformations-Wercke widerſetzet/ und das Colloqvium mit Luthero, Carlſtadio und Eccio in Merſeburg nicht wollen für ſich gehen laſſen/ ſo kam er doch zuletzt mit jedermanns Verwunderung auf gantz andere Gedancken.

IV.

Und in dem Fürſtenthum Anhalt wurde durch den gottſeligen Georgium zu Deſſau

Deſſau die Reformation mit ſo guten Succeſs angefangen / daß ihn auch Lutherus deßwegen in einem Briefe gratulirte / und dieſen Ausſpruch that: Fürſt George iſt frömmer denn ich / wann der nicht in Hiñel kommt / werde ich wohl herauſſen bleiben.

V.

Nicht weniger waren Johannes zu Zerbſt / und Joachim zu Deſſau darinn geſchäfftig / und ſecundirten das Werck auf alle Weiſe / indem dieſer das Heil. Nachtmahl ſub utraqve zu adminiſtriren verordnete. Jener aber als ein Geſandter des Regensburgiſchen Convents an Lutherum ſich gebrauchen ließ.

VI.

Doch Joachimus Erneſtus wolte die Formulam Concordiæ, welcher ſich gleichwohl ſo viel brave Fürſten unterſchrieben hatten / nicht annehmen / welche die Bremiſchen und Anhaltiſchen Calviniſchen Lehrer in öffentlichen Schrifften noch darzu hefftig anfochten / und es noch lange hernach über einige Puncte Streit geſetzet. Hierzu mocht ihn wohl der von Churfürſt

Fürſt Auguſto vorher unverhofft zurück behaltene Caſpar Peucerus, welchen der Fürſt die Freyheit erbethen hatte / diſponiret und gar dahin gebracht haben / daß Deſſau zur Reformirten oder Calviniſchen Lehre übergetreten iſt.

VII.

Und obwohl nachgehends das Anhältiſche gröſten Theils zur Reformirten Religion gebracht worden / ſo iſt doch Johannes zu Zerbſt / der von Anton. Günthern / Grafen zu Oldenburg / ſeiner Mutter Bruder in der Augſpurgiſchen Confesſion auferzogen worden / dabey geblieben / und hat ſie zugleich auch in ſeinen Landen eingeführet und beſtätiget.

VIII.

Es werden auch noch in den Landen der andern Linien Lutheriſche Kirchen gedultet / und Emanuel Lebrecht zu Cöthen hat ſelbſt Anno 1694. den Grund-Stein zu einer Lutheriſchen Kirche geleget / und Fürſt Leopold hat in Deſſau ein Gottes-Hauß für die Lutheraner zu bauen geſtattet.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Gleichwie der Pabſt Lutherum, den theuren Rüſt-Zeug GOttes durch den Donnerſtrahl des Bannes / nachdem er das Licht des Evangelii aufgeſtecket / bald darauf anno 1520. gäntzlich zu verderben ſuchte; So ſolte es auch die folgenden Jahre mit der Lehre ſelbſten gethan ſeyn. Der Reichs-Tag zu Worms ao. 1521. citirte Lutherum, er erſchien / und auch endlich nicht die Käyſerliche auctorität konte ihn unbeſtändig machen.

Der neue Pabſt Hadrianus ſuchte aufs neue Lutherum und ſeine' Lehre zu vertilgen. Dieſes ſolten die zu Nürnberg verſammleten teutſchen Fürſten zu Wercke richten; Dieſe aber gaben hundert Gravamina adverſus Curium Romanum ein / die ſie wolten abgeſchafft wiſſen.

Heinrich VIII. König in Engelland trachtete nur allzuſehr das Licht des Evangelii auszulöſchen / als er mit Aloiſia, des Königs in Franckreich Franciſci, ſo damahls in Spänien in arreſte ſaß / Mutter / eine alliantz machte / die Peſtilentzialiſche Lutheriſche Secte, die ſo gefährlich als der Türcke ſelbſt wäre, (wie er ſie genennet hatte) aus zu rotten.

Die-

Dieſe erſten Anfälle waren viel zu ſchwach/ den bereits ſo hell-ſcheinenden Glantz des Evangeliſchen Lichts in denen Hertzen derer Fürſten von Anhalt zu verdunckeln/ denn wie ſie ſich gar zeitig daſſelbige anſcheinen laſſen/ ſo mag ſo gar Wolffgangus der Fromme ſchon lange vorhero ſo gut als Lutheriſch geweſen ſeyn.

Ad §. II.

Und die folgenden kunten es noch weniger ausblaſen/ beſonders da es ſeine Strahlen biß in Cymbrien ſchickte/ und dieſe Finſternüſſen vertriebe. Denn ein Friedrich, König in Dännemarck, ließ Lutheri Lehre durch Petrum Svavenium, und Guſtavus in Schweden durch M. Olaum Petri ausbreiten.

Denn unſere Fürſten wurden mehr als zu bald gewahr/ was vor gefährliche Conſilia von Käyſer Carl V. König Ferdinand und dem Pabſte unter der Hand gemacht worden. Und ſo bald nur Franciſcos anno 15.6. aus dem Spaniſchen arreſte kam/ ſo ward in die neu-gemachte Religions-alliautz dieſe Formel hinein gerückt: **Daß Käyſer und König hauptſächlich darnach trachten ſolten/ wie die Feinde der Chriſtlichen Religion/ und die Ketzereyen der Lutheriſchen Secte könten ausgerottet werden.**

Zu Speier ward ein Reichs-Tag deßwegen gehalten. Allein da zwiſchen Pabſt Clemens VII. dem Käyſer und König in Franckreich ein Zwieſpalt ſich ereignete/ und ſo gar weit kam/ daß Carl V. dem Pabſt durch den von Bourbon und Fronsbergern zu Rom in der Engelsburg belagerte/ indeſſen Sachſen und Heſſen die Evangeliſchen ſchützeten / ſo kunte dieſes mahl den letztern kein Leid geſchehen.

Allein als aufs neue an. 1529. zu Speier aus eben der Abſicht ein groſſer Conventus angeſtellet/und beſchloſſen wurde: Daß ein jeder par forçe bey der alten Catholiſchen Religion bleiben ſolte. So konte der fromme Fürſt Wolffgangus zu Zerbſt und Johannes Conſtans, Churfürſt zu Sachſen, Georgius, Marggraff zu Brandenburg, Erneſtus und Franciſcus, Hertzoge zu Lüneburg, und Philippus, Landgraff zu Heſſen, nicht länger mehr ſchweigen / und proteſtirten darwieder/ welches aber dem Käyſer, der ſich mit dem Papſte wieder geſetzt/ nicht wohl gefallen hatte.

Auch das folgende 1530. Jahr bedachte ſich Fürſt Wolffgang der fromme nicht lange / bey der Ubergabe der Augſpurgiſchen Confeſſion ſich mit ſo viel braven teutſchen Fürſten zu unterſchreiben.

Als

Als aber nachgehends der Kåyſer dieſelbe nicht annehmen wolte/ und mit dem verlangten Concilio trenirte/ ſo ward das bekante Smalcaldiſche Bůndniß zur allgemeinen Sicherheit und Gewiſſens-Freyheit verfertiget.

Ad §. III.

Adolphus II. aus dem Hauſe Cöthen, hatte die Juden aus Merſeburg gejagt/ und ſo muſten auch nach Verhinderung des im Recht gedachten Colloqvii Lutheri Bůcher herhalten/ und ſich verbrennen laſſen. Lutherus bekam auch ao. 1520. einen Brieff von Adolpho, und darinne den Befehl/ ſich ſo harter Expreſſionen zu enthalten.

Endlich erkannte er die Evangeliſche Warheit/ und da ihm die Verdienſte der guten Wercke ſehr unſicher ſchienen/ hielt er ſich eintzig und allein an das Verdienſt Chriſto/ verſtarb auch anno 1526. in ſolchen ſeligen Gedancken.

Ad §. IV.

Wie in dem Osnabrugiſchen und Bremiſchen die Evangeliſche Lehre immer weiter avançirete/ das gieng auch Fürſt Georgio glücklich von ſtatten/ und in dem Felicitations-Schreiben/ welches an ihn Lutherus abgeſchickt hatte/ ſtund als in einem P. S. zu leſen: Confidite, ego vici mundum.

Aber der Sächſiſche Hertzog George war damahls gantz anders geſinnet / der jagte die Lutheriſchen Leipziger fort / und muſten das Elend bauen.

Anno 1545. wurde der obgedachte löbliche Fürſt George durch Lutherum zum Prediger ordiniret / und exercirte hernach alle actus miniſteriales mit allen Fleiß und ſonderbahrer Treue.

Ad §. V.

Die beyden Fürſtlichen Brüder Johannes und Joachim ſecundirten das Reformations-Werck nach Wunſche und halffen die Lutheriſche Lehre ſtattlich ausbreiten.

Und als von Churfürſt Joachim II. und Marggraff Georgen von Brandenburg, vom Regenſpurgiſchen Convent anno 1541. eine Geſandſchafft an Lutherum abgefertiget wurde / ſo war Fürſt Johannes die fürnehmſte Perſohn im Spiele.

Ad §. VI.

Freylich wolte Fürſt Joachim Ernſt dem Buche Formula Concordiæ, welches Churfürſt Auguſtus nach etlichen zu Torgau gehaltenen Colloqviis im Cloſter Bergen bey Magdeburg verfertiget 1580. ans Licht gehen ließ / wegen der Calviniſch-geſinnten Wittenbergiſchen und Leiptziſchen Theologorum, mit

denen

denen Lehrern im Anhaltiſchen und Calviniſchen nicht unterſchreiben / dem ſich gleichwohl über 8000. in allen Theologi unterſchrieben / wie auch Churfürſten, Fürſten, Grafen, Baronen, und freye Käyſerliche Reichs-Städte.

Das Colloqvium zu Hertzberg brachte ao. 1578. die widrige Meynung der Anhaltiſchen Theologorum an den Tag. Denn als Wolffgang Amlingus, der Fürnehmſte aus ihnen nicht unterſchreiben wolte / und von unterſchiedenen wichtigen Dingen war diſputirt worden / als: 1. De Cauſis Converſionis. 2. De Juſtificatione. 3. De Definitione Evangelii. 4. De Cœna Domini, de Perſona Chriſti, und ſie wendlich von D. Andrea, Chemnitio, Selneccero waren refutirt worden. So folgten dennoch die andern nach und wolten nicht unterſchreiben.

Nach der Publication der formula concordiæ, hatte vor den obgedachten Theologis das Buch keine Friede / doch denſelben ſchafften ihn die redlichen Männer D. Timotheus, Kirchnerus, Selneccerus und Chemnitius, durch eine Apologiam, wiewohl ſie doch nicht recht faſt biß itzo einig werden können.

Man beſchuldiget Caſpar Peucerum, (mit was vor Rechte / will ich nicht behaupten) keines Fehlers / daß er dem Fürſten viel gelindere Gedancken gegen die Evangeliſche Refor-

mirte beygebracht / als die allzu eyfrigen Behaupter ihrer Meynungen gegen ihren Neben-Chriſten pflegen gehegt zu werden. Doch da ihn der Churfürſt Auguſtus fortgehen heiſſen / und dieſem will beygemeſſen werden / daß die Anhältiſchen Fürſten nachgehends die reformirte Religion ergriffen / ſo können wir wohl ſagen / daß er Sachſen noch ſchädlicher hätte werden können / wofern er nicht wäre auf ſolche Art bey Seite geſchafft worden.

Es haben auch noch lange hernach die controverſien gewähret. Denn wie aus denen Conſiliis Theologorum Witteberg. zu erſehen / So hat man in dem Anhältiſchen noch anno etliche 90. in dem Reformations-Seculo, de Exorciſmo, de uſu altarium & Imaginum in Templis: hefftig geſtritten / ob ſich gleich die Wittenbergiſchen Theologi viel Mühe gegeben / ſie zu refutiren.

Ad. §. VII.

Wie vorher gedacht / hatte Fürſt Johannes noch von der alten Zerbſtiſchen Linie her in ſchönſter Einigkeit mit ſeinen Herren Brüdern die Evangeliſche Religion helffen ausbreiten.

Joachimus Erneſtus ſein zweyter Sohn / als der allgemeine Stamm-Vater aller heutigen Fürſten von Anhalt, kam nun wegen der Religion durch obgedachte Gelegenheit auf andere Gedancken.

Dieſe

Dieſe ſtammten auch gleichſam mit auf Rudolphum, den einen von den 7. Söhnen, der die neue Zerbſtiſche Linie angeleget/ doch nicht auf den andern Erben oder Enckel. Denn der aus der andern Ehe gezeugete Johannes, geb. 1623. ward in der Lutheriſchen Religion erzogen/ und unter dieſen ward dieſelbe in ſeinem Lande auch eingeführet/ wird auch biß itzo noch unter dem Durchl. Carl Wilhelm. und Fürſten der Dornburgiſchen Linie in gutem Flor erhalten. Wiewohl die Reformirten zu Zerbſt die Haupt-Kirche behalten/ und darinnen ihren GOttes-Dienſt treiben; Wie auch der Magiſtrat die Helffte reformirt iſt.

Ad §. VIII.

Dieſes würde ehemahls wohl nicht ſeyn zugelaſſen worden/ da noch die Herren Reformirten Ertz-Calviniſch geweſen ſind/ doch da ſich nach der Engliſchen Kirche die Reformirten in der Marck und in den Anhältiſchen Ländern in ſo weit gerichtet/ daß ſie die alten Meynungen nicht ſo verfechten/ wie ehemahls auch in dem ſtreitigen Haupt-Artickel ziemlich nachgegeben/ daher ihnen die Hoffnung erwachſen/ mit denen Evangeliſch-Luthriſchen die Union zu treffen/ ſo haben die Lutheraner ohne Zweifel das Beneficium erhalten/ und genieſſen es noch ihren GOttes-Dienſt in denen erbaueten Tempeln und GOttes-Häuſern ungehindert fortzuſetzen.

Ad §. IX.

Einen Fürſten macht nicht nur Fürſtlich ſein Fürſtliches Herkommen, ſondern die Tugend, die großmüthige und Heldenmäßige Tapfferkeit/ und die Gelehrſamkeit. Ein Antoninus Philoſophus hat ſo viel Gloire als ein anderer ſeines gleichen/ und noch mehr Preiß und Gloire davon getragen.

Wir wiſſen auſſer dem Allerdurchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich faſt kein notablers Hauß/ als das Hauß Aſcanien, oder das Hochfürſtl. Hauß derer von Anhalt.

In dem 14. Seculo verlohr ſich allmählich die ſchwartze Nacht der Unwiſſenheit/ als unter dem einen Alberto die Wendiſche Sprache abgeſtellet/ und die teutſche eingeführet wurde; Und es fanden die ſtudia bey dieſen Printzen folglich ſo guten ingreſs, daß nicht allein die Gelehrten lieb und werth gehalten/ ſondern auch ſie ſelbſten admirable profectus in denen ſtudien gehabt/ und ſpecimina abgelegt/ und wohl ſelbſt profeſſion davon gemachet.

Ein Waldemarus iſt ja 144:. Baccalaureus Philoſophiæ zu Leipzig worden / Adolphus hatte auch was ſchönes in Leipzig gethan. Und es iſt genung geſagt/ was im Rechte von Fürſt Georgio gedacht worden.

Ludovicum zu Cöthen machte die ſchöne Luſt und Liebe zur oratorie, zu einem Demoſthenem, Ciceronem und Themiſtoclem.

Und

Und wie geneigt und wohlthätig ſich Joachim Erneſtus gegen die ſtudia bezeuget/ das kan das Convictorium nicht verſchweigen/ welches für 12. Alumnis anno 1582. geſtifftet worden. Zu dem Gymnaſio illuſtri werden fünff Profeſſores gehalten/ wovon der andere allein Evangeliſch-Lutheriſch/ die übrigen aber reformiret ſeyn.

Die V. Frage.

Was haben die Fürſten von Anhalt für Macht und Reichthum?

I.

Nachdem das Anhältiſche ein gutes Land/ und an ſo notablen und fruchtbaren Flüſſen gelegen iſt/ ſo werden die revenüen und Einkünffte auch ergiebig und austräglich ſeyn/ und man will verſichern/ daß ein jeder beſonder Fürſte an paaren Gelde jährlich auf 30000. Thaler einzunehmen habe. Doch Zerbſt hat wegen der Herrſchafft Jevern wohl gedoppelt ſo viel zu genieſſen.

II.

An Mannſchafft muß es nicht fehlen; Denn ſie haben über den Reichs-Anſchlag

ſchlag offt ein gantz Regiment Soldaten geſtellet / und ſich dadurch für andern bey dem Reiche groß und verdient gemacht.

III.

Im Kriege haben einige von dieſen Fürſten nicht geringe Ehre / und ziemliche Beute davon getragen / wodurch doch ziemlicher maſſen Macht und Vermögen gewachſen iſt. Und wir haben raiçon das Exempel Rudolphi, Fürſt Georgii zu Zerbſt fünfften Sohn dißfalls anzuführen. Denn zu dem Kirchen-Bau in Deſſau / worzu der eine Bruder Erneſtus, den erſten Stein Ao. 1506. in eigener Perſon legte / hat er von dem Gelde / was er in Italien erworben / ein ziemliches hergegeben.

IV.

Das Land dieſer ſämtlichen Herren von Anhalt iſt ohne Veſtungen veſte. Denn wo ſo ſtarcke Flüſſe das Land bedecken / und ein mächtiger Nachtbar als ein hoher Anverwandter und groſser Schutz-Herr reſpectiret wird / da darff ſich kein Feind erkühnen / deſſen Aug-Apffel anzutaſten.

V.

Ja weil nechſt der Herrſchafft Jevern in Oſt-Frießland auch zu Anhalt der Ort Burgſcheidingen als ein Bambergiſch Lehn gehöret / und wichtige prætenſiones, unter welchen die beſte und gegründeſte an das Hertzogthum Sachſen Lauenburg iſt / verhanden ſind; So kan man in regard deſſen dieſes ſämtliche Hauß ein mächtiges und ſeine Printzen notable heiſſen.

VI.

Auch das iſt als ein herrliches Reichthum und Seegen des Himmels einem Fürſtlichen Hauſe beyzumeſſen / wenn es mit viel Printzen begabet / welche mehr Fürſtlöbliche Tugenden / als Schilder im Wappen ziehren / und unſterblich machen.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Ein gutes Land muß man billich dasjenige nennen / welches zuförderſt fruchtbare Flüſſe beſtreichen; Weiter / gut Getreyde / Weinberge / Bergwercke / und alles andere / was ein

gu

gutes Land/ wie oben gedacht/ hat. Und ſo glückſelig iſt dieſe Gegend.

Aus dieſen ſo reichhaltigen Brunqvellen/ kan nicht anders als ein ſchön Vermögen/auch an paaren Gelde einen jeden Fürſten in ſeiner Landes-portion zuflieſſen/ welches wir eben hier nicht noch genauer zu ſpecificiren beliebet haben.

Das Hauß Zerbſt hat ungleich gröſſere revenüen/daher es reicher gemacht wird/ weil das Jeverland in Oſt-Frießland noch darzu gehöret.

Ad §. II.

Und ob zwar dieſes kein zulänglicher Beweiß zu ſeyn ſcheinet/ ſo kan doch dieſes niemand in Abrede ſeyn: Dasjenige ſey ein Volckreiches Land/ welches ſeine Leute wohl zu erhalten weiß.

Ad §. III.

Wir haben auch raiçon noch mehr Exempel dißfalls anzuführen:

Johannes, ein Marggraff zu Brandenburg, aus Aſcaniſchen Geſchlechte vermehrt ſein Vermögen jure belli durch die neue Marck im 13. Sec.

Heinricus pingvis durch Hadmersleben, in dem Kriege wieder Ottonem und Johannem Margg. zu Brandenburg.

Wolff-

Wolffgang durch die Graffſchafft Aſchersleben, im Smalcaldiſchen Kriege. Die notablen Fürſten, die durch Geld und per matrimonia ihr Reichthum vermehret/werden wohl dieſe ſeyn.

Otto, der reiche ſteht oben an/ der obgedachte Johannes bekömmt mit des Pommeriſchen Hertzogs Barnimi Tochter Hedwig die Uckermarck darzu.

Waldemarus I. vermehrte den Schatz mit 30000. Marck Silbers, und das Land mit der Niederlaußnitz/ dieſes alles muſte der gefangene Marggraff von Meiſſen zur rantzion erlegen.

Albertus II. Churfürſt, bekam mit Käyſers Rudolphi Tochter Agnes die Pfaltz Sachſen/ die Graffſchafft Brienne im 13. Sec.

Johannes aus der alten Zerbſtiſchen Linie zoge eine ziemliche Summe Geldes von denen Gefangenen in dem Kriege wider Hertzog Uratislaum in Pommern anno 1378.

Bernhardus und Johann Erneſtus, im 16. Seculo.

Jngleichen die beyden Chriſtiani und Emanuel zu Cöthen, im vorigen Seculo. Und Fürſt Leopold zu Deſſau in dieſem. Alle die tapfferſten Helden ihrer Zeiten haben durch ihre groſſen Dienſte nechſt der Gloire einen ſchönen Reichthum erworben.

Ad

Ad. §. IV.

Die Veſte des ſämtlichen Anhältiſchen Hauſes iſt der Preußiſche Adler und Brandenburgiſche Scepter, conf. die Anmerck. ad §. V. der II. Frage.

Ad §. V.

Wir gedencken in dem Texte noch eines Zuſatzes des Orts Burg-Scheidingen in Thüringen / ſo ein Bambergiſches Lehn ſeyn ſolle / die alten Thüringiſchen Könige haben daſelbſt reſidiret / wie denn auch durch Zerſtöhrung dieſes Orts anno 524. das Thüringiſche Königreich zerſtöhret worden.

Ehe Käyſer Frideric. II. das Fürſtenthum errichtete / und Henrichen zum erſten Fürſten machte / hatten die Beringer nechſt Berenburg, Ballingſtädt, auch Burg-Scheidingen inne / und es iſt gar probable, daß wie die Beringer von denen Thüringiſchen Königen / als auch unſere Fürſten von Anhalt, ihren Urſprung daher genommen / und vor Errichtung des Hertzogthum Sachſens und Marck Brandenburg conſiderable Herren in ſelbiger Nachbarſchafft müſſen geweſen ſeyn.

Wie nicht weniger gehörte ehmahls dieſem Fürſtenthum das Städtlein Aken an der Elbe. Das Haus Atensleven an der Boda, das Amt Delitſch in Oſter-Lande und Bitter-

terfeld an der Mulda, welche zu Fürſt Siegefrieds Zeiten ſind an Meiſſen kommen/ und das Schloß Wolſterberg, ſo an. 1309. an Gerharden zu Qverfurt verpfändet worden. Aken und Atensleven ſind Magdeburgiſch.

Solte noch dasjenige/worauf die Fürſten von Anhalt prætenſion machen könten/ zu ihren Landes-Portionen hinzu kommen/ ſo würden ſie ſehr reiche Herren in Deutſchland ſeyn. Denn ſo können ſie ſtarcke Prætenſion machen/ auf 1. das Hertzogthum Sachſen-Lauenburg.

Denn von Alberto dem andern Sohne Hertzog Bernhards, des erſten Hertzogs zu Sachſen, aus dem Hauſe Aſcanien, und allgemeinen Stamm-Vaters der Fürſten von Anhalt, und Hertzoge von Sachſen-Lauenburg, ſtammen die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg her/ wie von dem andern Bruder Henrico die Fürſten von Anhalt.

In den Lehns-Rechten iſt verordnet/ daß die näheſten Agnaten des Verſtorbenen/Lehns-fähige Nachfolger ſeyn ſollen.

Es hat das Haus Anhalt die Mit-Belehnſchafft an das Lauenburgiſche vom Käyſer Sigismundo erhalten.

Die Hertzoge zu Nieder-Sachſen haben es ſchon vor vielen Jahren ſo eingerichtet/ daß ihr Land und Leute denen Fürſten zu Anhalt

halt ſchweren müſſen / wie Spalatinus in ſeiner Chronico n. 43. p. 2. meldet.

Es hat Hertzog Julius Franciſcus zu Sachſen-Lauenburg mit Fürſt Johann Georgio II. zu Anhalt zu Wien den 15. Martii anno 1678. das pactum mutuæ ſucceſſionis auffgerichtet / doch mit der Clauſula, daß denen Lauenburgiſchen Princeßinnen aus dem angeſtammten Lehn über ihre allodial-Foderungen 200000. Thaler ausgezahlet werden ſollten.

Ihro Käyſ. Majeſt. hat anno 1677. ein Decret ertheilet / und darinne dieſe Meynung geheget / daß ſie dieſes Hertzogthum denjenigen Hauſe mit recht am liebſten gönnete / dem es mit Rechte zu käme.

Julius Franciſcus, der letzte Hertzog, ließ ehemahls an alle Beambten und Obrigkeiten Befehl ergehen / nach ſeinem Abſterben für die Anhältiſchen Fürſten in den Lehns-Gütern poſſeſs zu nehmen.

Weil die übrigen Competenten bey dem Abſterben des letzten Hertzogs zu mächtig waren / hat deſſen Befehl und Wille nicht exeqvirt werden können.

2. Wegen der Herrſchafft Jevern hat es dieſen Prætenſions-Streit geſetzt. Denn Maria die Erbin dieſer Herrſchafft / ſo anno 1575. ohne Erben ſtarb / hatte zwar ihr Erbtheil wegen der Verfolgung derer Grafen von Oſt-Frießland / dem Hauſe Burgundien und da-

mahls

mahls Käyſer Carl V. als ein Lehn überlaſſen/ wie es denn auch anno 1548. auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg dem Burgundiſchen Creyß mit incorporiret worden/ deßwegen es mit ſeinem Anſchlage von der Zeit an mit concurriret; Doch hatte ſie zwey Jahr vor ihrem Tode ein Teſtament gemachet/ in welchen ſie Graff Johannem zu Oldenburg, und Antonium ſeinen Bruder zu Erben eingeſetzet/ bey deſſen poſteris biß auf den letzten Grafen Anthon Günthern es auch blieben.

Es ſtarb aber anno 1677. der letzte Graff. Dännemarck erbte Oldenburg und Delmenhorſt. Fürſt Johannes war ein Sohn Magdalenä der Schweſter des letzten Graffens, und dieſem hatte man Jevern und die Anwartſchafft auf Kniphauſen vermachet. Dännemarck prætendiret auch darauf/ und ſucht es wie oben gedacht bey Burgundien.

Das Hauß Anhalt Zerbſt, ſo von Johanne herrühret/ beſchwert ſich.

Franckreich berufft ſich auf die Garantie, ſo 1648. zu Augsburg gegeben worden.

Man erklärt ſich zu Regenſpurg in favorem des Königs in Franckreich und Dännemarck.

Zerbſt continuirt ſeine Beſchwerungen am Käyſerlichen Hofe/ erhält anno 1686. ein Käyſerl. Commiſſions-Decret: Es ſey das Fürſtl. Hauß Anhalt, weil Jevern nicht nur ein Af-

ter-Lehn/ ſondern auch auf teutſchen Reichs-Boden gelegen/ Vermöge des 6. 15. 18. Articķuls des zwiſchen Käyſerl. Maj. und Franckreich geſchloſſenen Armiſtiten-Tractats zu reſtituiren.

Doch die reſtitution erfolgete erſt anno 1689. nach dem Vergleich zu Coppenhagen, Krafft deſſen/ das Hochfürſtl. Hauß Anhalt Zerbſt allen Güthern/ die es in denen Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt auch Stadt und Budjadinger-Land, als allodial und fide Commiſſ. aus dem Teſtament beſaß / oder noch zu hoffen hatte / ausgenommen die Anwartſchafft auf Kniphauſen, verzicht leiſten darüber 100000. Thaler innerhalb fünff Jahren bezahlen müſſen / da hingegen Dännemarck ſich nicht nur des Dominii Utilis, ſondern auch der von Franckreich cedirten Ober-Lehns-Herrligkeit begeben.

Die Frieſen waren ſonſt mit ihren Voigte, dem ſie parirten Herren dieſer Herrſchafft. Hernach erwehlten ſich die Ruſtringer Frieſen einen formidablern Mann/ den Edowimeke, aus dem Geſchlechte Papinga, anno 1355. zum Haupte / deſſen Nachkommen 200. Jahr floriret. Edowimeke Junior hinterließ Chriſtophorum und Mariam, und dieſe verfolgten die Grafen von Oldenburg / hätten gerne die ſchöne Herrſchafft an ſich gebracht / worauf dasjenige gefolget / was kurtz vorher erzehlet worden.

Ob

Ob das Hauß Anhalt ferner auf Sachſen auch könten prætenſion machen / weil ſie gleichwohl den Titel führen / das mögen andere unterſuchen. Sonſt hätte es dieſes einige Fundament: Otto der Reichs-Graff zu Aſcanien hatte Elicam, des letzten Hertzogs aus Billingiſchen Stamm Tochter zur Gemahlin / und der Graff in Supplinburg ward Hertzog in Sachſen / dieſer hernach / als Käyſer / belehnte Heinrich Superbum damit mit Wiederwillen des Hauſes Aſcaniens.

Nach der Achts-Erklärung Henrici Leonis bekam Bernhardus der Graff von Sachſen den Oſtlichen Theil Sachſens / und ſeine Nachkommen blieben Churfürſten biß auf Albertum VI. 1422.

Käyſer Sigismund belehnte damit Fridericum Bellicoſum, dem er ſich ſehr verbindlich gemacht / mit proteſtation des Hauſes Anhalt Sachſen-Lauenburg, ſo die jura agrationis vorſchützete / die doch weiter davon nichts bekamen / und nur den Titul behielten.

Auf Engern, denn Carolus M. hinterließ es Wittekindo, dasjenige Engern nehmlich / ſo in der Graffſchafft Ravensberg in Weſtphalen liegt.

Auf Weſtphalen, damit iſt auch ehmahls das Haus Aſcanien von Käyſer Friedrichen belehnet worden / welches doch der

Ertz-Biſchoff zu Cölln faſt meiſt an ſich gebracht.

Auf die Graffſchafft Aſcanien, weil es das Stamm-Hauß ſelbſt mit iſt/ und es Bernhardi älteſter Sohn Heinricus, und deſſen jüngſter Otto beſeſſen.

Es ward aber von deſſen Wittwe an das Stifft Halberſtadt verſetzt. Es wurde deßwegen lang geſtritten/ und Käyſer Carl V. brachte es zwar Fürſt Wolffgango zu/ doch blieb es nicht lange bey demſelben.

Es ward zwar wieder aufs neue geſucht/ doch der 30. Jährige Krieg und der Weſtphäliſche Friede zernichteten alle Hoffnung/ denn die Seculariſirung übergab es an das Hauß Brandenburg auf ewig.

Das Hauß Anhalt urgirt wegen der unmöglichen reſtitution ein æqvivalent anno 1683. und will (1) die geſamte Hand an ſolchen Reichs-Lehn/ (2) Ein erledigtes Reichs-Lehn-Stifft/ Canonicat, u. d. g. (3) Eine 24. Jährige Exemption von allen Reichs- und Creyß-Oneribus haben/ welches auch/ doch ſonder Præjuditz eines andern Reichs-Standes/ anno 1683. beliebet/ und zur Richtigkeit gebracht worden.

Es hat dieſe Graffſchafft ehemahls 30000. Reichs-Thaler eingetragen/ und in ſich begriffen

1. Die

1. Die Stadt Aſchersleben.
2. Das Schloß Aſcanien.
3. Das Ambt Schweidlingen.
4. Stadt und Schloß Wegeleben.
5. Graffſchafft Kroygenſtädt mit 22. Dörffern.
6. Die Graffſ. Hadmersleben.
7. Das Cloſter Gröningen.
8. Das Städtlein Ermsleben.
9. Alle Stifftungen und Klöſter in Halberſtädtſchen, ſo vom Hertzog Anhalt ſind fundirt worden.
10. Der Wald Hacke.
11. Das Schloß Weſttorp.
12. Städtlein Hopſtedt.
13. Webelingen und Börnicke.
14. Sarckſtädt und Eilvorsdorff.
15. Die groſſe Land-Voigtey mit 20. Dörffern.
16. Die kleine mit 9. Dörffern.
17. Zwölff After-Lehn bey dem Graffen zu Mansfeld, Stolberg, Hohenſtein, Regenſtein, Blanckenburg, Querfurt, Barby, Beichlingen, Wernigeroda.
18. Uber 24. Adeliche Lehen.

Ad §. VI.

Das ſämtlich itzt-lebende Hauß Anhalt repræſentiren / ſo viel als man hat erfahren kön-

können / nachfolgende hohe Fürſtliche Perſonen.

I.

Das itztlebende Fürſtl. Hauß Anhalt Deſſau.

Nach dem Alter.

1. Henrietta Catharina von Naſſau, Henrichs Friedrichs Printzens von Oranien Tochter/ geb. 1637. vermählt 1658.
2. Eliſabetha Albertina, geb. 1665. anno 1680. Coadjutricin. des Stiffts Herford. Aebtißin vermählt / anno 1686. an Hertz. Heinrich zu Sachſen-Barby.
3. Amalia, geb. 1666. vermählt an Fürſt Henrich Caſimir zu Naſſau, Dietz Stadthl in Weſtfrießland, anno 1684. Wittwe.
4. Maria Eleonora, geboh. 1671. vermählt an Georg. Radzivil, Hertzog zu Olyka 1686. Witwe.
5. Henrietta Aynes, geb. 1674.
6. Leopoldus, der itzt-regierende Durchlauchtigſte Fürſt, geb. anno 1676.
7. Die Gemahlin Madame Anne Louyſe von Föſen, verm. anno 1698.
   - a. Wilhelmus Guſtavus, geb. 1699.
   - b. Leopoldus Maximilianus - 1700.
   - c. Dieterich, - - 1702.
   - d. Frid. Henr. Eugenius, - 1705.

8. Jo-

8. Johanna Charlotta, geb. 1682. Philippi Wilhelmi Marggr. von Brandenburg Gemahlin 1699.

II.

Das itzt-lebende Fürſtliche Hauß Anhalt Bernburg.

1. Anna Sophia, geb. 1640. Gemahl. Georg Friedrich zu Solms-Sonnewald 1664. Witwe.
2. Victor Amadeus, regirender Fürſt geb. 1643.
3. Carolus Fridericus, der Erb-Printz geboh. 1668
4. Sophia Albertina, Gemahlin des Erb-Printzens Georg Friedrich, Graff von Solms in Sonnewald Tochter verm. 1692.
   a. Eliſabetha Albertina 1693.
   b. Fridric. Wilhelm. geb. 1694.
   c. Charlotta Sophia - 1697.
5. Lebrecht, Printz und Sohn Victor. Amadei, geb. 1669.

Die Kinder Printz Lebrechts:

a. Victor. Amadeus Adolphus, geb. 1693
b. Frid. Wilhelmus, - - 1695
c. Eliſabetha Charlotta, - 1696
d, Chriſtianus, - - 1698
e. Victoria Hedwig, - 1700

gezeuget mit Charlotta Adolphi, Fürſten in

Naſſau Schaumburg jüngſte Tochter / geb. 1672. verm. 1692./ geſtorb. 1700.

6. Everardine, Jacobe Wilhelmine, Baroneſſin de Weede, itzt Baron. de Bähringen, eine Tochter des General Majors, Dero Herren Staaten Guberneurs zu Grave Tochter. Ihre Frau Mutter war Bar. de Raesfeld, zweyte Gemahlin Printz Lebrechts, vermählt 1702. Die Kinder Wilhelm. Charlotta, geb. 1704. Joh. George, geb. 1705. Joſephus 1706. Sie ſoll noch in Grave leben.

III.

Hatzgerode.

1. Wilhelmus, geb. 1643. regierender Fürſt und Ritter des Königl. Däniſchen Elephanten-Ordens.

2. Sopbia Auguſta, die andere noch lebende Gemahlin/ Fürſt Henrichs von Naſſau-Dillenburg Tochter/ geb. 1666. verm. zu Coppenhagen 1695.

3. Eliſabetha Charlotta, die Schweſter Wilhelmi des reg. Herrens / geb. 1647. Gemahlin 1. Fr. Wilhelm Ludewigs zu Anhalt-Cöthen 1663. 2. Mit Hertzog Auguſt. zu Holſtein Plön. 1666. Witwe.

IV. Das

IV.

Das itzt-lebende Hauß Anhalt-Cöthen.

1. Giſela Agnes von Rathen/ Fr. Mutter des itzt-regierenden Fürſtens/ geb. 1670. verm. 1692. zur Gräfin von Nienburg gemacht 1694. Ihre Kinder
2. Leopoldus, der itzt-regierende Fürſt. geb. 1694
3. Eleonora Wilhelmina, geb. 1696.
4. Auguſtus Ludovicus - 1697.
5. Chriſtiana Charlotta - 1702.

V.

Das itzt-lebende Fürſtliche Zerbſtiſche Hauß.

1. Carolus Wilhelmus, itzt-regierender Fürſt geb. 1652.
2. Sophia, Gemahlin Hertz. Auguſti zu Sachſen-Hall, Admin. zu Magdeburg Tochter geb. 1654. verm. 1676.

Die Kinder.

a. Johannes Auguſtus, geb. 1677.
b. Magdalena Auguſta, geb. 1678. verm. an Hertz. Fridricum zu Gotha, 1696.

3. Anthon. Gunther. geb. 1653.

4. Jo-

4. Johann Adolphus, geb. 1654.

Kinder Joh. Ludovici des 3ten Bruders Caroli Wilhelm. itzt-regier. Herrens/ welcher zu Dornburg reſidirte/ gebohren 1656. geſtor. 1704. Und Chriſtinæ Eleonoræ von Zeitſch.

5. Joh. Ludovicus, geb. 1683.
6. Joh. Auguſtus, geb. 1689.
7. Chriſtianus Auguſtus, geb. 1690.
8. Chriſtianus Ludovicus, geb. 1691.
9. Chriſtiana Sophia, geb. 1692.
10. Joh. Friedrich, geb. 1695.

Wir gedencken endlich auch noch an zwey wichtige Dinge/ an den Titul, und an das Wapen derer Fürſten von Anhalt.

Fürſt Heinrich, der Stamm-Vater des Hochfürſtl. Hauſes Anhalt / führte dieſen Titul nach Brotuſti Berichte.

Fürſt auf dem Hartze / und zu Anhalt / Graff zu *Aſcanien* und Wölpe/ Herr zu Bernburg.

Der allgemeine Titel zu dieſer Zeit iſt:

Fürſt zu Anhalt / Hertzog zu Sachſen/ Engern und Weſtphalen / Graff zu *Aſcanien*, Herr zu Zerbſt/ Bernburg / (das Zerbſtiſche Hauß) Jever und Kniphauſen.

Der

Der höchſt-notable Fürſt Leopold zu Anhalt-Deſſau wird ſolcher geſtalt betitult:

Der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr / Herr *Leopoldus*, Fürſt zu Anhalt / Hertzog zu Sachſen / Engern und Weſtphalen / Graff zu *Aſcanien*, Herr zu Zerbſt und Bärenburg / Erb-Stadthalter der Marck Brandenburg / Ritter des ſchwartzen Adlers.

Das Hochfürſtl. Anhältiſche Wapen iſt in 9. Felder abgetheilt / zweymahl geſpalten / und ſo viel mahl getheilet.

In dem fordern Theil des mitlern Schildgens iſt ein weiſſes Feld und ein halber rothe Adler. Im hintern Theile in güldenen Felde 4. ſchwartze Balcken mit dem Rauten-Crantze / welchen der erſte Hertzog nach Hein. Leonis Achts-Erklärung / Bernhardus darzu er von K. Friedrich I. anno 1180. gemacht wurde / zum Unterſcheid ſeines und der Brüder Wapen vom Käyſer ſoll bekommen haben / indem der Käyſer den auf ſeinem Haupt tragenden Rauten-Crantz zwerch über das Ballenſtädtiſche Wapen ſoll geworffen haben.

Der ander Schild / welcher das Wapen der alten Urſiner iſt / hat einen ſchwartzen und mit Gold gecrönten Beer mit einem guldnen Halß-

Halß-Bande / auf einer rothen Mauer mit der ausgeſtreckten Zunge.

Der dritte Schild hat 10. Balcken 5. güldene 5. ſchwartze / wegen der Graffſchafft Ballenſtät.

Die Graffſchafft Aſcanien ſtellt der 4te Schild vor mit einem Schach-Feld und 12. ſchwartz und ſilberne Steine.

Die Herrſchafft Walderſee ſtellet vor das von roth und Gold qvadrirte 5te Feld.

Die Graffſchafft Wormsdorff führt im 6. Felde 2. obliqv gezogene blaue Straſſen im blauen Felde.

Die Graffſchafft Mühlingen hat das 7. Feld / worinn ein ſilberner ausgebreiteter Adler mit güldnen Füſſen.

Die Herrſchafft Berenburg præſentiret den 8. Schild / und dieſen erfüllet ein Beer / doch ohne Crone mit einem ſilbern Halß-Bande.

Wegen der Regalien iſt das 9. Feld leer und roth.

Es hat über dieſes drey offen-gecrönte Helme.

Der mittelſte hat zwey erhabene Armen mit Silber und ſchwartz qvadrirt / jegliche Hand hält einen Pfauen-Wedel wegen Anhalt.

Der Beringiſche Helm führet einen ſchwartzen Gold-gecrönten Beeren / mit einem güld-

güldnen Halß-Band / rother Zungen/ einge-bogenen Klauen.

Der dritte iſt der Aſcaniſche Helm/ trägt 12. ſchwartz und weiß gewürffelte Fähnlein an goldnen Stangen.

Die Balcken des Helms ſind ſchwartz / roth und Gold/ und die Schilde werden von 2. güldnen Löwen gehalten.

Dieſes iſt das allgemeine Wapen der Fürſten von Anhalt.

Der Anhalt-Zerbſtiſche Schild hat noch drey Felder drüber / und führt wegen Jevern einen göldnen gecrönten Löwen/ im blauen Grunde. Wegen Kniphauſen einen ſchwartzen Gold-gecrönten Löwen im güldnen Felde. Endlich zwey ſilberne Palm-Zweige mit dem St. Andreas-Creutze und ſilbernen Hunds-Kopffe/ woran ein güldnes Hals-Band. Wegen Walther-Nienburg.

Führt den Jeverſchen Helm oben mit einer Gold gelben vor ſich fallenden zwiſchen 2. Silber-weiſen Strauß-Federn.

Wegen Lauenburg führen etliche Familien den Sächſiſchen Rauten-Crantz, den Adler wegen der Pfaltz Sachſen / und die gewickelten Schröter-Hörner wegen Engern.

Das Wapen der Baroneſſin von Weeden, welches anno 1705. von Röm. Käyſerl. Majeſtät deroſelben geſchencket worden / führet in dem erſten vordern Felde einen rothen Gold

Gold-gecrönten Löwen auf Silber / im andern einen Gold-gecrönten Adler im blauen Felde.

Im 3. rechter Seiten ein qvadrat, zwey roth und zwey Gold / lincker Seiten im vierdten Felde drey Balcken / zwey blaue und ein Goldner.

Im 5ten Felde ein Schach-Bret von ſechs Reihen ſchwartz und Silber / dergleichen auch unten.

Im 6ten ein Wachthurn mit einem Siegs-Fähnlein im weiſſen Felde.

Darbey zu ſehen das Freyherrliche Stam̃-Wapen / ſechs rothe Lilien im ſilbern Felde. Ein Schildlein in Form eines Hertzens præſentirt den Käyſ. doppelten ſchwartzen Adler im güldnen Felde.

Auf dem Schilde ſind 3. offene gekrönte Gräffliche Helme. Aus einem geht der gedoppelte ſchwartze Adler / aus dem mittelſten ein Ancker zwiſchen zwey Storch-Köpffen mit verguldeten Schnäbeln / den Schild halten zwey gekrönte Löwen.

Das itzt-lebende Hochfl. Hauß Anhalt.

I. Deſſau.

Leopoldus regierender Fürſt / geb. 3. Jul. 1776. Gemahl. Anna Louiſe de Föſen. *(verm.) 1698.

Die Hochfürſtl. Kinder.

1. Wilhelmus Guſtavus geb. 20. Jun. 1699.
2. Leopoldus Maximilianus, geb. 25. Decemb. 1700.
3. Dieterich, geb. 2. Aug. 1702.
4. Fridric. Henric. Eugenius, geb. 26. Dec. 1705.

Das Hochfürſtliche Geſchwiſter.

1. Eliſabetha Albertina, gebohr. 1. Maij. 1665. * Mit Hrrtzog Heinrich zu Sachſen Barby.
2. Henrietta Amalia, geb. 1666. * mit Fürſt Heinr. Caſimir zu Naſſau Dietz, Stadthalter in Weſt-Frießland / 1684. Witwe.
3. Maria Eleonora, geb. 14. Martii 1671. * mit Georg Radzivil, Hertzog zu Olyka, 3. Sept. 1687. Witwe.
4. Henrietta Agnes, geb. 9. Jan. 1674.

5. Johanna Charlotta, geb. 5. April. 1682. * an Phil. Wilhelmum, Marggr. von Brandenburg, 15. Jan. 1699.

II. Zerbſt.

Carolus Wilhelmus, izt-regierender Fürſt, geb. 26. Octobr. 1652.

* Mit Sophia, Hertzog Auguſti zu Sachſen Hall Adminiſtr. Pr. Tochter/ geb. d. 23. Jun. 1654. anno 1676. 18. Jun.

Die Hochfürſtlichen Kinder/ Printzen und Printzeßinnen.

1. Johannes Auguſtus, geb. d. 29. Julii anno 1677.
2. Magdalena Auguſta, geb. 22. Oct. St. n. 1679. * an Hertzog Friedrich zu Sachſen-Gotha, d 7. Jun. 1696.

Das Hochfürſtliche Geſchwiſter.

1. Antonius Günther. geb. 11. Nov. 1653.
2. Johannes Adolphus, geb. 2. Dec. 1654.

Die Hochfürſtl. Kinder Fürſt *Johan. Ludovici* zu Dornburg geweſene Chriſt-mild. Andenckens/ ſo d. 1. Nov. 1704. geſtorben.

Printzen.

1. Joh. Ludovicus, geb. d. 12. Jun. 1688.
2. Joh. Auguſtus, - 31. Dec. 1689.
3. Chriſtian. Auguſtus, - 29. Nov. 1690.

4. Joh.

4. Chriſtian. Ludovicus, - 6. Nov. 1691.
5. Joh. Fridricus, - 14. Jul. 1695.

Princeſſin.

Chriſtiana Sophia, geb. 6. Oct. 1692.

III. Bernburg.

Victor. Amadeus, geb. 6. Oct. anno 1643.
* Mit Eliſabetha, Pfaltzgr. Friedrichs zu Zweybruck Tochter / anno 1667. d. 6. Oct. 1642. geſt. 17. April. 1677

Die Hochfürſtl. Kinder.

I. *Carolus Fridericus*, geb. 13. Jul. 1668.
*d. 25. Jul. 1692. mit Sophia Albertina, George Friedrichs, Graff von Solms in Sonnewald-Tochter.

Dieſes Durchlaucht. Paares Hochfürſtl. Kinder.

1. Eliſabetha Albertina.
2. Fridric. Wilhelm. geb. d. 3. Sept. 1694.
3. Charlotta Sophia, - 3. Nov. 1697.

II. Lebrecht, geb. 1669. *1. Mit Pr. Charlotta, Adolphi Fürſten in Naſſau Schaumburg jüngſte Tochter / d. 12. April. 1692. geb. 1672. geſt. 13. Jan. 1700.

Aus dieſer Hochfürſtl. Gemahlin ſind entſproſſen:

1. Victor. Amadeus Adolphus, geb. d. 7. Sept. 1693.
2. Fridericus Welhelmus, - 12. April 1695.
3. Eliſab. Charlotta, - 4 Dec. 1696.
4. Chriſtianus, - - 27. Nov. 1698.
5. Victoria Hedwig, - 30. Jan. 1700.

* 2. Mit der Baronn. de Weede, itzt Baron. de Bähringen, anno 1702.

Das Hochfürſtl. Geſchwiſter.

1. Anna Sophia, geb. 1640. d. 13. Sept. * an Georg. Fridric. Graff zu Solms-Sonnewald, 1664. Witwe.

IV. Hatzgeroda.

1. Sophia Auguſta, die zweyte Gemahlin, * 1695. des Durchl. Fürſtens Wilhelmi, geb. 1643. geſt. 1710. Witwe.
2. Eliſab. Charlotta, Schweſter, J. Durchlaucht. Wilhelmi, gebohr. 11. Febr. 1647. * an Hertzog Auguſt. zu Hollſtein-Plön. 1666. Witwe.

V. Cœthen.

1. Leopoldus, geb. 2. Nov. 1694.
2. Eleonora Wilhelmina, geb. d. 7. Maj. 1696.
3. Auguſtus Ludovicus, geb. d. 9. Jun. 1697.

4. Chri-

Stemma Principum Aſcan. I. Anhaltinorum.

OTTO Dives. m. 1123.
I
Albertus Urſus.

Bernhardus Dux Saxon. 1180. m. 1212. — Otto El. Brand.

Albert. El. & Dux Sax. 1212. m. 1260. — Henricus Pr. Anhalt Sen. 1218. m. 1267. — Henr. Jun. Pingv. Com. Aſcan. & Ballenſt. m. 1243.

Johan. D. S. Lauenb. ult. Jul. Franc. m. 1689. — Albert. II. El. ult. El. Albert. III. m. 1422.

Bernhard. I. Fund. 1258. Der alten Bernburg. Lin. Bernh. II. m. 1318.
I
Bernhard. III. Spoliatus m. 1248.

Siegfried Fund. der alt. Zerbſt-u. Cöth. Linie.
I.
Albertus Sen. II. m. 1316.

Otto Gr. zu Aſcan. — Henr. III. Sigism. (Bernh. Adolph. &c.

Bernhard. IV. m. 1354. — Henrich m. 1372. — Otto III.

Rudolph. B. zu Halb. m. 1406. — Bernh. V. m. 1411. — Bernh. VI. m. 1460. 68.] — Otto IV. m. 1415

Albert. Jun. zu Zerbſt. m. 1362.
I
Johannes m. 1382.

Waldemar. Sen. zu Deſſau m. 1367.
I
Waldem. Jun.

Albertus III. Claudius zu Cöthen, m. 1424. — Sigismundus F. Zerbſt. alte Linie.

Waldemar. m. 1436.
I
Johann. II. Bacc. m. 1463.

Adolph. m. 1473. — Wilh. Magn. Mon. D. Probſt B. zu Magd. Merſeb. — Adolph. zu Merſeb.

Albert. V.
I
Philippus m. 1500.

Johan. Dom-Herr zu Magd. u. Merſ. Sigism. II. — Georg. Sen. m. 1474. — Albert. V. m. 1669

Waldem. m. 1508. Wolffgang. I. Evang. m. 1566. — Erneſt. m. 1516. — Georg. II. m. 1509. Fortis. — Sigis. m. 1487. — Rudolph. m. 1513.

I

Johann. m. 1551. zu Zerbſt. — Georg. m. 1553. — Joach. m. 1561. zu Deſſau.

Carolus m. 1561. — Joachim Erneſt. der Stam-Vater der heutigen Linien. — Bernhardus m. 1570.
I — Franc. Georg. m. 1568.

Heutige Deſſauiſche Linie. — Berenburg. Linie. — Neue Cöthiſche Linie. — Zerbſt. Linie.

Joh. George zu Deſſau. n. 1567. m. 1618. — Chriſtianus Sen. zu Berenburg n. 1568. m. 1630. — Auguſt. zu Plötzkau/ n. 1575. m. 1653. — Rudolph. zu Zerbſt. n. 1576. m. 1622. — Ludovicus zu Cöthen. n. 1579. m. 1650. Autor frugiferæ Sodalitatis

Joach. Erneſt. m. 1615. m. 1660. — Joh. Caſim. n. 1596. — Georg. Arib. zu Wörbitz od. Radeg. m. 1643. — Chriſt. Jun. n. 1599. m. 1656. — Erneſt. n. 1618. m. 1632. — Frieder. zu Hatzgerode m. 1669. n. 1613. m. 1670. — Lebrecht n. 1622. — Eman. zu Cöth. n. 1631. m. 1671. — Johannes n. 1623. m. 1667. — Wilh. Ludov. n. 1638. m. 1665.

I. — I — I — I — I. — I

Joh. Georg. II. n. 1627. m. 1693. — Chriſt. Arib. Com. de Beh-ringen. m. 1677. — Erdm. Gideon. n. 1632. m. 1649. — Victor Amad. n. 1643. — Wilh. n. 1643. m. 1710. — Eman. Lebr. n. 1651. m. 1704. Filii 1. Leopoldus n. 1694. 2. Aug. Lud. n. 1697.

I
Leopoldus n. 1676.

Carl. Wilh. zu Zerbſt. n. 1652. — Anton. Günth. n. 1683. — Joh. Adol. n. 1654. — Joh. Lud. zu Dornb. n. 1656. m. 1704

Wilh. Guſt. n. 1699. — Leop. Max. n. 1700. — Dietr. n. 1702. — Fr. Henr. Eug. 1705. — Carl. n. 1668. — Fridr. n. 1969. — Lebreeht — Joh. Georg. n. 1674. m. 1691. Filii. 1. Vict. Am. Ad. n. 1693. 2. Fridr. Wilh. n. 95. 3. Chriſt. 98.

I
Fr. Wilh. n. 1694.

1. Joh. Aug. n. 1677. 2. Carl Frid. n. 1678. m. 1693.

1. Joh. Ludew. n. n. 1688. 2. Joh. Aug. n. 1689. 3. Chriſt. Auguſt n. 1690. 4. Chriſt. Lud. n. 1691. 5. Joh. Frid. n. 1695.

4. Chri-

4. Chriſtiana Charlotta, geb. d. 11. Jun. 1702.

Die Hochfürſtliche Frau Mutter.

Giſela Agnes von Rathen, geb. d. 9. Oct. 1670.
* d. 30. Sept. 1692. mit Fürſt Emanuel Lebrecht, geſt. 1704.

CAP. II.

Von den Marggrafen zu Baden.

Die I. Frage.

Was iſt vor eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

DAs ſämtliche Land der Herren Marggrafen iſt Ober- und Nieder-Baden / oder Baden Baden und Baden-Durlach / und das liegt diſſeit des Rheins/ zwiſchen Elſaß und Würtenberg / darzu kommen die Güther im Luxenburgiſchen und Böhmen. Das

wenige Antheil von der Graffſchafft Sponheim in der Pfaltz/ und Güntzburg in Schwaben.

II.

Es iſt ein gutes und fruchtbares Land. Und die Gegenden des Rheins/ der Moſel und des Neckers können ſich nur der ſchönen Wohlthat rühmen/ daß ſie die beſten Weine in Teutſchland generiren. Alſo ſind auch die Badenſen Länder mit ſtattlichen Weine verſehen/ und Baden/ die eine Reſidentz, hat den Nahmen von dem warmen Waſſer/ in welchen ſich die ungeſunden Leute ſo lange baden/ biß ſie geſund werden.

III.

Dieſe ſonſt glückſelige Gelegenheit macht es/ wie die benachtbarten Provintzen wegen des unruhigen Nachtbars der Frantzoſen ſehr unglückſelig/ daß ſie das Feld und Marck des Landes nicht in Ruh und Friede genieſſen können. Denn was die arme Pfaltz von der Frantzöſiſchen Mord-Fackel hat empfinden müſſen/ das hat auch Baden mit betroffen.

IV.

Die Einwohner hätten Luſt ſich ehrlich zu nähren / und ihren Herren gute Dienſte zu leiſten / wenn ſie nicht ſo vielfältig gehindert / und aus den Ihrigen gejagt würden. Die Land-Leute aber ſind böſe Geſellen / und die vielleicht aus dieſer Urſache zu der Extremität gebracht worden / daß ſie ſich nicht beſſer als die Schnap-Hähne in dem benachtbarten Schwartz-Walde öffters zu ernähren ſuchen.

V.

Vielleicht hätte Franckreich / der böſe Nachtbar / wie Elſaß / alſo auch dieſes Land / ſich zu eigen gemacht / und das Römiſche Reich in noch engere Gräntzen geſetzt / wenn nicht die Treue der Marggrafen gegen den Käyſer und das Reich / und die unvergleichliche Conduite des tapffern und Preißwürdigen Louys von Baden die liſtigen Anſchläge und Feindſelige Gewalt mit gleicher Müntze öffters belohnet hätten.

Anmerckungen.

Ad §. I.

1. Zu Ober-Baden oder Baden Baden gehören:

Das Antheil von der Graffſchafft Eberſtein.

Ein wenig Antheil von der Graffſchafft Sponheim.

Die Güther im Luxenburgiſchen.

Die Böhmiſchen Herrſchafften Güntzburg in Schwaben.

In Baden Baden iſt

Baden die Haupt-Stadt des Landes / hat von den warmen Bädern den Nahmen / und liegt an dem Schwartz-Walde an einem luſtigen Berge. Dieſe Gegend hat vor Zeiten die Mortenau geheiſſen. Das Schloß / vormahls die Reſidentz, liegt hoch und anſehnlich. Dieſe Stadt wurde an. 1689. totaliter ruiniret / da ſie doch denen Frantzöſiſchen Mordbrennern der Brandſchatzung und Winter-Qvartiers-wegen nichts war ſchuldig blieben.

Bühl, davon die Linien den Nahmen haben.

Raſtaadt, die bißherige Reſidentz des Marggrafen.

Stollhofen, ein kleiner Ort / aber ein guter Paſs, Fort-Louis gegen über.

Ett-

Ettlingen, ein fein Städtgen / ſo vor dieſen des Abtes von Weißenburg geweſen / und durch Heyrath mit Durlach und Heidelsheim an Baden kommen.

Beinheim, im untern Elſaß ꝛc.

In der Graffſchafft Eberſtein, ſie liegt in Schwaben / zwiſchen Würtenberg und Baden, und hat uhralte Grafen gehabt / die ſchon zu Henrich aucupis Zeiten bekannt geweſen / gehört nach Baden.

Eberſtein, ein uhraltes Schloß / Reppenheim. Andere Oerter ſind von den Marggrafen darzu gekaufft worden / davon ein viertel Theil der Graff zu Cronsfeld zu Lehn bekommen / ein Theil ward von dem letzten Graff Caſimiro anno 1660. geerbet. Doch kam Gernsbach an dem Biſchoff zu Speier, Gorbsheim an Würtenberg, und etwas an die Grafen von Wolckendtein, daher ſie auch mit zum Schwäbiſchen Kreyß gehören.

Von der Graffſchafft Sponheim / die Gegend um Trarbach und Creutznach. Sie hat den Nahmen von dem Schloß Sponheim auf dem Hundsrück / und wird in die hintere / darinn liegt Birckenfeldt, und fördere / wo Creutznach, eingetheilet / gehört zum Ober-Rheiniſchen Creyß. Dieſe begreifft 5. Theile / davon ein 5. Theil Chur-Pfaltz bekommen. Denn Johannes des letz-

ten Grafen Tochter Eliſabetha, welche eine Gemahlin Ruperti Pipum, Käyſers Ruperti Sohn / machte zum Erben des 5ten Theils ihres Gemahls Bruder / Churfürſt Ludovicum Barbatum, hierauf erbte Pfaltz von Simmern noch $\frac{2}{5}$. Theil. Beſitzet $\frac{3}{5}$. Theil / Baden aber $\frac{2}{5}$. Pfaltz-Birckenfeld hat die eine Helffte von der hintern Graffſchafft / die andere Baden, die Aembter Trarbach, Allenbach haben ſie gemein / Winterberg allein vor ſich das Amt Caſtellaunen. Was hierüber vor ein Streit ſich ereignet / davon wird anderswo etwas angemercket werden.

Die Güter im Luxenburgiſchen, ſo Baden zugehören / ſind Rodemachern, Herspringen, Jlsfeldingen.

König Maximilianus I. hatte Marggr. Chriſtophorum zum Guberneur von Luxenburg gemacht / und dieſe verliehenen Güter waren der ſchöne Lohn vor ſeine guten Dienſte. Dieſe ſind zwar in dem Ryswickiſchen Frieden dem verſtorbnen Printz Louis von Baden wieder zugeſprochen worden / doch dieſer neue Krieg hat ſie demſelben und deſſen Erben wieder weggenommen.

Die Böhmiſchen Herrſchafften, als Schlackewerd, im Elnbogner Kreyß / ein fein Städtgen mit einem ſchönen Garten. Dieſes bekam Printz Louis mit ſeiner Gemahlin / einer

einer Sachſen-Lauenburgiſchen Printzeßin.

Die andern heiſſen Theuſing, Poderſem, Töpelsgrun, Purlen, Hawenſtein, Raudnitz, Kupfferberg.

Die Stadt Güntzberg liegt in der Marggr. Burgau, drey Meilen von Ulm, an der Donau, damit wurde Printz Louis von Baden, anno 1693. vom Käyſer beſchencket.

II. Zu Nieder-Baden oder Baden-Durlach gehören / nechſt

Der Nieder-Marggraffſchafft

Die Herrſchafft Lahr oder Lohr und Mahlberg.

Die Marggraffſchafft Hochberg.

Die Herrſchafft Badenweiler.

Die Herrſchafft Röteln.

Die Graff- und Herrſchafft Sauſenberg.

Dieſe liegen die Länge hin am Rhein biß Baſel.

In der Nieder-Marggraffſchafft ſind zu mercken:

Durlach, die Reſidentz-Stadt der Durlachiſchen Linie. Eine zierlich-gebaute Stadt / an dem Thurnberge liegt in den Weinbergen; Hatte ein ſchön Gymnaſium, und gelehrte Profeſſores, ein herrliches Schloß / luſtige Gärten und eine ſehens-würdige Pfarr-Kirche. Auch dieſe traff das Unglücke / wie die

an-

dern/ daß ſie anno 1689. von den Frantzoſen in die Aſche gelegt worden.

Golleſau, war ehemahls ein Kloſter/ itzo ein prächtiges Schloß/nicht weit von Durlach.

Pfortzheim, war vor der Verwüſtung eine feine Stadt an der Ens, wo ſich der Schwartz-Wald anfängt gelegen. Sie war Joh. Capnionis alias Reuchlini Vaterland. Lauffen iſt wegen einer groſſen Schlacht bekandt. Muckernſturm, Mühlberg. Bey dieſen beyden war das Lager der Reichs Armée fürm Jahre.

Grutzingen, Itenſach, Knilingen, Kippenheim, ꝛc.

In der Herrſchafft Lohr, oder Lahr, und Mahlberg, ſind

1. Lohr, in der Mordenau am Schutter-fluß, ein fein Städtgen. Dieſer Herrſchafft wegen iſt mit dem Hauſe Naſſau-Saarbrück ein ziemlicher Streit geweſen/ und

2. Mahlberg, davon die Herrſchafft den Namen hat.

In der Marggrafſchafft Hochberg ſind:

Hochberg, war ehemahls eine faſt unüberwindliche Veſtung/ nicht weit von Freyburg.

Emmedingen, Langendenzlingen, Hechlingen, Hohing, Kintzingen, Lichteneck Muckthal, Reitenſeckthal.

Die

Die Herrſchafft Badenweiler hat die Stadt Badenweiler, allwo ein geſundes Bad iſt/ die Frantzoſen haben es eingeäſchert. Mit der Hochbergiſchen Erbſchafft iſt ſie an Baden kommen.

Die Herrſchafft Röteln, liegt gar nahe bey Baſel unter Sanſenberg. Das Städtlein Röteln hat ein altes und groſſes Schloß auf einem Berge/ Marggr. Chriſtoph nahm es anno 1503. in Beſitz/ als Philippus der letzte ſtarb.

Die Graff- und Herrſchafft Sauſenberg, nennt ſich eine Land-Graffſchafft/ doch nicht Fürſtl. ſondern nur Gräfflicher Würde nach. Sie liegt gegen Baſel, über der Herrſchafft Rötel. Sie hat den Nahmen von dem Städtgen Sauſen- oder Suſenberg.

Friedlingen oder Ottlingen iſt auch Durlachiſch, und war ehmahls der Sitz der Marggr. von Röteln, anno 1702. gieng es allhier zwiſchen den Frantzoſen und Teutſchen ſehr hitzig zu.

Ad §. II.

Dieſe Gegenden wären wohl recht der Teutſchen Canaan, und ihr gelobtes Land/ da Milch und Honig innen fleuſt. Beſonders das Land/ was dieſe Herren des Landes am Rhein und um die Moſel beſitzen/ hat delicate Weine/ unter andern wird der Aſſenthaler und Cyburger beliebet/ die andern delicaten Früchte/

le/ als Baum- und Garten-Früchte/ ſind von groſſer Vollkommenheit. Die fette Weyde macht gut Vieh/ und man kan das Badenſe ſo gar ein klein Meſopotamien nennen. Denn es wird durch viel fruchtbare Ströme dem Rhein, die Alb, Elz, Enzmurg, Nagold, Schutter, &c. gewäſſert/ und dieſe haben einen guten Uberfluß an den beſten Fiſchen/ als Forellen/ Salmen/ &c. Es iſt wegen der geſunden Waſſer auch ſehr glückſelig/ daß es auch davon den Nahmen führt und Baden heiſſet. Das warme Bad der Stadt Baden, hat einen Keſſel der aus zwölff Brunnen beſtehet/ das Waſſer qvillt milde/ und ſiedend heiß hervor/ und führt Schwefel/ Saltz und Allaun bey ſich. Es ſoll denen Aſthmaticis und Engbrüſtigen/ ingleichen denen Kaltflüßigen ſehr heilſam ſeyn.

Badenweiler, hat auch ein ſehr geſundes warmes Bad/ ſo denen Gichtbrüchtigen und allerley ungeſunden Leuten ſehr wohl zu ſtatten kömmt.

Wegen des Schwartzwaldes leidet Baden keinen Mangel an Holtze/ noch ſonſt an etwas/ was das menſchliche Leben vonnöthen hat.

Was um die Moſel oder in dem Luxenburgiſchen liegt/ iſt ſowohl geſegnet/ als die Gegend um den Rhein. Die Böhmiſchen Güter liegen zwar in einem bergichten Lande/

da

da die hercyniſchen Gebürge das Hertze von Teutſchland Böhmen, ſag ich/ einzuſchlieſſen/ anfangen. Doch da das beſte Wilpret ſich um dieſe Gegend auffhält/ und auch ſonſt mit allen reichlich verſehen iſt/ ſo kan man mit gutem Recht von den unterthänigen Ländern dieſer notablen Printzen ein a part Capitel von der Fruchtbarkeit der Badenſen Länder machen.

Ad §. III.

Dieſe Gegenden meiſt wären/ ſag ich/ ein gelobtes Land/ wenn ſie in Ruh und Friede könten gelaſſen werden. Denn ſie können nicht länger wie die andern mit Franckreich gräntzenden Nachtbarn Friede haben/ als ſo lange nur dieſer ihr Nachtbar will; Und ſie hätten ihn nach dem alten Sprichwort Francum amicum habeas wohl gern zum Freunde/ vicinum neqvaqvum, aber durchaus nicht zum Nachtbar.

Denn nachdem (wie in dem Cap. von dem Churfürſten zu Pfaltz gedacht worden) Franckreich beſchloſſen hatte/ die ſchönen Städte des Reichs/ und ihre Gegenden umher recht empfindlich anzugreiffen/ und totaliter zu ruiniren; So kunten auch dieſe ſo nahe gelegene Städte und Länder nicht von der Fackel des Mordbrenneriſchen Monclas, Duras, Melac, &c. verſchont bleiben/ und muſten Baden, Durlach

lach und Pforzheim beſonders anno 1689. erhalten.

Ad §. IV.

Die Einwohner dieſer Gegenden ſind ſonſt ein nahrhafftes Volck / und das treu und ehrlich dient / darzu locket ſie die Güte des Landes mit an / welches ſich ſelbſt mit bauet / und das Elend muß um ſo viel gröſſer ſeyn / wenn ſie ſo offte zu leben gehindert werden / und weichen müſſen. Denn die Zeit eines Mannes Alter biß zum geſetzten Ziel hat mehr / als einmahl die Flucht und den ruin des Landes / und das nur durch einen noch lebenden feindſeligen Nachtbar zuwege gebracht. Offters ſind die gedrücketeſten die beſten Leute / und ſie wollen gerne gut thun / wenn ſie nur nicht die Furcht vor den gäntzlichen ruin qvälen ſolte. Patria eſt amica terra von der Natur her / und niemanden wird es ex hoc fonte odioſa ſeyn / er machte es ſich denn durch ſeine übele Conduite, den garſtigen Willen und böſes Verhalten gehäſſig; Die Beförderer thun dem Geſetze der Natur ein ſchön Genügen / wenn ſie denen Söhnen ihres Vaterlandes / in demſelben das Glücke bereiten / wornach ſie nicht aus einem eigenſinnigen appetite ſeufftzen / ſondern dem Zuge der nothwendigen Natur folgen müſſen / ſie verlängern denen glückſeligen Söhnen ihr Leben / und müſſen ſelbſt Zeugen ſeyn / daß ſie in allen Stücken offt beſſer gedeihen. Jener von

den

den Römern gefangene König bezeugte mit ſeinen Verhalten/ daß ich nichts abſurdes ſchreibe. Er blieb bey allen Kampff- und Luſt-Spielen/ doch betrübt/ und die Antwort auf die Frage/ Warum? äuſſerte ſich in dieſer Verrichtung: Er ließ ein Stücke Erde aus der Gegend bringen/ woher das zum Kampff beſtellte Thier gebürtig war/ man nahm in acht/ daß ſich ein jedes auf ſein Vaterland ſetzte/ doch dieſes wolte man nicht gleich wahrnehmen/ daß er gerne wieder in ſein Vaterland geweſen wäre. Was Wunder/ daß die armen Refagies des Reichs/ die ſich von der Verwüſtung an viel Jahr bey uns in Sachſen aufgehalten/ dennoch nach erfolgten Friede/ nach ihrem Lande/ wie der Vogel nach der Lufft ſchnappete/ und wieder hinzogen/ ob ſie ſchon merckten/ daß ſie nicht lange würden ſicher ſeyn.

Was Wunder/ daß die armen Pfältzer aus den Britanniſchen Inſeln/ um ein gut Theil wieder zu dem vorigen Sitze/ oder einer ihm näher verwandten Gegend/ zurück kehren. Nun wir laſſen dieſe guten Leute ihrem unveränderlichen Triebe nach gehen/ und verfolgen vielmehr diejenigen Einwohner mit andern Gedancken/ die ſelbſt an ihrem eigenen Vaterlande zu Feinden werden/ und lieber rauben und morden helffen/ ehe ſie das noch erbarmenswürdige Handwerck der Betteley ergreiffen/ und Exulanten heiſſen wollen. Dieſe ſind die

andere Gattung von den Schnaphänen des Schwartz-Waldes. Wiewohl wiſſen ſich doch gleich die Menſchen der guten Gelegenheit des Landes zum Böſen zu bedienen / damit ſie ſich Gutes erweiſen. So aber doch zuletzt ein böſes Ende gewinnet. Niemahls haben ſich wohl Menſchen eine Sache zu einer ſo guten Gelegenheit werden laſſen recht gottloſe zu thun / als zur Zeit des groſſen Inter-Regni. Die damahligen Kriege waren ein vielköpffichtes Ungeheuer / aus deren truncis viel neue Köpffe hervor wuchſen / die wider einander waren / und ſich ſelbſt wie des Cadmi Helden aufrieben / denn gantze Geſchlechter / Edle und Unedle / alles war wider einander / und man hätte des Hopesii Principium, davon man damahls noch nichts wuſte / und doch wircklich ausgeübt wurde / Bellum omnium contra omnes, an die noch biß auf den heutigen Tag übrig gebliebenen Speculas und Raub-Schlöſſer anſchreiben mögen. Es iſt zwar dieſe Affaire allzuweit und groß auf unſere materie von den Schwartzwaldiſchen Schnaphähnen zu legen / wir führen es aber als ein Exempel an / ſo dieſes wahr macht / daß ſich die Menſchen der Gelegenheit zum Böſen durch Böſes ſo gut zu bedienen pflegen. Wiſſen wir denn nicht auch ſchon / daß ſich bey der itzigen Belägerung von Stralſund eine ziemliche Rotte böſer Buben von den braven Soldaten abgeſondert / ſo die Gelegenheit der ſpä-

ten

ten Zeit und in derſelben dasjenige denen Leuten mitnehmen will/ wofür doch der Menſch Haut und Haar und alles läſt: Und wir leſen gleich itzo eine nochmahls confirmirte paſſage in denen Gazetten, daß ſich unter die 30000. Menſchen/ welche am 11. Octobr. des Sonntags nach St. Denys. de Bron aus der Stadt Lion zur Kirms gegangen/ ſich bey dem neuen Wein und Moſt luſtig zu machen/ und im Rückwege auf der Brücke in ein ſolch Gedränge gerathen/ daß über 200. Menſchen erdrückt/ und 300. ſehr beſchädiget worden/ Spitzbuben gemacht/ und am hellen lichten Tage ihr Meiſter-Stück/ aber auch vielen mit zum Verderben/ ausgeübet.

Ad §. V.

Daran iſt im geringſten nicht zu zweiffeln/ denn die Maxim des Königs in Franckreich bringt es ſo mit ſich. Denn dieſe iſt es: Mehr Conqveten zu machen, und ſonderlich die Gräntzen des Reichs zu ſchmälern/ die Kräffte dem Hauſe Oeſterreiche zu nehmen/ und auch nach Vorſtellung ſeiner Statue auf dem Platz de Victoire in Paris ein Untertreter der Deutſchen zu ſeyn. Allein das göttliche Schickſall hat allezeit Deutſchland uñ das Reich mit ſolchen Barrieren verwahret/ daß weder die alten Gallier, noch die heutigen Franzoſen gar zu weit über den Rhein feſten Fuß ſetzen können. Die beſte Barriere von dieſer Seiten des Reichs iſt beſtändig das Durchlauchtige Marggräfliche Hauß Baden geweſen.

Ihrer Printzen Treu und Tapfferkeit ſind wie jenes Landes-Herren treue Unterthanē/die unüberwindlichſten Veſtungen geweſen. Ihre unüberwindliche Veſtung Hochberg ward erſtiegen/ und überwunden/aber niemals iſt der groſſe Louys von Baden von dem groſſen Louys in Franckreich beſieget und überwunden worden. Sein kluger Rath hat nichts verſäumet/oft ſtille geſeſſen/ und doch die Feinde aufgerieben / geſchlagen / und niemals unten gelegen/ und eben den Ruhm im Reiche cunctando, als in Ungarn bellundo, und durch ihn ſein Käyſer und das Reich ſeinen Zweck / Franckreich aber nicht dergleichen / erreichet.

Die II. Frage.

Was iſt vor eine Regierungs-Forme?

I.

Wenn die Marggräflichen Land-Stände keine Land-Täge halten / und mit der Landes-Regierung nichts zu ſchaffen haben / ſondern ſich abſolute des Obern Befehl und Willen unterwerffen müſſen; So kan man leicht ſchlieſſen / daß dieſe Ober-Herren ein gar beſonder abſolutes Regiment führen / deſſen ſich gar wenig ihres gleichen rühmen können. II. So

II.

So leidet auch keines von beyden abſolute Macht einigen Anſtoß / obgleich die eine Linie für der andern der groſſen meriten wegen eine geheime Veneration haben möchte: Und ſo iſt auch unter ihnen längſt ausgemacht worden / daß Baden und Durlach wegen der Præcedentz unter ſich alterniren / der älteſte dem andern vorgehe / Hochberg aber zuletzt ſoll ausgeruffen werden.

III.

Auch die auſſer dem Marggräfflichen / doch hieher gehörigen Länder / ſind auf ſolche Art und Weiſe meiſtentheils unter dieſer Reichs-Fürſten Gewalt kommen / daß wo ſie nicht durch eine höhere Gewalt an dem Exercitio ihrer abſoluten Gewalt gehindert worden / ſie dieſelbe / wie ihre Marggräfthümer / regieret haben.

IV.

Wir gedencken hier an eine Pflichtmäßige Sache / die allen Fürſten des Reichs allgemein iſt. Sie müſſen insgeſamt auf die Conſervation des teutſchen Reichs be-

dacht ſeyn: Doch dieſes allgemeine Intereſſe, muß von dieſem Marggräfflichen Hauſe am meiſten attendiret/ und auf die Dämpffung der Frantzöſiſchen Macht gedrungen werden. Zur Conſervation aber untereinander ſelbſten/ weil ſie von zweyerley Religion ſind/ pflegen ſie ſich alſo zu attachiren/ daß die Catholiſche Linie mit Catholiſchen Printzen/ die Evangeliſche mit Evangeliſchen ein genau Commercium zu unterhalten pflegen.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Dieſer Satz iſt ſo poſitiv, daß wir dawider mit keiner groſſen Anmerckung was zu excipiren nöthig haben; Doch da uns der brave Mann, deſſen Fußtapffen wir bey dieſer unſer eigenen Arbeit folgen/in ſeinen Politiſchen Fragen in der Vorbereitung des II. Theils auch auf curiöſe Bey-Fragen angewieſen hat/ ſo dörffen wir uns wohl auch dißfals eine ſelbſt machen/ die ſich unter die 2te Haupt-Frage nicht übel ſchicken ſolte. Alſo fragen wir gedoppelt: Woher ein Landes-Herr zu einer beſondern abſoluten Macht gelange/ und wie die Herren Marggrafen von Baden zu ihrer beſondern abſoluten

luten Regierungs-Forme kommen ſind? Wir können eben hier keine vollkommene Antwort ertheilen / doch wollen wir einen Verſuch thun. Eine abſolute Macht der Regierung præſupponiret in einem regierenden Printzen eine hohe Staats-Klugheit / und bey nahe eine Liſt und weitſichtige Einſicht / die von den wenigſten ſeiner Miniſters ſoll gemercket werden / daß er ſeine Stärcke ſelbſt erkennet und die Foibleſſe der Unterthänigen mit auffmerckſamen Sinnen / wie er ſich deſſen wohl bedienen möge / betrachtet / hat er dieſes gethan / ſo wird er die Fundamental-Geſetze mit ſolcher Behutſamkeit reſpectiren / daß er die Verbrecher derſelben / als ein ſtrenger Manlius Torquatus, wie dieſer an ſeinem eigenen Sohne / jener am näheſten des Geblütes / oder an ſeiner Seite am Leben beſtraffet; Doch alles vielmehr aus der Abſicht / ſeinen Willen ſelbſt zum Ausleger und Herrn des Geſetzes zu machen.

Die daher angewachſene Autorität bekomt gar leicht die Præſidenten-Stelle im Parlament oder vornehmſten Reichs-Collegio oder geheimteſten Rath. Das Temperament zwiſchen der Strenge und Gelindigkeit erwecket die Gemüther derer Unterthänigen zum Beyfall eines gerechten Unternehmens / und die thätliche Bezeugung einer extraordinairen Verſchwendung der hohen Gnade ſetzt die Niedrigern in eine blinde Furcht und Liebe / welche auch die ſtärckſten Vernunfft-Gründe nicht überwältigen mögen. Ein

ſonderbarer Eifer in der Religion und die empfindliche Defenſion ſeines Glaubens an den widerig-Geſinnten bezaubert jene/ daß ſie ihm auch mitten in dem politiſchen Betruge vor infallible achten/ und ihm viel höher als das Geſetze ſelbſten ſchätzen; Die Obern/ die dieſes wohl endlich mercken werden/ gegen jenen zu ſchwach ſeyn/ dieſen Gewalthaber von der alſo erlangten Souveraincte wieder herab zu ſetzen/ die Victorien, die Magnificenz des Staats / die ordentliche Verfaſſung deſſelben/ die Wachſamkeit/ die Beſchenckungen confirmiren den Monarchen und endlich wird er gar vergöttert.

Solten aber auch dieſe Begebenheiten (ſo fragen wir zum andern) die Mittel und Wege geweſen ſeyn / wodurch unſere notable Printzen und Marggrafen von Baden zu einer ſo beſondern abſoluten Macht/ nach Proportion ihrer Regierungs-Art gelanget ſeyn? Wir wollen einige Begebenheiten von etlichen anführen / doch andere urtheilen laſſen / ob ſie dadurch perfect abſolut worden ſind:

Bertholdus der letzte Hertzog zu Thüringen, kunte nicht die Straſſen-Räuberey des Adels in der Schweitz mehr anſehen / die Gemahlin Ida ließ ſich bereden/ und brachte ihre zwey Söhne mit Giffte um / der betrübte Vater ließ ſie köpffen / und mit den beyden Printzen zugleich begraben.

Der

Der ſiebende Rudolph ward wegen ſeiner beſondern Tugenden die Blume der Gottſeligkeit und Gerechtigkeit genennet.

Jacobus war ſo mildreich/ daß er ſeinen Unterthanen/ was ihnen die Räuber genommen/ von den Seinigen wieder erſtatten ließ.

Bernhardus ward vom Pabſt Sixto IV. gar unter die Heiligen mit gerechnet.

Wilhelmus hatte groſſe Autorität von ſeinen hohen Ehren-Aembtern. Und

Ferdinandus Maximilianus wäre bald König in Pohlen worden.

Der Durlachiſche Carolus machte ſich einen Nahmen durch ſeine Thaten / wider die Hugenotten in Franckreich / und Auffbauung des herrlichen Schloſſes Carlsburg.

Der tapffere und Preißwürdige Ludewig Wilhelm, und die hohen Tugenden und Meritæ ſeiner Vorfahren / haben wohl allerſeits mit Hand angelegt / zu dem Bau der ſo beſonders abſoluten Regierungs-Form.

Der Proceſs aber auf oberzehlte Art abſolue zu werden / hat ſo manche Printzen zu Tyrannen gemacht.

Der König in Europa, welcher auf ſolche Art den guten Grund der abſoluten Regierungs-Art ſeines Reichs noch mehr befeſtiget/wird mit gutem Recht von viel tauſend Menſchen vor einen Tyrannen gehalten. Aber dieſes kan man von keinem eintzigen unſerer Printzen ſagen /

denn die wir bereits angeführet/ und noch andere/ haben ſich durch ihren rechtſchaffenen Eifer vor die wahre Religion/ Exemplariſches Leben/ Gerechtigkeit/ Mäßigkeit/ durch die Feder und den Degen abſolut, ich will ſagen/ unſterblich gemacht,

Ad §. II.

So nahe die zwey Badenſchen Häuſer beyſammen liegen/ und bey dergleichen Gelegenheit viel Jaloçie und ſchädlicher Streit zu entſtehen pfleget/ ſo iſt doch dergleichen nicht paſſiret/ daß die bilançe beyderſeits abſoluten Macht zu regieren über denjenigen einen Anſchlag gegeben hätte/ welcher etwas gröſſerer meriten wegen mit gröſſern Augen möchte angeſehen worden ſeyn. Der tapffere Printz Louis von Baden hat ſich allerdings mehr ſignaliſiret und durch ſeine Helden-Thaten dem Käyſer ein Königreich wieder erobert/ und Deutſchland in Sicherheit geſetzet; Doch hat auch Fridericus III. aus dem Hauſe Baden Durlach Preiß und Ehre durch ſeine tapffern und glücklichen Dienſte/ ſowohl wider den Türcken als Frantzoſen eingeleget.

Was die alternation betrifft/ ſo alterniren dieſe zwey Häuſer zuforderſt vor ſich alleine untereinander ratione ſeſſionis; Hernach alterniren ſie/ mit den übrigen alternirenden Fürſten mit Mecklenburg, Würtenberg und Heſſen.

Als notable Reichs-Printzen und Fürſten führen ſie in ihrem Collegio auf den Reichs-Tägen drey vota, das eine Baden, die zwey letztern Durlach und Hochberg.

Wegen des Antheils der Graffſchafft Eberſtein haben ſie auf den Schwäbiſchen Crayß-Tägen ein votum, auf welchen ſie auch das Directorium führen / weil ihre Länder meiſtens im Schwäbiſchen Crayß liegen; Als Grafen von Eberſtein votiren ſie auf den Reichs-Tägen in curia der Schwäbiſchen Grafen / und nachdem ſie auch was von der Graffſchafft Sponheim beſitzen/ gehören ſie auch mit zu dem Ober-Reiniſchen Crayß.

Als Reichs-Fürſten ſind ſie auch einem gewiſſen Reichs-Anſchlag unterworffen/ und ſolte Baden-Baden nebſt Sponheim 264. Gulden und 64. $\frac{1}{4}$. Gulden Durlach, 302. Gulden/ und 64. Gulden 3. Kr. in Cammer-Gerichte erlegen/ allein wie die andern / die ſo viel dem Feinde contribuiren müſſen/ und unerſetzlichen Schaden erlitten/ eine moderation genoſſen / ſo werden beſonders auch dieſe Häuſer ſolche zu genieſſen gehabt haben.

Ad §. III.

Länder und Häupter werden wohl hauptſächlich unter eine ſelbſt beliebliche Art zu beſitzen und zu beherrſchen gebracht/ theils Jure hæreditario, ex pactis non hypotheticis, Donationibus,

bus, pleniſſimis, und Jure armorum, matrimon. Emtionis.

Hier bey dieſem §. ſollen wir nur noch ſetzen/ wie unter dieſer Marggrafen Gewalt die auſſer dieſen Landen befindlichen Herrſchafften und Güther kommen ſind. Hochberg ſoll ein Lohn ſeyn / womit Käyſer Fridrich Barbaroſſa ſeinen getreuen Diener Hermannum Urſinum von Verona, als mit einem Käyſerlichen Rechts-Lehn/ belohnet hat.

Andere halten dieſes vor gewiſſer des H. Bertholdi von Zähringen Bruder/ Hermannus, habe das Schloß Hochberg ſamt dem Titel eines Marggraffthums bekommen.

Als Philippus der letzte Marggr. von Hochberg ſtarb / verfiel es an ſeine Agnaten. Marggr. Chriſtophorus endigte mit Gelde den Proceſs, den der Duc de Longveville, ſo Johannam, Philippi Tochter geheyrathet/ langwierig gemacht hatte. Was ſonderbares iſt es bey dieſem Marggraffthum, daß nur die Agnati, und ſo gar/ wo nicht männliche Erben verhanden / auch damit die Töchter belehnt werden. Es ſteht gleichwohl ſolches in dem Diplomate K. Ruperti.

Marggr. Erneſtus hat zu erſt von Käyſer Carl. V. deßwegen Stimm und Sitz auf dem Reichs-Tage ausgebracht.

Sauſenberg heiſt nur eine Landgraffſchafft, dieſe ſoll durch eine Heyrath an das Haus Hochberg anno 1300. kommen ſeyn/ von

den

den Umſtänden hat man keine Nachricht. Zwar ſo viel / doch ungewiß. Heinrich V. zu Hochberg hat Annam, Burchardi, Hrn. zu Uſenberg Tochter geheyrathet / doch Suſenberg und Uſenberg ſind nicht einerley. Es kan ſeyn / daß Bernhardus von Baden, Uſenberg oder Suſenberg an ſich gebracht / gewiß iſt es / daß es von Hochberg an Baden kommen.

Sponheim, davon iſt oben ſchon etwas gedacht worden/ hier ſetzen wir noch / wie das Hauß Baden zur andern Helffte der hintern Graffſchafft kommen ſey. Rudolph VIII. bekam dieſen Antheil mit Mechtildis, Graff Johannis des Blinden zu Sponheim Tochter / was nachgehends für Streit deßwegen entſtanden/ gehört anders wohin.

Eberſtein, Rudolphus I. Marggr. von Baden bekam anno 1272. zur Gemahlin Cunigundam, Ottonis, des ältern Graffen zu Eberſtein Tochter / und mit ihr Raſtadt und Keppenheim, wie es mit denen übrigen zugangen/ vid. ſub annot. ad §. 1.

Röteln, wir ſetzen zu dem / was ſchon gedacht/ hinzu. Der letzte Herr und Hertzog Leopold, Probſt zu Baſel, vermachte es anno 1320. Heinrich VI. Marggr. zu Hochberg. Philippus ſtarb als der Letzte anno 1503. ſein Vater Chriſtophorus nahm poſſeſs, der H. von Longveville proceſſirete mit ihm biß zu dieſem Vergleich / daß der Hertzog ſich ſolle Marggr. von Röteln

teln ſchreiben / und baar Geld 250000. Gulden bekommen. Das Haus Baden aber in geruhigen poſſes gelaſſen werden.

Badenweiler gehörte vor dieſen denen Grafen von Frieburg. Ego IV. hatte ſie um 20000. Marck Silber gekaufft / anno 1438. ſtarb der letzte Graff Johannes, es kan ſeyn / daß ſie der Graff / Marggr. Rudolpho VIII. von Hochberg ſelbſt vermacht / oder Anna ſeines Vaters Schweſter ihren Gemahl Philippo zugebracht / und von Hochberg endlich an Baden kommen.

Lohr und Mahlberg hatten vorher die Herren von Gerolzeck, und andere Herren. Marggr. Friedrich von Baden-Durlach, der den Vertrag der hierüber gehabten Streitigkeiten anno 1632. und 1652. beſtättigte / hatte Annam Mariam, Jacobi des letzten Herrn von Gerolzeck Tochter anno 1644. ſich vermählet / maſſete ſich auch doch nicht ſonder Streit der Grafen von Cronsberg, des Schwieger-Vaters Erbes an. Es ſtarb anno 1672. der letzte Graff von Cronberg Adolph Otto, das Schloß Cronberg bekam Nicolaus von Cronberg. Gerolzeck zog der Käyſer als ein erledigtes Lehn ein / wogegen Durlach, wiewohl nicht nach Wunſche / ſuppliciret.

Von den Luxenburg- und Böhmiſchen Güthern iſt ſub §. 1. bereits gedacht worden.

Dieſe ſämtlichen Lande ſind auf eine ſolche Art zu Baden kommen / daß ſie dieſe Herren

ab-

abſolut beherrſchen/ was aber unter feindlicher Gewalt ſtehet/ als die Güter im Luxenburgiſchen, da der Hertzog von Anjou als vermeinter König in Spanien, und Beſitzer der Niederlanden/ dem geweſenen Churfürſten von Bayern nur unlängſt mit dem H. Luxenburg, und Gr. Namur beſchencket. Dieſe ſind itzo nicht in des Marggrafen von Baden Gewalt.

Die Pflicht-mäßige Sache/ die allen Fürſten des Reichs allgemein iſt/ hat ein edles und vortreffliches Fundament. Die teutſchen Könige haben zwar nach Gefallen Hertzoge/ Fürſten/ Marggrafen, Grafen beſtellet/ aber keinen Staat mit ſie zu führen/ ſondern für allen Dingen/ ſonderlich Marggrafen beſtellt/ daß ſie mit gröſter Sorgfalt die Gräntzen verwahreten/ und die Slaviſchen und rauhen Völcker von ihren ungezähmten Einfall abhielten.

Ihr untergebnes Land/ darinnen ſie die territorialiſche Jurisdiction, oder das Marckt-Recht zugleich wohl auch können exercirt haben/ ward alſo ein Marggrafſthum; Ein Angräntzungs-Land genennet. So war Oeſterreich ehemahls ein Marggrafſthum, wider die Hungarn. Meiſſen, Mähren, Laußnitz und Brandenburg, wider die Wenden und Soraber, und Schleßwig, wider die Dänen. Und da dieſe zu des Reichs Beſten angeſtellet waren/ ſo ward auch die Verwaltung des Marggrafſthums, wie eines Hertzogthums

thums als ein Reichs-Amt betrachtet. Es wollen einige eine gewiſſe Zahl derſelben / ſo ſie qvaternionem nennen / geſetzt wiſſen / und benennen dieſe Brandenburg / Mähren, Baden und Meiſſen. Zu wiſſen aber iſt / daß nicht alle Marggraffthümer eine Würde haben / und nur titulares ſind / die nicht Sitz und Stimme auf den Reichs-Tägen gehabt / ſo mag es wohl mit den letzten dreyen beſchaffen geweſen ſeyn / weil ſie keine teutſche Provintzen waren. Wir haben ja noch andere Marggraffthümer als jene / als Hochberg, deſſen Herr der Marggraff von Baden Sitz und Stimme hat. Das Marggraffthum Nomeny, daher der H. von Lothringen II. in comitys ſein Recht zur Stimme vorzeigen kan: Allein der Marggraff in der Laußnitz / Burgau, Antwerpen, Retel hat kein ſolches prærogativ, und das daher / weil an die rota und Jura Comitiorum zugleich gewiſſe territoria geknüpffet worden / und jene nur das Amt / nicht aber die Länder bekommen.

Und hiermit lag doch allen ob / der Pflicht auf die Conſervation des teutſchen Reichs bedacht zu ſeyn. Nun war das Marggraffthum Baden eben zu dem Ende angelegt / ob es von Heinrich Aucupe geſchehen ſey / iſt ungewiß; Denn in einem alten Diplomate der Fränckiſchen Könige wird gleichwohl ſchon anno 630. der Marchæ ad balneas gedacht. Man glaubt gar ſicher / daß Hermannus, ein Hertzog von Zähringen, mit ſeiner

ner Gemahlin Judith, Gräfin von Baden, Votum und Territorium, auf die folgenden Marggrafen gebracht habe.

Alſo ſieht man ſchon hieraus/ weswegen das Marggräffliche Hauß Baden das allgemeine Intereſſe attendiren ſolle/ weil ein Marggraff von Baden ein notabler Printz des Heil. Röm. Reichs teutſcher Nation iſt/ und gar genau ob Jura comitialia mit ihm verbunden iſt/ dieſes Marggraffthum iſt eben die nächſte Marck gegen den gefährlichſten Feind von Teutſchland, und wenn dieſe Herren dem Reiche wolten wie Bäyern untreu werden/ ſo dörfften die Gräntzen des Reichs / die auf dieſer Seiten ſchon mehr als zu ſehr geſchmälert worden/ noch enger werden.

Es iſt dem Marggr. Hauſe von beyderſeits Linie mit großen Ruhm nachzuſagen/ daß ſie zu Dämpffung der Macht des allgemeinen Reichs-Feindes von beyden Seiten alles mögliche angewendet/ Leib und Leben/ Haab und Gut/ jederzeit zugeſetzet/ und halten auch noch feſt an dieſer Pflicht-mäßigen Sache.

Wir ſehen auch nunmehr den Punct an/ wie ſie zu conſervirung untereinander ſelbſten ſich beſtens zu proſpiciren pflegen. Zu dem Ende hält es die Evangeliſche Linie mit dem Evangeliſchen Fürſten, die Catholiſche mit Catholiſchen/ obgleich der Ausgang auf der einen Seite bißweilen gar unglücklich erfolget iſt.

Marggraff Carolus zu Durlach hatte ſich mit Brandenburg verſchwägert / und nahm den geächteten Marggraff Albertum von Brandenburg ſeinen Schwager in protection, und wie er daſelbſt ſtarb / ließ er ihn zu Pforzheim Fürſtlich begraben.

Georgius Fridericus attachirte ſich an den Churfürſten zu Pfaltz Fridericum, er ſtund ihm auch in der Böhmiſchen Unruhe bey / doch er war mit in der unglücklichen Schlacht bey Wümpfen und muſte zu Geneve im Exilio 1638. ſterben.

Fridrich II. ſein Sohn vermählte ſich nicht vergebens mit Barbara, H. Friedrichs zu Würtenberg Tochter. Denn damit hatte er ſich bey vorfallender Gelegenheit eines guten Nachtbarn zu getröſten.

Fridric. III. hatte eine Gemahlin aus dem Pfaltzgräfflichen Kleeburgiſchen Hauſe, und war alſo an Schweden attachirt.

Die Gemahlin Friderici Magni war eine Schleßwig-Holſteiniſche Princeſſin. Und der itzige Herr Marggraff hat ſich auf ſolche Art mit Würtenberg aufs genaueſte vereiniget. Ja auch deroſelben Princeßinnen ſind zur Verſicherung ihrer Erhaltung an proteſtirende Häuſer vermählet worden.

Fridric. III. 1. Tochter Anna Sophia ward vermählt mit Hertzog Anton Ulrich zu Braunſchweig Wolffenbüttel.

2. Chri-

2. Chriſtina Juliana, mit Joh. Wilhelm. zu Sachſen-Eiſenach.

3. Chriſtina, mit Marggr. Albert zu Anſpach, hernach an Hertz. Friedrich zu Sachſen-Gotha.

4. Joh. Eliſabetha, an M. Joh. Friedrich, zu Br. Anſpach.

Friderici Magni Tochter/ Albertina Friderica an H. Chriſtian. Auguſt. itzigen Adminiſtratoris des H. Schleßwig-Holſtein.

Die Catholiſchen Marggrafen haben ſich ſehr an das Hauß Oeſterreich attachiret. Wilhelmus that es durch große Staats-Dienſte/ er war Cammer-Richter zu Speyer/ ein Ritter des gůldnen Flůßes. Leopoldus Wilhelmus diente dem Kåyſer viel im Kriege/ und war Kåyſerlicher Trabanten-Hauptmann/ und zuletzt General-Feld-Marchal. Er vermåhlte ſich zum andern mahl mit Maria Franciſca, Graff Ego von Fůrſtenberg Tochter. Und der offtgemeldte Preißwůrdige Ludovicus Wilhelmus iſt Leopoldo Wilhelmo ſehr gleich kommen/ ja in gewiſſen Stůcken hat er ihn gar ůbertroffen.

Beſonders hat dieſen Printzen ihr attachement an das H. Oeſterreich die ſchönſte Gelegenheit an die Hand gegeben/ ihre Meriten auf die Probe zu ſtellen/ und vor die Wirckung ihrer Tapfferkeit einen unſterblichen Ruhm ſich zu erwerben.

Die III. Frage.

Wie ſtehets um Kriegs- und *Alliantz*-Sachen?

I.

Das Marggräfliche Hauß Baden hat wegen ſeiner Anſprüche ſich vielen Streitigkeiten ſchon von alten Zeiten her unterwerffen müſſen; Zuförderſt gedachte Bertholdus Graff von Zähringen / das Hertzogthum Schwaben / worzu er das ſchönſte Recht hatte / in Beſitz zu nehmen. Allein Rudolphus, der Graff zu Rheinfelden / ſo ſich bey Käyſer Heinrichs Gemahl Agnes beliebt gemacht hatte / war ſo glücklich und führete die Braut heim. Denn dieſem ward mit ihrer Tochter das Hertzogthum zugewendet; Doch jener mit dem H. Kärnthen / und dem Brisgow beſänfftiget.

II.

Ferner: Es führte Hermannus V. wegen ſeiner Oeſterreichiſchen Gemahlin einen Succeſſions-Krieg / und bekam auch durch Hülffe des H. in Bayern einen guten Theil derſelben Lande. Sein Printz

war

war der unglückſelige Fridric. welcher Ao. 1269. zu Neapolis enthauptet worden. So hatte ſich mit dem zugleich enthaupteten Conradino dieſes Geſchlechte geendiget/ damit ſuchte Rudolphus der Margg. zu Baden ſein Recht hervor/ und nahm einige Plätze aus der Verlaſſenſchafft Conradini ein: Allein die Waffen des Käyſers Rudolphi zwangen ihn ſolche Ao. 1275. wieder abzutreten/ mit welchen hernach des Käyſers beyden Söhne beliehen wurden.

III.

Philippus der letzte Margg. zu Hochberg von dieſer Linie machte Ao. 1490. das pactum Succeſſorium, daß ſein Vetter Marggr. Chriſtophorus von Baden/ ein Erbe der Hochbergiſchen Lande ſeyn ſolte. Die mit der Savoyiſchen Gemahlin Maria gezeugete eintzige Tochter Johanna bekam zum Gemahl Ludovicum D. de Longveville, und brachte die Graffſchafft Neufchatel oder Welſch-Neuburg in der Schweitz/ die Herrſchafft St. George in Burgund/ und die Anfoderung auf das Fürſtenthum Oranien zu denſelben: Doch weil das Erbe noch nicht gantz beyſammen war/ ward ein proceſs von Ao. 1505. biß 1581. zu Speier

geführet / in welchen verglichen wurde / daß die von Longveville das gantze Hertzogth. Neufchatell behalten / ſich nur Herren der Herrſchafft Röteln nennen / und 250000. Gulden bekommen ſolten.

IV.

Von Rudolpho VIII. oder dem Groſſen zugenannt aus der alten Badenſchen Linie / wurde in dem 14. Seculo die zertheilte Marggraffſchafft wieder vereiniget / und mit Mechthildis ſeiner Gemahlin / des Grafen Johannis Cœci zu Sponheim Tochter / kam noch eine ſchöne portion von dieſer Graffſchafft zu ſeinem väterlichen Erbtheil hinzu.

V.

Einen harten Streit führte ſein jüngſter Sohn Bernhardus I. mit Pfaltz-Graf Ludewigen. Er und ſein Enckel / Carolus, hatten faſt gleiche fata; Jener wurde in dem Schloße Mahlberg drey Wochen lang belagert / dieſer gefangen gehalten / und muſte / weil er nicht Geld hatte / nicht ein geringes abtreten.

VI.

Mit Eduardo Fortunato einem Enckel

ckel Marggr. Bernhards des Stiffters der Baden-Badenſen Linie / ſetzte es einen ſelzamen Streit. Er hatte viel Schulden gemacht / und ſeine Creditores als Bayern und Baden-Durlach muſten vergnüget ſeyn. Dieſes geſchahe von Käyſer Rudolpho II. welcher den Marggr. in Baden-Durlach zum Seqveſter beſtellet hatte. Dennoch wurde ſeinem Succeſſori Wilhelmo Ao. 1622. die Reſtitution zu erkannt; Und fragte nichts darnach / ob ihn gleich der Marggr. zu Durlach Zeit ſeines Lebens nicht anders als den Herrn zu Rodemachern nennete. Es ward auch ein Vergleich zu Etlingen Ao. 1629. gemacht / welcher aber durch den Osnabrüg. Frieden wieder umgeſtoſſen worden.

VII.

Man hätte nicht dencken ſollen / daß nachgehends dieſe Linie / ſo treu und beſtändig dem Käyſer und Reiche bleiben / und ſo Helden-mäßig ſich bezeugen würden; Noch weniger / daß der groſſe Ludewig Wilhelm / als ein Pathe des groſſen Ludewigs in Franckreich / den Commando-Stab und den Degen mit letzten Reſt des Lebens / wider dieſen / niederlegen würde;

Und gleichwohl iſt dieſes ſowohl mit ſeinem gröſten Ruhm und Ehre / als aller Verwunderung / und zum allgemeinen Heyl von Europa, und ſonderlich Deutſchland ſtattlich erwieſen worden.

VIII.

Aus dem Hauſe Durlach-Baden / welches Marggr. Erneſtus geſtifftet / hatte ſich Marggr. Friedrich mit Churfürſt Friedrich in der Pfaltz wider den Käyſer in einen Krieg eingelaſſen / der beyden fatal war; Denn er ward bey Wympffen geſchlagen / und muſte im Exilio zu Geneve Ao. 1638. ſein Leben beſchlieſſen.

IX.

Und ſowohl ſich die Badenſche Linie in dem Frantzöſiſchen Kriegen tapffer und patriotiſch bezeuget; ſowohl hat auch das Durlachiſche Hauß ſonderlich in dem unlängſt abgelebten frommen und tapffern Friderico Magno gewieſen / wie ungeachtet aller Drangſal und Verwüſtung des Landes / dennoch ein treuer Vaſall des Käyſers / und Mit-Glied des Heil. Röm. Reichs ſich Pflichtmäßig bezeugen müſſe.

X. End-

X.

Endlich wollen wir dreyer Liebes-Alliançen gedencken/ welche das Hauß Durlach zu einem dreyfachen Troſte betroffen haben:

Die erſte iſt die Vermählung Friderici Magni, mit der Holſteiniſchen Princeſſin/ Auguſta Maria, ſo Ao. 1670. vollzogen wurde.

Die zweyte die Vermählung Carl Wilhelms des itzt-regierenden Hn. Marggrafens/ welche A. 1697. mit der Durchl. Printzeßin von Würtenberg Stutgard vollzogen wurde.

Die dritte die Vermählung Albertinæ Fridericæ, an Hertzog Chriſtian den Adminiſtratorem des H. Schleßwig-Holſtein/ welche 1704. paſſirete.

Bey der erſten / weil die Hoffnung zur Erhaltung des Stammes dieſes Hauſes / durch ſo einen vortrefflichen Erb-Printzen noch nicht / wie mit dem erſten erſtorben; Ja weil der Staat dieſes Hauſes / durch ein ſolch mächtiges Band noch mehr befeſtiget worden.

Bey der andern. Weil die beyden Durchl. Häuſer / Durlach und Hollſtein noch beſſer und wieder aufs neue vereiniget worden.

Bey der dritten. Weil die geſicherte Hoffnung eines gewiſſen Succeſſoris an dem Durchl. Marggr. Carl. Wilhelm, durch den höchſt-geliebteſten Erben / Printz Carolum Magnum, bereits zum Uberfluß noch feſter geſetzt worden.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Wir ſind / da wir die Kriegs- und Alliantz-Sachen dieſes Hauſes etwas umſtändlicher anſehen ſollen / nicht gar zu weit von dem Urſprunge der Marggr. von Baden, denn die erſte Kriegs-affaire, die wir anführen / zielt bey nahe auf die erſten Zeiten / dahero wollen wir nur ein Wörtgen von dem Urſprunge derſelben voraus ſchicken.

Der berühmte Herr Pufendorff will es nicht glauben / daß dieſes Fürſtliche Hauß ſeinen Urſprung aus Italien von Verona habe / und man kan auch mit beſſern Grunde darthun / daß Baden von denen Hertzogen von Zähringen herſtamme / zu jener Meynung / mag nur diß Gelegenheit gegeben haben / weil Käyſer Frideri-

dericus I. Hermannum III. über Verona geſetzt hat.

Gunzelinus war ein Graff zu Habsburg, ſtarb anno 991. Landulus ſein Sohn hinterließ zwey Söhne Radbodum und Landulum, von jenem ſtammen die Habsburgiſchen Grafen, von dieſen die Hertzoge von Zähringen, und unſere Marggrafen von Baden, das Stamm-Hauß Zähringen aber liegt in Brißgou nicht weit von Freyburg.

Bald nach dieſen ſetzte es den in dem 1. §. gedachten Streit-Handel. Käyſer Heinrich III. hatte Bertholdum I. den erſten Hertzog von Zähringen ſo lieb / daß er ihm noch bey Lebzeiten Ottonis von Schweinfurt das Hertzogthum Schwaben zuſagte / und ſolche Zuſage mit einem Ringe beſtätigte. Der Todt des Käyſers verhinderte die Bewerckſtelligung deſſen / und Rudolphus war ſchon ſo gut als Hertzog in Schwaben, nachdem die Käyſerliche Witwe / und Dero Tochter ſowohl mit ihm zufrieden waren; Doch Bertholdus gieng auch nicht ſo gar leer aus / immaſſen er ao. 1056. zum Hertzog zu Kärndten und Herrn zu Brißgau gemacht wurde / wiewohl er das erſte bald wieder qvit gieng / weil er es erblich und ſolches durch die Waffen haben wolte / er verſpielte / und es wurde Marqvarto einem Grafen von Muerzahl conferiret.

Von Bertholdo II. den einem hinterlaſſenen Sohne/ wurden die Hertzoge von Zähringen fortgepflantzet/ und der andere Hermannus ward der Stamm-Herr der Marggrafen von Hochberg.

Jener ſuchte aber auch vergebens was ſein Vater nicht erhalten kunte/ er wolte des obgedachten Rudolphi Tochter heyrathen/ und Schwaben mit bekommen/ allein Rudolph wurde wieder den Schwager und K. Heinrichen IV. verhetzt/ verlohr aber 1078. Hand und Leben/ und ſoll noch geſagt haben: Hæc eſt dextera, qva Imperatori promiſſam fidem confirmavi, hoc violatæ à me vobis Impulſoribus, fidei argumentum & nefariæ veſtræ perfidiæ teſtis eſt de qva vobis rationes reddendæ erunt DEo. vid. Stratem. Th. Hiſt. p. 552. Schwaben bekam Friederich von Hohen-Stauffen.

Conradus der andere Sohn wurde von L. Conrado an ſtatt des hochmüthigen und depoſſedirten Reginaldi Graff von Burgund zum Stadthalter im Königreich Areiat verordnet/ der Streit ſo hierüber entſtund/ wurde von K. Friderico Barbaroſſa alſo abgethan/ daß Bertholdus IV. Conradi Sohn/ klein Burgund, Gebenne und Sedun behalten/ das übrige Reginaldus wieder bekommen ſolte; Dieſes konte ſich der Graff leicht verſprechen/ weil der Käyſer ſeine Tochter zur Gemahlin hatte.

Von

Von ſeinen Söhnen iſt nechſt dem älteſten Albertus, als der Stamm-Vater der Grafen und Fürſten von Zeck zu mercken/ von welchen der letzte Friedrich geweſen/ der anno 1439. geſtorben.

Bertholdus der älteſte/ brachte die Burgund. Streit-Sache vor K. Friderico, und ſein Sohn Bertholdus V. das Geſchlechte derer von Zähringen 1218. zu Ende/ mit welchen das Unglück paſſirete/ daß ſeine Gemahlin Ida die eintzigen beyden Söhne Bertholdum und Fridericum mit Gifft tödtete/ dafür ihr der Kopff abgeſchlagen wurde; Man hat noch anno 1544. zu Solothurn in der Schweitz in ihrem Grabe den Kopf und beyde Söhne gefunden.

Ad §. II.

Alſo hatten ſich in Bertholdo II. die Hertzoge zu Zähringen eigentlich angefangen/ und mit Bertholdo V. geendiget. Hermannus jenes Bruder ſtifftete die Linie der Marggrafen von Hochberg. Hermannus IV. aus dieſer Linie/ legte nach Abgang der obgedachten H. zu Zähringen mit ſeinem Bruder Heinrich II. neue Linien an. Denn in der Theilung Ao. 1190. hatte er die Marggr. Baden/ und Heinrich Hochberg bekommen. Hermannus bekam mit einer Gemahlin Irmengard oder Eilicke aus dem H. Braunſchweig Durlach, Pfortzheim, Heidelsheim, Etlingen. (andere ſetzen Pfaltz-Graff

Graff Heinrici Longi geboh. Hertz. zu Sachſen Tochter.)

Dieſer hinterließ die zwey merckwürdigen Söhne Hermannum V. und Rudolphum I. von welchen in dieſem §. gedacht wird.

Sein Vater hatte Käyſer Fridric. II. ſchöne Dienſte gethan / beſonders darinn / daß er ſeinen ungerathenen Sohn König Heinrichen hatte helffen mit beym Kopffe nehmen / dahero ſchien es / als wenn ſich das Haus Oeſterreich gegen ſeinen Sohn nicht unbezeugt laſſen wolte / als es ihn eine Printzeßin zur Gemahlin anvertrauete / eine Tochter Hertzog Heinrichs in Oeſterreich, die ihm ein ſchön Stücke von Oeſterreich mit brachte / worzu noch die gantze Steyermarck, wiewohl durch Bayriſche Hülffe kam / denn ſo kunte er nicht in Ruhe das Erhaltene beſitzen / biß er mit frembder Hülffe ſolches ausrichtete.

Wie mit Friderico dieſes Hermanni V. Sohne die Linie des alten Hertzogs von Oeſterreich auf dem chavot. oder Mord-Bühne zu Neapolis mit dem Leben ſich beſchloſſe. Eben ſo wurde auch mit ſeinem Vetter Conradino ſeinem liebſten Freunde und biß in Todt getreuen Gefehrden, der Stamm der Hertz. von Schwaben / und ſein junges Leben beſchloſſen.

Hierauf nahm Hertz. Friedrichs Vatern Bruder Rudolphus, welcher nach Abſetzung Käyſer Friederichs die Partey Landgr. Heinrichs

richs in Thüringen/ des ſo genannten Pfaffen-Königs, hernach Graff Richard von Cornival, König Heinric. III. in Engelland Bruder, die von etlichen Churfürſten, Mayntz, Cölln und Pfaltz zum Käyſer waren ernennet worden/ gehalten/ etliche Plätze in Schwaben ein/ doch muſte er ſie wieder an Käyſer Rudolphum abtreten/ und darzu noch geſchehen laſſen/ daß Durlach und andere Plätze ruinirt wurden.

Mit ſeiner Gemahlin Cunigunda einer Tochter Ottonis, des ältern Grafen von Eberſtein, wuchs ihm ein Recht auf die Graffſchafft Eberſtein zu/ welche meiſtens ao. 1660. nach Abgang der Eberſteiniſchen Herren an Baden kommen iſt.

Nach Abſterben Rudolphi I. 1288. waren 4. Söhne verhanden/ 1. Hermannus IV. 2. Rudolphus II. 3. Heſſo zu Durlach. 4. Rudolphus III. von welchen der I. nur Nachkommen gehabt/ als Fridricum II. der mit dem Cloſter Maulbrunn zu ſtreiten hatte/ der Vater brachte Raſtadt und Kuppenheim, und Rudolphus V. Stollhofen durch Kauf an ſich. Dieſer reſidirte zu Pfortzhaim, und hinterließ 1333. Fridricum III. und Rudolphum VI. ſo ein Mignon Käyſer Carls IV. war.

Fridricus III. lebte friedlich/ und wird daher der Friedfertige Friedrich genennet/ ſtarb 1353. hinterließ Fridricum IV. und 2. Rudolphe. von welchen der letzte Rudolph ein notabler Marggraff

graff geweſen / an welchen wir bey dem IV. §. wieder gedencken wollen / nachdem uns der III. nur noch im Wege ſteht / der uns an die Marggrafen von Hochberg auch gedencken heiſt.

Ad §. III.

Hermannus, des 2ten Bertholdi und erſten Propagatoris der Hertzoge zu Zähringen, Bruder / war der erſte Marggraff zu Hochberg. Seine Gemahlin Judith eine Gräfin von Calive ließ es geſchehen / daß er ein Geiſtlicher wurde / und nach Clugny ins Cloſter gieng / allwo er auch 1674. geſtorben.

Hermann. II. ſein Sohn ſoll mit ſeiner Gemahlin einer Marggr. von Baden zum erſten Marggr. von Baden gemacht worden ſeyn. Er lag mit Kayſer Conrado III. vor Weinsberg und ſtritte wider Hertzog Wolffen von Bayern / ſtarb ao. 1160. auf der Reiſe nach Syrien. Hermannus III. war einer der beſten Helden ſeiner Zeit / durch ihn demüthigte der Käyſer Fridericus Barbaroſſa die Rebelliſchen Mayländer und ſein würdiger Lohn war Verona la degra. Kayſer und Marggraff wolten in Terram Sanctam ziehen / allein der erſte ertranck in Cilicien, in dem Fluße Cydnus. Dieſer ſtarb 1190. zu Antiochia, von Hermanno IV. ſeinem 1. Sohne iſt gedacht worden / als der Baden bekommen.

Henricus erhielt Hochberg, und weil wenig Jahre vor ſeinem Tode 1121. das Haus der

H. von

H. von Zähringen ausſtarb / und Käyſer Fridric. II. ihm wohl wolte / bekam er den Brisgow, der doch hernach wieder an Oeſterreich kommen iſt.

Sein Enckel Heinricus III. diente Käyſer Rudolpho wider Ottocarum König in Böhmen redlich /. ward ein Johanniter-Ritter, und dieſer Orden ward von ihm mit Heidersheim in Brisgow, den ſie noch haben / beſchencket.

Mit zwey Söhnen von ihm wurden zwey neue Linien errichtet / als von Henrico IV. die Hochbergiſche, von Rudolpho die Suſenbergiſche, der 3. Hermannus II. ward Groß-Prior des Johanniter-Ordens in Teutſchland.

Henric. V. ſein zweyter Sohn hatte drey Söhne / Otto blieb in der Schlacht anno 1386. bey Sempach. Johannes ſtarb in cœlibatu. Heſſo hatte drey Söhne / welche alle ohne Kinder geſtorben / wovon der letzte Otto III. Hochberg Bernhardo zu Baden verkauffet.

Rudolphus zu Suſenberg und Brisgau ſtarb 1313.

Henric. VI. ſein erſter Sohn bekam mit ſeiner Gemahlin Anna die Herrſchafft Uſenberg, und von dem letzten Herrn von Röteln Leopoldo Probſt zu Baſel ſtarb 1334.

Rudolphus V. ſein zweyter Sohn continuirte des Vaters Titel / als Marggr. zu Rötel, ſtarb 1356.

Rudolphua VI. ſein Sohn brachte Briſgau wieder an ſich / ſo die Grafen von Friburg beſeſſen hatten / doch bekam es Graff Conrad zu Friburg wieder.

Rudolphus VII. der erſte Sohn ward wegen ſeiner herrlichen Tugenden die Blume der Gottſeligkeit und Gerechtigkeit genennet / doch nur der dritte Sohn Wilhelmus hatte Nachkommen / er verkauffte das Antheil an die Herrſchafft Bregentz, ſo er mit ſeiner Gemahlin einer Gräfin von Montfort bekommen / dem Hauſe Oeſterreich.

Auf ſeinem Todt 1444. ſuccedirte ſein eintziger Sohn Rudolphus VIII. dieſer war ſo glücklich / daß er von dem letzten Graffen von Friburg Johanne das H. Neufchatel und die Herrſchafft Badenweiler verehrt bekam / ſo hatte ihn auch der Hertzog von Burgundien zum Stadthalter des H. Luxenburg geſetzt / ſtarb 1487.

Sein Sohn war Philippus der letzte Marggraff zu Hochberg, von dieſer Linie. Herr zu Röteln, Badenweiler und Sauſenberg, wovon der gegenwärtige §. handelt / was wegen der Succeſſion mit Marggr. Chriſtophoro paciſcirt war / wurde vom Käyſer Maximilian. I. und noch beſſer mit ſeinem Tode anno 1503. beſtätiget.

Wegen des Hertzogth. Neufchatel oder Welſch-Neuburg blieb es bey dem anno 1581. gemachten Vergleiche / biß auf das Jahr 1707. in

in welcher die bißherige Beſitzerin Madame de Nemours, die einige Tochter Anna Maria, Henricus II. D de Longveville, ſo anno 1663. ohne Erben ſtarb/ auch den Weg aller Welt gieng. Worauf es wegen der Erbſchafft groſſen Streit ſetzte/ indem etliche mächtige prætendenten aufſtunden/ als Printz Conti, der König in Preuſſen, der Marggraff von Baden, Printz Conti brachte noch bey ihren Leb-Zeiten ein Teſtament Joh. Ludovici de Longveville des Abbts hervor/ darinn derſelbe ſeinen Vater und nach deſſen Tode ihn/ als ſeiner Mutter näheſten Verwandten/ zum Erben eingeſetzt/ daher entſtund zwiſchen ihnen ein Proceſs, welchen anno 1698. im Parlament zu Paris die Madame verſpielte/ doch behielt ſie das Fürſtenthum durch der Schweitzer Beyhülffe/ die den Printzen nicht wolten zum mächtigen Nachtbar haben. Sie ſetzte hernach Lud. Henricum Chevalier de Soiſſons zum Erben ein/ er ſchrieb ſich auch Printz von Neufchatel, ſtarb aber 1705. Sie ſubſtituirte ihm Henricum den Marggr. von Rotelin, Baron von Neuſle und Hougveville, geb. 1655.

Der gedachte Proceſs ward recht poſſirlich verſpielt und gewonnen. Der Printz trug vor/ der Abbt wäre gantz nicht bey Sinnen geweſen/ als er das zweyte Teſtament gemacht. (Denn zuerſt hatte er es auf Einrathen des groſsmütigen Printzens ſelbſten ſeiner Mutter der Hertz-

de Longveville, und den von Conde ihr ſubſtituirt/ hernach der Madame de Nemours in einem neuen Teſtament vermacht) Ein Frantzöſiſcher Autor ſchreibt/ daß wenn die Hertzogin nur einen guten Rathgeber gehabt/ ſo hätte ſie nur eben dieſes vom erſten Teſtament ſagen mögen/ und würde ihr der Beweiß nicht ſchwer gefallen/ ſie aber als Schweſter ſeine völlige Erbin geweſen ſeyn. Als aber ihre Räthe das Widerſpiel behaupten wollten/ und keinen andern Grund hatten/ als die infallibilität des Pabſtes/ ſo war es verſpielt. Printz Conti brachte unverwerfliche Zeugniß ein/ daß der Abt im Haupte nicht wohl wäre verwahrt geweſen: Denn als der Abt einsmahls Meſſe leſen wollen/ und an das Gegitter kommen/ ſey er ſtehen blieben/ und habe probirt/ ob er mit gleichen Flüſſen drüber ſpringen könte. Ja wenn es ihm auf einmahl nicht glücken wollen/ ſo ſey er auf 20. Schritt zurück gangen/ ausgeholet/ und ſo dann den Sprung vollführet. Der Printz, wie gedacht/ gewonne wohl den Proceſs, doch erhielte die Madame de Nemours, daß ſie die Stände von Neufchatel zu ihrer Souverainen erklären möchten/ und das parlament ſprach ihr den Genuß beſagter Herrſchafft auf Lebens-lang zu/ doch mit dem Bedinge/ daß nach ihrem Tode die Kinder von ihres Vaters zweyter Ehe mit der Anna Genoveva von Burbon, Henrici Printz.

von

von Conde Tochter / von welcher viel beſagter Abt gebohren / zur Erb-Folge gelangen ſolten.

Nun iſt ihr Todt / wie oben gedacht / erfolget / und auf dieſen Grund ſind des Printz. Conti prætenſionen damahls geſetzt geweſen.

Es iſt aber dem Printz Conti dieſe Sache ſo wenig / als die Polniſche gelungen / und das Hertzogthum dem König in Preußen im Octob. anno 1707. als Erben des Hauſes Naſſau Oranien zugeſprochen worden. Wie davon bald etwas weniges nach vorher-geſetzter Tabelle ſoll gedacht werden.

Ludov. D. de Longveville, † 1516.
Gemahl. Johanna Philippi Marggr. von Baden und Hochberg/ Hrn. in Neuſchatel und Rotelin Tochter und Erbin/ † 1504.

Claud. D. de Longv. † 1525.	Lud. II. D. de Longv. † 1537.	Franc. Marggr. zu Rotel. Hr. de Neuſch. † 1548.

Franc. III. D. de Longville † 1551.	Helio D. de Longv. Gr. a N. chat. † 1573.	Franciſc. fil. Marggr. v. Röteln/ † 1610.

Henr. I. D. de Longv. † 1595.	Franc. Gr. v. St. Pol. und Fronſac. † 1631.	Henr. Marggr. von Rötelin.

Henr. II. D. de Longv. † 1663.	Helion. Hr. de Fronſac. † 1622.	Marc. Ant. Margg. v. Rötelin/ † 1644.	Henr. H. von Neuſle hernach Marg. v. Rotelin.

A. Maria verw. H. v. Nemours † 1707.	Joh. Lud. Abbt a Longv. † 1694.	Carl Paris D. de Long. † 1672.	Henric. itztlebender H. von Rotelin.

Wie nahe das Hauß Naſſau-Oranien mit dieſem ſchönen Erbe verwandt ſey/ das iſt anderswo berührt worden. Hier wollen wir nur die vornehmſte rationem decidendi inſeriren/ deren ſich das Tribunal oder die Stände des Her-

zog-

zogthums bey der Sententia definitiva vor dem König in Preußen und Erben der andern Oraniſchen Güther bedienet haben.

Nachdem bekannter Maſſen das *Souveraine* Fürſtenthum *Neufchatell* mit ſeinem *Dominio Directo*, und deſſen *Dependentien*, Rechten und Freyheiten dem Hauſe *Chalon* urſprünglich zugehöret; Dieſe Rechte aber auf die Perſonen *Wilhelm* von *Naſſau*, dem Niederländer zugenahmet fortgepflantzet/ ſelbiger aber durchgehends vor dem rechtmäßigen Nachfolger des H. *Naſſau Oranien* erkannt worden; So waren folglich nach Abſterben König *Wilhelm. III.* von Gr. Britanien/ ohne Hinderlaſſung einiger Kinder/ alle mehr-berührte Rechten durch die Printzeßin *Louyſe* von *Naſſau*, als älteſte Tochter des Printz *Fridrich Heinrich* von *Naſſau-Oranien* Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen Jr. Mutter niemand anders als allerhöchſt-gedachter Sr. Majeſt. heimgefallen/ und würden dannenhero alle und jede andere *Prætendenten*, als welche dergleichen *incondeſtable Jura* zu *deduci*ren nicht vermöchten/ von Rechtswegen abgewieſen. Hingegen

gen aber Sr. Majeſt. Krafft dieſes End-Urtheils der *Souveraine* Staat von *Neufchatel* und *Valangin* mit allen deſſelben *annexu*, *pertinentien* und *dependentien* würcklich zugeſprochen.

Allein / was ſagte Franckreich hierzu? Der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Mr. Puiſieux, als er in die Verſammlung kam / ſagte: **Alles / was ihr mir hier ſagt / iſt ſo falſch / als die Ketzerey ſelbſten. Gebet acht auf das / was ich ſage / ſonſt iſt euer Untergang für der Thür.**

Wir ſchreiben itzo 1711. und bald 1712. und unter dem Ausſpruch ſtund ohne Zweiffel 1707. Doch das Tribunal von Neufchatel und die gantze Verſammlung der Schweitzer iſt noch nicht untergangen / und ſein Succeſſor der Graff St. de Luc. hat die Herren Schweitzer etwas höfflicher tractiren müſſen.

Ad. §. IV.

Wir kommen nun auf den merckwürdigen Marggr. Rodolphum VIII. (VII.) der den Zunahmen des Groſſen geführet / weil er 12. Schuh lang ſoll geweſen ſeyn. Dieſer Fürſt war ungemein glücklich / denn über die Vereinigung aller Badenſchen Landen erhielt er von Käyſer Carl. IV. 1365. an deſſen Hofe er ſehr wohl erzogen war / die Belehnung über die Graffſchafft Löwen-Stein. Er bekam Graf Eginonis von Freyburg

Lehn-

Lehnſchafft käufflich/ und mit ſeiner Gemahlin das obgedachte.

Ad §. V.

Nur der jüngſte Sohn Bernhardus I. lebte fort/ und ward nach ſeines Vettern Ottonis Tode/ welcher ihm das Hochbergiſche und die Herrſchafft Uſenberg verkaufft/ ein Herr der gantzen Marggrafſchafft, der Streit mit Pfaltzgr. Ludewig wurde durch Käyſer Sigismundum beygelegt.

Nach ſeinem Tode 1431. regierte der andere Sohn Jacobus Land und Leute mit Fried und Gerechtigkeit. Die Frommen hatten gute Zeit/ Mördern und Dieben gieng es übel; Seine Printzen muſten was lernen. Mit Catharina ſeiner Gemahlin vermehrte er das Seinige mit den drey Aemptern St. Dier, Arches und Bruelles, durch Abſterben des Hauſes Sponheim, mit der Helffte von der fördern und ⅔. der hintern Graffſchafft Es mag ſeyn/ daß er auch etwas von den Herrſch. Lohr- und Mahlberg von den Grafen von Sarwerden an ſich gekaufft hat.

Er hinterließ 1453. Johannem Bernhardum und Carolum, der erſte war Ertz-Biſchoff zu Trier, brachte die Bürger zur raiçon, behauptete die Jura, und ſtifftete 1474 die Univerſität/ zu Kochheim wolte man ihn mit Pulver in die Lufft ſprengen. So aber noch verhütet worden.

Bernhardus ward ein Münch/ und vom Pabſt Sixto IV. canoniſiret.

Carolus aber vermehrte die Zahl der regierenden Marggrafen, war unglücklich/ fochte für Gr. Adolphen, Gr. von Naſſau, wegen Mayntz/ wurde aber nebſt ſeinen Brüdern von Churfürſt Friderico Victorioſo bey Seckenheim an dem Neccar 1462. gefangen/ und erſt 1468. befreyet/ und muſte/ da er die 100000. Gulden nicht erlegen kunte/ die Jura an Heidelsheim und Eppingen, die eine portion von Sponheim, und die Lehns-Herrlichkeit der Stadt und Amt Pforzhaim abtreten/ ſtarb 1475.

Margaretha, die Schweſter/ war mit Churfürſt Alberto Achille vermählt.

Sein Sohn und Succeſſor war glücklicher/ und vermöge des obgedachten pacti ſucceſſoni bekam er Röteln, Sauſenberg und Badenweiler, der deßwegen entſtandene Streit war gar bald geleget/ als nur der von Lovgveville vor ſeine prætenſion die 250000. Gold-Gulden in Händen hatte/ er war auch darinn glücklich/daß Churfürſt Philippus mit dem Käyſer wieder ausgeſöhnt worden iſt.

Er hinterließ 1527. viel Söhne/ und wir mercken nur

1. Jacobum einen gelehrten Herrn/ und Pabſt Innocentius VII. machte/ daß er Ertz-Biſchoff zu Trier ward.

2. Bern-

2. Bernhardum den Stiffter der Baden Badenſchen Linie.
3. Erneſtum den Stamm-Vater der Baden-Durlachiſchen Linie.

Bernhardus verſuchte ſich zu Anfangs am Hofe des K. in Spanien Philippi, und war Stadthalter im H. Luxenburg, reſidirte zu Baden, und löſete Creutznach wieder ein. Hinterließ 1537. zwey Söhne. Philipertus blieb in dem Kriege wider die Hugenotten bey Montoncour 1569. Deſſen ſein Sohn Philippus ſtarb 1588. ohne Erben/ damit verfiele auf Marggr. Chriſtophorum, ſeines Vatern Bruder/ das Seinige. Er war wegen ſeiner meriten dem Könige in Schweden Guſtavo I. gar lieb und angenehm/ daß er ſeine Tochter Cœviliam ehlichen dorffte/ und lebte mit ſie zu Rodemachern, biß anno 1575.

Ad §. VI.

Marggr. Chriſtoph hinterließ ſechs Söhne/ unter welchen Eduardus Fortunatus der älteſte notable iſt. Er war in Engeland jung worden/ und lebte meiſt in der Frembde/ und zwar in Brüſſel/ dieſes machte groſſe Unkoſten und Schulden. Die befriedigten Creditores als Bayern und Lothringen, hatten mit Marco Fuggern etwas zu thun/ ſo Marggr. Ernſt Friedrichen nicht anſtunde/ der als ein agnale auch würcklich Poſſeſs nahm/ ja weil er ſich eines Spa-

niſchen

niſchen Colonells des Guberneurs zu Breda Tochter vermählde / ſo eine Conteſſe von Riviere genennet wurde / ſo wolte das Hauß Durlach / und muſte es um ſo viel eher thun / und ſein Land ſeqveſtriren.

Philippus ſein Bruder wolte es zwar nicht geſchehen laſſen / doch muſt er wohl / indem er geſchlagen und gefangen gehalten wurde / Eduardus aber nahm 1600. ein unglückliches Ende / indem er auf der Hochzeit ſeines Secretarii die Treppe herunter fiel / und den Halß brach.

Indeſſen wuchſen ſeine Söhne / Wilhelmus, Hermannus, Fortunatus und Carl. Wilhelm. auf / doch dieſe wolte der Marggr. von Baden vor keine Lehns-fähige Fürſten erkennen / und Wilhelmo die Succeſſion nicht zugeſtatten / ſie geriethen in einen Proceſs, Chur-Mayntz und der Nuntius Apoſtolicus Caraffa, nahmen ſich Wilhelmi dergeſtalt an / daß ein gut Deciſum vom K. Ferdinando II. gethan worden / und alles wieder muſte reſtituiret werden. Er foderte Rechnung von Marggr. Friedrichen / worüber ſie ſich doch zu Etlingen vergliechen haben. Wie ſich dieſer Marggr. ſignaliſiret / davon iſt bereits gedacht worden / ſtarb 1677.

Von ſeinen ſo vielen Söhnen ſetzen wir nur ſo viel.

Der zweyte Leopold Wilhelm, war Käyſerl. Trabanten-Hauptmann / diente 1659. in Pommern / und 1664. als General-Feld-Marchal in Ungern / ver-

vermählte ſich mit der verwittibten Gräfin von Zſchernin / oder Gräfin von Milleſimo und Carretto, welche ihm die Herrſchafft Lobeſchitz zubrachte. Mit der andern Gemahlin / einer Printzeßin von Fürſtenberg zeugete er Leopoldum Wilhelmum an. 1669. der zu Lobeſchitz lebet / und einen Natur-Fehler hat / daß er nicht wohl reden kan.

Philipp. Sigismundus, ein Maltheſer-Ritter büſſete ſein Leben anno 1647. bey Orbitello ein.

Wilhelm Chriſtophorus kam 1652. durch einen unglücklichen Schuß ums Leben.

Hermannus that dem Käyſer groſze Dienſte in Ungarn und im Reiche. Erhielt 1680. die Kriegs-Præſidenten-Stelle / und ſtarb als Käyſerlicher Principal-Commiſſarius zu Regensburg 1691.

Carol. Bernhardus, ein qvalificirter Herr / und Obriſter Lieutenant des Portiſchen Regiements / gieng 1678. in dem Treffen bey Rheinfelden verlohren.

Der erſte Ferdinandus Maximilianus liebte die Gelehrten / und war ſonſt ſo beliebt / daß auch die Pohlen nicht ungeneigt waren / denſelben zu ihrem Könige zu haben.

Er vermählte ſich mit Printz Thomæ von Carignan aus Savoyen Tochter / doch ſie wolte nicht mit nach Deutſchland ziehen / blieb zu Paris, und als ſie den Welt-berühmten Printz Louys von Baden zur Welt gebracht / iſt ſie

1689.

1689. auch daſelbſt in Paris geſtorben. Der Hr. Vater aber war ſo unglücklich / daß er auf der Jagd durch ein Geſchoß / ſo ungefehr loß gieng / ao. 1669. ſein Leben endigte.

Ad. §. VII.

Die Erfahrung hat es gleichwohl gelehret / wie treu und beſtändig dieſe notablen Printzen der Baden-Badenſchen Linie dem Käyſer und dem Reiche geweſen / und mancher zu Dienſte derſelben ſo gar ihr Leben verlohren / wie aus dem vorhergehenden zu ſehen geweſen. Und es war zu verwundern / daß Ludovicus Wilhelmus, der einige Printz Ferdinandi Maximiliani, ſo zu Paris ao. 1655. gebohren worden / mit der erſten Lufft die teutſche Redlichkeit eingeſogen hatte. Ja / dannenhero er mit groſſen Eifer denen zwey Haupt-Verderbern der teutſchen Freyheit als ihr abgeſagteſter Feind jederzeit und biß an ſein Ende begegnet. Er hatte kaum die Regierung angetreten / ſo muſt er ſein Land qvittiren; Er demüthigte ſich nicht deßwegen vor dem Hauſe Burbon, ſondern ſuchte Schutz unter den Flügeln des Römiſchen Adlers. Er war von dem Himmel vielleicht einer ſolchen Zeit auffbehalten worden / da er der Chriſtenheit die ſchönſten Dienſte wider die zwey mächtigſten Feinde leiſten kunte / und ſich einen unſterblichen Nahmen erworben. Er fieng ſchon an ao. 1677. wider Franckreich tapffer zu heiſſen; Nach Entſetzung der Stadt Wien giengen erſt ſeine Helden-

den-Thaten recht an/ die Türcken muſten über-all für ihm weichen/ und wurden ao. 1689. bey Niſſa, 1691. bey Salankemen geſchlagen. Der Tökely muſte auch aus Siebenbürgen ao. 1690. weichen. Er ward General-Lientenant, und erhielt anno 1693. das Ober-Commando über die Reichs-Armee am Rhein-Strom. Hier hat er ſehr klug und wohl haußgehalten/ und gemacht/ daß dennoch der Rhein-Strom/ die Gräntze der Gallier blieben. Die treffliche Veſtung Landau und andere Plätze bezeugen es/ daß er niemals in faveur des groſſen Ludewigs was unternommen. Denn jene und auch Hagenau ſind erobert/ und ſeine Linien nie erſtiegen worden. Er iſt als Haupt-Feld-Herr mit darbey geweſen/ beym gloriöſen Siege wider Bäyern und Franckreich am Schellenberge und bey Hochſtädt, und wider dieſen hat er endlich ao. 1707. ſein Leben glorieux beſchloſſen. Die letzten Dienſte ſind mit der Kehler-Schantze am Rheine und etlichen Lehnſchafften in der Ortenau belohnet worden. Und die Fr. Witwe/ eine Lauenburgiſche Printzeßin, hat mit ihren Kindern von Wien aus noch viel Lieb und Wohlthat zu genieſſen.

Ad §. VIII.

Marggr. Erneſtus, Chriſtophori dritter Sohn/ geb. 1482. ſtifftete die Nieder-Badenſche oder Durlachiſche Linie.

Von Käyſer Carl. V. ward er a part mit dem Fürſtenthum Hochberg verliehen/ deßwegen er auch ein votum auf dem Reichs-Tage führen mag.

Er machte ao. 1537. mit ſeinen Vettern den Vergleich/ wenn ein Theil dem andern beſchwerliche Schulden gemachet/ der andere biß zur Satisfaction ſich einiger Aemter verſichern möchte. Er hinterließ Bernhardum den Heiligen/ Albertum und Carolum.

Corolus, geb. 1529. fieng an in Durlach zu wohnen/ und bauete die ſchöne Carlsburg, hielte ſich tapffer ao. 1567. bey Montoncour wider die Hugenotten, ſtarb 1575.

Erneſtus Fridericus, der andre Printz, bekam in der Theilung Pfortzhaim, und endigte den Hochbergiſchen Proceſs mit dem von Longveville. Er nahm Poſſeſs in Eduardi Fortunati Ländern/ bauete das prächtige Schloß Gottes-Au, ſtarb 1604.

Jacobus bekam die M. Hochberg.

Georg. Fridericus bekam die Herrſchafften gegen die Schweitz, hernach ſeiner Brüder völliges Land. Ein tapfferer/ ein kluger/ ein beredter und endlich ein unglücklicher Herr. Er trat in die Union der proteſtirenden/ und zu der Partey des vertriebnen Pfaltz Friederichs, der Tilly ſchlug ihn/ und hat ſich hernach bald da und dort/ als in Dännemarck/ und zuletzt zu Genf aufgehalten/ allwo er auch geſtorben. Indeſſen war

ſchen

ſchon vorhero der älteſte Printz Fridericus II. von dem Vater noch vor ſeinem Falle zur Regierung admittirt worden. Er muſte viel erduiten / zuförderſt den Herrn Vetrern viel abtreten / die Troublen des 30. Jährigen Krieges um ſo viel mehr weder die andern ertragen / weil er Schwediſche Partey genommen / daher er auch in dem Pragiſchen Frieden 1634. von der Amneſtie ausgeſchloſſen worden. Der Weſtphäliſche Friede reſtituirte ihn wieder alles. Von der 4ten Gemahlin / aus dem Hauſe Gerolzeck, erbte er die allodial-Güther dieſes Hauſes / und eine Poſt von 100000. Gulden / ſtarb ao. 1659.

Frideric. VI. der älteſte Sohn geb. 1617. diente anfänglich unter H. Bernhard. von Weymar, hernach denen Schweden, und errettete den König bey Warſchau das Leben. In Ungarn führte er ao. 1663. nebſt dem Biſchoff von Münſter das Kriegs-Directorium, nachgehends im Reiche / commandirte ao. 1676. die Belagerung Philipsburg, ſtarb 1677.

Ad §. XI.

Fridericus Magnus der älteſte Sohn / geb. 1647. bezeugete ſich in ſeinem Leben gar Gottsfürchtig und gütig / liebte die guten Künſte und beförderte ſie gerne / was er von denen Frantzoſen / wie auch ſein gantzes Land / ausſtehen müſſen / iſt faſt nicht zu glauben. Er ſtarb ao. 1709.

Sein andrer Bruder war Carl. Guſtav. General-Feld-Zeug-Meiſter und General-Feld-

Marchal Lieutenant bey dem Schwäbiſchen Krey-ſe/ ſtarb 1703. Alſo folgte:

Carolus Wilhelmus, der Durchlauchtigſte Erb-Printz, geb. 1679.

Ad §. X.

Die Gemahlin Friderici iſt eine Tochter H. Friedrichs von Schleßwig-Holſtein, und Mariæ Eliſabethæ, gebohrner Chur-Printzeßin von Sachſen, geb. ao. 1649.

Die Gemahlin des itzt-regierenden Herrn Marggr. iſt Magdalena Wilhelmina, Hertz. Wilhelmi Ludovici von Würtenberg-Stutgard Tochter/ geb. 1677. Aus welcher bereits zum hohen Troſte dieſes Hauſes anno 1701. auf dem Schloſſe Carlsburg Printz Carolus Magnus gebohren worden.

Albertina Friderica iſt ao. 1682. gebohren/ aus welcher 1703. die Printzeßin Hedwig Sophia Auguſta zu leben anfieng.

Der erſte Printz Friderici Magni, gebohren und geſtorben 1672. führte den Nahmen des Hn. Vaters.

Die IV. Frage.

Was iſt vor eine Religion?

I.

Als das Pabſtthum durch die Reformation hin und wieder hefftig angefochten wur-

wurde/ ſo muſte auch daſſelbe in dem Marg-grufftthum Baden/ einen hefftigen Anſtoß leiden. Denn Marggr. Chriſtophori bey-den Söhne Bernhardus und Erneſtus be-kannten ſich beyderſeits zur Evangeliſchen Religion.

II.

Doch weil des Bernhardi Enckel Phi-lippus nach Abſterben ſeines Vaters Phili-berti von ſeinem Vetter Wilhelmo, Her-tzog in Bayern in der Catholiſchen Religi-on war auferzogen worden: So ward die-ſelbe in ſeinen Landen wieder eingeführet. Und auch ſein Succeſſor Eduardus Fortuna-tus wannte ſich zu dieſer Religion. Wie denn von dieſen an biß itzo die Marggr. von Baden-Baden mit ihren Untertha-nen beſtändig bey dieſem Glauben geblieben ſind.

III.

Auch das Durlachiſche Hauß hatte mit ſeinem Stiffter Erneſto die Evangeliſche Religion angenommen/ und überall einge-führet/ worinn ſich auch ſein Sohn Marg-graff Carl gar eyfrig erwieß. Doch deſſen Sohn Ernſt Friedrich kam kurtz vor ſei-

nem Tode auf andere und reformirte Gedancken / wiewohl er ſich noch nicht ſo deutlich / als nachgehends Jacobus ſein Bruder erklärete / der ſich nach dem zu Baden und Emmendingen gehaltenen Colloqvio von Johanne Piſtorio zur Catholiſchen Religion bereden / und dieſelbe in ſeinem Lande einführen ließ.

IV.

Als aber beyden das Concept durch den Todt gar zu bald war verrückt worden: So ließ Georgius Fridericus die Evangeliſche Religion bey ſich gelten / und bey dieſer ſind deſſen Nachfolger biß auf den itzigen Carolum Wilhelmum beſtändig geblieben / ausgenommen Carolus Guſtavus, der eine von jenes Enckeln / ſo Catholiſch und gar ein Cardinal worden.

V.

Endlich müſſen wir doch dieſem obgedachten Erneſto Friderico zum Ruhme nachſagen / daß er anno 1596. zu Durlach das Fürſtliche Gymnaſium fundiret / und mit gelehrten Leuten verſehen. Nur zu bejammern iſt es / daß daſſelbe anno 1689. durch

die

die Frantzoſen ſo ſchändlich hat ſollen zerſtöhret werden.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Es waren die Marggrafen von Baden, wie die andern Catholiſch; Doch unter denen Seinigen waren Bernhardus und Erneſtus zugleich/ welche erkannten/ wie nöthig eine Reformation wäre/ und die es gar wohl leiden kunten/ daß Lutherus einen Anfang machte.

Als auch dieſes in Sachſen zuerſt erfolgete/ ſo kam auch der Engel mit dem ewigen Evangelio, ich will ſagen das unverfälſchte Wort GOttes/ die reine Apoſtoliſche Lehre in die Hertzen dieſer erleuchteten Durchlauchtigen Herren Brüder/ daß ſie die Warheit erkannten/ und ſich zur Augſpurgiſchen Confeſſion bekannten.

Alſo wurde von beyderſeits die Evangeliſche Lutheriſche Religion in ihren Landen eingeführet. Erneſtus beförderte den Lauf des Evangelii gar feine/ indem er die Prieſter-Ehen und den Gebrauch des H. Abendmahls unter beyderley Geſtalt erlaubet.

Ad. §. II.

Die Nachfolger wären auch wohl bey dieſen Glauben geblieben ſeyn/ wenn nicht Philippus einen Catholiſchen Herrn zum Vormund

gehabt hätte; Alſo wurde die Catholiſche wieder eingeführet.

Und als Eduardus Fortunatus zur Regierung kam/ der vielleicht ein ſolches Leben auch führen mochte/ bey welchen er nur bey der Papiſtiſchen Religion die gewiſſeſte Diſpenſation ſich verſprechen kunte/ ſo wandte er ſich zu derſelben/ und hatte auch vorher ſchon/ da er in Engelland gebohren/ allwo es damahls Catholiſch war/ ohne Zweiffel viel Tropffen von dieſer Tinctur eingenommen.

Dieſem ſind ſeine Nachfolger zu Nachfolgern im Glauben/ doch keinesweges der Regierung und dem Leben nach worden.

Ad §. III.

Carolus kunte die Päbſtiſche Idolomanie nicht länger leiden/ und es muſte in ſeinem Lande alles Evangeliſch ſeyn.

Als aber Jacobus der mittlere Sohn das Ao. 1589. angeſtellte Colloqvium zu Baden mit D. Jacob. Andreas, Jac. Heerbrando, und Luca Oſiandro, und Joh. Piſtorio, dem abtrünnigen de Vera Eccleſia, wircklich hatte halten laſſen/ ſo möchte es gewiſſer maſſen/ wie bey dem erſten Colloqvio zu Baden, geſchehen ſeyn/ doch mit einem andern Ausgange/ weil Marggr. Jacobus auf andere Gedancken kam.

Als auch hernach ao. 1590. noch ein gröſſer Colloqvium zwiſchen den Lutheranern und Papi-

piſten über den Punct de Eccleſia ante Lutherum zu Emmendingen war gehalten worden/ ſo gieng der Marggraff völlig über zu den Papiſten/ und ließ alles wieder auf den alten Fuß des Römiſchen-Catholiſchen GOttes-Dienſtes ſetzen.

Von dem erſten Colloqvio aber/ ſo ao. 1526. zu Baden von Fabro Eccio, Murnero, Papiſten: Zwinglio, Oecolampadio, Bertholdo, Hallero &c. de Miſſa, de Invocatione Sanctorum, de Purgatorio, gehalten und diſputiret worden/ ſchreibt Wolffg. Capito: **Die Evangeliſchen wären überſchryen/ aber nicht über diſputiret worden.**

Denn obgleich Oecolampadius die Wahrheit und den Sieg behauptet/ hat doch Eccius das letzte Wort müſſen haben.

Doch Jacobus hatte ſich kaum in dieſem Stück zur Ruh begeben/ ſo kam eine garſtige Kranckheit/ der Durchlauff/ und der Todt/ und führten ihn' in die ewige Ruh; Auch da ſein Poſthumus Ernſt Jacob dem Vater bald nachfolgete/ ſo ſuccedirte der älteſte Bruder Marggr. Ernſt Friedrich, der ſchaffte das Catholiſche Weſen wieder ab.

Als es aber an dem war/ daß Ernſt Friederich ſterben wolte/ ließ er an die Geiſtlichkeit anno 1602. den Befehl ergehen/ daß ſie ſolten ſecundum formulam libri Staffortici, welches aber des Calvini Glaubens-Artickul in ſich hielt/ leh-

ren/ darwieder ſich die Pfortzheimiſchen ſetz-ten/ und ſich entſchuldigten/ und es wurde durch Margg. George Friedrichen vermittelt/ daß ſie bey ihrer Religions-Freyheit bleiben durfften; Und aus jenem war zu erſehen/ daß Marggr. Ernſt Friedrich wäre Calviniſch worden/ wenn ihm nicht der Todt zu bald das Concept verrückt hätte.

Ad §. IV.

Gedachter Marggr. George Friedrich erwieß es in der That/ welche Religion bey ihm gelten ſolte / denn er trat in die Union, ſo die Proteſtirenden zu conſervirung ihrer Gewiſſens-Freyheit/ und Land und Leute errichtet / und ſtund zwar unglücklich/wie ſchon gedacht/ Pfaltz-Chur-fürſt Friedrichen bey.

Alſo iſt das Durlachiſche Hauß der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion völlig zugethan/ nachdem Carolus Guſtavus, Margg. Friedrichs VI. (III.) Bruder/ ſo ao. 1671. Abt zu Fulda, anno 1673. zu Kemten, und 1672. Cardinal worden war/ anno 1677. dieſe Catholiſche Würden/ und das Zeitliche mit dem Ewigen verwechslete.

Ad §. V.

Es iſt einem Fürſten nichts löblichers als Schulen zu ſtifften/ denn wo die Weißheit den Grund legt/ und die Klugheit wohl diſponirt / ſo muß der Staat beſtehen. Wofern ſich aber ein Erdbeben einſtellet/ kan auch der beſte Grund

nicht beſtehen / und folglich das Gebäude darnieder ſincken. Es hat ſich bey dieſem Hauſe das erſtere alſo befunden / aber das letztere iſt leyder auch erfolget. Und das Gymnaſium muß ſich mit der benachtbarten Univerſität tröſten / die dergleichen auch betroffen / und beyderſeits werden noch itzo denjenigen Flor wieder wünſchen / ungewiß / ob wieder erlangen / in welchen ſie ehemahls geſtanden.

Die V. Frage.

Was haben die von Baden für Macht und Reichthum?

I.

Die Marggräfflichen Lande mögen in Friedens Zeiten ein herrliches Reichthum zuſammen bringen können. Denn ſolches erhellt nur daraus / weil Geld und Mittel verhanden geweſen / prächtige Schlöſſer zu bauen / ein Gymnaſium illuſtre zu ſtifften / und eine Fürſten-mäßige Hofſtatt zu unterhalten. Doch da ſie ſo offte die Kriegs-Flamme heimgeſucht / und die Landes-Herren ihr Land qvittiren müſſen / ſo kan man leicht erachten / daß das Vermögen an revenuen ſehr geſchwächt blieben iſt.

II. Wor-

II.

Worauff ſonſt ein Landes-Herr wegen eines feindſeligen Nachtbars trotzen kan / iſt eine gute Barrière oder Vormauer von feſten Plätzen. Allein darauf kan ſich kein Marggraff von Baden verlaſſen / und man hat heutiges Tages genung zu thun / daß man die ſo genannten Bieler-Linien in einigen Defenſions-Stand erhalten kan; Damit doch der Feind in dem itzigen Kriege einiger maſſen abgehalten wird / daß er nicht ſo gleich in das Hertze von Deutſchland / wie vor wenig Jahren paſirte / eindringen kan.

III.

Es hat aber das Marggräffliche Hauß an Ländern bißweilen einen ſchönen Zuwachs bekommen / auch einen ziemlichen Abgang bißweilen erlitten; Doch wofern es ſo mächtig wäre / daß es ſeine Rechte und Anſprüche ausführen könte / ſo würde ſeine force auch mit der Macht der notabelſten Printzen in gleicher Wage ſtehen / aber derſelben wohl gar einen Ausſchlag geben können.

IV. Sie

VI.

Sie ſind Marggraffen/ und zwar des H. Röm. Reichs Fürſten. Sie laſſen ſich auch Land-Graffen von Sauſſenberg nennen/ und aus des einen Titel und Wapen kan man urtheilen/ wer der Marggraff zu Baden iſt.

Von GOttes Gnaden
CAROLUS WILHELMUS
Marggraff zu Baden/ auch Marggraff zu Hochberg/ Landgraff zu Sauſenberg/ Grafe zu Sponheim und Eberſtein/ Herr zu Röteln/ Badenweiler/ Rohr und Mahlberg/ ꝛc. regierender Herr zu Baden-Durlach.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Die Qvelle/ woher zu Friedens-Zeiten ein herrliches Reichthum denen Marggrafen von Baden herzuflieſſet/ iſt meines Erachtens die gute Wein-Nahrung des Landes und der Einwohner; Denn wo die Unterthanen Geld machen/ iſt der Herr reich/ und wo der Herr Geld macht/ iſt das Volck arm. Auch

Auch die Gelegenheit des Landes iſt ſo beſchaffen / daß es ſeine Einwohner nicht hunger leiden läſt / und wo dieſe Brod haben / ſo kan es dem Schatze des Landes-Herren an Vermehrung deſſelben nicht fehlen / der benachbarte Rhein und Neccar iſt viel behülfflich / daß es den Marggeaffen von Baden feine Geld-Summen zuwege bringen können.

Und ich wolte behaupten / daß die Marggrafen von Baden für allen andern Printzen faſt / durch ihre hohen Bedienungen Staats-und Kriegs-Dienſte den groſſen Reichthum an Gelde rühmlich erworben. Denn auch dieſer einem Fürſten wohlanſtändige Ort zu leben iſt ſo heilſam dem gemeinen als ſeinem Beſten / und gewiß eine recht milde Qvelle / woher ein Strom von Reichthum gar füglich zu entſtehen pfleget.

Marggraff Chriſtophorus, und noch ein Marggraff waren Guberneurs des Hertzogthums Luxenburg / zu einer Zeit / da auf Gold und fein Silber kein Auffgeld genommen wurde. Ein guter Haußhalter in einer Stadthalterſchafft wird die Würckung eines Eduardi Fortunati wohl niemahls ſpühren oder Schulden machen. Und ſonderlich haben die Vice-Regenten der Spaniſchen Länder immer die manier gehabt / die Zeit ihrer Verwaltungsſchafft / und wenn er auch nur drey Jahr gewährt hätte / ſich dergeſtalt zu proſpiciren / daß ſie auch die Zeit ihres Lebens als Fürſten und Könige leben können.

Der

Der Baden Badeniſche Wilhelm war gleichwohl Käyſerlicher Cammer-Richter zu Speier, Ritter des güldnen Flüßes/ und Commiſſarius zu Regenſpurg: Leopold. Wilhelm, ein General-Feld-Marchal der Reichs-Völcker. Hermannus Käyſerl. Kriegs-Raths-Præſident, Commendant der Veſtung Raab, und Käyſerl. Principal-Commiſſarius, und der tapffre Ludov. Wilhelm. der General-Lieutenant des Käyſers/ der Commendant der Veſtuug Raab.

Der Baden-Durlachiſche Carolus Magnus war auch General-Feld-Marchal Lieutenant Friedrichs III. gleichfalls General-Lieutenant, und Feld-Marchal und Director des damahligen Türcken-Krieges/ und Carolus Guſtavus ſein Sohn/ General-Feld-Zeugmeiſter/ General-Feld-Marchal Lieutenant.

Alle dieſe hohe Bedienungen und functiones ſind gantz fähig geweſen das Marggräffliche Hauß Baden in einen ſolchen Zuſtand zu ſetzen/ daß die magnifiqven Wirckungen/ davon der §. redet/ zugleich erfolget ſind. Denn alſo hat die herrliche Carlsburg können erbauet/ das Gymnaſium illuſtre fundiret/ das Schloß in der Gottes-Au/ und Raſtatt gebauet und befeſtiget/ Güntzburg und die gedachten Oerther herrlich meubliret/ und der Fürſtliche Staat geführet werden.

Wir wollen keinen Uberſchuß machen/ was durch hohe Vermählungen Schätze zu

Schä-

Schätzen gehäuffet worden / die andern Printzen auch gemein ſind: Aber gleichwohl beklagen / wie auſſer Friedens-Zeiten die Frantzöſiſchen Contributiones das gute Geblüte zwar angezapffet / aber doch nicht gantz abgezapffet haben / hierbey wolt ich ſagen / daß mir die Geld-Schätze der Marggrafen von Baden vorkämen / als wie der Schatz des Königes in Spanien, welchen mit dem beſten Rechte ein Geſandter gröſſer und reicher halten kunte / als der Venetianiſche den Schatz ſeiner Republ. indem dieſer keine Wurtzeln / jener aber dergleichen habe.

Die Marggrafen von Baden haben tapffere Armen / und Staats-kluge Sinnen / dieſe warten nur auf Occaſion, und ſolche werden nicht nur mit Ruhm und Ehre / ſondern auch mit Gold und Reichthümern belohnet / Klugheit und Tapfferkeit wurtzeln ſtets in ihnen / und haben jederzeit des Stammes würdige und heilſame Früchte getragen.

Ad §. II.

Hochberg war nur weyland eine unüberwindliche Veſtung Eberſtein iſt noch ein ziemlich haltbares Berg-Schloß. Stollhofen ein feiner Paſs, aber die beſte Barriere ſind die Bieler Linien / die wohl mit Gelegenheit gegeben haben / daß die Frantzoſen jenſeit des Rheines bishero haben bleiben müſſen / und nicht an eine retour nach Schwaben dencken dörffen.

Ich

Ich dörffte mich bald hier ſelbſt wiederlegen/ und die beſte Barriere von dieſer Seyte die Harmonie der commandirenden Perſonen nennen/ ich würde auch nichts mehr erfodern/ als was die letzten memoriale der Engliſchen und Holländiſchen Geſandten in ſich begriffen. Denn woſern es damit allemahl ſeine Richtigkeit hätte/ ſo würden die Bieler Linien noch einmahl ſo feſte/ und die Marggraffen von Baden ſo glückſelig in Kriegs- als Friedens-Zeiten ſeyn.

Ad §. III.

Soll uns auf einmahl vor Augen liegen/ wie die Macht von Baden ſich nach und nach vermehret / oder auch wieder geſchwächt worden/ ſo ſoll es nur in den vornehmſten beſtehen.

Baden, Hochberg, Brißgau und andere waren anfänglich vor der Theilung der Badenſchen Linie beyſammen / und Hermannus V. bekam auch noch ein groß Stück von Oeſterreich darzu. Rudolphus III. Stollhofen. Der VIII. Rudolph die Länder zwiſchen den Rhein und Schwartzwalde / item, die Sponheimiſche Portion, ein Carolus aber büſſete wieder etliche Schlöſſer ꝛc. ein. Chriſtophorus vermehrete wieder. Denn die Luxenburgiſchen Güter und Hochberg fielen zu. Leopold. Wilhelmus bekam Labazitſch in Böhmen/ und Ludovicus Wilhelmus Güntzburg, und mit ſeiner Gemahlin Schlackewerd, und die übrigen Böhmiſchen Güther.

Die gröſte Abnahme war / als Oeſterreich und Steyermarck wegkommen / Welſchneuburg von einem andern behauptet / und die Herrſchaft Gerols-Eck an die Grafen von Gronsfeld gegeben worden.

Aus dieſer letzten Paſſage ſieht man ſchon daß das Hauß Baden ein Staat iſt / der ſehr mächtig werden könte / weil er dieſe prætenſiones machen kan.

1. Auf gantz Schwaben.

Denn Käyſer Heinrich III. hatte es mit Mund / Hand und Ringe Bertholdo I. verſprochen.

2. Auf Cärnthen.

Denn es wurde Bertholdo verliehen / daß er ſich wegen des Verluſts von Schwaben zufrieden geben möchte.

3. Auf Brisgau, und was denen Grafen von Zähringen in Elſaß gehörete.

Denn wie Bertholdus Cärnthen, ſo hat er auch dieſe zur Beſänfftigung erlanget.

4. Auf Gebenne und Sedun.

Denn dieſe beyde bekam doch noch Conradus Bertholdi II. Sohn / wiewohl ihm Käyſer Heinric. IV. gantz Burgundien verſprochen hatte.

5. Auf Oeſterreich.

Denn Hermannus V. hatte zur Gemahlin Gertruden, Hertzog Heinrichs von Oeſterreich Tochter / brachte auch ein gut Theil von Oe

ſter-

ſterreich, und bey nahe die gantze Steyermarck unter ſich.

6. Auf Gerolzeck.

Denn Fridric. V. von Baden-Durlach vermählte ſich ao. 1644. mit Jacobi des letzten Herrn von Gerolzeck Tochter / Anna Maria, Oeſterreich aber hat die Graffſchafft / als ein erledigtes Reichs- oder Oeſterreichiſches Lehn / zu ſich genommen.

Was zwiſchen den beyden Linien ſelbſten auf eine und die andere Herrſchafft oder Güther für Anſpruch ehemahls gemacht worden / davon iſt beyläufftig oben ſchon gedacht worden.

Ad §. IV.

Das itzt-lebende Baden, ſo viel als man weiß / beſtehet aus dieſen Perſonen:

1. Das Hauß Baden Baden.

Die übrigen Kinder des letzt-verſtorbenen Marggrafen Ludovici Wilhelmi ſind:

Wilhelmina Eleonora, geb. ao. 1699.
Ein Printz / geb. 1702.
Ein Printz / geb. 1703.
Auguſta Maria Johanna, geb. 1704.
Die Frau Mutter, als Wittwe Franciſca Sibylla Auguſta.

Die älterern und verſtorbnen Kinder waren:

Leopoldus Wilhelmus Auguſtus, geb. 1694. † 1695.

Eine Printzeßin / n. 1696. den. 1697.
Carl. Joſeph. geb. 1697. † 1701.

Der nahe Vetter iſt Leopold. Wilhelm. zu Lobaſchütz in Böhmen / hat wenig Verſtand und Sprache.

Maria Anna Wilhelmina, geb. 1655. Gemahl. Ferdinand. Auguſt. Fürſt zu Lobkowitz, Hertz. zu Sagan, vermählt ao. 1680.

II. Das Hauß Baden-Durlach.

1. Carolus Wilhelmus, geb. 1679.

Gemahlin Magdalena Wilhelmina, Printzeßin Würtenberg-Stutgard.

Carolus Magnus, Erb-Printz, geb. 1701. den 21. Jan.

Catharina, geb. 1676. vermählt Johann. Frideric. von Leiningen Hartungen. 1701. des regierenden Herrn älteſte Schweſter

Johanna Eliſabetha, geboh. 1680. vermählt an Hertz. Eberhard. Ludovico von Würtenberg 1697.

Albertina Friderica, geb. 1682. verm. 1704. an H. Chriſtian. Auguſt. Adminiſtratorn des H. Schleswig-Holſteins.

Chriſtophorus, geb. 1684. dienet den Hrn. General-Staaten.

Anna Sophia, H. Anton Ulrichs von Braunſchweig-Wolffenbüttel Tochter / geboh. 1659. verwittibte Gemahlin Caroli Guſtavi,

vi, Marggr. Friderici M. eintzigen Bruders der anno 3. ſtarb.

Catharina Barbara, eine Schweſter Friderici M. geb. 1650. Aebtißin zu Herword 1691.

Die Herren Marggrafen führen nicht durchgehends einerley Wapen.

Das Baden-Badeniſche Wapen iſt

Ein zweymahl geſpaltner und ſo vielmahl getheilter Schild mit drey Feldergen.

1. Baden hat eine rothe Straſſe/ welche ſchrägerechts durchs Schild gehet/ mit einem güldnen gecrönten Helm/ und zwey Bocks-Hörnern/ einen rothen und gelben.

2. Sponheim, die hintere Graffſchafft/ ein weiß und rothes Schachfeld/ auf der Crone des Helms ein dreyfacher Pfauen-Schwantz.

3. Eberſtein, einen getheilten Schild/ in dem ſilbern eine blaue Roſe/ in dem güldenen ein ſchwartzer Eber auf einem Raſen. Zwey Helme/ bey einem jeden zwey ſilberne Trompeten mit drey weiſen Stäblein/ woran drey grüne Blätter ſtecken/ und eine Roſe auf einem Helm/ der Rumpff einer Manns-Perſon mit einer Biſchoffs-Mütze/ mit dem Eber im gelben Felde.

4. Brisgow, ein ſilbern Feld mit einem rothen gekrönten Löwen/ an deſſen Schwantz Pfau-

en=Augen/ auf dem gekrönten Helm ein halber blaſonirter Löwe.

5. Badenweiler, ein rothes Feld mit einem Gold=gelben Balcken / mit drey ſchwartzen Spieß=Balcken/ auf dem Helm ein Jüngling.

6. Uſenberg, ein Meer=blaues Feld mit einem in die Breite ausgeſtreckten ſilbernen Fluge/ worauf ein güldner Circkel / auf dem Helm ein Männchen mit einer Polacken=Mütze.

7. Röteln einen getheilten Schild / im gelben Felde ein halber rother Löwe / in dem andern fünff qveer=Straſſen/ ſo wie Wellen erſcheinen / auf dem Helm eine rothe und mit Gold=gezierte Biſchoffs=Mütze mit Pfau=Federn.

8. Lahr und Mahlberg einen Schild / in deſſen erſten gelben Felde eine breite rothe Qveer=Straſſe / im hintern ein ſchwartzer gekrönter Löwe.

Auf dem Mahlbergiſchen Schilde eine ſieben eckigte gelbe Scheibe / oben ein ſchwartzer gekrönter Löwe mit Pfau=Federn.

Auf dem Lahriſchen ein Männlein / mit/ an ſtatt der Armen / eingeſetzten Hörnern.

9. Sponheim, die Forder=Graffſchafft / eine 16. würffliche roth und gelbe Schach=Tafel.

Das

Stemma Marchion: Badenſium.

BERTOLDUS I. m. 1077.

Bertoldus II. Hertzog zu Zähringen m. 1111. Gerhardus B. zu Coſtnitz
Hermannus I. Marggrav. von Hochberg.

Bertoldus III. m. 1122. Conradus m. 1152.
I.
Hermannus II. Marggr. zu Hochb. u. Baden.

Bertold. IV. m. 1186. Conrad. Rudolph. A. Ep. Mog. m. 1190. Albertus Stamm-Vater der Herr. von Teck.
I.
Hermannus III. m. 1190.

I.
Bertoldus V. ultimus m. 1218. ultim. Fridericus m. 1439.

Die alte Badenſe Linie.

Hermannus IV. Stamm-Vater der Marggr. zu Baden.
Henricus I. Marggr. zu Hochb. m. 1221.

Hermannus V. m. 1250. Rudolph. I. m. 1288.
I.
Fridericus. M. zu Bad. u. H. zu Oeſterr. ult. decoll. Neap. 1269.

Rudolphus 1255
I.
Henricus II.
Hermannus

Herman. VI. m. 1291 Rudolph. Pfortzhaim. zu Heſſo zu Durlach m. 1337. Rudolphus.

Henricus III. 1296. Rudolph. II. Fridericus.

Fridr. II. M. m. 1333. Rudolph. V. m. 1348. Herm. VII. m. 1300. Rud m. 1322. Heſſo Herman. m. 1338.
I.
Hermannus m. 1353. Fridr. III. m. 1353. Pacif. Rudolph. m. 1361. VI.

Henricus IV. Rudolpus III. Landgr. in Brisgow u. Suſenberg. Hermannus Gr. Prior. d. Johann. Ordens m. 1321.

Herman. II. Rhod. Ritter m. 1350. Henric. V. zu Uſenber. m. 1314. Henr. VI. zu Röteln m. 1334. Rudolph. IV. Johann Ritter

Fridr. IV. Rudolph. VI. Rudolph. VIII. M. m. 1372.

Otto m. 1386. Johan. m. 1411. Heſſo m. 1409. Otto II. Rudolph. V. m. 1355.

Rudolph. IX. m. 1362. Rudolph. X. m. 1391. Bernhardus I. m. 1431.

Henricus. Heſſo II. m. 1406. Otto III. m. 1415. cœleb. Rudolph. VI.

Bernhardus II. m. 1424. Jacobus m. 1453.

Röteln u. Suſenberg
Wilhelmus. m. 1438. zu Hochberg und Welſch-Neuburg. Rudolph. VIII. m. 1420. Otto B. zu Coſtn. m. 1439

Johannes m. 1503. Bernhardus Carolus m. 1475. Georgius m. 1485. Marcus m. 1465. Margaretha Gem. Chur. Alb. Achill. zu Brand.

Chriſtophorus. n. 1453. m. 1520. Albertus m. 1488. Fridericus B. zu Utrecht m. 1517.

I.
Rudolphus VIII. m. 1486.
I.
Philippus ultimus m. 1503.
I.
Johanna Gemahl. D. de Longueville.

Die neuen Badenſen Linien.

1. Jacobus. n. 1471. m. 1511. 2. Bernhardus. Stam-Vat. d. Bad. Badenſen Linie. n. 1474. m. 1537. 3. Erneſtus. Stam-Vat. Baden-D. Linie m. 1553. 4. Carolus. 6. Philip. 5. Chriſt. 7. Rudolph. 8. Wolffgang.

Philibertus n. 1536. m. 1569. Chriſtoph. n. 1537. m. 1575. zu Rodemachern Bernh. Sanctus. m. 1553. Albert. m. 1542. Carol. II. m. 1577.
I.
Philippus. m. 1588. 1. Eduard. Fortun. n. 1565. m. 1600. 2. Guſt. Chriſt. 3. Philip. 4. Carol. 5. Johan.

Albertus. n. 1555. m. 1577. Erneſt. Fridr. zu Pfortzh. n. 1560. m. 1604. Jacobus zu Hochberg. n. 1562. m. 1590. Georgi n. 1573. Fridericus m. 1638.

Wilhelmus. n. 1593. m. 1677. Herm. Fortun. zu Rodemach. m. 1664.
I.
Carl. Wilh. Eugen. m. 1666.

Frideric. V. n. 1594 m. 1659. 2. Carolus. m. 1625. Chriſtoph. m. 1632.

1. Ferd. Maxim. n. 1625. m. 1669. 2. Leop. Wilh. NB. 3. Phil Sigism. 4. Wilh. Chriſt. 5. Carl Bernhard. NB. filius. Leop. Wilh. zu Lobeſchatz in Böhmen.

Ludew. Wilh. n. 1655. m. 1707. (8)

Frideric. VI. n. 1617. m. 1677. Carolus M. m. 1658.
I.
Carl Frider. Malt. Ritter m. 1677.
Guſtav. Adolphus. m. 1677.

Fridr. M. n. 1647. Carl Guſtav. n. 1648.

Leop. Wilh. m. 1695. Carl Joſ. m. 1697.

1. Carl Wilhelm Erb-Printz n. 1679. 2. Chriſtophorus. n. 1684.

Carol. Magnus n. 1701.

[illegible] Stemm[illegible]

Bertoldus II. [illegible] m. 1111. [illegible]

[illegible] m. 1152.

Bertoldus [illegible] Rudolph, A. Ep. Mog. [illegible] m. 1190.

Bertoldus V. ultimus [illegible]

[illegible]

Hermannus IV. [illegible]

Hermannus V. m. 1250. Rudolph I. m. [illegible]

Fridericus M. [illegible] u. H. zu [illegible] decoll. Neap. 1269.

Herman VI. Rudolph [illegible] m. 1291 [illegible] Durlach [illegible] m. 1337.

[illegible] M. Rudolph V. [illegible] VII. Rud. Hesso Her[illegible] m. 1353. m. 1348. [illegible] m. 1332. m. [illegible]

Hermannus [illegible] m. 1372. [illegible] Rudolph [illegible]

[illegible] IV. Rudolph [illegible] Rudolph VIII. M. m. 1372.

[illegible] Rudolph V. Bernhardus I. m. 1431 m. 1391.

Bernhardus II. m. 1458. Jacobus [illegible]

Johannes Bernhardus Carolus [illegible]

Das Baden-Durlachiſche Wapen

Hat in der Mitten die Badenſche Straſſe/
Oben den Briſgowiſchen Löwen.
Den Uſenbergiſchen Flug.
Das Spanheimiſche Schach-Spiel.
Den Eberſteiniſchen Eber.
Die Eberſteiniſche Roſe.
Den Badenweileriſchen Pfuhl.
Den Roteliſchen Löwen.
Das Lahriſche Band.
Den Mahlbergiſchen Löwen.

CAP. III.

Von dem Land-Grafen zu Heſſen.

Die I. Frage.

Was iſt vor eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

DAs Land Heſſen liegt zwiſchen dem Mäyn und der Weſer/ und gräntzet

mit dem Rhein-Strohm / wird in Ober- und Nieder-Heſſen eingetheilt / und begreift auch noch dieſe vortrefflichen Stücke in ſich: Als das Fürſtenthum Hirſchfeld / die Graffſchafften Catzen-Elnbogen / Dietz / Ziegenhäyn / Nidda / Schaumburg / Eppenſtein / Itter / Pleß / Franckenſtein und Smalkalden.

II.

Ob nun wohl das gantze Heſſenland faſt durchgehends mit Bergen und Wäldeen gar zu reichlich verſehen iſt / und ein klein Schweitzer-Land præſentiret. So iſt doch ſo viel Platz übrig / daß es an Korn und Obſt keinen Mangel leidet.

III.

Es giebt in Heſſen nicht durchgehends wilde Berg und Wälder. Denn ſo findet man in den meiſten eine ziemliche Menge Wildpret. Die Berge ſind mit einigen metallen und herrlichen mineralien und auch gutem Saltze verſehen / und den Flüſſen fehlt es an geſunden Waſſern und delicaten Fiſchen keinesweges.

IV.

Die Heßiſchen Geſund-Brunnen meriti-

rirren auch einen beſondern §. Der Sauerbrunnen zu Schwabach / und das nicht weit davon gelegene Schlangen-Bad ſind in der gantzen Welt bekant.

V.

Die Heſſen ſind geſunde Leute / und von guter und ſtarcker Leibes-Conſtitution. Sie haben ein gut ingenium zum ſtudiren; Sonderlich paſſiren ſie für brave Soldaten / die ſich klug und tapffer gegen den Feind bey aller Gelegenheit zu bezeugen wiſſen / daher ſie in vielen Stücken von den alten Catten ihren Vorfahren viel Gutes ererbet haben. Denn es wurde gleichwohl bey der damahligen harten Belagerung Rheinfels von ihnen was Heldenmäßiges gerühmet / daß ſie wie Löwen gefochten hätten.

VI.

Zur Sicherheit des Landes und der Gräntzen dienen die wenigen Feſtungen und Päſſe nicht ſo viel als die ſo genante Staats-Barriere, vermöge welcher man ſich gegen einen verdächtigen Nachtbar geſichert genung zu ſeyn erachtet / davon wir aber eben in dieſer Frage keine Red und Antwort zu geben ſchuldig ſind.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Wir können nicht für gewiß ſagen/ ob Heſſen von Heſto einem alten Könige herrühre / oder von Höhſaſſen, d. i. in der Höhegeſeſſenen. (weil das Land viel Gebürge hat) Gewiß genung iſt es/ daß die alten Einwohner nach des Taciti glaubwürdigen Berichte/ Catti geheiſſen haben.

Mit Heſſen grängt Thüringen, und dieſes liegt gegen Morgen.

Mit Francken und der Pfaltz, und das gegen Mittag.

Mit dem Rhein Trier, Cölln, Cleve und Weſtphalen, gegen Abend.

Mit Braunſchweig Paderborn, Mieden, gegen Mitternacht.

Ein Land/ welches der Länge nach / von St. Goar an biß Smalcalden bey nahe 34. Meilen/ der Breite nach von den Fränckiſchen Gräntzen/ biß an Carl Diemeln, eine neue Stadt / ungefehr 28. teutſche Meilen austräget.

Heſſen wird nach den zwey Haupt-Linien in Heſſen-Caſſel und Heſſen-Darmſtadt eingetheilet / und dann folgen die zwey Neben-Linien / Heſſen-Rheinfels und Homburg.

Heſſen-Caſſel vor ſich begreifft von Ober- und Nieder-Heſſen das meiſte in ſich.

Im

Im Fürſtenthum Nieder-Heſſen iſt Caſſel, Caſtellum Cattorum, oder Caſſella die Haupt-Stadt und Reſidentz des regierenden Landgraffens, eine wohl-gebauete und fortificirte Stadt mit einem herrlichen Schloße.

Ziegenhaim, in der Mitten eine brave Veſtung.

Homburg, Heßiſch-Homberg, eine feine Stadt.

Creutzberg an der Werre, die Reſidentz des Herrn Bruders, des Landgrafens zu Caſſel.

Die Aemter und Städte Allendorff, Borck, Felsberg, Friedewaldt, Frawenſee, Grevenſtein, Geismar, Gutenberg mit Niedenſtein, Gleichen, Homberg, Helmershauſen, Hirsfeldt, Immenhauſen, Iſeburck, Landeck, Lichtenau, und Wind-Capell, Liebenau, Ludwigſtein mit der Stadt Witzenhauſen, Milſangen, Neukirch.

Die Herrſchafft Plesle.

Die Aembter und Städte Racha. Rotenberg an der Fulda, die Reſidentz Landgrafen Wilhelms.

Wanfried an der Werre, die Reſidentz des Landgr. Carls.

Eſchwego an der Werre,

Sontra nicht weit davon.

Smalcalden, ein von den Smalcaldiſchen Articuln, Bündniſſe und Kriege, bekannter Ort.

Schon-

Schonſtein, Schwalbach, Trefurt, das Antheil Trendelburg, Wolffshauſen, Zierenburg mit Zapffenberg.

In dem Fürſtenthum Ober-Heſſen iſt Marpurg, eine Stadt an der Lahn, ein vormahliger Sitz eines Landgrafen, mit einem Schloß und berühmter Univerſität. Städt und Aemter Alsfeldt, Bidenkaſs, Eppſtein, Franckenberg.

Die Graffſchafft Schaumburg hat Schauenburg, Schloß und Amt.

Rinteln, eine Stadt mit einer Univerſität, die ao. 621. geſtifftet worden.

Sachſenhayn, eine Stadt, und

Ro?enberg ein Amt.

Ein Theil von der Nieder-Graffſchafft Catzen-Elnbogen, das meiſte iſt eine Appanage des Hauſes Rheinfels.

Dieſes gehöret nach Heſſen-Caſſel, Heſſen-Darmſtadt hat das meiſte.

In Ober-Heſſen die Ober-Graffſchafft Catzenelnbogen. In dieſer iſt

Darmſtadt die Haupt-Stadt und Reſidentz des Landgrafens am Ende des Odenwalds. Sylva Ottonis hat ein herrliches Schloß.

Die Städte und Aemter Gerau, Lichtenberg, Auersberg, Zwingenberg, Dornberg, Punckſtedt, Rheinheim, Ruſſelheim. Trefur ein geringer Flecken, vormahls ein Königl. Sitz. Kloſter Hoffheim

In

In jenem ſind:

Gieſſen, Cluverius ſetzt munitiſſimum totius provinciæ oppidum, p. m. 226. Introd. An der Lohna, eine feine Univerſität mit Lutheriſchen Theologis.

Die Aempter und Städte/

Allendorff, an der Lombe.

Butzbach, eine feine Stadt.

Battenberg, Burgmunden, Blanckenſtein, Bingenheim, Francken, Gleida, Grunberg, Gemunda an der Werre, Homburg, Heſſenſtein, Grabenau, Holtzfeldt, Hetzfeld, Kirchhayn, Königsberg, Kirchdorff, Limpurg.

Etwas von der Herrſchafft Itter, das andere iſt Waldeckiſch.

Die Graffſchafft und Stadt Nidda.

Die Aempter und Städte Rauſchenberg, Romrod. Roſenthal, Rosbach, Stauffenberg, Wetter, woher die berühmten Vulteji gebürtig/ Volckersdorff.

In der Graffſchafft Dietz die Aempter und Städte: Homburg an der Höhe/ Ulrichſtein, Schotten, Lisberg, Bukerbach, Umſtadt, Stormfelſch.

Heſſen-Rheinfels hat

Rheinfels, ein feſtes Schloß.

St. Goar iſt die Stadt dabey.

Catzen-Elnbogen, die Stadt in der Graffſch.

die-

dieſes Nahmens / heiſt alſo von Catz dem Schloße und Elbogen der Stadt.

Branbach, Florſtein, Gewershauſen, Hohnſtein, Naſted, Reichenberg, Rotenberg, Wonfried, Sontra, Eſchwege.

Heſſen-Homburg beſitzet

Homburg, mit dem Zunahmen von der Höhe / etliche Meilen von Franckfurt in Ober-Heſſen / die Reſidentz eines Landgrafens.

Bingenheim und etliche Aempter im Halberſtädtiſchen und Magdeburgiſchen.

Auſſer dem / was dieſen vier Heßiſchen Linien zuſteht / ſind faſt mitten in Heſſen anzutreffen:

Fritzlar, eine groſſe Stadt in Nieder-Heſſen.

Ohmeburg oder Amöneburg bey Marpurg gehören nach Mayntz.

Trefurt, ein Theil nach Mayntz / ein Theil zu Sachſen / und das übrige Heſſen.

Die Gefürſtete Abtey Fulda, an der Fulda, gehört einem Abt / der ein freyer Reichs-Stand iſt.

Das gantze Ländgen wird die Buchau, Fagonia genennet.

Ad §. II.

Ein Land / welches mit vielen Gebürgen / Bergen und Wäldern verſehen iſt / hat nicht durchgehends eine warme und annehmliche Lufft-

Gegend; Denn die Sonnen-Stralen können nicht überall hintreffen/ und die dicken Exhalationes und Feuchtigkeiten/ zertheilen/ und alſo verhindern/ daß die Lufft nicht etwas kältlich verbleiben ſolte. Die vordere Seite des Heßiſchen Landes/ und das Gebiethe um den Herrn Land-Grafen zu Caſſel mag ſich ohne Zweiffel auch in einem ſolchen Zuſtande befinden; Doch gegen Süden und Weſten/ um die Gegend Darmſtadt/nach der Berg-Straſſe zu/ und Rheinfels 2c. mag es ſchon anders ausſehen.

Dort in der wahren Schweitz ſind die Alpes die immerwährenden Berge/ und ihre Rieſen der große und kleine Bernhardsberg, der Berg Senis und andere inn; Aber in dieſem kleinen Heßiſchen Schweitzerlande die Montes Obnobii, die ſich gegen Weſten nach dem Weſterwalde hinab ziehen.

Die Rieſen ſind der Taunus oder der Feldberg/ it. die Höhe/ welcher vom Rheine an beym Kloſter Lorch, in der Nieder-Graffſchafft Catzen-Elnbogen bey Wißbaden, durch die Wetterau biß in Heſſen gehet. Der Vogelberg im Amt Ulrichſtein. Der Diensberg bey Kintzberg, eine Meile von Gieſſen. Der Meißner oder Weißer bey Eſchwegen, und der Dörneberg am Habichts-Walde.

Dieſe vereinigen ſich da und dort mit groſſen Gebürgen/ von welchen die gröſten der Speſ-

ſart, der Malchenberg, allwo die alten Catten gewohnet haben/ ſeyn mochten.

Und da auf dieſen Bergen und Gebürgen ſo viel dicht und dicke Wälder angetroffen werden/ darunter ſind gleichwohl die wichtigſten der Oſter- und Weſter-Wald/ der Rheinhards-Wald, der Buchwald; So ſolte man meynen/ es wäre kein Plätzgen übrig/ Korn zu bauen/ und die Einwohner müſten wie die Schweitzer von frembden Brodte leben; Doch die vielen Felder und Wieſen beweiſen das Wider-Spiel/ und die ſchönen Gärten bezeugen mit ihren gutem Obſt und Früchten/ daß Heſſen ein fruchtbares Land ſey.

Doch wir reden auch mit Unterſcheid von dieſem Lande. Denn das Darmſtädtiſche Heſſen-Land, daß in einem gütigern Climate lieget/ weiß ſchon von einer delicatern Ausbeute zu reden/ als das Caſſeliſche Heſſen, und die luſtige Berg-Straſſe giebt uns einen Wein zu koſten/ der ſchon was annehmlichers als ein anderer bey ſich führet.

Ad §. III.

Die wilden Berg und Wälder ſcheinen nur dergleichen zu ſeyn. Man ſteige aber auf die Schuldern und Scheitel dieſer Rieſen/ ſo wird man wie auf dem ungeheuren Brocks-Berge die heilſamſten Kräuter/ das beſte Bau-Holtz/ die nutzbarſten Linden/ Eſchen/ Pappeln/ Büchen/

chen/ Wacholdern und Holunder ꝛc. zur Genüge antreffen.

Man gehe in die Wälder/ ſo wird man ſie an ſchwartz und roth Wilpret gar ſehr geſegnet antreffen.

Und giebt man ſich die Mühe/ und will wiſſen/ was ſie bey ſich führen/ ſo wird man ſie edel ſchätzen/ denn man findet in ihnen Silber/ Stahl/ Eiſen und Blut-Stein/ den Mercurium (oder Qveck-Silber) Terram Sigillata Gyps, Bolum, Agaten und Diamanten, Pot-Aſch/ Stein-Kohlen und gut Saltz/ und zu Gewehrung deſſen ſtehen zu Allendorff an der Werra 84. Pfannen in vollem Sude.

Aus Heſſen kommen nur die Schmeltz-Tiegel her/ deren ſich die Gold-Schmiede/ und die/ ſo die edelen Metalle tractiren/ zu bedienen pflegen.

Das ſind die Flüſſe/ welche die delicaten Fiſche/ als Forellen/ Lachſe ꝛc. mit ſich führen. Die Werre aus dem Hennebergiſchen, bey der Stadt Werra, vereiniget ſich mit der Fulda, und heiſt hernach die Weſer.

Die Fulda entſpringt in den Bachen, paſſirt durch Hirſchfeld bey Caſſel vorbey.

Die Eder, ſo ehemahls Gold bey ſich ſoll geführet haben/ kommt aus dem Wittgenſteiniſchen/ und peſſirt die Herrſchafft Itter hindurch/ die Ohm kömmt aus dem Dorff Ober-Ohm/

und

und geht nach der Stadt Homburg an der Ohm zu.

Die Nidda trifft man in der Grafſchafft Nidda an.

Die Löhn iſt wohl der notabelſte Fluß. Denn er verſchlingt dieſe vier notablen, die Ohm, Dill, Els und Aar, und ſpricht denen beſten Oertern in Obern Lande zu.

Doch es begrüſſen auch Heſſen-Land der Rhein- und Mayn-Strom / und machen es in vielen Stücken berühmt und glückſelig.

Ad. §. IV.

O was für einer herrlichen Wohlthat hat ſich das Land Heſſen zu erfreuen / wegen ſeiner Heil- und Geſund- Brunnen / das Schwalbacher- und Schlangen-Bad thun Wunder-Curen / das ſauere Waſſer in derſelben Gegend hat auch ſeine gute Wirckung / das Empſer-Bad / und die warmen Gewäſſer zu Wisbaden bezeugen aus dem vornehmen und vielen Beſuche derer Geſundheits-Bedürfftigen / daß ſie probat und heilſam befunden werden.

Nur eins iſt es / daß ſie unglücklich macht / indem die feindſelige und unruhige Nachbarſchaft durch ihre weit-ausſchweiffende Parteyen zu unterſchiedlichen mahlen ein ſchlecht proficiat und GOtt geſegne das Bad / zugeſprochen / und mit ihnen ein ſolches procedere, wie unlängſt mit dem Fürſten von Salm, doch an einem andern Ort / geſpielet hat.

Ad

Ad §. V.

Das Volck, ſo in Gebürgen wohnet/ hat allezeit ein geſundes/ roth und lebhafftes Anſehen; Denn wie der Menſch auch von denen Ausdünſten der Erde ein ſubtiles nutriment genieſſet/ ſo befindet ſich auch ſein Corpus nach jener Art und Beſchaffenheit. Woher bleiben vieler Leiber ſiech und kräncklich/ als von dem beſtändigen Sitz einer faulen Salpetrigen und ungeſunden Gegend. Und wie die Corſen auf ihrer Inſel die Kürtze ihres Lebens dem gifftigen Erdreiche ihrer Mutter phyſice freylich zuſchreiben können; So möchten im Gegentheil doch ihrer nicht wenig ihro Valetudinem nicht allemahl der ungeſunden Erd-Gegend, als ihrer ungeſunden und beſtialiſchen Aufführung zuſchreiben/ indem ſie nicht ſo ſehr die Natur kräncklich/ oder ſtarck und lebhafft/ als die böſe application und Mißbrauch der Natur/ und ihrer Elemente machet.

Daß die Heſſen geſunde/ ſtarcke Menſchen ſind/ thut an ſich ſelbſten die Natur/ doch dieſe kan auch an ihnen verderbet werden/ wofern das Maaß der Mäßigkeit/ wie offt zu geſchehen pfleget/ überſchüttet wird.

Der geſunde und ſchöne Leib zeuget nicht ſelten von einem guten Verſtande und herrlichen Ingenio, ob ich gleich das Widerſpiel nicht widerlegen wolte.

Denn die pathemata animi und Schwäche

der Gemüths-Kräffte gebären ſchwache Leibes-Kräffte. Dahero die Kranckheiten aus einem ſehr raiçonablen Principio curiret werden / wenn der kluge Medicus von der Cur des Gemüthes anhebet.

Doch wo beydes in der gehörigen Symmetrie und Harmonie, ſo kan es einem Manne an einem tapffern und reſoluten Hertze nicht fehlen.

Die wohlgeſetzten Gemüths-Kräffte, ein gut Ingenium macht gelehrte Leute. Und daß ſich das Heſſen-Land deſſen rühmen kan / erweiſen ihre gelehrten Männer, und deren Schrifften.

Denn alſo ſind dieſe Ingenia noch nicht vergeſſen / der gelehrte Cornarus, Draconites, Helius Eobanus Heſſus, Andreas Gerardus Hyperius, die Vulteji und andre mehr; Und wir dörffen nicht einmahl hier an die Lumina Eccleſiæ gedencken / davon die vierdte Frage handelt.

Ja ihre Fürſten ſelbſten haben für andern Fürſten in Deutſchland erwieſen / wie wohl die Heßiſche Kinder zu gelehrten Leuten ſich ſchicken. Aber auch zu braven Soldaten und Männern, denen es an einem tapffern und reſoluten Hertze nicht fehlet.

Ich ſcheine allhier denen Heſſen ein Mañhafftes Hertze aus ihrer geſunden Natur zuzuſchreiben; Und in dem Texte der Erbſchafft / ihrer alten Vorfahren; Doch iſt dieſes auch wahr /

wahr / daß der Apffel öffters gar weit von ſeinem Stamme falle.

Die tapffern Heſſen haben noch immer das Widerſpiel des letztern biß hieher erwieſen/ und bewieſen / daß ſie, wo nicht dem Geblüte, (ſo doch nicht negiret wird) doch dem Gemüthe und der Art der alten Catten Kindes Kinder ſeyn. Die nach des Taciti Zeugniſſe klug und tapffer in dem Kriege ſich bezeuget / und wie er ſchreibt: Plus ſpei in Duce, qvam in Exercitu reponunt, und ſich mehr auf ihres Führers Tapfferkeit / als auf ihres gleichen verlaſſen.

Es iſt doch mehr als eine curioſe Frage/ ob wir ſie gleich nur eine zufällige pençee nennen wollen: Warum die Heſſen ſo gerne und glücklich mit den Holländern wider die Frantzoſen fechten: Ich will nur ſprechen: Vielleicht wallet ein Brüderliches Geblüte in beyder Adern / das gleiche Tapfferkeit / und ein genaues Band ihrer leiblichen Brüderſchafft beſitzet/ und ſolche Züge erreget.

Denn woferne ſich die alten Catten aus dieſen obern Theile in den unterſten Theil Deutſchlandes begeben / und die wahre Colonie der Batavier und heutigen Holländer angeleget / und ſelbſt geweſen / ſo hat meine pençee ein ſchönes fundament gefunden / und wir dörffen uns nicht ſo gar ſehr verwundern / woher zwiſchen dieſen zwey beſondern Nationen eine ſo Geld als Men-

ſchen gefällige Inclination und Freundſchafft unterhalten wird.

So lange aber als Deutſchland Kriege geführet / ſind die Heſſen tapffer geweſen / und unſere kurtze Lebens-Zeit weiß ſich vieler Proben der Heßiſchen Tapfferkeit wohl zu beſinnen. Durch dieſe wurde Mayntz denen Frantzöſiſchen Raub-Klauen entriſſen; Und als auf Befehl ſeines Königes der unlängſt wieder von denen Engelländern auf freyen Fuß geſtellte Graff Tallard, die Veſtung Rheinfels ao. 1692. im harten Winter einnehmen ſolte / ſo wurde er heßlich abgewieſen / und muſte ſelbſt mit anſehen / daß die Heſſen wie Löwen gefochten hätten.

Und wie die Heſſen nach der Zeit ſich hin und wieder wie ihre Fürſten tapffer / ſonderlich auch in dieſem noch dauernden Succeſſions-Kriege bezeuget / davon darff eben hier nicht zu viel Weſens gemacht werden.

Ad §. VI.

Doch ſolte ſich ein Nachtbar einsmahl feindſelig erzeigen / ſo würde die Haupt- und Reſidentz Stadt Caſſel ſelbſt den weitern Einfall in Heſſen noch ziemlich zurücke halten können.

Und Rheinfels hat gleichwohl / wie kurtz vorher gedacht / erwieſen / daß es eine treffliche Schutz-Wehre ſey / den Feind von jener Seite abzuweiſen.

Doch

Doch ſag ich unverholen / daß die Fürſtlichen Austräge und die Erbverbrüderungen eine feſte Burg von allen Seiten ſeyn / ſo dieſes Fürſtenthum in keine Gefahr und Ruin ſetzen laſſen. Wovon wir aber in den folgenden Anmerckungen uns ſchon etwas deutlicher erklären werden.

Die II. Frage.

Was iſt vor eine Regierungs-Forme?

I.

Heſſen iſt ein Fürſtenthum / und dieſes herrlichen Vorzugs hat ſich wohl keine Land-Graffſchafft / dergleichen es doch ſelbſten iſt / ehemahls biß itzo zu erfreuen gehabt; Dahero kan man von Heſſen in rechten Verſtande / wie von einem andern groſſen Reichs-Gliede ſagen: Tantum poteſt & hic Princeps in ſuo Territorio, qvantum Imperator in Imperio.

II.

Man laß es ſeyn / daß dieſes Hochfürſtliche Hauß einige Länder von andern hohen Reichs-Fürſten zu Lehn nimmt;

So macht doch ſein prächtiger Lehn-Hoff/ daß Grafen und Herren ſeine Vaſallen ſind.

III.

Geſetzt auch/ daß eine Theilung der mächtigen Regierungs-Forme/ eine etwas andere Geſtalt gegeben hätte; So ſind doch noch viel Dinge indiviſible und in einer hochgültigen und groß-gebietenden communione geblieben.

IV.

Das Jus Primogenituræ und das Privilegium de non appellando (infra certum ſummum) iſt auch dieſem ſämtlichen Hauſe/ gleich wie andern/ beſtätiget worden: Gleichwohl ſteht nur allemahl in allen und jeden Dingen dem älteſten vom Hauſe das Jus præcedentiæ zu.

V.

Es iſt gleichwohl als was beſonders wegen der Majorennität bey dieſen notablen Printzen mit anzuſehen: Denn die Herren Land-Grafen zu Caſſel treten die Regierung erſt an/ wenn ſie das 25. Jahr/ die Herren Land-Grafen zu Darmſtadt

ſtadt aber / wenn ſie das 18de Jahr er-
füllet.

VI.

Man hat bey dieſem Hochfürſtlichen Hauſe wohl in acht genommen / daß es jederzeit beſonders ſeinen politiſchen Staats-Endzweck auf die Erhaltung des teutſchen Reichs und alter Freyheit / ausgeſteckt gehabt / und dahero ſowohl für als wider den Käyſer geſtritten. Mit denen benachtbarten Fürſten das gute Vernehmen durch ſchöne Mittel [als die Erb-Verbrüderung und Vermählungen ꝛc. davon in der dritten Frage] beſtätiget / zur Verſicherung der beſtändigen Ruh und Sicherheit auch mit auswärtigen Puiſſançen, es auf einen guten Fuß geſetzet: Untereinander aber bemühen ſich dieſe Linien / nach ihren ehemahls gemachten Fürſtlichen Austrägen die gute Harmonie unverſtimmt zu erhalten.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Heſſen iſt ein Fürſtenthum / und es mag ſich dieſe Præeminentz vor andern Landgrafſ-

thümern auch wohl daher gründlich legitimiren laſſen/ weil es bald Anfangs nicht unmittelbar dem Könige oder Reiche zugeſchrieben worden/ ſondern in dem mittelbaren Zuſtande geblieben; Ja weil Heinrich das Kind von Braband, ſich ſchon längſt einen Hertzog von Heſſen geſchrieben.

Denn Germanien hatte ſich zwar vor den groſſen Carl bücken müſſen / doch nicht alle provincien waren des Königes oder Reichs-Immedietät unterwürffig gemacht worden / denn Bäyern, Sachſen, das Wendiſche Land, und die Marck erkennten zwar ein Ober-Haupt und ehrten den König , doch behielten ſie ihre Rechte, Cammer-Gefälle und Obrigkeiten, und thaten Ritter-Dienſte.

Und deſſen hatten ſich Francken , das Rheinland, Schwaben und Weſtphalen, als unmittelbare nicht zu erfreuen; Denn dieſe muſten ſich Geſetze vorſchreiben/ alle Reichs-Gefälle zu tragen gefallen / und Richter und Bediente ſetzen laſſen.

In jeder Provintz waren zwey Häupter, der Hertzog eine militar- und Staats- der Pfaltz-Graff eine Juſtitz-Perſon; Landgrafen, Marggrafen, Burggrafen, Fürſten und Gefürſtete Grafen waren nur über einen Theil derſelben beſtellet.

Unter dieſen waren Reichs-Fürſten, die Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage hatten/

ten / wie die in Thüringen und Leuchtenburg. Die übrigen waren nur Richter, es ſcheinen uns die in Elſaß, Saurenberg und Nellenburg zu ſeyn.

Nun war aber Heſſen und Thüringen als Eins beyſammen / und ein Theil von Sachſen eines mittelbahren Stücke Deutſchlandes / doch ſo lange / nur ſo lange es nicht ſpecialiter eximiret war; Dieſes aber geſchahe / als in dem 12. Seculo Hertzog Ludewig in Sachſen der 3te vom Käyſer Lothario, der ſich die Käyſerliche Tochter zur Gemahlin zu haben / gefallen ließ / zum erſten Land-Grafen beſtellet wurde.

Nichts deſtoweniger waren daher dieſe Landgrafen, nun vielmehr als andere / und noch mehr als Henricus illuſtris Marggraff zu Meiſſen, und Henricus das Kind zu Braband, mit ihren Succeſſions-Streite / nach Henrich Raſponis Tode fertig waren / und jener Thüringen und die anhängige Pfaltz-Graffſchaft, das Kind aber die Land-Graffſchafft Heſſen bekam; Denn ſo hatte der Landgraff das Votum, und jener nicht bekommen / daher ſich dieſe auch bald einen Hertzog zu Heſſen geſchrieben / und noch die Præeminentz hat / weil es das Votum, und Thüringen keines führet.

Wolten wir gleich den Fehler des Georg. I. Hornii, den er in ſeinem Orbe politico dißfalls p. m. 279. in dieſen Worten begangen: Landgravi-

atus

atus Unicus eſt, Haſſiæ, welchen der ſeel. Herr Lic. Mencke in der Anmerckung caſtigiret / zum beſten auslegen / ſo dörffen wir nur ein additamentum machen / und ſprechen: Hornius habe vielleicht alſo wollen verſtanden ſeyn: Heſſen wäre die eintzige Landgraffſchafft, die eine Præeminentz vor andern habe.

So flieſſet nun aus dieſer vielgedachten Prueminentz auch noch itzo die Superioritas territorialis zu. Und es vermag dieſer notable Printz in ſeinem Territorio ſo viel als der Käyſer in Imperio, zwar nicht in dem Verſtande der Italiäner und Frantzoſen / die es vielmehr aus Haß und æmulation ehmahls geſagt haben. Teſte Hornio Orbe polit. p. m. 12.

Ad. §. II.

Was ſchadet es der Præeminentz / ob gleich das Heßiſche Hauß den Churfürſten zu Pfaltz, Mayntz, Trier, und Cölln: Die Biſchöffe von Würtzburg und Worms, die Aebte von Fulda und Prüm, als Lehns-Herren regardiren muß; Wann die Grafen von Waldeck, Bentheim, Rietberg, Naſſau, Wisbaden, Idſtein, Lippe, Solms, die Wild- und Rhein-Grafen, Sayn und Witgenſtein, die Herren von Pyrmont, Runckel und Pleſſe, den Landgrafen von Heſſen für ihren Lehns-Herren erkennen müſſen.

Ad

Ad §. III.

Unter Wilhelmo II. und ſeinem Sohne/ Philippo Magnanimo war gantz Heſſen beyſammen geweſen; Doch ward es wieder unter des letztern vier Söhne zertheilet/ allein die aus dieſer Theilung entſtandene Zertheilung in die Caßliſche und Darmſtädiſche Linie, und Ludewigs zu Marpurg Teſtament gab Gelegenheit zu einem [illegible]e[illegible]lichen Streite, davon in der folgenden Frage umſtändlich gedacht ſoll werden. Es ward zwar alles anno 1648. und vollkommen ao. 50. gut gemacht; gleichwohl aber nicht in einen ſolchen Stand gebracht/ wie vorher es vor der Theilung geweſen.

Denn es ſind freylich der regierenden Herren mehr/ und die Einkünffte geſchwächt worden; Es ſind aber die Reviſions-und Hoff-Gerichte, die Land-Täge, Zölle, einiger Adel, Stiffter, Spitäle, indiviſible und in gemeinſchafftlichen Gebrauch geblieben. Wobey dieſes als was beſonders anzumercken iſt: Iſt die Jahr-Zahl gleich als itzo 1712. ſo hat Heſſen-Caſſel die Præcedentz. Iſt ſie ungleich/ ſo hat ſie Darmſtadt.

Der Herr Landgraff zu Heſſen-Darmſtadt hat darinnen was beſonders vor Caſſel, daß die Reichs-Stadt Wetzlar ihn für ihren Schutz-Herren erkennen muß/ und er die Erb-Voigtey über dieſelbe habe. Sie kunte anno

1613

1613. nicht widerſtehen/ und muſte dem Landgrafen Ludewigen nur huldigen.

Und wie ſowohl Wetzlar, alſo gehöret auch Friedberg unter den Schirm und Schatten des Heß ſchen Hauſes, wie auch das Geleitungs-Recht durch die gantze Wetterau ſich das Hauß Heſſen nicht allein anzumaſſen/ ſondern auch zu bedienen hat.

Ad §. IV.

Das Recht der erſten Geburt wollte bereits Henrich aus Braband, der erſte Landgraff in Heſſen, durch Hülffe des Käyſers Adolphi von Naſſau einführen/ obgleich ſein Sohn Heinrich, dem aber der Todt den Ungehorſam belohnte/ ſich gar ſehr darwider geſetzt hatte.

Doch Otto ſein Sohn vollendete das Werck anno 1311. wobey zugleich ausgemacht wurde/ daß der regierende Landgrafe ein gnädiger Herr; Die appanagirten Herren Landgrafen aber nur gnädige Junckern ſolten genennet werden.

Doch es wurde zwar dieſes Recht von Ludovico dem Freymüthigen in dem 15ten Seculo, weil er das Land mit ſeinem Bruder Henrico theilte/ wieder aufgehoben; dennoch von Landgraff Mauritio, als er die Regierung ſeinem Sohne übergab/ anno 1627. von neuem wiederum in Heſſen eingeführet/ und in groſſen Frieden,

den, da Wilhelmus VI. noch regierete/ in beyden Linien nochmahls beſtätiget.

Das Privilegium de non appellando genieſſen beyde Häuſer Caſſel und Darmſtadt, und zwar cum addito infra certam ſummam, das heiſt: Es darff von ihnen nicht appelliret werden/ es ſey denn die Sache über 1000. Rheiniſche Gold-Gulden/ doch iſt dieſe Summa von Caſſel zu verſtehen; Dann bey Darmſtadt iſt ſie nur auf 600. Rhein. Gold-Gulden erhöhet.

Das Haus Heſſen führt auf den Reichs-Conventen drey Vota, zwey Heſſen-Caſſel, und das dritte Darmſtadt. Doch der præcedentz wegen Wechſelsweiſe. Wegen der Graffſchafft Schaumburg hat es auf der Weſtphaliſchen Grafen-Banck ſeinen Sitz. Und deßwegen gehöret es zu dem Ober-Rheiniſchen Creyß.

Es giebt das geſamte Heßiſche Hauß nach ſeinem Reichs-Anſchlage 1640. Guld. oder 50. zu Roß/ und 260 zu Fuß/ zum Cammer-Gerichte 300. Guld. Doch Caſſel vor ſich 1093. Guld. 20. Kr. und Darmſtadt 546. Guld. 40. Kr. Die Abtey Hirſchfeld wird mit 60. Guld. eximiret/ und 30. Gulden zum Cammer-Gerichte.

Es waren auch ehemahls die Landgrafen in Heſſen und Thüringen, auch Pfaltzgrafen in Sachſen, und bey der Gelegenheit können wir nicht gantz von der Pfaltz Sachſen ſtille ſchweigen.

Ca-

Carolus M. ſoll den erſten Pfaltzgrafen in Sachſen ſo Albion geheiſſen/ ao. 785. creiret/ und Dedo einen Grafen zu Wettin, Käyſer Heinric. III. damit belehnet haben. Deſſen Succeſſores waren Fridericus II. und III. Vater und Sohn, welchen letztern 1056. Ludovicus Salicus getödtet/ Fridericus ein Grafe von Somerſeburg. Der Sohn Fridericus Junior, deſſen Sohn Albertus der letzte aus dieſem Hauſe/ der 1178. geſtorben.

Nun ſagen etliche/ ſey die Pfaltz auf obgedachten Frideric. III. Enckels Frideric. V. Tochter Mann Hermannum Landgr. in Thüringen von Käyſer Friderico Barbaroſſa, ao. 1181. deferiret worden/ und endlich nach Abſterben der Thüringiſchen Landgrafen, dieſelbe ao. 1248. nebſt Thüringen zugleich an die Marggrafen zu Meiſſen kommen.

Etliche meynen nach der Proſcription, Henrici Leonis habe die Pfaltz ein Grafe von Brene aus Wettiniſchen Stamme, hernach anno 1288. Albertus II. zu Sachſen von Käyſer Rudolph. von Habspurg, ſeinem Schweher-Vater zu Lehn bekommen. Es bezeugen ſolches die alten Reim-Zeilen:

König *Rudolph* die Pfaltz mir gab/
Die Graffſchafft Brene mit aller Hab/
Zu ſeiner Tochter Frau *Agneten*,
Daß ich die Chur möcht baß vertreten.

Das

Das iſt gewiß / daß die Pfaltzgräffliche Würde beſtändig mit der Sächſiſchen Chur-Dignität vereiniget geblieben. Es haben darzu gehöret Grona oder Grüne an der Weſer, Werlitz oder Werle in Weſtphalen. Altſtädt in Thüringen, Merſeburg oder Ehresburg im Paderborniſchen.

Ad §. V.

Alſo hat der itzt-regierende Herr Landgrafe, ſo ao. 1654. gebohren / erſt ao. 1673. die Regierung ſelbſt angetreten / nachdem die Frau Mutter vorhero dieſelbe adminiſtriret; Und man obſerviret / daß die Darmſtädtiſchen Herren Landgrafen ſchon eher angefangen haben.

Ad §. VI.

Sowohl ein jeder Fürſt des Heil. Röm. Reichs deutſcher Nation, auf deſſen Erhaltung, wider die Zerrüttung und Unterdruckung / ſonderlich des liſtigen occidentaliſchen Feindes eifrigſt ſoll bedacht ſeyn / ſo wohl kömmt dieſes auch dem Hauſe Heſſen zu. Und ſolches hat es auch jederzeit zu ſeinem ſonderbaren Ruhme zu leiſten ſich eyfrigſt angelegen ſeyn laſſen. Und in regard deſſen iſt ſowohl für dem Käyſer als das Reich geſtritten worden.

Soll denn aber ein ſo groſſer Reichs-Fürſt, und wie die in Deutſchland ſind / (denn es ſind die teutſchen Fürſten gar ſehr unterſchieden von den Frantzöſiſchen und Italiäniſchen)

ſchen) in geiſtlichen und weltlichen Dingen / ſo ihm unrecht geſchiehet / nicht ſein Recht und ſeine Freyheit / verfechten?

Iſt es denn nicht ſchon geſchehen zu Käyſer Carls V. Zeiten. Philippus Magnanimus wiederſetzte ſich mit Recht und Billichkeit / denn die wahre Religion und Gewiſſens-Freyheit muſte gleichwohl geſchützt werden. Und was man nachgehends befurchte / als Landgraff Moritz zu Caſſel anno 1603. mit Hertzog Henrico Julio ein Bündniß machte / der auf teutſchen Boden anwachſenden Macht der Spanier, die zu Beraubung ihrer geiſtlichen und weltlichen Freyheit möchten gebraucht werden / ſich bey Zeiten zu widerſetzen / daß mochte auch wohl damahls ſchon auf dem Tapete geweſen ſeyn. Denn Churfürſt Moritz mochte wohl auch dergleichen Braten gerochen haben / dahero wurde dem Käyſer gar eine andere Fricaſſée aufgeſetzt / die ihm nicht wohl bekam / denen Reichs-Ständen aber um ſo viel beſſer / indem nicht allein der Paſſauiſche Vertrag / ſondern auch der zwey groſſen Fürſten, des Landgrafen und des Churfürſten Befreyung / und noch viel Gutes hierauf erfolgete.

Dieſe Comœdie hat in dem 30. Jährigen Kriege bey nahe aufs neue wiederholet werden müſſen.

Die Transferirung der Churwürde von Pfaltz auf Bayern ſchien allen Reichs-Für-

ſten

ſten ein eigenmächtiges Unternehmen des Käy-ſers, und folglich ein gewaltſamer Eingriff in ihre Jura libertatis zu ſeyn / zumahl / als Land-graff Ludovic. VI. von Heſſen-Darmſtadt, der ſonſt allezeit vor den Käyſer geſtritten / itzt (1623.) ſich am meiſten widerſetzte / und denjenigen wieder reſtituirt wiſſen wolte / der ihn doch vorhero feindſelig genung mitgeſpielt hatte.

Es fiel zwar im Anfange der Publication des Reſtitutions-Edicts Käyſer Ferdinand. II. ao. 1629. nicht ſo gleich die wahre Abſicht deſſelben allen in die Augen; Und wäre Guſtavus Adolphus nicht bey Zeiten auf teutſchen Grund und Boden kommen / ſo dörffte ſich dieſelbe wahre Abſicht / zum gröſten Nachtheil der politiſchen Freyheit, ſowohl der Catholiſchen als Proteſtirenden bald geäuſert haben. Solche ſahen aber die Catholiſchen Stände nicht ſowohl als die andern wegen des groſſen Prætexts der Religion, auch die wenigſten vielleicht von denen Proteſtirenden, daß der Käyſer gantz Deutſchland ſuchte um die alte Freyheit zu bringen.

Gantz gewiß ſtieß den glorwürdigſten Churfürſten, Joh. Georgium II. die erſte Execution ſolcher Abſicht mit Magdeburg vor den Kopff / daß er wie das Hauß Heſſen mit Schweden in alliançe tratt / und Freyheit und Religion verfochte.

Ich thue von dorther einen Sprung auf den allergegenwärtigſten Zuſtand in Europa.

Meyneſt du denn nicht/ mein lieber Leſer, wenn noch kein Friede über das Spaniſche Succeſſions - Weſen itzo gemacht werden ſolte / welchen doch Franckreich und nunmehro auch die Königin von Groß-Britanien mit ihren itzigen Staats-Miniſterio gemacht wollen wiſſen/ und Carl VI. wie Käyſer Carl V. König in gantz Spanien werden ſolte/ ſo daß er ſich der groſſen Macht bedienen könte/ wie und wo er wolte; Weiſt du denn nicht warum Capitulationes ſind gemacht worden/ und warum man ſo lange an der perpetua, die doch bey der letzten Käyſer-Wahl den 12. Octobr. 1711. mit zu Stande gebracht worden/ gearbeitet.

Es iſt wahr/ es ſcheint gefährlich vor Europa, daß Franckreich, wenn es auf dieſen Fuß ſeiner Præliminair-Puncte/ den Frieden erhält / worüber die Groß-Britaniſche Königin tractiren will/ weil es bey ſeiner alten Gewohnheit gelaſſen wird / einen Nehmwegiſchen und Reyßwegiſchen Frieden machen zu dörffen/ die gröſte Jalouçie und ſchädlichſte Trennung unter denen mächtigſten Allürten zu verurſachen/ und mehr Hoffnung zu gewinnen/ Grand-Monarche von Europa zu werden: Allein wäre es denn nicht auch gefährlich/ wenn Deutſchland ein Theatrum præſentirete/ auf welchen Käyſer Carl VI. die Begebenheiten Käyſer Carls V. wieder abhandeln könte. Ich ſage mit Bedacht: Wenn er es thun wolte.

Iſt

Iſt es denn ſo gar unverantwortlich/ daß die Königin von Groß-Britanien ein Loch in die groſſe Alliançe machen will?

Und warum iſt denn das neue Verbündniß zu Nordlingen gemacht worden? Nemlich viel eher als ſonſten/ und in eilfertigerer Poſitur, und gröſſerer Macht zu begegnen/ wenn er den abermahls gemachten ewigen Frieden, ſeiner löblichen Gewohnheit nach/wieder brechen wolte.

Dem neuen Käyſer iſt es freylich ungelegen / auf ſolchen Fuß/ wie dieſe præliminair-Puncte abgefaſſet ſind / mit in Friedens-Tractaten ſich einzulaſſen/ daher auch die Proteſtations-Schreiben wider Ort und Materie ſich ſchon zu Londen eingeſtellt haben.

Doch dieſes ſind nur die Gedancken eines Träumenden, und wir wollen wünſchen/ daß entweder Krieg oder Friede ſey/ und dieſes alſo/ daß Glaube und Freyheit in Deutſchland, ja in gantz Europa bleiben möge.

Doch wieder auf den Text zu kommen. Das Hauß Darmſtadt hat mehr vor den Käyſer als wider den Käyſer geſtritten/ ohne Zweiffel aus der Abſicht/ nachdem auch deſſen Land denen Frantzöſiſchen Feindſeligkeiten ziemlich exponiret iſt/ ſich einer mächtigen und gewiſſen Hülffe getröſten zu können; Allermeiſt aber wohl aus der raiçon, wie Baden, nachdem viel appanagirte Herren verhanden/ die ihren Für-

ſten-Staat aus dieſen angefochtenen Mitteln nicht würden führen können/ ein herrliches Employ, dadurch ſie Geld und Mittel bekommen/ zu bedienen / und mit dem Degen in der Fauſt über das noch ſich zu unſterblichen Helden machen zu können/ wie ſolches bey occaſion dieſes itzigen Spaniſchen Succeſſions-Krieges unterſchiedliche Darmſtädtiſche Herren Landgrafen wohl zu practiciren gewuſt / und noch von etlichen/ die in Käyſerlichen Dienſten biß dato ſtehen/ erwieſen wird.

Alſo ſucht auch ferner das Hauß Heſſen von allen Seiten her/ durch und in Fried und Ruhe ſich zu erhalten.

Mit ſeinen Lehns-Herren als Mayntz, Cölln, Trier, Würtzburg ꝛc. bleibt es in dem guten Vernehmen beſtehen / und mag es nicht verderben.

Auf einer andern Seite hat es ſich durch die eine Vereinigung mit ein paar Chur- und Fürſtlichen Häuſern ſo klug proſpiciret/ daß ſich kein Nachtbar unterſtehen wird/ daſſelbe in dieſer barriere leicht anzutaſten.

Und noch mehr verſichert dieſe ſeiner Feſtigkeit bey der Erb- die Ehe-Vereinigung, davon wir aber in der Alliantz-Frage nur reden ſollen.

Gleichwie ſich aber Darmſtadt an das Haus Oeſterreich beſtändig attachiret/ ſo hat Caſſel auch mit den vereinigten Niederlanden

den gute Freundſchafft zu machen beliebet/ und unterhalten. Das allzugrauſame Spaniſche Regiment in denen Niederlanden, welches auch Ober-Deutſchland in Furcht und Gefahr ſetzte/ bewog es darzu.

Doch nunmehr muß wider Franckreich ſo gut als vormahls wider Spanien, auch dieſes gute Vernehmen continuiret werden/ da ohndem die General-Allianz ſo vieler Puiſſançen in Europa und das allgemeine Intereſſe deſſen / um ſo viel mehr die Sache urgiret / weil Ludovic. XIV. der Deutſchen Freyheit zerſtöhren / und alle Nationen von Europa zu Sclaven machen will.

Geſchicht denn ſolches auch nicht von beyden Seiten / Darmſtadt dienet dem Käyſer wider Franckreich in dem Spaniſchen, und der Durchl. Erb-Printz von Caſſel denen Holländern? Und zwar mit ſo glücklicher bravoure, daß Franckreich den Verluſt derer von dieſen Printzen ihm entriſſenen Veſtungen nicht leicht verwinden wird.

Das Feinſte unter dieſen Heßiſchen Brüdern, oder Linien (ſoll ich ſagen) iſt die fleiſſige und einträchtige Bewahrung der unter ihnen gemachten Austräge, Krafft welcher der wohl-ſtimmende Concent einen ſchönen und heilſamen Reſonantz / auch noch biß itzo von ſich giebet / und viel gute Wirckungen noch ferner hoffen heiſt.

Die III. Frage.

Wie ſtehets um Kriegs- und *Alliantz*-Sachen?

I.

So ſtehets / daß nach dem hefftigen Streit der zwey Haupt-Linien untereinander auf die gemachten Verträge ein gutes Vernehmen bißher gehalten worden. In vorigen Zeiten aber hat es ſowohl an äuſſerlichen Krieg und Streit mit auswärtigen Feinden / als an innerlichen Verdrießlichkeiten nicht gefehlet / und biß dato müſſen die Herren Landgrafen von Heſſen aus dem allgemeinen Intereſſe von Europa und Deutſchland / gleichwie die allgemeinen Reichs-Fürſten wider den allgemeinen Unterdrucker der Europäiſchen Nationen ſtets mit zu Felde liegen.

II.

Vor Zeiten hat es wichtige Controverſien wegen Braband / und mit Meiſſen wegen Thüringen gegeben. Denn dieſe notablen Printzen und Durchl. Landgra-

grafen von Heſſen ſchreiben ſich von denen Hertzogen von Braband/ våterlicher Seite/ und von denen Landgrafen in Thůringen und Heſſen Můtterlicher Seiten her.

III.

Am merckwůrdigſten iſt wohl derjenige hefftige Succeſſions-Streit im 13den Seculo, welcher gemacht hat/ daß Thůringen und Heſſen / die vorher unter einem Herren ſtunden / ſind getrennet worden. Denn nach Henrici Raſponis und Ludovici des Heiligen ſeines Brudern Tode/ wolte ſowohl der Schweſter Juttæ Sohn Henricus Illuſtris, Marggraff zu Meiſſen/ oder Sophia, des obgedachten Ludewigs Tochter / eine Mutter Henrich des Kindes von Braband oder Heſſen zur Succeſſion ſchreiten ; Doch der Streit wurde durch den vorhergemachten Interims-Vergleich / welcher gar zum Haupt-Vergleich endlich gemacht wurde/ alſo beygeleget; Es ſolte der Meißniſche Heinrich in Thůringen/ und die Brabandiſche Sophia in Heſſen poſſeſion nehmen / und dieſes iſt auch von ihnen erfůllet worden/ und alſo die Theilung zwiſchen Thůringen und Heſſen gefolget.

IV.

Heinrich/ das Kind von Braband/ als der erſte Landgraff in Heſſen / hatte mit Mayntz und Paderborn die auswärtigen/ die einheimiſchen Verdrüßlichkeiten aber mit ſeinem Sohn Heinrich wegen des Rechts der erſten Geburt auszuſtehen / und Hermanno, dem Gelehrten/ machte bey Behauptung der Landgraffſchafft ſein Competente Otto largus, H. zu Braunſchweig/ und die faction der Sterner nicht wenig Mißvergnügen. Ja hätten auch ſeine Enckel ihren Friedfertigen Vater/in dieſer heilſamen Tugend nachgeahmet / ſo würde vielleicht die Theilung in die zwey Linien nicht gefolget/ und das Jus primogenituræ in ſeinem eſſe geblieben ſeyn.

V.

Mit Philippo Magnanimo hat ſich gewiß das Merckwürdigſte nicht ſowohl in Religions- (davon in der 4. Frage) als Streit- und Kriegs-Händeln zugetragen; Denn bald Anfangs gab es wegen der Vormundſchafft/ und mit einem Juncker von Sickingen / verdrießliche Begebenheiten/ und dieſe wurden durch den Bauer-

und

und Wiedertäuffer-Krieg/ die Packiſchen Händel vermehret und continuiret. Wegen Reſtituirung Hertzog Ulrichs konnte es ohne Feindſeligkeit nicht abgehen / und mit dem Hauſe Braunſchweig und dem Käyſer ſetzte es wegen der Religion verzweiffelte Händel ; Doch der langwierige Streit mit dem Hauſe Naſſau erlangte noch ein favorables Ende.

VI.

Wir kommen auf dem im 1. §. dieſer Frage angemeldeten hefftigen oder Succeſſions-Streit der beyden Haupt-Linien untereinander.

Philippus Magnanimus hatte gar ein richtiges Teſtament gemacht/ und das Land unter ſeine 4. Herren Söhne gar fein eingetheilet: Nach dem Tode aber Landgr. Ludewigs zu Marpurg waren die übrigen zwey Linien Caſſel und Darmſtadt/ vermöge ſeines ſcharffen Teſtaments wohl Erben/ aber gantz ungleiche Erben / und weil auf die drey Capita der Darmſtädiſchen Linie gar ein weniges kam / und ſie damit nicht wolten zufrieden ſeyn/ auf Caßliſcher Seite aber in der Religion was geändert

wurde / ſo kunten beyde einander die Violation des Teſtaments wohl vorrucken. Es erfolgte zwar anno 1623. der Käyſerliche Ausſpruch in faveur der Linie zu Darmſtadt; Doch dieſer / wie auch der 1627. gemachte Vergleich mit einander machte des Weſens noch nicht ein Ende / biß endlich anno 1648. durch Hertzog Ernſten zu Gotha der 44. Jährige Streit durch einen beſſern Vergleich beygeleget worden iſt.

VII.

Doch ſo lange der 30. Jährige Krieg währete / ſo lange kunten ſich die Heßiſchen Herren Landgrafen keine ſichere Ruhe verſprechen / ſonderlich da ihres intereſſe wegen die Caßliſche Linie wider die Darmſtädiſche / zu fernern Verdruß des Kayſers / biß zum allgemeinen Frieden auf Schwediſcher Seite bleiben muſte; Aber biß hieher hat ſich ſowohl innerlich als äuſſerlich keine ſonderliche feindſelige Verdrießlichkeit ereignet / auſſer diejenige / welche Franckreich die Jahre daher und in dieſem Seculo durch den groſſen Spaniſchen Succeſſions-Krieg allen verurſachet hat / davon denn das Hauß Heſſen nothwendig hat Theil dran nehmen /

men / und ſonderlich Darmſtadt viel ausſtehen müſſen; Doch aber auch mit ſeinen Printzen groſſe Ehre wider dieſen mächtigen Feind eingeleget hat.

VIII.

Unter die Alliantz-Sachen verdient alleine geſetzt / und davon in dieſem §. vornehmlich gedacht zu werden / die Welt-bekandte Erb-Verbrüderung / welche ao 1373. durch Käyſer Carls IV. Vermittlung zwiſchen Sachſen und Heſſen iſt geſchloſſen / (Thüringen mit Meiſſen als Sachſen) und von Hermanno zwey Jahr hernach mit Sachſen zur Richtigkeit gebracht / ao. 1457. zwiſchen Sachſen-Brandenburg und Heſſen erſt als ein pactum mutui auxilii beſtätiget / und dieſe von Mauritio aus der Caſſeliſchen Linie in dem 17. Seculo wieder erneuert worden.

IX.

Das Anſehen einer Alliantz hat allezeit ein Ritter-mäßiger Orden gehabt. Denn wie ſich dort eintzele Perſonen zu einem heilſamen Zwecke vereinigen; So thun von dieſer Seite ungleich mehr Glieder nicht das

Wi-

Wider-Spiel / und haben einen heilſamen und gloriöſen Zweck ſich geſtecket / worzu ſie die angelobten pacta zu obligiren pflegen. Das Landgräffliche Hauß Heſſen-Darmſtadt aber iſt in eine ſolche Hochlöbliche Ordens-Alliantz / nehmlich in den St. Huberts-Orden ehemahls an- und aufgenommen worden.

X.

Und wir können auch nicht die zwey wichtigen Liebes-Alliantzen vergeſſen / davon die erſte / welche mit Sophia und dem groſsmüthigen Heinrich von Braband erfolgte / die gedachte merckwürdige Theilung der beyden Landgraffſchafften Thüringen und Heſſen zuwege brachte; Die andere als Philippus Magnanimus aus wichtigen Urſachen noch eine Gemahlin mit Genehmhaltung und Beyſeyn gar groſſer Miniſters und Theologorum ſich antrauen lieſſe.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Es iſt gleich dieſer erſte §. ein ſummariſcher General-Bericht von den Kriegs- und Alliantz-

Sa-

Sachen in Heſſen. Und die folgenden geben ſchon Gelegenheit genung / denſelben deutlicher zu machen und verſtehen zu können / ob wir gleich itzo nicht flugs von dem hefftigen Streite, von den Verträgen und guten Vernehmen, von der auswärtigen und innerlichen Verdrießlichkeit, und itzigen groſſen Succeſſions-Kriege ein groß Weſen machen.

Ad §. II.

Doch dieſer zweyte §. hemmt den Lauff unſer Feder. Denn von ſeinem Nachſatz bekommen wir gleichſam eine Aſſignation an dem Urſprung, woher alle Kriegs- und Allianz-Sachen dieſes notablen Hauſes kommen ſind.

Und da es mit Braband und Heſſen, mit Thüringen und Meiſſen, mit Thüringen und Heſſen noch eine genauere Connexion gegeben hat / ſo würden wir uns aus dieſen Labyrinth ſo gut nicht wieder heraus finden / wofern wir uns nicht bey dem Eingang in daſſelbe / der Ariadne Faden bedienten / ich will ſagen dieſe Sachen gründlich und ordentlich unterſuchten.

Wir ſchreiben von Heſſen. Heſſen und Thüringen aber ſind vor alten Zeiten Eins geweſen. Die alten Heſſen waren die alten Gatti, von deren Tapfferkeit wir bereits in der erſten Frage Meldung gethan. Und als die Thüringi aus Nieder-Sachſen ſich um dieſe Gegend eingefunden / und mit den Heſſen vereiniget hatten / auch in dem 12. Seculo Thüringen

zu

zu einer Land-Grafſchafft gemacht wurde/ und dennoch mit Heſſen verknüpfft geblieben. In dem 13. Seculo aber erſt ſind getrennet worden/ und zur Zeit der Vereinigung einerley/ Böſes und Gutes mit einander gemein gehabt; So iſt kein Zweiffel in die obgedachte Connexion zu ſetzen/ und kein Wunder daraus zu machen/ wenn wir auch was gründliches von Thüringen mit beyſetzen. Es ſtehet auch in dieſem zweyten §. warum wir von Braband was herſetzen müſſen/und davon wird gleich itzo der Anfang gemacht.

Alle Genealogiſten bekennen einhellich/ Heinricus Magnanimus, ein Hertzog zu Braband habe das Hochfürſtliche Landgräffliche Hauß Heſſen errichtet, und wollen ihn auf Mütterlicher Seiten aus Caroli M. Geſchlechte, auf väterlicher, von den alten Haſpaniern hergeleitet wiſſen.

Von ſeinen Vorvätern machen ſie uns nachfolgende bekandt:

I. Henricum II. einen Sohn Lamperti, Grafen zu Löwen, ein Gemahl der Adelæ, einer Thüringiſchen Printzeßin, geſt. 1068.

II. Henricum III. deſſen Sohn, der ſein Leben in einem Turnier zu Tournay 1096. eingebüſſet.

III. Gothofredum Barbatum, der zweyte Sohn des II. Heinric. der vom Käyſer Heinrico V. zum erſten Hertzog von Braband 1108. gemacht worden/ und Lothringen bekommen.

IV. Go-

IV. Gothofredum II. deſſen Sohn/ den die Grünberger übel mitgeſpielet.

V. Gothofredum III. in der Wiegen deſſen Sohn/ alſo ward er hernach genennet/weil ſeine Vormunden ihn wider die Grünberger in die Schlacht genommen hatten.

VI. Heinricum IV. pium, war mit ins gelobte Land gezogen/ und hatte Beryth mit erobern helffen.

Von ihm ſelbſten finden wir/ er ſey der Großmüthige genennet worden/ weil er großmüthig die Käyſer-Crone nicht annehmen wollen/ welche ihm Pabſt Innocentius IV. anno 1244. wider Fridericum II. angeboten.

Er habe mit Maria der erſten Gemahlin Käyſ. Philippi Tochter Henricum VI. den Sanfftmüthigen gezeuget.

Von deſſen Nachkommen ſey Braband an Burgund, und durch die Burgundiſche Marie an das Hauß Oeſterreich und Hiſpanien kommen.

Mit Sophia der zweyten Gemahlin Sophiam, Landgraff Ludewigs des Heiligen, in Thüringen und Heſſen, und der heiligen Eliſabeth Tochter Henricum das Kind von Braband/ den Stamm-Vater aller heutigen Herren Landgrafen.

Alſo ſtammen die Herren Landgrafen auch aus Thüringiſchen Geblüte, von denen alten Thuringis her/ einem teutſchen Volcke/ ſo

den

den Abgott Thor, oder den Jupiter Fulminans verehret/ und von dem Worte Taren, ſo noch in der Nordiſchen Sprache der Donner heiſt/auch in den Römiſchen Inſcriptionen des Jovis Tarani gedacht wird/ohne Zweiffel ihrem Nahmen mögen bekommen haben.

Dieſe wohnten anfänglich bey dem Ausfluß der Elbe/ die alten Sachſen ſollen ſie vertrieben/ und dieſe Vertriebene über den Hartz in das heutige Thüringen und Heſſen gewichen ſeyn.

Es klingt gar fabulös/wenn erzehlet wird/ es habe ein Thüringer eine Schooß voll Erde einem Sachſen vor eine güldene Kette gegeben/ welcher es aber mit der Erde bald ſo gemacht/ wie Dido die Erbauern der Stadt Carthago mit der Ochſen-Haut.

Deßwegen ſey hernach zwiſchen dieſen zwey nahen Nachtbarn immer Zanck und Streit geweſen/ und in einer Conferentz wären die vornehmſten Thüringer mit groſſen Meſſern/ die ſie unter denen laugen Röcken getragen/getödtet worden/ und hätten das Land eingenommen/ jene aber wären gedachter Maſſen gewichen.

Als ſich dieſe Thuringi nun feſte geſetzet/ und in Ordnung gebracht hätten/ ſollen ſie Könige gehabt haben/ Tacitus aber will nur von einer ariſtocratiſchen Regierungs-Mode wiſſen.

Zur Zeit der Geburt des Heylandes ſoll Titus, und zur Zeit des Einfalls des Attilæ, Merovæus König in Thüringen geweſen ſeyn.

Baſinus habe nach Attila im 5ten Seculo regieret / deſſen Gemahlin Baſina, dem Könige Childerico I. nach Franckreich nachgezogen/ und dieſe Entſchuldigung mitgebracht: Weil ſie wüſte/ daß er ein tapffrer und ſchöner Herr wäre / und wenn ſie noch einen tapffrern und ſchönern Herren wüſte/ ſo wolte ſie ihn biß an das Ende der Welt nachgezogen ſeyn/ und ſeine Freundſchafft geſucht haben.

Hesminfridus, des Baſini Sohn ſoll der letzte König geweſen ſeyn / und ſeine Gemahlin eine Anverwandtin des Gothiſchen Königes zu Verona, Amelberg, Urſache / daß das Königreich eingegangen iſt.

Zum erſten muſten ſeine beyden Brüder aus dem Wege geſchafft werden.

Ferner durffte der König die verſprochene Satisfaction, die Abtretung des halben Königreichs dem Auſtraſiſchen Könige Theodorico I. nicht leiſten. Denn die ſtoltze Gemahlin wolte einen halben König nicht zum Gemahl haben; Dahero hatte ſie ihm nur einsmahl eine halbe Tafel gedeckt / und als ein halber König mit einer halben Tafel verlieb nehmen heiſſen.

Dieſes muſte von dem beleidigten Könige revengirt ſeyn/ und Theodoricus erhielt nach

einer drey tägigen Schlacht einen vollkommenen Sieg.

Der in Scheidingen belagerte Hermanfrid ſuchte ſich mit Liſt und durch Tractaten mit Theodorico, wider die Sachſen, durch zu practiciren/ ſo ihm Hirieg ein treuer Bedienter gerathen/ der untreue Wito aber verrieth den Sachſen dieſen Handel.

Hathagaſt, der Sachſen Obriſter, erobert den Ort/ doch Hermanfrid entwiſchte mit ſeiner Familie, Theodoricus lobte der Sachſen Tapfferkeit, verglich ſich mit ihnen/ und theilten das Land, das Mittägiſche Theil behielten die Francken, die Sachſen das Mitternächtige, und von dieſer Scheidung und Sonderung ſoll Scheidungen und Sondershauſen dieſen Nahmen bekommen haben.

Die Königin Amelberg wiech nach Italien zu den Ihrigen / Hermanfrid ſoll in der Veſtung Zülpich im Jülicher Lande bey Theodorico umkommen/ und Amelfrid, ſein Printz, in Conſtantinopel geblieben/ und ſeines Brudern Tochter/ die ſchöne Radegundis, König Clotario I. zu Soiſſons zu Theil worden ſeyn. Und endlich die Sachſen hatten doch die Francken vor ihre Obern erkennen/ und jährlich einen Tribut von 500. Ochſen liefern müſſen. Dieſes ſoll ao. 524. geſchehen ſeyn.

Hierauff herſchten die Auſtraſiſchen Könige zu Metz über Thüringen, und ſetzten Gubernеurs über daſſelbe. Wie

Wie aber dem groſſen Carl alles zu Fuße fiel/ ſo kam die Reihe auch an Thüringen, und da wurde die Chriſtliche Religion im IX. Seculo in Ordnung zugleich gebracht.

Unter deſſen Nachkommen wurden die Gubernemente erblich/ und damit entſtunden Marggrafen hernach Fürſten und Landgrafen.

Die Marggrafen haben meiſt in dem XI. Seculo gelebet/ und in der Hiſtorie ſind drey Wilhelmi, zwey Ottones und zwey Ecberti bekandt. Die obgedachten letztern waren anfänglich nur Grafen, hernach Landgrafen.

Ludovicus Barbatus hieß der erſte Graff, hierzu war er vom Käyſer Conrado II. 1039. beſtellt worden.

Ludovicus Salicus oder der Springer. Mit dieſen iſt die curioſe Geſchichte und das Merckwürdigſte zum Giebichen-Stein bey Halle an der Sale paſſiret.

Er liebte die ſchöne Gemahlin des Pfaltzgrafen Friedrichs zu Sachſen, und ſie ihn wieder/ und beyde hatten einander am liebſten gehabt/ ſolches zu vollbringen/ beſchloſſen ſie den Pfaltzgrafen umzubringen.

Die Gelegenheit ſolte das Jagen Ludewigs in Friedrichs Gehege ſeyn. Die liſtige Adelheid ſagt einmahl zu ihrem unſchuldigen Gemahl: Wie mögt ihr leiden/ daß euch Graff Ludewig ſo nahe an euer Schloß

(Weiſenburg nicht weit von Freyburg an der Unſtrut, itzo Tſcheiplitz) jaget / habt ihr kein Hertz noch Muth im Leibe?

Er wolte es auch nicht leiden / ritt ihm entgegen / und verboth ihm das Jagen / ward aber mit einem Sau-Spieße erſtochen / und 1065. zur Erden gefället. Alſo kamen ſie beyde zuſammen / und zeugeten 7. Kinder.

Käyſer Heinric. IV. aber ließ ihn erſt hernach auf Anhalten Adelberti des Ertz-Biſchofs zu Breymen, des Entleibten Bruders / beym Kopff nehmen / und auff den Giebichen-Stein ſetzen.

Hier wolt ihm die Zeit zu lang werden / nachdem er ſchon zwey Jahr geſeſſen / die verſtellte Kranckheit practicirte ihm einen langen Sterbe-Kittel zu / damit wagte er / als mit einem Segel umgeben / einen ziemlichen Sprung / (wer noch das Fenſter itzo betrachtet) und ward etwas ſanffter ins Waſſer der Sale geſetzet / und von denen Fiſchern ſalviret. Und das iſt Ludewig der Springer.

Er ward und die Gemahlin wieder ausgeſöhnt / er that eine Wallfarth nach Rom 1088. bekam den Ablaß vom Pabſte, und muſte drey Clöſter bauen / zu Sangerhauſen, Reinhartsbrunn und zu Weiſſenburg. Die Gemahlin aber das Cloſter Oldeſchleben bey Sachſenburg

burg, und ſtarb endlich als ein Mönch zu Rein-hardsbrunn.

Man find folgende artige Verſe auf dieſen Sprung gemacht:

Schau immer Wandersmann den
hohen Felſen an/
Von dem ich meinen Sprung biß
in die Saal gethan/
Wie auf dem Schloße mir der Todt ſo
nahe trate/
Halff von dem Tode mir mein weiſ-
ſes Toden-Kleid/
Was vormahls Jupiter vor ſeine Leda
thate/
Hieß mich die Liebe thun vor meine
Adelheid.
So bracht mich aus der Saal zum
Liebes-Port ein Schwan.

Sein Sohn Ludovic. III. vermählde ſich mit Hedwig, des Käyſers Lotharii Tochter, und ward anno 1130. zum erſten Landgrafen in Heſſen und Thüringen gemacht.

Ludovic. IV. der Eiſerne war dieſes ſein Sohn/ ſo nennte man ihn von dem Bruſt-Har-niſch/ den er ſtets an hatte. Er war harte/und die Edel-Leute muſten ſo viel nach ihm als nach

dem Käyſer fragen/ und wohl gar den Pflug ziehen.

Dieſer Herr iſt es/ welcher ſeine Unterthanen um ſeine Reſidentz Neuburg an der Unſtrut geſtellet/ und dem Käyſer/ der bedauert hatte/ daß dieſer Ort keine Mauern hätte/ die Worte heraus lockete: **Er hätte dergleichen Mauer noch nicht geſehen.**

Sein Sohn war Ludovicus V. pius, er ſpeiſete täglich eine ziemliche Anzahl armer Leute. Er zog mit Käyſer Friderico in Palæſtinam, kam aber nicht wieder.

Von dem erſten Grafen biß auf dieſen iſt das XII. Seculum vorbey paſſiret.

Hermannus, ſein Bruder, dieſer iſt es/ welcher vom Käyſer Friderico Barbaroſſa mit der Pfaltz Sachſen regaliret worden/ davon wir ſchon ein mehrers unlängſt geſchrieben haben. Sein jüngerer Bruder Friederich war der Graff von Ziegenhain, deſſen Poſterität erſt ao. 1453. mit Johanne Graff zu Ziegenhain und Nidda ausgegangen.

Ludovicus VI. Sanctus, ein Sohn von dieſem/ ſtarb auf der Reiſe nach dem gelobten Lande/ zu Otranto in Italien. Seine Gemahlin war die heilige Eliſabeth, von der wir in der IV. Frage etwas erzehlen werden. Sein Printz Hermannus war an die Brabantiſche Printzeßin Beatrix vermählet/ er bekam aber von ſeiner

ner Hoffmeiſterin Bertha von Sebach Gifft. Die Printzeßin Sophia bekam Heinricum Magnanimum zu Braband zum Gemahl / und endlich die Landgrafſchafft Heſſen dazu.

Henricus Raſpo als der letzte Landgraff in Thüringen und Heſſen, trieb die H. Eliſabeth mit ihren zwey Kindern aus / und ſuccedirte par forçe ſeinem Bruder Ludewig. War Reichs-Verweſer, und gar an ſtatt Käyſer Friedrichs II. anno 1246. zum Käyſer gemacht worden. Er fochte glücklich wider des Käyſers Printz Conradum, doch unglücklich in Schwaben, denn vor Ulm ward er mit einem Pfeil geſchoſſen / ſtarb aber mehr an einem Durchfall ao. 1248. zu Wartburg.

Und dieſe Landgrafen haben bey nahe von dem 12ten biß in die Helffte des 13ten Seculi geherrſchet.

Ad §. III.

Bey dieſem merckwürdigen Streite war der Interims-Vergleich dieſer: Heinrich von Meiſſen ſolle in Thüringen, und die Sophia von Braband in Heſſen zu befehlen haben.

Ehe aber der Haupt-Vergleich von eben dieſer Meynung ratificiret wurde / wolte H. Albertus von Braunſchweig den Marggrafen von Meiſſen aus Thüringen wieder haben / doch es lieff gar unglücklich ab / indem er anno 1261.

1261. von den Meißnern geſchlagen und gefangen wurde / auch ſich theuer löſen muſte.

Was ſeltzames paſſirte bey dieſem Streite / und das ihm den Titel eines hefftigen giebet / die Sophia ſelbſten wolte das vor ſie verſchloſſene Thor in Wartburg aushauen / und that mit der Axt einen ſo gewaltigen Hieb hinein / daß man denſelben nach ein paar 100. Jahren noch geſehen hat.

It. Wolff Bear, ein Bürger zu Eiſenach, der mit denen Brabandern correſpondiret / ward von den Meisnern über die Stadt-Mauern geſchleidert; Als es an dem war / daß er ſolte geſchleudert werden / ſo ſchrye er doch ohn Unterlaß: Thüringen gehört doch dem Kinde von Braband.

Ad. §. IV.

Alſo war Heſſen von Thüringen gedachter maſſen geſchieden.

Heinric. der I. Landgraff in Heſſen war nur 3. Jahr alt / als der hefftige Succeſſions-Streit paſſirete / und daher das Kind von Braband genennet.

Der Braunſchweigiſche Hertzog muſte zur Rantzion 8. Schlöſſer abtreten / ſo an der Werre liegen / und dieſe ſind Eſchwege, Witzenhauſen, Forſtenſtein, Arnſtein, Biſchof-Stein, Wanfried, Allendorff, Ziegenberg, und die Stadt Sontra, zu dieſer Zeit ward

auch

auch ſamt Thüringen das Votum an Heſſen übergeben / ſo es noch biß dato führet.

In der Minorennität führte die kluge Mutter das Regiment, und unter ſeiner Regierung nach ihrem Tode gab es den auswärtigen Streit mit Paderborn ao. 1276. hernach mit Mayntz 1277. Einen innerlichen aber mit ſeinem Sohn Heinricum, wegen des Rechts der erſten Geburt, welcher dreyfache Streit gar glücklich gedämpfft worden. Dieſer Heinricus hat ſonſt das Schloß zu Caſſel erbauet.

Weil Otto, der älteſte Sohn ao. 1308 zu regieren anfieng / muſte der Vater wohl um dieſe Zeit geſtorben ſeyn: Er herrſchete doch endlich allein im Lande / weil der eine Bruder Johannes ao. 11. ohne Erben ſtarb / und Ludovicus Biſchoff zu Münſter wurde / er ſecundirte die Intention des Vaters / betreffend die völlige Einführung des Rechts der erſten Geburt.

Heinricus der Eiſerne ſein Sohn kam ao. 1323. an die Regierung / er regierte alleine / denn Otto ein Bruder war Ertz-Biſchoff zu Magdeburg. Ludovicus und Hermannus, die nur gnädige Junckern dorfften genennet werden / (wie in der andern Frage gemeldet worden) waren / jener mit Grebenſtein, dieſer mit Nordeck abgefunden worden.

Der gnädige Herr ſelber muß ein authoritätiſcher Herr geweſen ſeyn: Denn man hat

von ſeiner Zeit ſchon an mit dieſem Verſe ſich geſchleppet:

Hüte dich für den Landgrafen zu Heſſen/
Wenn du nicht wilt werden auffgefreſſen.

Hermannus der gelehrte ſuccedirte Ludovici des gnädigen Junckers von Grebenſtein Sohn. Denn beyde Söhne Heinricus und Otto der Schütze, des vorigen / waren vor dem Vater ſchon geſtorben / die Tochter Juditha an Ottonem largum zu Braunſchweig vermählet.

Eben mit dieſen ſatzte es bald Anfangs einen kleinen Streit / denn man hatte gemeynt es würde Ottonis largi Sohn der Qvado ſuccediren / doch Hermannus blieb der gnädige Herr zu Heſſen, und darwider hatte weiter nichts der Feind von auſſen / noch der von innen / ich meyne die faction der Sterner, was gewaltthätiges einzuwenden.

Und ob er gleich die Erb-Verbrüderung mit dem Hauſe Sachſen vollender hatte / ſo wurde doch mit dieſen ein Krieg geführet / in welchen Caſſel dreymahl / aber allemahl vergebens / iſt belagert worden.

Der gelehrte Hermannus ward er deßwegen genennet / weil er zu Paris und Prage ſtudirt / und in dieſem letzten Orte Magiſter Philoſophiæ worden.

Von

Von Heinrich dem Kinde biß hieher war allermeiſt das 14te Seculum verfloſſen.

Ludovicus III. Pacificus des vorigen Sohn/ kam 1413. an die Regierung. Er hätte auch Magnanimus heiſſen können/ denn er wolte ao. 1440. die Käyſerliche Crone nicht annehmen; Und da er ao. 49. in Braband hatte ſuccediren ſollen/ ſo ſagte er: **Ich und mein Erb-Printz haben Land und Leute genung zu regieren.**

Doch GOtt war dieſen Friedfertigen und gnädigen Herren ſonſt ſehr gnädig/ und vermehrte ſein Vermögen gar herrlich.

Mit dem Grafen Alberto von Hohenlohe führte er einen langjährigen Streit wegen Ziegenhain und Nidda, denn des Grafens Mutter Eliſabeth war eine Gräfin von Ziegenhain, und Heſſen gewann doch das Spiel/ und er kunte in Ruhe ao. 1458. ſterben.

Ja wohl folgeten die unruhigen Enckel, Landgraff Hermanns des Gelehrten/ ihrem Friedfertigen Vater Ludewig nicht in dieſer Tugend nach. Denn ſie/ als Ludewig und Henrich, zanckten ſich/ und daraus entſtund die Theilung, die doch nicht lange gedauert/ Ludewig bekam Caſſel, und Henrich Marpurg, und hierauf folgete die Aufhebung des Rechts der erſten Geburt.

Soll

Soll ich bey dieſer Gelegenheit ſagen / warum man ſonſt ein Jus primo-genituræ eingeführet / ſo wolte ich nicht ſonder fundament ſprechen: Weil die regierenden Herren nicht Linien machen können. Denn ſo bald ſich das letztere hat thun laſſen / ſo bald hat es geſchienen / als wenn dieſes Recht ſeine Krafft beginne zu verliehren.

Ludovicus IV. hieß mit dem Zunahmen der Freymüthige, und lebte zu Caſſel.

Heinrich zu Marpurg, er war vermählt mit Anna Philippi zu Cazen-Einbogen und Dietz Tochter / und bekam auch dieſe Graffſchafften, weil der Vater keinen Sohn hinterließ.

Dieſer gnädige Herr muß keinen ſonderlichen Staat geführet haben/weil er nur ein ſchlecht Tuch Kleid und zwey Hahn-Federn getragen hat; Auch dieſes kunte er nicht mitnehmen / als er ao. 1483. mit Tode abgieng.

Wilhelmus III. ſein Sohn beſchloß mit ſeinem Leben gar zeitig auch dieſe Linie, jenes verlohr er durch einen Pferde-Fall auf der Jagd/ und weil kein naherer Anverwandte als der Casliſche Wilhelm II. da war / ſo fiel dieſes Heßiſche Antheil ſonder Streit an Caſſel. Und was vor Streit mit dieſen und Wilhelmi zwey Schweſtern hierüber entſtanden / davon wird unter dem folgenden §. was zu ſehen ſeyn.

Ludewig dem Freymüthigen ſuccedirte ſein Sohn Wilhelmus I. Senior, der zog mit geſun-

ſunden Verſtande ins gelobte Land/ und kam gantz verwirrt wieder nach Hauſe/ denn er mochte in Italien ein Philtrum bekommen haben/ und ob er ſich gleich mit einer Braunſchweigiſchen Printzeßin vermählte/ und nach dem verſtorbnen Bruder wieder regieren wolte/ ſo gieng es doch nicht von ſtatten/ und ſtarb ao. 1515. ohne Kinder.

Von dem gelehrten Hermanno aber/ biß auf den erſten Wilhelm, iſt das 15te Seculum dahin geſtrichen.

Bey ſo geſtallten Sachen regierte Wilhelmus II. Medius ſein Bruder, der vorher Käyſer Friderico III. und Maximiliano I. in Flandern und Hungarn wohl gedienet hatte.

Als ao. 1500. die Marpurgiſche Linie mit Wilhelmi III. ausgieng/ ſo fiel alles dieſen anheim/ und ward gantz Heſſen unter dieſen wiederum vereiniget.

Der vorgedachte Streit wegen Ziegenhain und Nidda wurde von dieſem zu ſeiner avantage zu Ende gebracht/ denn er erhielt ao. 1495. beyde Graffſchafften, er ſtarb ao. 1509.

Ad §. V.

Wir kommen auf den merckwürdigſten Printzen der Heſſen, auf Philippum Magnanimum, den Sohn des II. oder mittleren Wilhelmi.

Die Vormundſchafft gab den erſten Streit in ſeinem Leben. Er war nur fünff Jahr alt/

als

als der Vater ſtarb. Solte nach der Stände Gutachten die Vormundſchafft geführet werden/ ſo wäre dem väterlichen Teſtamente zu viel geſchehen ſeyn/ doch Mutter Anna aus dem Hauſe Mecklenburg prædominirte und adminiſtrirte die Vormundſchafft/ biß der Herr das 14te Jahr erreichte/worauf der Käyſer die Regierung ihm ſelbſt aufftrug.

Hierauf ereignete ſich die verdrießliche Begebenheit mit Franciſco von Sickingen, dieſer unruhige Edelmann wolte Darmſtadt einnehmen/ doch wurde dieſes thörichte Unternehmen bald unterbrochen / und bey Zeiten geſtillet.

Anno 1521. ward wegen der Stadt Umſtadt mit Chur-Pfaltz der Vergleich gemacht/ es ſolle Stadt und Amt gemeinſchafftlich regieret werden.

Doch dieſe Dinge waren nur præludia der viel gröſſern Begebenheiten dieſes Printzens. Die Packiſchen Händel machten groſſe Ungelegenheit. Der geweſene Vice-Cantzler, Hertzog Georgens zu Sachſen, Otto Pack, brachte dem Landgrafen vor/ wie etliche Catholiſche Herren etwas gefährliches wieder ihn, und Churfürſt Johannem zu Sachſen vorhätten. Philippus ſetzte ſich hierauf ao. 1528. in einen guten Defenſions-Stand/ und hatte ſich groſſe Unkoſten gemacht/ die doch vergebens waren/ denn an der gantzen Sache war nichts / und kunte

kein Original von einer ſo gefährlichen Allianz vorgezeiget werden. Alſo muſte Pack ſich fort packen / und man ſagt / er ſey zu Antwerpen oder zu Cöln geköpfft worden. Mayntz, Bamberg und Würtzburg aber machten den Schaden mit 100000. Guld. wieder gut.

Der Bauern-Krieg paſſirte zwar noch vorhero. Denn Thomas Müntzer, der ungewiſſenhaffte Pfaffe wiegelte ſchon ao. 1524. die Bauern wider die Obrigkeit auf / zu Dämpfung dieſes Bayriſchen Streits hat dieſer Landgraff keinen Fleiß und Unkoſten geſparet.

Den Wiedertäuffer-Krieg erregete der Welt-bekannte Schneider Johann von Leiden in der Stadt Münſter, die er bereits in ſeiner Gewalt hatte / auch dieſer Anabaptiſtiſche Krieg wurde meiſt von unſern Philippo geſtillet.

Und als der Schwäbiſche Bund Hertzog Ulricum von Würtenberg verjaget / und dem Hauſe Oeſterreich anno 1520. verkauffet / ſo forçirte Philippus die Reſtitution mit 30000. Mann anno 1534. nachdem er die Oeſterreicher bey Lauffen geſchlagen hatte.

Den Braunſchweigiſchen Streit erregte der Lutheraner gröſter Feind H. Henrich der Jüngere zu Wolffenbüttel, doch er wurde von dem Churfürſten Johann Friedrichen, und Philippo ao. 1542. heßlich bezahlet / Wolffenbüttel eingenommen / der Hertzog gefangen

be-

bekommen/ auf die Veſtung Ziegenhain geſe-
tzet/ und biß 1547. aufgehoben.

Es war was Bedenckliches/ daß Printz Wilhelm bey der Wiederkunfft des gefangenen Fürſten weinete/ da die andern lachten; doch ſeine Raiçon war dieſe: Es wäre ihm hierbey des Croeſi Fall und Solonis Erinnerung eingefallen. Dieſes war nicht ſo gar vergebens geſprochen/ denn die fata des Vaters hatten auch hernach eine ziemliche Gleichheit mit jener Geſchichten/ gewonnen.

Die Religions-Händel mit dem Käyſer, und das hieraus erfolgte Unheil war wohl einigen Differentien mit beyzumeſſen/ die ſich zwiſchen dieſen zwey proteſtirenden Fürſten in dem vorgehabten Deſſein den Käyſer bey Jngolſtadt anno 1546. zu attaqviren/ ereignet hatten. Hierauf erfolgte ao. 47. die Niederlage bey Mühlberg die Gefangennehmung des Churfürſtens, und Philippus muſte ſich nach dem Willen des Käyſers beqvemen/ und ſolte abſolut bey dem Käyſer Fußfällig Gnade ſuchen/ forthin gehorſam ſeyn/ den Reichs-Ordnungen nachleben/ den Smalcaldiſchen Bund verlaſſen/ alle deſſen *Documenta* ausantworten/ dem Käyſer einen freyen *Paſs* durch ſein Land verſtatten/ alle Veſtungen auſſer Caſſel und Ziegenhain ſchleiffen/ alles Geſchütz aushändigen / und endlich

Her-

Hertzog Heinrichen von Braunſchweig wieder loß laſſen.

Der Landgraff begab ſich endlich zu dem Käyſer nach Halle, er ſtützte bey Unterſchreibung der Puncte, da er dieſe beygefügte Formul erblickte/ für: Daß ſich der Kayſer vorbehielte einen jeden *Punct* ſelbſt zu erklären.

Nach der geſchehenen Unterſchrifft und erfolgten Abbitte ward verſichert/ daß er weder mit Leibes-Straffe noch einiger Gefängniß ſolte beleget werden; Doch das Wort einiger war ſo künſtlich geſchrieben/ daß man auch ewiger draus machen kunte.

Mauritius zu Sachſen und Joachimus zu Brandenburg wolten Bürge ſeyn / und Philippus gab die freymüthige Antwort: Er wolte mit *Carolo V.* als, mit einem Käyſer und nicht als mit einem *Juriſt*en zu thun haben.

Die ernſtliche Interpoſition der Bürgen wirckte die harte Antwort: Wofern ſie dem Kayſer nicht wolten damit ungehudelt laſſen/ ſo ſolte der Landgraff gar nach Spanien geſchickt werden: Und hierauf wurde er fünff gantzer Jahr gefänglich und zwar, meiſt in Oudenarde aufbehalten.

Doch als Churfürſt Mauritius ſahe/ daß ſich des Käyſers Authorität über die Reichs-Fürſten zu weit erſtrecken wolte/ ſo ward er des Käyſers Feind/ und brachte ihn bey Inſpruck auf andere Gedancken/ wodurch auch zugleich die Befreyung der gefangenen Fürſten befördert wurde. Denn obgleich der Großmüthige Philippus von Maria der Gubernantin der Spaniſchen Niederlande noch einen arreſt zu Maſtricht halten muſte/ ſo kam er doch bald wieder auf freyen Fuß/ und hat noch 15. Jahr hernach regieret.

Endlich kommen wir auf einen Streit-Punct, der ſchon lange vorhero gewähret hat/ aber doch unter dieſen merckwürdigſten Landgrafen zum erwünſchten Ende gelanget iſt.

Der dritte Wilhelm und letzte abgetheilte Marggraff zu Marpurg verließ nur zwey Schweſtern, Mechtilden, die Gemahlin Hertzog Johannis zu Cleve, und Eliſabethen, Graff Johannis zu Naſſau Dillenburg Gemahlin, dieſe prætendirten aber vergebens auf Marpurg; Sie hätten auch in denen Graffſchafften Catzenelnbogen und Dietz ſuccediren mögen/ weil ihre Mutter Anna ſie an Heſſen gebracht hatte.

Es kam aber ein Vergleich darzwiſchen/ den ſie mit den zwey Wilhelmis, dem Mittlern und Jüngern eingiengen/ und ſich eine Summa

von 100000. Gold-Gülden zum Angeboth gefallen lieſſen.

Es wurde aber doch einige Zeit hernach der Streit von Cleve und Naſſau fortgeſetzet / biß endlich Cleve ſein Recht an Naſſau verkauffte / und alſo die Landgrafen mit Naſſau nur zu thun hatten. Vor ao. 1521. und alſo noch vor dem Smalcaldiſchen Kriege wurde noch ſtarck proceſſirt / ſonderlich auf Naſſauiſcher Seite / weil Philippus gefangen war / dem ſein Recht auch ſchon abgeſprochen war. Doch nach ſeiner Befreyung muſten ſich dieſe Sache endlich zu debattiren Otto Henrich, Churfürſt zu Pfaltz, Auguſtus, Churfürſt zu Sachſen, Wilhelmus, Hertzog zu Jülich, und Chriſtophorus, Hertzog zu Würtenberg, ao. 1557. zu Schieds-Leuten gebrauchen laſſen / die machten zu Franckfurt am Mäyn des langwierigen Streits / der 57. Jahr gewähret hatte / dergeſtalt ein Ende / daß die Graffſchafft Dietz, und 600000. Gulden dem Hauſe Naſſau, das andere aber alles dem Hauſe Heſſen zufallen ſolte / wobey es auch ſein Bewenden gehabt hat.

Ad §. VI.

Es ſolte nach ſeinem Tode kein Streit ſeyn / dahero hatte der Hochlöbliche Fürſte die Geſetzmäßige Eintheilung gemacht: Es ſolte Wilhelmus IV. der älteſte die Helffte des geſamten Erbes beſitzen und zu Caſſel reſidiren.

Ludewig der V. den vierdten Theil davon/ und Marpurg bewohnen.

Philippus die Helffte des vierdten Theils/ die Unter-Graffſchafft Catzenelnbogen, zu Rheinfels einen Sitz aufſchlagen.

Georgius den letzten halben vierten Theil, die Ober-Graffſchafft Catzenelnbogen bekommen/ und zu Darmſtadt reſidiren.

Als nun ao 1567. der Todt dieſes merckwürdigſten Printzens und Land-Grafen erfolget war/ ſo ward auch dieſen letzten Willen willige Folge geleiſtet/ und ein jeder Printz nahm von ſeinem zugeſchriebenen Antheil die gehörige Poſſeſſion.

Alſo beſtund das ſämtliche Landgräffliche Hauß Heſſen aus vier beſondern Linien, wiewohl die zu Rheinfels und Marpurg mit ihren Stifftern zugleich mit abſturben/ und die zwey Häuſer, als Caſſel und Darmſtadt, die zwey Haupt-Linien biß auf dieſen Tag geblieben ſind.

Nun war gleichſam die Cauſa ſine qva non des im Recht wider gedachten Marpurgiſchen Succeſſion-Streits, der eine Punct des väterlichen Teſtaments, der die Verordnung führte: **Wenn einer von den 4. Söhnen ohne Kinder ſtürbe/ ſolte ſeine** *Portion* **unter die andern** in capita oder ſo viel Perſonen

nen da wären / gleich eingetheilt wärden.

Dieſes gieng auch ohne Streit ab / als Philippus zu Rheinfels ao. 1585 ſtarb.

Doch weil Land-Graff Ludewigs zu Marpurg Teſtament / der 1604 ſtarb / jenes zum Grunde / und noch dieſe vier Puncte dabey hatte:

1. Sein Landes-Antheil / das Fürſtenthum an der Lohn / und die Graffſchafft *Nidda* ſolle in zwey gleiche Theile getheilet; Die Marpurgiſche Helffte an Caſſel / die Gieſſenſche an Darmſtadt fallen.
3. Die Augſpurgiſche *Confeſſion* ſoll in beyden Theilen unverändert bleiben.
4. Wer den geringſten *Articul* in dieſem *Teſtamente* anfechten würde / der ſolte kein Erbe ſeyn.

Und das Hauß Caſſel nur in einer Perſon in Mauritio beſtunde / das Hauß Darmſtadt aber aus drey Brüdern, Ludovico, Philippo und Friderico, und dieſe mit gar was weniges verlieb nehmen ſolten / ſo war dieſes ſchon genug einen groſſen allarm zu erregen.

Alſo movirten ſich nun die drey Herren Brüder, als Ludewig zu Darmſtadt, Philipp zu Butzbach, und Friederich zu Hom-

burg, dieſe wolten nach des Groß-Vaters Teſtamente in Capita ſuccediren. Ihr Verwurff war: Mauritius hätte in der Religion was geändert/ und des Caſſeliſchen Herrens dieſer: weil ſie ſich auf Philippi Teſtament beruffen/ wäre Ludewigs Teſtament lædiret / und das Recht verlohren gangen.

Dieſer Succeſſions-Streit erreichte den 30. Jährigen Krieg / und weil ſich Darmſtadt ſtets an das Hauß Oeſterreich attachiret / erfolgte ao. 1623. zu Regenſpurg dieſer Deciſiv-Sententz: **Die gantze Erbſchafft ſolte der Darmſtädtiſchen Linie verbleiben/ weil Landgraff *Moritz* wider den klaren Buchſtaben des Teſtaments gehandlet / indem er *Ao.* 1604. die *reformirte Religion* zu Marpurg eingeführet / die *Evangeliſch*-Lutheriſchen *Theologos* abgedancket / und durchgehends die ſo genannten vier Verbeſſerungs-*Puncta* angeordnet.**

Und zu Anfang des Neuen-Jahres ward das zuerkannte Fürſtenthum Heſſen-Marpurg in dieſer Stadt Landgr. Ludewig VI. dem Chur-Cölln- und Chur-Sächſiſchen zur Execution ſubdelegirten angewieſen / ao. 1628. die Gießiſche Univerſität ſuſpendiret / und die Marpurgiſche ſolenniter reſtauriret / damit büſſete Landgraff Moritz auf 17. Tonnen Goldes ein / welches ihm nicht wenig ſchmertzete.

Es

Es brachten zwar wohl beyde Häuſer die äuſſerlichen und innerlichen Troublen, auf Fried-ſelige Gedancken / und ward auch ao. 1627. zu Marpurg zwiſchen Landgr. Wilhelm zu Caſ-ſel, und Georgen zu Darmſtadt der Vergleich gemacht: Es überlaſſe Landgr. *Wilhelm* zu H. *Caſſel* an Landgr. *Georg. II.* von H. Darmſtadt ewiglich die Nieder-Graff-ſchafft Catzenellenbogen ꝛc. mit allen Zu-behörungen gantz / als allein den dritten Theil an dem Rhein-Zoll zu *St. Goar*, und Warth-Pfennig zum *Boppurt &c.* ausgenommen / ſo daß *St. Caſſel* keinen Anſpruch unter gantz keinen Schein ha-ben ſolle.

Doch ſo wohl dieſer Vergleich getroffen ſchiene / ſo wenig wurde darüber gehalten / denn der rechte Vergleich ſtellte ſich erſt ao. 1648. mit dem groſſen allgemeinen Vergleich, mit dem Weſtphäliſchen, Münſtriſchen und Os-nabrügiſchen Frieden ein.

Hertzog Ernſt zu Gotha vermittelte es alſo / daß

1. Bey *Caſſel* ſolte Smalcalden und Marpurg bleiben.
2. An Darmſtadt alle abgenommene Oerter wieder abtreten.

3. Wegen Marpurg zur Erſtattung 60000. Guld. abtragen.
4. An Darmſtadt die Helffte des Ober-Fürſtenthums überlaſſen.
5 An Arnſtadt ſolte Caſſel ſein Theil verbleiben.
6. Wenn die Grafen von Waldeck als Lehns-Leute ausſtürben/ ſolte ſolche Graffſchafft in zwey gleiche Theile für beyde Häuſer geſetzt werden.

Krafft deſſen erhielt das Hauß Darmſtadt $\frac{3}{4}$. Theil von der ſtreitigen Erbſchafft, und wegen der verſchiedenen Religion, ward die Univerſität Marpurg an Caſſel überlaſſen/ ao. 1650. an Jubilate wieder inſtauriret/ und die Univerſität zu Gieſſen vor die Darmſtädtiſche Linie, wiederum eingeführet.

Von dieſen Succeſſions-Streite gehen wir wieder zurück in die Ordnung der auf einander folgenden Landgrafen.

In der Caſſeliſchen Haupt-Linie folgte Philippi Magn. älteſter Sohn Wilhelmus IV. Sapiens. Alſo hieß er mit Rechte/ weil er gar weißlich die Stelle des gefangenen Vaters vertrate/ und viel zu ſeiner Erledigung beytrug/ ſein Antheil war die halbe Landgraffſchafft, und wie dieſer vermehrt worden / davon mag die fünffte

Fra-

Frage / wie gelehrt / fromm und religieux er geweſen / die vierdte Red und Antwort geben.

Mauritius, der eintzige Sohn, ſuccedirte zu Caſſel, und weil faſt das meiſte / was von ihm kan geſaget werden / die Gelehrſamkeit und die Religion betreffen / ſo ſoll auch an ſeinem Ort davon gedacht werden.

Was nechſt den obgemeldeten Marpurgiſchen Succeſſions-Streit hieher zu referiren verdienet / iſt der Waldeckiſche Streit, mit welchen es ao. 1622. wegen der Stadt Corbach, welche der General Tilly ao. 1624. einnahm / eben ſo verdrießlich wie mit jenem ablieff / und als man ſich darüber movirte / ſo qvartierte ſich der General Tilly ao. 1623. in Heſſen ein / und drey Jahr hierauf wurde Caſſel von den Käyſerlichen belagert.

Das Jahr hernach übergab er ſeinem Sohne Wilhelmo V. die Regierung / und gieng 1632. zu Bette.

Ad. §. VII.

Er hinterließ 8. merckwürdige Söhne / und in allen hat er 18. Kinder.

Otto, der älteſte / war Adminiſtrator der Fürſtlichen Abtey Hirſchfeld, und Stadthalter in Ober-Heſſen, ao. 1615. gieng er nach Franckreich, und gratulirte Ludovico XIII. zur angetretenen Regierung. Er hatte ſchon die andere Gemahlin / und bekam die Blattern / als er für dem Heulen eines Hundes nicht ſchlaffen kunte /

kunte/ wolte er die Beſtie erſchieſſen/ und bleſſirte ſich ſelbſt dergeſtalt/ daß er noch denſelben Tag ſterben muſte.

Philippus wurde in dem Treffen bey Lutern von den Käyſerlichen wider parole ao. 1626. erſchoſſen.

Hermannus und Mauritius ſturben ohne Erben.

Fridericus reſidirte in Eſchwege, diente den Schweden, und ward bey Coſtin in Preuſſen von den Pohlen ao. 1655. nieder geſebelt.

Chriſtianus ſtarb gar früh anno 1641. im 19. Jahre.

Erneſtus legte zu Rheinfels eine neue Linie an.

Dieſer Erneſtus und Wilhelmus pflantzeten das Geſchlechte fort/ dieſer die Caſſeliſche Linie, jener die Neben-Linie zu Rheinfels. Die Haupt-Linie continuirte alſo Wilhelmus V. zu Caſſel. Dieſer regirte alſo mitten im 30. Jährigen Kriege/ und hatte deßwegen und der Marpurgiſchen Streit-Sache wegen/ viel Noth und Verdruß auszuſtehen/ er nahm ao. 1631. den Käyſerlichen die Stadt Vach mit Sturm weg/ entſetzte ao. 32. Hanau, ſchlug die Käyſerlichen bey Allendorff, und eroberte Hameln, Osnabrüg und Ittershayn. Alſo hatte das Hauß Caſſel keine Ruhe/ und ſein Intereſſe erfordert es/ die Partey der Schweden noch ferner

zu

zu halten/ und den Pragiſchen Frieden zu refuſiren.

Als der Vergleich mit dem Käyſer anno 1637. wieder abgebrochen wurde/ ſtarb Wilhelmus in der Frießländiſchen Expedition noch daſſelbe Jahr im 35. Jahre ſeines Altrrs unverhofft/ doch hat er im Teſtamente die Verordnung gemacht: Daß ſeine verwittibte Gemahlin die Preißwürdige *Amalia Eliſabeth*, die Vormündern des eintzigen Sohnes seyn ſolte. Dieſer war

Wilhelmus VI. Er/ lebte zwölff Jahr unter der klugen Vorſorge einer ſo vortrefflichen Mutter. Er überlebte den großen Frieden, und in der Zeit biß dahin paſſirte der ſchrifftliche Vergleich mit Darmſtadt ao. 1638. die Alliance mit Schweden ao. 40. Die groſſe Victorie bey der Kemper Landwehr auf der Antoni-Heyde in H. Jülich, da der Käyſ. General Lamboy gefangen/ und das Stifft Cöln und H. Jülich occupirt wurde ao. 42. die Ergebung der Stadt und Schloß Marpurg, Smalcalden und Kirchhayn ao. 46. &c. Und endlich der Vergleich zwiſchen Caſſel und Darmſtadt des ſo offt gemeldten Marpurgiſchen Succeſſions-Streits wegen ao. 1648.

Nun ließ ſich auch alles in Heſſen um dieſe Zeit zur Ruhe an.

Denn

Denn ao. 1650. übergab ihm die Frau Mutter Amalia Eliſ. das Regiment. Was er anno 53. und 61. in puncto der Religion vorgenommen / das kommt in der folgenden Frage vor.

Die Streitigkeiten, ſonderlich der Marpurgiſche Succeſſions-Streit, die Händel mit den Grafen von der Lippe, Waldeck wurden nach Wunſch beygeleget. Das Hauß Caſſel faſt auf allen Seiten contentiret / und ſtarb ao. 1663. zu Haina an einem Steck- oder Schlag-Fluſſe.

Von ſeiner Gemahlin, Hedwig Sophia, Churfürſt George Wilhelms zu Brandenburg Tochter, ſind vier Printzen und zwey Printzeßinnen zurück blieben / von welchen der erſte und der vierdte gar zeitig geſtorben / jener als Wilhelmus ſtarb zu Paris im 19. Jahre ao. 1670. dieſer als Georgius ao. 1674. zu Geneve im 16. Jahre ſeines Alters.

Die zwey Mittelſten ſind Carolus, itzt-regierender Landgraff, und Philippus zu Creutzberg, reſidirt auf ſeinem Schloße Philips-Thale.

Die 1. Printzeßin, Charlotta Amalia, eine Gemahlin Chriſtiani V. Königs in Dännemarck Wittwe.

Die 2. Printzeßin, Eliſabeth. Henriette, Ihro itzt-regierenden Kön. Majeſt. in Preußen erſte Gemahlin, ſtarb ao. 1683.

Wil-

Wilhelmi VI. Geſchwiſter ſind geweſen:

1. Aimilia, eine Gemahlin des Duc Henry Louis a Tremouille Prinçe de Talmont, & Tarente, geſt. ao. 1693.
2. Charlotta, eine Gemahlin Churfürſt Caroli zu Pfaltz, geſt. 1686.
3. Eliſabetha, Aebtiſſin zu Hervord. geſtorben ao. 1688

Carolus, der noch regierende Herr Landgraf geb. 1654. war ſub Tutela der Frau Mutter biß ao. 73. Und eben in dieſem Jahr waren ſie ein Bräutigam mit Maria Amalia, der Churländiſchen Printzeſſin, ſo nicht gar lange geſtorben iſt/ mit welcher 14. Kinder gezeugt worden.

Wilhelmus, gebohren und geſtorben 1674.

Carolus, geſt. ao. 77.

Fridericus, der Durchl. Erb-Printz, geb. 1676. vermählt 1700. mit der eintzigen Tochter des Königes in Preuſſen Louiſa Dorothea Sophia, welche 1705. geſtorben.

Chriſtianus, ao. 77. geſt.

Sophia Charlotta, geb. 78.

Carolus, geboh. 1680. General unter den Herren Staaten von Holland.

Wilhelmus, geboh. 1682. Obriſter über die teutſche Gvarde König Wilhelms in Engelland rc.

Und

Und ſo war bißher Ruh und Friede im Lande geweſen; Doch Franckreich hat nicht dieſe Gräntzen in Ruh und Friede gelaſſen; Man widerſetzte ſich aber von dieſer Seiten männlich. Die Heſſen eroberten zugleich mit Bonn, Kaiſerswert und Rheinberg, an. 1689. It. Mayntz und Rheinfels kunte ao. 92. der Tallard nicht bekommen. Vor Namur blieb ao. 95. Carl Chriſtian von Heſſen-Homburg als Caſſeliſcher Obriſter.

Bald auf den Ryßwickiſchen Frieden machte der Spaniſche Succeſſions-Krieg dem Hauſe Heſſen wieder groſſe Ungelegenheit/wiewohl er beyden Häuſern und ihren Printzen unſterbliche Gloire von wegen ihrer Tapfferkeit erworben.

Denn was das Hauß Caſſel noch anbelanget/ ſo hat der Durchl. Erb-Printz bereits einen unſterblichen Ruhm durch ſo viel glückliche Entrepriſen ſich erworben. Als bey Hochſtädt als General der Holländiſchen Cavallerie, und bißher in Braband, Flandern und Artois, bey Forçirungen derer Linien, und Eroberungen derer gröſten Veſtungen.

Und ehe wir noch von dem Hauſe Darmſtadt auch dergleichen ſagen/ ſo müſſen wir die Neben-Linie von Heſſen-Caſſel und ihre Printzen nicht vergeſſen.

Land-

Landgraff Mauritius jüngerer Sohn Erneſtus erbte von denen Seinigen die gantze Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen, und ſetzte ſich zu Rheinfels. It. Die Aemter Rotenberg, Wanfrieden, Eſchwege, Sontra, Weitzenhauſen, Beilſtein, Ludewigſtein, Böckelheim, Wittmarshoff, Trefurt, die Herrſchafft Plesle, die Voigteyen, Germerrode, Falckenberg und Lörnberg. Er ward gebohren ao. 1623. und diente noch im 30. Jährigen Kriege / und wurde ao. 48. bey Geiſſeck von dem Käyſerl. General Lamboy gefangen / welches Gelegenheit gab / daß er ao. 1652. Catholiſch worden iſt. Er hatte vorhero wohl ſtudirt / und wohl gereiſt.

Ao. 1692. ward ſeine Reſidentz durch Caſſeliſche Völcker wider die Frantzoſen defendiret / da inzwiſchen der Landgraff zu Cölln lebte / auch 1693. daſelbſt geſtorben iſt.

Von der erſten Gemahlin Maria Eleonora von Solms ſind ao. 1648. und 49. gebohren worden Wilhelmus zu Rotenberg, und Carolus zu Wanfrieden, beyde Catholiſch / ao. 1697. wurde ihnen die Graffſchafft Catzenelnbogen und Rheinfels wieder gegeben / obgleich Caſſeliſche Völcker noch immer darinn gelegen haben. Das ſo genannte Qvart oder den vierdten Theil der Caſſeliſchen Lande / beſitzen dieſe zwey Herren Brüder gemeinſchafftlich / und die Regierung und Cantzeley iſt zu Rotenberg an der Fulda.

Von der andern Gemahlin, Madame Erneſtine, (nehmlich Landgraff Erneſti) eines Officiers von St. Goar Tochter ſind keine Kinder kommen.

Landgraff Wilhelm vermählte ſich ao. 1669. mit Maria Anna einer Gräfin von Wertheim, ſtarb 688. und hinterließ 1. Erneſtum Leopold, geb. 1684. und vier Printzeßinnen.

Landgraff Carolus ao. 1669. mit Sophiæ Magdal. einer Gräfin von Reifferſcheid, ſtarb 1675. Und ao. 78. mit Alexandræ Julianæ, einer Gräfin von Leiningen, von der erſten leben hoffentlich noch Wilhelmns, geboh. 1671. Dom-Herr zu Cölln, von der andern Charlotta Amalia, geb. anno 79. an den Ragoczy anno 1694. vermählt.

Sophia Leopoldina, geb. 1681. eine Gemahlin Graff Philipp Caſpars von Hohenlohe, und nechſt dieſer noch fünff Printzeßinnen, und der Erb-Printz Chriſtianus geb. 1689.

Nun kommen wir auf das Darmſtädiſche Hauß und deſſen Neben-Linie, dieſes ſtifftete Georgius Philippi Magnanimi jüngſter Sohn.

Er bekam im Teſtamente den achten Theil. Die Obere Graffſchafft Catzenelnbogen und Darmſtadt ward darinn zur Reſidentz erwehlet. Dieſe Herren ſind Lutheriſch geblieben.

Aus

Aus der andern Ehe ſind mit Eleonora, H. Chriſtophs zu Würtenberg Tochter, die drey merckwürdigen Söhne gezeuget worden/ Ludovicus, Philippus und Fridericus.

Philippus bekam Butzbach, ein frommer und gelehrter Herr, ſtarb miſerere ao. 1643. Es ſolte ihm als einen Gichtbrüchtigen Herren ein Brandtewein-Schweiß-Bad curiren/ der angezündete Brandtewein aber kam ihm zu nahe/ verbrandte ihn/ worauf er aus der Wirckung der dadurch verurſachten alteration ohne Erben wegſtarb.

Ludovicus VI. fidelis, war nach Georgio dem Vater der Darmſtädiſche Herr. Dieſer movirte ſich/ wegen der oberwehnten Marpurgiſchen Erb-Sache zum erſten/ weil aber Caſſel ſchon Meiſter von Marpurg war/ ſo legte dieſer Herr die Univerſität zu Gieſſen an/ und Wetzlar ſetzte ihn zum Erb-Voigt ein/ und huldigte ihm.

Anno 1622. gerieth der General Mannsfeld über ihn/ und brachte ihn auff Befehl Churfürſt Friedrichs in der Pfaltz gefänglich nach Manheim, wiewohl er bald wieder loß kam.

Das folgende Jahr widerſetzte er ſich hefftig dem Kayſer wegen Verlegung der Chur-Würde auf das Hauß Bayern. Und anno 1626. würde von ihm Rheinfels erobert/ ſtarb in dieſer Expedition, doch hatte er noch vorher mit Genehmhaltung der Herren Brüder das

Jus primogenituræ eingeführet: **Daß hinkünftig in der Darmſtädtiſchen Linie nur ein regierender Herr ſeyn ſolte.**

Mit ſeiner Gemahlin Magdalena, Churf. Joh. Georgii zu Brandenburg Tochter, hatte er dieſe Printzen gezeuget Georgium Johannem, ſtarb zu Braubach 1651. ohne Erben. Heinricum, ein ſo frommer und Tugendhaffter Herr, daß ihm auch der Vicarius, da er in Italien der teutſchen Nation Conſulent war / von ihm gerühmet: **Er wäre ein Printz ohne Todt-Sünde geweſen** / er ſtarb ao. 1629. zu Siena.

Fridericum, ward ao. 1636. Catholiſch / ao. 55. ein Cardinal, ao. 73. Biſchoff zu Breslau, ſtarb 1682.

Georgium, dieſer aber war der älteſte / und regierender Herr zu Darmſtadt, geb. 1605. Ein gelehrter und beliebter Herr, ao. 1621. war in Franckreich, Spanien und Portugall ao. 24. In Italien ao. 27. bekam er Marpurg, und endigte ao. 1648. dieſen Streit / gieng ao. 35. den Prager Frieden ein. Marpurg ward ao. 1646. von Caſſel wieder weggenommen / doch bekam er in groſſen Frieden $\frac{3}{4}$. Theil der Erbſchafft, und 60000. Gulden als ein æqvivalent vor die Stadt Marpurg, ſtarb ao. 1661. Die Gemahlin war Sophia Eleonora, Joh. Georg. I, Churfürſt zu Sachſen Tochter, mit welcher gezeuget worden ſind:

Lu-

Ludovicus VII. und Georgius III. geb. ao. 1632. bekam Lauterbach in der Herrſchafft Itter, ſtarb 1676. ohne Erben.

Seine zweyte Gemahlin, Alexandrina Juliana, eine Gräfin von Leiningen, vermählte ſich an Landgraff Carolum zu Rheinfels, doch hatte ſie mit Georgio zwey Printzeßinnen gezeuget: 1. Eleonora Dorothea, geb. 1669. 2. Magdalena Sibylla, geb. 1671. Nechſt dieſen zwey Printzeßinnen ſind auch acht Printzen, davon die meiſten geſtorben ſind.

Alſo ſuccedirte dem Vater Ludovicus ein gelehrter Herr, geb. 1630. bekam bald mit Chur-Pfaltz wegen des Condominii zu Arnſtadt oder Umſtadt, im Ampte Boxberg einen Streit, der aber bald gar gütlich beygeleget wurde. Er ſtarb ao. 1678. (76.) und hinterließ von ſeiner erſten Gemahlin, Maria Eliſabeth, eine Tochter H. Friederichs zu Hollſtein, ſo ao. 1665. ſtarb/ fünff Kinder. Aus der andern und noch lebenden, Eliſ. Dorothea, Erneſti pii zu Gotha Tochter, die zu Butzbach reſidiret/ ſind noch fünff Printzen und zwey Printzeßinnen verhanden.

Ludovicus der älteſte aus erſter Ehe ſuccedirte/ geb. 1658. ſtarb noch vor dem Beylager mit Printz. Erdm. Dorothea, Hertzog Moritz zu Sachſen-Zeitz Tochter, ao. 1678.

Fridericus der Hr. Bruder ſtarb ſchon 1676. geb. ao. 59. von einem unglücklichen Fall im Ball-Hauſe. Alſo folgte

Erneſtus Ludovicus, der itzt-regierende Landgraffe, geb. 1667. ein frommer Fürſt, der aber in denen Frantzöſiſchen Kriegen bißhero viel Drangſal ausſtehen müſſen. Die Gemahlin iſt Dorothea Charlotta, Margg. Alberti zu Anſpach Tochter. Mit welcher Ludovicus, der Erb-Printz, gebohren 1691. Und noch ein paar Printzen und Printzeßinnen gezeuget worden.

Die Brüder dieſes Durchlaucht. Herren ſind:

Georgius, geb. 1669. ward Catholiſch/ that dem Käyſer in Hungarn und dem Könige in Spanien treffliche Dienſte. Hielte ſich wohl ao. 1697. in Barcellona, und ward zum Vice-Re in Catalonien gemacht/ auf den Hintritt König Carls II. diente er dem rechtmäßigen Erben wider den unrechtmäßigen Uſurpateur, und öffnete dem neuen König in Spanien den Weg nach Barcellona, durch Einnehmung der Veſtung Gibraltar, ward bey Einnehmung des Montjouy vor Barcellona ao. 1705. getödtet.

Philippus, geb. 1671. iſt auch zur Päpſtiſchen Religion übergetreten/ und Commendant der Käyſerl. Veſtung Freyburg in Brißgau, mit ſeiner Gemahlin von Croy iſt anno 1699. ein Printz gebohren worden.

Hen-

Henricus geb. ao. 1674. gieng auch Anfangs in Catalonien, doch bißher hat er ſich in Neapolis befunden.

Fridericus, geb. 1677. iſt Catholiſch/ und wartet in Rom auf eine geiſtliche Beförderung.

Die Schweſtern werden unten/ bey dem itzt-lebenden Hauſe Heſſen ſpecificiret.

Die Neben-Linie von Darmſtadt hat Fridericus I. Landgr. Georgii I. Sohn geſtifftet. Er bekam Homburg, Krafft eines Vergleichs/ den er mit ſeinem Bruder Landgr. Ludewigen ao. 1622. aufgerichtet/ auf Abſchlag ſeines Jährlichen Deputats, Stadt und Amt Homburg vor der Höhe mit den darzu gehörigen Dorffſchafften/ Seilberg, Cörpern, Gonzenheim und Ober-Steddern/ auch Ober-Herrlich Recht und Gerechtigkeiten/ doch mit einigen reſervaten erb- und eigenthümlich anno 1638.

Mit der Gemahlin, Marg. Eliſabeth. Graf Chriſtophs zu Leiningen Tochter, geſt. 1667. ſind gebohren:

Ludovicus Philippus, geb. 1623. geſt. 1643. ohne Erben.

Wilhelm. Chriſtophorus, geb. 1625. bekam das Amt Bingenheim auf Lebens-Zeit.

Leopoldus Georgius, der eintzige Sohn, ſtarb ao. 1675. vor dem Vater.

Georg. Chriſtianus, geb. 1626. ward catholiſch/ ſtarb ἄπαις 1694.

Der itzige Landgraff iſt Fridericus, der jüngſte Bruder, geb. 1633. reformirter Religion, ein braver Soldat/ kam in der Belagerung vor Coppenhagen 1658. um ein Bein.

Mit der andern Gemahlin, Louiſa Eliſ. einer Churländiſchen Printzeßin, ſind gezeuget worden:

Charlotta Dorothea Sophia, an H. Joh. Ernſt. zu Sachſen Weymar ao. 1694. vermählt.

Friedericus Jacobus, geb. 1673. iſt unter der Cavallerie der Holländer. Die Gemahlin iſt Eliſab. Dorothea, Georgii II. von Heſſen Darmſtadt Tochter 1700.

Carolus Chriſtianus, geb. 1674. ward ao. 1695. vor Namur tödtlich bleſſirt/ ſtarb auch bald darauff.

Philippus, geb. 1676.

Caſimirus Wilhelmus, geb. 1690.

Ludovicus Georgius, aus der dritten Gemahlin Sophia Sibylla, eine Gräfin von Leiningen-Weſterburg, geb. 1693.

Hierauf machen wir einen Auszug derer Heßiſchen Kriegs-Helden:

Henricus Ferreus, iſt der erſte, der ſeiner Tapfferkeit und groſſen Authorität wegen verdient hieher geſetzt zu werden.

Erneſtus zu Rheinfels ward ſeiner Tapfferkeit wegen anno 1672. von denen Reichs-Stän-

Ständen zum Reichs- General vorgeſchlagen/ wiewohl er ſolches nicht acceptiret.

Fridericus und Philippus. Landgr. Mauritii Söhne von Caſſel, haben in ihren Dienſten/ wider Spanien, Oeſterreich, Pohlen, gethan was brav geweſen/ ſind auch beyde auf dem Bette der Ehren/ unter den Händen ihrer Feinde geſtorben.

Der itzt-lebende Caſſeliſche Erb-Printz Fridericus, erweiſet faſt noch täglich/ daß er mit unter die Tapffern gehöre/ davon mag die Donau, der Rhein und die Schelde reden.

Der Homburgiſche Friederich diente als ein braver Soldat denen Schweden und Chur-Brandenburg.

Georgius, Philippus und Henricus haben auch das Lob der Tapfferkeit dahin/ und der erſte hat ſolches bereits zum Schaden der Feinde/ wider dieſelbe fechtend/ mit ſeinem Blute verſiegelt.

Wir finden auch eine Heldin unter denen Helden der Heſſen. Dieſe iſt Amalia Eliſabet. Wilhelmi. des Beſtändigen zu Caſſel, Gemahlin, dieſe hat ſo viel Tapfferkeit zu ihren Zeiten/ als Beſtändigkeit des Glaubens wegen erwieſen/ und es mag der Frantzöſiſche Marchal Gvebriand in ſeinen memoires ein mehrers reden/ wir ſchweigen.

Ad §. VIII.

Die notableſte Alliantz unter den merckwürdigſten Printzen Deutſchlandes, treffen wir in Heſſen an/ dieſe iſt die hochwichtige Erb-Verbrüderung.

Es ſcheint doch wohl/ daß der obgedachte Succeſſions-Streit zwiſchen Henric. illuſtrem und Henrich dem Kinde von Braband, zu dieſer notabelſten Alliantz ein gut Fundament mag geleget haben; Denn weil der Streit zwiſchen zwey mächtigen Häuſern par força fortgeſetzt wurde/ und man leicht ſehen kunte/ wo nicht ein ander Expediens getroffen würde/ daß es zu einem ewigen Streit ausſchlagen möchte/ ſo wurde bald Anfangs in dem Inter-regno noch der Interims-Vergleich gemacht/ daß der eine Henrich Thüringen, der andere Braband behalten ſolte; Und hierauf folgte über 100. Jahr anno 1373. die groſſe Alliantz/ die Erb-Verbrüderung, mit Sachſen und Heſſen ohne Hinderung.

Eben dieſes hat Hermannum den Gelehrten bewogen/ denn er ſahe wohl die ſtete Jalouçie, und dahero muſte ſie nicht allein errichtet/ ſondern anno 1375 völlig verrichtet und beſtätiget heiſſen.

Krafft dieſer Erb-Verbrüderung ritten bald Anfangs die Sächßiſchen Bedienten in Heſſen, und die Heßiſchen in Sachſen, und lieſſen ſich als Erben huldigen. Einige Zeit aber her-

hernach blieb es nur bey der Huldigung/ und die Unterthanen wurden nur allenfalls zu ſolchen Lehns-Pflichten angewieſen.

Die genommene Abrede aber war/ Heſſen ſolle Thüringen und Meiſſen erben/ wenn Sachſen ausſtürbe/ Sachſen hingegen/ wenn Heſſen ausſtürbe/ (Meiſſen iſt hier ſo viel als Sachſen, und Thüringen ſo viel als Heſſen) die Landgrafſchaft und die Lande zu Francken.

Wir wollen nicht viel critiſiren/ob ſich dieſe zwey Häuſer bey dieſem Pacto hæreditario nicht geſichert genung geſchienen; Denn eine dreyfache Schnur reiſt leichtlich nicht entzwey. Und alſo wurde zur Zeit Ludovici Pacifici ao. 1457. das Pactum mutui auxilii aufgerichtet/ und das Hauß Brandenburg in die erneuerte Erb-Verbrüderung mit recipiret.

Und wie die veränderlichen Zeiten auch die Umſtände der Dinge verändern/ ſo war es auch mit dieſer Hochfürſtl. Confraternität beſchaffen/ ſie wurde nach und nach auf einen andern Fuß geſetzet/ weder ſie beym Anfange geweſen/ und ao. 1614. zu Naumburg zwiſchen den obgedachten drey Häuſern alſo eingerichtet:

1. Sterben die Chur- und Fürſten zu Sachſen ab/ ſoll Brandenburg $\frac{1}{3}$. Theil von Sachſen/ Heſſen $\frac{2}{3}$. Theil und die Chur bekommen.

2. Sterben die Churfürſten und Marggrafen ab/ ſoll das Land zwiſchen Heſſen und Sachſen in zwey gleiche Theile abgeſondert werden/ und die Chur auf Heſſen fallen.

Doch dieſe Pacta ſind biß itzt noch nicht beſtätiget. Indeſſen iſt dieſe Hochfürſtl. Confraternität doch noch feſte geſetzt/ und wiſſen ſich die Hochfürſtl. Herren Confratres dato occaſione dieſelben wohl zu Nutz zu machen/ wie wir denn gleich itzo das Exempel haben/ da zwiſchen dem Hauſe Sachſen-Weymar, und Schwartzburg-Arnſtadt ein Streit wegen der Erbſchuldigung und Lehns-Pflicht paſſiret. Denn ſo führt das Weymariſche Schreiben an einige Fürſtliche Häuſer auch dieſe Worte mit an: Alſo erſuchen Ew. Königl. Majeſt. [Lbd. Lbd.] wir hiermit Freund-dienſtlich/ Sie geruhen als ein Hoher Erb-Vereinigt- und Erb-Verbrüderter/ ſolchen Schwartzburgiſchen ausgeſtreueten widrigen Anbringen weder Gehör noch Glauben zu geben.

Und dieſe Königl. Maj. ſetzt dieſe Worte in ihren Antworts-Schreiben: Wie Wir alſo Ew. Lbd. Fürſtl. Hauſes Erb-Verbrüderter und Erb-Vereinigter darzu ver-

verbunden ſeynd. Und wir verbleiben ꝛc. Gegeben Potsdam, d. 25. Aug. 1711.

Endlich leſen wir auch in Heſſen-Caſſels Antwort-Schreiben dieſes: Ew. Liebden Freund-Vetterliches Schreiben vom 15. dieſes / ſamt der beygefügten Specie facti contra Schwartzburg-Arnſtadt / haben wir wohl empfangen / und darob geziemend vortragen laſſen / was maſſen dieſelbige Uns / als einen mit dem Hauſe Sachſen Erb-Verrinigt- und Erb-Verbrüderten / zu erſuchen belieben wollen / ꝛc.

vid. der 35. Theil des Staats-Spiegels, p. 934. ſeq.

NB. Gleich unter dieſer Arbeit wird beſtätiget / daß in dem Hauſe Brandenburg Marggr. Philipp. den 19. Septembr. 1711. geſtorben / geb. 1669. ein Sohn des Graf Friedrich Wilhelms, und Bruder Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen, ſo in dem IV. Theil der Polit. Fragen im Cap. von den Churf. zu Brandenburg kan notiret werden.

Wir haben doch noch hier etwas von Staats- und Alliantz-Sachen zu gedencken / zuförderſt von der Alliançe mit Franckreich und Schweden, die

die nicht ſowohl wegen der Religions- als die politiſche Freyheit zu conſerviren / doch vor eines ſo gut als das andere iſt gemacht und fortgeſetzet worden. Fortgeſetzt wurde ſie von Wilhelmo V. zu Caſſel, als er den Pragiſchen Frieden ao. 1635. nicht mit eingehen wolte.

Auch ao. 1603. wurde mit H. Henrich Julio zu Braunſchweig-Lüneburg eine Alliantz geſchloſſen / und war auf die Delogirung der Spanier von des teutſchen Reichs-Grund und Boden abgeſehen.

Mit den vereinigten Nieder-Landen iſt eben keine formale Off- und Defenſiv-Alliançe gemacht/ doch ein gutes Vernehmen beſtändig unterhalten worden.

Von den Verträgen untereinander ſelbſten, iſt in der vorhergehenden Frage bereits gemeldet worden. It. von den Verträgen der Waldeckiſchen und andern Händel.

Es geht endlich auch das Hauß Heſſen diejenige Neutralitäts-Alliançe mit an / welche wieder allen beſorglichen Einfall der Schweden, von denen teutſchen Fürſten unlängſt iſt errichtet worden.

Die Religions-Bündniſſe gehören unter die folgende Frage.

Ad §. IX.

Wir kommen auf Ordens-Gedancken, und ſehen auch dieſe als einen politiſchen Staat oder Republicqve an. Warum wir aber vorhero nichts

nichts von einer ſolchen Alliançe gedacht haben / ſoll dienen / daß der Text des IV. Theils der Politiſchen Fragen, der nicht unſere Arbeit / uns nicht hierauf geführet hat. Doch in dieſem V. Theil haben wir die Freyheit gehabt / daran zu gedencken / und auch davon was anzumercken / zu dem / da ſolches dem Hochfürſtl. Anſehen noch einen gröſſern Glantz mittheilet.

Der St. Huberts-Orden ſoll von Gerhardo dem Hertzog von Jülich und Berg, dem Hn. Huberto, Biſchoff von Lüttich zu Ehren ao. 1444. ſeyn aufgerichtet worden. Wie Ashmole aus dem Miræo bezeuget.

Man hab ihn auch den Orden von Horn genennet / weil die Ritter ein Hals-Band von Jäger-Hörnern getragen / an welchen das Bild des Hrn. Huberti gehangen.

Ao. 1709. erneuerte Jhro Durchl. der heutige Churfürſt zu Pfaltz zum ewigen Andencken der wieder recuperirten Ober-Pfaltz dieſen Orden Huberti, und wurden bald Anfangs dieſe vier Fürſten, der Hertzog zu Sachſen-Meynungen / der Landgrafe zu Heſſen-Darmſtadt, die beyden Pfaltzgrafen zu Sultzbach damit beſchencket. Der Groß-Meiſter iſt allemahl der Churfürſt, deſſen Stadthalter aber iſt itzo der Grafe von Diamantſtein, die andern officiales ſind / der Cantzler, der Vice-Cantzler, der Secretarius, der Schatz-Meiſter, der Herold, der Garderobbe, oder Kleider-Ver-

wah-

wahrer, die Pflichten ſind dem Churfürſten treu und hold/ und gegen die Armen barmhertzig und wohlthätig zu ſeyn. Das Ordens-Zeichen iſt ein vier eckichtes Creutz mit einem Stern an einem rothen Bande/ auf der Bruſt und auf dem Mantel; Das Symbolum ſind die drey alten Worte/ mit Gothiſchen Buchſtaben geſchrieben: In trau Vaſt, d. i. In fidelitate Conſtans. Derer Ritter von Gräfflichen und Freyherrlichen Stande ſollen zwölff ſeyn; Bey Fürſtlichen Perſonen iſt keine Zahl denominiret.

Die Ordens-Güther ſollen in zwölff Commentereyen eingetheilet werden/ davon ein jeglicher Ritter eine bekommen ſoll. Die erſten drey Ritter ſollen Jährlich 600. die folgenden ſechs ein jeder 500. die letzten drey ein jeder 350. Thl. der Stadthalter aber Jährlich 4000. Thl. ſichere revenuen haben. Denen Fürſtlichen Perſonen ſoll einem jeden ein Chur-Pfältziſches Regiment/ oder wenn keines vaciret/ indeſſen die Gage eines Obriſten/ aus den Gefällen der Ober-Pfaltz gegeben werden. confer Hübners Supplem. I. zu ſeinen Hiſt. Fragen pag. 200. ſeq. Item Chriſt. Gryphii kurtzer Entwurff der Geiſt- und weltlichen Ritter-Orden p. 274. Und des curioſen Profeſſoris zu Breslau, Herr Stieffs, galant-gelehrte Vorrede hierüber.

In dem Capitel von den Ertz-Hertzogen von Oeſterreich hätte von denen St. Georgen Rittern was können gedacht werden. Der Or-

Orden iſt von Käyſer Friederichen III. ao. 1470. aufgerichtet worden/ das Abſehen war die Gräntzen gegen die Türcken zu beſchützen. Ihre Gelübde die ewige Keuſchheit / und der Gehorſam gegen die Obern. Sie führten ein rothes Creutz/ und ſaß der Hoch-Meiſter zu Mühl-Stadt oder ad mille ſtatuus zu den 1000. Säulen Gryphius, pag. 138.

Käyſer Albertus II. ſoll ao. 1403. den Orden des Adlers geſtifftet haben. Teſte Lambecio.

Die vor wenig Jahren verſtorbene Allerdurchl. Käyſerin Eleonora Ferdinandi III. Gemahlin ſtifftete ao. 1662. den Orden der Sclavinnen der Tugend. Das Ordens-Zeichen war eine goldene mit einem Lorbeer-Crantz umgebene Sonne/ mit der Umſchrifft: Sola ubiqve triumphat. Dieſe Medaille trugen die Damen an einer güldenen Kette um den lincken Arm. Sie ſolten der Tugend/ ſonderlich der Mäßigung der Affecten ſich befleißigen.

Auch dieſe Käyſerin ſtifftete ao. 1668. den Orden der Creutz-Trägerinnen.

In dem Capitel von Sachſen.

Von dem Orden oder der Brüderſchafft wider das Fluchen und Schandbare Worte. Dieſen ſtiffteten ao. 1590. die Sächſiſchen Hertzoge Friederich Wilhelm, und Johannes, die Glieder trugen einen goldnen Groſchen am Halſe. Tenzelius Dec. 1697. p. 991.

An-

Ao. 1617. wurde der Palmen-Orden, oder die Fruchtbringende Geſellſchafft auf dem Schloße zu Weymar geſtifftet / in Abſicht der Deutſchen Helden Sprache zu verbeſſern / und zu erhalten / worzu der Fürſtl. Sachſen-Weymariſche Hoff-Meiſter Caſpar von Teutleben Gelegenheit gab / indem er von den Italiäniſchen Geſellſchafften / wegen Verbeſſerung ihrer Zunge diſcurirete; Solches apprehendirte Fürſt Ludewig von Anhalt, der zugegen war / beſonders / und ward deſſen erſtes Ober-Haupt begrüſſet / zum Ordens-Zeichen ward der Indianiſche Cocos oder Palm-Baum, und diß Bey-Wort erwehlet: Alles zu Nutzen / war auf einen guldenen Oval-Pf. emailliret an einen Sidon grün Seidenen Bande.

Den Orden der Teutſchen Redlichkeit ſtifftete ao. 1690. der Durchl. Hertzog Friederich zu Sachſen-Gotha. Die Glieder führten ein Bruſt-Bild / auf der einen Seite den Buchſtaben F. auf der andern zwey geſchrenckte Hände / mit den Worten: Fideliter & conſtanter.

Von dem Orden der guten Freundſchaft, oder güldenen Braſſelet iſt oben an ſeinem Ort bereits Erwehnung gethan worden.

Anno 1704. wurde der ſchon bekannte Orden, de la noble Paſſion, oder der Edlen Neigung von dem Durchl. Hertzog Joh. Georgen zu Sachſen-Weiſenfels, als er wegen des

Für-

Fürſtenthums Querfurt Votum und Seſſionem erhalten hatte / fundiret.

In dem Capitel von Brandenburg, von dem Concordien-Orden zu Bayreuth, dieſen ſtifftete der noch lebende Durchl. Marggraff und Herr, Chriſtian Ernſt, das Ordens-Zeichen iſt ein Crantz von Diamanten, mit zwey Oel-Zweigen / mit den Worten: Concordant. leg. Sigm. von Bircken Brandenburg, Ulyſſes, pag. 218. ſeq.

Von dem Orden La Generoſite. Es ſtifftete denſelben Jhro Majeſt. in Preußen, als Chur-Printz anno 1685. vid. Jmhofs Notit. procerum.

Von dem Orden des ſchwartzen Adlers in Preußen. Dieſer iſt ebenfals von Jhro Königl. Majeſt. 1701. den Tag vor der Crönung den 17. Jan. aufgerichtet worden. Das Symbolum iſt: Suum Cuiqve.

Die neue Käyſerin und des Allerdurchl. und unüberwindlichſten Hrn. Hrn. Käyſers Carl VI. Gemahlin, Eliſabetha Chriſtina, von Braunſchweig-Wolffenbüttel, hat kurtz vor ihrer Abreiſe aus Deutſchland nach Spanien, einen Orden vor die Liebe des Nächſten geſtifftet / deſſen Zeichen iſt ein klein goldenes Creutzgen / auf welchen die Worte geſchrenckt ſtehen:

PR
AMORE
XIMI

vid. die Vorrede zu Chriſt. Gryphii kurtzen Entwurff von denen Orden.

Ad §. X.

Die erſte Vermählung war der Printzeßin Sophiæ, Ludovici Sancti, und der heiligen Eliſabeth Tochter, mit Henrico Magnanimo, Hertzog in Braband, deren Printz Heinrich das Kind von Braband, Heſſen überkommen hat / von welchen unſere notablen Printzen von Heſſen den Urſprung haben / davon wir weiter nichts mehr widerholen wollen.

Die andere Vermählung iſt Philippi Magnanimi.

Es lebte noch ſeine Gemahlin Chriſtina, Hertzog Georgii zu Sachſen Tochter / die zehn mahl ſchwanger von ihm worden war. Und dennoch legte er ſich noch eine Gemahlin bey / und zwar durch Prieſterliche Copulation, eine Adeliche Dame, Margaretham de Sala, die nachmahls nur die lincke Land-Gräfin genennet wurde.

Er

Er eröffnete ſeinen Theologis die heimlichen Urſachen / ſie muſten die formale Copulation geſchehen laſſen / D. Luther muſte auch zu geſchehenen Dingen das Beſte reden / dem wohl nicht in Sinn kommen / die Bygamie viel weniger die Polygamie, wie Maimburg in der Hiſtoria Lutheraniſmi böſzlich vorgegeben / zu approbiren.

Es ließ auch der Landgraff deßwegen um Vermeidung einiges Aergernüſſes das Notarial-Copulations - Inſtrument auffrichten / welche die Umſtände etwas genauer an den Tag giebet / und die Zeugen / warum dieſes / und wie es geſchehen / mit anführet / als zugegen ſind geweſen. Die Ehrwürdigen und Gelehrten Mag. Phil. Melanchton, Martinus, Bucerus, Dionyſius, Melander. Die Geſtrengen und Vornehmen Everhard von Thum, &c. Herman. von Mahlsberg, Herm. von Hundelshauſen, Hr. Joh. Feitz, Cantzlar Rud. Schenck. Die Ehrſame und Tugendreiche Frau Anna geb. Miltzin, Hrn. Johann von Sahl ſeel. nachgelaſſene Witwe / der Braut Mutter. Balthaſar Reid von Fulda, aus Käyſerl. Gewalt Notarius Publicus.

Die ſieben Kinder, die mit dieſer lincken Gemahlin gezeuget worden / bekamen den Titul der Grafen von Dietz, die aber alle ohne Erben geſtorben; Die rechte Gemahlin ſoll gar wohl mit dieſer ehlichen Alliantz-Sache zufrieden geweſen ſeyn. Jene aber ſtarb 1566. und

liegt zu Spangenberg begraben. Und ein Jahr hernach ſtarb auch Phllippus in dem anno climacterico, nnd 50. ſeiner Regierung.

Sonſt ſind auch noch dieſe Liebes-Allianzen ſehr merckwürdig, als Charlottæ Amaliæ mit Chriſtiano V. König in Dännemarck.

Landgraff Wilhelmi VI. mit Churfürſt Georgii Wilhelmi Tochter.

Des Landgrafen Tochter, Eliſabetha Henrietta, mit Ihro Königl. Majeſt. als damahligen Chur-Printzen.

Und anno 1700. Louiſæ Dorotheæ Sophiæ, Ihro Königl. Hoheit Pr. Tochter, mit dem Heßiſchen Erb-Printzen Friderico.

Die IV. Frage.

Wie ſtehet es um die Religion?

I.

Die Religion, zu welcher ſich die Heſſen-Caſſeliſche Linie bekennet, iſt die Evangeliſch-Reformirte; Die Religion, welcher die Darmſtädiſche Haupt-Linie zugethan, iſt die Evangeliſche-Lutheriſche; Die Neben-Linie, als Rheinfels, iſt Römiſch-Catholiſch; Die Homburgiſche Reformirt.

II. Doch

II.

Doch wir můſſen etwas grůndlicher den Zuſtand der Religion, wie die Herren Landgrafen von Heſſen darzu kommen/ betrachten / und dieſes heiſt uns eine doppelte Frage anſtellen.

Erſtlich: Was vor der Reformation paſſiret?

Hernach: Was vor merckwůrdige fata und Begebenheiten ſich bey beyderſeits Haupt- und Neben-Linien in puncto deſſen begeben haben?

III.

Ehe das groſze Licht des Evangelii aufgegangen / ſind die Heſſen oder alten Catten mit den Thůringern wohl recht das Volck geweſen / ſo in Finſtern geſeſſen/ und in dem blinden Heydenthum gar tieff geſtecket.

Und als ihnen auch dieſe Gnade wiederfahren war/ſo waren ſie doch dem Pabſtthum ſo ſehr ergeben / daſz man aus ihren Kindern viel groſſe Heiligen und *canoniſirte* Leute zu nennen weiſz.

IV.

Deſſen ungeachtet / ſo iſt Landgraff Philipp einer von den erſten teutſchen Fürſten geweſen / der ſich Lutheri Lehre hat gefallen laſſen. Denn ehe noch das öffentliche Bekänntniß zu Augſpurg Ao. 1530. von dieſem theuren Fürſten mit abgeleget wurde / ſo hatte er vor vier Jahren ſchon den Convent zu Homburg / und das berühmte Colloqvium zu Marpurg halten laſſen / die Religion eingeführet / und Ao. 1629. zu Speier ſolenniter wider des Käyſers Decret mit proteſtiret.

V.

Und nun muſte man dieſen religiöſen Herren nicht mehr Landgraff Philippum, ſondern Philippum Magnanimum nennen. Denn er als Proſtata des Smalcaldiſchen Bundes / und Defenſor Fidei, ließ ſich doch nicht feige finden / ob er gleich mit Churfürſt Johann Friedrichen von Sachſen das Unglück hatte / von Ao. 1547. biß 52. des Käyſers Gefangener zu ſeyn / und in manchen ſauern Apfel beiſſen muſte.

VI. Ob

VI.

Ob nun wohl nachgehends von Ludovico zu Marpurg bey ſeinem Teſtamente die ſchaeffe Clauſula pœnalis war angehenckt worden / daß / wer den geringſten Articul in dieſem Teſtamente anfechten würde / (da gleichwohl der Articul von Beybehaltung der unveränderten Augſpurgiſchen Religion der vornehmſte war) der ſolte der gantzen Erbſchafft verluſtig ſeyn; So wolte doch Landgraff Wilhelm Sapiens zu Caſſel die Formulam Concordiæ nicht acceptiren / und dem Calviniſmo wurde durch die heimlich-Calviniſch-geſinnten Lehrer / ſo man in Sachſen nicht hatte leiden wollen / und in Heſſen leiden kunte / die Thüre aufgethan: Daß aber der Landgraff noch als ein guter Lutheraner geſtorben / erhellet aus dieſem Diſcours, den er noch auf ſeinem Sterbe-Bette geführet: **Wer Friede mit GOTT hat / und mit Ihm durch Chriſtum im Glauben ergriffen / verſöhnet iſt / der geneuſt allererſt den wahren und beſtändigen *Religions*- Frieden.**

VII.

Aber Mauritius, der ſo gelehrte Fürſte / führte mit groſzem Eyfer die reformirte Religion ein / und die ſich noch bedencken wolten / encuragirte er ſelbſten / indem er in dem Auditorio Theologico zu Marpurg gar offt auftratt / und Lateiniſche Reden deßwegen ablegete. Indeſſen hielt es gar harte / ehe ſich das gemeine Volck beqvemete / und es muſte der reformirte Theologus D. Schoner / wegen einer Predigt wider die Bilder und die andern Puncte, in der Kirche heßlich mit ſich umgehen laſſen.

VIII.

Und ſo eyfrig Landgraff Moritz die Päbſtliche Religion gefürchtet / ſo geſchahe es doch / daß ſein jüngſter Sohn Erneſtus zu Rheinfels / nach vorher gehaltenen Colloqvio zu Rheinfels / Anno 1651. Catholiſch wurde / wie ſich denn auch noch beyde Herren Söhne Wilhelmus zu Rotenburg und Carolus zu Wanfride darzu bekennen.

IX.

Doch die Herren Landgraffen zu Darmſtadt (nur einige ausgenommen) ſind beſtändig bey der Lutheriſchen Religion ge-

geblieben; Doch hat ſich Landgraff George Friedrich zu Homburg zur Papiſtiſchen/ Friedrich aber zur Reformirten gewendet.

X.

Wir können behaupten daß die Landgraffen von Heſſen diejenigen Printzen unter ſich gehabt/ welche für allen andern in Deutſchland die Studia am meiſten geliebet/ und an ſich ſelbſt die gelehrteſten Herren geweſen ſind. Denn der Großmüthige Philippus und Ludovicus fidelis ſtiffteten die Univerſitäten zu Marpurg und Gieſſen. Des letztern Vater aber/ Landgraff George/ legte in ſeinem kleinen Lande 13. Lutheriſche Schulen an.

XI.

Und was Wilhelmus Sapiens und ſein Sohn Mauritius zu Caſſel vor künſtliche und gelehrte Herren geweſen ſind/ das iſt aus unterſchiedenen raren Kunſt Stücken/ und gelehrten Sachen zu erſehen: Sonderlich wird der letztere vor einen klugen Staats-Mann/ penetranten Redner/ accuraten Mathematicum, und excellenten Poëten, nicht unbillich gehalten.

Nicht weniger haben Landgraff Georgius II. Philippus und Ludovicus VII. und Henricus zu Darmſtadt ihre beſondere und galante Gelehrſamkeit aus vielen Sachen zu erkennen gegeben.

XII.

Wir räumen auch dem Frauenzimmer ein Plätzgen zum Nach-Ruhm ihrer unſterblichen Qvalitäten und Meriten ein / indem eine heilige Eliſabeth / eine weiſe und kluge Amalia Eliſabeth, großmüthige Charlotta Amalia, Hoch-erleuchtete Anna Sophia, und Sophia Maria allerſeits Gottſeligſte Printzeßinnen / wie ihre Fürſten zum unſterblichen Ruhm die ſchönſten Prædicata erworben / und das ſämtliche Hauß Heſſen ſo höchſt-notabel gemachet.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Das XVI. Seculum war faſt nur deßwegen ſo haupt-merckwürdig, weil bey nahe eine totale Hertzens-Veränderung ſo vieler hohen Geſchlechter und Nationen in Europa in Religions-und Gewiſſens-Sachen paſſirete. Die Zeiten des groſſen Carls machten den Anfang in ſolchen

ſolchen affairen der merckwürdigſten Veränderungen, die mittlern Zeiten des P. Waldi und Wiclefs waren doch nicht ſo ſehr veränderlich, als die Tage Lutheri, Calvini, und Leonis X. Aber auch kein hohes Fürſtliches Hauß faſt mehr in Deutſchland hat ſich die Religions-Veränderung und Zertheilung mehr angelegen ſeyn laſſen/ als das Landgräffliche Hochfürſtliche Hauß Heſſen. Denn Caſſel hat ſich durchaus zur Reformirten bekennen wollen/ Darmſtadt iſt alleine bey der ehmahls erkannten Wahrheit blieben/ und beyderſeits Neben-Linien haben ſich die eine/ die Catholiſche/ die andere die Reformirte Religion gefallen laſſen.

Ad §. II.

Und wie dieſes zugangen/ erklären die nachfolgenden §. §. mit ihren Anmerckungen.

Ad §. III.

Denn dieſes blinde Heyden-Volck verehrte zu allererſt/ als ihren Gott/ den alten Abgott Thor oder Jovem Taranum, ſive Fulminantem, den Donner GOtt: Hernach leſen wir von dem garſtigen Götzen-Bilde/ Nahmens Büſterich.

Dieſer ſchnöde Abgotts-Dienſt mag faſt biß auf die Zeiten der erſten allgemeinen Hertzens-Veränderung gewähret haben.

Dieſe

Dieſe aber ſoll GOtt durch den Hrn. Bonifacium, der Thüringer Apoſtel, noch vor des groſſen Käyſer Carls Zeit gewürcket haben/ und in dem 9ten Seculo erſt etwas ordentlicher eingerichtet worden ſeyn.

Nun kunte es wohl nicht ſo genau zugehen/ daß nicht viel Heydniſches Weſen auch nach dieſer erſten Veränderung zurück geblieben wäre. Es bedeckte aber ſolches alles die Päbſtliche Authorität/ der unſchätzbare Pracht der Ceremonien/ die privilegirte und bevollmächtigte Gewalt der Päbſtiſchen Geſetze und Sätze oder Traditionen/ endlich auch der blinde Gehorſam und die Unwiſſenheit der einfältigen Leute/ alſo blieb alles auch an dieſem Ort Papiſtiſch/ biß auf die andere allgemeine Veränderung in Glaubens-Sachen.

Inzwiſchen waren die bekehrten Thüringer (worunter damahls noch Heſſen gehörete) nachdem ſich Erfurt zum Biſtthum nicht ſchicken wolte/ zum Ertz-Biſchoff nach Mayntz angewieſen worden/ und da haben bey dieſer neuen Religion die vornehmſten im Volcke ſo groſſe Glaubens- und Liebes-Thaten an das Licht geſtellet/ daß ſie noch faſt in ihren Leben zu Heiligen, nach ihrem Tode gewiß ſind canoniſiret/ und unter die Heiligen geſetzet worden.

In dem 12. Seculo lebte Udo als Biſchoff zu Naumburg.

Con-

Conradus, ein Graff zu Landsberg, des Kindes von Braband Groß-Vaters Bruder, von Mütterlicher Seiten / war Groß-Meiſter des teutſchen Ordens in Preußen.

Ludovicus, im 14ten Seculo ein Biſchoff zu Münſter.

Otto, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg.

Hermannus, Ertz-Biſchoff zu Cölln, in 15ten und 16ten Seculo.

Fridericus, Groß-Prior des Malteſer-Ordens in Deutſchland, Cardinal und Protector der teutſchen Nation im 16ten Seculo.

Albertus, des Kindes von Braband Groß-Vatern Bruder, Biſchoff zu Lüttich im 12. Seculo. Und

Die heilige Eliſabetha im 13. Seculo ſind canoniſiret worden.

Und wir finden auch noch in dieſer Serie, und alſo vor der Reformation, einen Hermannum Pium und Ludovicum Sanctum und Pacificum.

Ad §. IV.

Nun kam die Zeit der zweyten groſſen Veränderung, und der Engel mit dem ewigen Evangelio floge auch über Heſſen, der theure Landgraff Philippus furchtete GOtt, und gab ihm zuerſt allein die Ehre / ich will ſagen / er bekannte ſich öffentlich zu Lutheri Lehre, und defendirte ſie nach allen Vermögen.

Zu

Zu dieſen GOtt-gefälligen und Fürſtlöblichen Unterfangen / trieb ihn die gerechte Sache / und das Werck GOttes an / und daß er auch nicht mißbillichen kunte / was Lutherus lehrete: **Daß es auch eines Fürſten Amt wäre / den Zuſtand der Kirchen zu beſorgen / und das eingeriſſene Ubel / ſonderlich der Geiſtlichkeit / wegzuſchaffen / die faulen und Wollüſtigen Mönche wieder in eine beſſere Diſciplin zu bringen.**

Des Käyſers Edict zu Worms kunte auch dieſen Fürſten nicht ſckrecken / daß er die vorige Finſterniß wieder mehr als das Licht geliebet hatte.

Hier in Heſſen fand auch das ſich ausbreitende wahre Wort GOttes ſeinen gröſten Liebhaber, und er ließ ſich ſehr angelegen ſeyn / die Lutheriſche Lehre einzuführen. Denn ſo ließ er anno 1526. 23. Religions-Puncta auf dem Convente zu Homburg unterſuchen / und im folgenden Jahre wurde dieſe Evangeliſche Religion eingeführet / die Klöſter-Güther eingezogen / theils damit die Univerſität Marpurg geſtifftet / theils arme Witwen erhalten / Eltern-loſe Jungfern ausgeſtattet / und alte ausgediente Prieſter unterhalten.

Der Zwieſpalt de Cœna Domini, ſo ſich zwiſchen Luthero, Zwinglio und Oecolampadio ao. 1525. ereignete / ſchiene den Fortgang der Refor-

formation zu hemmen/ Lutherus legte die Worte: Hoc eſt Corpus meum, nach den Buchſtaben aus. Zwinglius ſagte: Hoc ſignificat Corpus meus. Oecolampadius aber glaubte: Hoc eſt Corporis mei Signum.

Damit nun den vermuthlichen Schismati bey Zeiten abgeholffen/ und die Evangeliſchen Printzen der Sorge/ wegen Gefahr derer dräuenden Papiſten/ möchten entnommen werden/ ſo wurde durch dieſen löblichen Fürſten anno 1529. das berühmte Colloqvium zu Marpurg angeſtellet.

Es erſchienen Lutherus, Melanchthon, Jonas, Brentius, A. Oſiander, St. Agricola, Oecolampadius, Zwinglius, Bucerus und Hedio. Sie conſentireten allerſeits in denen Articuln de Peccato Originis, de Miniſterio Verbi, de Divinitate Chriſti. Aber de Cæna Domini war der gröſte Zwieſpalt/ und kam dahin/ daß Heſſen und Sachſen bey der Auslegung Lutheri, und die Schweitzer bey jener blieben/ und die gute Intention des Landgrafen, die Vereinigung derer Kirchen in dieſem Puncte zu verfertigen/ kunte nicht erlanget werden.

Wie auch in dieſem Jahre von denen gröſten Häuptern des Pabſtthums die böſen Anſchläge gemacht wurden: Es ſolte die neue Religion (wie ſie genennet wurde) mit Gewalt ausgerottet werden/ ſo machten der Churfürſt

von Sachſen und unſer Landgraff das Decretum: Sie wolten ſich auf dieſen Reichs-Tage zu Speier ſo bezeigen / daß ſie vor GOtt und dem Käyſer beſtehen könten.

Dieſes ihr Bezeugen aber war die Proteſtation, daß ſie nicht bey dem Decret des Käyſers: **Es ſolle nichts in der Religion geändert werden** / beruhen könten / und damit hieſſen ſie die Proteſtirenden.

Es paſſirete auch daſelbſt dieſes artige mit dem Landgrafen und Fabro Conſtantienſi: Des Landgrafen Leute trugen auf ihren Kleidern dieſe Buchſtaben: V. D. M. I. Æ. Verbum DEI manet in æternum, eingenehet / Faber moqvirte ſich hierüber / und ſagte: Manet in Ermel. Der Landgraff aber ſagte dargegen: Verbum Diaboli manet in Epiſcopis. Scult. Annot. Evangel. pag. 251.

Und dann erfolgte noch vor dem unglücklichen Schickſal Philippi derjenige Tag / an welchen auch dieſer Fürſt ſein Lutheriſches Glaubens-Bekäntniß mit ſo vielen braven Herren ao. 1530. zu Augſpurg vor dem Käyſer offenbar darlegete. Er ſahe es auch ſehr gerne / daß auf die von Joh. Fabro, Eccio, Wimpina, Collino, Cochlæo &c. verfertigte Widerlegung, davon der Churfürſt von Sachſen doch noch ein Exemplar ausgewircket hatte / von Melanchthone die Apologia dargegen gemacht wurde. Seckend. Hiſt. Luther. l. 2.

Ad

Ad §. V.

Auch das den 19. Nov. vom Käyſer publicirte Edict: **Man ſolte biß zu einem allgemeinen Concilio nach der Regel der Catholiſchen Kirche glauben/ bey harter Straffe/** ſchreckte den Landgrafen nicht/ vielmehr war er der erſten einer, als auch der Käyſer die Augſpurgiſche Confeſſion nicht wolte gelten laſſen/ der in das Smalcaldiſche Bündniß 1531. tratt/ und nur die Freyheit mit zu defendiren und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben ſuchte/ Hortleder. tom. 1. de Bello Smalcald.

Daß aber auch unſern Landgrafen damahls ſchon nicht gar wohl bey der Sache mag geweſen ſeyn/ iſt vielleicht auch daraus zu erkennen/ indem er die Schrifft/ die Lutherus aus Coburg ausgehen ließ/ unter dem Titel: **Warnung an ſeine liebe Deutſchen**, gar ſehr apprehendiret hat. Ja die Könige von Franckreich und Engeland gar inſtändig mit bitten laſſen: Sie möchten doch den Käyſer ermahnen/ daß er nicht länger das aufrichtige, Chriſtliche und freye Concilium wolte ausgeſetzt ſeyn laſſen. Seckend. H. L. l. 3. Sect. 2.

Ob nun zwar dieſes nicht gleich erfolgte/ ſo wurde doch das folgende Jahr durch Albertum zu Maynz und Ludovicum zu Pfaltz es dahin vermittelt/ daß biß zu dem Concilio niemand ſol-

te gekränckt werden / und das war der erſte Religions-Friede.

Inzwiſchen kamen die Proteſtirenden noch etliche mahl in Smalcalden zuſammen / und machte ao. 1537. Lutherus die Smalcaldiſchen Articulos. Lieſſen ſich auch weder den Käyſerlichen Geſandten Heidium, noch den anno 38. zu Nürnberg gemachten Catholiſchen Gegen-Bund von ihrer Smalcaldiſchen Alliançe nicht abſchrecken. Sleid. lib. 12.

Anno 40. aber deliberirten ſie an dieſen Ort über der formula reconciliationis, dergleichen der Käyſer zu Speier, Worms und Regenſpurg durch Granvellanum auch / doch vergebens / thun ließ. Hordtled. Tom. 1.

Als ſich nun auf keine Art und Weiſe der Churfürſt von Sachſen und unſer Landgraff mit ihren Alliirten, nach des Käyſers und der Papiſten Willen accommodiren wolten noch kunten / ſo wurden ſie unter dem Vorwand einer Rebellion proſcribiret / und der Käyſer gieng ſelbſt auf Execution aus / und hatte zu Gehülffen Mauritium, Hertzog. zu Sachſen, Johannem, Marggrafen zu Brandenburg, Philippum Ericum und Georgium, Hertz. zu Braunſchweig, Johannem und Albertum und Georgium, die jungen Fürſten zu Mecklenburg.

Es giengen aber dieſe zwey Groſzmüthigen Häupter, nachdem ſie Carolo ao. 1546. den

Krieg

Krieg ſelbſt angekündiget / ihm hertzhafftig entgegen / und damit gieng der Smalcaldiſche Krieg an.

Es gieng dieſe Expedition nicht nach Wunſche / und lieff nun vor Philippum am ſchlimmſten ab. Es kam das folgende Jahr zur Schlacht bey Mühlberg, der Churfürſt Joh. Fridericus ward gefangen / und Granvellanus erwiſchte per dolum den Landgrafen, daß er ſich dem Käyſer wohl recht auf Diſcretion, wie oben bereits gemeldet worden / ergeben muſte / und damit ſchiene es faſt mit den Proteſtirenden aus zu ſeyn. Camerar. in Vita Melanch. p. 267. ſeq.

Und ſonderlich was unſern Landgrafen betraff / ſo ward er die genennte Zeit in einen ſolchen Zuſtand geſetzet / daß man ihn des unveränderlichen Gemüths wegen mit allem Recht nicht mehr Philippum, ſondern Philippum Magnanimum heiſſen muſte.

Und ſo ſchiene es nur mit den Proteſtirenden aus zu ſeyn / es war aber noch nicht aus / ob gleich der Käyſer noch in demſelben Jahr zu Augſpurg einen gewaffneten Reichs-Tag angeſtellt hatte / und drauff beſtund / daß ſich alle Proteſtirenden dem Tridentiniſchen Concilio unterwerffen ſolten.

Inzwiſchen kam das Interim aufs Tapet, und Mauritius, nunmehro Churfürſt zu Sachſen, kunten nebſt andern Urſachen wegen / nicht länger mehr anſehen / daß unſere beyde Erb-Verbrü-

brüderten Fürſten in der Ungewißheit/ ob ſie noch würden ſterben müſſen/ oder leben und ewig gefangen ſeyn ſolten/ da man ihnen doch als Bürgen die Loßlaſſung verheiſſen/ aber nicht gehalten hatte/ ſolten ſtecken bleiben.

Dahero machte ſich Mauritius auf wider den Käyſer, und erſchreckte den groſſen Mann dergeſtalt/ daß er flugs wegen Loßlaſſung der gefangenen Fürſten, und eines Religions-Friedens durch Ferdinandum ſeinen Bruder zu Paſſau ao. 1552. capitulirte/ und den letztern ao. 55. unter Churfürſt Auguſto zu Augſpurg beſtätigen ließ.

Damit war allen Proteſtanten auf einmahl und ſonderlich Heſſen geholffen.

In ſolchen gewünſchten Zuſtande blieb es auch von anno 1567. da Philippus ſtarb/ biß näher ao. 90. hinauf.

Ad §. VI.

Inzwiſchen da in Sachſen zu Wittenberg und Leipzig viel Lehrer des Calviniſmi ſich ſuſpect machten/ und das Conſilium abeundi erhielten/ als war dieſe Begebenheit zugleich die Urſache/ daß es nachgehends in Heſſen nicht in obgemeldten gewünſchten Zuſtande geblieben iſt.

Der in Thüringen zu nechſt Heſſen aufgeſtandene Eſaias Stiefelius, und, Ezechiel Meth, welche des Enthuſiaſmi ao. 1604. bezüchtiget wurden/ das Miniſterium Eccleſiaſticum verwurffen,

ſich

ſich die wahre Kirche nennten, die nicht habe einen Runtzel oder des etwas, vid. Krom. Hiſt. Eccl. konten nicht ſo viel Veränderungen daſelbſt herum/ als die aus Sachſen ſich eingeſchlichenen Calviniſch-Geſinnten Theologi, zuwege bringen.

Unter Wilhelmo dem Weiſen gieng es noch hin/ und er ſelbſt war ein ſo eyfriger Lutheraner, daß er von dem Interim weder wiſſen noch hören wolte; Und doch war zu verwundern/daß er der Formulæ Concordiæ demjenigen guten Buche, in welchen die Adiaphoriſtiſchen und Dogmatiſchen Controverſien der Theologorum Proteſtantium verfaſſet, daß ſie auf dem probir-Stein der H. Schrifft ſolten geſetzet und geprüfet werden, durchaus mit andern ſo hohen Fürſten nicht unterſchreiben wolte/ ungeachtet er ſich doch von dem Conventu zu Langenſaltz 1578. hatte belehren laſſen/ daß in der Diſputation über die Formulam Concordiæ zwiſchen den Sächſiſchen und Heßiſchen Theologis alle Theologi zuletzt auf einem Sinne beſtunden/ es wäre darinn kein Irrthum verfaſt gefunden worden. Krom. Indic. H. E. p. m. 404.

Doch was Wunder/ nachdem die beredten Calviniſchen Lehrer ſich nicht nur einſchleichen mögen/ſondern auch von ihm in Protection ſind genommen worden.

Von dieſem Bezeugen Wilhelmi Sapientis, und noch mehr von Mauritii ſeines Succeſſoris veränderlichen Religions-Verhalten, nahm der ſchon oben gedachte große Streit ſeinen Anfang und Fortgang/ weil gleichwohl nicht der geringſte Articul des Ludovicianiſchen Teſtaments durch die groſſe Reformation des Mauritii war gantz übern Hauffen geworffen worden.

Ad. §. VII.

Ja ja es erfolgete würcklich anno 1605. die groſſe Reformation in Heſſen, und Mauritius machte ſich ſelbſt ſehr viel in Marpurg deßwegen zu ſchaffen. Denn da muſten die Bilder herunter und aus den Kirchen geſchafft werden. Da wurden vier Puncte aufgeſetzt/ dieſe wurden die Verbeſſerungs-Puncte genennet:

1. Die Zehen Gebote ſolten / wie ſie Moſes beſchrieben / gelehret
2. Die Bilder aus der Kirchen geſchaffet
3. Das Brod-Brechen beym H. Abendmahl / wie es der HErr Chriſtus gehalten / eingeführt und gebraucht / und
4. Von der Perſon Chriſti richtig gelehret werden.

Und

Und der Landgraff ruhete nicht eher biß die Calviniſche Religion überall war eingeführet worden.

Solches aber gieng nicht ohne groſſen Zwieſpalt, Tumult und Controvertirends ab.

Denn als der Landgraff zu Marpurg ao. 1605. den Befehl an die Marpurger publiciret hatte / daß ſie des Calvini Lehre folgen ſolten / wolten dieſe Theologi D. Winckelman. Balthaſar Mentzer. und Henric. Leuchter. nicht ihr Gewiſſen verletzen / und da ſie Marpurg nicht mehr haben wolte / nahm ſie Gieſſen auf. Hierauf entſtund der häßliche Tumult, und was vor und nach gefolget.

Den 28. Julii hielt der Landgraff ſelbſt eine Oration im Collegio ad Lanum, in Gegenwart des Chur-Brandenburgiſchen Geſandten Freyherrn Hier. Lyska, und groſſer Verſamlung der Profeſſorum und Studioſorum, memoriter von ſeinem vorhabenden Wercke.

Als auch die Stipendiaten wider den neuen Ephorum, Caſpar Sturmium, wider die Leges und Statuta proteſtirten / hat der Fürſte in dem Collegio Philoſophico den 3. Auguſti eine bewegliche lateiniſche Oration ex tempore gehalten / und dieſelben auch ziemlicher maſſen beſänfftiget.

Inzwiſchen läſterte der Pöbel entſetzlich / daß man Catechismum, Tauff-Stein und Altar abſchaffen würde: Und daher wurden etliche Prediger verordnet / die den gantzen Handel wie

es gemeinet ſey/mit denen Verbeſſerungs-Puncten, deutlich und ordentlich in etlichen Predigten zeigen ſolten. Von dem Puncte des Brod-Brechens im Abendmahl des HErren muſte Montags den X. nach Trinit. Herr D. Schönfeld predigen/ und den Tag drauf ven den andern Puncten der alte Superintendent Valent. Schönerus.

Unter dieſer Predigt bringt Oppermann ein Geſchrey aus: Es ſolten die Bilder geſtürmet werden.

Es kömmt der Pöbel zuſammen/ und wird Sturm geläutet.

Man hört ſchreyen: **Höre auf du Pfaff/ werfft den alten Schelmen mit Cantzel und allen herunter.**

Oppermann fängt mit ſeinen neben ihn ſtehenden Bürgern aus hellen Halſze an zu ſchreyen: **Allein zu dir HErr JESU Chriſt** 2c.

Die andern fallen zu/ ſtürtzen D. Schönfelden die Stiegen herunter/ſchleppen ihn zwiſchen beyde Altäre/reuffen uud ſchlagen ihn/und ſchryen: Schlage todt/ ſchlage todt. Meynen auch/ er ſey todt/ weil er geſchryhen: **HErr JEſu nimm meinen Geiſt auf/** 2c. Doch iſt er von den Studenten gerettet/und auf die Cantzeley in ſalvum gebracht worden.

Mit

Mit Schonero machten es die andern nicht beſſer / und haben ihn übel zerſchlagen / gereuffet und zur ſelben Kirchen-Thür des Thors heraus geſtoſſen.

Jngleichen Wigand Pfaſtium und M. Dan. Cellarum, in der Kirche herum geſchlagen und gejaget / auch die Fr. D. Leuchterin ſich nicht erbarmen wollen / da er zu ſie hinein geſprungen. Auch M. Johann Häynſtein hat von der Por-Kirch einen gefährlichen Sprung thun müſſen / doch iſt er noch ungeſchlagen / weil man ihn vor einen Studenten gehalten / davon kommen.

Hierauf ſoll es Oppermannen gereuet haben / und nach Gieſſen gelauffen ſeyn. Die Bürger aber ſich Obrigkeitlicher Gewalt angemaſſet / gerufft: Heraus / heraus / die Kirch iſt unſer / und auf den Rath-Hauſe 4. Stunden lang zu Rathe geſeſſen ſeyn.

Nach der Zurückkunfft des Landgrafen von Gemünden hat [er] ſie durch den Secretair Senger und Denhard den Rent-Meiſter bedeuten laſſen: Die Schlüſſel an gehörigen Ort zu ſtellen / kein Geläuffe zu erregen / und die Diener des Wortes in ihren Ampte nicht zu verhindern.

Auf die widerſpenſtige Antwort iſt ihnen eine härtere Gegen-Antwort zugeſchickt worden / wornach ſie ſich aber eines beſſern erkläret / und auf Anſage des Obriſten Steuerburg von Löwen-

wenſtein, Wehr und Waffen aufs Rath-Hauß geliefert und niedergeleget.

Den Sonntag aber drauf hat Landgraf Moritz mit eigener Hand die heßlich zůgerichteten Theologos wieder in die Kirche eingeführet/ und D. Schönfelden eine Predigt über die Worte Chriſti Matth. 5. v. 44. Liebet eure Feinde 2c. halten laſſen.

Hierauf hat er ſelbſten wieder eine Rede gehalten/ und unter andern mit angebracht/daß ihm dieſer Tag (nehml. des Tumults die Zeit ſeines Lebens der gedoppelt- betrůbteſte Tag geweſen wåre. Denn vor 17. Jahren wåre ſeine Frau Mutter, Frau Sabina, den 6. Aug. mit der Peſt befallen worden/ und wenig Tage drauff geſtorben. Eben an dieſen 6. Tage wåre ihm auch die betrůbte Bothſchafft von dieſen Tumulte zu Ohren gebracht worden.

Nun iſt zwar eine Inqviſition erfolget Doch auf Fußfällige Abbitte (die er doch nicht alſo haben wollen/indem er zu ihnen geſagt: Stehet auf/ denn ich bin nicht GOtt/ dörffet vor mir nicht niederfallen/) und Interceſſion der heßlich zugerichteten Theologorum ſelbſten/alles gar gnådig abgelauffen/die Groſſen und Niedrigen haben ſich nach allen accommodiret/ in dem H. Abendmahl das Brodbrechen ſich gefallen laſſen/ und zur verbeſſerten oder reformirten Religion ſich gåntzlich bekennet/

und

und alſo doch dieſes Werck noch ausgeführet/ und Ruh und Friede wieder hergeſtellet worden. vid. Thuanus l. 133. Noch beſſer der Hiſtoriſche Bericht der neulichen Marpurgiſchen Kirchen-Händel. Edit. m. gedruckt zu Marpurg, M DC. V.

Doch iſt des Controvertirens und Diſputirens über ſolche Puncte zwiſchen denen Gießiſchen und Marpurgiſchen Theologis und Philoſophis ſehr viel geweſen.

Hierbey möchte man gleichwohl fragen: Wie den Calvinus mit Luthero ſich ſo vermengen können/ oder/ daß ich recht ſage: Wie denn der Calviniſmus ſich in den Lutheraniſmum einſchleichen/ und die Calviniſten in Sachſen/ die doch als Lutheraner ſchon da waren/ kommen können? Antwort:

Es geben es die meiſten/ und wohl alle unſerer Theologorum, dem Philippo Melanchthoni Schuld/ und meynen: Er ſey gar ſehr zum Calviniſmo, ja biß zum Abfall geneigt geweſen. Teſte Kromay. Indic. H. E. p. 394.

Die Calviniſten haben auch nach ſeinem Tode eine Epiſtel, die Philippus ſoll geſchrieben haben/ drucken laſſen/ in welcher zu verſtehen gegeben wird/ daß endlich Lutherus ſelbſten noch ein Calviniſte würde worden ſeyn. Allein dieſe groſſe Bezüchtigung kan gar herrlich aus ſeinen letzten Predigen, die er noch wenig Tage

vor

vor ſeinem Tode zu Jsleben gehalten / widerleget werden.

Item, ein Judicium von Philippo, welches er an den Churf. zu Pfaltz de re Sacramentaria über die Controvers des Heshuſii und Clevitii anno 1559. geſchicket / und weil es ſehr zweydeutig gegeben war / ſo mögen freylich viel verführet / und in dem Irrthum ſeyn geſtärcket worden. Ja es hat ſo gar Calvinus ſelbſt ao. 1558. ſich darauf beruffen / und verſichert / daß Philippus in hoc negotio, nehml. in Cauſa Sacramentaria, eben derjenige / was er (Calvinus) ſey / und mit ihm in allen Stücken überein komme. Teſte. Kromayer. Indiculo Hiſt. Eccl. cit. p. 394.

At qvantus Vir Philippus! Und dieſer nicht nur allgemeine Præceptor gantz Deutſchlandes, ſondern auch gar große und præeminirende Theologus mag ein Mann ὡς ἐξουσίαν ἔχων. auch bey vielen groſſen Theologis einen gäntzlichen Beyfall erwecket haben.

Nachdem aber auſſerhalb Landes die Zwiſtigkeit zwiſchen den Arminianern und Reformirten über dieſe fünff Articul 1. De Prædeſtinatione, 2. De Morte & Satisfactione Chriſti, 3. De Origine fidei, 4. De Impedimento fidei, 5. De perſeverantia, nicht güttlich kunte beygeleget werden / und deßwegen der allgemeine groſſe Synodus ao. 1618. zu Dordrecht angeſtellet wurde / ſo wurden auch von Mauritio, nachdem viel frembde Theologi aus Engeland, Pfaltz, Schweitz,

u.ſ.w.

u. ſ. w. dahin kamen / ſeine Heßiſche Theologi mit dahin geſendet.

Damahls beſtunden noch dieſe Theologi wohl meiſt alle auf einem Sinne / hernach aber zertheileten ſie ſich / und der eine Theil hieß die Remonſtranten / der andere die Contra-Remonſtranten; Die erſten fiengen an für dem abſoluto Decreto ſich zu fürchten / und giengen ſchon etwas ab von den Calviniſten / die andern aber / und meiſt die Schweitzer, blieben bey dem abſoluto decreto.

In dem obgedachten Synodo præſidirte Johannes Bogermannus, der Paſtor zu Lewarden. Der Arminianer oder Remonſtranten Sache führete Simon Epiſcopius / ein ſehr gelehrter und gravitätiſcher Mann / welcher nur Os Remonſtrantium genennet wurde. Doch wurde des Arminii Doctrie verworffen / und die Confeſſio belgica und der Heidelbergiſche Catechiſmus beſtätiget. Grotius kam in den Arreſt, doch ſein Weib practicirete ihn in einen Kaſten mit Büchern weg / und der alte Oden Barnefeld muſte den Kopff hergeben. Theatr. Europ. tom. 1. p. 580. Acta Synodalia dordrac.

Von dieſen 18ten Jahre an hatten auch die Gießiſchen Theologi ſich mit denen Tübingiſchen de Statu Exinanitionis Chriſti weidlich herum gekampelt: Ob die Exinanitio in einer bloſſen Verbergung (in κρύψει occultatione Majeſtatis;) oder in einer würcklichen Entäuſerung

oder

oder Entledigung (κενώσει evacuatione uſus inceſſantis Majeſtatis) beſtehe? κρύψιν haben Thummius, Lucas Oſiander, Melchior Nicolai zu Tübingen, κενώσιν Feuerbornius, Winckelmannus, und auch wohl Menzerus zu Gieſſen verfochten. vid. H. Jægeri Hiſt. hujus Seculi. It. Thummii ταπεινωσιγραφία et. Feuerbornii κενωσιγραφία. Die Sächſiſchen Theologi machten auf Befehl des Churfürſtens ao. 1624. eine Deciſion, wie ſie es nennten/ dargegen aber die Tübinger amicum admonitionem publiciret/ und biß dahin hatte die Controvers gewähret.

Noch bey Lebzeiten unſers Landgrafens Mauritii ao. 1627. (denn er ſtarb ao. 1632.) wurde doch zu Smalcalden die Lutheriſche Religion wieder eingeführet.

Nun hatte Mauritius auch nicht mehr viel mit der Religion zu thun/ nachdem er ſeinem Sohne Wilhelmo V. die Sorge der Religion und Religion übergeben hatte/ und ohne Sorge in Ruhe und Friede lebete.

Denn ſo ſtellte ſich dieſer ao. 1631. auf den in Leipzig angeſetzten Fürſten-Tag ein/ auf welchen man vermeynete die beyden Evangeliſchen Religionen zu vereinigen.

Zwar anfänglich und im Februario deliberirte Joh. George I. Churfürſt mit den proteſtirenden Fürſten und Ständen de armis defenſivis non offenſivis, als der Käyſer auf die Reſtitution der Kirchen-Güther ſehr drunge/ und

ſeinen Sohn Leopold. Wilhelm. vor Auguſtum zum Ertz-Biſchoff zu Magdeburg wolte gemacht wiſſen.

Im Monat Martio aber wurde das Colloqvium der Religions-Affaire gehalten. Die Sächſiſchen Theologi waren D. Matthæi Hoe, der Herr Ober-Hoff-Prediger des Churfürſten, D. Polyc. Lyſerus, H. Hœpffnerus. Die Brandenburgiſchen und Heßiſchen D. Joh. Bergius, D. Joh. Grotius, & Theoph. Neubergerus. Dieſe verſuchten / ob die Controverſien / die ein gantz Seculum gewähret / könten wo nicht beygeleget / doch vergeringert werden. Es iſt aber nichts draus worden. Krom. in append. LL. Syncret.

Die Nordlingiſche Schlacht anno 34. die unglücklich vor die Proteſtirende ablieff / machte loſe Händel / brachte den Pragiſchen Frieden zuwege / welchen zwar der Churfürſt zu Sachſen mit der Condition eingieng: Daß die Freyheit der Religion im Röm. Reich alſo bleiben ſolte / wie ſie Anno 1627. zu laſſen / war beſchloſſen worden; Und verurſachte wohl auch / daß etliche wancketen / zum wenigſten erfolgete / daß der berühmte JCtus zu Marpurg, Helſricus Ulricus Hunnius, des berühmten Theologi, Ægidii Hunnii, Sohn zu den Papiſten übergieng. Seine argumenta nennte er Indiſſolubilia, welche nodum Gordium aber

D. Him

D. Himmelius zu Jena gar leicht diſſolubel gemacht.

Man hätte nach der Zeit auf Heßiſcher Seiten beſonders die zwey proteſtirenden Religionen gerne in eine gebracht; Dahero wurde auf Befehl Wilhelmi VI. zu Caſſel ao. 1661. im Monath Julio deßwegen ein Colloqvium 1. De Euchariſtia, 2. De Prædeſtinatione & reprobatione, 3. De Perſona Chriſti, und 4. De Baptiſmo, zwiſchen den Marpurgiſchen Theologis D. Sebaſt. Curtium, und D. Joh. Heinium, und Rinteliſchen D. Petr. Muſeum & D. Joh. Henichium angeſtellet. Doch die Wittenberger gaben die Relation davon/ und ihr Bedencken an den Tag/ und widerſetzten ſich dem Syncretiſmo mit aller Macht. vid. D. Calovii Hiſt. Syncret. l. 3. c. 6.

Ad §. VIII.

Die Neben-Linie von Caſſel zu Rheinfels gieng ao. 1651. zur Catholiſchen Religion über. Denn als deſſen Stiffter Erneſtus unter denen Käyſerlichen im Arreſte war/ ſo beſuchten ihn die Jeſuiten nicht umſonſt gar fleißig. Doch was dieſe noch nicht völlig/ das mochte wohl der Capuciner Valerius Magnus nach dem Colloqvio ſelbſt damit D. P. Haberkornio, Balth. Menzero, und M. G. Eberh. Happelio] gehalten/ vollendet haben. Denn er gieng das Jahr hernach mit ſeiner Gemahlin nach Cölln, und wurden bey-

de

de daſelbſt Catholiſch. vid. Haberkornii Action. Rheinfels. Relatio, und D. G. Calixti Reſponſum ad Erneſtum.

Ad §. IX.

Bey der groſſen Veränderung der erſtern Haupt-Linie, blieb doch die andere Haupt- und Stamm-Linie, das regierende Stamm-Hauß zu Darmſtadt, bey der einmahl erkanten Evangeliſch-Luthriſchen Religion.

Georgius I. war zu erſt Lutheriſch worden/ und ſein Enckel Friedrich Ludovici VI. Sohn bekante ſich ao. 1636. zur Päpſtlichen Religion, und ward ein Cardinal.

Auch Erneſtus Ludovicus der regierende Herr iſt noch Lutheriſch, obgleich die drey Brüder Georgius, Philippus und Fridricus catholiſch worden ſind.

In dieſer ihrer Neben-Linie, ſo die Homburgiſche und auch Bingenheimiſche, weil des Stiffters Friderici zweyter Printz Wilhelmus Chriſtophorus von dem Hauſe Darmſtadt das Amt Bingenheim auf Lebens-Zeit bekam/ genennt wird/ ſind George Friedrich und George Chriſtian zur Catholiſchen Religion getreten/ Fridericus aber / der itzt-regierende Herr Landgraff, iſt reformirt geblieben.

Ad §. X.

Wir ſchrieben viel Gelehrſamkeit denen Marggrafen von Baden zu. Aber die Landgrafen von Heſſen übertreffen in Warheit jene. Und daß ſie die notabelſten Printzen mit von Deutſchland ſeyn / kan aus ihren gottſeligen Stifftungen, Wercken, Reden erſehen / und mit dem ſchrifftlichen Beyfall bekräfftiget werden.

Auſſer dem noch was in dem Rechte ſpecificirt wird / meritiret auch dieſes mit anbey zu mercken.

Wir nennen zuförderſt Ludovicum V. der durch ein feines Leben ſich den Beynahmen des Frommen, und Ludovicum VI. gar des Heiligen verdienet / und im 12. und 13. Seculo gelebet haben.

Von des letztern Vater Hermanno erzehlet man: Er ſey ſo gottſelig geweſen / daß er ſich niemahls zur Ruhe begeben / wenn er nicht vorher etliche Capitel aus der lateiniſchen Bibel geleſen hatte. Und daß er die deutſche Poëſie geliebet / erhellet / weil er an ſeinem Hofe einen gantzen Hauffen Meiſter Sänger gehalten.

Von ſeinem Bruder, Ludovico V. er habe alle Tage eine groſſe Anzahl armer Leute ſpeiſen laſſen.

Von dem Heiligen Ludewig aber ein mehrers und dieſes:

Der

Der Himmel wolte ſeine Keuſchheit prüfen/ und ließ ihn in manche Verſuchung gerathen.

Er fand einſt in ſeinem Bette an einem frembden Orte unzüchtige Weibes-Perſonen; Und ſo ward ihm auch von einer ſchönen Sängerin nachgeſtellet. Es bat ihn auch einſt ein Edelmann/ ihm die Gnade zu thun/ und ſeinem unfruchtbaren Ehe-Bette einen Saamen zu erwecken/ damit die Güther beym Hauſe bleiben möchten/ und daher hat man ihn hernach den Heiligen genennet.

Die Liebe und Treue gegen ſeine Gemahlin, die heilige Eliſabeth, muß ungemein geweſen ſeyn.

Er hatte dieſe/ des Ungariſchen Königes Andreæ, geliebteſte Printzeßin, als ſie ihm in einer ſilbernen Wiege aus Ungarn nach Wartburg anno 12.1. im 4ten Jahr ihres Alters war gebracht worden/ ſchon in der zärteſten Kindheit ſehr lieb gehabt.

Und wie lieb er ſie ferner muß gehabt haben/ erhellt aus ſeinem Munde: **Wenn Ehebruch gleich für GOtt und der Welt zugelaſſen wäre/ ſo wolte er doch nur um der Liebe Willen gegen ſeine liebe Eliſabeth dergleichen nicht vornehmen.**

Die GOtt und Menſchen gefällige Tugend des Wohlthuns hat ihm einen Tempel der

Ehren von Stahl und Marmor / einen ewigen Preiß / ſag ich / errichtet. Denn als ſich die Cammer-Bedienten uͤber ſeine und ſeiner Eliſabeth Freygebigkeit beſchwereten / ſo wurde ihnen geantwortet: **Laſt meine Lieſe wohl thun / wenn ſie mir nur Wartburg und Neuburg nicht verſchencket.**

Und ſo kunte es nicht fehlen / GOtt muſte Zeichen und Wunder an ihm thun; Denn wie er fruͤh Morgens uͤber den Schloß-Platz gienge / ſo koͤmmt der Loͤwe auf ihn loß / den der Waͤrter mochte verwahrloſet haben; Er dorffte ihn aber nur mit der Hand bedraͤuen / ſo legte er ſich als ein Lamm zu ſeinen Fuͤſſen / und bat gleichſam um Gnade.

In dem 14. Seculo biß ins 15. lebte Hermannus der Gelehrte, der zu Paris ſtudiret und zu Prage ein Magiſter worden / er hatte die Theologie ſtudiret.

Sein Sohn hieß Ludovicus Pacificus, und er bekam dieſes ſchoͤne Prædicat wegen dieſer affaire.

Heinrich der letzte / Hertzog von Braband war geſtorben. Haͤtte nun dieſer Ludewig par força gewolt / wie er von rechtswegen geſolt / ſuccediren / ſo haͤtte es mit Blut-vergieſſen geſchehen muͤſſen / der Chriſtliche Fuͤrſte aber ſagte nur ſo viel: **Ich und mein Erb-**

Printz haben Land und Leute genung zu regieren.

Nun kommen wir auf den Großmächtigen Philippum, und andere notable Herren, die was Gottſeliges geſtifftet / und beſonders möchte Philippus wohl auch Pius doctus und fortis heiſſen. Er ward Lutheriſch / er ſtifftete 1531. die Univerſität zu Marpurg, er wohnte denen gelehrten Colloqviis bey. Seine Tapfferkeit rieb 1525. des Müntzers aufrühriſchen Anhang / bey Franckenhauſen auf / und er hielt das ao. 1526. mit Chur-Sachſen zu Torgau gemachte Religions-Verbündniß treulich.

Seinen Sohn Ludovicum zu Marpurg erkennen wir billich auch als einen frommen Fürſten, der in ſeinem Teſtamente den dritten Punct: Die Augſpurgiſche Confeſſion ſolte in beyden Theilen unverändert bleiben / heilig wolte gehalten haben.

Faſt um dieſe Zeit ao. 1607. ſtifftete Landgraff Ludewig VI. zu H. Darmſtadt die Gieſſiſche Univerſität /, und nahm die von Landgraf Moritzen abgedanckten Profeſſores auf.

Als Landgraff Ludewigen das Fürſtenthum Marpurg wieder zuerkannt wurde / ward ao. 1624 die Univerſität zu Gieſſen wieder uſpendiret / und die Marpurgiſche ſolenniter reſtauriret; Doch ward jene wieder durch Landgraff

graff

graff Georgen II. ao. 1650. ſolenniſſime angerichtet.

Die Rintelſche gehöret zwar Heſſen, doch hat ſie ein Graff zu Holſtein geſtifftet.

Ad §. XI.

Es erbte (ſolte man faſt ſagen können) die Pietät und Erudition dieſer ſo höchſt-notablen Printzen, auf einander.

Denn ſo war Wilhelmus IV. Sapiens zu Caſſel ein gelehrter und gar künſtlicher Herr, in Sprachen und Mathematiſchen Dingen; Er invenirte einen Globum cœleſtem, der ſich ſelbſt herum kehrete/ und ſolches Wunder-Werck muſte Käyſer Rudolph. II. auch zu Prage ſehen/ des Tychonis de Brahe ſeine davon ich einen in der Wittenbergiſchen Bibliothec geſehen / ſollen nichts dargegen geweſen ſeyn.

Die Zeugen ſeines frommen Fleißes ſind die Thränen, die er/ wenn er die Pſalmen Davids geleſen/ vergoſſen hat/ und die Anmerckungen/ ſo er auf den Rand geſetzet. Wie gottſelig er auf ſeinem Todes-Bette geſprochen/ das leſe man in dem VI. §. dieſer Frage.

Einer der gelehrteſten Fürſten, ſo jemahls in der Welt gelebet/ muß ohnſtreitig Mauritius zu Caſſel geweſen ſeyn.

Er ſchickte einſt ſeinem Herrn Pathen ein lateiniſch und Griechiſches Carmen zu/ welches er im 11. Jahre ſelber gemacht hatte.

Die Abgeſandten fertigte er in Lateiniſcher, Frantzöſiſcher, Italiäniſcher oder Spaniſcher Sprache ab/ und in dieſer Abfertigung waren Conſilia enthalten von wichtigen Dingen/ die ſie gern hätten wiſſen mögen.

Es kam auch ein Perſiſcher Geſandter/ welcher bezeugen ſolte/ wie hoch dieſen gelehrten Land-Grafen der König in Perſien hielte. Er war ein guter Aſtronomus, Geographus und Muſicus, ein Orator, davon haben wir oben ſchon Proben angemercket/ ein excellenter Poëte, er hat den gantzen Pſalter ao. 1570. in teutſche Reime gebracht/ und Käyſer Rudolphum damit beſchencket.

Wilhelmus V. ſein Sohn führte nicht mit Unrecht den Titel des Beſtändigen, denn mit was vor Beſtande er die Laſt des 30. Jährigen Krieges fortgetragen/ und die Partey des Haupt-Beſchützers der geiſt- und weltlichen Freyheit gehalten/ davon iſt ſchon oben gedacht worden.

Noch aus dieſem Hauſe Heſſen-Caſſel eminiret für andern notablen Fürſten der itztregierende Herr Landgraff Carolus, an Pietät, Tapfferkeit, und beſonders Staats-Klugheit. Die armen Refugies beehren dero ſelben Chriſtmildes Mitleiden. Der Eyfer wieder den abgeſagten Feind der teutſchen Freyheit, hat deſſen Helden-Hertz dergeſtalt eingenommen/ daß auch dieſer Fürſt von keinen andern/ als ſichern

allgemeinen Frieden wiſſen will. Dahero ſtreitet ſein Durchlauchtigſter Erb-Printz und ſeine Heſſen noch männlich wieder den groſſen Ludewig von Franckreich.

In der Neben-Linie Rheinfels iſt nicht minder auch Erneſtus als ein gelehrter Herr bekandt/ indem von ihm etliche Schrifften in Druck ausgegangen ſind.

Das Hauß Heſſen-Darmſtadt hat auch ſeine gelehrte Herren gehabt. Alſo gab Georgius ſeine Gelehrſamkeit zu erkennen / daß er im 8. Jahre Landgr. Otto IV. Frantzöſiſch/und die Gemahlin teutſch complimentirte / und Philippus zu Butzbach zugleich ſeine Pietät / daß er die gantze heilige Schrifft ins teutſche überſetzet hat.

Georgius II. weil er ſchon im 8. Jahre ſeines Alters die Frantzöſiſche / Spaniſche/ Italiäniſche und Lateiniſche Sprache ziemlicher maſſen verſtanden hat.

Ludovicus VII. gab ſeine Geſchicklichkeit in der Poëſie zu erkennen / indem er die Pſalmen Davids in teutſche Reime gebracht hat.

Und ſonderlich muſte ſich der Tugend und Frömmigkeit wegen derjenige Heinrich, der ao. 1629. zu Siena im 17. Jahre ſtarb/ zum unſterblichen Ruhm / ſo gar von ſeinen Feinden nachſagen laſſen: Er wäre ein Printz ohne Todt-Sünde geweſen.

Er-

Erneſtus Ludovicus, der itzt-regierende Herr, iſt wegen ſeiner Gottſeligkeit hoch und theuer zu achten.

Ad §. XII.

Nachdem das Durchl. Hauß Heſſen mit etlichen Frauenzimmern iſt glückſelig gemacht worden / von welchen wir ſo gar was Beſonders angemercket finden / ſo ſoll auch dieſen notabelſten Printzeßinnen ihr Lob von uns geprieſen werden.

Ein curioſer Paſſagier find zu Marpurg dieſe merckwürdige Grabſchrifft: Hic jacet Eliſabeth, ſi bene fecit, habet.

Dieſe Eliſabeth war Ludovici VI. ſancti allerliebſte und treuſte Gemahlin.

Sie hatte ihren Ludewig nur ſechs Jahr, und nach ſeinem Tode muſte ſie mit ihren zwey Kindern weichen.

Sie kam zu ihren Vetter, zum Biſchoff zu Bamberg.

Er wolte ſie als eine junge Perſon von 21. Jahren vermählen / ſie ſagte aber: Sie wolte ſich lieber laſſen die Naſe abſchneiden / ehe ſie das thun wolte.

Man gab ihr hierauf Marpurg zum Leib-Gedinge / ſie bauete ein Hoſpital, und pflegte der Armen / und als gefragt wurde: Wie ſie ſolches ohne Eckel thun könte? So antwortete ſie: O qvam bene nobiscum agitur, qvando Dominum no-

noſtrum ſic lavamus, & tegimus. **Ach wie wohl ſtehet es um uns/ wenn wir unſern Herrn alſo waſchen und bedecken.**

Der ſchönen Radegundis ihrer Schweſter, die ſie einmuhl beſuchte/ ſchnitte ſie die Goldgelben Haare weg/ und überredete ſie/ daß ſie eine Nonne wurde/ und dieſe geſtand ſelbſten/ daß es längſt geſchehen wäre/ wenn ſie nicht ſo viel auf die Gold gelben Haare gewendet hätte. Kurtz vor ihrem Tode ſoll der Herr Chriſtus ihr erſchienen ſeyn/ und zugeſprochen haben: Veni dilecta mea Eliſabetha, & apparata tibi tabernacula ſubi.

Sie ruhet zu Marpurg von ao. 1231. her/ und iſt vom Pabſt Gregorio IX. ao. 1235. canoniſiret worden.

Wir ſetzen hierauf Amaliam Eliſabetham, Graff Philipp Ludewigs zu Hanau-Müntzenberg Tochter. Sie war die Gemahlin Wilhelmi des Beſtändigen zu Caſſel, und mit Beſtande der Wahrheit können wir ſetzen/ daß ſie die Beſtändige mit Recht zu nennen ſey/ nachdem das unbeſtändige Wetter / deß damahls ſo lang beſtändigen 30. Jährigen Krieges/ ſie niemahls unbeſtändig machen können.

Die Zeit ihrer Regierung von ao. 1638. biß ao. 50. hat ihr auch den Nahmen einer tapffern Heldin beygeleget/ denn unter ihrer Regierung

ſind

ſind viel merckwürdige Dinge paſſiret / vid. Theatr. Europ.

Ingleichen einer klugen Regentin in Staats-Affairen; Bald im Anfange machte ſie mit Darmſtadt eine Alliançe, und im Ausgange / da ſie die Regierung ihrem Sohne, Wilhelmo VI. übergab / danckte ſie am allererſten ihre Soldaten ab.

Charlotta Amalia iſt die älteſte Tochter des VI. Wilhelms, eine heroiſche und Tugendhaffte Printzeßin, und Witwe Königs Chriſtiani V. in Dännemarck.

Maria Amalia, Jacobi Hertzogs zu Curland Tochter, und Gemahlin des Durchl. Carls, und itzt-regierenden Herren Landgr. zu Caſſel geweſene Gemahlin, welche vor einem halben Jahre / zum großen Leydweſen des Landes / geſtorben / war eine gottſelige und Tugendſame Gemahlin.

Wir vergeſſen auch nicht des weiſen Wilhelms zu Caſſel Gemahlin, Sabinam, welche wegen ihrer mancherley Chriſtlichen Tugenden eine Mutter des Landes und Säug-Amme der Armen genennet wurde.

Anna Sophia, Landgraff Georgii II. zu Darmſtadt Tochter, Aebtißin zu Qvedlinburg, geſt. 1683. hatte groſſe Wiſſenſchafft in göttlichen Dingen.

So-

Sophia Maria, Landgraff Ludewigs VI. Tochter, und Witwe Hertzog Chriſtiani zu Sachſen-Eiſenberg, iſt wegen ihrer ſonderbaren Gottſeligkeit ſehr merckwürdig.

Die V. Frage.

Was haben die Landgraffen von Heſſen für Macht und Reichthum?

I.

Daß die Herren Landgraffen zu Heſſen conſiderable Einkünffte genieſſen/ kan man gar deutlich aus vielen Dingen abmercken/ obgleich nicht durchgehends deroſelben Summe ſpecificiren.

Beſonders haben ſie treffliche revenüen aus denen Tranck-Steuern/ Wein/ Wolle/ Saltz/ Bergwercken/ Forſt- und Maſtungs-Gefällen/ von welchen gleichwohl unterſchiedliche Herren eine ſchöne Appanage zu genieſſen haben.

II.

Und da man gleichwohl ſo conſiderable Veſtungen hat aufbauen/ dieſe imporsanten Plätze mit der gehörigen Beſatzung ver-

verſorgen/ alles in beſtändigen eſſe und Flor biß itzo erhalten/ nach und nach manch ſchönes Stücke darzu kommen/ und nechſt ſeinem Contingente eine anſehnliche Mannſchafft zur Aſſiſtentz denen Aliirten hat überlaſſen können; So kan man keinen andern Schluß faſſen/ als dieſen: Die Landgrafen von Heſſen ſind reiche/ mächtige/ und höchſt-notable Printzen in Deutſchland.

III.

Es würde die Waag-Schale der Macht und Reichthum dieſes Hauſes noch einen tieffern Ausſchlag und Nachdruck geben/ wenn ſich die Expectantz auf Iſenburg und Budingen ungehindert in eine Perception verwandeln/ die Fürſten von Waldeck ſterben/ und das übrige der Graffſchafft Dietz wieder herzugebracht werden ſolte.

IV.

Und ob gleich das Hauß Darmſtadt wegen der Frantzöſiſchen Kriege einen unerſetzlichen Verluſt erlitten/ und noch empfindet/ ſo iſt es doch nicht in denjenigen Stand geſetzet/ daß es ſeinen Fürſtlichen

Staat

Staat uud Titel zu führen/ ſich keineswe- ges zu ſchämen hat. Wie denn die noch-lebenden Herren allerſeits/ und das gan- tze Hochfürſtliche und Landgräffliche Ge- ſchlechte einem andern wenig nachgeben wird.

V.

Und wo wir noch vor dem Beſchluß dieſes Capitels an was curiöſes gedencken/ und mit demſelben es beſchlieſſen ſollen; So mögens dieſe Dinge ſeyn: Das Spiel zu Wartpurg. Die Faction der Sterner/ und der rare Philips-Thaler.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Es hat manches Land eine beſondere Wohl- that vor dem andern/ und ein jedes ſeine gewiſ- ſe Nahrung/ und ſo verhält ſichs auch in ſpecie mit denen Städten; In Sachſen nährt ſich mancher Ort vom Bier-Brauen, anderswo vom Zeug-machen/ Apollo in Thüringen be- findt ſich bey ſeiner Strümpff-Fabriqve viel beſ- ſer/ als manche Stadt, die noch zweymahl ſo groß/ als dieſelbe iſt.

Ich

Ich will dem Lande Heſſen vor dieſes mahl dieſe beſondere Wohlthat vor andern preiſen/ daß es mit ſeiner Wolle ſich reich zu machen vermögend ſey. Denn man findet weit und breit dieſelbe von ſolcher Güte und Zärte nicht/ wie in Heſſen. O was für ein Unterſcheid iſt zwiſchen dieſer und derjenigen Wolle / die denen Schaffen in dem Sächſiſchen Crayß, um Düben, Wittenberg und der Orten herum abgenommen wird. Die Ausländer holen ſie/ und verführen ſie gar weit in ihr Land / und alſo gilt ſie was.

Die Steuern vom Geträncke beziehen ſich hauptſächlich mit auf den Wein / doch dieſer Wohlthat hat ſich wohl meiſtens das Darmſtädiſche und Rheinfelſiſche Heſſen, was an dem Rhein und Mayn liegt/ zu erfreuen.

Wir ſetzen von Forſt- und Maſtungs-Gefällen, ſonderlich dem Rheinhards-Walde, daß ſich dieſelben vor dieſen über 30000. Gulden belauffen haben.

Auch die Graffſchafft Catzenellenbogen allein hat ehedeſſen 30000. Gulden geliefert/ und itzo wird die Summa ohne Zweiffel noch einmahl ſo groß ſeyn.

Der Heßiſche Antheil der Graffſchafft Schaumburg hat vor längſten Jährlich mehr als 50000. Thl. eingebracht.

Der

Der Landgraff von Homburg hat Jährlich vom Hauſe Caſſel 4000. Thl. von dem Hauſe Darmſtadt aber itzo 11000. als appanage zu heben.

Ad §. II.

Die Macht des Landgrafen berechtiget ſich ferner auch aus denen conſiderablen Veſtungen/ und deren Erhaltung. Die conſiderabelſten Veſtungen aber ſind: Caſſel, Gieſſen, Ziegenhayn, Rinteln, Rheinfels, Ruſelsheim, ſolche erfodern in erbaulichen Weſen zu erhalten nicht ein geringes.

Und weil der Landgrafe in dieſem Spaniſchen Succeſſions-Kriege in die 10. à 12. Regiementer Cavallerie und Infanterie ins Feld geſtellet/ die weit mehr ihr Dervir als ſonſt regulirte Trouppen gethan.

Es wird auch dem Hauſe Heſſen nicht unrecht gethan ſeyn worden/ wenn man dieſes Urtheil gefället/ daß in dieſem Spaniſchen Succeſſions-Kriege Heſſen mehr gewinne/ als verliehre/ und reicher/ mächtiger und glorioſer werde.

Sollen wir unſern Gebrauche nach mit anmercken/ wie es ſo nach und nach reich und mächtig worden. So dient (wiewohl in aller Kürtze) zu wiſſen.

Schon ao. 1263. wurde Heſſen vermehrt/ durch die Rantzion Hertz. Alberti M. zu Braunſchweig; Denn Eſchwege, Witzenhauſen,

For-

Forſtenſtein, Arnſtein, Biſchoffſtein, Wanfried, Allendorff, Ziegenberg und Sontra wurden zu Heſſen geſchlagen. So kam auch käufflich die Herrſchafft Beilſtein anno 1290. hinzu.

Unter Ludovico pacifico kamen beyde Grafſchafften Ziegenhayn und Nidda, dieſe als eine Dependentz von jener ao. 1453. zu Heſſen, und vorher anno 1446. wurden ihm auch drey Graffſchafften, nehmlich Waldeck, Lippe und Rietberg zu Lehn aufgetragen.

Mit den erſtgedachten zwey Graffſchafften kam es erſt ao. 1495. unter Wilhelmo II. zur völligen Richtigkeit. Und eben um dieſe Zeit grieff gedachter Landgraff wegen der Proſcription des Pfaltz-Churfürſtens Philippi Ingenui zu/ und brachte Homburg an der Höhe/ Umſtadt und das Schloß Utzberg an ſich.

Als ao. 1479. Landgraff Heinrichs zu Marpurg Schwieger-Vater Philippus Graff zu Catzenelnbogen und Dietz ohne männliche Erben ſtarb/ ſo wurde damit Heſſen herrlich vermehrt.

Anno 1582. ſtarb die Graffſchafft Hoya aus/ und die Zahl der Heßiſchen Städte vermehrte ſich mit Auberg, Vecht und Freudenberg. Das folgende Jahr giengen die Grafen von Henneberg ab/ damit kam das halbe Amt Smalcalden an Heſſen.

Und als der letzte Graff zu Schaumburg Otto ao. 1640. ſtarb / ſo ward in dem Weſtphäliſchen Frieden wider die Prætenſion des Stiffts Minden, des H. Braunſchweigs und der Grafen von der Lippe, welche zwar noch einen feinen Theil darbey Bückeburg erhielten / doch der beſte Theil Heſſen zugebracht.

Und auch um dieſe Zeit erhielt es die gefürſtete Abtey Hirſchfeld, nebſt der Probſtey Gellingen, ingleichen 600000. Thaler content, welche etliche geiſtliche Stiffter zahlen muſten.

Anno 1623. bekam Landgraff Ludewig zu Darmſtadt von Ihro Käyſerl. Majeſt. das Salms-Braunfelſiſche Theil an Butzbach, ſamt vier Dorſchafften / als Graff Joh. Albrecht, Groß-Hoff-Meiſter zu Heidelberg, ſich deſſen verluſtig gemacht hatte.

Soll man ſagen / ob Heſſen auch wieder was verlohren habe / ſo müſte man Braband nennen / und die Herrſchafft Wewerling, im Fürſtenthum Halberſtadt, welche Friedrich, der Landgraff zu Homburg gekaufft / und die von Brandenburg ao. 1701. wieder eingelöſet worden. Sonſt iſt nichts mehr eingebüßt worden.

Ad §. III.

Ja ſo würden die Landgrafen von Heſſen noch mächtiger und reicher ſeyn / wenn der Anſpruch zuförderſt auf Iſenburg und Büdingen

gen durch die eigenthümliche Poſſeſſion könte auf-gehoben werden.

Dieſe prætenſion aber geht den Landgrafen von Heſſen Darmſtadt an. Denn Wolfgang Heinrich, der letzte Graff zu Jſenburg und Budingen, der ao. 1601. ſtarb / verkauffte ao. 1601. Ludovico von Darmſtadt das Schloß und Amt Kelſterbach am Mayn mit groſſen Widerwillen der Agnaten. Der Käyſer confirmirte gleichwohl 1635. den Verkauff und 1642. erfolgte der Vergleich zu Regenſpurg, doch alſo / daß Heſſen eine Portion des Landes von 20000. Gülden Jährlichen Einkommens / und 7. Adeliche Lehn / ſamt Titul und Wapen / wie auch die Expectantz auf die Jſenburg- und Budingiſche gantze Graffſchafft haben / das übrige aber denen Grafen reſtituiren ſolte.

Doch hierüber liegt es noch mit der Sächſiſchen Erneſtiniſchen Linie im Streit / weil H. Friedrich Wilhelm von Altenburg der Adminiſtrator ao. 1596. bey Käyſer Rudolp. II. ſich die expectantz und ein Jus quæſitum zuwege gebracht.

Ehedeſſen waren Jſenburg und Budingen beſondere Graffſchafften; Doch als Graf Ludewig von Jſenburg mit Hedwig von Budingen ſich vermählte / wurden ſie zuſammen gebracht.

Ferner Auf Waldeck.

Denn ao. 1446. trugen die Grafen von Waldeck Lippe und Rietberg ſich beſſern Schutz zu verſprechen / ihre Graffſchafft Ludovico pacifico zu Lehn auf. Und obgleich die Grafen, als ſie wieder zu Kräfften kamen / davon wieder gerne wären loß geweſen / ſo ward doch der Vergleich ao. 1635. und 1648. völlig richtig gemacht: **Würden die Grafen ausſterben / ſolte die Graffſchafft in zwey gleiche Theile geſetzt / dem beyden Haupt-Häuſern von Heſſen anheim fallen.**

Auf Catzenellenbogen und Dietz.

Denn Landgraff Herman. III. zu Marpurg vermählte ſich Annam, die eintzige Erbin Graff Philips. Was aber darüber mit zwey Schweſtern, und dem Hauſe Naſſau für Streit geweſen / davon iſt oben an ſeinem Ort bereits gedacht worden / gleichwohl laſſen wir hier der Sachen Austrag noch einmahl leſen: **Heſſen ſoll die Graffſchafft Catzenellebogen behalten / hingegen an Naſſau 600000. Gulden zahlen / und gegen Erlegung 150000. Gülden die Graffſchafft Dietz abtreten / beyde aber ſollen Titel und Wapen führen.**

Die Graffſchafft Dietz kam anfänglich an des letzten Grafens Gerlachs Tochter Jutta, und ihren Gemahl Adolph von Epſtein ao. 1384.

der

der letztere auf dieſen Hauſe verſetzte es Pfand-weiſe an Heſſen. Sie wird die guldne Graff-ſchafft genennet / und geht von Chur Trier zu Lehn.

Auf die Graffſchafft Schaumburg.

Doch der Weſtphaliſche Friede räumte Heſ-ſen die Stadt Rinteln, die Aempter Bucken-burg, Sachſenhayen und Stadthayen ein / die Grafen von der Lippe bekamen das ü-brige.

Heſſen Rheinfels prætendiret die Evacuation der Caſſeliſchen Trouppen, doch um des gemeinen Beſtens Willen von Heſſen ſind ſie geblieben / hernach aber die Veſtung Salvis ubiqve D. Landgravii Caſſellani Juribus reſtituiret worden.

Das Hauß H. Darmſtadt prætendirete Bingenheim.

Denn die Gemahlin des Stiffters Land-graff Friedrichs vergliche ſich ao. 1648. mit Darmſtadt, daß es ihren drey Söhnen ſol-te zur appanage eingeräumet werden / doch mit dieſer Bedingung / daß / wenn der älteſte von dieſen dreyen ἄπαις ſtürbe / Darmſtadt möchte ſolches Amt gegen ein æqvivalent, nehmlich um 30000. Gulden wieder an ſich bringen. Wil-helm Chriſtoph, der älteſte ſtarb ao. 1681. Fridericus, der jüngere nahm Poſſeſſ. doch muſt er Darmſtadt 100000. Thl. geben.

Und ob es gleich alſo gemittelt worden / ſo ſcheint es doch / als wenn das H. Darmſtadt annoch ein Prætendente ſey von der appanagirten Homburgiſchen Linie. Denn anno 1699. wurden Darmſtädtiſche Soldaten ins Homburgiſche, und ſo gar in die Reſidentz geleget / welches aber auch güttlich beygeleget worden.

Auf dieſe hat Heſſen keine Prætenſion zu machen / denn es beſitzt ſie eigenthümlich / als

1. Das Fürſtenthum Hirſchfeld.

Es war ehemahls eine Abtey Benedictiner-Ordens / erbauet von Lullo I. ao. 731. Der letzte Abt Joachimus ſtarb ao. 1606. Otto der Landgraff zu Heſſen-Caſſel ward der erſte Adminiſtrator, wurde ao. 1648. ſeculariſiret / und kam völlig an Caſſel. Es gehören Güther in Thüringen darzu / und einige freye Reichs-Ritter ſind Vaſallen.

2. Die Graffſchafft Catzenellenbogen.

Anno 927. wird Graff Wolffganges gedacht / der letzte war Graff Philippus Senior, der zugleich Dietz, Darmſtadt, Bilſing, Clapnach, Eſcheburg, von dem Biſchoff zu Würtzburg zu Lehn gehabt / jenes Tochter Anna brachte es mit Bewilligung des Biſchoffes, Landgraff Henrico zu Marpurg zu; Und in der Streit-Sache war dieſer Biſchoff ao. 1557. zu Franckfurt ſelbſt zugegen.

Von Dietz iſt ſchon gedacht worden.

3. Die

3. Die Herrſchafft Epſtein.

Dieſe iſt von den letzten Grafen ao. 1492. Landgraff Wilhelmo vor 46000. Gulden verkaufft worden.

4. Der letzte Graff der Graffſchafft Itter iſt ins Cloſter geſtoſſen/ und alſo an Mayntz und Heſſen kommen.

5. Theodoricus, ein Herr von Schwaningen und Plesle ſtarb ao. 1571. damit kam auch dieſe Herrſchafft an Heſſen.

6. Von Georgio Erneſto, dem letzten gefürſteten Graff zu Henneberg, ſo 1583. ſtarb/kam Franckenſtein mit der Stadt Smalcalden an das Hauß Heſſen / doch etwas vermöge der Erb-Verbrüderung an Sachſen.

7. Die Graffſchafft Ziegenhain prætendirte zwar Albertus, Graff von Hohenloe, und proteſtirte/ daß ſie Ludovicus pacificus, als Johannes, der letzte Graff, 1453. geſtorben war/ ſamt Nidda occupirt hatte/ doch der Reichs-Tag zu Worms ſprach ſie anno 1495. dem Hauſe Heſſen zu. Es liegen darinnen Rauſchenberg, Gemunde, Heina, Neukirchen, Treyſa, Schwartzenberg.

8. Nidda verlohr ao. 1329. ſeinen letzten Grafen Engelhardt.

9. Mit der Graffſchafft Schaumburg ward ao. 1030. gleich da ſie zu Minden darzu war gemacht worden/ Adolphus von Salingsleben, ein Edelmann/ zuerſt damit belehnet. Er be-

bekam von Lothario, Hertzog zu Sachſen Hol- ſtein und Stormarn, daß auch denen Poſteris verblieben iſt. Ein Gerhardus bekam in der Thei- lung die Grafſſchafft Schaumburg, und Pin- nenberg. Erneſtus aus ihnen ließ ſich zum Für- ſten von Hollſtein machen / ſtarb 1622. ſein Vetter Hermann Joſt blieb willig / und ſtarb 1635. ohne Erben / ein Graff. Otto ſeines Bru- dern Sohn ſtarb 1640. ebenfalls ſo; Dänne- marck und Holſtein nahmen poſſeſs in Pinnen- berg und des Zolls zu Altena, Hollſtein ver- kauffte ſeinen Theil den Grafen von Rantzau. Schaumburg prætendirten der König und der Hertzog als näheſte Agnaten, und doch wurde ſie ao. 1648. dem H. Caſſel zugeſprochen / wel- ches ſich nachgehends mit den Grafen von der Lippe obgedachter maſſen geſetzet hat.

Ad §. IV.

Wir dörffen eben keine weitläufftige Be- ſchreibung hieher ſetzen / wie es dem Hauſe Darmſtadt mit denen Frantzoſen ergangen; Doch das ſind wir ſchuldig zu thun / an den Titul von den Wapen, und an das itzt-le- bende Heſſen zu gedencken:

Der Titul derer Herren Landgraffen von Heſſen iſt:

N.

Landgraff zu Heſſen / Fürſt zu Hirſch- feld / Graff zu Catzenellenbogen / Dietz / Zie-

Ziegenhayn / Nidda / Schaumburg / Iſenburg und Budingen.

Der Landgraff zu Heſſen Caſſel ſetzt noch hinzu: Herr in Eppenſtein / Pleß / Itter / Brandtenſtein.

Mit dem Titul connectirt aufs allergenaueſte das Wapen des ſämtlichen Hauſes Heſſen.

Das Wapen iſt einmahl geſpalten / zweymahl getheilet / und führt in der Mitten einen blauen Schild.

Heſſen führt einen mit Gold gekrönten ſilbernen Löwen mit rothen Zwerch-Strichen.

Hirſchfeld ein roth Patriarchen-Creutz im weiſſen Felde.

Ziegenhayn einen ſechs eckigten goldnen Stern, oben ſchwartz unten Gold.

Catzenellenbogen einen rothen blau-gekrönten Löwen im goldenen Felde.

Dietz zwey übereinander lauffende Löwen.

Nidda zwey Sterne in einem qver getheilten Schilde.

Darmſtadt wegen Iſenburg zwey ſchwartze Balcken auf Silber.

Schaumburg eine weiſſe Neſſel im rothen Felde.

Der Schild trägt fünff Helme:

Auf dem erſten ſtehet zwiſchen zwey ſchwartzen Flügeln der Catzenellenbogiſche Löwe.

Auf dem andern ein dreyfacher Pfauen-Wedel wegen Hirſchfeld, wegen Thüringen die Silberfarbigten.

Auf dem vierdten ein geflügelter ſchwartzer Bock mit goldenen Hörnern und Klauen wegen Ziegenhayn.

Auf dem fünfften / ſo mit dem vierdten nicht gekrönet / liegt ein Haupt-Gebünde / aus welchen fünff Lantzen Fähnlein / in deren jeden die Schaumburgiſche Neſſel ſteigen / auf beyden Seiten ſind zwey weiſe Stäbe / oben mit Knöpffen und einem blauen Spiegel.

Das itzt-lebende Heſſen.

Vermuthlich ſind am Leben

I. Heſſen Caſſel.

Carolus itzt-regierender Landgraff, geb. d. 3. Aug. 1654.

Fridericus, Erb-Printz, geb. 1679.

Sophia Charlotta, geb. 1678.

Carolus, geb. 1680.

Wilhelmus, geb. 1682.

Leopoldus, geb. 1684.

Lu-

Ludovicus, geb. 1686.
Maria Louiſe, geb. 1688.
Maximilianus, geb. 1689.
Georgius, geb. 1691.
Wilhelmina Charlotta, geb. 1695.

Die Gemahlin des Herren war Maria Amalia, eine Churländiſche Printzeßin, vermählt 1673. geſt. 1711.

Die Gemahlin des Erb-Printzen war Louiſe Dorothea Sophia, des Allerdurchl. Königs in Preußen eintzige Tochter, vermählt 1700. geſt. 1705.

Die verſtorbenen Geſchwiſter ſind:

Wilhelmus, geb. und geſt. 1674.
Carolus, geb. 1675. † 77.
Chriſtianus, geb. und † 77.
Eleonora, geb. u. † 95.

Philippus, der Bruder des regierenden Herrn, geb. 1653. (55.) reſidiret auf ſeinem ſich ſelbſt gebauten Schloße Philips-Thal zu Creutzberg.

Die Gemahlin Catharina Amalia Gräfin von Solms-Laubach, vermählt ao. 1680.

Die noch lebenden Kinder ſind:

Carolus, geb. 1682.
Amalia, = = 84.
Philippus, = = 86.
Friderica, = = 88.
Wilhelmus, = = 92.
Sophia, = = 95.

Char-

Charlotta Amalia, gebohren 1650. vermählt an Chriſtian V. König in Dännemarck, 1667. Witwe.

II. Heſſen Caſſel Rheinfels.

Wilhelmus zu Rotenberg, geb. 1648. die Gemahlin war Maria Anna, eine Gräfin von Wertheim, vermählt anno 1669. † 1688.

Die Kinder.

Maria Eleonora Amalia, geb. 1675. Gemahlin Pfaltzgr. Theodori zu Sultzbach, ſeit 1692.

Eliſab. Catharina Felicitas, geb. 1678. Gemahlin Franciſci Alexandri Fürſt zu Naſſau Hadamar. ſeit 1695.

Anna Johannetta, geb. 1680. vermählt an Phil. Carl Graff von Hohenloh, Bartenſtein 1700.

Erneſtine Louiſe, geb. 1681.

Erneſtus Leopoldus, geb. 1684.

Carolus der Bruder, geboh. 1649. reſidirt des Winters zu Wanfried, des Sommers zu Schwalbach.

Die erſte Gemahlin war Sophia Magdalena, eine Gräfin von Reiſterſcheid, vermählt 1669. † 1678. zu Venedig.

Die Kinder.

Wilhelmus, gebohren 1671. Thum-Herr zu Cölln.

Ge-

Geſtorben ſind: Carl Ernſt Adolph. Maria Anna Eleonora. Fridericus Philippus.

Die zweyte Gemahlin Alexandrina Juliana, eine Gräfin von Leiningen, vermählt anno 1678.

Charlotta Amalia, geb. 1679. Gemahlin des Fürſten Ragotzky, verm. 1694.

Sophia Leopoldina, geb. 1681.

Mar. Anna Louiſa Johanna, geb. 1685.

Chriſt. Franc. Polyxena, - - - 88.

Chriſtianus', - - 89.

Juliana Eliſabetha, - - 90.

Eleonora Bernhardina, - 95.

Geſtorben ſind: Erneſtus. Carl Alexander. Mar. Ther. Eliſabeth.

III. Heſſen-Darmſtadt.

Erneſtus Ludovicus, itzt-regierender Landgrafe, geb. 1667. vermählt 1683. mit Dorothea Charlotta, Marggraff Alberti zu Anſpach Tochter, geſt. 1705.

Ludovicus VIII. der Erb-Prinz, geb. 1691.

Dorothea Sophia, geb. 1689.

Carol. Wilhelmus, geb. zu Nidda 1693.

Franciſcus Erneſtus, zu Gieſſen geb. 95.

Friderica Charlotta, geb. 1698.

Das lebende Geſchwiſter aus des Vaters Ludovici VI. (VII.) erſter Ehe:

Maria Eliſabeth. eine Tochter H. Friedrichs zu Hollſtein, welche 1665. geſt.

Mag-

Magdalena Sibylla, geboh. 1652. eine Witwe Wilh. Ludovici, H. zu Würtenberg in Stutgard (Mümpelgard)

Maria Eliſab. geb. 1656. Gemahlin H. Henrichs zu Sachſen Remhild.

Sophia Maria, geb. 1661. Gemahl. H. Chriſtian zu S. Eiſenberg Witwe.

Die Geſtorbenen:

Ludovicus VII. geb. 1658. † 1678.

Fridericus, geb. 1659. † 1676.

Aus der andern Gemahlin:

Eliſabetha Dorothea, H. Erneſti zu Sachſen Gotha Tochter, reſidiret zu Butzbach.

Sophia Louise, geb. 1670. vermählt an Fürſt Albrecht Ernſt zu Oettingen 1688.

Philippus, geb. 1671. vermählt mit Mar. Eleonor. Joſephina. H. Ferdinandi zu Haure und Croye Tochter an. 1693. hat einen Printzen geb. 1699.

Henricus, geb. 1674.

Eliſab. Dorothea, geb. 1676. verm. an Frid. Jacob. Printz von Heſſen-Homburg 1700.

Fridericus, geb. 1677.

Der geſtorbene iſt Printz Georgius, geb. 1669. † vor Barcellona 1705.

Eleonora Dorothea, geb. 1669.

Magdal. Sibylla, geb. 1671. ſind die Töchter Georgii III. zu Lauterburg jüngſten Printzens Landgr. Georgii II. des itzt-regierenden Herren Groß-Vaters.

Eli-

Eliſabetha Amalia, Landgr. Georgii II. andre Printzeßin, verm. an Churfürſt Philip Wilhelm zu Pfaltz 1633. reſidirt zu Neuburg an der Donau.

Anna Maria, gebohren 1631. die dritte Tochte. Landgr. Georgii II.

IV. Heſſen Homburg.

Fridericus, itzt-regierender Landgraf, gebohrr 1633. (31.)

Gemahlin Sophia Sibylla, geb. Gräfin zu Leiningen-Weſterburg, ſeit 1692.

Die verſtorbenen zwey Gemahl.

1. Margaretha, geb. Gräfin Brahe, Graff Oxenſtierns Wittwe, † ohne Kinder 1669.
2. Louiſa Eliſabetha, H. Jacobi in Churland Tochter, geb. 1671. † 1690.

Die Kinder der andern Gemahlin:

Charlotta Sophia Dorothea, geb. 1672. verm. an H. Johann Ernſt zu Sachſen-Weymar 1694. Witwe.

Fridricus Jacobus, geb. 1673. verm. an Eliſab. Dorotheam, Georgii II. von H. Darmſtadt Tochter.

Hedwig Louiſe, geb. 1675. verm. 1702. an Fr. Wilh. Adolp. in Naſſau Siegen.

Philippus, geb. 1676.

Wilhelmina Maria, geb. 1678.

Eleonora Margaretha. = 79.

Eliſ.

Eliſ. Juliana Franciſca, geb. 1681.
Caſimirus Wilhelmus, ⸗ 90.

Die Geſtorbenen:

Carl. Chriſtian. geboh. 1674. † 1695. vor Namur.
Erneſt. Henrietta, geb. 1682. † 1698.
Ferdinandus, geb. u. † 1683.
Carol. Ferdinandus, geb. 84. † 88.

Die Kinder der dritten Gemahlin:

Ludovicus Georgius, geb. 1693.

Geſtorben ſind:

Friderica Sophia, geb. 1693. † 1694.
Leopoldus, geb. u. † 1695.

Anna Eliſabetha, zweyte Gemahlin Landgr. Wilhelmi Chriſtophori zu Homburg/ ein Bruder Frider. I. H. Auguſti zu Sachſen-Lauenburg Tochter/ von welcher er ſich wieder ſcheiden laſſen.

Chriſtina Wilhelmina, geboh. 1653. gedachten Landgr. Wilh. Chriſtoph. aus der erſten Gemahlin, Sophiæ Eleonoræ, Landgr. Georgii II. zu Darmſtadt Tochter, erſte Printzeßin, eine Witwe H. Friderici zu Mecklenburg in Grabau.

Magdalena Sophia, die andere Printzeßin Wilh. Chriſt. gebohren 1660. vermählt an Graff Wilhelm Moritzen, zu Solms-Greiffenſtein 1689.

Ad. §. ult.

Wir beſchlieſſen dieſes Capitel mit einigen curioſen Dingen.

I. Das Spiel zu Wartburg.

Hermannus, der groſſe Liebhaber der teutſchen Poëſie, der im 12. und 13. Seculo lebte/ hielt an ſeinem Hofe einen gantzen Hauffen Meiſter-Sänger/ mit dieſen machte er ſich dieſen Zeit-Vertreib/ indem ſie in ſeiner Gegenwart miteinander certiren muſten/ das hieß das Spiel zu Wartburg.

II. Die *Faction* der Sterner.

Hermannus der gelehrte Landgr. in Heſſen, hatte einen ſtarcken Competenten an Ottone Largo, H. zu Braunſchweig, und diejenigen/ die es mit dieſen hielten/ wurden die Sterner genennt/ dieſe bauten die Veſtung Sichelſtein/ und jene Senſenſtein dargegen.

Der gelehrte Gryphius gedenckt dieſer Faction in ſeinem kurtzen Entwurff der geiſt- und weltlichen Ritter-Orden, und nennt ſie eine Geſellſchafft: Die Stern-Geſellſchafft.

Er führt aus dem Chronico MSS. Erfurtenſi, eines Anonymi folgende Worte an: p.m. 178. ſeq.

Anno 1374. machte Hertzog *Otto* von der Leine um Heſſen-Land willen / das er gerne gehabt hätte / eine Geſellſchafft / die hieſſen die Sterner / der waren wohl 2000 Ritter und Knechte von Heſſen / Weſtphälingern / aus dem Buch / und Francken / die ſchwuren alle zu Hauff / daß ſie Fürſten / Städten und aller Obrigkeit ſich widerſetzen wolten. Und huben an wider den Landgrafen zu Heſſen / der keinen Erben hatte / dann ſeines Bruders Sohn. Als der zu Lande kam / gebrüderte er ſich mit Landgr. Balthaſarn / Landgr. Friederich zu Döringen Bruder / die zogen für den Hertzberg auf dieſelbe Geſellſchafft. Aber die Sterner kamen alſo ſtarck / daß die zweene Fürſten für ihnen weichen muſten / zu Herßfeld ein; Noch brachten ſie endlich die Geſellſchafft darzu in dreyen Jahren / daß ſie ſich ſcheueten / die Sternen mehr zu tragen.

III. Der *rare Philips*-Thaler.

Es ſind ſehr viele der Meynung geweſen / Landgr. Philippus habe nach ſeiner Gefangenſchaff

ſchafft ao. 1552. einen Thaler prägen laſſen/ mit dem Reime:

Beſſer Land und Leut verlohren/
Als einen falſchen Eyd geſchworen.

Alle haben dieſen Thaler zu ſehen begehret/ und etliche mit 200. auch ſechs nnd noch mehr hundert Thaler eingelöſet/ in der völligen Perſvaſion,, ſie wären die glückſeligſten Adepti dieſes andern Lapidis Philoſophici.

Man kan es auch wohl glauben/ daß etliche einen Thaler gehabt/ mit dem obgedachten Reime: Allein das läſt ſich kein wahrer Hiſtoricus numismaticus überreden/ daß es der rare Philips-Thaler geweſen/ weil kein ſolcher Philips-Thaler jemahls iſt gepräget/ und alſo niemahls geſehen worden.

Die wahren Kenner der Müntze und Medaillen erkandten die nachgekünſtelten Philips-Thaler für keine genuine, ſondern Suppoſititios, obgleich einer davon alſo geſchrieben: *Haſſiacus tam mihi genuinus videtur, ut pro ipſius authentia credulitatis juramentum, ſi opus foret, jurare velim. Nullum ibi vel leviſſimum* νοθείας *indicium, ovum ovo Similius non eſt, qvam Imperialis hic reliqvis Haſſiacis ejusdem Philippi ſuperiori Seculo cuſis.*

Und man hat wohl von Landgr. Wilhelms des beſtändigen Thaler de anno 1622. mit der aufgerichteten Hand und dem Auge, und jenem Reime: Beſſer Land ꝛc. gehöret / ingleichen von dem Thaler den Amalia Eliſab. im 30. Jährigen Kriege mit eben dieſem Reime verfertigen laſſen / davon Burgoldenſis oder Oldenburger in ſeinem Diſcurſu ad Inſtrumentum pacis Osnabrugo-Monaſterienſe Part. I. pag. 130. gemeldet.

Es führte auch ein Mansfeldiſcher Thaler die offt-erwehnten Reime.

Kurtz der rare Philips-Thaler iſt ſo gut als der Vogel Phœnix, und nicht in rerum natura jemahls geweſen.

Denn man hat weder in dem Fürſtl. Archiv noch Müntze zu Caſſel keinen Stempel noch Thaler von Philippo gefunden / und der Heſſiſche Hiſtoricus, Joh. Juſt. Winckelman. hat als von einem Non-Ento, keine affectiones beſchreiben können.

Der gelehrte und in dem ſtudio numiſmatico tieff-erfahrne Herr Tentzel ſeel. hat in zweyen Bogen eben dieſe Meynung an den Tag geleget. Und ihnen dieſen Titel vorgeſetzet: **Der in Teutſchland bißher eyfrigſt-doch vergebens geſuchte Thaler Landgraff Philippens von Heſſen / mit der Umſchrifft:**

Beſ

Beſſer Land und Leut verlohren/
Als einen falſchen Eyd geſchworen.

Solches iſt geſchehen/ als der regierende Landgraff ao. 1699. das Hoch-Fürſtl. Hauß Gotha mit Dero Gegenwart beehrete/ daſelbſt ihm der curioſe Mann eine neue Invention zu einer Medaille dedicirte. Sie zeiget drey Schilde:

Deren Erſter Jhro Hoch-Fürſtl. Durchl. Emblema, nehmlich: Den auf einem Cubo ſtehenden gekrönten Schwan, ſamt Dero Symbolo:

Candide & conſtanter;

Und Nahmen:

Carolus D. G. Haſſ. Landgr.

vorſtellet.

Der andere hällt Jhrer Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Gotha Nahmen:

Fridericus D. G. Dux SAXONIÆ.

Symbolum:

Amore & prudentia.

Und Emblema: Ein fliegendes Hertz mit darüber gehaltenen Spiegel.

Der dritte zeiget einen aus zweyen M. und A. beſtehenden Zug, und zielet auf die zwey Ge-

mahlinnen: Maria Amalia, und Magdalena Auguſta. Oben die Fama mit einem Zettel. h. v.

Qvam bene conveniunt.

Der Revers præſentiret die Römhildiſche Säule und den Ziegenhainiſchen Stern, die Umſchrifft combinirt die beyden Symbola, und führt einen Wunſch bey ſich:

Candidus adſit amor, regnet prudentia conſtans.

Die Unterſchrifft hat dieſes beſondere:

Confraternitatis Saxonicæ & Haſſiacæ Anno CC X LIII.

Stemma Landgrav. Haſſiæ.

Paternum
Duces Brabantiæ
Henricus Gr. zu Löwen
gelebt im XI. Seculo
Henricus V. Magnanimus
m. 1247.
2. Gemahlin. Sophia. Landgr. Ludewigs
in Thüringen Tochter.

Maternum
Comites Thuringiæ
Ludovicus Barbatus
Graf in Thüringen
I.
Ludovicus II. Salicus.

Gutta Gem. Theod. Marggr. zu Meiſ. | Ludov. VI. m. 1227. | Henricus m. 1247. | Raſpo ἄπαις.
I.
Henricus illuſtr. M. z. M. bekommt Thüring.
Herman.
Sophia Gem. Henr. zu Braband

Henricus IV. Mitis. | Henricus das Kind von Braband. n. 1245. m. 1308. der Erbe von der Mutter Sophia Heſſen Landes und Stamm-Vater der Landgr. von Heſſen

Otto m. 1323. | Ludov. Epiſ. Monaſt. m. 1329. | Henric. m. ante patrem. | Johannes zu Caſſel m. 1311.

Henric. I. Landgr. Ferreus. m. 1376. | Ludovicus I m. 1378. der Juncker | Otto Epiſc. Magd. m. 1361.

Henricus. m. ante Patr. | Otto der Schütze m. 1395. | Hermannus der Gelehrte m. 1413. | Otto Herr auf Greben Stein u. Nord-Eck. cœlebs.
I.
Ludovicus II. Pacificus n. 1420. m. 1458.

Ludovicus III. der freymüthige zu Caſſel m. 1471. | Henricus III. zu Marburg m. 1483. | Hermanni E. Biſch. zu Cölln.

Wilh. Sen. m. 1515. | Wilhelmus Medius n. 1458. m. 1509. | Wilhelm. III. Dives m. 1413.
I.
PHILIPPUS Magnanimus

Wilhelmus IV. n. 1532. zu m. 1592. Die Caſſel(iſche) Linie | Ludovicus n. 1551. zu m. 1604. Marpurg I | Philippus n. 1541. zu m. 1583. Reinfelß | Georgius Pius n. 1547. zu m. 1596. Die (Darmſtät)iſche Linie.

Mauritius n. 1572. m. 1632.

Otto Adm. Hersf. | Wilh. V. Conſt. n. 1602. m. 1637. | Phil. m. 1626. | Herm. m. 1658. | Frider. zu Eſchwege m. 1655. | Chriſtianus m. 1641. | Ernſt. zu Reinfelß iſche L. I

I.
Wilhelm. VI. n. 1629. m. 1663.

VVilh. VII. n. 1651. m. 1670. | Charl. Amal. Gem. K in Dän. Chr. V. n. 1650. m. 1668. | Carolus n. 1654. G. Mar. Amal. D. Carl. fil. m. 1710. | Philippus zu Creutzburg n. 1655 | Georgius n. 1658. m. 1674. | VVilh. zu Rotenb. n. 1648. m. 1711. | Carl zu Wanfrid n. 1649.

1 Frid. 2 Carol. 3 Wilh. 4 Leop. Lud. Max. n. 1676. n. 1680. n. -82. n. -84. n. -86. n. -89. Georg. n. -91. | Carol. n. -82. | Phil. -86. | Wilh. -92.
I.
Erneſt. Leop. n. 1684
I.
I VVilh. n. 1671.
2 Chriſt. -89.

Ludov. V. n. 1577. m. 1626.
Philipp. zu Buthbach n. 1581. m. 1643.
Fridrich zu (Homburg) Linie n. 1588. m. 1683.

Georg. II. n. 1605. m. 1661. | Johann. zu Breubach m. 1651. | Fridr. Card. m. 1682.

Ludevv. VI. n. 1630. m. 1678. | Georg. III. zu Ittern Lauterbach m. 1676.

VVilh. Chriſt. zu Bingenheim n. 1625. m. 1681. | Fridericus zu Bevelingen od. Homb. n. 1633.
I
Frider. Jac. n. 1673. | Philip. n. 1676.

1 Ludov. VII. m. 1678.
2 ERNEST. LUDOVICUS. n. 1667.
I.
1 Ludovicus n. 1691.
2 Carl. VVilh. n. 93.
3 Franc. Ern. n. 95.
3 Georg. m. 1705.
4 Philipp. n. 71.
5 Henr. n. 71.
6 Frieder. n. 77.

CAP. IV.

Von dem Hertzoge zu Holſtein.

Die I. Frage.

Was iſt vor eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

Das Hertzogthum Holſtein beſteht aus 1. Holſtein / 2. Wagrien / 3. Stormarn / und 4. Ditmarſen. Und wenn wir auf die zwey unterſchiedenen Regierungen ſehen / ſo beſteht Holſtein nur aus zwey Theilen.

Aus dem Glückſtädtiſchen und Gottorfiſchen Holſtein.

II.

So genau als Holſtein Gottorff mit Cimbrien oder dem Hertzogthum Schleßwig gewiſſer maßen vereiniget iſt; So gehöret es keinesweges in dieſes Capitel. Indem

dem es vor ſich ein ſouveraines Hertzog-thum iſt. Denn wir haben hier nur mit einen alten teutſchen Fürſten den Her-tzog von Hoiſtein zu thun.

III.

Dieſes Hochfürſtliche Lehn des teut-ſchen Reichs iſt der äuſſerſte Theil gegen Norden; Es gräntzt von dieſer Seite mit Schleswig; Doch das übrige iſt faſt um und um mit Waſſer umgeben.

IV.

Und obgleich die zwey unterſchiedenen Regierungen über ein und andere Oerter die Hochfürſtl. Poteſtät exerciren / und ein confuſes Weſen zu machen ſcheinen / ſo hat es nichts zu bedeuten / wenn wir nur auf die zwey Wörtgen Däniſch und Gottor-fiſch / oder Königl. und Fürſtl. fein fleißig mit acht haben.

V.

Holſtein / und eines jeglichen Theils incorporirte Lande beſtehen meiſt aus Aem-ptern und Städten. Doch Dietmarſen hat nur Flecken und Kirch-Spiele.

VI. Hol-

VI.

Holſtein iſt ein fruchtbares/ ein reiches/ ein populöſes Land. Denn ob es wohl hin und wieder mit vielen Heiden und Gehöltzen/ mit groſſen Seen und Moräſten angefüllet; So ſind auch dieſe ſo nutzbar/ daß es deßwegen mit keiner tauben Nuß oder wüllnen Tuch-Mantel darff verglichen werden; Sonderlich da gegen die See-Seyte/ und an den zwey vornehmſten Flüſſen/ ſich ein geſegneter Uberfluß an allerley Früchten vorzeiget.

VII.

Und eben dieſe ſchöne Situation macht es/ daß ſich die Einwohner des Handels wohl zu bedienen wiſſen/ und mehr als ihre Nachtbaren zu profitiren pflegen. Denn/ wie ſie von Natur ſtarck und wohl gewachſen ſeyn/ und von den tapffern Cimbern mit herſtammen wollen; So ſind ſie zu aller Arbeit capabel, und auch in Kriege wohl zu gebrauchen; Doch finden ſich auch gute Köpffe/ die den Staat wohl faſſen/ und ſubtile Dinge verrichten können.

VIII.

Ein Elend iſt für die niedrigſte Gattung der Menſchen in dieſen Landen die Leib-Eigenſchafft / da der Edelmann den Bauer gleichwohl tribuliren mag / wie er nur will; Doch iſt nicht zu vermuthen / daß die Gewalt über Leib und Leben / und die Execution um geringer Urſachen willen / mehr ungeſtrafft gelaſſen werde / viel eher beſtätigen geſtraffte Exempel Tyranniſcher Herren das Widerſpiel.

IX.

Die Mores der Einwohner ſind unterſchiedlich / und wer die Höfflichkeit bey dem gemeinen Manne durchgehends ſuchen will / der findt ſich betrogen. Doch mit Leuten / die am Hofe / und politiſchen Städten erzogen werden. Die ſind keine grobe Nieder-Sachſen / auch ihre teutſche Sprache / und ihr Nieder-Sächſiſcher Dialectus iſt durch die Converſation mit den Ober-Deutſchen ſehr verbeſſert / und führt aus ſolcher Vermiſchung ſo was artiges bey ſich / daß wir ſie gerne / und ſonderlich das Frauenzimmer mit uns ſprechen hören: Allein mit des Pöbels Sprache hat es gar eine andere Bewandniß.

X. Das

X.

Das Land hat auf zwey Seiten eine ziemliche Fortreſſe, und darff ſich nicht fürchten / daß dieſer ſtarcke Nachtbar eine Handthätliche Feindſeligkeit unternehmen möchte; Doch welcher ſich von den zwey unterſchiedlichen Hertzoglichen Nachtbarn für den andern zu fürchten hat / das wollen wir mit beſſern Recht unter einer andern Frage betrachten.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Das Hertzogthum Holſtein war zu Zeiten Caroli eingetheilet in Stormarn und Dittmarſchen, und ward nachgehends zu einer Grafſſchafft gemacht; Denn die Fürſten aus dem Billingiſchen Stamme machten entweder aus ihrem Geſchlechte oder aus frembden, Grafen, und gaben ihnen in Holſtein etwas ein/ und lange hernach iſt erſt Holſtein in die 4. Länder eingetheilet worden.

Vor hundert Jahren ungefehr wurde der Vergleich gemacht / daß ins künfftige in den Holſtein- und Schleswigiſchen Landen nur zwey Regierungen ſeyn ſolten:

Die

Die Königliche zu Glückſtadt.

Die Hertzogliche zu Gottorp.

und ſo verhält ſichs biß itzo noch.

Die Neben-Linien machen keine Haupt-Eintheilung/ indem ſie als appanagirte Herren entweder unter das Däniſche oder Gottorpiſche Holſtein gehören.

Ad §. II.

Obgleich das Hertzogthum Schleßwig vor ſich ein ſouveraines Hertzogthum iſt: Doch weil es ſo genau mit dem Gottorfiſchen vereiniget iſt/ indem der Hertzog ſouverainer Herr von Schleßwig iſt/ und damit wir beyde Hertzogthümer fein beyſammen haben/ ſoll was weniges von Schleßwig, doch occaſionaliter gedacht werden/ biß wir einmahl Gelegenheit finden/ daſſelbe ex profeſſo zu beſchreiben.

Schleßwick iſt der Südliche Theil/ des Chorſoneſi Cymbricæ, Morgen und Abendwerts iſt es mit der Oſt und Weſt-See umgeben/ gegen Mittag hat es den Eider-Fluß/ Nordwerts die Nipſa.

Es iſt in Aempter eingetheilt/ die nach den Städten genennt werden. Der Amptmann iſt ein Edelmann. Die Aempter werden in Harden eingetheilet/ und jede hat ihren Voigt.

Die Aempter ſind:

1. Hadersleben, eines von den beſten/ Stadt Hadersleben, Schloß Hansburg, Dornburg iſt Däniſch.

2. Apen-

2. Apenrade, eines von den kleinſten Schloß Brundslund, Gottorfiſch.
3. Flensburg, Stadt Flensburg, einige Harden aus dem kleinen Lande Angeln. Halb-Inſel Sundewith mit dem Schloß Glücksburg oder Lucks, die Landſchafft Norgosharde. iſt Däniſch.
4. Gottorff, heiſt alſo vom Schloſſe Gottorf. Schleßwick, die Landſchafft Stapelholm. Gottorfiſch.
5. Das Amt Schwabſtädt. Gott.
6. Hutten, die Stadt Eckenförde. Gott.
7. Das Ländlein Schwantzen.
8. Der Däniſche Wold. Dän.
9. Das Amt Ripen, hieher gehöret Hoyer, Garde, Stadt Ripen. Dän.
10. Tundern. Stadt Tundern hält 1000. Pflüge. Gottorff.
11. Luyum Cloſter, ehemahls ein geiſtl. Stifft, und hieß Locus Dei. Gott.
12. Huſum, Stadt Huſum an der Hever. Gottorff.
13. Die Landſchafft Eiderſtedt, Tönningen, Garding, Friedrichſtadt, an der Treen und Eider.

Die Inſeln in der Oſt-See.

1. Arröe. Dän.
2. Alſen. Stadt nnd Schloß Sunderburg und Norburg. Dän.

3. Fe-

3. Femern, die Stadt Burg. Gott.

In der Nord-See.

4. Rom. Dän.
5. Amrom. - -
6. Silt. Gott.
7. For. halb Dän. halb Gott.
8. Nordſtrand, der vornehmſte Ort Pilworm. Gott.
9. Helgeland. Gottorff.

Das Land iſt fruchtbar an Geträyde / Vieh / Wolle / Maſtung / Stuttereyen / Fiſchen / Auſtern / Halb-Fiſchen / Humbers oder See-Krebſen.

Flüſſe / Eider, Slie, Treen, Hever, Nipſau, 2c.

See-Häfen / Flensburger, Sonderburger, Sleswicker, Eclenfreder, Hoyer, Rutebull.

Die Einwohner ſind Friſen, Dänen, Sachſen. Sie bleiben ein jedes bey ſeiner Sprache.

Ad §. III.

Nun kommen wir auf das Hertzogthum Holſtein, davon wir præciſe hier ſchreiben ſollen:

Das Hertzogthum Holſtein, ſo wir hier in einem weitläufftigen Verſtande anzunehmen haben / liegt zwiſchen der Nord-See, Oſt-See und Elbe, wird durch den Eyder-Strom von Schleßwig getrennet: Es gräntzt auch mit dem

dem Lauenburgiſchen und Meckelnburgiſchen Gebiethe.

Sie nehmen die Länge von Hamburg biß Rensburg auf 13. Meilen.

Die Breite von Meldorp biß Oldenburg 18. Meilen.

Doch von einer andern Latitudine hier was zu gedencken / ſo befindet man dieſelbe auf denen Globis zu ſeyn 54. Grad und etliche 40. Minuten. Dieſe Zahl iſt auch die Elevatio Poli dieſer Lande; Da wir hingegen in Leipzig 51. Grad und 22. Minuten zehlen.

Woraus zu ſehen / daß dieſe Länder ſchon mehr gegen Norden zu liegen / und noch kürtzere Täge in dem Winter als wir haben; Stella polaris ſtehet dieſen Völckern ſchon höher / als uns / und denen / die gegen Süden wohnen.

Wenn aber die Autores reden oder ſchreiben de Tenebris Cimbricis, Tempeſtate Cimbrica, ſo kan ich mir nicht einbilden / daß ſie das rechte Cimbrien mit verſtehen / in dem Verſtande / wie ſie es wollen verſtanden wiſſen / indem dieſe Elevatio poli von etliche 50. Grad zu ihrer Meynung noch nicht hoch genung iſt. Ja wenn es das äuſſerſte Land von Europa wäre / als Nord.Caep. ſo Elevationem poli 70. Grad hat / da ließ ich es paſſiren.

Ad. §. IV.

Hierbey iſt nichts anzumercken / und weſſen wir uns in folgendem §. erinnern ſollen / das iſt in dieſen erinnert worden.

Ad §. V.

Das erſte incorporirte Land des Hertzogthum Holſteins. Holſtein in ſpecie beſteht aus folgenden Aemptern und Städten.

1. Das Amt Rensburg.
Die Stadt Rensburg iſt eine vortreffliche Veſtung an der Eider ao. 1645. ſtund eine lange Belägerung aus.

2. Steinburg. Darinn die Stadt Jtzehoe am Fluße Stor, hat ein reich Fräulein Cloſter.

Dieſe ſind Däniſch.

Es gehöret auch hieher die Wilſtermarſch, mit der Stadt / die auch ſo heiſt / und Hanrow gegen Dithmarſen gelegen.

3. Kiel. Die Stadt Kiel nicht weit von der Oſt-See / eine luſtige Stadt / hat einen beqvemen Hafen, eine berühmte Univerſität, und bekandte Meſſe auf die H. drey Könige / ſo der Kieler Umſchlag genennt / und Jährlich gehalten wird. Die währt biß zum Ende des Januarii: Hierauf wird meiſtens mit Geld-Sachen negociret / der 17. Januar. iſt gleichſam ein Dies peremtorius, wer da nicht zahlt / den faſſet das ſo genannte Einlagers Recht.

4. Bor-

4. Bordesholm, war ehemahls ein Cloſtre/ nachgehends iſt davon eine Fürſten-Schule erhalten worden/ itzo aber ſind die Einkünffte zur Univerſität geſchlagen.
5. Die Stadt Neumünſter.
6. Nordtorp, eine Voigtey/ ſind insgeſamt Gottorfiſch.
7. Pretz, ein Adeliches Fräulein-Cloſter an der Schwentin, iſt gemeinſchafftlicher Regierung.

II. WAGRIEN oder Neu-Holſtein.

Es hatte vor Zeiten Wendiſche Könige und Hertzoge. Pribislaum den letzten hat im 12. Seculo Graff Adolph. II. zu Holſtein Schaumburg mit Hülffe Hertzog Henrici Superbi überwunden/ das Land incorporiret/ die alten Einwohner an einige an der See gelegene Oerter geſetzet/ das Land aber mit Weſtphälern, Holſteinern, Frieſen und Holländern beſetzet.

In dieſen Ländgen ſind:

1. Oldeslo, ein ziemlicher Ort an der Trave, nicht weit davon liegt das Schloß Traventhal, da anno 1700. ein Friede gemacht wurde.
2. Segeberg, Amt/ Stadt/ und das auf den hohen Berge gelegene wüſte Schloß/ wobey ſie doch guten Kalck brechen. Dieſe gehören dem Könige.

3. Ploen, an einem See. Es reſidirt allhier ein appanagirter Hertzog, Königlicher Linie, dem auch gehören
4. Arensböck und Rheinfeld, ſo Clöſter geweſen. Dieſe drey Oerter machen ein Fürſtenthum.
5. Amt Cismar.
6. Stadt Oldenburg und Neuſtadt, Gottorff.
7. Heiligenhaven, eine Stadt, iſt Däniſch.
8. Eutin, die eintzige Stadt des Stiffts hat das Fürſtliche Biſchöffliche Reſidentz-Schloß an einem großen Fiſch-reichen See.
9. Ranzow, iſt das Stamm-Hauß der Grafen von Rantzow, iſt Gottorff.
10. Das mächtige Lübeck hat auch ehemals zu Wagrien gehöret.

III. Stormarn.

Heiſt von dem Fluß Stor alſo, liegt an der Elbe am Lauenburgiſchen. Dieſe alte Graffſchafft, ausgenommen die darinn liegende Graffſchafft Pinneberg wurde nur incorporirt. Darinne liegen

1. Glückſtadt, Tychopolis, oder Fanum Fortunæ, eine wohl-befeſtigte Stadt an der Elbe. In dieſen Zuſtand iſt ſie allererſt vor hundert Jahren von König Chriſtiano IV. gebracht worden. Ao. 1628. wehrte ſie ſich wider den General Tilly vortrefflich, und kriegte das folgen-

gende Jahr ſchöne Privilegia. Hier iſt die Königliche Regierung. Hier werden auch faſt alle Religionen geſtattet.

2. Altena, harte an Hamburg, hat ſich bißher durch die Commercien trefflich aufgeholffen. Nur unlängſt litte ſie vom Feuer groſſen Schaden / indem über hundert Häuſer ſollen abgebrandt ſeyn. Iſt Däniſch.

3. Crempe, an der Crempe, war ehemahls eine Veſtung / iſt aber demolirt worden. Iſt Däniſch.

4. Das Amt Trittow.

5. Das Amt Reinbeck, das ehmahlige Cloſter an der Bille. Als der Probſt einmahl nicht zu Hauſe war / übergaben es die Nonnen König Friederich in Dänemarck.

6. Tremsbüttel.

7. Steinhorſt, ſind allerſeits Fürſtlich.

8. Uterſen, ein Adeliches Fräulein Cloſter, iſt gemeinſchafftlicher Regierung.

9. Die Graffſchafft Pinnenberg wurde an Graff Otto, von Otto von Schaumburg ao. 1459. wegen ſeiner prætenſion an Holſtein überlaſſen. Doch als ao. 1640. das Hauß Schaumburg abſtarb / kam es wieder an Holſtein / Dänemarck erhielt $\frac{2}{3}$. Gottorff aber $\frac{1}{3}$. Und jenes erbot ſich $\frac{2}{3}$ von den darauf hafftenden Schulden / dieſes nur $\frac{1}{3}$. zu erlegen.

Alſo beſitzt der König die Stadt Pinneberg, die Stadt Altena, die Kirch-Spiele Relling, Ovicborn, Ottenſen, Heetzhorn, Uterſenkirch, Horſtkirch.

Der Hertzog Barmſtedt und Elmenshorn. Gottorff überließ dieſe 1649. Graff Chriſtian von Rantzow um Geld und ihr Gräffliches Stamm-Hauß Rantzau. Es wurde ſolches von K. Ferdinando III. zu einer immediaten Reichs-Graffſchafft erhöhet/ der Hr. Graff nimmt deßwegen ſeinen Sitz im Weſtphäliſchen Grafen Collegio, und heiſt Chriſtianus Detler, Graff zu Rantzow und Lebenholm, Erb-Herr auf Breitenburg, Kön. Maj. von Dänemarck Cammer-Herr, geb. 1670. reſidirt zu Drage.

Die Stadt Hamburg liegt in Stormarn, und alſo auf Holſteiniſchen Grund und Boden. Daher ſie die Hertzoge ſubject machen wollen. Die Herren von Hamburg aber ihre Reichs-Immedietät defendiren. Davon ausführlich in denen actis kan geleſen werden / ingleichen der Steinburgiſche Vergleich. (De Dato Steinburg. 18. Jul. 1621.)

IV. Ditmarſen.

Die alten Grafen ſchrieben ſich von Herſefeld oder Roſenfeld und Dithmarſchen, ſtunden unter denen Hertzogen von Sachſen. Graff Hartwig von Ditmarſchen vertauſchte

te es gegen die Graffſchafft Stade; Henric. Leo, dem es verdroß/ (als Lehns-Herren) verordnete Reinaldum zum Grafen; Doch/ als Henrich Leo flohe/ grieff Graff Adolphi von Holſtein zu/ und bemächtigte ſich deſſen; Hernach kamen die Ditmarſcher an die Bremiſche Kirche, an den Herzog Waldemaro zu Schleßwig, an Graff Adolph zu Holſtein, und wolten wieder zu Bremen fallen. Doch als Holſtein von Käyſer Friedrich II. zum Fürſtenthum gemacht wurde/ ſolten die Ditmarſen ſich demſelben ſubmittiren/ es bekam aber ao. 1500. König Johannes blutige Schläge. Endlich brachten es ao. 1559 König Fridericus II. mit ſeinen Vettern, und denen Grafen von Oldenburg, durch drey abgewonnene Schlachten dahin/ daß ſie um Friede baten/ und ihn auf gewiſſe Conditiones erhielten/ dieſe waren ſo beſchaffen/ daß die Ditmarſen die Freyheit/ die ſie in die 500. Jahr tapffer verfochten/ verlohren.

Hierauf haben die Ertz-Biſchöffe zu Brehmen drauf prætendiret/ doch als Schweden Herzog zu Brehmen worden war/ iſt/ ſonderlich ao. 1658. nach dem Rothſchildiſchen Frieden die prætenſion weg blieben.

Anfänglich herrſchten drey Herren, der König und zwey Herzoge, Friedrich Johannes und Adolph; Als aber Johannes ἄπαις ſtarb/ blieben zwey Regierungen, und dieſe ſind es auch noch itzo.

In Süder Ditmarſchen iſt der beſte Ort Meldorp, wohl gebaut/ aber ohne Mauern. Hier ſitzt des Königs Land-Voigt, allemahl ein genuiner Dietmarche. Ferner

Brunsbüttel, dieſen Ort hat faſt gantz die Elbe weggeſchwemmet; doch es iſt ein neuer Ort nicht weit davon angeleget. Die Kirch-Spiele ſind: Eddellake, Suderhuſtede Marne, &c.

In dem Nordlichen Ditmarſchen ſind Heide, hier haben die Ditmarſchen Fußfällig ſich ſubmittiren müſſen / hier ſitzet auch der Fürſtl. Land-Voigt, doch noch einer zu Lunden an der Eider. Die Kirch-Spiele ſind: Weslingburen, Tellingſted, Hem, Weddingſtedt.

Hamburg und Lübeck ſind Reichs-Städte, die apart und mit ihres gleichen müſſen beſchrieben werden.

Ad §. VI.

Wir nennen Holſtein ein fruchtbares Land, und deucht mich / es beſtehe die beſte Fruchtbarkeit eines Landes, die ſonderlich zur Leibes Nothdurfft gehöret/ in Brodt und Fleiſche, wo aber Brod iſt/ da iſt auch Geträncke/ ich ſage in Korn-Früchten, Vieh und Fiſchen. Findet man nun zwar dieſes nicht ſo häuffig mitten im Lande/ ſo iſt es deſto fruchtbarer an beyden See-Seiten.

Das

Das viele Gehöltze hat ſeinen guten Nutzen / ſonderlich in denen Provincien / die ſchon mehr Nordwerts liegen / indem die Kälte ungleich gröſſer und dauerhaffter / als in denen e regione oppoſitis, ſie werden auch ziemlich verhauen / und zu einem Lande gemacht / worauff das Vieh die beſte Weide und Trifften findet.

Es ſind nebſt den groſſen Fiſch-reichen Seen auch Fiſch-Teiche die Menge / ſie ſtehen drey Jahr mit Fiſchen beſetzt / im vierdten läſt man ſie ablauffen / und beſäet ſie mit Habern / im fünfften werden ſie wieder mit kleinen Fiſchen beſetzet. Auch die Flüſſe ſind nicht ohne Fiſche, und dieſe Einwohner der Welt wiſſen erſt was Fiſche ſind / da wir Ober-Deutſchen kaum den 20. Theil kennen oder zu nennen wiſſen.

Die beſten Seen möchten wohl ſeyn der Eutiner, Plöner, Kellner ꝛc.

Die wichtigſten Flüſſe, die Elbe, Stör, Trave, Schwentin, Eider, Alſter, Brum, Miel.

Sie haben auch endlich keinen Mangel an allerhand Feder-Vieh und Vögel-Werck, und der delicate Schnepff ſtellt ſich als ein Gefangener ſelbſten ein / wenn er über ein weites Meer herzugeflogen kömmt / und ſich in Holſteins-Inſeln als ein müder Wanders-Mann nieder läſt / da man ſeiner bald habhafft werden kan.

Die Holſteiner ſind eben diejenigen Nieder-Sachſen, (denn ich nenne auch die Hamburger in gewiſſen Verſtande Holſteiner) denen die Ober-Sächſiſchen Lerchen und Borsdorffer-Aepffel ſo wohl ſchmecken; Doch es folgt nicht / es müſſe dieſe Gattungen der kleinen Vögelchen daſelbſt gar nicht gefunden werden / weil man ſie wo anders her herzu bringen läſt. Au contrair, Es wollen ihrer viel dieſes behaupten / daß dieſe angenehmen Lufft-Thiergen den Frühling von dort her in unſere Gegenden / und immer näher der Sonnen rücken / und wenn ſie wohl gelebt / was mit dem Leben noch davon kömmt / wieder dahin abmarchiren / ſo wir doch nicht behaupten wollen.

Wir nennen Holſtein ein reiches Land, in Abſicht / wie aus ihren Vieh und Fiſch-Handel mehr Geld als an andern Orten gelöſet wird / und man will verſichern / daß das Geld von einem großen Teiche / ſo Jährlich einkömmt / zulange / ein fettes Ritter-Gut zu kauffen.

Man kan auch leicht dencken / was ſo große Städte / als Hamburg und Lübeck, Jahr aus Jahr ein an Victualien / Vieh / und was nur iſt / conſumiren; Die Holſteiner ſind gleichwohl die näheſten / dieſe können am füglichſten ihre Wahre gegen Erlegung eines hohen Preißes gar wohl Preiß geben / und haben gröſſern profit von ihrem Verkauff als die Nachtbarn.

Wir nennen es auch ein populöſes Land. Denn fruchtbare Flüſſe / Seen und Teiche ſind niemahls von Einwohnern verlaſſen geweſen / es ſind ihrer viel / die zur See ihre Nahrung treiben / die meiſten thun es zu Hauſe / ein guter Theil dient als ein Soldate / u. ſ. w.

Ad §. VII.

So nähret ſich nicht nur der allergemeinſte Mann / ſondern auch ein gut Theil wackrer Bürger treibt Handel und Wandel. Denn ſie befinden ſich durchgehends dieſe Nieder-Sachſen von der Natnr zu ſeyn / daß ſie Travaillen können ausſtehen: Dergleichen Natur die Kaufmannſchafft wohl leiden mag. Als wie die Flensburger in Schleßwig haben den Ruhm / daß ſie ſtarck nach Schweden, Gothland, Rusland, Liefland und Preußen gehen / Eiſen / Flachs / und Bau-Holtz herzu bringen / ſie wiſſen ihre Kundt-Leute / es kommen die Marſchländer, kauffen ab / und machen damit Teich und Dämme wider die Uberſchwemmung des Meeres.

Die Holſteiner wiſſen ſchon auch der guten Gelegenheit / wie gedacht / Brodt zu verdien.n.

Daß die Holſteiner occaſ. data tapffer zuſchmeiſſen können / deßwegen kan man wohl nicht ſagen / daß ſie es von den alten Cimbern geerbet / und ſie ſelbſten nicht behaupten / daß ſie von ihnen warhafftig herſtammen.

Die heutigen Nationen flattiren ſich zu viel mit den alten / zwiſchen welchen doch offters keine andere Gleichheit zu machen / als wegen des Ortes. Wer will denn glauben / daß die heutigen Frantzoſen hauptſächlich von den alten Galliern noch herſtammen / ob wir gleich im Lateiniſchen beſſer Galli als Franci ſprechen / es ſind wenig accidentia von den genuinen Galliern unter ihnen mehr übrig / alſo iſt das Weſen allgar verſchwunden. Die Römer fraſſen ja den groſſen Theil auf / aber dieſe wurden wieder bezahlt / als die Tungri, Francken, Gothen und Burgundiones gantz Gallien überſchwemten.

Es waren die alten Schleßwicker und Holſteiner Cimber. Ich frage: Aus welchen Theilen Europæ ſind denn die gröſten Migrationes Gentium in denen erſten Seculis p. C. n. erfolget? Rſ. Aus denen Nordiſchen Gothland oder Schweden. Scandinavia. Iſt denn nicht auch eine mächtige Colonie oder Transmigratio aus unſern Cimbria oder Holſtein, aus dem Lande Angeln nach Britannien geſchehen? Daher die wahren Hiſtorici die Engliſche Nation aus dieſer am gewiſſeſten erwachſen zu ſeyn glauben.

Sind denn aber auch nicht im Gegentheil gantze Harden und Colonien aus Holland im Holſtein transplantirt worden? Das zeiget zur Gnüge die Holſteiniſche Hiſtorie an. Es mag mich hier dißfals widerlegen wer da will / ich wer-

werde ihn nicht antworten und Beyfall geben. Die heutigen Holſteiner ſind die poſterität der alten Cimber.

Wir reden meiſt von Männern, wir müſſen auch einmahl was von den Weibern ſagen: Ihre Weiber ſind Amazoninnen geweſen/ nicht aber Töchter der Tomiris, oder Penthaſileæ, ich will ſagen eine Colonie der einmahl wahrhafftig geweſenen Aſiatiſchen Amazoninnen. Sie ſind es noch ein Theil/ aber nicht gebürtig aus dem Americaniſchen noch heutiges Tages alſo genannten Amazonen Lande.

Die Holſteinerinnen haben ſich ehemals in Kriegen ſo tapffer als die Männer bezeuget/ und denſelben/ wenn ſie ſeyge werden wollen/ ein Hertze zugeſprochen/ daher ſie viel Freyheit von denen Männern erhalten. Es wollen zwar ſolches etliche bloß denen Schleswickern zuſchreiben. Allein wir haben urkunden geſehen/ daß auch Holſteiniſche darbey geweſen ſeyn.

Die Holſteiniſchen Weiber, die noch Amazoninnen ſind/ ſind diejenigen/ derer Männer den gantzen Sommer durch auf der See ſich nähren/ ſind nur den Winter beyſammen/ dieſe nähren ſich indeſſen ehrlich und redlich von Fiſchen.

Ich werde nochmahls nicht unrecht urtheilen/ daß die Nationen/ die unter einer craſſen/ kalten Lufft-Gegend wohnen/ wohl nicht ſo viel Geſchicklichkeit/ ſowohl mit auf die Welt als her-

nach ſich ſelbſt leicht zuwege bringen / als die Nationen gegen und unter der Sonnen / Geſchicklichkeit ſag ich nach zu ſinnen und miracula ingenii zu produciren.

Doch dieſes halt ich nicht allein ſufficient an dieſen hinderlich zu ſeyn / vielmehr die Anweiſung hernach auf ein craſſes object.

Da nun die Holſteiner mehr die Natur und Situation des Landes / die Natur ihrer Eltern / die ihnen den Handel mit angebohren / zum Handel angewieſen; So bleiben die meiſten wohl dabey / zumahl da an denen niedrigen Landen gelehrte nicht viel gelten.

Doch da man auch überall gelehrte Leute braucht; So werden mit Fleiß wackrer Eltern Kinder zu einer ſolchen ſubtilen Arbeit angeführet / die auch das purificirſte Ingenium vexiren / und es werden aus Holſteinern Trotz andern auch gelehrte Leute. Man leſe nur in Molleri Cimbria Literata. Es kan auch ſeyn / daß / weil in dieſen Landen ſo viel ſtipendia und Beneficia nicht geſtifftet ſind / wie in andern / ihrer auch nicht ſo viel als anderswo ſtudiren.

Ad §. VIII.

Ein Elend ja miſeriarum miſeria iſt es / daß ein Menſch des andern Menſchen Sclave und Leibeigner ſeyn ſoll? Da doch das Recht der Natur / daß der Deſpotiſche Herr in ſeinem Thun doch ſo ſtricte will gehalten wiſſen / als der Tür-

cke

cke den Alcoran, einen jeden ſich gleich zu ſchä-
tzen in der Natur angeordnet hat.

Wir wiſſen wohl aus der Philoſophia naturali was ein Menſch dem andern ſchuldig iſt, und aus der Hiſtorie, wie die Menſchen zu Leibeignen worden ſind; Wir mögen aber davon hier nicht viel reden/ doch wollen wir dieſes nur geſaget haben:

Wir wunderten uns/ daß wir in Böhmen bey einer Tour durch dieſes Land Veſtigia der alten Leibeigenſchafft angetroffen/ da die vielen Böhmiſchen Grafen ihre Bauern ſehr hart tractiren/und ſich nur damit entſchuldigen: Wenn der Bauer nicht muß/ regt er weder Hand noch Fuß.

Die von uns Ober-Sachſen einige Zeit in Holſtein gelebet/ wiſſen das Elend der Leute/ wie dieſe Edelleute ſie tractiren/ nicht genung zu beſchreiben. Engeland liegt weit von Holſtein, ich will ſagen/ die vornehmen Engeländer müſſen ihre Unterthänigen gantz anders tractiren/ ſie haben gar ein ander Geſetz/ das bräch ihnen die Hälſe/ wenn ſie es wie jene machten.

Doch zu unſern Zeiten hat die Tyranney über die Menſchen GOtt Lob etwas abgenommen. Denn obwohl hin und wieder auch in der Lausnitz ein Unterthaner Geld geben muß/ und ſeine Freyheit erkauffen/ ſo findt er doch keinen Herren, der ihn als Leibeigen gebrauchen mag. Und ich weiß ein Exempel/ daß ein Edel-

Edelmann in Holſtein, der ſeinen Knecht erſchoſſen/ gar harte iſt geſtrafft worden.

Ad §. IX.

Wer will allemahl denen Leuten/ die doch nicht wiſſen daß ſie grob ſind/ ſolche nach ihren Beruff und Stand gemäße Conduite vor ein vitium imputabile auslegen? Und ich kan auch von den Holſteinern nicht anders urtheilen/ als was ich unter einem andern Capitel vorher ſchon gethan habe; Uns civiliſirtern Leuten heiſſet es grob/ weil wir nur auf uns und unſern Zuſtand ſehen/ und ihre Waare mit unſer Elle meſſen/ wenn wir aber die Umſtände alle bedencken / ihren Standt, ihr Object, ihren Umgang, ihren Zweck? Da werden wir ſchon ein gnädiger Urtheil fällen.

Ihrer viel admiriren die Hochgelehrten Leute, die ſich zu Lichtern der Welt gar leichte und gemächlich durch die überflüßigen Mittel haben machen können. Aber was Wunder!

Warum admiriren aber und æſtimiret man diejenigen Hochgelehrten nicht noch mehr/ die nichts gehabt/ und mit dem gröſten Kummer und mühſamſten Fleiße, doch zu Lichtern der Welt worden/ von welchen der ſeelige Herr Weiſe in ein andächtiges Lied dieſe Worte geſetzet:

Manch

Manch armes Kind / daß ſich vor
Zeiten
Im Armuth als ein Knecht befandt/
Steht itzt dem Fürſten an der Seiten/
Und redet vor das gantze Land/ ꝛc.

Und:

Wer weiß wer noch aus dieſen Hauf-
ſen /
Ein Licht im Lande werden ſoll/
Das Glücke wird ihm nicht entlauffen/
Er ſey nur from̃ und lerne wohl/ ꝛc.

Das iſt wahr/ Stand- und Staats-Perſonen in Holſtein ſind civiliſirt/ galant und höfflich/ auch dieſes rührt von der Begierde die Welt zu ſehen/ ſie lieben/ was magnifiqve iſt/ und indem ſie feine Mittel haben/ ihre Güther meiſtentheils allodial ſind/ und von Contributionen befreyet. (ſc. der Adel) So haben ſie Mittel zu reiſen/ und können die Luſt/ in Betrachtung der Magnificentz der Welt/ büſſen. Im Kriege wollen ſie es auch immer den andern vorthun; Das ſind die Wege/ wodurch die Gemüther der Menſchen gar anders naturaliſiret werden.

Die Sprache iſt deutſch. Standes-Perſohnen legen ſich ſehr auf das Hochteutſche, doch die gar gemeinen ſoll man faſt kaum verſtehen können. Jene reden noch ein lieblich

Teutſch,

Teutſch, weil ſie von Natur das ſch wie ſm ausreden. So klingt es uns wie das Italiäniſche gegen den Frantzöſiſchen/ wiewohl auch dieſer Dialectus bey andern Nieder-Sächſiſchen Nationen attendiret wird.

Ad §. X.

Wiewohl/ wenn ich mich beſinne/ was ao. 1634. d. 11. Oct. paſſirte/ ſo muß ich doch geſtehen/ daß der gewaltige Nachbar/ das ungeſtüme Meer/ mehr Feindſeligkeit unternommen/ als 1000. und aber 1000. Feinds-Hände thun können.

Es muſte daſſelbe Unglück wohl eine Straffe GOttes ſeyn. Die Einwohner des Nordſtrandes hatten eine Zeit daher/ wie die zur Zeit der Sündfluth gelebet; Sie waren reich worden/ ſie lebten herrlich und in Freuden/ und der Todtſchlag ward nicht recht gerochen/ gedachten Tag riſſe die wilde See Teich und Dämme durch/ 6000. Menſchen und unzehlich Vieh erſoffen/ und alles/ Häuſer und Kirchen/ iſt ruinirt/ und unerſetzlicher Schade verurſachet worden.

Die Hoffnung etwas Land wieder zu gewinnen/ lockte ſonderlich die Patres oratorios aus Braband/ als man ihnen die Religions-Freyheit und Privilegia verſprach/ daß ſie mit wolten behülfflich ſeyn/ und es wurde auch mit Zuſchuß anderer doch mühſam das Werck vollendet. Es wird von jenen noch genennet der Brabander Kog, die Catholicken haben bey ihrer Unter-Juris-

risdiction den Staller, die Ober-Gerichte ſind des Hertzoges; Die Catholicken und Lutheraner haben die Kirche/ der vornehmſte Ort heiſt Pilworm. vid. Valcken. verwirrtes Europa.

Die II. Frage.

Was iſt vor eine Regierungs-Forme?

I.

Wir reden von Holſtein. (Denn mit dem Hertzoglichen Hertzog iſt es ſchon Ao. 1658. ausgemacht worden/ daß er ein souverainer Hertzog von Schleßwig ſey) Alſo iſt in regard jenes der Hertzog von Holſtein ein Vaſal des Käyſers und Röm. Reiches.

II.

Doch wir wiſſen damit noch nicht wie der Hertzog von Holſtein regiere. Herr Weiſe ſetzt: Die Holſtein. Gottorfiſche Linie hat vormahls wegen beyder Hertzogthümer in gleicher Theilung geſtanden/ alſo/ daß in dem hohen Judicio ſtets abgewechslet/ oder wie ſie zu reden pflegen/ gemutſchieret worden/

daß einmahl der Königl. hernach der Hertzogliche Præſident das Directorium geführet. Part. II. 1. Cap. p. 158. III. §. Polit. Fragen. Und es iſt noch alſo / daß / ob zwar die Aempter und Städte gewiſſer maſſen ſind getheilet worden / man doch bey der einmahl gemachten Eintheilung in zwey Regierungen / ſo das eingeführte Jus primogenituræ haben wollen / geblieben / und alſo eine Gemeinſchafft in allen Dingen beobachtet worden.

III.

Das obgedachte hohe Land-Gerichte iſt von groſſer Wichtigkeit. Denn wenn vor demſelben die hohe Herrſchafft kan belanget werden / ſo kan man leicht gedencken / wie die Regierungs-Art / gehöriger maſſen nicht die ſouverainſte ſeyn könne; Nun kan zwar von denen abgetheilten Aemptern und Städten Bürgermeiſter und Rath an eines jeden Herren beſtellte Cantzeley appelliren; Doch ſind einige Städte die an das vier Städte Gerichte appelliren / und ihre zweyte Inſtantz daſelbſt nehmen.

IV. Die

IV.

Die Unter-Obrigkeiten in Aemptern adminiſtriren die Juſtitz / und führen die Rechts-Proceſſe nach der allgemeinen Holſteiniſchen Land-Gerichts-Ordnung: Allein nechſt dieſer wird in Schleßwig nach den ſo genannten alten Low-Buche in Holſtein nach dem Jure Civili und Sachſen-Lübiſchen Rechte geſprochen.

V.

Es iſt auch in beyden Hertzogthümern was beſonders das Obſtagium oder Einlagers-Gerechtigkeit / Krafft dieſer mag ein Creditor ſeinen böſen Schuldmann / der ſich zum Einlager verſchrieben / eigenmächtig / wo er ihn antrifft (doch in dieſen Landen) feſte halten / biß er bezahlet.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Es war noch nicht eben vor langer Zeit mit Schleßwig wie mit Holſtein beſchaffen / der König hatte ſeinen Antheil gleichwie auch der Hertzog den ſeinen. Der König als ihm die Stände die erbliche Souverainität über das gan-

tze Königreich übergeben/ erlangte auch ſelbige über dieſes Hertzogthum als ein Lehn, das zur Crone gehörete.

Dieſes iſt geſchehen ao. 1660. da wurde die Capitulation, oder wie ſie genennt wird die Hand-Feſte (die verurſachte daß der König den Reichs-Räthen und geſamten Adel viel nachſehen muſte) abgeſchafft/ und bekam die freye Gewalt in Staats- und Kriegs-Sachen zu diſponiren. Weiſens polit. Frag. II. Theil/ cap. 1. p. 158.

Doch ao. 1658. da Schweden mit Dänemarck bald wär fertig worden/ ſo wurden die Sachen ſo weit getrieben/ daß in dem Frieden zu Rothſchild gedachtes Jahr dem Hertzoge die Souverainität über das Schleswigiſche Theil der Kron Schweden zugefallen/ eingeräumet worden.

Der Grund von der Sache iſt kürtzlich dieſer: Schleßwig iſt ein altes Stück von Dännemarck.

Käyſer Heinrich der Vogel-Steller überwandt zwar im 10. Seculo den Däniſchen König Gormo, und legte ein Marggraffthum wider die Normannen an: Doch nach des Käyſers Tode ſchlugen die Dänen den Marggrafen todt. Käyſer Otto brachte es doch wieder an das Reich, und dieſe Leute muſten Chriſten werden.

Käy-

Käyſer Conradus II. übergab das Recht ſo das Reich dran hatte Canuto, König in Dänemarck.

Von der Zeit an haben die Könige als ein Stück ihrer Crone denen appanagirten Printzen von Geblüte verlehen/ als Waldemarus V. da er König wurde/ belehnte damit ſeiner Mutter Bruder/ Graff Gerhard von Holſtein.

Es blieb aber nicht allezeit dabey. Denn die Däniſchen Stände brachten es wieder zur Crone, indem ſie es Graff Adolphen auftrugen/ und ſichs gefallen lieſſen/ weil dieſer es abſchlug/ daß ſeiner Schweſter Sohn/ Graff Chriſtian von Oldenburg, darzu gelangete.

Doch war es noch nicht incorporiret/ König Chriſtian aber hatte ſchon ins Teſtament geſetzt/ daß ein Printz das leere Lehn haben ſolle. Die Däniſchen Stände waren nicht zufrieden/ weil in der Capitulation oder Hand-Feſtung war verſprochen worden/ die Hertzogthümer nicht von der Cron zu ſepariren.

Es kam aber doch zu einer Theilung zwiſchen König Johannem und ſeinen jüngern Bruder Friederich. Allein es zog lauter neydiſches Weſen nach ſich/ welches biß auf Chriſtiernum gewährt hat.

Es kamen hernach noch gröſſere Streitigkeiten zwiſchen denen Königen und Hertzogen darzu/ wegen der Lehnſchafft/ ob es allein ein Männer-Lehn/ oder nach Abgang der Männer

ein Weiber-Lehn wäre/ doch ſie wurden ao. 1579. zu Odenſee vermittelſt Churfürſt Auguſti zu Sachſen, Hertzog Ulrichs von Mecklenburg und Landgraff Wilhelm zu Heſſen beygeleget/ Krafft deſſen die Hertzoge zu Holſtein ſolten das Hertzogthum Schleßwig als ein Männer-Lehn von Dänemarck ſuchen / und mit zu Felde dienen: Dieſer Vergleich wird ſonſt die groſſe Union genennet.

Es gab aber hernach noch einen Streit über das Jus repræſentationis, das gleichwohl in Lehn-Rechten gültig ſeyn muſte. Er wurde aber auch von den vorgedachten Herren Mediateurs geſchlichtet.

Zur Zeit nun Friedrichs III. und Friedrichs Hertzog zu Holſtein änderte ſichs / Dänemarck verſpielte wider Schweden. Der König in Schweden Carolus Gnſtavus hatte zur Gemahlin Hedwig Eleonoram, des Hertzogs Printzeßin. Er nahm ſich des Hertzogs an/ und urgirte/ daß dem Hertzog wieder gut gethan würde/ was in demſelben Kriege für Schaden ihm geſchehen wäre/ dem Könige in Schweden zu Gefallen/ und weil man Däniſcher Seite nicht anders kunte/ muſte man ſichs gefallen laſſen/ daß nach dem Frieden zu Roskield ao. 1658. zu Coppenhagen durch Vermittelung Franckreichs der damahligen Engliſchen Republic zwiſchen der Cron Dänemarck und dem Hertzoge zu Schleßwig

wig Holſtein Gottorff dieſer Vergleich geſchloſſen wurde:

Daß Ihro Kön. Majeſt. Sr. Fürſtl. Durchl. und Dero Männlichen Leibes-Erben die Lehn-Empfängniß und Vaſallagium über das H. Schleßwig die Inſel Femern und alle deren Pertinentien erlaſſen / und dagegen die Souverainität und das Supremum Dominium una cum Directo & utili, über das H. Schleßwig, mit allen von höchſt-gedachter Cron dazu gehörigen / und biß dahin dependirenden Inſeln; It. den Halbſcheid des Dom-Capitels zu Schleßwig, neben ſeinen Juribus, wie auch aller Jurisdiction über die Cathedral-Kirche/deren Prediger ꝛc. Deßgleichen allen in Schleßwig und in Lolfuß gelegenen / vor dieſen unter das Capitul gehörigen Unterthanen / Häuſern und Gerechtigkeiten / wie nicht weniger das Ampt Schwabſtädt mit ſeinen Pertinentien cedirt und abgetreten.

Es iſt bißhero beyläuffig mit gedacht worden / wie Schleßwig an Dänemarck, und von dieſen an den H von Holſtein kommen; Itzo ſoll nach Anleitung des Textes gezeuget werden / in was vor Qualität der ſouveraine Hertzog von Schleßwig ein Hertzog von Holſtein.

Es iſt ad §. 1. der erſten Frage angemerckt worden / daß Holſtein vor dieſen Grafen gehabt. Als es aber mit Stormarn, Wagrien und Ditmarſen vereinigt wurde / ſo that Kayſer Friedrich III. dieſes / weil König Chriſtian I.

ſich in dem Burgundiſchen Krieg ſonderlich verdient gemacht / und machte es zum Hertzogthum.

Es ſteht in der güldnen Bulle datirt Rotenburg an der Tauber Montags am 14. Febr.

Wir wollen nur etwas aus dem Diplomate, da es zum Hertzogthum gemacht worden / anführen / und die formam der Erection excerpiren.

Summo itaqve *Romani Imperii* Autore *Deo* feliciter gubernantes idqve ſemper honoribus & dignitatibus amplificare, & decorare ſatagentes matura deliberatione prævia accedente ad hoc *Electorum*, aliorumqve *Principum*, *Comitum*, *Baronum* & *Procerum* noſtrorum conſilio, motu proprio, & certa ſcientia, & de plenitudine *Cæſareæ Poteſtatis* noſtræ titulos *Comitatuum Holſatiæ*, & *Stormariæ* extinximus caſſavimus eorumqve *Comitatuum* terras, & Dominia univimus, eisqve diſtrictum *Ditmarſiæ* incorporavimus, hujus modiqve terras diſtrictus & dominia unita & incorporata in *Ducatum ereximus*, *extulimus*, & *conſtituimus*, *conferentes eidem omnia* & *Singula Ducalia* ac *Principatuum Jura honores*, *Prærogativus*, *eminentius*, ac *imponentes eidem titulum Ducalem* de *Holſatia*. Volenter ac mun.

mandanter in antea ab omnibus hujusmodi titulo appellari.

Es iſt gar was rares die alten Diplomata zu bekommen/ und alſo habe ich um ſo viel lieber die formam deſſen mit beyſetzen wollen. Man ſieht aus derſelben/ daß Stormarn auch eine Reichs-Graffſchafft und Pinnenberg ein Antheil geweſen/ wie auch dieſe ſeine eigene Gerichte und Jura hat.

Da nun Holſtein ein Glied des H. Röm. Reichs, ſo führt es auf denen Reichs-Creyß und Deputations-Conventen zwey Stimmen/ Holſtein Glückſtadt eine/ und Holſtein Gottorff die andere/ dieſes letztere wird mit dem erſten gleich ausgeruffen.

Das iſt gleichwohl bedencklich und was beſonders/ daß ehemahls die Grafen und auch die Hertzoge nach ihnen die Reichs-Lehn bey dem Biſchoff zu Lübeck geholet. Einige ſagen/ es hätten die obgedachten Herren ein Privilegium gehabt/ indeſſen die Lehn von dem Biſchoff zu nehmen/ daß ſie nicht ſo weit reiſen und Unkoſten machen dörfften. Andere/ die Biſchöffe hätten damahls ein ſolch regale gehabt; Noch andere/ ſie wären perpetui Imperii & Regis Commiſſarii geweſen.

Sonſt ſind ſie auch von den Hertzogen zu Sachſen belehnt worden/ als Adolphus Graff von Schaumburg wurde mit Holſtein von

Hertzog Lothario anno 1106. belehnet / doch hörte dieſe Belehnung auf nach der Schlacht bey Bornhevede.

Die raiçon, daß ſie Käyſerl. Commiſſarii geweſen / ſcheint mir am probabelſten; Die Biſchöffe mögen ſolches aufs äuſſerſte geſucht haben / die Grafen und Hertzogen nicht zu ihren Vaſallos, ſondern zu Advocatos zu bekommen / wie der Käyſer bey der Römiſchen Kirche, und alſo ſie durch Conferirung des Lehns beſſer zum Schutz zu verbinden.

Chriſtianus II. brachte es dahin bey Käyſer Carl V. daß die Lehn vom Käyſer allein ſolte empfangen werden.

Wenn nunmehro die Lehn immediate von dem Käyſer gereicht wird. So pflegt ein jeder hoher Vaſal, der Königliche Hertzog und der Fürſtliche Hertzog einen beſondern actum vor den Käyſerl. Thron zu celebriren / obgleich dieſe Lehn und andere Jura zwiſchen beyden in communione verblieben.

Der König hat wegen Oldenburg und Delmenhorſt in Gräfflichen Collegio Weſtphäliſchen Creyßes zwey Vota.

Ad §. II.

Es ſind die Aempter und Städte getheilet worden / doch die Prælaten und Ritterſchafft iſt in communione blieben / und wir haben daſelbſt / wie gedacht / zwey Regierungen, die Glückſtädiſche und Gottorfiſche.

Bey

Bey dieſen Regierungen werden die Proceſſe und Befehle an den Adel in beyder Herren Nahmen expediret / doch unter des im ſelbigen Jahr regierenden Herren Inſiegel.

Es wechslet aber die Regierung alle Jahr und zu Michaelis ab.

Die Sententzen / ſo in communione ſtehen / werden auf dem Land-Gericht abgeſprochen.

Das Land-Gerichte beſteht aus Adelichen Land und gelehrten Räthen. Es ſind noch darbey der Land-Cantzler der die Urtheil unterſchreibt/ der Land-Gerichts-Notarius, der die Sachen inſinuiret/ dieſe beyde und der Land-Syndicus ſtehen in beyder Herren Dienſten/ vor dieſem Land-Gericht hat die Schleßwigſche Ritterſchafft ihre letzte inſtantz.

Die Holſteiniſche kan in gewiſſen Fällen an die Cammer oder Reichs-Hoffrath appelliren. Denn in Schuld-Sachen / civil Injurien / und da die Summa nicht über 500. Rhein. Gold-Gulden iſt/ und die Partey ſich nicht in ipſa perſona einläſt/ gilt das appelliren nichts.

Ad §. III.

Darum hat es mit dieſen Land-Gerichte ſchon viel zu bedeuten / weil auch die hohe Herrſchafft ſelbſt kan belanget werden / beſonders wenn ſie ſich ſelbſt darzu verſchrieben. Sie erſcheinet aber durch ihre Miniſtros; Und damit ſcheint es uns als wenn die Regierungs-Form ſchon etwas limitirt ſey. Doch iſt auch dieſes dar-

darbey zu bedencken/ daß da ehemahls die Bürger und Städte den Unterſtand wie die Fürſten, Prælaten und Edele den Oberſtand machten. So beſtehen itzo die Land-Stände aus denen Prælaten, Adel und Städten, und ſind nicht mehr zwey Stände. Denn die Macht und das Anſehen der Hertzoge hat zugenommen/ ſonderlich des Fürſtlichen Hertzogs durch die Souverainität.

Die Prælaten haben nicht mehr das Pouvoir, wie vormahls/ indem das Biſtthum Schleßwig biß auf einige wenige Canonicate eingezogen worden. Die Städte, die an das 4. Städte-Gerichte appelliren/ ſind Krempe, Vilſter, Heiligenhaven, Segeberg, Neuſtadt/ Oldenburg und Lüthenburg, ſie liegen in Holſtein, in Schleßwig, Tundern, auf der Inſel Femern die Stadt Bürg, haben die zweyte Inſtantz bey dem 4. Städte-Gerichte, die Summa iſt 50. Marck oder 16. Thl. 16. Groſchen. Die letzte inſtantz iſt das Land-Gerichte. Des 4. Städte Gerichts-Städte ſind Kiel, Rensburg, Itzehoe und Oldesloe.

Das die Regierungs-Forme doch noch ziemlich abſolut iſt/ iſt aus dieſen gar raren caſu zu erſehen. Denn es werden die Mannen und Amt-Leute/ Bürger-Meiſter/ Richter/ Räthe/ Bürger-Voigte und Gemeinden an die hohen Herrſchafften, als rechte natürliche Herren/ ohne Widerwillen angewieſen.

Hier-

Hierbey gedencken wir auch / wie hoch das Hertzogthum Holſtein an der Reichs-Matricul liege. Es geben die ſämtlichen Lande zuſammen 800. Gůlden und 140. Gůlden zum Cammer-Gerichte. Die beyden Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt aber haben auf ſich 296. Gůlden/ und zum Cammer-Gericht 42. Gůlden.

Ad. §. IV.

Es wird die Juſtitz in dem Schleßwigſchen Aemtern anders als in dem Holſteiniſchen adminiſtriret. In dem Schleßwigſchen hat man Harden, und jede hat ihren Herritz-Voigt der nach dem alten Lowbache Kőnigs Waldemari das Recht ſpricht / wiewohl einige Landſchafften und Städte ihre beſondere Rechte haben.

Man hat Teich-Grafen in den Marſch-Låndern / ſo die Teich-Sachen verwalten und die Sachen gantz kurtz nach dem Spade Lands-Recht ohne appellation expediren.

In Holſtein ſind ihre Voigte und Beyſitzer die Richter.

Die Prælaten und Edel-Leute haben auch bey vielen Gůtern in Schleßwig die Unter-Gerichte.

Das allgemeine fundamental-Modell des Proceſſes iſt die Holſteiniſche Land-Gerichts-Ordnung, nechſt dieſer gilt erſt im Schleßwigiſchen das alte Lowbach und eines jedes Orts

Sta-

Statuten; In Holſtein das Lübeckiſche Recht/ das Jus Civile bey dem Adel, das Sachſen Lübiſche Recht und viele Conſvetudines, ſonderlich werden ſie in den Marchländern ſehr obſervirt.

Ad §. V.

Das Obſtagium iſt im gantzen Reiche abgeſchafft worden/ hier aber hat es noch Platz behalten.

Feuer/ Peſt und unvermeidliche Lebens-Gefahr excuſirt und ſetzt ſie auſſer Gefahr.

Wer zu arm iſt darff von dem Creditore täglich 18. Pfennig/ iſts ein Edelmann/ fodern/ von geringern Perſonen noch weniger.

Keine Frau kan den Mann zum Einlager fodern/ und wer einen zum andern Ort aus einer öffentlichen Herberge einfodert / hat ſeine Schuldfoderung verlohren. Es können ihrer viel zugleich zum Einlager mahnen/ und wann ſolches geſchicht/ muß er allen auf ſeine Koſten in dem Einlager des erſten Reqvirenten ſtehen. Hat einer gegen die Obligation was einzuwenden/ wird er damit nicht gehöret/ ſondern muß ſeine Obligation ex obſtagio opponiren. Giebt er auf die Einmahnung nichts/ wird er laut der Haderslebiſchen Conſtitution pro infami erkläret/ und wo keine Güter verhanden/ bekommet er den Land-Bann.

Es ſind auſſer dem Adel und Prælaten noch in Gemeinſchafft zwiſchen beyden Herren die

Hul-

Huldigungen/ Contributionen/ und Steuern/ und ſoll ohne Bewilligung der geſamten Landſchafft/ Prælaten, Ritterſchafft und Bürger-Standes dem Lande nichts aufgebürdet werden/ wiewohl man itzo die Land-Täge wenig mehr hält.

Die III. Frage.

Wie ſtehets um Kriegs- und *Alliantz*-Sachen?

I.

Cimbrien hat vor alten Zeiten ſchon viel Streit und Krieg geführet. Die Grafen nachgehends Hertzoge von Schleßwig und Holſtein/ ja die Könige von Dänemarck ſelbſten auch als Hertzoge von Holſtein haben die meiſte Feindſeligkeit von Schweden befürchten und erfahren müſſen.

II.

Denn ſo wohl die Gemeinſchafftlichen Regierungen ſind ſehr beqvem geweſen zu verhindern bey einander in Ruh und Friede zu leben/ als die Zertheilungen der Königreiche. Und man kan behaupten/ daß die Liebes-Alliantzen zwar ein ſchönes Band vor

vor ſich knůpffen; Gleichwohl aber eine ſchådliche Jalouſie zwiſchen zwey neben einander geſetzten Regierungen pflantzen/ welche nicht nur als ein verborgenes Fünckgen in der Aſche liegen bleibet/ ſondern in ein ſchådliches Kriegs-Feuer ausbricht/ das nicht ſo leicht kan ausgeleſchet werden.

III.

Ich ſetze auch dieſes noch hinzu: Es kőnne die Feindſchafft hőher nicht geſpannt werden/ und kein gröſſer Unglück daraus entſtehen/ als wenn ein ſchwacher Nachtbar von dem Mächtigen zum Præjuditz ſeiner Nachkommen aus einem Grafen zum Hertzog groß und zu fůrchten gemacht wird.

IV.

Gleicher Geſtalt ſetzt es wegen Erb-Verbrüderungen/oder wo noch Agnaten verhanden ſind/ loſe Håndel/ weil dieſe mehr auf ihr Jus ſangvinis, oder fraternitatis trotzen kőnnen; Denn die andern trotzen hingegen auf ihre Macht/ und bringen den rechten Prætendenten um das Seinige.

V.

Es macht aber auch őffters die Opinion der Menſchen aus einem ſcharffen Regen-

genten einen Tyrannen/ und ſtürtzt ihn von dem oberſten Gipffel der Majeſtätiſchen Glückſeligkeit in den unterirrdiſchen Abgrund der ſchmertzlichſten Niedrigkeit: So ſchädlich dieſe iſt/ ſo heilſam ſind hingegen die Vergleiche/ indem ſie eine Zeit lang viel Gutes ſtifften/ welche zwiſchen hohen Eltern und Kindern untereinander errichtet werden; Erfolgt aber ein Bruch/ ſo geſchiehet ſolches nicht allemahl vorſetzlicher Weiſe/ ſondern per accidens.

VI.

Bißweilen macht ein ungehorſames Volck eine Unruhe im Lande/ welche in vielen Jahren nicht kan geſtillet werden. Es darff aber nur ein tapfferer Held aufkommen/ und ſich in Helden-mäßige Poſitur ſetzen/ wären es auch ſeine mächtigſten Feinde/ ſo muß aller Streit ſein erwünſchtes Ende nehmen/ und ein reputirlicher Friede ſeine Siege bekrönen.

VII.

Und was das Band des Friedens am gewiſſeſten zu erhalten ſcheinet/ als die Vereinigung der hohen Häupter und Häuſer/ durch Mariagen, das beweiſet öffters das

Widerſpiel; Denn die Staats-Allianzen/ die mit andern hohen Häuptern gemacht werden/ ſind wohl öffters/ wider die Männer der Töchter/ geſchloſſen worden.

VIII.

Wird auch zuweilen dem einen Herren für den andern die Souverainität durch einen mächtigen Arm über ein Stücke Land/ an welchen beyde zugleich Antheil haben/ zugebracht: So darff man nicht erſt lange hernach fragen: Woher es komme/ daß ſich der König nicht mit dem Hertzog vertragen könne/ und es immer auch bey ihren Nachkommen aufs neue Streit und Händel ſetzet/ obgleich hin und wieder unter ihnen Pacta, Vergleiche/ receſſe und Friede gemacht worden.

IX.

Ja wo die eine Haupt-Linie wider die andere noch mehr durch Vermählungen ſich attachiret an ſeinen Feind/ und ſich nach ſeiner hohen Freundſchafft accommodiret/ ſo können auch unter dieſen öffters einige Mißhelligkeiten entſtehen/ welche allerley Ungelegenheit unter ihnen verurſachen/ wo-

rein

rein auch wohl die Neben-Linien können verwickelt werden.

X.

Und wo der ſchwächere Theil mercket/ daß der mächtigere nicht vergeſſen kan/ was dieſem ehemahls zu gefallen / und von jenem abkommen iſt/ ob er gleich die pacta familiæ, das Jus primogenituræ, und die Käyſerlichen Privilegia noch vor ſich ſiehet; So erfodert nothwendig des andern Intereſſe, daß er ſich mit ſolchen puiççanſen in einen Bund einläſt/welche mit dem andern Theil ein contraires Intereſſe haben.

XI.

Den gröſten Streit hat wohl meiſtens unter ſolchen Familien nur das propter Meum & Tuum verurſachet; Denn wo starcke Prætenſiones von beyderſeits auf wichtige Dinge gemacht werden: So denckt ein jeder: Es gehe um das Seinige / und bey ſo geſtallten Sachen gehet es ſelten ohne weitläufftigen Streit ab.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Es kan nicht angehen/ daß da wir von dem Hertzogthum Holſtein ſchreiben / und von dem einen Hertzoge deſſelben/ wir den König von Dänemarck ausſchlieſſen ſolten / denn derſelbige Hertzog deſſelben / wie bißher mehr als zu deutlich zu ſehen geweſen/ iſt der König ſelbſten/ und das Hertzogthum Schleßwig, ſo zwar nicht einen teutſchen Reichs-Fürſten zum Herren hat/ der doch ein teutſcher Reichs-Fürſt wegen Holſtein iſt/ iſt unſtreitig flugs Anfangs ein zugehöriges Stücke von Dänemarck geweſen: Doch weil es die teutſchen Käyſer behauptet/ und Marggrafen hingeſetzet / ſo hat es viel Streit gegeben/ und iſt doch wieder zur Crone kommen/ wiewohl auch nach vielen Streit / an den Hertzog von Holſtein Gottorff.

Die alten Streit-Sachen erregten die Sachſen, und ſprachen den Königen fleißig zu; Doch kunten ſie hernach nicht ſo gleich einrennen; Denn es ward ein Riegel vorgeſchoben/ und ein Werck vor die Naſe geleget / das noch heutiges Tages mit attention betrachtet wird / das wir unter der fünfften Frage auch mit attention betrachten wollen.

Dieſer Streit wurde durch die Grántz-Scheidung gehoben/ und beyde Gräntz- Termini wurden

den zu ſeyn beliebt der Eyder-Strom und die Levenſau.

Der König belehnete damit von ſelber Zeit an / und einige Zeit fort den jüngern Bruder. Doch König Nicolaus wolte es wieder an die Cron bringen / die Bürger aber zu Schleßwig / die jederzeit ihren Hertzog lieb und treu geweſen / ſchlugen ihn ao. 1135. todt / und ihr Hertzog Canutus wurde wieder todt geſchlagen / und deſſen Todtſchläger ſchlug Ericus ſein Bruder / der König in Dänemarck wieder todt.

Waldemarus I. Hertzog zu Schleßwig, König in Jütland, und endlich über gantz Dänemarck, fochte ſo tapffer / daß er von Käyſer Lothario II. ao. 1133. zum König der Obotriten erkläret wurde. Er hat die mächtige Stadt Julin zerſtöret / er iſt der Cimbrier wie Numa Pompilius der Römer Geſetzmacher / oder der ſie in gute Ordnung gebracht.

Sein berühmter Printz Canutus mit denen Spöttiſchen Wenden und Obotriten / die ſeinen Scepter einen abhängigen Scepter der Teutſchen ſcholten. Dieſe und auch die Rebelliſchen Scanier wurden gedemüthiget / Eſten und Liefland occupiret / und aus ihren Heyden muſten Chriſten werden.

Graff Adolph von Holſtein ward auch bezwungen / und ihm ao. 1200. Hamburg abgenommen / ſtifftete den Elephanten-Orden.

Waldemarus II. ſein Bruder ward auch durch Streiten ein notabler Printz. Sonderlich macht ihn die Schlacht berühmt / die Gelegenheit gegeben / daß der Dannebrogiſche Orden von ihm geſtifftet worden. (davon in der letzten Frage ein mehrers.)

Allein die Liebe verdunckelte ſeine Thaten / und macht ihn ſehr unglücklich. Graff Heinrich zu Schwerin zog ins gelobte Land / und vertraute dem Könige ſeine ſchöne Gemahlin / der Grafe hütete des Heil. Grabes / der verliebte König hütete indeſſen auch ein Heil. Grab / aber dem Grafen zum Schaden; Der Graff kömmt wieder / und erfährt wie ſein Heil. Grab zu Hauß bißher wäre verunreiniget worden / bringt den König mit Liſt in drey Jährige Gefängniß / und in einem unglücklichen Kriege wurde Pommern, Mecklenburg, Eſten, Liefſland, Hamburg, Lübeck, Dantzig verlohren. Er ſtarb 1241.

Mit ſeinen Printzen wurde die Mörderiſche Tragoedie mit Cain und Abel aufs neue wiedergeſpielt.

Erich hatte kein Glück in den Kriegs-Sachen mit Lübeck, ſein Bruder Abel mochte mit ſeinem Opffer oder Lebens-Art nicht ſo einen guten Geruch dem Vater verurſacht haben als jener / weil er mit der Väterlichen Theilung nicht zufrieden ſeyn wolte / daher ermordete er den König

nig Erich zu Schleswig auf der Slie, und ließ ihn [1250.] ins Waſſer werffen.

Doch es hieß mit dieſen per qvod qvis peccat &c. Die Friſen kamen und ſchlugen ihn zwey Jahr hernach bey Milſtedt todt.

Waldemarus III. ſein Printz hatte Noth/ daß er wider König Chriſtophorum ſein Hertzogthum behalten kunte/ ſtarb 1257.

Bald hierauf giengen die Hertzoge von Schleßwig ab/ denn Heinrich hieß der letzte/ und König Olaus conferirte das Hertz. Schleswig, als ein Däniſches Lehn an Gerhardum, Grafen zu Holſtein.

Graff Gotfried war in der alten Zeit zum letzten Hertzog von Holſtein von Magno dem letzten Hertzoge zu Sachſen aus Billingiſchen Stamm verordnet/ oder vielmehr von dem Tode/ indem er gar bald in ſeinen Kriegs-Sachen von den Wenden im Hinterhalt in Stormarn erſchlagen wurde/ und die erledigte Graffſchafft wurde von Hertzog Luthern zu Sachſen, Graff Adolphen von Schaumburg ao. 1106. gegeben.

Aber noch vorhero hatte dieſes Land ſeinen eigenen Regenten/ Nahmens Albion. Der groſze Carl aber/ als er das Land beſieget/ ſetzte Udonem zum Commandeur dahin/ und hernach folgten die Wittikindiſchen Sächſiſchen Fürſten, und dieſen die Billingiſchen.

Des obgedachten Graff Adolphi Sohn Adolphus II. hatte die erſten Händel als Herr von Holſtein. Er wolte nicht in dem Streite wegen des Hertzogthum Sachſen es mit H. Alberto Urſo von Aſcanien halten/ er verjagte ihn. Henricus ſuperbus reſtituirte ihn/ ward in der Belagerung vor Temmin ao. 1140. getödtet.

Adolphus III. ſuccedirte/ des vorigen Gemahlin und Alberti Grafens von Orlamunde Printz. Ihm gieng es bald wie dem vorigen/ und noch ſchlimmer.

Den gröſten Streit gab es mit Canuto, König von Dänemarck. Der Graff hatte es gar ſehr verſehen/ daher muſte er viel Geld geben/ und zum andern mahl muſte er gar weichen/ und dem Lande renunciren/ und ſein Stieff-Bruder folgete; Doch es verlangete die Holſteiner bald nach ihren Herren wieder. Eine Dame von Doëſt reißte zu dem Grafen nach Schaumburg, und nach vorgeſtellten Zuſtand bekam ſie ſeinen jüngern Bruder, den ſie ſich ausgebethen hatte.

Die Behertzten von Adel/ die wohl wuſten wo Adolph war/ giengen zum Amptmann zu Segeberg, begehrten/ er möchte das Recht ihnen nach ihren Holſteiniſchen Rechten ſprechen/ als er nicht wolte/ ward er elendiglich maſsacrirt/ und alſo eroberte Adolph ao. 1225. das Seinige wieder/ und ſtarb als ein Mönch 1260.

Ger-

Gerhardus der groſze ſein Ur-Enckel ſtreitet mit Adolpho und ſchlägt ihn/ und wird ao. 1326. mit dem H. Schleſzwig belehnet/ wird von einem Däniſchen Edelmann im Bette 1340. umgebracht.

Gerhardus wird vom König Olao zum Hertzoge zu Schleſzwig erkläret.

Adolphus ſchlug die Crone wie Henrich der Eyſerne vorher ab.

Auf ſeinen Vorſchlag ward Chriſtian. I. K. in Dänemarck erwehlet/ der auch K. in Norwegen und Schweden war.

Unter Chriſtian. I. ſeiner Schweſter Sohn gieng wieder ein hefftiger Streit vor/ worauf wir im IV. §. zielen.

Dieſer war ein Graff von Oldenburg, und iſt der gemeine Stamm-Vater der Königl. und Fürſtl. Linien worden.

Dieſe Grafen wolten von Witekindo herſtammen von Regimberto.

Der fünffte Graff Otto hat das ſeltzame Oldenburgiſche Horn von einer Jungfrau auf der Jagd bekommen.

Von dem achten Graffen kam die Graffſchafft auf deſſen Vaters Schweſter Sohn Elimarum, Herrn in Frieſzland, Polenburg und Memmenburg.

Gerhardi abnepos, Anton. Günther beſchloſz die alten Grafen von Oldenburg.

Nun finge es bey nahe an zu heiſſen / daß man die meiſte Feindſeligkeit / ſonderlich gegen die Seite von Schweden befürchten müſſen.

Johannes, der im 15ten Seculo regirte / wurde von Steno und Swantoſturen dem Schweden mit einen Auffſtande vexirt. Denn er hatte ihn vorhero nicht bändigen können.

Es folgte Chriſtianus II. oder Chriſtianus davon wir in dem V. §. die fatalitäten bewundern werden.

Auf dieſen Chriſtianus III. der Stamm-Vater der Königl. Däniſchen Linie. Er behauptete doch das Reich wider die Biſchöffe/ die lieber ſeinen jüngern Bruder Johannem an ſeine Stelle geſetzt hätten.

Johannes deſſen dritter Sohn / bekam vom Vater, vermöge des Flensburg. Vergleichs, de ao. 1564. die J. Alſen und Arroë in Schl. in Holſtein Ploen, von dem Vetter das Ruh Kloſter in Angela, und die halb Inſel Sundewith.

Von ihm rührten nachgehends die 4. Königl. Linien. Die

Sunderburgiſche,
Norburgiſche,
Glücksburgiſche,
Plöniſche.

Fridericus II. der älteſte Bruder folgte nicht Johannes dem Vater / von dem der VI. §. ein politiſches Urtheil fället.

Sein

Sein Sohn Chriſtianus IV. iſt in dem 30. Jährigen Kriege wohl bekannt und berühmt worden. Er war gar glücklich wider den IX. Carl in Schweden, denn er eroberte ao. 161 . das feſte Calmar, und Schweden muſte es ziemlich hoch an Gelde ranzioniren zwey Jahr hernach; Er wurde zum Niederſächſiſchen Creyß-Obriſten erwehlet. Glückſtadt nahm den Käyſ. commandir. General gefangen/und beförderte den Lübeckiſchen Frieden ao. 1629.

Anno 1643. vexirte ihm Schweden wegen des Zolls im Sunde/ doch Franckreich verglich ſie zu Bremſebroë ao. 1645.

Es muſte doch der Wechſel des Namens fortgehen/ denn der Printz Chriſtian, der wieder folgen ſolte/ ſtarb vor dem Vater noch/ und es kam zur Folge Fridericus III. dem war Schweden überlegen/ und muſte Schonen, Holland und Bleckingen, H. Fridr. von Holſtein aber das H. Schleswig abtreten; Doch hat er ſich tapffer mäßig in der belagerten Reſidentz Coppenhagen 1658. gehalten. Ich bedaure nur den guten Profeſſor Poëſews, welcher vermeynte Schweden würde triumphiren/ und machte/ ſich zu inſinuiren/ dieſen Vers:

Perge Triumphator reliqvas ſubmittere terras,
Sic redit ad Dominum qvod fuit ante ſuum.

Er

Er war kein guter Vates, denn als es für Dänemarck gut ablieff/ ließ ihm der König den Kopff für die Füſſe legen.

Das iſt wohl wahr/ daß wo die Engeländer und Holländer nicht ins Mittel getreten wären/ hätte es dörffen/ wie oben gedacht/ gantz verſpielen können.

Es folgte Chriſtian. V. kriegte mit Schweden zu ſtreiten/ und die Alliantz mit dem Käyſer, Holland und andern war ihm gar nützlich/ denn er gewann Helſingburg, Lands-Cron, Chriſtianſtadt und die Inſel Gothland, und war allemahl zur See glücklich/ machte mit Franckreich und Schweden 1679. zu Fontainebleau den Frieden/ und verneuerte ihn ao. 1684. ſtarb ao. 1699.

Fridericus der IV. ſein erſt-gebohrner Printz geb. 1671. iſt der itzt-lebende König von Dänemarck und Norwegen.

Es haben auch unter ſeiner Regierung ſchon merckwürdige Kriegs-Händel geſetzet. Der Hertzog zu Holſtein ließ etliche neue Schantzen bauen/ der König ließ Tönningen belagern und bombardiren. Doch der König in Schweden ſtieg aber auf Seeland, die Holländ. und Braunſchweigiſchen Trouppen kamen auch herbey/ und zuletzt kam der Travendaliſche Friede heraus.

Von

Von dieſen allergroßmächtigſten Köni-ge iſt es was Curiöſes/ daß er ſich vor etlichen Jahren ſo eine weite Tour nach Italien zu thun hat gefallen laſſen/ doch in Cognito, als ein Gra-fe von Oldenburg.

Er beſuchte das fürtreffliche/ veſte und ga-lante Dreßden, und ward mit tauſend Ehren-Bezeugungen und Luſtbarkeiten von Ihr. Kö-nigl. Majeſt. in Pohlen und Churfl. Durchl. von Sachſen, Friderico Auguſto, bewirthet. Es wurde die wunder ſchöne Allianz mit dem Hauſe Preußen, Sachſen, und mit Dänemarck er-richtet/ und wie artig dieſes Bündniß durch in-ventiöſe Erfindungen verherrlichet werde / das liegt am Tage/ und wir haben etwas davon in dem 4ten Theil / in dem Capitel von dem Chur-fürſten zu Brandenburg angeführet.

Hierauf erfolgte der itzige Pommeriſche Krieg/ und wir wollen uns ſo genau niche be-kümmern um die Urſachen des Einfalls der Dä-niſchen / Sächſiſchen und Moſcowitiſchen Troup-pen, und nur mit anhören/ was hin künfftig paſ-ſiren möchte. Bißher iſt Stralſund etwas bombardiret/ auch in Wismar eingeheitzt wor-den/ und dieſe letzte Attaqve ſchreibt ſich von dem unvorſichtigen Commendanten her/der einen Aus-fall that/ und mit ſeinen etlichen 100. Trouppen grauſam einbüßte: Doch es ſoll itzo ein Succurſs von etlich 1000. Schweden hinein kommen ſeyn. Den Ausgang dieſes Krieges muß die Zeit leh-ren.

Hier ſolten wir nun die Neben-Linien beyfügen / doch was wirds gelegen ſeyn / wenn wir dem IX. §. die Ehre gönnen/ und davon reden laſſen.

Hierauf ſollen nun die andern Periodi bedacht werden: Und wir werden von dem andern Hertzoge zu Holſtein, dem Fürſtlichen was anzumercken haben.

Wir haben uns nicht füglich enthalten können/ keinen Eingriff in Däniſche Hiſtorie zu thun. Wir werden auch itzo nicht anders können/ als einen Blick noch unter die Hertzoge zu thun/ und auch noch des Königl. Hertzogs in etwas mit zu gedencken.

Ad §. II.

Von dem Schaden der zertheilten Regierungen haben wir ſchon was angemercket.

Und es iſt doch wahr / daß des Hertzogs Tochter, Printz. Hedwig. Eleonora, vermählt an Carl X. Kön. in Schweden, viel Ungelegenheit nachgehends gemacht hat; So muß ſich alſo der Hertz. von Holſtein wohl in acht nehmen/ ſonderlich zu dieſen Conjuncturen / da der König gleichwohl eine mächtige Armee da herum ſtehen hat.

Die Herren von Hamburg geben trefflich genau Achtung / wie weit die Dänen ihre militariſche Freyheit ausbreiten / zumahl da Hamburg vor Zeiten unter Holſtein gehörete. Und bey jener affaire iſt bekannt / daß zwar der Friede

zu

zu Roskield ao. 1658. alles gut machte/ es war aber allzuviel/ daß ein König die Souveranität dem Könige abtreten muſte. Es iſt kein Zweifel daß die nachfolgenden Troublen daher werden entſprungen ſeyn.

Ad §. III.

Es hat auch dieſe Meynung einerley Grund mit der vorigen:

Gerhardus, Graff zu Holſtein und Stormarn, ward ao. 1368. von König Olao in Dänemarck zum Hertzog erkläret/ und erbete nach Abgang der Wagriſchen Linie ſelbige Länder ſamt Kiel 1390.

Margaretha, die Däniſche Königin, empfand es hefftig/ und ſuchte/ wie ſie es wieder erlangen möchte. Sie prætendirte die Ober-Vormundſchafft/ zuletzt rieß die Ungedult bey der Wittwe aus/ und führte einen Krieg wider ſie gantzer 30. Jahr/ welcher von Graff Adolph 1435. geendiget wurde.

Ad §. IV.

Wegen der Erb-Verbrüderung, und als näherer Agnate paſſirte wieder ein ziemlicher Streit. Otto III. Graff zu Schaumburg, war wegen der Holſteiniſchen Erbſchafft näherer Agnate, und Erbverbrüderter. Der Adel machte zwey Haupt-Factiones, die von Pogwiſch hielten es mit dem Schaumburgiſchen, die von Rantzau mit dem Oldenburg.

Chri-

Chriſtianus obtinirte/ denn er war von der Crone her mächtiger. Otto als zu unmächtig renuncirte die Prætenſion auf Holſtein, bekam die Graffſchafft Pinnenberg, und die an der Elbe gelegenen Güther mit 43000. Ducaten.

Ad §. V.

Und in derſelben ſtand Chriſtiernus II. Er wäre ein groſſer Tyrann. Dieſe rieß ihm die Crone vom Haupt/ den Scepter aus der Hand.

Man find in der Apologio des Cornelii Scepperi ſeines gelehrten Cantzlers nachſinnliche Urſachen / daß er hart verfahren. Lutherus ſelbſt hat beſſer von ihm ſentiret/ die Gemeinen haben ihn nicht verdammet/ und die Liebs-Affaire mit Columbula langet nicht zu einen König ſo zu proſtituiren. Man mag die Defenſions-Puncte in der Schwediſchen Hiſtorie nachleſen.

Die Vergleiche, ſo hohe Eltern mit ihren Kindern vornehmen / haben eine gute Abſicht/ ſie ſollen in Friede ſich drein theilen. Doch es wird auch manchmahl was vergeſſen/ daß hernach faſt zufälliger Weiſe/ die gute Intention mit der Zeit zernichtet / wie wir bey der Sächſiſchen Albertiniſchen Linie bißher viel Jahre obſerviret haben.

Ad §. VI.

Dieſes unruhige Völckgen waren die Ditmarſen, die ſolten Chriſtianum I. für einen Fürſten zu Holſtein reſpectiren/ (denn Käyſer

Frie-

Friedrich II. hatte Holſtein zu einem Fürſtenthum erhoben) ſie machten daß Johannes der König ao. 1500. läſterlich verſpielte / endlich wurden ſie in drey Schlachten von Friderico II. König aufgerieben / und muſten auf den weiten Marck zur Heyde auf den Knien Gnade bitten / und Puncte eingehen / welche ihnen alle ihre Freyheit wegnahm. Es kam zu ihrem verdrießlichen Andencken die Zeile zum Vorſchein:

DItMarſer haben Ihre FreIheIt VerLohren.

1559.

Das iſt von Chriſtian IV. geſagt / was in der andern Helffte des §. geurtheilet worden. Und wir beſinnen uns / etwas davon bereits gedacht zu haben. Doch ſetzen wir noch dieſes bey / daß Glück und Unglück deſſen Waffen umgaben. Denn beym Calenberg und nachgehends beym Lother am Barenberg ſiegten die Käyſerlichen / und wie ſie verſpielet / iſt bereits gedacht worden.

Ad §. VII.

Es beſtätigte den Coppenhagiſchen Frieden zwiſchen Fridric. III. und Carl. XI. aufs neue nach Wunſche die Vermählung zur Printz. Ulrica Eleonora ao. 1680. Doch dieſes gute Vernehmen iſt nachgehends nicht rechtſchaffen geweſen / und es iſt ſo gar itzo wider Schweden ein ernſthaffter Krieg angefangen werden.

Ad §. VIII.

Wie König Friedrich III. von Carolo dahin gebracht worden/ daß er die Souverainität dem Hertzoge zu Holſtein laſſen müſſen/ iſt auch oben berühret worden; Und weil der damahlige Könitt in Schweden des Hertzogs Printzeßin, Hedwig Eleonoram, zur Gemahlin bekommen hatte/ ſo hat ſolches bißher dem Hertzog treulich beygeſtanden/ und der letzte Hertzog Friedrich ließ in Dienſten der Cron Schweden in Pohlen bey Pintſchow gar ſein Leben.

Ad §. IX.

Hier geben wir uns Gelegenhel auf die Königl. Neben-Linien zu kommen.

I. Die Sonderburgiſche.

Ihr aller Stamm-Vater war Hertz. Johannes, Königs Chriſtian. III. jüngſter Sohn/ geb. 1545. † 1622.

Von ſeinen zehen Söhnen fundirte Alexander n. 1573. die Sunderburg. Linie.

Der 6te Fridericus ward Stamm-Vater der Nordburgiſchen Linie.

Der 7te Philippus die Glücksburgiſche.

Der letzte Joachim Ernſt die Plöniſche.

1. Die Sunderburgiſche machte wieder fünff Neben-Linien.

1. Die Frantzhagiſche.
2. Die Schleſiſche.
3. Sunderburgiſche.

4. Be-

4. Beckiſche.

5. Wiſenburgiſche.

Der Stamm-Vater hieß Alexander n. 1573. den. 1627.

1. Johann. Chriſtianus war nun der rechte Stam̃-Vater der Sunderburgiſchen Linie.

2. Der andere Sohn Alexander Henricus der Schleſiſchen.

3. Ernſt Günther, der Sunderburg.

5. Der fünffte Sohn Auguſt. Philipp. zu Beck.

6. Sophia Catharina, Gemahl. Gr. Anthon Günthers zu Oldenburg.

7. Philipp. Ludovicus zu Wiſenburg. Joh. Chriſt. zu Sunderb. geb. 1607. † 653.

Sein Sohn H. Chriſtian. Adolp. n. 1641. muſte wegen Schulden Sunderburg an Dänemarck abtreten / reſidirt zu Frantzhagen. Ein ſehr gelehrter Herr. Die Gemahlin iſt Eleonora Charlotta, H. Frantz Heinrichs zu Sachſen-Lauenburg Tochter.

Die Schleſiſche ſtifftete H. Alexander Heinrich, n. 1608. † 166-. hat 6. Kinder verlaſſen.

Die Sunderburgiſche. H. Ernſt. Günther, n. 609. † 1689. reſidirte zu Auguſtusburg.

NB. Weil wir ohn dem das itzt-lebende Holſteiniſche Hauß zuletzt vorſtellen/ ſo wollen wir nur die Stiffter der Linien / und die etwas ſonderbahres gethan haben / hier anführen. Es kommen die übrigen auch in der Tabelle vor.

Aus dieſer iſt deſſen liebender Printz Ernſt Auguſtus zu mercken/ n. 1660. ward Catholiſch/ doch wieder ao. 1695. Evangeliſch / wird Gubernеur der Inſel Alſen, hat noch keine Kinder.

Der zehnde Sohn Fridr. Wilhelm, n. 1668. Königl. Däniſcher Brigadier reſidirt zu Auguſtusburg auf der Inſel Alſen.

Die Beckiſche Linie.

Der Stiffter iſt H. Auguſt. Philipp. n. 1612. † 1675. reſid. zu Beck in Weſtphalen, ſo ihm der Herr Vater von dem von Qvernheim erkaufft.

Ludewig Friedrich der zweyte Sohn/ n. 1654. Ritter des Elephanten-Ordens/ Kön. Preuſiſcher General über die Cavallerie, und Stadthalter in Preuſſen.

Die Wieſenburg. Linie.

H. Philipp Ludewig fieng ſie an n. 1620. † 1689. diente dem Käyſer als General Feldmarſch. Lieuten. reſidirte zu erſt zu Wieſenburg in Meiſſen/ welches Schloß von Churf. Joh. Georg II. erblich erkaufft.

Ubergab dem Herrn Sohne dieſes/ und ſetzte ſich zu Ober-Kotzau im Voigt-Lande.

Friederich der itzige Hertzog n. 1652.

Leopoldus der Erb-Printz / geb. 1674.

Die

Die Nordburg. Kön. Neben-Linie.

Der Stiffter war Fridericus, Erbe zu Norwegen, H. zu Schleswig Holſtein, n. 1581. † 1658. reſid. zu Norburg auf der Inſel Alſen.

Sein zweyter Printz, Chriſtian Auguſt, zog zweymahl ins gelobte Land / diente den Engeländern und Holländern wohl / † 1685.

Die Glücksburg. Linie.

St. H. Philippus, n. 1584. † 1063. reſidirte uz Glücksburg.

Sein zweyter Printz, Franciſcus, n. 1626. ertranck in Franckr. in der Loire ao. 1661.

Chriſtianus, der dritte Printz / n. 1627. † 1698.

Philippus Erneſtus, n. 1673. itziger Hertzog.

Die Plöniſche Kön. Neben-Linie.

H. Joachim. Erneſt. n. 1595. † 1671. prætendirte als nächſter Agnate die Erbfolge in beyden Graffſchafften, Oldenburg und Delmenhorſt, wieder Dänemarck und H. Gottorff, doch dieſe waren ſchon in poſſes.

Joh. Adolph. n. 1634. † 1704. iſt der berühmte Held, der in Ungarn wider Franckreich vortrefflich ſich gehalten hat / bekam von den General Staaten das Gubernem über Hertzogenbuſch.

H. Auguſt. der zweyte Sohn renomirte ſich in Ungarn, in Elſaß, und im Brandenb. Dienſten ungemein / ward daher General-Feld-

Zeugmeiſter und Stadthalter im H. Magdeburg, gieng zuletzt doch wieder nach Nordburg.

H. Joachimus Erneſtus, der dritte Sohn, n. 1637. † zu Madrid 1700. ward Catholiſch / war General der Span. Cavallerie, und Ritter des güldenen Fließes.

Deſſen Printz iſt Joh. Ernſt. Ferdinand. n. 1684. ſteht in des H. von Anjou Dienſten / und iſt zum Grand d' Eſpagne gemacht worden.

Wir bleiben noch ſtehen bey dieſem §. und regardiren deſſen erſte reflection. Dieſe führt uns auf die zweyte Haupt-Linie als die Hochfürſtl. Holſtein. Gottorfiſche. Und es wird ſich die fernere Meynung aus folgenden Diſcurſe ſchon mit erklären laſſen.

Die Holſtein Gottorfiſche Linie ſtifftete Hertzog Adolph. n. 1526.

Er war König Friedrichs I. jüngerer Sohn / die Holſtein. Länder werden mit ſeinem Bruder Chriſtiano III. 1544. getheilet. Diente unter Käyſer Carl V. 1551. vor Metz, ward Biſchoff zu Schleßwig, muſte dem Capitel harte Conditiones eingehen. Doch er kehrte ſich nicht dran / und brachte die Dom-Herren zur raiçon, ſchlägt die Ditmarſer, und wird in ſelben Treffen hart bleſſirt / 1559. reiſet nach Engeland / und wird von der Königin Eliſabeth mit einer Jährlichen Penſion und dem Ritter-Orden des Hoſen-Bandes ao. 1560. begnadiget.

Er

Er langt zu Speyer die Expectantz auf Oldenburg und Delmenhorſt 1571. macht den Vergleich mit Dänemarck zu Odenſee, nimmt von ihr das H. Schleßwig zu Lehn 1579.

Sein erſter Sohn Fridericus ward geb. 1568. ein gelehrter und frommer Fürſt, † ſchon ao. 1587.

Joh. Friedrich der 4te Sohn, ward Ertz-Biſchoff zu Brehmen und Biſchoff zu Lübeck, geb. 1577. Muſte viel in dem Däniſchen Kriege von den Käyſerl. leiden / trat daher ao. 1631. in den Leipziger Bund / und fochte wider Käyſer Ferdinand. II. † 1634.

H. Joh. Adolph. n. 1575. führte das Geſchlechte fort. Empfing als H. von Holſtein mit König Chriſtiano IV. ao. 1603. die Huldigung von Hamburg, ſtarb 1616.

Sein dritter Printz Johannes zu Eutyn war Biſchoff zu Lübeck, und alſo der erſte / der ſein Erbtheil für eine Jährliche apanage dahin gab.

Fridericus der älteſte ſuccedirte eigentlich n. 1597. richtete zu Gottorff die Kunſt-Kammer an / und ſchicket die prächtige Geſandſchafft ao. 1632. nach Moſcau, und 1635. noch eine / die weiter nach Perſien gieng / den Seiden-Handel durch Moſcau über die Oſt-See aus Perſien nach Holſtein zu bringen / welches aber die Holländer verhindert. Die Perſian. Ambaſſade hat Olearius, der dabey geweſen / ſehr wohl beſchrieben. ao. 1634. wurde die J. Nordſtrand überſchwem-

ſchwemmet. Dieſer H. ward zum Souverainen Herren über Schleßwig durch Schwediſche Hülffe gemacht.

Ad §. X.

Von ſeinen Kindern mercken wir Chriſtianum Albertum n. 1641.

Er hatte viel Streit mit Dänemarck wegen der Oldenburg. Erbſchafft / als auch Souverainität. Er that kurtz vorher eine Reiſe nach Schweden. Es wolte Dänemarck ao. 1675. den Hertzog durch gewiſſe zu Rendsburg errichtete Pacta zu Einräumung der v. Tönningen Erneuerungen der alten Unionen und Vaſallagii zwingen; Er gieng es aber nicht ein und retirirte ſich nach Hamburg, doch wurden ihm ſeine Lande durch den Friedens-Schluß zu Fontainebleau ao. 1679. wieder gegeben.

Ao. 1684. wurde das H. Schleßwig mit Dänemarck wieder vereiniget / doch gelangte er ao. 1689. durch den Altonaiſchen Vergleich wieder zu ſeinen Landen.

Sein älteſter Herr Sohn war Fridricus geb. 1671. und ſuccedirte dem Herrn Vater in den Troublen / bauete einige Schantzen in ſeinem Lande / welches Dänemarck nicht leiden wolte / doch wurde diß alles ao. 1700. zu Travendal beygeleget. Er büſſete wie oben gedacht in Pohlen ſein Leben ein / von ſeiner Gemahlin Hedwig Sophia des itzigen Königs in Schweden Carl XII. Schwe-

ſter

ſter; lebt der Erb-Printz Carl Friedrich n. 1700.

Deſſen Herr Bruder iſt Chriſtian Auguſtus, n. 1673. itziger Zeit Adminiſtrator des Hertzogthums.

Aus der Serie dieſer Hertzoge, und aus dem/ was mit ihm paſſiret/ kan man zugleich abnehmen/ was ihr politiſches Intereſſe ſey.

Warum kan denn der Hertzog von Holſtein Gottorff nicht anders/ als daß er es mit Schweden halten muß. Gewißlich wohl darum/ weil Dänemarck den Verluſt der Souverainität über das H. Schleswig nicht vergeſſen kan. Es auch nicht ohne iſt/ indem es das Vorrecht an Holſtein durch die pacta familiæ, Jus primogenituræ und Käyſerlichen Privilegia erlanget. So war es auch dem Könige eine Vormauer/ allein nur wider den Hertzog von Holſtein Gottorff, vor dem ſich der König ſo ſehr nicht als der Hertzog vor den König zu fürchten hat.

Weil demnach der Hertzog alle Augenblick gewärtig ſeyn muſte/ wenn die ziemlich gerechtſame Anfoderung mit Gewalt ausbrechen möchte/ er aber ſonſt keinen mächtigern Schutz-Herren wuſte als Schweden, und es auch ein ſolcher ſeyn muſte/ der ein ungleiches Intereſſe mit Dänemarck führe/ ſo muſte er nothwendig an Schweden durch Vermählungen ſich attachiren/ damit ſein Intereſſe nicht Schaden litte.

So kan ſich gleicher geſtalt / wenn ich ein parallel Exempel mit anbringen ſoll / ein Printz den entweder Schweden drückt an Moſcau attachiren / oder contrair, denn dieſe zwey Potentaten ſind ſtets beſtändige Feinde geweſen; Er wird in der That ſehen / wie nachdrücklich und vortheilhafftig der Schutz geleiſtet wird / wie mit der Schleßwigiſchen Souverainität geſchehen.

Ad §. XI.

Das omne Bellum propter meum & Tuum, begreifft auch in ſich den Streit wegen des Ranges / und darauf wird ſo groſſe Prætenſion gemacht / als irgend auf ein gut Stücke Land oder des etwas. Denn ſo haben faſt noch immer beyde regierende Häuſer wegen des Ranges controvertirt / und hat darauf beſtanden / wo nehmlich das Fürſtenthum Holſtein mit ſeinen beyden Votis im Fürſten-Rath ſolle aufgeruffen werden; Es wurde zwar 1555. zu Augſpurg der Holſteiniſche matricular-Anſchlag angenommen / doch iſt ihm noch kein Locus und Seſſio angewieſen worden / weil die alten Fürſtl. Häuſer nach dieſen jüngern nicht ſitzen wollen / am meiſten proteſtirten die alternirende / Mecklenburg, Heſſen, Baden und Würtenberg. Holſtein cedirte den Vorſitz / doch prætendirte es denſelben über die Land- und Marggrafen, Brandenburg ausgenommen; Als Sachſen-Lauenburg ſich mit einmiſchte / gieng dieſer opinions-Krieg wieder an. Es iſt aber eben nicht ſo lan-

ge

ge von dem Käyſer der Ausſpruch erfolget. Es ſolle der König von Dänemarck, als Hertzog zu Holſtein Glückſtadt, unter die alterniren-den Häuſer mit aufgenommen werden/ worein Schweden, Preuſſen, als H. in Pommern, und reſp. Fürſt zu Miden, die Hertzoge zu Meckelnburg und Baden gewilliget, Würtenberg und Heſſen ſich noch opponiren.

Die andern Haupt-Prætenſiones, welche die Hertzoge von Holſtein machen/ ſind/ und zwar

1. Des Königs in Dänemarck, als des Hertzogs von Holſtein Glückſtadt, er prætendirt den Zoll auf der Unter-Elbe/ deßwegen Chriſtian IV. Glückſtadt gebauet/ das Reich hat es ihm auch bewilliget/ die nützlichen Dienſte zu vergelten/ er prætendirte ao. 1677. ſechs Tonnen Goldes/ das Churfürſtl. Collegium ſahe es als was billiges an/ aber das Fürſtliche wolte nicht dran.

Auf dem Weſer-Zoll iſt prætendiret worden/ aber nicht mehr. Er war dem Hauſe Oldenburg in dem Weſtphal. Friede zugeſprochen worden; Die Stadt Brehmen proteſtirte darwider mit ihren Kriegs-Schiffen/ ward aber auf Anklage des Grafen ao. 1652. in die Acht erkläret/doch auch wieder frey geſprochen; Graff Anthon. G. ſtarb: Brehmen wolte denen Succeſſoribus wieder nicht den Zoll ſentrichten/ und

und meynte der Graff habe vom Käyſ. Ferdin. II. ao. 1623. den Zoll zum Erb-Lehn vor ſeine Leibs- und Lehns-Erben erhalten/ dieſes wäre auch dahin erläutert worden/ 1678. daß die Cron Dänemarck/ oder ein ander Erbe/ davon kein Theil hätte. Dänemarck berufte ſich alles deſſen ungeacht auf das Teſtament des Grafen, maintenirte den Zoll, und ließ eine neue Wage zu Elsfleth anlegen.

2. Beyderſeits Hertzoge. Sie haben eine wichtige Prætenſion an die Stadt Hamburg, denn ſie iſt gleichwohl auf Königl. Holſteiniſchen Boden gelegen/ ſie hat beyden Häuſern die Huldigung geleiſtet/ und vor ao. 1200. hatte Graff Adolph von Holſtein Hamburg in ſeiner Gewalt.

Die Herren von Hamburg ſprechen: Sie hätten ihre Freyheit von Graff Alberto von Orlamunde erkaufft.

Sie hätten König Chriſtiano IV. zwar gehuldiget/ nicht zu einer Subjection, ſondern zu bloſſer Verſicherung Nachbarlicher Freundſchafft.

Die Stadt wäre nach nacherkauffter Freyheit in die Reichs-matricul eingetragen worden.

Und nachdem die groſſen Prætendenten die Stadt bißhero ſtets vor ihre Erb-unterthänige

ge

ge Stadt gehalten/ und noch davor halten. So hat man ſich wundern dörffen/ daß König Christianus V. ao. 1679. vor Hamburg gieng/ und wieder gehuldiget ſeyn wolte. Die Sache muſte vergliechen werden; Und ich meyne deſſentwegen/ weil einige benachtbarte Puiççançen nicht gerne ſehen würden/ daß ſo ein fetter Biſſen ſolte an Dänemarck kommen

Man wolte ao. 1686. die erſtere Begebenheit aufs neue widerhohlen: Die Herren von Hamburg ſolten den König huldigen/ allein Brandenburg brachte es wieder zu dem vorigen Vergleiche, und Hamburg bleibt wie vor und nach eine freye Stadt.

3. Des Hertzogs zu Holſtein Gottorff. Dieſer würde prætendiren auf Schweden, wenn der itzige König in Schweden Carl XI. todt wäre/ wiewohl es keiner ſonderlichen prætenſion würde vonnöthen haben/ weil ohne dem das nähſte Recht zur Crone der unmündige Printz und Hertzog zu Holſtein Gottorff hat/ von wegen der Frau Mutter/ Carl. XI. Tochter. Es wird zwar noch ein Schwediſcher Pfaltz-Graff am Leben ſeyn/ doch dieſer iſt Catholiſch.

Wie Holſtein Gottorff auf Dänemarck prætendiren könne/ iſt aus der gantzen Svite unſer politiſchen hiſtoriſchen Anmerckungen gar deutlich zu ſehen geweſen.

Die

Die IV. Frage.

Wie ſtehets um die Religion?

I.

Mit der Religion hat es ſeine Richtigkeit / denn dieſelbe iſt bey denen Linien der Holſteiniſchen Landen Lutheriſch / und hat auch damahls dieſer Mittägige Theil des alten Cimbriens die Gnade gehabt / daß gar zeitig das Chriſtenthum / wie faſt in andern gepflantzet / und nachgehends die Reformation des Pabſtthums nicht allzuſpät daſelbſt erfolget iſt / ob gleich der berühmte Albertus Cruntzius ziemlich ſpöttiſch zu verſtehen gab: Es würde ſchwerlich angehen können.

II.

Es geſchiehet nicht allemahl aus einer blinden Nachfolge / wenn ſo groſſe Veränderungen in den menſchlichen Geſellſchafften / wegen des Beyfalls einer Sache / an deren Ausgange Leibs- und Seelen Wohlfarth hänget / erfolgen; Es wird entweder (wir ſetzen zum voraus das Werck GOttes / ſo er in den Menſchen-Kindern hat) das offen-

fenbar-verderbte Weſen der Kirchen/ oder der unerſättliche Geitz/ und Unterdrückungen der mächtigen Geiſtlichkeit/ oder auch der ſichere Eingriff in die politiſche Freyheit/ ſich ſelbſten anklagen/ die Gemüther zu der groſſen Veränderung anſpornen/ welche endlich dem Faß den Boden gar ausſchlagen/ daß immer ein Theil von dem andern abfällt/ und ſich gegen die übrigen als Feinde/ und gantz diform bezeugen.

III.

Und jemehr der Theil von der alten Religion, er thue auch ſolches aus was vor Abſicht er wolle/ dem heilſamen Unternehmen des andern ſich widerſetzee; Deſto eyfriger pouſſiret der andere ſein Werck/ und läſt nicht nach biß er ſich in die Freyheit/ die kein Menſch feſſeln kan/ geſetzet hat; Denn je mehr Chriſten-Blut in drr alten Kirche vergoſſen wurde/ je mehr Chriſten wuchſen aus demſelben hervor.

IV.

Hat ſich nun ein Herr mit ſeiner Nation und reformirten Gemeine in der beſſern Religion feſte geſetzt; So wird er nicht

leicht-

leichtlich eine neue Aenderung vornehmen/ es geſchehe denn nur ſeiner Perſon/ und eines ſonderbahren Staats-interesse wegen. Auſſer dem iſt er ſorgfältig/ und läſt wohl Convente anſtellen/ die neu-bekannte Glaubens-Lehre noch einmahl zu prüfen/ wie ferne die beyſeitigen neuen Lehren dem Kirchen-Frieden ſchaden oder nutzen können.

V.

Hierzu läſt er die Kirche durch Conſistoria und Superintendenten, als die Hirten ihrer Heerde wahrnehmen/ und geſchiehet auch wohl/ daß andere Glaubens-Genoſſen/ als Flüchtlinge um GOttes willen und neue Colonien der Commercien wegen/ wo ſie anders als gute Bürger ein geruhiges und ſtilles Leben führen wollen/ in ſein Land an und aufgenommen werden. Der Herr des Landes aber führt ſeinen Staat fort in Ruh und Friede/ doch nur ſo lange als der Nachtbar will.

VI.

Sendet ein Herr Miſſionarien aus/ und nimmt in einem andern Welt-Theile un-

unter den Heyden eine Reformation vor / die auch mit gutem Succeſs dieſelben auf andere Gedancken bringet: So kan er ſich den Seegen des Himmels verſprechen / und ſich in allen 4. Theilen der Welt einen unſterblichen Nahmen machen / und von ſich gar gerne ſagen laſſen; Daß diß das edelſte und gloriöſte Weſen eines hohen Printzens ſey: Denen armen Menſchen das zu gönnen / was GOtt Dero Vorfahren gegönnet / und was ſie ſich ſelbſt gewünſchet.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Wir haben geſetzt; Mit der Religion habe es ſeine Richtigkeit / denn dieſelbe iſt Luthriſch. Dieſer Schluß iſt nicht allzu ſicher / denn wofern das Luthriſch ſeyn, wie es heutiges Tages gar ſehr von Luthers Zeiten differiret / nach dem alten Schlendrian, wie durchgehends faſt getrieben wird / ſo hat es nicht ſeine Richtigkeit / ſonderlich was das Auſſen-Werck anbetrifft / ſo ſoll in dieſen Landen viel überflüßiges Papiſtiſches Zeug noch üblich ſeyn / daß zwiſchen einen Puritaner in Engeland und Lutheraner in Holſtein angetroffen wird.

Unſere Gedancken gehen vielmehr dahin. Es ſey kein Streit der Religion wegen / weil alles durchgehends faſt Evangeliſch-Luthriſch iſt / denn die wenigen Remonſtranten in Friedrichsſtadt, die Papiſten in Altenau, und a. C. haben nichts zu ſagen.

Hier waren recht / ehe das Gnaden-Licht der Bekehrung zu Chriſto aufgieng / die Tenebræ Cimbricæ, die Aegyptiſchen Finſternüſſen / kein helles Goſen, biß endlich erſchien die heilſame Gnade auch dieſen verfinſterten Heyden.

Biſchoff Poppo ſoll mit ſonderbahrem Fleiß die Einwohner in Schleßwig und des Nordiſchen Jütlandes zum Chriſtlichen Glauben gebracht haben. Er lehrte als ein anderer Johannes in der Wüſten oder in einem Walde / der noch heute von ihm den Nahmen führt und Popholt heiſt; Welche Beyfall gaben / dieſe wurden getaufft in dem vorbey-flieſſenden Bächlein / welches noch die hillige Beck (die heilige Bach) heiſt.

Vicelinus nahm ſich der blinden Holſteiner an / er war zu Zeiten Adolphi I. Grafen zu Holſtein, erſter Vorſteher des Cloſters zu Neumünſter geweſen.

Denen Wagriern hat ihr Fürſt ſelbſt das Evangelium geprediget.

So wurden dieſe Leute zuerſt zur Erkäntniß GOttes und JEſu gebracht / als ſich aber der einfältige Glaube nachgehends durch Men-

ſchen-Satzungen und Abgötterenen auf eine neue Mode muſte zerläſtern laſſen/ und es ſo weit kam/ daß man nicht mehr GOtt und ſein H. Wort recht verſtehen wollte/ ja gar was von Chriſto geſchrieben/ vor ein Mährlein hielt / maſſen ja bekannt / wie ein Pabſt mit dem Cardinal Bembo der Meynung geweſen / und der eine geſprochen Eheu! Qvantas nobis divitias peperit fabula de Chriſto, auch Ehrgeitz und Wolluſt bey denen Geiſtlichen getrieben würde / ſo brach ein Werck gleich auf vorgedachte Sache aus / von welchem nachgehends gantz Europa zu Bewegung gebracht / und viel Theile deſſelben in einen ſehr heilſamen Seelen-Zuſtand geſetzet worden. Und daſſelbe war das groſſe Reformations-Werck Lutheri.

Im Anfange kam es vielen und ſonderlich denen Hochgelehrten Männern derſelben Zeit lächerlich vor / daß ein ſchlechter Mönch wider das vornehmſte Haupt in der Welt / Käyſer und Pabſt ſich auflehnen / ihren alten Gottes-Dienſt tadeln / und gar wider denſelben fechten wolte / wie denn Albertus Crantzius, ein Canonicus zu Hamburg, als er ſolches vernommen / helle geruffen: Mi frater Martine abi in cellam tuam, & dic, miſerere mei, DEus! vid. Chytr. Chron. Sax. f. 223. Aber GOtt war im Spiele nnd viel groſse Herren ſelbſten ſahen es gar gerne / und Albertus Crantzius muſte es noch mit anſehen / daß ſchon ao. 1526. und 27. D. Eberhard

Widenſee, mit gutem Succeſs, ohne das per Compelle, wie es jene machen / zu reformiren anfieng / und M. Johann Wenden, der erſte Luthriſche Biſchoff zu Ripen beſtellt wurde.

Bey dieſer Religion iſt es geblieben biß itzo / und die Kirche beyder Hertzogthümer wird von zwey General-Superintendenten verſorget / dem Königlichen und Fürſtlichen / unter dieſen ſtehen die Pröbſte und Prediger / hat der Adel das Jus patronatus über etliche Kirchen / ſo gehören dieſe unter die gemeinſchafftliche Inſpection beyder Superintendenten.

Ad §. II.

Wir haben uns / nur kurtz vorher von dieſer penſée ſchon etwas mercken laſſen. Wir reden weiter davon.

Unſere Holſteiner thaten es nicht denen Sachſen nach aus einer Curioſité, ſondern ſie empfanden den göttlichen Beruff in ſich / und merckten / daß es GOttes Werck ſey: Hatte Lutherus geſagt zu dem Wittenbergiſchen Prior und Supprior: Totum hoc ſtatim concidet, ſi in nomine Domini cœptum non eſt: Sin autem DEO rem committite perficiendum vid. Luther. Enarrat. german. Pſ. 118. tom. 5. Jenenſ. fol. 9. O das gantze Werck wird bald darnieder liegen / wenn es nicht in GOttes Nahmen angefangen worden iſt; So dieſes aber geſchehen / nun ſo

habt

habt GOtt die Sache anbefohlen / dieſer wird ſie ſchon ausführen. Und das Werck fiel nicht übern Hauffen; So ſtärckte ſolches die Holſteiner, daß ſie bald Luthriſch worden.

Ferner trieb ſie zu ſolchen heilſamen Unternehmen dasjenige an / was im Texte ſpecificirt wird / ſo auch die andern darzu gebracht hat. Da wurde dem Faß der Boden recht ausgeſchlagen / und ſo ein großer Theil von Europa wickelte ſich aus dem finſtern Papſtthum heraus.

Je mehr nun die Papiſten verhindern wolten / daß ſich Lutheri Lehre nicht ſo weit ausbreiten ſolte / je mehr breitete ſich dieſelbe aus / und kam aus dem Holſtein in Dänemarck und Schweden. Denn der Königl. Hertzog von Holſtein, Fridericus, war bemüht mit Petro Svavenio, wie man Lutheri Lehre in allen Kirchen ſolte öffentlich vortragen laſſen / ſo auch gar glücklich von ſtatten gangen.

Ad §. III.

Die hefftigſten Feinde / die ſich am meiſten dem heilſamen Unternehmen widerſetzet / waren wohl Joachimus, Churfürſt zu Brandenburg, und Georgius, Hertzog zu Sachſen, dieſer mochte wohl in der Republic auch eine ziemliche converſionem befürchten / daher war er mit allen Fleiß darhinter her / das Werck der Reformation zu verhindern; Dieſes lieſſen ſich die Holſteiner nicht abſchrecken / ſondern waren

nur begieriger darbey zu bleiben/ und ſahen ſehr gerne / daß D. Joh. Bugenhagen das Evangelium auszubreiten / ſonderlich in Hamburg, ſich höchſt-angelegen ſeyn lieſſe. vid. Seckend. It. L. Sect. 13. §. 42. Ja König Chriſt. III. ließ ein Edict ausgeben/ daß keine andere als die Evangeliſche Religion ſolte geduldet werden.

Ad §. IV.

Alſo machte es der König in Dänemarck Fridericus, er ließ einen Convent halten 1529. auf welchen D. Bugenhagen oralem manducationem die leibliche Genieſſung des wahren Leibes und Blutes unſers HErren wider Melchiorem Hoffmannum und Hermannum Taſtium wohl behauptete. Wir haben die acta von ao. 1611. edirt im Deutſchen.

Eben dieſes Puncts wegen war auch in dieſem Jahre zu Marpurg ein Colloqvium gehalten worden / davon wir in dem vorhergehenden Capitel von den Landgrafen zu Heſſen gehandelt haben

Dieſer Streit mochte vielleicht dem König noch einigen Scrupel gemacht haben / und der Ausgang und Erfolg ſeines angeſtellten Convents war dieſer: Der König fand ſich in dem Artickel de S. Cœna, wie ihn Lutherus erklärt und D. Bugenhagen geprediget und verfochten/ geſtärcket.

Ad

Ad §. V.

So hat es der theure Hertzog Friedrich zu Holſtein Gottorff gemacht:

Denn er erbauete Friedrichſtadt, und nahm in dieſelbe ein die aus Holland vertriebnen Remonſtranten 1621. wiewohl ſie meiſt ſelbſt die Stadt erbauet haben.

Man ließ es geſchehen / und noch / daß Juden und Catholicken in Altena, Glückſtadt, Nordſtrand, leben und weben mögen.

Ad §. VI.

Es iſt vor wenig Jahren geſchehen / daß Ihr. Kön. Maj. an die Oerter und Flecken der Küſte Coromandel und Malabaria in Oſt-Indien / wo ſie ihre Colonien, Plantaria Commerciorum und Comtoirs haben / unterſchiedene Theologos mit Kauff-Schiffen hinein geſchickt / welche auch einen Verſuch gethan / ob ſie das blinde Heyden-Volck beſſer / als die Jeſuiten die Chineſer bekehren könnten: So hat man auch bißhero dieſe Nachricht bekommen / daß GOtt ihnen einen offnen Weg in das Heydenthum gewieſen / und nachdem ſie die Malabariſche Sprache fertig gelernet / ſo hätten ſie mit ihren catecheſiren und Erklärung des göttlichen Wortes durch GOttes Gnade ſo viel gefruchtet / daß bereits in die hundert Seelen Chriſto wären zugeführet worden. Sie haben anbey berichtet / daß

die Malabaren nicht einen tummen abgöttiſchen Dienſt hätten.

Sie ſetzen feſt das höchſte göttliche Weſen, bekümmern ſich nicht um die Welt.

Jenes heiſſen ſie Barabara Waſin, unter dieſen ſtehen andere Götter/ als Czſchiwen, welcher aus der Ewigkeit geſchaffen/ wie jener die Ewigkeit ſelbſt geſchaffen/ von dieſen die Göttin Zſchadi, von dieſer Putadi, oder das gantze Elementariſche Weſen/ von dieſen die Natur, von der der groſſe Gott Tſchatatſchiren, davon der groſſe Gott Mageſchuren, Ruddirn und Wiſchtnum Bruma.

Sie ſtatuiren ferner auch die Metem ψύχωσιν, oder die Einfarth der Seelen in andere Geſchöpffe.

Die Miſſionairen berichten in der Continuation, daß ſie keine Atheiſten gefunden/ trachteten ſehr nach ihrer Seeligkeit/ führten ein ſtrenges ſtilles Leben/ und thäten den Armen ſehr viel guts. Ao. 1705. ſey eine Königin bey Trangvebar geſtorben/ die habe täglich in etlichen ihrer Häuſer 10000. Bramanen ſpeiſen laſſen/ ſo itzo noch von ihrer Tochter fortgeſetzt wird.

Sie ſtatuiren eine vierfache Seligkeit; Die erſte nennen ſie Tſohalogum, oder das Paradieß. 2. Tſchalmibum, die Seeligkeit / da man gantz genau um das höchſte Weſen ſeyn kan. 3. Tſcharabam, da man GOttes Ebenbild

ſeyn

ſeyn kan. 4. Tſchautſchium, da man mit dem höchſten Weſen gantz eins iſt.

Viel ſollen keine Götzen verehren / nur die Tugend üben.

Die Miſſionarii ſchreiben/ daß bey Anwachs der Getaufften von ihnen ein Hauß gebauet worden / ſo ſie Jeruſalem genennet / es iſt den 14. Aug. 1707. eingeweihet wordrn.

Die erſten ſind 1705. hinein geſchickt worden / abgegangen den 29. Nov. ankommen den 9. Julii 1706. und waren dieſelben Herr Ziegenbalg und Plütſcho.

Es ſind gefolget den 3'. Octobr. 1708. M. Gründter, und Herr Böring, ſo vorher von Hn. D. Bornemann ſind ordinirt worden/und auch dieſe ſind den 21. Julii 1709. glücklich ankommen / und mit groſſer Lieb und Freundſchaft aufgenommen worden.

Und ſo hat es auch ſonſten nicht an Fürſten gefehlet / die durch Pietät/ Geſtiffte / Gelehrſamkeit und Tapfferkeit ſich höchſt-notable gemacht.

Chriſtianus III. ein frommer Herr, ließ die Bibel in die Däniſche Sprache überſetzen/ und man will vor gewiß ſagen / daß ihm ein Engel acht Tage vorher ſein Sterbe-Stündlein angekündiget.

Friedrich II. deſſen Sohn war auch ſo ein Gewiſſenhaffter Printz, daß er bey vollendeten prächtigen Bau des Schloſſes Friedrichs-

burg, in welchen die Könige insgemein fremb-den Abgeſandten Audientz geben/ hat geſprochen: **Er wolle keinen Stein dran dulden/ der mit ſeiner Unterthanen Geld erkaufft wäre.**

Und wie vorgedacht/ Hertz. Friedrich zu Holſtein iſt ſo höchſt-güthig geweſen/ und hat die Holländiſchen refugies aufgenommen.

Schulen ſind vor die Mönchs-Klöſter an-geleget worden/ und es ſind auch vor das Ade-liche Frauen-Zimmer dieſe einträgliche Klöſter geſtifftet worden/ als: Jzehoe, Pretz, Uterſen und St. Johannis vor Schleßwig, und die Canonicate an der Dom-Kirche zu Hamburg.

Johannes zu Eutyn, Biſchoff zu Lü-beck, liebte die ſtudia und Wiſſenſchafften un-gemein ſehr.

Jngleichen Fridericus Adolphi des Stiffters des Hauſes Holſtein Gottorff Sohn/ ein gottsfürchtiger und gelehrter Herr, war Bi-ſchoff zu Schleßwig, n. 1568. † 1587.

Johann Adolph auch des Stiffters und zwar dritter Sohn legte zu Gottorff ao. 1606. die herrliche Bibliothec an.

Chriſtian Adolph zu Sunderburg und her-nach Frantzhagen, n. 1607. † 1653. war gar un-gemein in Studiis und curiöſen Wiſſenſchafften erfahren.

Her-

Hertzog Chriſtian Albrecht ſtifftete ao. 1665. die noch florirende Univerſität zu Kiel.

Es hat auch ein Hertzog von Holſtein, und zwar Erneſtus, eine Univerſität / die zu Rindeln ao. 1621. geſtifftet. Und Hertz. Friedrich legte die Kunſt-Kammer an.

Die V. Frage.

Was hat der Hertzog von Holſtein vor Macht und Reichthum?

I.

Wenn ein Land durch zwey verſchiedene Regierungen adminiſtriret wird / und dieſelben keinen Eingriff einander (ohne hierzu gegebne Urſachen) in die Jurisdiction, Gefälle und Einkünffte thun; So kan es mit ſeinen Herren wohl bleiben / und einem andern an Vermögen leicht überlegen ſeyn / wofern es ſonſt ſo gelegen iſt / daß es Handel und Wandel zu Land und zu Waſſer ungehindert treiben kan.

II.

Wer wird ſich wundern / wenn er hört daß ein kleiner Strich Landes nach Proportion mehr einträgt / als einer der zwey oder drey-

drey mahl noch gröſſer iſt. Die Fruchtbarkeit / die Vieh-Zucht / der Pferde-Handel / die *Commercien* über die Meere / die Zölle / die Hertzogliche Kammer läſt kein ander Urtheil als dieſes von ſich fällen: Holſtein ſey reich.

III.

Und wo ein Herr eine anſehnliche Mannſchafft / als ein ander ſeines gleichen / in das Feld ſtellen / auch zu Hauſe noch ſo viel behalten kan / ſolche aber anzuſchaffen und zu unterhalten kaum die Helffte koſtet / eine ſolche Geſandſchafft auszurüſten / dergleichen kein ander gethan; Da wird jederman geſtehen müſſen / daß Holſtein mächtig / tapffer und ſtaatiſch ſey.

IV.

Wo die Natur das Land befeſtiget / und die Lands-väterliche Sorge mit der Kunſt und Veſtungs-Wercken dieſelbe ſecundiret / wer will nicht ſagen das Holſtein feſte ſey.

V.

Und in welchen Lande beſſere und ſchwerere Müntz-Sorten gäng und gebe ſind / da

da wird niemand ſagen können: Er verdiene für gute Arbeit und Waare böſe Geld.

VI.

Ein Land/ welches en comparaiçon, zwey groſſe Printzen zu Herren hat/ und die man eines Theils mit gedoppelter Feder bedienen muß/ wer will auch da nicht mit überein ſtimmen: Es führe einen herrlichen Titel/ ein glorioſes und ſchönes Wapen/ zwey berühmte Orden. Alſo hat das itzt-lebende Hauß Holſtein verdienet/ daß wir es unter die notabelſten Printzen von Deutſchland mit ſetzen.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Wenn es aber ſo zugeht/ wie zur Zeit Chriſtian Albrechts, Hertzog zu Holſtein Gottorff, da ihm der König die Puncte vorlegete/ daß

1. Die Veſtung Tonningen und Stapelholmer Schantze biß zu Ausgang des Krieges mit der Artillerie und aller Zugehör/ in des Königs Hände/ biß zum Ende des Krieges zu überlaſſen.

2. Die

2. Die Militz unter ſtecken zu laſſen.
3. Das Amt Schwabſtedt zu reſtituiren.
4. Dem Könige allein die freye Diſpoſition über die Collecten und Steuern.
5. Ingleichen das Kriegs- und Staats-Commando im Oldenburgiſchen zuzuſtehen.
6. Wider dem Käyſer/ das Reich und den König keine Alliantz zu machen.

So kan der Herr nicht bleiben / bevoraus wenn das Hertzogthum gantz ſeqveſtriret wird/ ſo iſt es gar mit dem Herren aus/ und das paſſirte nur mit Hertzog Chriſtian Albrecht, anno 1675.

Zwar gab der Hertzog auch Gelegenheit darzu/ denn es reiſete mit ihm faſt der gantze Staat nach Stockholm.

Sie kamen wieder/ und man ſetzte ſich in ungewöhnliche Kriegs-Poſitur; Dieſes ſchiene dem Könige Chriſtiano V. verdächtig/ weil auch der König in Schweden wegen Franckreich verdächtig war/ und der König gleich dem Käyſer zu Hülffe wolte ab marchiren; So hielt er es höchſt nothwendig zu ſeyn/ ſich der Sorge zu benehmen/ und damit paſſirte jenes.

Sonſt

Sonſt iſt / wie oben gedacht / das Land ſo vortelhafftig gelegen / daß es reich werden kan / denn es liegt zwiſchen zwey Meeren / daß eine Meer treibt die Handlung gegen Orient, das andre gegen Occident.

Ad §. II.

Uberhaupt würde man wohl die Einkünffte / wie reich ſie Holſtein machen / errathen können / wenn man die Aemter durch gienge / und einen Uberſchlag machte. Es ſind da Aempter nicht wie anderswo Ritter-Güther / ſie beſtehen zu höchſt aus 1000. und noch mehr Pflügen / die allein Monatlich 3000. Rthl worunter die Herren Gefälle nicht mit gerechnet ſind.

Die Fruchtbarkeit iſt fett und herrlich / die ſtarcke Viehzucht, allwo ſie einen Käſe machen / der weit und breit geführt wird. Der Pferde-Handel, da ſind die gröſten Studtereyen / und es können es die Leipziger Meſſen bezeugen / daß daher die wackerſten Pferde auf ihren Roß-Marckt / in ziemlicher Menge des Jahres geliefert werden.

Starck gehen die Commercien über die Oſt-See nach Schweden, Rußland, Liefland, Gothland, Preußen, Dänemarck, an die Hanſee-Städte Lübeck, Wismar, Stralſund, Coslin, Colberg, Dantzig ꝛc.

Desgleichen über die Nord-See, oder das Mare Germanicum, nach Norwegen, Grönland, Island und Novazemble. Ferner nach

Nie-

Niederland, Engeland, Franckreich, nach Guineam in Africa nach Aſien, zu dem Lande Malabar, und Küſte Coromandel, worzu der König eine Compagnie und contoir zu Glück-ſtadt aufgerichtet. Die Schiffe die aus Grönland kommen/ bringen Wall-Fiſche mit / die viel Geld machen / die aus Guinea Gold und Helffenbein / und aus andern Orten köſtliche Gewürtze / Species und Waaren. Die Zölle machen das Reichthum herrlich / denn bloß von dem Horn-Vieh ſollen des Jahres über die 50000. Thaler einkommen / und was dergleichen mehr iſt.

Ad §. III.

So reich es an Einkünfften/ ſo mächtig iſt es auch an Menſchen / und zwar regulirten Soldaten / es iſt dem Hertzog gleichwohl zugeſtanden worden 6000. Mann zur Defenſion des Landes zu halten / und 3000. zu übernehmen / und es trägt vor ſo ein Land ſchon viel aus 12000. darzuſtellen / dergleichen wohl wenig Fürſten im Reiche auf ihre Unkoſten werden thun können. Man ſieht aus denen Contributionen / daß ſie ſo viel Köpffe halten können. Man rechnet 18000. Pflüge/ und darnach wird die Contribution eingetrieben / und wenn man es wohl calculirt hat/ ſo dürffen die Hertzoge von Holſtein nicht einmahl aus ihren Schatze was darzu hergeben.

In Altena wird fleißig geworben/ und aus Oldenburg und Delmenhorſt werden auch

brave

brave Kerlen conſcribiret. Es hat auch dem einen Hertzog von Holſtein, dem Könige, nicht übel gefallen/ daß er vor ſo viel Regimenter in andern Solde ſtehende Trouppen bißher groß Geld gezogen/ ſo nicht wenig das Reichthum und die Macht vermehret.

Man kan erachten/ daß auch der andere Hertzog von Holſtein Gottorff kein armer Printz ſey/ aus der groſſen Ambaſſade, die zweymahl/ einmahl nach Moſcau, das andre mahl nach Perſien gethan worden.

Die beyden Grafſchafften, Oldenburg und Delmenhorſt, ſollen Jährlich 20. Tonnen Goldes liefern.

Das Plöniſche Hauß iſt unter denen Linien an Einkünfften das reichſte.

Ad §. IV.

Das Land iſt auf beyden Seiten wohl verwahrt/ doch haben die Regenten es auch innwendig wohl befeſtiget/ die Veſtungen ſind: Glückſtadt an der Elbe/ Crempe, die Steinbürger-Schantze, die Hitler-Schantze, Rensburg an der Eider/ worzu Chriſtianus V. eine Stadt geſetzt/ und mit koſt- und Kunſtbaren Wercken verbeſſert.

Chriſtian Preis oder Friedrichs Ort beym Däniſchen Wold. Die beſte Veſtung des Hertzogs iſt Tönningen.

Gottorff iſt wegen der nah-gelegenen Berge ſo feſte wie Dantzig.

Ad §. V.

In dieſen Landen iſt gut ſchwer Geld / und weil es von unſer Münze ſehr differiret, und wir gleichwohl davon viel hören / auch bißweilen mit dergleichen zu thun haben müſſen. So wollen wir ſie nennen / und ſagen was ſie gelten:

Ein Schilling Dansk oder Sechling Lübiſch macht bey uns 3. Pf.

Doppel Schilling 1. Gr.

Ein Dütgen 1. Gr. 6. Pf.

½. Ort 3. Gr.

Ein Marck Dansck 4. Gr.

Ein Orts-Thaler 6. Gr.

Ein Marck Lübiſch 8. Gr. oder zwey Marck Dansck.

Hernach Thaler und Ducaten.

Es kömmt noch die Lagio darzu / iſt alſo dieſe Münze um ⅙. beſſer als andere Reichs-Münze.

Ad §. VI.

Der Titel des Hertzogs zu Holſtein Glückſtadt iſt dieſer.

Der Allerdurchlauchtigſte / Großmächtigſte Fürſt und Herr / Herr Friedrich IV. in Dänemarck und Norwegen / der Gothen und Wenden König / Hertzog zu Schleßwig Holſtein / Stormarn und der Ditmarſen / Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt.

Der

Der Titel des Hertzogs zu Holſtein Gottorff.

Der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr/ Herr Carl Friedrich/ Erbe zu Norwegen/ Hertzog zu Schleßwig/ Holſtein/ der Stormarn und Ditmarſchen/ Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt.

Das Wapen der Hertzoge von Holſtein theilt ſich wie ſonſt alle in Schild und Helm.

Sie ſchreiben ſich: Erben zu Norwegen, und deßwegen führen ſie im rothen Felde einen, gecrönten gelben Löwen, führt in der vordern Pfote eine ſilberne Streit-Axt an einem güldenen Schafft, ſteht auf mit beyden Füſſen auf den unten-gekrönten Theil.

Ein ſolcher Löwe ſteht auf dem gekrönten Helm, auf einem rothen Fürſten-Hute.

Schleßwig.

Führt im gelben Felde zwey bluae übereinander lauffende Löwen, auf dem Helme gehen aus einer Crone, nnd drauf ſtehenden rothen Fürſten-Hut drey weiſe Stäbe, wie Scepter gedrechslet/ mit güldnen Knöpffen und Pfauen-Spiegeln.

Holſtein.

Führt im rothen Felde ein weiſſes Neſſel-Blat / als das Stamm-Wapen der alten Grafen von Schaumburg. Denn Schaumburg iſt auf einen Berg erbauet worden / der wegen der vielen Neſſeln der Neſſel-Berg geheiſſen. Das Neſſel-Blat führt drey weiſſe Nägel, die vermuthlich von König Friedrich I. zum Gedencken der Heil. Expedition, die Gr. Adolph. III. mit gethan / dem Schilde ſind einverleibet worden. In der Mitten des Neſſel-Blats iſt ein klein qver-zertheiltes Schildlein, das obere Theil iſt weiß / das andere roth. Der guldne Helm iſt mit einer Crone und Fürſten-Hut bedeckt / aus welcher 7. rothe Fahnen gehen / in welchen die Neſſel.

Stormarn.

Führt im rothen Feld einen herum wandelnden Schwan, mit etwas auffgehobenen Flügeln, mit einer güldnen Crone.

Ditmarchen.

Præſentirt im rothen Felde einen galoppirenden Kuraſſirer im güldnen Kuras auf einem weiſen Pferde mit blancken Schwerdte im Hiebe begriffen.

Graffſch. Oldenburg.

Führt im gelben Felde zwey rothe breite Zwerch-Straſſen.

Graffſch. Delmenhorſt.

Führt ein weiſſes Creutz im blauen Felde. Es iſt nicht gar lange / daß Delmenhorſt an Hannover gegen eine gewiſſe Summa Geldes verſetzt worden.

Dänemarck Holſtein hat zwey hoch-berühmte Ritter-Orden, als:

1. Den Elephanten-als der Aeltere,
2. Den Dannebrogiſchen-als der Jüngere.

Der Elephanten-Orden.

Der Anfang iſt doch ungewiß/ etliche machen ihn ſehr alt / etliche jung; Dieſe ſagen Frideric. I. oder Chriſtiernus I. habe ihn geſtifftet. Pontanus, der berühmte Däniſche Hiſtoricus, vermeynt Frider. II. hätte ihn geſtifftet.

Das Hals-Band des Ordens/ ſo noch dauret/ beſtund vor dieſen aus Wechſels Weiſe in einander geflochtenen Elephanten/ und Ancker Formigen Creutzgen / woran die Mutter GOttes hieng/ mit Sonnen-Strahlen gekröhnet/ und das JEſus-Kind auf den Armen.

Doch dieſes iſt abkommen/ und die Ritter tragen itzt allein einen weiſſen amu irten Elephanten welcher mit fünff breiten Diamanten verſetzt/ an einem blauen Bande. Bartolinus ſchreibet: Pleriqve ad Chriſtiani I. Oldenburgici tempora referunt, me invito, cum majorem ætatem habere videantur. Ut ſuſpicionem ſuam illi tueantur, variis ſuſpicionibus laborant. A Sixto IV. Pontifice Romano conceſſum fuiſſe Elephanti Signum advenæ Regi Chriſtiano I. A. Ch. 1474. monſtrare videntur Literæ Capituli Arhuſienſis per Eskillum Bilde Epiſcopum, ad Johannem Friſium Cancellarium Regum Friderici I. & Chriſtiani III. miſſæ, qvarum copiam mihi fecit D. Petrus Reſenivs Earum autiqvitatum promus condus, &c.

In Hn. Tentzels Monatlichen Unterredungen/ und zwar im Nov. des 1695. Jahres/ ſind viel denckwürdige Nachrichten anzutreffen/ p. 905. - 929.

Herr Pufendorff in Hiſtoria Caroli Guſtavi Lib. V. §. 69. f. 443. erzehlet/ es hätten die mit dem Elephanten-Orden beſchenckten Niederländiſchen Herren nach dem Roſchildiſchen Frieden/ aus Unmuth theils den Orden verdeckt/ theils gar abgeleget.

II. Der

II. Der Dannebrog. Orden.

Kurtz vorher war der Elephanten-Orden geſtifftet worden / ſo erfolgte auch bald dieſer auf ſolche Weiſe:

Waldemarus ſtreitet im Jahr 1219. wider die unglaubigen Liefflånder / der Sieg hinckt / es fållt ein roth Pannier mit einem weiſen Creutz vom Himmel / die Dåniſchen Soldaten bekommen curage; Dieſes iſt ungewiß / gewiſſer aber was von Conſtantino M. in der Kirchen-Hiſtorie erzehlet wird: Es ſey mitten in der Schlacht ein gůldnes Creutz erſchienen mit den Worten: ἐν τȣ́τῳ νίκη, in hoc vince.

Waldemarus beſtellt es zum Reichs-Pannier, und ſtifftet den Orden, benennete ihn nach der Fahne den Dannebrogiſchen.

Er ſchiene ins Vergeſſen zu kommen / dahero wurde er gleich / als der itzige Kônig gebohren wurde / ao. 1671. von Kônig Chriſtian V. renoviret.

Die Ritter tragen ein weiſes Band mit rothen Leiſten, woran ein guldnes Creutz hanget / in der Mitten weiß / roth auf den Seiten emailliret / mit 11. Diamanten / ſo † weiß geſetzt / gezieret / auf der rechten Bruſt tragen ſie einen acht eckigten ſilbernen bordirten Stern, auf deſſen 4. Strahlen ein weiſes Creutz mit rothen Leiſten ruhet / worauf dieſe Worte ſtehen C. 5. Reſtitutor.

An ihren Ordens-Feſt-Tagen tragen ſie den Orden mit der groſſen Ritter-Tracht an einer güldnen Kette/ beſteht aus Ordens-Creutzen/ dann einem W. mit einer offentlichen Crone in memoriam Waldemari, und den C. 5. mit einer geſchloſſenen Königl. Crone in Signum Reſtaurationis &c.

Dieſe Orden tragen nicht wenig Strahlen zu dem Glantz der Majeſtät bey.

Wie aber die Macht der Majeſtät zuſammen kommen/ iſt kürtzlich zu melden:

Adolphus II. Graff zu Holſtein, Stormarn und Schaumburg, vermehrte das Land mit dem Wager-Lande, denn Henricus Superbus verlohr daſſelbe.

Graff Adolph zu Holſtein erhielte per pactum ao. 1435. das Hertz. Schleswig als ein Däniſches Lehn.

Das ſind die wichtigſten Incrementa geweſen/ wenn wir die Graffſchafft Oldenburg und Delmenhorſt, und was in andern Theilen der Welt darzu kommen/ von Seyten des Hertzogs zu Holſtein Glückſtadt oder des Königes in Dänemarck auch noch mit nehmen. Es folgt

Das

Das itzt-lebende Hauß Holſtein.

I.

Die Königl. Linie.

I. Fridericus IV. König n. 1671.

1. Louyſa, Gemahl Guſtav. Adolpho Hertz. zu Meckelnburg / Guſtrow. Tochter / n. 1667. * verm. 1695.
2. Chriſtianus, Erb-Printz, n. 1699.
3. Anna Sophia, n. 1647. * Gemahl Joh. Georg. III. Elect. Sax. 1666.
4. Carolus, n. 1680. fil. Friderici III. R. Vice-Roy in Norw. des Königs Hr. Bruder.
5. Sophia Hedwig, die Schweſter / n. 1677.
6. Wilhelmus, frater R. n. 1687.

Ulricus Chriſtianus Guldenlöw, General Admiral, n. 1678. fil. natur.

Die Königl. Neben-Linien.

I. Die Sunderburgiſche.

a. Die Frantzhagiſche.

Chriſtian Adolphus, n. 1641.

Gem. Eleonora Charlotta de Sachſen-Lauenburg.

Kinder:

Leopold. Chriſtianus, n. 1678.
Ludov. Carol. n. 1684.

b. Die Schleſiſ. Linie.

Die Herren Söhne ſind Geiſtliche.

c. Die Sunderburgiſche.

Erneſtus Auguſtus, n. 1660.
Gem. eine von Velbrück. ſed. Inſ. alſer.
Friedrich Wilhelm, n. 1668.
Gemahl. Sophia Amalia, Gräfin von Ahlefeld.

Kinder.

Chriſtian. Auguſt. n. 1696.
Charlotta Maria, n. 1697.

d. Die Beckiſche.

Kinder Auguſti Philippi.

Sophia Louyſa, n. 1650.
Gem. Gr. Friedrich von der Lippe, = = 1674. Witwe.
Frider. Wilhelm. n. 1678.
Dorothea Henrietta.
Ludov. Frideric. n. 1654.
Gemahl H. Günth. zu Holſt. Sunderb. Tochter Louiſa Charlotta.

Kinder.

Dorothea, n. 1685.
Frider. Wilhelm. n. 1687.

Carl

Carl. Ludewig. n. 1690.
Phil. Wilhelm. n. 1693.
Doroth. Amalia, n. 1656.
Soph. Eleonor. n. 1658.
Louiſa Clara, n. 1665.
Anthon. Günther, n. 1666. Brigad. unter Holland.

e. Die Wiſenburgiſche.

Doroth. Eliſ. n. 1645.
zweyte Gemahl/ Ludewig, Graff von Rabutin.
Fridericus, n. 1652. K. Feld-Marſch.
Gem. Charlotta, H. Chriſt. zu Lignitz Tochter/ ≠ 1673. getrennt.
Leopoldus, deſſen Printz/ n. 1674.
Eleonor. Margar. n. 1655.
Gem. Fürſt Maximil. Jacob. Maurit. von Lichtenſtein.
Anna Frider. n. 1665.
Gem. H. Fridr. Henr. von Sachſen-Zeitz/ zu Neuſtadt an der Orla. 1702.
Joh. Magd. Louiſa, n. 1668.

II. Die Nordburg. Linie.

Kinder Friderici des Stiffters.
Eliſ. Juliana, n. 1634. an H. Anton. Ulrich zu Br. Wolffenb.
Erneſtus Ludovicus, Pr. fil. Ludolphi Frid. n. 1685.

Soph.

Soph. Henrietta, n. 1683.

Adolph. Auguſt. Erb-Printz zu Holſtein Ploen. 1701.

III. Die Glücksb. Kön. Neben-Linie.

Chriſtian Auguſt. n. 1681. ſteht dem Könige als ein Held zu Dienſten. 1699.

Philip. Erneſt. n. 1679.

Chriſtina Erneſtina, n. 1699.

Fridericus, n. 1701.

Kinder/ H. Chriſtian. n. 1627. † 1698.

IV. Die Plöniſche.

Dorothea Sophia, n. 1692.

Joh. Ernſt. Ferdinand. n. 1682.

Fil. Pr. Joach. Erneſti, n. 1635. † 1700. Conj. Iſabella Marg. von Merode, n. 1677. † 1701.

II.

Die Hertz. Holſtein. Gottorfiſche.

Magdal. Sibylla, n. 1631. Gem. H. Guſtav. Adolph. zu Meckl.

Sophia Amalia, n. 1670. Gem. Pr. Aug. Wilh. zu Braunſch. Wolffenb. 1695.

Chriſtian. Auguſt. n. 1673. Gem. Alb. Frid. von Baden-Durlach, 1704.

Maria Eliſab. n. 1678. waren Kinder Chriſtian. Alberti.

Carl Fridric. n. 1700. Pater. Frider. n. 1671. † 1702. wird zu Stockholm erzogen.

Hedwig Sophia Auguſta, n. 1705. fil. Chriſtiani Aug. Adminiſtr.

Zu-

Zuletzt erzehlen wir noch etliche Curioſa, die in den Holſtein remarqvable ſind:

1. Der hohe Wall / oder das ſo genannte Dannewerck.

Es fielen die unruhigen Sachſen ſo fleißig in Schleswig ein / alſo wurde der Beherrſcher Dänemarck genöthiget / mit einem Wall von der Slie biß zur Trene das Land ſicher zu machen. Die Rudera ſollen noch heute zu ſehen ſeyn / unten iſt es von Steinen aufgeführt / mit Erde überſchüttet / ſoll Kön. Gottfried ao 808. erbaut haben. Es mögen wohl dieſes die Hiſtorien ſeyn / die in dem Schloße auf dem Stall-Platze in Dreßden unter den gemahlten Pferden abgemahlt ſtehen. Item / Die rudera des Schloßes Tyreburg, von der Königin Tyra alſo genennt. Alſo iſt auch dergleichen Vorwerck von Käyſ. S. Severo zw. Engel. und Schottl. erbauet worden. Die große Mauer bey China iſt eine Barriere wider die Tartarn geweſen 2c.

2. Das ſeltzame Oldenburgiſche güldne Horn.

Graff Otto von Oldenburg divertirt ſich ein wenig mit Jagden / ſie vertieffen ſich allerſeits in dem Wald / und wiſſen weder aus noch ein. Ein entſetzlicher Durſt überfällt den Grafen, ächtzet und lechtzet wie ein Hirſch nach friſchen Waſſer. Da noch keine Hülffe erſcheinen / und der arme Grafe ſterben will / eröffnet ſich ein Berg / und

kömmt

kömmt eine Jungfrau in grün gekleidet auf einem weiſen Zelter auf ihn loß / mit einem Pocal, der wie ein Horn geſtalt / von gediegenen Gold mit trefflichen Figuren bezeichnet / præſentiret es dem Grafen, der Graf entſetzt ſich / will den grünen gifftigen Tranck nicht trincken / geuſt ihn über ſich weg / und was das Pferd berührt hatte / verlohr die Haare / wie vom Scheide-Waſſer zu geſchehen pfleget. Die Jungfrau / wie ſie den Grafen davon reiten ſieht / gebährdet ſich elendiglich / eilt dem Berge zu / uud verſchwindet; Der Kön. in Dänem. ſoll es in Verwahrung haben.

Den ſchönen Abriß / da man alle Figuren erkennen kan / find ich in Happels curioſ. Relat.

3. Der furchterliche Pöler-Wald.

Wir haben oben von Erich und Abeln was erzehlet / wie er ein Cain worden und ſeinen Bruder Erich erſchlagen / auch wieder erſchlagen worden.

Man begrub ihn in die Dom-Kirche zu Schleswig; Die Mönche wolten nicht bleiben. Es gieng entſetzlich um. Man verſcharrte ihn in dem Pöler-Walde, ohnweit dem Gottorf. Schloß. Und erfuhr bald darauf / daß er als ein Jäger entſetzlich des Nachts im Walde hauſete.

In Franckr. bey Fontainebleau ſoll der Granvereur es ſchrecklich treiben.

Wenn wir von ſolchen Dingen die Frantzoſen fragen / ſo wiſſen ſie nichts davon.

In

In Thüringen ſoll ſich ein gantz feuriger Mann ſehen laſſen. Dieſen halte ich vor was natürliches / denn das unter-irrdiſche Feuer / mag bey Nacht-Zeit wie ein Irr-Licht an dieſem Orte / da es mehr pabulum hat / ſtärcker ausbrechen; Sie ſprechen / er ſtämme die Armen unter / da nun die Kälte das Feuer comprimiret / und die Lufft es hin und her bewegt / kan leicht eine ſolche Figur repræſentiret werden / und das Fundament hat es wohl mit allen entſetzlichen Nacht Phænomenis, wo die reqviſita darzu ſeyn. Denn Poſitis omnibus ad agendum reqviſitis non datur non effectu.

4. Der extraordinaire Traum.

Chriſtianus III. ein frommer König, und der ſich zur Luthriſchen Religion gewendet / erblickte kurtz vor ſeinem Ende / in dem großen Gemach einen gantzen Chor Engel / und ein parade Bette ſtehen / worauf er erblaſt gelegen; Ein groſſer Engel geht alleine herum / und hat vom Rücken herab hangen ein Tuch / worauf die Worte ſtunden:

Bringt mir dieſen zur Ruh.

Wornach er auch bald ſaufft und ſelig verſchieden.

5. Die letzten nachdencklichen Worte König Ferdinandi III.

In währenden meinen Leben war ich einer Raqveten zu vergleichen / welche / nachdem ſie zuförderſt angezündet wird / gleich in einem Augenblick in die Lufft fähret / und überall ſchön und hell leuch-

leuchtet/ wie ich aber am höchſten war/ auch mit einem dergeſtallten Füncklein/ als mit 1000. Sternen prangete/ da ließ ſich plötzlich ein Krachen hören/ verſchwand vor den Augen die mir zu ſahen/ fiel auf den Boden/ und ward zu Staub und Aſche. Theat. Europ. Tom. X. p. 308. 309.

6. Der gantz beſondere Nahmen-Wechſel.

Es iſt allerdings was gantz beſonders/ daß kein hoher Printz in Europa oder ſonſt mit dem Nahmen wechslet, als die Könige von Dänemarck.

Theodoricus oder Dieterich war der letzte/ der anders als Chriſtian oder Friederich hieß.

Dieſer nennte ſeinen erſten Printz Chriſtianum I. und war der erſte Hertzog zu Schleßwig Holſtein. Dieſen folgten Johannes und Chriſtianus II. und es muſte doch auf ihn ein Friedrich folgen/ das war der erſte Friederich, ob er gleich der andere Printz war. Dieſe lebten in dem 15. Seculo. Nun wechslen die Namen beſtändig:

Chriſtianus III. folgte von 1503. - 1559.
Fridericus II. von 1534. a. 1588.
Chriſtianus IV. von 1577. a. 1648.
Fridericus III. von 1609. a. 1670.
Chriſtianus V. von 1646. a. 1699.
Fridericus IV. von 1671. a. - -
Chriſtianus VI. n. 1699. - - -

(0)

Stemma Ducum Holſat.

Olaus Hunger

Mit Schleswig von Conato K. in Dännem. 1085. belehnet

Henricus ult. m. 1375. Duc. Schleſw.

Comites Holſatiæ

Adolphus. m. 1133.

Com es a Schaumburg Holſt. u. Stormarn

Succeſſores Adoloph. II. III. IV. hic m. 1260.

Johannes zu Kiel. Gerhard. zu Rensb. m. 1281.

Gerhard. II. Schaumb. u. Pinneb. Heinrich Gr. zu Holſt. m. 1310.

Succeſſores Gerhard. M. m. 1340. Henric. Ferreus m. 1381. Gerhard. m. 1404. Henr. Biſch. zu Oßnabr.

Henricus. m. 1427. Adolph. m. 1459. Gerh. m. 1433. Hedwig. Gemahl. Gr. Dietrichs. NB. zu Oldenb. u. Delmenhorſt. m. 1440.

NB. Theodoricus. Gr. zu Oldenburg I.

Chriſtian. I. NB. Gr. zu Oldenb. u. Delmenh. K. zu Dän. n. 5. H. zu Schleſw. Holſtein.

NB. Chriſtianus I. n. 1426. m. 1481. Kön. in Dän. M. &c.

Mauritius. in Delmenhorſt. I. Jacobus. m. 1463. cœl.

Gerhardus in Oldenburg.

Johann I. n. 1455. m. 1513. K. in Dännem. I. Chriſtianus II. n. 1481. m. 1559.

Fridericus I. H. zu Holſt. K. in Dän. n. 1456. m. 1533.

Chriſtian. III. n. 1503. m. 1559. Kön. zu Dännem.

Johan. m. 1580. zu Hadersleben.

Adolphus. n. 1526. m. 1586.

Die Königl. Linie.

Frider. II. K. n. 1554. m. 1588.

Magn. Biſch. zu Dörpt.

Johan. jun. NB. ☽ m. 1622. Die Sunderb. Linie.

Chriſt. IV. n. 1554. m. 1648.

Ulricus Biſch. zu Schwerin. m. 1624.

Chriſtianus n. 1603. m. 1588.

Frideric. III. n. 1609. m. 1670.

Ulricus n. 1611. m. 1633.

Chriſt. V. n. 1646. m. 1699.

1. Anna Soph. n. 1647 G. Chf. Joh. Georg. III. zu Sachſen. 1666.

2. Frid. Amal. n. 1649. G. H. Chr Albr. D. Holſt. m. 1704.

3. Wilh. Erneſt. n. 1650.

G. Chf. Carl. zu Pfaltz G. K. Carl IX. 1671. m. 1706. in Schwed.

4. Georgius n. 1653. 1680. m. 1693. G. Anna K. Gr. Brit. m. 1709.

5. Ulrica Eleon. n. 1656.

Frider. IV. n. 1671. Chriſtian. VI. n. 1699.

Soph. Hedw. n. 1677.

Carol. n. 1680.

Wilhelmus n. 1687.

Die Hertzogl. Linie. ⊙

Die Sunderb. Linie.

☽ NB. Johan. Jun.

1. Chriſtan. m. 1633. 2. Erneſt. m. 1596.

3. Alexand. zu Sunderb. m. 1627.

4. Auguſt. m. 1596. 5. Joh. Adolph. m. 1624.

6. Frideric. zu Norb. A.

7. Philip. zu Glücksb. B.

8. Joh. Georg. m. 1613.

9. Joach. Ernſt. zu Ploen. C.

Joh. Chriſt. Fund. d. Frantzhag. L. n. 1607. m. 1653

Alex. Hen. F. der Schleſ. L. n. 1608. m. 1677.

Erneſt. Gunther F. die Sunderb. L. zu Auguſtb. auf Alſen n. 1609. m. 1689.

Georg. Fridr. n. 1676.

Aug. Phil. F. der L. zu Beck. n. 1612. m. 1675.

Phil. Ludewig F. d. Wieſenb. L. n. 1620. m. 1683.

Chriſt. Adolph. n. 1641. m. 1702. I. 1 Leop. Chriſt. n. 1678. m. 1707. 2 Lud. Carl n. 1684. m. 1708. 3 Joh. Franc. n. 1685. m. 1689. Succed. L. Beck.

1. Ferd. Leop. n. 1647. 2. Alex. Rud. n. 1651. 3. Georg. Chriſt. n. 1653. m. 2691.

1. Fridericus n. 1652. m. 1692. 2. Phil. Ern. 1655. m. 1677. 3 Ern. Aug. n. 1660. 4 Fr. Wilh. n. 1668 Chriſt. Auguſt. n. 1696.

1. Aug. n. 1653. m. -89. I. a Fr. Wilh. Fr. Wilh. n. 1678. b. Fr. Rud. n. 1688. c Carl Lud. n. 1690. d Phil. Wilh. n. 93.

2. Lud. Frid. n. 1654. I. n. 1687. Gunt. n. -66.

3. Max. Wilh. m. -92. 4 Anton Leop. n. 1674. 5 Erneſt. Caſim. n. 1668. m. -96.

Frid. Carl Lud. Wilh. n. 1652. n. 1634. Chriſt. I. m. -90. n. 1661. m. 1711.

A. Die Norburgiſche Linie.

Frideric. n. 1581. m. 1658.

Joh. Bogisl. n. 1629. m. 1679.

Chriſt. Auguſt. n. 1639. m. 1685.

Rud. Fridr. n. 1645. m. -88.

Ernſt Leop. n. 1685.

Soph. Henr. n. 1683. G. A. Aug. E. Pr. zu H. Ploen 1701.

B. Die Glucksb. Linie.

Philippus n. 1584. m. 1663.

Johann. n. 1625. m. 1640.

Franc. Phil. n. 1626. m. 1661.

Chriſtian. n. 1627. m. 1698.

Adolph. n. 1631. m. 1651.

Phil. Ernſt. n. 1673. Fridericus n. 1701.

Chriſt. Auguſt. n. 1681.

Leop. Aug. n. 1702.

Auguſt. Rud. n. 1708.

C. Die Plöniſche Linie.

Joach. Erneſt. n. 1595. m. 1671.

Joh. Adolph. zu Plöne n. 1634. m. 1704.

Auguſtus zu Nordburg n. 1655. m. 1677.

Joach. Ernſt. zu Brüſſel n. 1635. m. 1700.

Bernh. n. 1639. m. 1676.

Carl Henr. n. 1642. m. 1608.

Adolph. Aug n. 1680. m. 1704.

Joh. Ulr. n. 1684.

Chriſt. Carl n. 1690. m. 1704.

Joach. Frid. Sed. Alſen n. 1668.

Chriſt. J. Carolus n. 1674.

Joh. Ern. Ferdin. n. 1684.

⊙ Die Hertzogl. Linie.

Adolphus

Hertzog zu Holſtein. Gottorff

n. 1520. m. 1586.

Frideric. Ep. Sclesv. n. 1668. m. 1587.

Philipp. n. 1570. m. 1590.

Joh. Adolph. n. 1575 m. 1616. I

Joh. Fridr. Biſch. zu Lübeck alii E. Biſch. zu Bremen n. 1577. m. 1635.

Fridericus n. 1597. m. 1695.

Adolphus n. 1600. m. 1631.

Johann zu Eutyn. B. zu Lübeck n. 1606. m. 1655

Fridericus. n. 1635. m. 1654.

Joh. Georg. n. 1638. m. 1655.

Chriſt. Albertus. n. 1641 m. 1694.

Aug. Fridr. Biſch. zu Lübeck n. 1646. m. 1705.

Joh. Aug. n. 1647. m. 1686.

1 Soph. Amal. n. 1670. Gem. Pr. Aug. Wilh. m 1702. zu Braunſchw.

2 Fridericus n. 1671 Gem. Hed. Soph. K. Carl XI. in Schw. F. I. Carl Fridericus n. 1700.

3 Chriſt. Auguſtus n. 1673. Admin Gem. Alb. Frider. von Baden Durl. 1704.

4 Maria Eliſ. n. 1678.

Hedwig Sophia n. 1705

CAP. V.

Von dem Hertzoge zu Mecklenburg.

Die I. Frage.

Was iſt vor eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

Mecklenburg iſt ein Theil von Nieder-Sachſen / und liegt Ober-Sachſen rectà gegen Mitternacht zu / an dem Belt oder der Oſt-See.

Eigentlich beſteht das gantze Land aus ſieben unterſchiedenen Provincien. Dieſe ſind es:

1. Das Hertzogthum Mecklenburg.
2. Das Fürſtenthum Wenden.
3. Das Fürſtenthum Schwerin.
4. Das Fürſtenthum Ratzeburg.
5. Die Graffſchafft Schwerin.
6. Die Herrſchafft Roſtock.
7. Die Herrſchafft Stargard.

II.

Das Land liegt in einem guten Climate, Himmel und Erden ſind günſtig. Es iſt ein ſchön ebnes Land/ groſſe Berg und Wälder hat es nicht; Aber die anmuthigſten Hügel/ Wieſen und Weiden vergnügen Menſchen und Vieh. Es iſt ein herrliches und ziemlich groſſes/ ein geſegnetes und fruchtbares Land/ an Aeckern/ an Vieh/ an Flüſſen und Seen/ ꝛc.

III.

Das iſt der Obotriten und der Wenden Land geweſen. Und wenn man einen Theil des Land-Volcks genauer betrachtet/ und auf ihre Sitten Achtung giebet / ſo dörfften ſie wohl von dem Ober-Sächſiſchen Wenden wenig unterſchieden ſeyn; Doch nachdem die alte Wendiſche Nation ziemlich ausgerottet worden; So finden wir die mittlere Gattung der Einwohner ſo wohl conditioniret/ als man nicht geglaubt hätte; Und was von Adel und Condition iſt/ weiß ſich polit, galant, tapffer und raiçonable genung aufzuführen.

IV. Was

IV.

Was Curiöſes finden wir in den Geſchicht-Büchern von dem Mecklenburgiſchen Frauenzimmer; Dieſe ſind ſo genereux geweſen / daß ſie den gefangenen Albertum König in Schweden mit allen ihren verkaufften Schmuck rantzioniret; Davor ſie auch mit einer Königl. Gnade ſind angeſehen worden.

V.

Ich glaube doch wohl / daß in dieſen Landen / wo gleichwohl der feſte Sitz der Wenden geweſen / und ihr König reſidiret hat / ein ſchmaler Strich / die Wendiſche Sprache verſtehen / auch wohl reden wird / daß aber die Hochteutſche Sprache bey Hofe / und in der Stadt ungemein beliebt ſey; Erhält auch mit daher / weil ſie keinen Ober-Sachſen gehäßig / und ungeneigt ſeyn.

VI.

Nunmehro haben dieſe Printzen für ihren Nachtbaren ſich nicht ſo ſehr zu fürchten Urſache / als ehemahls: Denn die gröſten Nachtbarn ſind zwey mächtige Könige

und hohe Anverwandten / welche machen / daß ſie von einer andern Seite nicht leichtlich dörffen angetaſtet werden.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Megalopolis, die Stadt Mecklenburg hat dem Lande den Nahmen gegeben / und wenn wir die Situation deſſelben mit Fingern zeigen ſollen / ſo ſprechen wir: Hier an der Oſt-See liegt das Mecklenburger Land, zur Lincken / da ſtreifft es biß an die Elbe, und an das Lauenburgiſche; Unten ſieht man / wie die Marck Brandenburg dran gräntzt ;| und dort zur Rechten hängt Pommern dran.

Es möchte doch wohl / wo es am längſten 30. und wo es am breiteſten 18. Meilen austragen.

1 Das eigentliche Hertz. Mecklenburg liegt an der Oſt-See / wo die Stadt Wismar iſt. Die Stadt Wismar aber iſt Schwediſch / eine feſte und große Kauff- und Handels-Stadt / im 30. Jährigen Kriege bekamen ſie dieſelbe / und im Oſnabruggiſchen Frieden muſte ſie ihre bleiben. Itzo wird ſie von dem Könige in Dänemarck blocqviret.

Die

Die Halb-Inſel Pol/die Veſtung Wallfiſch, und das Amt, Nienclojter ſind auch Schwediſch.

Das übrige alles iſt Mecklenburgiſch. Alſo gehört Hertzog Friedrich Wilhelm zu Schwerin

Mecklenburg, vormahls die Haupt-Stadt des Landes/ eine große Stadt/ welche aber ao. 1162. von Pribislao II. der der letzte König der Obotriten geweſen/ totaliter ruiniret/ itzt aber ein Dorff nur iſt.

Die mäßigen Oerter ſind:

Gadebuſch, Grevismoelen, Daſſow, Kroppelin, Crammon, Buckow, Bolenberg, Bortzow, Nienberg, Schönberg, Renen, Temſin.

II. Das Fürſtenthum Wenden/ oder Fürſtenthum Guſtrow die gröſte Provintz.

Mitternacht-werts liegt das Fürſtenthum Schwerin, und die H. Roſtock.

Morgen- Vor-Pommern und Stargard.

Mittag- Brandenburg.

Abend- Graffſch. Schwerin.

Guſtrow, am Fluße Nebel eine feine Stadt/ und geweſene Reſidentz der Regenten.

Parchim, eine wegen des Land- und Hoff-Gerichts bekandte Stadt.

Grabow, eine Stadt / war auch eine Reſidentz.

Dömitz, eine feſte Stadt an der Elbe mit einem Zoll-Hauſe. Sie ward ao. 1328. von Marggr. Ludwigen zu Brandenburg und Lentzen an die Grafen von Schwerin um 6500. Marck Silbers verſetzt.

Sternberg, Waren am See Märitz.

Malchow, zwiſchen dem Calpiner und Pluwer See. Pluwe am See.

Stavenhagen, Stadt und Schloß am Pommerſchen Gräntzen.

Jvenack / hat ein altes Schloß. Dobberthien, Eldenau, Goldberg / Gorloſen, Cracow, Vredenhagen, Waldenhagen, Lubitz, Steterow, Pentzlin, Neuenkalden, Röbel, Wedehagen, Tetterow, Neuſtadt, ſind kleine Städtgen gegen die Elbe zugelegen.

III. Das Fürſtenthum Schwerin.

Es war vormals ein Biſtthum.

Buzzow, iſt der wichtigſte Ort und Biſchöffliche Reſidentz / worzu auch Brül und die Halb Jnſel Schwerin gehöret.

IV. Die Graffſchafft Schwerin.

Schwerin, die Haupt- und Reſidentz-Stadt / liegt an einem langen See.

Boitzenburg, eine Stadt und Schloß an der Elbe / hat einen Zoll.

Wit-

Wittenburg, eine Stadt.
Toddin, ein Wittums Amt.
Crivitz, Hagenaw, Oſtorp, Redevin, ſind ſchlecht ꝛc.

V. Die Herrſchafft Roſtock.

Roſtock, eine groſſe und berühmte Handels-Stadt, nicht weit von der Oſt-See, welche viel Privilegia und Freyheiten hat. Es macht ſie auch berühmt die ſchöne Univerſität.
Ribnitz, eine Stadt an einem See, der jährlich eine ziemliche Menge Heringe liefert.
Sultz, da iſt ein Saltz-Werck.
Dobran, ein Kloſter, Durgun, Gnojen, Laga, Marlow, Petzkow, Schwan, Teßin.

Nun kömmt was dem Hertzog Adolph Friedrich zu Strehle gehöret.

VI. Das Fürſtenth. Ratzenburg.

Es war ehemahls ein Stifft. Hat unter ſich den Dom in der Stadt Ratzeburg, die Stadt aber iſt Lauenburgiſch.

VII. Die Herrſchafft Stargard.

Alt-Stargard, ein Städtgen mit einem Fürſtlichen Schloß.
Strelitz, hier reſidirte ehmahls Hertz. Adolph Friedrich. Itzt aber zu
Neubrandenburg, ein alter und großer Ort mit viel Brand-Stellen.

Nemerow, gehörte den Johanniter-Rittern, ingleichen

Mirow, Stadt und Amt.

Feldberg, Friedeland, Strensberg, Broda, Critau/ Fürſtenberg, Wanske, Weſenberg, Woldeck.

Ad §. II.

Ein Land hat nicht allemahl ſeine Güte der Lufft-Gegend zu dancken/ ſondern der guten Erde und trächtigen Boden; Ich glaube/ daß kein groſſer Unterſcheid der Lufft in dem Brandenburgiſchen und Mecklenburgiſchen iſt/ und niemand will die Marck loben/ aber jenes ſchätzt man geſegnet; Denn Himmel und Erden ſind ihm günſtig. Es iſt ein gantz ebnes Land; Allein mich deucht doch/ daß die gantz ebenen Länder nicht die geſündeſten ſeyn/ weil die Wirckungen am Tage liegen/ indem die Menſchen nicht ſo geſund und ſtarck ausſehen/ als die Leute/ die zwiſchen Berg und Thal und in Gebürgen wohnen. Insgemein führt jenes Waſſer viel nitrum bey ſich/ ſonderlich wo es nicht weit aus Bergen herzu qvillt/ da das andere viel limpidior, ſchmackhaffter und geſunder iſt; Sonſt aber giebt es einen ſchönen Horizont, da man wohl in die 6. und mehr Meilen ſehen kan/ wie in unſern Meißner-Lande, da man auf dem Colmen (Kohlen) Berge bey Calwitz und Oſchatz bey danckler Abend-Zeit die Laternen auf der groſſen Brücken zu Dreßden (ſind

(ſind 8. Meilen) ja den Königſtein, (ſind 10. Meilen) ſehen kan; Auf dem Thoms-Thurn zu Leipzig die auf 5. a. 6. Meilen herum gelegenen Städte.

Und weil keine groſſe Berg und Wälder im Wege liegen/ ſo erndten ſie von dem guten Acker viel Getrayde ein; Die groſſen Gärten tragen viel Obſt ein/ die breiten Weyden können viel Vieh ſättigen/ und es fehlt doch nicht an Heyden/ da fein Wildpret ſein Lager hält.

Es hat Fiſch-reiche Flüſſe/ und dieſe ſind die beſten:

Die Elbe, Warne, Lockenitz, Tollentſch, Elde, Nevel, Pere, Kenenitz.

Unter andern den Calpiner, Cummerower, Crakower, Malchiner, Muritzer, Sveriner, ꝛc.

An den Fiſchen fehlt es nun wohl keinem Lande dieſer Gegend/ und wiſſen ſie viel Wercks von ihren geräucherten Lachſen/ Neun-Augen oder Brücken/ Cabelau,ꝛc. zu machen.

Ad §. III.

Die Wenden ſind/ wie wir ſie in unſer Laußitz kennen/ eine Reliqvie der alten Sclaven/ Soraben und Veneten, ein hartnäckigtes doch ein ſtarckes und arbeitſames Volck/ ein Volck/ daß ſeine Sprache redt/ die eine Tochter der Slavoniſchen iſt/ ihre Schweſtern werden die Böhmiſche und Pohlniſche ſeyn/ weil ſie einander ziemlich verſtehen können. Ihre Kleidung

der Weiber iſt gantz von anderer Land Leute unterſchieden / ſie tragen ein gantz ſchmales Leibgen oder Müder / und der Rock hängt daran bald biß an den Halß / ein Meßingner breiter Gürtel gürtet den Leib / tragen viel Röcke über einander und weiſſe gefaltene Strümpffe; Die Männer differiren im gantzen Lande von keiner ſo ſehr als den Altenburgiſchen; Keine vornehmen Leute hat man unter ihnen / die vornehmſten ſind die Richter oder Schultzen auf den Dörffern / ausgenommen ihre Geiſtlichen / die werden ſo gut angeſehen als ein deutſcher Pfarr-Herr / und doch ſind ſie ihres Geſchlechts. Ihre Obrigkeit iſt deutſch / und was dieſe bekennt / bekennt insgemein auch dieſes unterthänige und knechtiſche Volck / von dieſen iſt nur ein kleiner Strich / von Löbau in Ober-Lauſitz an biß ins Meckelnburgiſche und Pommern rückſtellig blieben. Solten ſie auf gute Profeſſionen angewieſen werden / ſo halt ich ſie nicht vor ſo thum zu ſeyn / nicht auch was wackers werden zu können; Doch ſie haben entweder ſelbſten nicht Luſt / oder die Herrſchafft braucht ſie / und läſt ſie nicht von ſich / haben auch nicht ſo viel / daß ſie ſich könnten loß kauffen.

Wie nun dieſe Ober-Sächſiſchen Wenden dieſer Beſchreibung nach beſchaffen ſeyn / ſo glaub ich / daß auch ſie an andern Orten nicht aus der Art geſchlagen ſind.

Es

Es giebt zwar unterſchiedene Arten der Wenden / ich will aber nur eine nennen / die man nur aus der Tracht für Wenden erkennen kan / denn ſie reden nicht wendiſch / und verſtehen die Zunge auch gar nicht. Es ſind etliche Dörffer zwiſchen Meißen und Oſchatz in unſern Meißner-Lande / da ſind noch ſolche Wenden anzutreffen / als zu Sehrhauſen / Mehltheuer ꝛc.

Und wir können es wohl glauben / weil wir aus den Jahr-Büchern und der Hiſtorie wiſſen / daß auch um Leipzig herum Wenden gewohnet / wie denn Leipzig vor dieſen Lipſy geheiſſen / welches ein Wendiſches Wort iſt / und zu deutſch eine Linde heiſt.

Bey ſo geſtallten Sachen muß nun wieder unter den veritablen deutſchen Megabolitanern und übrig-gebliebenen Obotriten oder Wenden ein ziemlicher Unterſcheid ſeyn.

Was nun von Adel. oder guter Extraction in Bürgerlichen Stande iſt / die differiren nun völlig toto cœlo, denn die Adelichen ſind ſo politiſch / ſo genereus, Trotz andern; Viel Meckelnburgiſche Cavaliers haben ſich im Kriege wohl gehalten / und noch viel dienen ſowohl Moſcau als Dänemarck noch beſtändig.

Ad §. V.

Wir werden hier nichts anzumercken haben; Denn da diß einmahl gewiß iſt / daß die Wenden in einem ſchmalen Strich / von Oſten biß an die Oſt-See / wohnen / ſo werden dieſe

auch

auch wie die Oeſtlichen Wenden ihre Sprache nicht gantz vergeſſen haben. Der gantzen Niederſächſiſchen Nation gefällt die hohe deutſche Sprache wohl / und alſo werden uns auch die Mecklenburger gerne hören.

Ad §. VI.

Wie iſt die Nachbarſchafft beſchaffen? Dieſe iſt auf zwey Seyten mächtig und groß / und doppelter und mehr Urſachen wegen gut für Meckelnburg.

Die eine hält der König in Dänemarck, und iſt auch beeinträchtiget durch ein Ehelich Band.

Die andere Jhr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, da iſt noch ein feſters Band. Die Vermählung, die Erb-Verbrüderung, die Expectantz / wer will von denen andern Herren Nachbarn an Meckelnburg und an dieſen ſich vergreiffen?

Die II. Frage.

Was iſt vor eine Regierungs-Forme?

I.

Wir wollen dieſen notablen Printzen ein abſolutes Regiment in ihrem Lande nicht gar abſprechen. Gleichwohl iſt dieſes ge-

wiß/

wiß / daß ein ſo ſtarcker Adel / der auf viel Privilegien trotzet / der Souverainität ſehr zu nahe tritt / und zugleich verurſachet / daß ſich die Macht des Printzens auch in andern Dingen / wie es wohl ſeyn könte / nicht zu hoch erheben könne.

II.

Ihre Vorfahren die Könige der Obotriten waren recht abſolute Herren / und obgleich die Sachſen dieſelben beſiegten / blieben ſie doch notable Fürſten / für welchen andere hohe Printzen viel Reſpect und conſideration gemacht haben. Wie denn ſo gar Käyſer Carl IV. Sie als hochmeritirte Printzen nicht ſo unbelohnet wolte leben laſſen; Sondern machte Sie zu Reichs-Fürſten auf dem Reichs-Tage zu Prage ao. 1349.

III.

Und alſo heiſſen ſie nunmehr gleichwol Hertzoge zu Meckelnburg / Fürſten der Wenden / Fürſten zu Schwerin / Fürſten zu Ratzeburg / Grafen zu Schwerin / Herren des Landes Roſtock / und Herren des Landes Stargard.

IV. Der

IV.

Der Haupt-Scopus ſo notabler Regenten iſt / wie allgemein: Salus Patriæ, Salus Reipublicæ. Doch! Mecklenburg wird nicht leicht den Käyſer disgouſtiren / und auf dem Reichs-Tage contrairliche Vota führen. Mit Dänemarck kan es nicht leichtlich verfallen / und es würde auch bey einigen Differentzien zumahl bey gegenwärtigen Conjuncturen / alles ſuchen gut zu machen. Vor Schweden muß es ſich fürchten / weil durch Wismar das gantze Land ſchändlich könte zugerichtet werden. Mit dem Königl. Preußiſchen Hauſe hat es in allen ſeine Richtigkeit; Denn wo eine neue Vermählung / eine alte Erb-Verbrüderung / und die beliebte Expectantz der Succeſſion zum Grunde liegt / ſo kan ſich das Hauß Meckelnburg von dieſer Seyte alles Troſtes und Hülffe verſprechen.

V.

Endlich werden es die Meckelnburgiſchen Herren auch mit dem Hauſe Braunſchweig Lüneburg nicht verderben / nachdem ſie Condi rectores des Nieder-Sächſiſchen

ſiſchen Kreyſes ſind/ und in Communione wegen des Ratzenburgiſchen leben.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Ich meyne/ daß auch aus nachfolgenden wenigen Paſſagen einiges abſolutes Regiment könne dieſen Printzen zugeſchrieben werden; Sie können pro lege fundamentali des heutigen Staats wohl paſſiren.

Das Fürſtenthum Guſtrow (ausgenommen die H. Stargard) ſamt Sitz und Stimme auf Reichs- und Cräyß-Tägen cum omni Jure principum Imperii beſitzt H. Friedrich Wilhelm und ſeine Lehns-Deſcendenten/ doch H. Adolph Friedrich behält ſich nach Abgang der erſtgebohrnen Linie den erſten Anſpruch vor.

Hertzog Friedrich beſitzt das gantze Hertzogthum Meckelnburg, (excipe was an H. Adolphum abgetreten worden) (ex hoc Capito iſt dieſes gut gethan/ nehmlich ex jure primogenituræ. Denn dieſes Recht kan die alten Fürſtlichen Häuſer in erwünſchten Zuſtande erhalten) Nach Abſterben folgt der älteſte Männliche Erbe, oder deſſen deſcendenten/ oder der ſecunda genitus lineæ primogenialis, Printz Carl Leopold, ferner tertiogenitus, Printz Chriſtian

an Ludewig, und ſeine deſcendenten / nach dem Primogenitur-Recht / wie ſolches in Johannis Alberti erſten Teſtament 1573. fundiret / auch vom K. Maximil. II. confirmiret / nach der in der Linial-Succeſſion üblichen Ordnung herſtammen ſoll.

Solte die primogenialis, oder H. Adolph Friedrichs verleſchen / ſo verſtammet das gantze Corpus auf den primogenitum Lineæ ſuperſtitis, und NB. Ritter und Landſchafft nur allein denſelben vor ihren regierenden Herren erkennen, auch ſelbſt in einem unzertheilten Corpore zu bleiben verbunden ſeyn.

Was an H. Adolph. Fridericum abgetreten wird/ das wollen wir nicht anführen / weil wir uns der Kürtze bedienen müſſen / und verweiß ich den Leſer an den Hertzogl. Mecklenburg. Theilungs-Receſs, wie denn auch dieſes nicht erweiſet / daß der Hertzog von Mecklenburg ein Souveraines Regiment führe / doch jenes noch eher.

So führt auch H. Adolph Friedrich darinn ein abſolutes Regiment / indem er den Stargardiſchen Diſtrict vor ſich regieret / die Jura Territorii und Superioritatis ſowohl in Eccleſ. als politicis exerciret / und dieſelben Mecklenburgiſchen von Adel und andere Vaſallen, als Dominus feudi directus belehnet.

Wenn ein Land-Tag angeſtellet wird / von Steuern zu proponiren / hat H. Friedrich Wil-

helm

helm die Convocation, giebt aber H. Adolph Friedrichen part von der propoſition.

Die Hoff- und Land-Gerichte, it. Conſiſtorium, werden ordinair in H. Friedr. Wilhelms Nahmen gehalten. Die Stargatdiſchen affairen aber werden in beyder Nahmen abgefaſſet/ und die membra Judicii bey der Reception dahin verpflichtet.

H. Adolph Friedrichen ſteht frey einen beſondern Aſſeſſorem im Hoff-Gerichte zu verordnen/ auch dem Conſiſtorio durch den Stargard. Superintend. beyzuwohnen / und darinnen ihr freyes Votum führen mögen / er vollſtrecket auch die Executiones der Rechts-kräfftigen Urtheile.

Dieſes iſt ein kurtzer Auszug des Mecklenburgiſchen Receſſes, ſo geſchehen in der Stadt Hamburg, den 8. Martii 1701. Daraus man doch erkennen kan/ wie forma Regiminis beyläufftig beſchaffen ſey.

Hingegen iſt auch dieſes wahr/ daß der Adel viel zu ſprechen hat.

Denn geſetzt es wolten und könten die Herren Hertzöge eine beſtändige ſtarcke Militz auf den Beinen halten / ſo bezeugen die Land-Stände keine Luſt darzu / in Meynung/ es möchte ihre Authorität Schiffbruch leyden/ und haben auch bey dergleichen Gelegenheit ſich opponiret.

Die Land-Stände des Fürſtenthums Ratzenburg bleiben mit dem gantzen Corpore der Ritter und Landſchafft in der alten Union, geben ihre Vota auf allgemeinen Land-Tägen Hof-Gerichts-Aſſeſſoren / und einiger Clöſter Adminiſtratoren Wahl.

Dieſes ſind auch noch merckwürdige Worte aus dem Receſs, daraus zu ſehen / wie delicat die Stände wollen tractiret ſeyn:

Was von Ritter und Landſchaft aus der Interims-Regierung Convocation und Verordnung geſchehen / unangefochten gelaſſen / niemand deßwegen zur Verantwortung gezogen / in der Contribution wegen des Præteriti kein reſiduum, noch ſonſt das geringſte qvovis prætextu vom Lande gefodert / ſolches der Ritter- und Landſchafft zu keinem præjuditz oder Conſeqvens ausgedeutet / denen Land-Ständen wegen nicht erfolgter Comparition auf H. Fridr. Wilhelm. Citation, ſonderlich in Anſehung der dagegen beſchehenen harten inhibitorien / nichts beygemeſſen / oder deßwegen einige Anſprach gemacht / in ſumma, überall deßwegen niemand beſchweret / oder an ſeinen Juribus und Privilegiis beeinträchtiget werde ꝛc.

Und

Und weil die gröſten Einkünffte auf Bewilligung der Land-Stände beruhen/ ſo iſt ſchon der Souverainität darinn zu nahe getreten.

Schweden bindet gleichfals die Hände/ weil im Roſtockiſchen Hafen Warnemunde ein ſtarcker Schwediſcher Zoll a. 2½. Reichsthl. per laß gefodert wird. Denn es giebt vor/ daß es durch den Osnabrug. Frieden alle Zölle in den Mecklenburgiſchen und Pommeriſchen Hafen erhalten hätte.

Ad §. II.

Die Könige der Obotriten beherrſchten abſolut einen weitläufftigen Strich Landes längſt der Oſt-See. Sie muſten aber das abſolute Commando ablegen wie die Sachſen kamen. König Pribislaus legte ſelbſt die Crone nieder/ und nichts deſto weniger blieben ſie hoch angeſehen/ ſo gar/ daß Hertz. Alberto die Schwediſchen Reichs-Stände ao. 1365. und auch H. Johanni 1422. die Schwediſche Crone aufgetragen. Und das Königl. Hauß Dänemarck hat das Mecklenburgiſche ſo hoch gewürdiget/ und die Hertzogl. Mecklenburgiſche Prinzeßin Louyſe, mit Friderico IV. vermählet.

Ja der Käyſer Carl IV. ſelbſten conferirte denen beyden Wendiſchen Fürſten Alberto und Johanni nicht nur die Reichs-Immedietät, ſondern theilte ihnen auch den Hertzoglichen Titel mit.

Es mag ſeyn/ daß der Käyſer bedacht wie ihre Vorfahren mehr als eine Königl. Crone getragen; Und noch eher dieſes/ daß Käyſer Carl dadurch den Bayeriſchen Printzen, welche damahls die Marck Brandenburg beſaſſen/ einen mächtigen/ ihm und ſeinen Hauſe verbundenen Nachbarn an die Seite ſetzen wollen/ iſt daher probable, weil zwiſchen dem Bayriſchen und Lutzelburgiſchen Hauſe eine æmulation jederzeit geweſen.

Da nun dieſe Printzen Reichs-Fürſten worden/ ſo führen ſie in dem Fürſten-Collegio 4. Stimmen/ davon Schwerin 3. beſitzet/ die 1ſte als Hertzog von Schwerin, die 2. als Biſchoff dieſer Stadt/ und die 3te als Biſchoff und Fürſt zu Ratzeburg, das 4te ſteht dem Hertzoge von Güſtrow zu/ oder wird von Strelitz abgeleget.

Der Reichs-Anſchlag iſt dem Hauſe Meckelnburg entnommen worden/ weil ihm Schweden ſo viel weggenommen/ das iſt geſchehen anno 1686. Güſtraw aber zahlt 374. Gülden und 90. Güld. zum Cammer-Gerichte. Schwerin giebt itzo 90. Güld. und 30. Gülden zum Gerichte. Ratzeburg 24. Güld. und 25. zum Cammer-Gerichte.

Ad §. III.

Alſo ſind die Hertzoge von Meckelnburg notable Printzen in Deutſchland.

Wis-

Wismar war ſonſten die Haupt-Stadt/ doch es iſt Schwediſch, wie ſchon gedacht.

Sie heiſſen Fürſten der Wenden, Pribislaus nach ſeiner Dethroniſation behielt nur das wenige/ in welchen Guſtrau, und obgedachte Oerter gelegen. Nicolottus erhielt es in der Theilung mit ſeinen Brüdern von ihm biß auf Wilhelmum, der ao. 1430. verſtorben. Jener war Primislai ab nepos.

Nach Wilhelmi Tode theilten ſich ſeine Vettern in ſeine Länder/ und die Tochter Catharina bekam nur 2000. Marck Silbers.

Was beſonders iſts/ daß die Hertzoge von Meckelnburg ſich Fürſten der Wenden, und die Könige von Dänemarck Könige der Wenden nennen/ die Urſache kan wohl dieſe seyn/ weil unter andern die beyden Wendiſchen Fürſten, Butewinus und Nicolottus, in ihren Streit König Canutum als ihren Richter angeruffen/ der ſie auch entſchieden/ das Land unter ſie getheilet/ und mit dem ausdrücklichen Vorbehalt/ daß jeder ſein Theil von der Cron Dänemarck zu Lehn tragen ſolte, ꝛc.

Fürſt zu Schwerin.

Schwerin war vor dem Osnabrug. Frieden ein Biſtthum, (was aber damit vorgegangen/ davon wird in der IV. Frage gedacht werden) nach erfolgter Reformation ward es durch die Hertzoge zu Mecklenburg in derer

Territorio es gelegen / mit andern ſeculariſirten Fürſtenthümern cum voto & ſeſſione Erb- und Eigenthümlich zur Satisfaction vor Wismar eingeräumet. Auf dem Reichs-Tag wird es nechſt Henneberg aufgeruffen.

Fürſt zu Ratzeburg.

Dieſes war auch ein Biſtthum, ward ao. 1648. zugleich mit Schwerin ſeculariſiret / und Hertzog Guſtav Adolph zu Guſtrov übergeben.

Graff zu Schwerin.

Gunzeliæ, ein Edelmann von Bartensleben, hielt ſich trefflich tapffer unter H. Henrico Leone, wieder Nicolottum der Obotriter König, bekam zum proemio von Leone einen Antheil der conqveſtrirten Landen unter dem Titel der Graffſchafft Schwerin, und hat ſie auch behalten / obgleich Pribislaus und Nicolotta Sohn wieder zu Land und Leuten gelangten.

Herr des Landes Roſtock.

Pribislaus, der letzte König der Obotriten, hat ao. 1179. den erſten Grund zu der Stadt Roſtock geleget. Budewinus und Nicolottus ſtritten hernach darum. Sie wurde aber von K. Canuto dem letztern zugeſprochen. H. Henrich bekam ſie von König Chriſtophoro zu Lehn. Sein Enckel Albertus II. als er König in Schweden worden war / trate an Dänemarck die

die Inſel Gothland ab/ wogegen ſelbiges dem Dominio Directo über Roſtock renunciirte.

Herr des Landes Stargard.

Die Marggrafen von Brandenburg, aus Aſcaniſchen Stamme/ nahmen dieſe Landſchafft denen Obotriten. Beatrix, Marggr. Albrechts Tochter, brachte ſie als eine Mitgabe ao. 1290. an Fürſt Henricum Leonem zu Mecklenburg, der ſie ab Jure belli behauptet/ und hat dieſer Streit ſo lange gewähret/ biß Marggraff Ludewig der Römer, H. Alberti V. Tochter geheyrathet.

So viel hohe Fürſtliche Nahmen, die nicht in bloſſen Titeln beſtehen/ machen unſere Printzen höchſt notable.

Sie ſind groſſe Herren auch deßwegen/ weil ſie das Privilegium de non appellando haben/ wenn die Summa nicht über 400. Thaler austrägt.

Zur Regierungs-Forme gehört auch dieſes: Ehe die Guſtroviſche Linie ausgieng/ waren zur Landes-Regierung zwey Collegia, zu Schwerin und zu Guſtrow angeordnet/ itzo ſind ſie beyde nach Roſtock verleget/ ohne Zweiffel der Stadt mit aufzuhelffen/ weil/ wo Regierungen ſind/ die Nahrung ſchon beſſer fällt; Daher war Edenburg in Schottland ſehr ſchwierig/ ehe das Parlament nach Londen konte gebracht werden.

Die Hertzoge reſidirten zu Schwerin, Guſtrow, Strelitz. Grabou iſt noch der ordinaire Wittumb-Sitz/ und die ſchönen Fürſtlichen Begräbniſſe ſind in dem Kloſter zu Dobran anzutreffen.

Ad §. IV.

Die Hertzoge von Mecklenburg müſſen allerdings den Käyſer nicht disgouſtiren. Denn es iſt wenigen ſo gegangen/ die jenes gethan haben. Muſten ſie nicht im 30. Jährigen Kriege ihr Land mit dem Rücken anſehen? Doch wie kunten ſie damahls anders ſich gegen dem Käyſer bezeugen? Muſten ſie nicht auch ſehen und erfahren/ wie man die Catholiſche Ober-Herrſchafft auch über ihr Land und ihre Gewiſſen zu bringen ſuchte; Beſſer war es dannenhero gethan/ daß ſie das Land dahin nehmen lieſſen/ es kam doch Juſtæ Cauſæ Vindex, ich ſage Guſtavus Adolphus, und vindicirte auch Ihnen die politiſche Freyheit/ und daß ſie bey ihren Glauben bleiben kunten/ ja er reſtituirte ihnen wieder Land und Leute. Obgleich die beſten Häfen nicht dorfften ihre bleiben/ genung/ daß ſie zu gegenwärtigen wieder gelanget ſind.

Mit dem Hauſe Dänemarck hat das Hauß Meckelnburg ſehr gute amitiæ gepflogen/ ſolches hat die nahe Nachbarſchafft/ und alſo die genaue Correſpondentz gewircket/ und itzo iſt es wegen der Vermählung einander doppelt verbunden.

Solte

Solte Dänemarck auch dem Hanſe Meckelnburg in ein und der andern Sache Weh thun/ ſo wird es Meckelnburg mit Stillſchweigen übergehen / denn es muß doch auf der Seite auch einen Schutz-Herren haben.

Und geſchiehet denn ſolches nicht itzo? Daß/ da der König eine ziemliche Armee durch das Mecklenburgiſche nach Stralſund geführet / welche viel Ungelegenheit dem Lande ohne Zweifel wird gemacht haben / auch gleich die itzigen Tage wieder zurück gebracht? Sehen dieſe Printzen denn nicht gedultig darzu aus? Sie wiſſen endlich was Raiçon de qverre iſt / und daß es bey ſo geſtalten Sachen anders nicht ſeyn kan; Haben ſie denn nicht auch gar gern geſchehen laſſen / daß zu Bombardirung der See-Veſtung und Stadt Wismar, die Artollerie aus Roſtock iſt heraus gelanget worden? Denn ſie ſahen ja wohl / daß der mächtige Sturm zur See nur einige wenige Schiffe mit Stücken ans Land getrieben / die gantze Flotte aber ſich wieder an der Rheede bey Coppenhagen eingefunden / und daß ſie genöthiget wären worden / bey ſo einer günſtigen Occaſion ſich der Mittel zu bedienen / wo man ſie ſelbſten nicht hat / ſie mögen herkommen wo ſie wollen.

Ja wohl für Schweden fürcht es ſich / denn wo da ein Streit entſtehen ſolte / ſo gnade GOtt dem Lande; Denn die Haupt-Stadt des Mecklenburger Landes Wismar beſitzt / wie offt er-

erwehnt / Schweden / da würde Schweden, ehe die großen Nachbarn zu Hülffe kämen / das Land ſchon erbärmlich mitgenommen haben.

Mit dem Königl. Hauſe Preußen hat es auch hier ſeine Richtigkeit / daß wir eben keine Anmerckung zu machen nöthig haben / weil von den Mariagen, Erb-Verbrüderung, und Expectantz wir an ſeinem Ort zu reden nicht vergeſſen werden.

Ad §. V.

Es regardiret das Hertz. Meckelnburg das Braunſchweig-Lüneburgiſche mächtig; ſonderlich wegen des Sachſen-Lauenburgiſchen, ſo das letztere beſitzet / und da müſſen ſie gar zu genau wegen beyder Ratzenburg miteinander zu thun haben. Ihro Churfürſtl. Durchlaucht. zu Bragnſchweig haben die Grafſchafft, das Hertz. Meckelnburg, das Fürſtenthum inne / und beyde dependiren von einem Intereſſe.

Die III. Frage.

Wie ſtehets um Kriegs- und Alliantz-Sachen?

I.

Es hat bey keiner Nation ſo hartnäckigte Streite geſetzt / als bey denen alten Königen der Obotriten und Wenden.

II. Doch

II.

Doch dieſe Hartnäckigkeit wurde endlich gebrochen / Pri islaus II. muſte ſich nur geben / und mit dem Titel eines Fürſten verlieb nehmen. Ja es wurde bey nahe die gantze Wendiſche Nation verjaget / und zu Knechten und Sclaven gemacht.

III.

In dem 13. Seculo begunte es ſchon Fürſtlicher auszuſehen / indem vorhero noch viel Slaviſches Weſen im Schwange gangen war / kein Jus primogenituræ war in acht genommen / und alſo die Lande ſehr zertheilet worden / welches auch nachgehends geſchehen. Albertus machte zwar auch eine Eintheilung unter ſeinen zwey Söhnen / daß zwey neue Linien wurden / welche aber gar ordentlich zugieng / und es kam auch ohne dem dahin / daß alle Neben-Linien abgiengen / Henricus Pingvis allein der Hertzog von Mecklenburg war.

IV.

Der meiſte Streit zur ſelben Zeit iſt mit beyden See-Städten und Wismar geweſen / welche denen Hertzogen zu Meckeln-

ckelnburg viel zu ſchaffen gemacht / auch hätte das gute Mecklenburg noch viel mehr leyden müſſen / als Albertus mit Marggr. Ludewigen einen ſchweren Krieg angefangen hatte / wenn nicht die Liebe mächtiger / als Mars ſelbſten und Bellona geweſen wären; Und der folgende Albertus vielleicht ewig ein Sclave der Königin bleiben müſſen / wenn nicht die Generoſität des Meckelnburgiſchen Adelichen Frauenzimmers der Königin Zorn gewendet hätte.

V.

Es erfolgte hernach wieder eine Eintheilung der Familie. Denn Adolph. Frideric. ſtifftete die Schweriniſche / und Johann Albrecht die Guſtroviſche / ſo aber wieder ausgegangen. Dieſe Printzen waren ſo unglücklich / daß ſie von dem Hertz. zu Friedland von Land und Leuten verjaget worden / und den tollen Wallenſteiner zum Fürſten des Landes hinter ſich laſſen muſten. Wolten jene nun ihr Land wieder haben / ſo muſten ſie dem Retter und Wiederbringer der Politiſchen- und Gewiſſens-Freyheit / der ſich auch deßhalben ihrer annahme / nehmlich dem Könige in

Schwe-

Schweden was zu gute gehen / die Stadt Wismar / die Veſtung Wallfiſch / die Aemter Pol und Neuen Clöſter überlaſſen; Dargegen ſie aber auch nicht leer ansgiengen.

VI.

Alſo war der Vergleich gemacht / daß Adolph. Frideric. der Stiffter der Schwerinischen Linie ſeyn ſolte / und bekam zu ſeinem Antheil das eigentliche Hertzogthum Meckelnburg / das ſeculariſirte Biſtthum Schwerin / das Fürſtenthum Ratzenburg / und aus dem Fürſtenthum Wenden und Graffſchafft Schwerin einige Oerter.

VII.

Es kunten ſich aber die zwey jüngern Herren Söhne zu Grabow und Strelitz nicht miteinander vergleichen / und da gieng der groſſe Succeſſions-Streit an. Endlich erfolgte auf dieſen ſchweren Succeſſions-Streit doch dieſer Vergleich / es ſolten zwey beſondere Regierungen zu Schwerin und zu Strelitz angeleget werden / womit zugleich das Recht der erſten Geburt mit eingeführet worden iſt.

VIII. Un-

VIII.

Ungeachtet durch einen beſondern Vergleich alles zur Richtigkeit war gebracht worden / hat ſich doch noch wegen Lieferung der Reichs-Beſchwerden einige Zwiſtigkeit ereignet;

An die alte Streitigkeit aber mit dem Chur-Hauſe Brandenburg wegen der Herrſchafft Stargard / nachdem dieſe einmahl beygeleget / iſt weiter nicht gedacht worden; So hat es endlich auch wegen Dömitz nichts zu ſagen / nachdem Ihro Königl. Majeſt. die Expectantz auf gantz Mecklenburg ſchon längſt gehabt / und auch vor längſt eine Erb-Verbrüderung errichtet worden.

Anmerckung.

Ad §. I.

Man giebt nicht ohne Grund vor / daß das obſtinate Weſen der Obotriten und Wendiſchen Nation verurſachet / daß die ſiegenden Deutſchen ihnen ſo gehäßig worden / daß ſie dieſelben zu Leibeigen gemacht; Denn ſie erſchlugen viel 1000. Deutſche / und wenn die Sieger über

über ſie / vermeynten / jene würden ſich nicht weiter moviren / ſo waren ſie ſchon wieder abgefallen.

Es wohnte vor Alters nicht nur eine ſolche Sclaviſche Nation an der Oſt-See / ſondern deren etliche / als die Heruli, die Vanduli, die Venedi, die Obotridi &c.

Die erſten ſind ungefehr 1200. Jahr vor Chriſti Geburth aus Scandinavia kommen / und ſich geſetzt wo Mecklenburg und Pommern iſt.

Sie ſind weiter gangen und kommen an das ſchwartze Meer.

Nach Alexandri M. Tode haben ſie ſich wieder an der Oſt-See eingeſtellt / und ſich da nieder geſetzt.

Die Vandali ſind um die Zeit der Geburth Chriſti durch die Römer biß an die Oſt-See gejagt worden; Doch im 5ten Seculo ſind ſie mit groſſen Hauffen durch Deutſchland, Franckreich und Spanien, in Africam kommen / ſonſt war ihre Regierungs-Forme Königlich.

Wenn wir eine Hiſtorie aus dem Grunde erzehlen wollen / ſo müſſen wir allemahl klagen / daß es uns an der Warheit der Sache fehlet. Und ſo können wir auch dißfalls nicht verſichern / daß der Anthyrius der erſte König an der Oſt-See geweſen / noch weniger / er habe dem groſſen Alexander gedient / und die Herulos heraus geführet.

In

In der Flagge ſoll zum Gedächtniß des Bucephali ein Ochſen-Kopff geſtanden / und auff dem Hinter-Theil des Schiffes der Vogel Greiff / welche hernach dem Meckelnburgiſchen Wapen wären einverleibet worden.

Um ſelbe Zeit 300. Jahr vor Chriſti Geburt ohngefehr ſoll die alte Stadt Meckelnburg ſeyn angeleget worden / in welcher hernach die Obotriten Könige einen trefflichen Palaſt zu ihren Sitz erbauet. Wiſmarus ſoll nach Chriſti Geburt 300. die Stadt Wismar erbauet haben.

Die Könige der Obotriten [dieſe waren die vornehmſten unter den Wenden,] waren folgende:

Viſilaus, des Anthyrii Bruder.

Aribertus hat unter Carolo M. gedienet / und 36. Jahr regieret.

Miſterojus hat kurtz nach Carolo M. gelebet / und iſt ein Chriſt worden / auch wieder abgetreten.

Micislaus II. ein abgeſchworner Feind der Chriſten † 999.

Miſteropus II. verliebte ſich in die Sächſiſ. Printzeßin Mächtildis, H. Bernhards Schweſter, man wolte ſie aber dem Wendiſchen Hunde (ſo hieß es) nicht geben. Worauf er ſoll geſagt haben: Bin ich ein Hund / ſo will ich manchen ins Ohr bellen / daß ers hören ſoll. Er bellte auch dergeſtallt / und ward gantz

raſend

raſend. Zerſtörte Oldenburg und Hamburg, an. 1020. Doch bekehrete er ſich zu Chriſto und ſtarb im Exilio 1025.

Godeſchalcus. Weil wegen der Religion viel mit ihm vorgangen / ſo wollen wir unter der IV. Frage von ihm gedencken.

Butue, deſſen Sohn/ wolte des Vatern Todt rächen und ihm ſuccediren/wurde von Crito in der Veſtung Plön belagert/und gar ermordet.

Henricus, des Ermordeten Bruder/wolte wieder dergleichen thun/eroberte Altenburg/ und Crito muſte accordiren. Bot auch Heinrico ein Stück Land an/und invitirte ihn auch auff eine Gaſterey. Vielmehr auff eine Blut-Mahlzeit/ doch ein artiger Caſus verhinderte ſolches. Slavina, des alten Critonis junge und ſchöne Gemahlin, verliebte ſich in dieſen Printz Heinrich, und gab Gelegenheit mit deme/der ihn ums Leben wolte bringen/das prævenire zu ſpielen; Es geſchahe / und er erbte die Gemahlin und das Land / ſchlug die rebelliſchen Wenden bey Ratzeburg/ und herrſchete glücklich.

Seine 2. Söhne Sventepolcus und Canutus theilten zwar / kunten ſich aber nicht vergleichen/und wurden endlich ermordet. Hierauff ward Canutus, ein Däniſcher Printz, König der Obotriten, Keyſer Lotharius war behülfflich/ die beyden Wendiſchen Fürſten aber / Pribislaus und Nicolottus wolten wol viel / doch kunten ſie nicht zu ſchaffen machen/ doch als Canutus

ermordet wurde / gelangten ſie doch zu ihren väterlichen Landen. Sie theilten ſich drein / behielten ſie aber nicht lange: Denn Henrich Badewides nahm Pribislao Wagrien, das kam hernach an Holſtein. Henrich bekam die Graffſchafft Ratzeburg, Pribislaus ward von den Rügern gefangen und ſtarb an. 1142. aus chagrin im Gefängniß.

Nicolottus / ſein Bruder / bezeugte ſich wendiſch / und wolte den Sächſiſchen Hertzogen nicht länger unterthan ſeyn; Allein Heinrich Leo und Albertus Urſus verjagten ihn/und da er noch Wetterwendiſch und hartnäckicht ſich bezeugete/ ward er an. 1159. gar ermordet.

Seine Söhne machten es bald wie der Vater/ dieſer zerſtörte die groſſe berühmte Stadt Mecklenburg, ſo 5. Meilen im Umfang gehabt/ und die Söhne die ſchöne Stadt Herula; Doch ſie ſturben eines böſen Todes. Und der ältere Bruder/ Pribislaus II. war der letzte König der Obotriten, und erſte Fürſt zu Mecklenburg.

Ad § II.

So kam nun die Zeit / daß die obſtinate Nation der Wenden gedemüthiget/ und bey nahe ausgerottet wurde. Pribislaus II. ſchiene ſich anfänglich zu accommodiren/er hatte wohl geſehen / was mit ſeinen Vorfahren paſſiret. Daher er ſich mit Henrico Leone verglich / der ihm das Stücke Land gab/das itzo die Herrſchafft Roſtock iſt. An

ſtatt

ſtatt der zerſtörten ſchönen Stadt Kislinum legte er An. 1160. den Grund zu der Stadt Roſtock. Allein Pribislaus war auch ein Wende. Und da Heinrich Leo ſich weg begeben hatte / ſo griff jener auffs neue zum Waffen / und das zu ſeinem Unglück und Glücke / denn aus einem Könige ward ein Fürſte. Aber aus einem Wendiſchen Hunde und Heyden ein Schäflein und ein Chriſte.

Er gewann anfänglich / ſchlug Hertzog Heinrich Leonem, und Graf Adolphum von Holſtein. Vexirte König Woldemarum in Dännemarck. Uberfiel die Sachſen in der Stadt Mecklenburg. Maſſacrirte alles/ und ward An. 1162. gäntzlich eingeäſchert.

Allein das Jahr darauf ward Pribislaus bey Demmin totaliter geſchlagen / und muſte dieſen Titul: Herulorum Vagirorum, Circipœnorum, Obotritarum, Ciſſinorum Venedorumqve Rex, ablegen/und nur ein Fürſt der Wenden,und Herr zu Mecklenburg heiſſen/und mit dem Stücke Landes Mecklenburg vorlieb nehmen.

Die Wendiſche Nation war nun auffgerieben/ und ſehr dünne gemacht worden; alſo wurde das Land mit Sachſen, Frieſen und andern Deutſchen beſetzt/ der Nahme blieb verhaſſt/und niemand kunte ein Amt erhalten / der ein Wende hieß.

Er bauete das Kloſter zu Dobran Benedict.

Ordens/An. 1164. gieng mit Heinrich Leone ins gelobte Land/1171. und ſtarb 1178.

Ad §. III.

In dem 13. Seculo gieng es unter denen Wendiſchen Fürſten ſchon nicht mehr ſo Wendiſch zu/ denn einige ſahen dahin/wie ſie das Land vermehren/andere/wie ſie den Staat und Religion beſſer einrichten wolten.

Henrich Burewin, Pribislai eintziger Sohn brachte die Herrſchafft Roſtock wieder an Mecklenburg, bauete das Cloſter Sunnen-Kamp, ſtarb drüber An. 1225.

Henrich Burewin der jüngere Sohn/erbauete Guſtrau, und mit Sophia, einer Königl. Prinzeßin aus Schweden, zeugete er 4. Söhne/ Johannem Theologum. Burewinum, Herren zu Roſtock, ſtarb in ſeinem Enckel Nicolao ab/und kam an Dännemarck.

Nicolottus war Stamm-Herr der jüngern Wendiſchen Fürſten, doch ſtarb dieſe Linie An. 1430. ab.

Von Johanne Theologo und Henrico Hieroſolymitano ſchreiben wir unter der 4ten Frage.

Dieſes Letztern Nachfolger war Henrich Leo, Leo heiſt er/ weil er als ein Löwe in dem Böhmiſchen Kriege geſtanden und gefochten. Brachte Roſtock wieder an Mecklenburg. Er brachte darzu die Herrſchafft Stargard. Er züchtigte die Wismarchen, weil ſie bey ſeinem Einzug mit der

Ge-

Gemahlin das Thor ihnen vor der Naſen zu gemacht.

War es nun mit denen Theilungen bißhero ſehr unrichtig zugegangen/ſo ward es beſſer; Das confuſe Weſen kam her / weil kein Jus primogenituræ war/und alſo ward das Land ſehr zertheilet / doch dieſes Recht wurde erſt An. 1574. eingeführet.

Deſſen 2. Söhne machten 2. neue Linien. Albertus ward der Stamm-Vater der heutigen Hertzoge von Mecklenburg; Johannes der Stamm-Vater der Hertzoge von Stargard.

Dieſe wurden/ wie oben gedacht/ zu Reichs-Fürſten An. 1349. gemacht.

Dieſe Theilung währete nicht lange/denn Henrich Pingvis ward alleine Hertzog zu Mecklenburg.

Die Stargardiſche Linie hatte dieſe Fürſten: Als

1. Johannem, dem Stamm-Vater. Erſter Hertzog zu Stargard/lebte von 1329. biß 1370.

2. Johannes II. ſein Sohn/von 1370. biß 1407 Es folgte der Bruder

3. Uricus. Sein Sohn

4. Henricus, ein gelehrter/aber kein geſchickter Regente. † 1441.

Mit Ulrico, der aus dem gelobten Lande heim kommen war und am Giffte 1471. ſtarb/ leſchte die Stargardiſche Linie aus.

Ad

Ad §. IV.

Albertus war der Stamm-Vater der heutigen Hertzoge zu Mecklenburg. Und der erſte Mecklenburgiſche Reichs-Fürſte. König Magnus in Schweden ſchickte ihn an Käyſer Ludovicum Bavarium, wird gefangen / durch den Käyſer befreyet. Mit Marggraff Ludewig führet er einen harten Krieg wegen der Herrſchafft Stargard, dieſer Krieg kunte nun nicht beſſer beygeleget werden als durch die Liebe. Denn Marggraff Ludewig ließ ſich des Hertzogs Tochter Ingeburg gefallen und zur Gemahlin beylegen. Seine Gemahlin war Euphemia, Königs Magni in Schweden Tochter. Er ſtarb 1380.

Es kamen von ihm 2. Söhne / von welchen der letzte Henricus Suſpenſor hieß / weil er die Straſſen-Räuber ohne alle Gnade auffhencken ließ.

Albertus der älteſte / wurde wegen der Frau Mutter König in Schweden, es gieng ihm aber gar übel / indem er in dem Kriege mit der mächtigen Königin Margaretha verſpielete / und 7. Jahr ihr Gefangener ſeyn muſte. Wie er loß kommen / iſt ſchon erzehlt worden / doch das war ein Unglück / daß er die Crone abſchweren muſte. Starb 1394.

Da die Erben abgiengen / kam Magnus, ſein 2ter Bruder zur Folge / der zu rachgierig war / und verhaſſt wurde. Starb 138 .

Sein Sohn Johannes kriegte nun zum erſten zu thun mit den unruhigen Bürgern der Städte Ro-

Roſtock und Wißmar, und ſtifftete die Univerſität zu Roſtock An. 1419. Starb 1423.

Deſſen dritter Printz war nun Henricus Pingvis, der ein Herr über gantz Meckelnburg war. Er ſtarb An. 1430. Der letzte Fürſt der Wenden, Wilhelm, ſo bekam er ſein Fürſtenthum. A. 71. folgte Ulrich, und ſo ward er Herr zu Stargard. Er kunte die unruhigen Roſtocker nicht bändigen/ und ſie wurden gar zuletzt in den Päbſtl. Bann und Reichs-Acht erkläret/und die Univerſität nach Greiphswalde geleget/wiewohl es wieder gut gemacht wurde.

Von ſeinen Söhnen folgte Magnus, ein kluger Regent/ſtarb 1503.

Dieſes erſtgebohrner Sohn hieß Henricus Pacificus, oder Pater Patriæ. Sponne keine Seide in dem Streite mit den Lübeckern.

Albertus Henrici 3. Sohn ſuccedirte. Man nennte ihn wegen der ſchönen Leibes-Geſtalt Formoſum, den Schönen. Starb 1547. Er war der erſte Grafe zu Schwerin.

Johannes Albertus, der älteſte Sohn/ brachte es endlich dahin / daß die Roſtocker ihm huldigen muſten/A. 1574. Was mit ihm in Religions-Sachen paſſiret/das gehöret mit in die folgende Frage.

Nun giengen wieder die Theilungen an. Dieſer theilte mit ſeinem Bruder Ulrico das Land/ und machte A. 1673. ein Teſtament/ ſo von Kayſer Maximil. II. beſtätiget ward / worinne das Jus primo-

mogenituræ eingeführet und verordnet wurde/ daß die Meckelnburgiſchen Länder dem Erſtgebornen zufallen ſolten. Starb 1576.

Ad §. V.

Johannes, jenes Sohn/war der Vater der 2. Herren Brüder, die 2. neue Linien errichteten. Er ſtarb in der Melancholie An. 1592. zu Stargard.

Die 2. Söhne hieſſen Adolph Friedrich, und Johann Albrecht.

Obgedachten Teſtamente nach / hätte der Primogenitus das ungetheilte Land haben ſollen/ doch er ließ auff Zureden des Herrn Vettern/ Hertzog Carln, dem Herrn Bruder Güſtrau, und er behielt Schwerin. Damit waren 2. neue Linien wieder verhanden. Wiewohl die Güſtrauiſche wieder abgeſtorben iſt. Und alſo hat dieſe Theilung 100. Jahr gewähret.

Dieſes ſind diejenigen Hertzoge von Mecklenburg/welche aus ihrem Lande zur Zeit des 30. jährigen Krieges fliehen müſſen.

Ihnen ſuccedirte ad Interim der Hertzog von Friedeland, Albertus, des Keyſers Generaliſſimus. Friedeland iſt eine Graffſchafft in Böhmen/2. Meilen von Zittau/ ſo itzo meines Wiſſens dem Grafen Gallas zuſtehet. In der Kirche dieſes kleinen Städtgens ſiehet man das Monument der Grafen von Rödern. Die Figuren ſind von Metall in Lebens-Gröſſe gegoſſen / iſt wohl anzu-

ſe-

ſehen. Der Wallſteiner wird er genannt von dem Schloſſe Wallſtein in Böhmen. Seine Tugend/Laſter und Thaten/item, ſein entſetzliches Ende ſind bekandt/und in dem Theatro Europ. beſchrieben. Ingleichen daß er zu allen Dingen/ die ihn geſtöret/oder einen kleinen Verdruß erwecket/ geſagt: Laſt die Beſtie hencken.

Und bey der Belagerung Stralſund dorffte dieſer Vermeſſene als faſt ein anderer Julianus apoſtata läſtern: Und wenn Stralſund mit Ketten an Himmel befeſtiget wäre/ſo müſte ſie ſeine ſeyn. Es wurde aber nichts draus.

Die Urſache/warum der Keyſer mit denen Hertzogen alſo procediren lieſſe/war dieſe: Sie hatten mit König Chriſtiano IV. in Dännemarck und dem Churfürſten zu Pfaltz, unter einer Decke gelegen / der Hertzöge Defenſion wolte nichts gelten/biß ein anderer Heyland kam und es dahin brachte/daß ſie wiedee reſtituiret wurden. Dem Reſtitutori aber die im Text gedachten conſiderablen Oerter überlaſſen muſten. Sie wurden in der Poſſeſſion durch den Pragiſchen und noch hinmehr durch den Weſtphäliſchen Frieden beſtätiget.

Doch den conſiderablen Verluſt kunten ſie wohl verſchmertzen/ weil die Stiffter Ratzeburg und Schwerin die Secularität waren worden/ als unmittelbare Reichs-Lehn mit Sitz und Stimme auf den Reichs-Tägen/ Ihnen eingeräumet wurden.

Man cedirte Ihnen auch die Commenden des Johanniter-Ordens zu Mirow und Nemerow gewiſſer maßen.

Die Elb-Zölle und der Warnemünder-Zoll ward beſtätiget.

Es wurde die Immunität von den Reichs-Steuern (die Schwediſche Satisfaction ausgenommen) biß auff 20000. thl. zugeſtanden.

Und endlich wurde die Wingeriſche Schuld auffgehoben.

Ad §. VI.

Die Schweriniſche Linie fieng nun an Adolph Friederich, und beſaß von der Theilung, die Er und ſein Herr Bruder gemacht / die im Text erwehnten Fürſtenthümer. Aus dem Fürſtenthum Wenden aber nur dieſe Plätze: Parchim, Sternberg, Waren, Malchow, Grabaw, Domitz ꝛc.

Aus der Grafſchafft Schwerin, Schwerin, Wittenburg, Crwitz, Hagenau.

In der Herrſchafft Stargard die Comtorey Mirow.

Unter den Kindern Ad. Fr. bemercken wir 1. den erſten Sohn Chriſtianum zu Schwerin/n. 1623. ſcheidete ſich von der Gemahlin/ward in Franckreich Catholiſch / und legte ſich noch den Nahmen Ludewig bey. Vermählte ſich mit Iſabella Angelica de Montmorancy Boutcville, des Weltbekandten

Duc

Duc de Luxenburg Schweſter. Starb ἄπαις im Haag An. 1692.

2. Friedericum zu Grabau/ n. 1638. † 1688. Gemahlin war Chriſt. Wilhelmina, Landgr. Wilhelm Chriſtoph zu Heſſen Bingenheim Tochter. n. 1653. *|1671. Von dieſer iſt nun der ietztregierende Herr und Hertzog Friedrich Wilhelm An. 1675. gebohren.

3. Adolphum Friedericum zu Strelitz, itzo zu Neu-Brandenburg.

Weil jener der 1ſt Chriſtian Ludwig/ ohne Erben abgangen war/ſo kam der Schweriniſche Antheil auff Friedericum Wilhelmum, dem ietzt-regierenden Herrn. Daß alſo nun itzo zwey beſondere Linien wieder ſind/die Schweriniſche, und Strelitziſche.

Der Herr von dieſer Linie als ietzt-regierender Herr/iſt der vorgenannte Herr Adolph Friedrich II. geb. 1658. Die Gemahlinnen ſind geſtorben. Doch lebet vermuthlich der Erb-Printz Adolph Friedrich III. noch/n 1686.

Was nun dieſe Herren miteinander vor einen Succeſſions-Streit geführet/ ſoll bald mit wenigen gedacht werden / er rühret hauptſächlich mit her vom Ausſterben der Güſtrauiſchen Linie. Davon wir noch dieſes wenige gedencken ſollen:

Sie fieng ſich an mit Johann Albrecht/ geb. 190. und geſt. 1636.

In der Eintheilung des Vaters bekam er aus

dem Fürſtenthum Wenden, Guſtrav, Malchin, Slavenhagen, Jvenack, Pentzlin.

Aus der Graffſchafft Schwerin die Stadt Boitzenburg. Die gantze Herrſchafft Roſtock, ausgenommen die Stadt/ die beyden Herren gemein bliebe/und die Herrſchafft Stargard, ſtarb in der Reformirten Religion. Sein Sohn und Erbe war Guſtavus Adolphus, geb. 1636. † 645. hatte 3. Canonicate das Magdeb. Halberſtad. und Straßburg. erhalten. Bekam auch die Commenda in Nemerow. Doch war er unter dem Johanniter-Meiſter.

Sein Printz Carolus ſtarb An. 1688. und mit ihm die Guſtrowiſche Linie aus.

Ad §. VII.

Dieſe zwey Herren Brüder erregten nun wegen ſolcher Todes-Fälle den Succeſſions-Streit. Hertzog Friedrich Willhelm prætendirte dieſe Verlaſſenſchafft: Weil gleichwohl ehemahls Adolph Friederich gutwillig wider das väterliche Teſtament ſo viel dem Herrn Bruder, Johann Albrecht, überlaſſen hatte; Doch der itzige Hertzog Adolph Friedrich zu Strelitz ſtritte hefftig darwider/denn er hatte zur Gemahlin des letztverſtorbenen Hertzogs zu Guſtrov Tochter. Er wäre auch (war ſeine Berechtigung) dem verſtorbenen Herrn Hertzog um einen Grad näher verwandt, als Hertzog Friedrich Wilhelm von Schwerin. Das Jus diuidend. wäre

re ein ſehr altes Recht. Es wäre auch ein alter Vergleich da, daß im Lande zwey Regierungen ſeyn ſolten. Dieſes nun zu behaupten/nahm er Schweden zu Hülffe. Welche die Theilung gerne ſahen/bekam von ihnen Völcker/ und nahm von Guſtrov Poſſeſs.

Hertzog Friedrich Wilhelm von Schwerin aber / gieng den Keyſer an / und ſchützte das Recht der Erſten Geburth vor/das durch zwey Teſtamente der Vorfahren war eingeführet worden.

Die Indiviſibilität der Lande wäre ſchon An. 1377. feſte geſetzt worden, Hertz. Adolph Friedrich wäre einen Grad näher NB. von der andern Linie. Er Hertzog Friedrich Wilhelm von der erſten Linie, daher prætendirte er Guſtrov.

Der Keyſer ließ eine Commiſſion zu/ließ durch den Grafen von Eck biß zur Entſcheidung des Streits ſeqveſtriren. An. 1697. kam das Urtheil/ und Hertz. Friedrich Wilhelm wurde belehnt damit/und durch den Grafen introduciret. Dieſes Kayſerl. Verfahren wolte nicht allen gefallen. Schweden wolte nicht Guſtrau räumen/ ja es rückten gar 3000. Mann Niederſächſiſche Creiß-Völcker vor die Stadt/und nöthigten den Hertzog und den Grafen mit der Gvarniſon auszuziehen/ und wurde mit 2200. von jenen beſetzet. Es kamen Keyſerl. Befehle / die Unterthanen ſolten nur den von Schwerin für den rechten Herren erkennen/ und

und als es ſchlimm wolte werden / wurde dieſer Streit durch den Keyſer, Dänemarck, Lübeck, (Biſchoff) nnd Lüneburg gütlich beygelegt. Und der Receſs davon wie ein klein Epitome voran geſchickt/als ein Lex fundamentalis zu Hamburg An. 170. auffgerichtet. Das Strelitziſche Hauß bekam ſo viel Land als 40000. Thl. Revenuen austragen / nebſt noch 8000. zu Erbauung einer neuen Reſidentz.

Da bißhero der Erb-Verbrüderung vielmahl gedacht worden / ſo ſetzen wir dieſes davon hierbey.

Dieſe wurde errichtet mit dem Hauſe Brandenburg An. 1323. und vom Keyſer Friederico III. confirmiret. War gerichtet auff das H. Mecklenburg. Fürſtenthum Wenden. Graffſchafft Schwerin. Herrſchafft Stargard und Roſtock. Iſt unlängſt von Brandenburg renoviret worden. Sie hat aber denen Reichs-Ständen bedencklich geſchienen.

Die Erneuerung der Pactorum Succeſſoriorum oder Erb-Verbrüderung mag ohne Zweiffel der auff den Succesſions-Streit bald erfolgte Streit mit der Ritterſchafft pousſiret haben/ item, in eine neue Vermählung zu treten.

Ad §. VIII.

Nach dem Haupt-Streite ereignete ſich was neues wegen Lieferung der Reichs-Beſchwerden, aus Stargardiſchen Kreiſe. Man wolte

auff

auff Schweriniſcher Seiten haben/ daß ſelbige in den Schweriniſchen Lege-Kaſten gelieffert werden ſolten / da von Hertzog Adolph Friedrich verlanget ward/ſelbige immediate an das Reich zu præſtiren.

Von der alten Streitigkeit wegen der Herrſchafft Stargard mit Brandenburg iſt ſchon gedacht worden.

Die Expectantz auff die ſämtl. Mecklenburgiſchen Lande, iſt Marggraf Albrechten vom Keyſer Friedrich III. ertheilet worden/ worzu die Pacta Succeſſoria der Grund geweſen. Es iſt aber noch nicht ausgemacht/ ob die Expectantz auff die neuen Fürſtenthümer, die lange hernach darzu kommen/als Schwerin und Ratzeburg, ihr Abſehen haben könne.

Die IV. Frage.

Wie ſtehet es um die Religion?

I.

SO tieff auch die alten Mecklenburger/ Obotriten und Wenden im dem finſtern Heydenthum geſtecket/ und die Bekehrer grauſam tractiret: So verhaßt iſt ihnen hernach das Heydenthum geweſen / daß ſie auch ſelbſten wider ſie ausgezogen/ die Abgötterey zu zerſtören; Und ſo eine gantz andere Geſtalt

ſtalt als vorhero/ hatte es auch in dieſem Lande der Religion wegen gewonnen.

II.

Es gieng auch mit der Reformation in dieſen Landen nicht ſchwer her; Denn wie ſich das Evangelium in Pommern ohne Aufenthalt ausbreitete/ ſo ward es auch in dem Mecklenburgiſchen nicht gehemmet/ und D. Joh. Bugenhagen, Pomeranus vulgo dictus contribuirte nicht wenig darzu. Es waren auch bey Ubergebung der Augſpurgiſchen Confeſſion Johannes und Sigismundus Hertzoge zu Mecklenburg mit unterſchrieben.

III.

Und alſo iſt die Religion Evangeliſch-Lutheriſch. Und ſolche mag ſchon zu Henrich des Friedfertigen Zeiten ihren Anfang genommen haben; Doch wurde ſie faſt von Johanne Alberto und ſeinem Bruder Ulrico dem deutſchen Neſtor würcklich überall eingeführet.

IV.

Und ob wohl Joh. Albertus zu Guſtrov ſich zur Reformirten Religion bekandte/ ſo nahm dieſelbe doch mit ihm aus dem Lande/ ob

obgleich auff der Welt nicht Abſchied. Chriſtianus wurde zwar Catholiſch/aber in Franckreich/und ſo iſt Mecklenburg biß ietzo Lutheriſch geblieben.

V.

Wir ſchlieſſen dieſe Fragen mit einer Erzehlung/welche das Hoch-Fürstl. Meckelnburgiſche Hauß nicht weniger als andere/ notable gemacht/wenn wir ſprechen: Es wären ſeine Regenten/Beförderer der Studien/ Liebhaber der Gelehrſamkeit / und andern vortrefflichen Wiſſenſchafften geweſen Doch ihre Tugenden/ Qualitäten und Meriten mögen die ihnen zugelegten ſchönen Nahmen das Lob preiſen.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Die alten Einwohner des Mecklenburger-Landes, als die Obotriten und Wenden ꝛc. waren recht blinde und grauſame Heyden. Sie verehreten den unflätigen Götzen Radegaſt, (Radegaiſum.)

Man muß nicht meynen/daß dieſe verfinſterten Leute/ auch ſo verfinſtert in ihrem Verſtande/ und tumm geweſen wären/ und hätten ohne gegebene Urſache gleich ein Stücke Holtz genommen / ein Bild daraus formirt/ und daſſelbe angebetet; ſon-

dern ſie haben da und dorther Gelegenheit bekommen oder genommen. Entweder/ ſie haben denjenigen/ der unter ihnen ein beſonderes Leben geführet/dasjenige zugetrauet / er könne ihnen hinkünfftig nach ſeinem Tode dienen/weil er am Leben mit Rath und That ihnen an die Hand gegangen; Oder es iſt ein Thier unter ihnen geweſen / mit welchen ſich irgend was extraordinaires zugetragen/ das hat hernach müſſen ein Abgott ſeyn; Oder es iſt auch von einer belebten oder unbelebten Creatur ihnen ein Schaden bewieſen worden / daß nun nicht ihnen dergleichen mehr wiederführe / haben ſie deſſen Ebenbild auffgerichtet / und daß es nicht mehr ſchade/angebetet. Wie in der That noch in Indien viel den Teuffel anbeten/ daß er ihnen nur nicht ſchade. Ja am meiſten findet man/ daß die Duces und tapffern Kriegs-Helden ſind nach ihrem Tode verehret/und nach und nach zu einem Abgott gemacht worden/wie es die Aßyrer mit Belo gemacht / aus welchem der Bel zu Babel worden. Wie die Egyptier mit dem Apis und Oſiris/ die Griechen mit Hercule, die Römer mit Romulo , und die Deutſchen mit dem groſſen Roland, ꝛc.

Die Nation der Obotriten und Wenden hat ohne allen Zweiffel ihren Abgott Radegaſt aus dieſem Fundamente bekommen: Rhadegaiſus ein König der Heruler, that um das Jahr 405. einen Einfall mit 200000. Mann / und weil der Mann ſo viel Menſchen commandirte / mochten ſie wohl

wohl meynen/er wäre mehr als ein Menſch. Haben daher als Gelegenheit genommen/nach ſeinem Tode ihn durch ein demſelbigen ähnlichs Bild noch ferner göttliche Ehre anzuthun/daß er/ als ein unſterbliches/ allmächtiges Weſen alle Dinge der Natur ſo einrichte und dirigire/daß es ihnen glücklich und alles nach Wunſche gienge; So halt ich davor/daß mehr der Götze nach einem ſolchen Subject, oder vorgekommenen Weſen / und nicht der Creatur der Menſche oder die Sache nach dem Götzen ſey genennet worden. Dahero man auch viel Säulen zur Zeit Käyſers Caroli Magni gefunden / die ſie ihren Königen zu Ehren auffgerichtet/ und als einen Abgott verehret/als die Irmenſeul/ ꝛc. Wie hat man nicht viel Abgötterey bey den Römern mit der Colonna Trajani Pompeji &c. getrieben.

Und wenn wir es recht bey dem Lichten beſehen/ ſo iſt es von dem allerchriſtlichſten Könige eine Abgötterey/wenn bey Errichtung einer Statue, die den König præſentiret/die Gröſten des Reichs und andere eine Proceſſion anſtellen / und eben dasjenige thun/was die drey Männer/Meſach/Sadrach und Abednego/vor dem Bilde des ſtoltzen Nebucadnezars nicht thun wolten. Denn als die Statue auf dem Plaçe Royal, die den vornehmſten 4. Europäiſchen Nationen zum Hohn iſt auffgeſetzt worden/zu Stande kommen war/ſo geſchach würcklich die adoration. Sie neugten ſich vor dem Bilde aus Metall.

So mögen die Mecklenburgiſchen Heyden auff ſolche Art ihren Abgott bekommen und verehret haben. Sie waren aber in dieſem Götzen-Dienſte ſo eifrig/daß der Eyfer offters in die gröſte Grauſamkeit ausbrach.

Es hatte Godeſchalcus, ein Sohn Udonis, des 7. Königes der Obotriten/die Chriſten anfänglich grauſam verfolget. Als der Vater erſchlagen war/ gelangte er zum Königreich / und ward ein Chriſt. Die Heyden erbitterte ſolches/und da ihnen auch der Deutſchen Herrſchafft verdrießlich fiel/ſo ſchlugen ſie ihn 1064. todt. Die Gemahlin wurde zum Lande hinaus geſtäupt. Johannem, den Mecklenburgiſchen Biſchof zerſtümmelten ſie/ und opfferten ihn dem Radegaſt, ihrem Abgott auff/machten hierauff Orito, einen andern Wenden zum Fürſten.

Doch ſo grauſam eifrig ſie vor ihrer Bekehrung waren / ſo eifrig waren ſie nach der Bekehrung gegen die Heyden.

Denn Johannes Theologus war ſo eifrig/ daß er (es geſchah im 13. Sec.) in Perſon ſelbſt wider die ungläubigen Liefflånder zog/nur zu dem Ende/die Abgötterey auszurotten.

Der vorgedachte Godeſchalcus hatte/zu Beförderung des Chriſtenthums die Bißthümer Mecklenburg und Ratzeburg im Polaber-Lande geſtifftet/ durch Adalbertum, den Mecklenburg. Biſchoff. Doch es ſahe damals noch

ſchlecht aus/viel anders aber zu Henrich Leonis Zeiten/ der es in einem andern Stand gebracht.

Denn noch in dem 13. Seculo vorher waren die Wenden meiſt Heydniſch / und der letzte obſtinate König Pribislaus II. ward nicht eher ein Chriſte/biß er beſieget war worden. Er muſte ſich von Bertholdo, Abte des Cloſters zu S. Michall/ in Lüneburg/tauffen laſſen. Bauete auch hierauf zur Probe ſeiner Bekehrung das Cloſter Dobran Benedict. Ordens, An. 1164. und zog auch mit ins gelobte Land.

Ad § II.

Es mochten die Catholiſchen Fürſten/als Joachimus zu Brandenburg / und Georgius zu Sachſen die Reformation ſuchen zu hemmen / wie ſie wolten / ſo lieſſen ſich dieſe benachbarte Fürſten nichts anfechten/ſie nahmen das ſich ausbreitende Evangelium ſo bald/als Pommern an/und bey der Ubergabe der Augſpurgiſchen Confeßion ſahe man Zwey Mecklenburgiſche Fürſten mit unterſchrieben.

Ad §. III.

Heinrich der Friedfertige zu Guſtrau erlebte mit den Anfang der Reformation. Er wolte gleichwohl nicht in den Smalcaldiſchen Bund treten; Und doch ließ er das Evangelium in ſeinen Landen predigen.

Was durch jenen nun nicht war erfüllet worden / das brachten Joh. Albertus und Ulricus, ſein Bruder / Hertzog zu Güſtrau, glücklich zu Stande und durch dieſe wurde das Volck im Lande reformiret.

Ad §. IV.

Es ſind nur zwey eintzele Perſonen aus dieſem Hauſe zu einer andern Religion getreten; Die erſte war Joh. Albertus zu Güſtrau / doch die Papiſten hatten ſich ihres Exercitii fidei calvinicæ nicht lang zu erfreuen / denn wie der Hertzog geſtorben war / muſten auch die Calviniſten fort.

Die andere Perſon war Chriſtianus zu Schwerin, er zog in Franckreich, und apoſtaſirte. Es kan ſeyn / daß er der neuen Gemahlin zu gefallen iſt Catholiſch worden / uud daß dieſe Jeſabella Angelica ihm Engliſch vorkommen / und da er ihrer Liebe theilhafftig werden wollen / mit König Henrich gefragt: Wo der Weg zu ihrer Cammer zugienge? Sie auch mag geſprochen haben: par l'Egliſe, durch die Kirche / das iſt: wenn ihr Catholiſch werden wolt / ſolt ihr mich haben; Oder: Es mag auch der groſſe Ludewig ein ſo göttliches Anſehen bey ihm gewircket haben / daß er vermeint / in welcher Religion ſo ein groſſer Monarche ſich getraue ſicher zu ſterben / in dieſer wolle er auch ſterben / weil er gleichwohl ſich gleichſam umtauffen und zu ſeinen Chriſtlichen Nahmen / Chriſtianus, den

Nah-

Nahmen Ludewig darzu noch wircklich angenommen hat / daß alſo kein anderer Unterſcheid zwiſchen dieſen doch ſo weit von einander unterſchiedenen Perſonen iſt / als dieſer: Der König heiſt Ludovicus Chriſtianiſſimus, und der Hertzog Chriſtianus Ludovicus.

Dieſe eintzige beyde Printzen nur haben eine andere Religion bekennet; Aber das gantze Hoch-Fürſtl. Hauß Mecklenburg iſt Lutheriſch biß auff dieſe Stunde blieben.

Ad §. V.

Nichts weniger wie bey andern Fürſtlichen Häuſern in Deutſchland hat es auch im Mecklenburgiſchen Printzen gegeben/ die ihrer Gelehrſamkeit, Frömmigkeit und anderer Tugenden wegen/höchſt notable worden ſind/als

Johennes Theologus lebte im 13. Seculo, er hatte 20. Jahr zu Paris ſtudiret / und war Doctor Theologiæ worden. Die Brüder ſpotteten ihm deswegen/und nennten ihn Knese Janeke. Baute auch als ein andächtiger Fürſtlicher Theologus das Jungfer-Cloſter zu Rhenen.

Henricus aus der Stargardiſchen Linie/lebte im 14. Sec. Man ſagt von ihm/daß er ein gelehrter Herr, aber deswegen kein guter Regente geweſen.

Henricus Leo, heiſt vor Conſtans, Leo, weil er ihm Böhmiſchen Kriege ſo wohl gefochten/ daß er niemahls gewichen.

Der Henrich mit dem Zunahmen Pater Patriæ, muß ein frommer Herr geweſen ſeyn/ denn er betete Morgends und Abends: HErr, auff dich traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden.

Der eine Sohn aber Ericus muß ſehr gelehrt geweſen ſeyn/indem er die Studia ſehr geliebet/ und in Bononien/Roſtock und Wittenberg fleißig ſtudiret hat.

Johannes und ſein Vetter/Albertus IV. ſtifften mit dem Rathe die noch florirende Univerſität in Roſtock An. 1419. die Privilegia darzu ertheilte Pabſt Martinus V. und die Profeſſores wurden von Erfurt verſchrieben. Der Hertzog unterhielt die eine Helffte der Profeſſorum, der Rath die andere.

Nach der Reformation ward ſie von Hertzog Joh. Albrecht mit den Clöſtern Dobran, Marienſee, und Sonnenkamp beſchencket.

Die Troublen in der Stadt machten/ daß ſie mit der Stadt An. 1437. in den Bann gethan/ in die Acht erkläret wurde/und nach Greyphswalde geleget/ doch nach auffgehobenen Bann kam ſie wieder A. 1443. nach Roſtock.

Die ſchönen Benennungen bey ihren Nahmen ſtehen alſo beyſammen/ und preiſen dieſen notablen Printzen das Lob.

Johannes Theologus Doctus.
Henricus Hieroſolymitanus.

Pri-

Pribislaus Converſus.
Henricus Leo. Animoſus.
Henricus Pacificus, od. Pater Patriæ.
Albettus Formoſus.
Henricus Suſpenſor Juſtus.
Ulricus Neſtor Germanicus.

Die V. Frage.

Was hat der Hertzog vor Macht und Reichthum?

I.

DIeſe Herzöge haben an Geld und Gütern kein groſſes Vermögen: Alldieweil dieſes Land in den näheſten Kriegen viel leiden müſſen. (Denn wo die Herren ſelbſt verjaget werden / ſo gnade GOTT dem Lande.) Und ehe das Recht der Erſten Geburt beſtätiget war / ſo muſten ſich die ſo vielen Häuſer knap genug behelffen; Ja wo die beſten See-Häfen nunmehr einem andern offen ſtehen / und er den beſten Profit davon ziehet / davon ein ſchöner nervus rerum gerendarum dependiret; Ja noch mehr / wo die Land-Stände contribuiren / was ſie wollen / und der häuffige Adel das Marck des Landes verzehret / ſo kan in der Kammer nicht viel Geld ſeyn.

II.

Es findet ſich indeſſen doch ſo viel Geld/ daß ſie einen Fürſtlichen Staat führen können. Denn dem Hertzog von Mecklenburg und Schwerin ſoll gleichwohl jährlich in die 200000. Thl. eingebracht werden. Doch müſſen auch wohl in die 40000. Thaler von den Kammer-Gütern mit Hauß halten helffen. Der Hertzog von Strelitz aber ſoll ungefehr 400000. Thl. einnehmen.

III.

Wir ſetzen noch dieſes/ wenn es nicht Roſtock wie Antwerpen ehemahls gangen wäre/ und Wismar zu unſern Dienſten ſtünde; So würden unſere Kauffleute wie die zu Tyrus und Sidon ſeyn/ und unſere Fürſten Könige heiſſen.

Man kan aber auch nicht in Abrede ſeyn/ daß die an der See gelegene Plätze/ und die Elb-Zölle zu Dömitz und Boitzenburg die beſten Einkünffte und ein ſchönes Reichthum herzu flöſſen.

IV.

Die Macht eines Landes-Herren wird ſonſt

ſonſt aus einer conſiderablen Menge regulir-ter Trouppen erkandt. Doch hier darff man eben nicht den Schluß machen / daß ob man nicht viel Regimenter exerciren uud marchi-ren ſiehet: Gleichwohl ſo viel Volck verhan-den/was zur Conſervation und Beſten dieſes Staats vonnöthen iſt. Jetzo ſind die Con-juncturen ſo beſchaffen / daß es viel frembde Trouppen durch ſein Land ab und zu muß marchiren/und gleich ietzo noch wohl was an-ders geſtatten laſſen.

V.

Wir haben von dem Hertzoge zu Meck-lenburg nichts weiter zu erinnern/ als an ih-ren Hoch-Fürſtl. Titel und Wapen zu ge-dencken/uns aber vor Augen zu ſtellen / was vor Hochfürſtl. Perſonen von demſelben ver-muthlich noch das Leben haben.

Anmerckung.

Ad §. I.

Es iſt wahr/ der Friede ernährt/ der Unfriede verzehrt/das hat das gute Mecklenburg wohl ehe-mahls erfahren/denn wo ein Feind auff Execution einrückt/ auff Diſcretion lebt/ und die Herren ver-trieben ſind/ſo werden die Einkünffte / die vorhin

nicht

nicht gar wichtig ſind/viele Jahre hinaus geſchmälert bleiben. Verliehret darzu noch ein Land die beſten See-Häfen / als wie hier Wismar, der Warnemündiſche Zoll ꝛc. ſo entgehen freylich dem Fisco die beſten Kräffte. Und wo die Nieder-Sachſen zu viel Freyheit und Willen haben/ ſo ſind es harte Leute / und bewilligen nicht gerne zu viel/in Meynung/es möchte zu einer Gerechtigkeit gemacht werden. Alſo geht es wieder nicht an/ein groß Reichthum herbey zu ſchaffen.

Der Land-Adel beſitzt die meiſten fetteſten Güter / auch dadurch wird die Qvelle verſtopfft/ daß nicht ſo ein milder Zufluß in die Hertzoglichen Kammern zu ſpüren iſt.

Ad §. II.

Die im Text gedachte Summe iſt viel zu geringe einen Fürſtlichen Staat zu führen. Es ſind aber auch wohl andere Fund-Gruben/als die beyden Elb-Zölle zu Dömitz und Boitzenburg, die auch was ehrliches einbringen.

Hertzog Adolph Friederich erhebt aus dem Boitzenburger-Zoll Jure Dominii perpetui jährlich 9000. Thl. laut des III. puncts im Haupt-Receſs.

Ad §. III.

Ehe man noch den Weg um das Caput Bonæ ſpei finden kunte/paſsirten die Kauffardey-Schiffe durchs Mittelländiſche Meer nach der Levante und Egy-

Egypten/oder die Kauff-Güter wurden aus den Orientaliſchen Ländern auff dem Mari adriatico, oder Golfo di Venetia nach Venedig / da die groſſe Niederlage war/gebracht. Von dar nach Augſpurg und Nürnberg/und endlich zu dem allgemeinen Emporio von Europa damahls/ Antwerpen; Allein/da die Holländer auch den Weg nach Oſt-Indien/ wie die Spanier und Portugieſen / ums Capo bona Eſperanza gefunden hatten/ ſo kam Antwerpen ins Abnehmen/und Amſterdam ins Auffnehmen/dergeſtalt / daß wir es itzo vor das jenige anzuſehen haben / was ehemahls vor etliche 100. Jahren Antwerpen war.

Solche Fata hat bey nahe Roſtock gehabt / welches vor dieſem ein viel mächtigerer Ort und Hafen war/als itzo. Es ſprachen auch andere Nationen ein; Allein heute will kein Engelländer und Holländer einſprechen/geben vor/daß die Schweden zu viel Zoll daſelbſt foderten / man hat ihnen auch den neuen Hafen bey dem Dorffe Redwiſch zu eignen wollen; Allein es würde wieder ein neuer Zoll/(meinten ſie) angeleget werden/ dahero die Handlung die ohne dem in der Oſt-See wenig von ihnen getrieben wird / keinen groſſen Profit verſprechen könte.

Wenn demnach dieſe beyde Plätze nur ſo ſolten/ ſo wie ehemahls/ da der Hanſeatiſche Bund noch florirte/könne genützet werden/ſo würde das Reichthum / Macht und Vermögen der Hertzoge von Mecklenburg gewaltig ſeyn.

Ad

Ad §. IV.

Viel Trouppen auff den Beinen zu halten / erfordert groß Geld / daher mögen nun die Land-Stände wollen oder nicht/Soldaten zu halten/ ſo kan bey wohlgeſtallten Sachen es ohne dem nicht geſchehen. Man darff aber auch nicht dencken/ als wenn dieſe Printzen gantz keine Soldaten im Lande halten könten/ und einige Regimenter über das auffrichten und erhalten könten. Wir haben gleichwohl vor etlichen Jahren gemercket/daß Ihro Hochfürſtl. Durchl. ein Regiment zu Fuß errichtet/und in Käyſerl. Dienſte gehen laſſen. Die Städte und Veſtungen ſind mit Leuten ziemlich beſetzt/der Rath in Roſtock aber hält ſeine Leute.

Es ſind bey den ietzigen Läufften mehr als zu viel frembde Trouppen hin und wieder paſſiret/ und Raiſon de Gverre erfodert es/ daß man zu dieſen allen ſtill ſchweigen muß. Ja/ als zur Belagerung Wismar unlängſt die Artillierie nicht zureichen wolte/ ſo muſte die Stadt Roſtock die Ihrige hergeben/doch mit dem Vorbehalt/ daß ſie ihnen wieder ſolte gelieffert werden.

Wie das Hauß Mecklenburg ſonſt zu und abgenommen hat/können wir daraus erkennen:

Heinrich der Löwe brachte die Graffſchafft Schwerin, die den Obotriten war abgenommen worden/an das Hauß Mecklenburg. Es wurde auch gedachtem Heinrich Roſtock mit völligem Recht abgetreten.

Nach

Nach dem Weſtphäliſchen Friede kamen die 2. Bißthümer/als Schwerin und Ratzeburg darzu/doch als Fürſtenthümer/ item die beyden Johanniter-Commenthureyen Nemerow und Mirow, nebſt einem Magdeburg. und Halberſtädtiſchen Canonicat.

Das Hertzogthum Meckelnburg nahm nicht einmahl ab/ſondern fiel gar An. 1628. weg/da die Käyſerl. Waffen den Hertzog verjagten und den Wallenſteiner damit belehnte/ welcher ſich auch An. 1629. huldigen ließe/und das Land grauſam verwüſtete.

Es kam nicht ſo gantz wieder/ was verlohren war/denn wie ſchon gedacht/ blieb Wismar/ die unvergleichliche Veſtung/ Waliſiſch/ und die beyden Aemter Poel und Neu-Kloſter/weg.

Endlich/ wenn Meckelenburg noch das/ (wiewohl es ſchwerlich geſchehen wird) bekommen ſolte/worauf es Prætenſion macht/ſo würde die Macht und das Reichthum groß ſeyn.

Es prætendirt auff Sachſen-Lauenburg, weil Hertzog Berhard mit ſeiner Schweſter Catharina und denen Hertzogen zu Meckelnburg Henrich und Johanne, eine Erb-Verbrüderung auffgerichtet/ welche An. 1518. zwiſchen Hertzog Magno in Sachſen, und Hertzog Heinrich und Albrecht zu Meckelnburg erneuert worden.

Auff den Warnemünder Zoll, denn Schweden iſt ſo viel nicht im Weſtphäliſchen Frieden Art. X. §. 13. der Zoll-Gerechtigkeit wegen eingeräu-

räumet worden / als es ſich hernach angemaſſet. Denn es hat Schweden zu Warnemünde, wo die Warne in die Oſt-See fällt/und alſo den Roſtockiſchen Hafen macht / eine Schantze anlegen und von allen die Warne auff-und abfahrenden Schiffen den Zoll einfodern laſſen. Mecklenburg widerſetzet ſich/ und ſagt/ daß dieſe Conceſſion der Zoll-Gerechtigkeit bloß von dem Hafen zu verſtehen ſey/welche in denen der Crone Schweden abgetretenen Meckelnb. und Pommerſchen Provintzien zu verſtehen ſey. Die Schweden fragten nichts darnach. Die Roſtocker aber ruinirten die Schantze/ſie wurde aber nach dem Oliviſchen Frieden wieder auffgebauet/ und fahren fort den Zoll einzufodern / bekomen vor iedwede Laſt der vorbey fahrenden Schiffe 2½. Thaler/thut jährlich in die 6000. Thl. da er vor dieſen wohl etliche 80000. Thl. eingetragen.

Ad ult. §. Das Wapen.

Der Hertzogliche Mecklenb. Schild iſt einmahl in die Länge/und zweymahl in die Qveere getheilet/und hat 6. Felder.

1. Meckelnburg führt im güldnen Felde einen ſchwartzen Büffels-Kopff, durch deſſen Naſe ein ſilberner Ring gehet / die Hörner ſind Silber, und die Crone / aus welcher ſie herfür ragen/ roth. Herr Schurtzfleiſch will behaupten / daß die alten Obotriten zum Zeichen ihrer Tapfferkeit den Büffels-Kopff angenommen.

2. Die

2. Die Herrſchafft Roſtock führet einen geflügelten zum Raube geſchickten Greiff im blauen Felde.

3. Das Fürſtenthum Schwerin führt im obern Theile den güldnen Greiff / im untern einen kleinen grünen 4eckichten Schild.

4. Das Fürſtenthum Ratzeburg führet ein ſilbern Creutz im rothen Felde.

5. Die Graffſchafft Schwerin führt einen rothen Schild / in welchen aus einer ſilbernen Wolcken ein mit Silber gekleideter Arm geht, und einen güldnen Ring mit einen Edlen Steine zeiget.

6. Das Fürſtenthum Wenden hat im güldnen Schilde einen ſchwartzen Büffels-Kopff mit ſilbern Hörnern, und rothen Crone, deſſen Zunge etwas hervor raget.

7. Die Herrſchafft Stargard führt ein mitten auff dem Wapen liegendes Hertz-Schildlein, ſo 2. Feldungen ausmacht/die obere roth/ die untere gelb.

Auff dem Schilde ſtehn 5. Helme / alle gulden und mit Gold gecrönt.

Aus dem Erſtern wegen des Fürſtenthums Schwerin ſpringt der halbe Theil eines geflügelten Löwens.

Aus dem Andern wegen Stargard ſtehen 2. Büffels-Hörner, deren Ober-Theil roth, der Untere gelb.

Auff der 3. Crone wegen Meckelnburg ſteigen 5. ſpitzige Pfähle blau/ gelb/ roth/ weiß und ſchwartz/ worauff der Büffels-Kopff die Qveere liegt; Hinter dieſen iſt ein Pfauen-Schwantz.

Auff der 4. Crone wegen der Herrſchafft Roſtock, ſchwinget ſich ein auffgethaner Flug roth und gelb.

Der 5. Helm wegen des Fürſtenthums Ratzeburg iſt mit 7. ſilbernen Lantzen und Fähnlein gezieret.

Zur Rechten hält den Schild ein geflügelter Ochſe, zur Lincken ein geflügelter Greiff.

Der Titul.

Der Durchläuchtigſte Fürſt und Herr/

Herr Fridrich Willhelm.

Herr Adolph Friedrich II.

Hertzog zu Meckelnburg/ Fürſt der Wenden/ Schwerin und Ratzeburg/ Grafen zu Schwerin/ Herr der Lande Roſtock und Stargard.

Das ietztlebende Hochfürſtl. Hauß Meckelnburg.

Das Hauß Schwerin.

Hertzog Friedrich Willhelm, ietztregierender Herr, geb. 1675.

Gemahlin. Sophia Charlotta, von Heſſen-Caſſel, geb. 1678. ⸗ 1704.

Ca-

Stemma Ducum Meckelnburgic.

BRIBISLAUS
REX Obotritarum ultimus Dux Vendorum & Dominus Megapol.
m. 1179.
Poſteri, & Succeſſores,
1. Henric. Burewin. fil. 2. Henr. Burewin Jun. f. 3. Burewin zu Roſtock. 4. Pribislaus
5. Nicolottus. 6. Johan. Theol. 7. Henricus Hieroſolymitanus, m. 1302.

Henricus Leo, m. 1329.

Albertus Dux Primus m. 1380. — Johannes zu Stargard.

Albertus II. m. 1394. — Magnus I. m. 1385. — Henricus. m. 1410. — Joh. zu Stargard. m. 1407. — Johann. II. Rudolph. Ulricus. Albertus m. 1407.

Ericus — Albert. III. m. ἄπ. — Johannes m. 1423. — Albertus IV. m. ἄπ. — Johann. m. 1440. — Johan. III. m. ἄπ 1440. — Henric. m. 1441.

Johannes m. ἄπ. — Henricus Pingvis. m. 1477. — Ulricus m. 1471. G. Cath. Wilh. ult. Ducis Vanedor. hæres fil.

Albertus V. m. ἄπ 1491. — Johann. m. 1475. — Magnus II. m. 1503. — Balthaſar m. ἄπ 1507

Henricus Pacif. zu Güſtrow. n. 1479. m. 1552. — Ericus m. 1505. in cœlibatu — Albertus Formoſus m. 1547.

Magnus. m. 1550. — Philippus. m. 1557. ἄγαμος — Joh. Albert. n. 1525. m. 1576. — Ulricus. n. 1528. m. 1603. — Georgius. n. 1529. m. 1552. — Chriſtoph. n. 1537. m. 1592. — Ludovic. n. 1536. m. 1585. — Carolus. n. 1610. ἄπ.

Johannes. n. 1558. m. 1592. — Sigism. Aug. n. 1560. m. 1603. — Sophia n. 1587. Conj. Rex Dan. Fridr. II. m. 1631. — Marg. Eliſ. n. 1584. Conj. D. Joh. Albr. Megapol. 1611. m. 1616.

Adolph. Friedricus zu Schwerin. Stam-Vater der Schweriniſchen und N. Strelitziſchen Linie. n. 1589. m. 1658. — Johann Albertus zu Güſtrow n. 1590. m. 1636.

1. Chriſtianus zu Schwerin. n. 1623. m. 1692. — Carolus n. 1628. m. 1670. zu Mirau. — Joh. Georg. n. 1629. m. 1675. zu Mirau. — Guſt. Rud. n. 1632. m. 1670. — Fridericus. zu Grabow n. 1638. m. 1688. — Adol. Frid. zu Strelitz n. 1658. — Guſtav. Adolph. n. 1633. m. 1695.

Frider. Wilh. n. 1675. Conj. Soph. Charl. de Caſſel 1704. — Carl. Leop. n. 1679. — Chriſtian. Ludevv. n. 1683. — Sophia Louiſe n. 1665. Conj. Rex Pruſ. Fridr. III. — 1. Adol. Frid. n. 1686. 2. Magd. n. 1689. 3. Maria - 90. 4. Eleon. Wilh. 91. 5. Guſt. Carol. 94.

1. Maria n. 1659. m. 1701. 2. Magd. n. 1660. 3. Sophia - 62. Gem. Chr. Ulr. H. v. Würtenb. Oels 1701. 4. Chriſtina n. 1663. 5. Carolus n. 1664. m. - 88. 6. Hedvvig n. 1666. Gem. H. Auguſt. zu S. Zörbig 1686. 7. Louiſe n. 1667. Conj. R. Dan. Fridr. IV. 1695. 8. Eliſab. 1668. Gem. H. Henr. zu S. Spremberg 1692. 9. Auguſta n. 1694.

Carolus Leopoldus, n. 1679.
Chriſtian. Ludovicus, n. 1685.
Sophia Louiſe, n. 1685. Gemahlin Ihr. Kön. Maj. in Preuſſen Friedr. III.

Allerſeits Geſchwiſter Ihr. Hochfürſtl. Durchl.

Des Herrn Vaters Friderici zu Grabou Geſchwiſter:

Dieſe ſind vermuthlich noch am Leben/ als

Juliana Sibylla, geb. 1636. lebet im Cloſter Rinen.

Anna Sophia, vermählt an Hertz. Jul. Sigism. zu Würtenberg/ 1677. geb. 1647. Wittwe/ lebet zu Juliusburg.

Das Hauß Strelitz/ itzt Neu-Brandenburg.

Hertzog Adolphus Fridericus, geb. 1658.
Adolphus Fridericus III. Erb-Printz, geb. 1686.
Gustava Carolina, geb. 1694.

CAP. VI.

Von dem Hertzoge zu Würtenberg.

Die I. Frage.

Was iſt vor eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

DAs Hertzogthum Würtenberg iſt der gröſte und beſte Theil von Schwaben/ und beſteht aus dieſen 5. Haupt-Stücken:

I. Dem Hertzogthum Würtenberg.
II. Dem Hertzogthum Deck.
III. Der Graffſchafft Mümpelgard.
IV. Der Herrſchafft Heidenheim.
V. Dem Hertzogthum Oels in Schleſien.

II.

Sie liegen zwar nicht alle beyſammen und in Schwaben; Doch ſchreiben ſich die ſämtlichen Hertzoge dieſer Lande Hertzoge von Würtenberg/ und beſtehen in unterſchiedenen Linien. Als da iſt

1. Die Studtgardiſche Haupt-Linie.
2. Die Neben-Linie zu Neuſtadt an der Linde.
3. Die Mümpelgardiſche/
4. Die Wiltingiſche/
5. Die Oelſiſche/
6. Die Bernſtädtiſche.

Die Wiltingiſche und Schleſiſche werden zuſammen die Brentziſche Linie genennet.

III.

Das Würtenberger-Land iſt gewiß ein herrliches/ weitläufftiges/ Volckreiches und mit viel ſchönen Städten/ Berg-Schlöſſern und Flecken wohlangefülltes Land; Ich wolte auch gerne ſprechen: Ein Reiches/woferne es nicht ſo viele Jahr daher und biß faſt auff dieſe Zeiten/den Geld-hungrigen Frantzoſen und Kriegs-Contributionen ſo entſetzlich wäre mitgenommen worden.

IV.

Des Landes Fruchtbarkeit iſt delicat und herrlich/an Wein und Früchten; heilſam an geſunden- und ſauern Brunnen/ und ſonſten gar nützlich wegen der Eiſen-Bergwercke/ der Flüſſe und des Wildprets.

V.

Das arme Volck hat ſich gar wenig ſeines Fleiſſes und Schweiſſes zu erfreuen / weil ihnen wenig bißhero von denen Frantzöiſchen Mord-Brennern iſt gelaſſen worden; Dannenhero haben ſie wohl kein ſtoltzes Weſen an ſich / wie die Enwohner anderer Provintzien / denen die Krieges-Laſt nicht ſo nahe auff dem Halſe lieget; Sie arbeiten gern / und würden auch das von Natur fruchtbare Land gar bald wieder in guten Stand ſetzen / wenn es Friede hätte. Viel unter ihnen hat dieſer Zuſtand deſperat gemacht / und ſind Schnaphäne worden.

VI.

Die andern Einwohner als Bürger / befänden ſich auch in der gröſten Glückſeligkeit / wenn das allgemeine Unglück des Krieges über dieſen faſt äuſerſten Theil des deutſchen Reichs nicht ſo offt wiederkäme; Sie ſitzen üm den Neckar herum an der annehmlichſten Gegend von Deutſchland / und nähren ſich wegen des Neckar-Fluſſes gantz leichte / weil er ſelbſt mit dem Rheine correſpondiret / und dieſer das empfangene Gut gar willig auffnimmet und weiter befördert. Dieſe Leute ſind von guter auffrichtiger Art / und werden

mehr

mehr löbliches an ſich ſpüren laſſen/als manche andere Nation der Deutſchen.

VII.

Die ſämtliche Nachbarſchafft ſitzt von allen Seiten in Ruh und Friede / und wofern ſich keine Unruhe im Reiche und Streit unter denen bnachbarten Creyſen ereignet; So hat es mit Würtenberg keine Noth; Nur hierüber hat es Urſache zu klagen/ daß/wenn der allgemeine unruhige und feindſelige Nachbar am erſten dieſen Landen zuſpricht / daß keine Hülffe von ſeiner Reichs-Nachbarſchaft gleich vorhanden iſt/ welche den Ruin / wenn ſie allart und wachſam/wie der Feind/wären/ wohl abwarten könten. Dahero kein Wunder geweſen/ daß das Hauß Würtenberg an eine Neutralität mit Franckreich / um nicht gantz ruinirt zu werden/dencken müſſen.

Anmerckung.

Ad §. I.

Das Hertzogthum Würtenberg hat ſeinen Nahmen her von dem alten Schloß Würtenberg, ſo auff einem Berge liegt bey Canſtadt. Dieſes aber ſoll/nach des Rhenani und Lazii Meynung/von denen Virtungis, einem alten Schwäbiſchen Volcke/herkommen. Eine artige Legende iſt

es/wenn man lieſet/Dagobertus, der Francken König/habe einem Cavalier von ſeinem Hofe / Ommerichen, den luſtigen Berg in Allemanien, den er ſich ausgebeten/geſchencket / und mit dieſen Worten angeredet: Dir wird der Berg geſchencket. Worauf er das alte Schloß gebauet und Würtenberg genennet.

1. Das Würtenberger-Land liegt meiſt um den Neckar herum/ der Neckar aber iſt der Fluß/ ſo durch Heidelberg paſſiret/ und bey Manheim in den Rhein fällt.

Es iſt das beſte Stücke von dem Lande der Svevorum, ſo vorhero um das Mare bellicum gewohnet nnd hernach an den Neckar kommen ſind/ und Allemannorum, welche von J. Cæſare unter ihrem Könige Arioviſto in Gallien geſchlagen wurden.

Es hat zwar das Land vor zeiten unter einem Könige geſtanden/ doch iſt es wieder zertrennet worden/und hat Käyſer Maximilianus nicht unbillig vor gut angeſehen in ein Corpus daſſelbe zu bringen/und in ein Hertzogthum zu erhöhen.

Es beſtehet ſonſt eigentlich aus den 3. alten Hertzogthümern Teck, Urslingen und Schiltach, mit noch 13. Graffſchafften.

Es wird aber auch itzo in das Hertzogthum Ob-und Unten halb den Steig getheilet.

Wir befinden aber auch dieſe Abtheilung in die im § geſetzten 5. Haupt-Stücke nicht unrichtig zu ſetzen.

Die

Die Freyherren von Beutelsbach und Grafen waren Herren von Würtenberg, davon an ſeinem Ort ſoll gedacht werden.

II. Das Hertzogthum Teck hatte ſeine eigene Herren. Die Hertzoge von Zähringen. Käyſer Friederich I. als Hertzog in Schwaben, gab es Alberto, Hertzog Conradi von Zähringen 4ten Sohne/unter dem Titel einer Gefürſteten Grafſchafft, und ſein Sohn Hermannus ließ ſich Hertzog nennen.

Man kan aber nicht ſagen/ wie er zu dem Hertzogthum Würtenberg kommen.

Weilheim, bey dem Berge Teck, an der Lauter/ iſt das beſte Städtgen.

Owe oder Oſtenhauſen war die Reſidentz der Hertzoge von Teck.

Wendlingen an der Aich.

Kirchheim, hierzu gehören: Aichelberg, Biſſingen, Bruckendettingen, Etlingen, Guttenberg, Jeſingen, Lemmingen, Norzingen, Obden, Zell und Rintzen.

Das Hertzogthum Urſtingen war erſtlich bey Teck, hernach iſt es mit dieſen an Würtenberg kommen.

Schiltach, ein Städgen am Waſſer Schiltach, im Kintzinger Thal.

Die 13. Grafſchafften, woraus das Hertzogthum Würtenberg beſtehet/ſind

1. Achalm oder Acheln, bey der Stadt Reutlingen. Der letzte Graf Albertus lebte im 1114.

Seculo, kam an Oeſterreich, doch Graff Eberhard löſete es An. 1387. ein.

2. Aſperg, ein feſtes Berg-Schloß.

3. Aurach, eine kleine Stadt. Hier liegt Nic. Friſchlinus begraben. Hohen Aurach iſt das hohe Schloß darbey.

4. Calw, an der Nagold/beym Schwartzwalde. Der letzte Grafe hieß Conradus, lebte im 13. Seculo. Es kam an die Grafen von Tübingen/ von dieſen An. 1345. an Würtenberg.

5. Treichaw.

6. Gröningen im Glemsgow/ ſeine Grafen hieſſen auch die Grafen von Landau. Graf Eberhardus illuſtris bekam ſie von Alberto I. weil er wider K. Adolphum von Naſſau / ſo gut beygeſtanden. Wurde aber von K. Friederichen III. An. 1316. wieder eingelöſet / und dem Reiche einverleibet. Ward endlich An. 1326. an den damaligen Land-Voigt in Schwaben, Graff Ulrich von Würtenberg, um 100. Pfund Heller verkaufft.

7. Helffenſtein,

8. Herrnberg kam Anno 1282. mit Korano und 13. Dörffern vor 40000. Pfund Heller an Würtenberg.

9. Neiſſen, ein Städtgen/ 2. Meilen von Tübingen.

10. Tubingen/ eine ſchöne und wohlgebaute Stadt/ kam. An. 1342. an Würtenberg. Ulricus IX. kauffte ſiz von Godofredo und Wilhelmo,

Pfaltz-

Pfaltz-Grafen von Tubingen/ um 100000. Pf. Heller/thut an Gelde 5857. Gl.

An. 1[illegible]3[illegible]. beſchloß George Eberhard das Geſchlechte der Grafen von Tübingen.

Tübingen hat ein prächtiges Schloß/ eine Evangel. Univerſität/und ein groſſes Weinfaß.

11. Vaihingen, eine Stadt an der Ens/zwey Meilen von Stutgard.

An. 1393. verkaufften es Ludwig und Friderich Graf zu Oettingen um 18500. Pfund an Würtenberg.

12. Zabergow.

13. Zollern.

III. Die Graffſchafft Mümpelgard, liegt hinter dem Sundgau, an der Franche Comte. Es iſt ein eigner Hertzog da. Hatte ehemahls ſeine eigene Grafen ungefehr im 10. Seculo. Henrich de Montfaucon bekam ſie endlich von ſeiner Gemahlin Agnes, einer Tochter des Grafen von Neufchatell, jenes Enckel/ Henricus, blieb in der Schlacht 1395. bey Nicopoli, und mit deſſen Tochter Henrietta, kam die Graffſchafft An. 1497. an Eberhard. V. Grafen von Würtenberg.

Hertzog Ulrich bekam von Graf Ferdin. von Neufchatell dieſe Plätze darzu.

Blamont hat ein feſtes Schloß/ 2. Meilen von Mümpelgard, es iſt der Schlüſſel zu Ober-Burgund.

Clervalle, 4. Meilen davon/ eine Herrſchafft mit Schloß und Städtgen.

Cha-

Chaſtelet, Clermont, Eſtobon, Franqve-mont, Granges, Ericurt, eine Herrſchafft. Mandcurre.

Monbelcard oder Mümpelgard, eine ziemliche Stadt/liegt hoch/das Schloß iſt ruinirt.

Paſſavant, liegt in Burgundien. Ein Schloß und Flecken.

Horburg, eine Graffſchafft in Elſas/ hat das feſte Berg-Schloß Spineck.

Reichenweiler im Uras.

IV. Die Herrſchafft Heidenheim liegt an der Brentz, wobey das feſte Schloß Hertenſtein liegt/ ſo Freyherren gehabt/ſturben aus An. 1307. mit Degenhard, Biſchoff zu Augſpurg.

Ulricus Adamatus kauffte ſie Anno 1450. doch Bayern brachte ſie mit Gewalt wieder an ſich. Wurde endlich doch wieder von H. Albrecht in Bayern an H. Ulrichen von Würtenberg gelaſſen. Kam wieder weg / und endlich doch im Osnabr. Frieden wieder an Würtenberg.

Zu den Würtenbergiſchē alten Landen gehören auch noch Adelsberg eine berühmte Schule. Ahuſen, Alpensbach, Asberg eine Grafſchafft, Aurach / Grafſch. Backanany an der Mur, Balingen haben die von H. Zollern, hieher 1408. um 2200. Güld. verkaufft.

Bamerdingen, auff der Alb.

Beblingen, ein Amt und Stadt / mit einem hohen Schloß/ hat unter ſich die Stadt Sindelfingen.

Beil-

Beilſtein, ein Städtgen und Schloß/ ward An. 1380. von Wolffen, Herrn von Wimmerſtein, der gleiſſende Wolff genannt/ zuſamt dem kleinen Botwar/dem Grafen von Würtenberg vermacht.

Beſickheim, am Neckar/ hat 2. alte Schlöſſer.

Bietickheim, ein Städtlein an der Ens.

Berneck, Bielingheim, Binnigken, liegen in der fruchtbarſten Gegend des Landes.

Blaubeurn, am Waſſer Blum/ ſo blaulicht läſt. Das Zollhauß gehört der Stadt Ulm. Gr. Ludewig von Würtenberg kauffte es Gr. Ludewig von Helffenſtein um 40000. Gülden ab.

Brückenheim, im Zubergow an der Zabe/ ein Amt.

Brentz, bey Giengen, hat 2. Schlöſſer.

Bulach, Calw, eine Graffſchafft.

Canſtadt, ein alter Ort. Hier ſtund vor zeiten ein Röm. Lager.

Deckendorff, ein Kloſter.

Dornheim, Dornſtadt, Dwiel oder

Hohentwiel, liegt im Hegaw, bey dem Bodenſee, auff einen hohen Felſen/das Schloß iſt mit allem wohl verſehen.

Ebinge, Freudenſtadt im Schwardwalde. Dieſen Ort hat H. Friedrich zu Würtenberg An. 1600. vor die aus Oeſterreich vertriebenen Lutheraner auffgebauet.

G

Gars-

Garshard am Lemberge. S. Georgen. Gi-glingen. Gnadenzell oder Offenhauſen. Goppingen. Grafeneck. Gratzingen an der Aich. Heiterbach. (Herrenbrechtingen, Herrenalb. Klöſter.)

Heuwach. Hirſaw, ein berühmt Kloſter.

Hohenſtauffen, ein Schloß/ der Fränckiſchen Käyſer Stamm-Hauß, kam käufflich A. 1370. an Graf Ulrich von Würtenberg. Hornberg im Schwartzwalde, hat 2. Schlöſſer. Ichſingen, Kirchbach, Kirchhaim, Knitlingen, Königsbrun, ein Cloſter.

Lauffen, ein Städtgen am Neckar.

Leonberg, eine anſehnliche Stadt.

Leenſtein, ein Städlein/im Köcher-Viertel.

Liebenzelle, im Schwartzwalde.

Lorch, ein Kloſter. Marbach am Neckar.

Maulbrun, ein vornehmes Cloſter.

Meckmuhl, an der Jagd/ ehemahls eine Appanage.

Minſingen, bey Reutlingen.

Murhart, ein Kloſter.

Nagoldt, an der Nagoldt/Stadt und Amt.

Neidlingen, Neiſſen, Neuburg an der Entz/hat ein Fürſtl. Schloß und Amt.

Neuſtadt am Kocher, oder zur groſſen Linde, hier reſidirt ein appanagirter Herr.

Oberſternfelde, Pfullingen, Nonnen-Clöſter.

Reichenbach, ein Kloſter.

Reichenweiler, gehört nach Montbeliard.

Reichtershofen, ein Nonnen-Cloſter.

Ritzingen, Roſenfeld, Amt und Stadt am Heuberge.

Schiltach, Schönbuch, Sotorendorff, dieſe iſt nach Stutgard, Tübingen, Aurach/die 4te unter den fürnehmſten Städten des Hertzogthums, das Schloß ſteht auff Erlenbäumen Pfälen.

Sindelfingen, Sternheim, ein Kloſter.

Steilslingen, ein Schloß und Dorff.

Stutgard, die Reſidentz des Hertzogs, war erſt ein Meyerhoff / und wurden die Stutten im Garten auffgezogen / daher ſie ein Mutter-Pferd im Wappen führt. Kam durch Heyrath An. 1441. an Würtenberg. In dem Stiffte ſind die Gräfl. Würtenbergiſchen Begräbniße biß auff Eberhardum Barbatum. Ingleichen die Fürſtl. von Hertzog Friedrichen her; Die übrigen biß auff Frider. und Johann Fridericum ſind zu Tübingen, bey S. Leonhard liegt der gelehrte Joh. Capnio begraben.

Das Rathhauß iſt von Graf Ulrich dem Geliebten, An. 1453. erbauet. Darinne ſieht man ſein höltzern Bildniß mit des Röm. Reichs Pannier, und andere Conterfait und Wapen.

Hier iſt der 26. und 32. Thurnier gehalten worden. Die Stadt muſte ſich Käyſer Rudolpho I. ergeben.

Im

Im Schloſſe ſind 3. Schnecken, auff welchen man biß in die Ritter-Stube reiten kan / bald wie in Torgau. In dem Flaſchen-Thurne hat eine weite Stube/die Tſyenitz genannt/da 300. Tiſche ſtehen können. Der Garten iſt herrlich / und der Rennweg biß nach Cannſtadt / artig mit Kieſelſteinen gepflaſtert.

Sultz, ein Städtlein am Neckar/iſt Jure belli im 15. Sec. an Würtenberg kommen.

Tuttingen, eine Stadt im Donenthal.

Waltenbach am Aich.

Weiblingen, eine Stadt im Rhemsthal.

Weiltingen, ein Schloß bey Dünckelſpühl.

Weinsberg, hieraus trugen die Weibrr An. 1140. unter K. Conrado III. ihre Männer auf dem Buckel.

Wendlingen, ein Städlein an der Aich.

Willbuden an der Ens. Städtlein und Schloß.

Wildenberg im Schwartzwalde.

Wiebden, bey Backanany / hatte ein deutſches Hauß.

Zabelſtein, ein Städtgen im Schwartzwalde/mit einem Schloſſe.

IV. Das Hertzogthum Oels, in Schleſien. Es gehörte ehemals denen Fürſten von Lignitz. kvm per Teſtamentum an Conradum III. von Glogau.

Anno

An. 1329. begab es ſich in Böhmiſchen Schutz. König Matthias in Böhmen kauffte es 1475. doch blieb Conradus Königl. Stadthalter: Nach Conradi Tode zoge es K. Uladislaus ein / er überließ es hernach an den Sohn Georg. Podipradzki Henricum als Carl Friedrich der letzte von dieſem Stamme ſtarb / erhielt Sylvius Nimrod Hertzog von Würtenberg auff Erlaubniß des Käyſers das Hertzogthum, weil er des letzten Hertzogs Caroli Friderici Tochter Maria Eliſabeth ſich vermählete.

Die Stadt Oels iſt ein mittelmäßiger Ort hinter Breslau muſte vor etlichen Jahren von der Peſt auch was ausſtehen.

Bernſtadt iſt geringe.

Juliusburg desgleichen.

Ich habe mit Fleiß alle dieſe Oerter herſetzen wollen / daß ich auch ſelbſt mir zum beſten wiſſen möchte/ wem dieſer und jener Ort zuſtehe/weil üm dieſe Gegend herum / wegen des Krieges auch die kleinſten Plätzgen bekandt gemacht werden / und ſich an ſolchen offters was groſſes und merckwürdiges begeben kan.

Ad §. II.

Wir haben wohl bißher geſehen/ wie die Würtenbergiſchen Lande und deſſen Plätze nicht beyſammen liegen. Denn wo ein Haupt-Stam̃ in viel Linien ſich zertheilet / ſo ſuchen dieſe durch

Kauff und andere Gelegenheit / ein Land / welches zu nechſt dem Haupt-Lande nicht allemahl liegen kan. Schweden hat ein Land in Deutſchland, und das heiſt das Hertzogth. 2. Brück. e.g.

Und was nun unſere Würtenberg. Linien anbelangt/ wird es ſich in der 3ten Frage ſchon zeigen / wie/ und woher ſie entſtanden.

Doch da es mit der Schleſiſchen Linie etwas confus auszuſehen ſcheinet / ſo wollen wir nur dieſes hier gedencken.

Hertzog Sylvii Nimrods Söhne formirten 3. Linien.

Die Oelſiſche,
Die Bernſtädiſche,
Die Juliusburgiſche,

Die Oelſiſche ſtarb An. 1697. ab/ und die Bernſtädiſche hieß hierauff die Oelſiſche / und die Juliusburgiſche die Bernſtädiſche, alſo ſind itzo 2. Linien.

Die Oelſiſche, und,
Die Bernſtädiſche,

Ad §. III.

Wenn ein Herr einen herrlichen Staat führt / ohne ruin ſeiner Leute/ ſo muß das Land wohl herrlich ausſehen. Denn das einige Familien zu kurtz kommen / und ſagen / der Staat des Herren hätte ſie ausgeſauget. Kan nicht allemahl gegläubet werden. Weil vielleicht ſie ihren Staat nicht

nicht nach der Einnahme eingerichtet und ſich die Maſche nach der Taſche wie man zu ſagen pfleget / reguliret hat. Die Weitläufftigkeit / das Reichthum an Volcke / an Städten und Plätzen / haben wir unter dem 1ſten §. deutlich genung an den Tag geleget und ſollen die geſammten Hochfl. Würtenbergiſchen alten Lande, worzu nicht einmal Mümpelgard u. Oels gehöret 63. Städte 958. groſſe Flecken / 645. Dörffer / 937. Waſſer-Mühlen 14. Abteyen von reichen Clöſtern in ſich begreiffen.

Ja man würde es gar wohl ein ſehr reiches Land können nennen / wenn die Frantzöſiſchen Kriege / es nicht zu einen unglückſeligen und armen Lande gemacht hätten Was hat Franckreich nicht für Geld daraus gezogen / durch die Mordbrenneriſchen Contributions-Exequierer. Ja noch vor wenig Jahren / lieſſen wir dem Marchal de Villars eine Ravage ins Würtenberger- und Schwaben-Land thun, da er eine ſolche Menge Geld mit hinaus nahm / daß er ſich bey ſeinem Könige kunte breit machen / und es ihm als ein Opffer und Probe ſeiner Raubbegierigſten Allerunterthänigſten Treue darlieferte.

Ad §. IV,

Die Gegend ſonderlich die der Necker beſtreicht zeuget von der Wein-reichen Fruchtbarkeit.

Der Reichen Weiler-Wein, im Elſas, der

Rhainsthaler um die Stadt Schorndorff und der Wein bey Beblingen werden ſonderlich beliebet. Eben um dieſe Gegend herum giebt es die ſchönſten Wälder / Wieſen / Aecker und Gärte; um die Gegend um Bietickheim herum ſind auch gute Weine. Um Binnigken herum ſoll die fruchtbarſte Gegend des gantzen Hertzogthums ſeyn.

Zu Goppingen iſt ein Sauer-Brunnen / auch zu Lebenhauſen, Deinach, Andegaſt, Petersthal, Grießbach, Rotenburg, am Neckar.

Zu Wildbaden ein berühmtes warmes Bad 3. Meilen von Baden und Tübingen.

Bey Tübingen iſt das ſo genannte Plaſii-Bad ſo An. 1470. bekandt wurde. Welches Alaune / Eiſen / Salpeter / Alabaſter und wilde Waſſer bey ſich führet.

Bey Lubenzell iſt das berühmte Zellerbad / deſſen Waſſer Kupffer und etwas Schwefel bey ſich führet / zu Königsbrun iſt ein Eiſen-Hammer.

Sultz hat viel Saltz-Pfannen / und dieſe Terra Beneficia ſind mit keinen Golde zu bezahlen.

Die Flüſſe ſind: Neckar, Nagold, Ens, Rems, Kocher, Bretlach, Kintzig, Lauter, Muer, Sultz, ꝛc.

Ad §. V.

Was will ich hier viel darzu ſagen auſſer dem was

was von der Pfaltz und Baden ex ſuis capitibus und von eben dergleichen Materie iſt bereits geſaget worden. Denn dieſe guten Leute können jährlich wohl nicht ein Altenburgiſches Land-Freſſen anſtellen noch ſonſten nach anderer Länder Gewohnheit ſich reich / luſtig / und groß machen/denn wem nichts übrig gelaſſen wird/ als das liebe Leben/ der darf an dergleichen nicht viel gedencken.

Es iſt dieſes Land / wie das benachbarte von gleicher Güte / daß es wenn in 3 Jahren Ruh und Friede bliebe/ ſich es bald wieder erholen werde.

Wo aber ſo offt das Land ausgezehret wird / ſo erinnert ſich auch der einfältige Bauers-Mann des Geſetzes der Natur / welches ihm ſagt: Es wäre eben keine Sünde demjenigen der etwas hat/ mit Gewalt etwas abzuborgen / damit er nicht hungers ſterben müſte. Und aus dieſen Fundamenta ſind viel Würtenberger-Unterthanen in Schwartz-Wald gangen und zu Schnaphänen worden.

Ad §. VI.

Der Krieg vexirt ſo wohl die ſo auſſerhalb als innerhalb den Stadt-Mauern wohnen / ſind es offne Städte / ſo muß Geld und offters alles fort / ſind es feſte Städte/ die werden mit Feuer ſo lange geängſtiget / biß ſie ſich ergeben.

Die Leute die um den Necker herum wohnen/ mögen ſonſten gute Nahrung treiben können / weil

die Correſpondenz mit dem Rhein-Strome nicht weit iſt.

Die Paſſagiere loben die Art und die Conduite dieſer Leute / daß ſie auffrichtig und gutthätig ſich gegen Fremde bezeugen / auch munter und luſtig / und ſchertzhafftig erfunden werden.

Ad §. VII.

Hat Würtenberg, Schwaben / und Francken zum Nachtbar ſo herrſcht in beyden kein Abſoluter-und Ambitioſer Monarche, der es verunruhigen könte / wenn er gerne Conquéten machen wolte. Die kleinen Herren aber ſind zu frieden / daß ſie Friede haben.

Gräntzt es gegen Abend mit Pfaltz und Baden? Beyde dürffen ſich mit dem Nachtbarn nicht auffreiben / da ſie immer gewärtig müſſen ſeyn / wenn der allgemeine groſſe feindſelige Nachtbac von Weſten her auffwacht und dieſes procedere mehr als zu ſehr practiciret, ſo ſind auch Baden und Würtenberg ſo genau verbunden / daß es bey einer vertraulichen Nachbarſchafft wol wird ſein Bewenden haben.

Wo hat man jemahls geleſen / daß Würtenberg wegen ſeiner Reichs-Nachbarſchafft Noth gelitten hätte. Doch als der unruhige Nachtbar der geweſene Churfürſt von Bayern vor wenig Jahren auffwachte / ſo litte auch dieſer Theil von Schwaben nicht geringe Noth.

Scha-

Schadet ihm ſeine Reichs-Nachbarſchafft gleich nicht poſitive ſo geſchiehet es wohl privative. In dem es die Anſtalten zur Defenſion dieſer euſerſten Theile gegen die feindſelige Seite/ nicht ſo einrichtet/ wie es wohl ſeyn könte/ thut nun der Feind eine unverhoffte Ravage, ſo muß daß gute Würtenbürger-Land am erſten mit herhalten/ und niemand iſt der ſecundiren kan oder will. Dahero noch nicht das Reich den Hertzog von Würtenberg als einen Untreuen ſchelten können/ ob er gleich zu Abwendung des Ruins ſeiner Lande/ eine Neutralität auffrichten wollen.

Die II. Frage.

Was iſt vor eine Regierungs-Forme?

I.

Der Hertzog von Würtenberg iſt ein mächtiger und conſiderabler Stand des H. Röm. Reichs/ und abſoluter Herr in ſeinem Territorio. Ja die Vorfahren die alten Freyherren von Beutels-Bach und die folgenden Grafen von Würtenberg haben bereits Summa Jurio Superioritates principalis exerciret.

II.

Das hohe Anſehn vermehrte ſich noch mehr / als der Hertzogliche Titel darzu kam/ und das dis Primogenituræ zugleich introducirt wurde. Ja noch mehr das Privilegium de non Appellanto und andere. Item die hohen Reichs-Bedienungen / als das Ertz-Bannier-Amt. Reichs-Jägermeiſter-Ammt ihnen geſchencket und auffgetragen worden.

III.

Und die wohlgefaſte politiſche Verfaſſung ſeines ſelbſt-eigenen plächtigen und mächtigen Staats macht/ daß wir ihn faſt für den notabelſten Reichs-Fürſten mit anzuſehen haben: Solches iſt gar ſchön zu erkennen/ aus der prächtigen Hofſtadt / hohen *Collegiis* Chriſtlichen Kirchen-Rath / wohlgeordneten Kriegs-*Affai*ren / dem Tübingiſchen *Collegio Illuſtri* Ober-Hof-Gerichte / Würtenbergiſche Land Rechte / und ſchöner Einrichtung eines gleichhaltigen und gleichgüldigen Zahl / Maaß und Gewichtes.

IV.

Und wie ſich dieſe Durchlauchtigen vor

läng-

längſten ſchon groß durch beſondere Geſellſchafften / in welche ſie getreten / gemacht haben / ſo hat dergleichen Bezeigen ſie noch anſehnlicher und preißwürdiger gemacht / wenn ſie einen gantz neuen und höchſt-erbaulichen Orden als den Orden des Todten-Kopffs geſtifftet haben.

V.

In dieſen hochgültigen und abſoluten Anſehn / weiß ſich das Durchl. Hauß Würtenberg wohl zu conſerviren. Denn gleich wie es an dem Hauß Oeſterreich einen mächtigen Nachtbar hat zwiſchen welchen es ehemahls groſſe Jalouçie geſetzt und in verdrießlichen Zuſtande gelebet: So iſt doch alles heutiges Tages gantz anders eingerichtet / und es ſucht die einmahl feſt geſetzte Amitiè durch die tapffern Dienſte ſeiner Printzen noch mehr zu befeſtigen; davon wir die Proben ſonderlich in dieſen groſſen Succeſſions uñ letzten Bayriſchen Kriege noch nicht vergeſſen haben.

VI.

Itzo darff ſich das Hauß Würtenberg wegen Bayern keinen Scrupel machen: da vorhero im 30. Jährigen Kriege wegen Hei-

denheim und zuletzt wegen Wiſenſteig was paſſiret iſt / da es vor langen Zeiten gar wohl mit dieſen Hauſe zur Deſavantage des Pfaltziſchen Hauſes geſtanden hat. Wiewohl es itzo dahin trachten muß / daß es dem zu mächtig gewordenen Hauſe Neuburg nicht zu nahe trete.

VII.

Mit Heſſen iſt ein gut Fundament zum beſtändigen guten Vernehmen zu Philippi Magnanimi Zeiten geleget worden / und da mehr Liebes- als Kriegs-Alliantzen darzwiſchen kom̃en / ſo hat es an beſtändiger Freundſchafft nicht fehlen können. Endlich hält das Hochfl. Würtenberg. Hauß die Schweitzer als die alten Bunds-Genoſſen in ihren Reſpect, und mag es nicht verderben: Allermaſſen die von Franckreich verfolgten Hertzoge bey ihnen ihr Aſylum und ſichre Freyſtadt offters gefunden haben.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Es hat der Hertzog in Würtenberg dem Röm. Reiche in denen Türckiſchen und Frantzöſiſchen Kriegen / gar deutlich ſehen laſſen / daß

durch

durch ſeine Beyhülffe dem Gewichte des Sieges ein groſſer Zuſatz iſt gegeben worden.

Und in was vor hohen Anſehen dieſer Printz bey allen Reichs-Ständen ſtehet / in ſolchen befindet er ſich auch in ſeinen eigenen Territorio, wir wollen nur auff 2. Puncte reflectiren / da wir eine abſolute Regierungs-Forme / wohl obſerviren werden.

Die Reichs-Ritterſchafft / welche bey dem Würtenbergiſchen Land-Rechte / wohin alle Appellationes gehen / in erſter inſtanz unter Würtenberg gehören / haben proteſtiret und nicht Land-Saßen ſeyn wollen.

Doch hat das Hauß Würtenberg ſeine Jura nachdrücklich behauptet / ſo ſind auch vor demſelben von dem Reiche Interceſſionales an Jhro Käyſerl. Maj. ergangen / und darin das zwiſchen dem Hertzog und Land-Ständen errichtete pactorum de An. 1492. recommendiret.

Die Hertzoge haben auch erwieſen / daß die in ihren Lande angeſeſſene Ritterſchafft / ehe ſie noch Hertzoge worden / unterthänig geweſen / indem ſie von dem Rothweiliſchen Gerichte eximiret ſind.

Nach Empfang der Hertzoglichen Würde An. 1566. muſte die Ritterſchafft in die groſſe Anlage willigen und die Jhm An. 1630. zugefallenen Lehne muſten nur die Auflagen ertragen.

In

In Cammer-Sachen ſpricht der Hertzog ſelber.

Wo nun dergleichen Dinge paſſiren/die wir bey dem Hertzoge von Mecklenburg nicht angetroffen / ſo können wir leicht dieſen Schluß machen:

Ein Herr/ welcher ſeine Jura wider die Edelſten und Freyen des Landes nachdrücklich behauptet / die ſo ihm noch als Grafen ſubject geweſen; und groſſe Anlagen ertragen müſſen.

Derſelbe führt in ſeinen Lande ein abſolut Regiement.

Es iſt ſchon erwieſen daß der Hertzog von Würtenberg dieſes præſtiret.

Alſo iſt es gewiß der Hertzog von Würtenberg iſt ein abſoluter Herr.

Und ſo haben auch dieſer Hertzoge von Würtenberg ihre Vorfahren als die Barones u. freyen Herren von Beutels-Bach ihre Länder gegen die Grafen in dem 10. Seculo frey beſeſſen/ und auff den Reichs-Tagen und Zuſammenkünfften unter den Fürſten haben ſie was groſſes bedeutet und ein Wort Macht zu reden gehabt.

Sie waren in dem Anſehen und nur als Grafen noch / daß Käyſer, Könige, Chur-und Fürſten, ihre Prinzeßinnen ihnen zu Gemahlinnen zu gegeben.

Sie kunten ſchon Kriege führen und exercirten gegen die Käyſer und andere ſumma Jura ſuperioritatis principalis; Alſo führte Eberhardus illuſtris

Krieg

Krieg mit Käyſer Rudolpho I. Henrico VI. und Carolo IV.

Ad § II.

Als nun noch der Hertzogliche Titel darzu kam / ſo waren die allerdings in höhern Anſehen. Die Käyſer ſahen wohl ihre Meriten / auch ihre Macht und Vermögen / daß die der höhern Würde würdig und als Fürſten leben konten.

Käyſer Sigismundus wolte ſchon mit Graf Eberhardo den Anfang machen. K. Friedrich III, machte Reflexion auff Graff Ulrich den Geliebten. Doch Eberhardus Barbadus war der glückſelige Graf, welcher von Käyſer Maximiliano An. 1495. auff dem Reichs-Tage zu Worms mit Conſens aller Reichs-Stände mit der Hertzoglichen Würde beſchencket wurde; Es wurden zugleich deſſen Graff- und Herrſchafften in ein Corpus vereiniget in ein Hertzogthum erhöhet und mit vielen Privilegien begnadiget.

Das Jus primogenituræ wurde zugleich mit eingeführet / ſo deßwegen nicht auffgehoben worden / ob ſich gleich das Hertzogthum Würtenberg in die Stutgard- und Mumpelgardiſche Linie getheilet; dahero / als Hertzog Willhelm Ludewig ſtarb. Doch der abgefundene Bruder Friedrich Carl Adminiſtrator werde / ob ſich gleich Hertzog Friedrich von Neuſtadt auff das Jus Senioratus gründen wolte.

Es

Es bekam weiter auch das Privilegium de non appellando von Käyſer Maximil. I. An. 1495. K. Ferdinand hat es An. 1641. auff 2000. Rhein. fl. erhöhet doch mit einer gewiſſen Reſtriction.

Wiewol die Unterthanen ſind wider das Rothweiliſche Gerichte mit einen ſonderbahren Privilegio bewahret / rechten vor dem Würtenbergiſchen Hoff-Gerichte. Und das thun auch die Gr. Mumpelgard H. Horberg u. Reichenweil, auch die freye Reichs-Würtenbergiſche Ritterſchafft.

Ihre beſondern Austräge, allwo man ſie belangen muß / als vor ihren eigenen Lands-Hoffmeiſter und Räthen.

Macht und Hoheit der Hertzoge legt auch an den Tag deſſen Matricular-Anſchlag. Denn es giebt den Churf. zu Mayntz, Pfaltz und Brandenburg gleich / doch mehr als Trier 20. Mann zu Roß und 93. zu Fuß / vor alle und jede Landes-Portionen giebt es 1828. fl. zum Cammer-Gerichte 300. fl. wegen der Graffſchafft Löwenſtein 60. fl. nnd 15. fl. nach Wetzlar. Die Herrſch. Eberſtein wird ſine onere eximirt.

Ein Hertzog von Würtenberg iſt alleine des Schwäbiſchen Creyſſes Director und Creyß-Oberſter. Es verrichtet aber auch die Convocation der Biſchoff von Conſtantz mit. Zu dieſen Creyß gehört Würtenberg

Es führt auff Reichs-Tagen 2. Vota, eines wegen

gen Würtenberg, das andere wegen Mumpelgard. Man hatte dieſes lange nicht admittiren wollen / doch iſt ihm endlich der Locus nach Henneberg angewieſen worden.

Sonſt iſt der Hertzog auch mit hohen Reichs-Bedienungen beſchencket worden. als

1. Mit dem Reichs-Panner-Ammte/bey der Reichs-Belehnung bekommen ſie 5. Fahnen als.

1. Die Würtenbergiſche
2. Die Mumpelgardiſche
3. Die Teckiſche
4. Die Reichs-Sturm-Fahne und
5. Die Blut-Fahne.

2. Mit dem Reichs-Jägermeiſter-Ammt, weil das H. Würtenb. im Wapen 2. Hirſchhörner führet/ und ein Jägerhorn. Sie ſollen dieſes Amt mit der Graffſch. Aurach bekommen haben. Dieſes Ammt will Sachſen und Cärnthen ihm diſpudirlich machen / weil Würtenberg nur in Schwaben, nicht aber des H Röm. Reichs Univerſal-Jägermeiſter ſey / ſcheint auch viel eher ein Hoff- als Ertz-Ammt geweſen zu ſeyn / ſo bald dieſen / bald jenen verliehen worden.

Ad §. III.

Es macht Jhn zu einen der notabelſten Printzen in Deutſchland unſtreitig 1. Die prächtige Hoffſtadt zu Stutgard dieſe formiret der Ober-

Hoff-

Hoff-Marſchall Hr. Joh. Friedr. von Staff-horſt geheimder Rath und Creyß-Director.

Der Hauß-Hoffmeiſter.

Der Hoffmeiſter der regier. Hertzogen.

Der Hoffmeiſter der Fürſtl. Fr. Wittwen.

Der Ober-Stall-Forſt-u. Jägermeiſter

Der Forſt-Meiſter.

Des Erb-Printzen Hoffmeiſterin

Der Hoffmeiſter der 3. Prinzen.

Der Cammer-Juncker ꝛc.

II. Die hohen Collegia als

1. Der geheime Regiments-Rath

2. Der Fürſtl. Oberrath

3. Das Fürſtl. Conſiſtorium

4. Die Fürſtl. Rent-Cammer

5. Der geiſtliche Kirchen-Rath.

Wo der Director Advocatus Kirchen-Kaſten-Verwalter / Secretarii und Viſitations-Rechen-Räthe.

6. Die Land-Rechnungs-Deputation

7. Die Kriegs-Expeditio

8. Das Tutelar-Raths-Collegium

9. Das Collegium Illuſtre zu Tübingen hat einen Ober-Voigt, Ober-Hoffmeiſter und Stallmeiſter.

III. Das Ober-Hof-Gerichte zu Tübingen es wird alle 4tel Jahre gehalten und hat 5. Membra auff der Ritterſchafft /

4. Doctores,

4. Aus den Städten

IV.

IV. Das Würtenbergiſche Land-Gerichte, es wird ſolches durchgehends im Lande gebraucht.

Hertzog Chriſtophorus ließ ſolches An. 1555. zuſammen tragen und publiciren.

Die Würtenbergiſchen Land-Stände formiren.

I. Prælaten

II. Ritterſchafft.

III. Voigtey, oder Aemmter auff die 40.

Die Prälaten ſind der

1. Zu Denckendorff
2. = Anhuſſen im Brentzthal
3. = Hirſchau am Fl. Nagold,
4. = Adelberg zw. Stauffen und Schorndorff
5. = Meulbrunn gegen Bretten,
6. = Herbrechtingen gehört itzt unter Heidenheim
7. = Königsbrunn,
8. = Reichenbach,
9. = Bebenhauſen, bey Tübingen.
10. = Lorch im Rhems-Thal
11. = Herren Alb.
12. = Pfullingen bey Tübingen,
13. = Lichtenſtern oder Marien-Cron
14. = Blaubeuren,
15. = Alpenſpach im Schwartzwalde,
16. = Murhard,
17. = St. Georgen auff dem Schwartzwalde,

Mm Hier-

Hierzu werden gezehlet die Pröbſte der collegiat-Kirchen zu Stutgard, Tubingen, Aurach, Goppingen, Herrenberg, Backanang. &c.

Von dem Rath in Städten appellirt man ans Hoff-Gerichte.

In Criminalibus ſprechen die Aemter. Es iſt was kluges iſt es von einem Miniſterio, daß / da ſo viel Theile in ein gantz Corpus gebracht worden / dennoch in Zahl Maaß und Gewichte eine Gleichheit gehalten wird.

Ad §. IV.

Es waren dieſe Herren von Würtenberg noch Barones, da ſie in die damahls gebräuchlichen Geſellſchafften als die Löwen-Geſellſchafft / die von St. Georgen-Schild und St. Wilhelms ſich begeben haben.

Doch der neue Orden des Todten-Kopffes hat dieſes Hauß unſterblich gemacht.

Er ward An. 1652. geſtifftet / in der Reſidentz-Stadt Oelß.

Der Grand-Prior iſt Sylvius zur Oelſſen.

Die Grand-Priorin Fr. Sophia Magdalena, verwittbete Hertzogin zu Münſterberg und Oelß.

Zu ſteten Andencken der allgemeinen Sterbens-Nothwendigkeit, und Erweckung aller adelicher und rittermäßigen Tugenden.

Der Hertzog hatte ſich auch in ſeinem Cabinet / einen Todten-Kopff auffgeſtellet. Die Hertzogin

gin hat ſich dieſen Orden auch gefallen laſſen und Frauenzimmer von Adel hinein genommen.

Sie tragen einen Ring mit einem Todten-Kopffe an einem ſchwartzen Band, an der lincken Hand.

Und ſind von hohen und renomirten Geſchlechte.

Sie ſollen auff der Tugend-Bahn fortgehen und gedencken/ daß ein rühmlicher Tod beſſer als das glückſeligſte Leben ſey.

Wollen ſie heyrathen/ ſollen ſie es einem Mitgliede eröffnen.

Im Unglücke/ ſo einem Membro zuſtöſſe/ ſoll die Societät Hülffe leiſten.

Wofern ein Membrum ſein Ordens-Zeichen verlieret/ darff es nicht eher vor ein Membrum erkant werden/ biß der Grand-Prior oder Priorin drein conſentiret haben.

Sie ſollen mäßig leben/

Stirbt ein Glied ſoll ein Cavalier einen ſchwartzen Flor/ eine Dame ein ſchwartz Band ein Jahr lang tragen.

Ihro Hochfl. Durchl. Hertz. Philippi zu Sachſen Merſeburg Fr. Witwe haben den von ihren Hrn. Groß-Vater H. Sylvio Nimrod geſtifftеten Todten-Kopffs-Orden nur neulichſt wieder erneuret. Ich finde aber in der davon gegebenen Nachricht/ daß das Ordens-Zeichen ein weiſſes Band ſey/ darinnen ein ſilberner Toden-Kopff zuſehen an einer ſchwartz-emaillirten

Schleiffen auff welchen die Worte mit weiſſen amailirten Buchſtaben zu leſen: Memento mori.

Es ſind auch ſchon in dee Lateiniſchen Kirche unterſchiedliche Confraternitates pro memoria mortis & mortuorum geſtifftet worden / worunter die Arci confraternitam di ſancta Maria della morte zu Bologna berühmt iſt / welcher der P. Giocinto Manura ſeine gelehrte Notti malinconiche die An. 1658. in 4. heraus kommen / zugeſchrieben. Mutini in ſeiner Bologna Pelluſtrata, ſetzt / daß dieſe Ertz-Societät An. 1336. auffkommen / indem ihr H. Abſehn geweſen die Gefangenen zu beſuchen und die Maleficanten zu tröſten bey der Execution und hätten ſie die Freyheit gehabt 2. mahl des Jahrs einen Candidatum Supplicii loß zu bitten.

Ich beſinne mich daß in denen Gacetten von Rom von einer Toden-Geſellſchafft vor etlichen Jahren gemeldet wurde / welche um Goldes willen die armen Verſtorbenen aus den Häuſern langen / und ihnen ein ehrlich und ſolenne Begängniß anſtellen.

Ad §. V.

Daß ſich das Hauß Würtenberg in ſeinen vortreflichen hohen Anſehen erhalte / ſo führt es ſich heutiges Tages ſonderlich gegen das Hauß Oeſterreich gantz anders auff / als ehemahls geſchehen. Daß es ehemahls groſſe Jalouçie und Verdrießlichkeit ſetzte / kam daher / weil bald anfangs Gr. Rudolph von Habsburg ein dem Hau-

ſe Würtenberg gantz contraires Interreſſe führte/ ſonderlich da Er ſeinen Sohne Schwaben gegeben hatte. Und konte nicht wohl leiden / daß Würtenberg unter der Hand zu wachſen begunte. Würtenberg kunte nicht anders als auch verdrießliche Gegen-Mienen machen/dahero kam es auch daß es auff Seiten Käyſ. Ludovici Bavari wider Oeſterreich ſtund / und weil dieſer es hoch begnadigte / ward Oeſterreich noch erbitterter. Es kamen darzu die Händel mit dem Schwäbiſchen Bunde/ die machten es noch ſchlimmer. Und was H. Ulrichen vor und in dem Schmalcaldiſchen Kriege wiederfahren / ward endlich in den Weſtphäl. Frieden wieder gut gemacht. [Davon in der folgenden Frage etwas austrücklicher wird geredet werden.]

Doch ſeithero iſt alles in guten Vernehmen geweſen / und wir werden auch in der folgenden Frage ſehen/wie ſich die Printzen von Würtenberg vor das Intereſſe Oeſterreichs hier und dort wohl gebrauchen laſſen und damit die gute Freundſchaft vortreflich befeſtiget.

Ad §. VI,

Es hat in kurtzen ſich mit dem Hauſe Pfaltz und Bäyern ungemein ſehr geändert/ und dieſer ungemeinen Veränderung iſt auch das Hauß Würtenberg gewiſſer maſſen theilhafftig worden / deñ vorhero war es wider Pfaltz und ſtund Bäyern treulich bey / als aber eine Veränderung bey der

Reformation in der Religion vorgieng/ ſo ſetzte es was wegen Heidenheim und unlängſt wegen Wieſenſteig differentien.

Und da Pfaltz itzo bald in einen ſolchen Zuſtande in Anſehung des Hauſes Würtenb. wie Bäyern ſitzt/indem es die Ober-Pfaltz bekommen/ ſo thut das Hauß Würtenberg ſehr klug/ daß es keine Gelegenheit dem mächtig gewordnen Hauſe Neuburg zur Feindſchafft auff einige Weiſe giebet.

Ad §. VII.

Solte denn das H. Würtenberg mit Heſſen nicht wohl ſtehen? Dem es gleichwohl die Reſtitution ſeines Prinzens zu dancken hat? Doch es hat ſich deßwegen auch niemahls undanckbahr bezeuget und wo nicht viel Friedens-Alliantzen gemacht werden/ ſo iſt das ein Zeichen daß wir in keiner Feindſchafft gelebet haben: Wo aber mehr Liebes-Alliantzen paſſiret/ ſo iſt das auch ein Zeichen daß beyden Häuſer einander nicht haben beleidigen und einen Krieg erheben können. Davon auch ausführlicher anders wo kan gedacht werden.

Sie wiſſen auch/ die H. von Würtenberg/wie die ehrlicher Schweizer ihnen in den Oeſterreichiſchen oder Schwäbiſchen Troublen als rechtſchaffene Bundes-Genoſſen beygeſtanden/ und wie ſie als neutrale Leute ſo wohl zum Verdruß des Hauſes Oeſterreich manchmahl was geſchehen laſſen. Als auch des Hauſes Burbon; denn

denn der Canton Baſel hat den von Franckreich aus Montbeliard vertriebenen Hertzog gar gerne in ſeinen Schutz an und auffgenommen. In Betrachtung deſſen wird das Hauß Würtenberg die Schweitzer nicht aus ſeinen Gedancken oder in dieſelben was widriges wider die/ſich kommen laſſen.

Die III. Frage.

Wie ſtehets um Kriegs- und Alliantz-Sachen?

I.

So ſtehets / daß es nach ſo vielen Streiten / theils mit dem Hauſe Pfaltz / theils mit dem Schwäbiſchen Bunde. Ferner wegen des Böhmiſchen Lehnhofes / mit Bäyern / mit der Ritterſchafft / mit Pommern unter ſich ſelbſt und mit dem Parlament zu Beſancon, unter welchen der Gröſte mit dem Hauſe Oeſterreich geweſen / itzt noch mit ſich ſelbſten ſtreitet / wie es ſich bey und zu Conſervirung ſeines Landes verhalten ſoll / und mit den Ständen des Reiches ſich ſo ſetzen möge / daß er keiner Neutralität benöthiget ſey; ingleichen daß es ſich wegen des Reichs-Panniers / ſo man dem 9ten Churfürſten zugedacht / ſich noch nicht zu frieden geben will.

II.

Wir haben wohl raiçon, die Streit- und Kriegs-Affairen dieſer groſſen Printzen nach einander etwas genauer anzuſehen. Denn ſo haben ſie als die Freyherren von Beutelsbach / oder die von denen herſtammende Grafen von Würtenberg ſich ſchon mit denen Käyſern herum geſchmiſſen und Krieg geführet. Eberhardus illuſtris nahm es mit Käyſer Heinrich VII, an; doch Eberhardus Contentioſus ließ niemanden Friede / ſchlug ſich ſonderlich mit ſeinen Schutz-Ståden herum/ſein Sohn Eberhardus Pacificus aber führte den ſo genanten Schlegel-Krieg.

III.

Doch als ein Hertzog war Ulricus in dem 15den Seculo zum erſten mit Bäyern wieder Pfaltz in einen blutigen Krieg begriffen/ und da er zu ſcharff regieren wolte: So gab er Urſache / daß die Bauern rebelliſch wurden / die ſich des Schwäbiſchen Bundes wohl zu gebrauchen wuſten / mit welchen es zwar nicht ſo viel zu bedenten hatte; doch als es wegen der Stadt Reitlingen Händel ſetzte/lieff es vor Hertz. Ulrichen ſehr übel ab / und ſo geneigt als Käyſer Maximilianus demſelben geweſen war / dergeſtallt/ daß eine genaue Erb-

Ver-

Verbrüderung zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich uñ Würtenberg aufgerichtet wurde; ſo bezeugte ſich doch Käyſer Carl V. ganz anders und recht feindlich wieder Hertzog Ulrichen.

IV.

Und eben dieſes gab den gröſten Streit / ſo iemahls das H. Würtenberg geführt hat. Der großmüthige Landgr. Philip zu Heſſen wolte Hertz. Ulrichen wieder reſtituirt wiſſen / der Käyſer wolte auch nicht gerne daſſelbe was ſeine Vorfahren auch ſchon beſeſſen / fahren laſſen ; Doch ſiegeten die Freunde / des Hertzoges wider den Kayſer / und Hertzog Ulrich kam wieder zu den Seinigen / muſte ſich aber den Vergleich zu Cadan in Böhmen gefallen laſſen / wiewohl er durch einen andern zu ſeiner groſſen Vergnügung und Avantage wieder über den Hauffen geworffen wurde.

V.

Nach der groſſen Theilung in die 3. Haupt-Linien die Studtgardiſche / Mumpelgard. und Brendiſche / lidte das Hauß Würtenberg / beſonders die erſten 2. Linien zuförderſt wegen des 30. Jährigen Krieges / hernach des Frantzöſiſchen Krieges groſſe

Noth. Und es muß es noch itzo beſiechen / was ihm Franckreich in den letzten Bayriſchen Kriege vor einen Stoß ans Hertze gegeben hat. Doch ſind die heutigen Schleſiſchen Linien in dieſem Puncte noch am glückſeligſten geweſen.

VI.

Zu dieſen unſern Zeiten hat doch das Hauß Würtenberg Studtgard / wegen des Böhmiſchen Lehn-Hofes einige Streitigkeiten gehabt / und An. 1704. ſetzte es auch Diſputen wegen der Herrſchafft Wieſenſteig. Es hat auch was mit Pommern gegeben / und mit der Ritterſchafft. Ja unter ſich ſelbſten iſt hefftig geſtritten worden / wie weit es aber damit kommen / mögen andere unterſuchen.

VII.

Endlich meritiret etliche Vermählungen mit beyzufügen / wodurch dem Hauſe Würtenberg nicht wenig Vergnügung u. Ausbreitung ſeines Stammes zugewachſen: Als durch die erſte iſt das Hauß Würtenberg mit dem Hauſe Baden-Durlach in neue Freundſchafft geſetzet / und die gute Nachbarſchafft beſtätiget worden; Die andere hat gemacht / daß die Würtenbergiſchen Cedern

auch

auch in einen von ihrer eigenthůmlichen Erde entfernten Lande / neue Ståmme propffen u. ſich vermehren können.

Anmerckung.

Ad §. I.

Es hat das Hauß Würtenberg in ſo manchen merckwůrdigen Kampffe und mit ſo mächtigen und vielerley Printzen, ja unter einander mit ſich ſelbſten / gelegen / das mag eines Theils herkommen weil es bald von Anfange her / da ſeine Printzen noch die Baronen und Freyherrn von Beutels-Bach hieſſen / ſchon mächtige und angeſehene Leute (wie bereits gedacht worden /) waren.

Wo aber einmahl Macht und Anſehn iſt / ſo geht es ſchwer zu / daß man nicht ſolte der Ambition die Thůre eröffnen / und ſuchen auff ein plus Ultra zu dencken und nicht allein den Titel ſondern auch das Land zu vermehren. Aus ſolcher aber wird anderſeits der Neid gezeuget / und durch den Geitz vergeſellſchafftet / wenn nun dieſe 2. Haupt-Verderber des allgemeinen Welt-Staats oder ſocialiſchen Lebens der Menſchen ihr vôlliges Wachsthum erlanget / ſo geht es wie mit denen Helden / welche aus den hingeſåeten Zåhnen erwuchſen / denn ſo bald ſie zu vôlligen Rittern erwachſen und gebildet waren / ſo ſtritten ſie gleich wider einander / und brachen einander die Hålſe.

Ob

Ob wir nun dieſe Pençce füglich auff das Hauß Würtenberg appliciren können oder mögen / das wird ſich in folgenden Anmerckungen an den Tag legen. Wahr iſt es / daß die erſten Herren von Würtenberg, aus ihren ausgeſtreuten Saamen und Geſchlechtern gar bald zu völligen Rittern erwuchſen und zwar einander ſelbſt / nicht die Hälſe gebrochen / doch bey manchen zur ſelbigen Zeit ſchon die ſorgfältigen Gedancken in den Sinn gelegt/ daß ſie gefühlet ob auch ihr Kopf noch feſte ſtehe / ich will ſagen ſie haben ſich bald anfangs in groſſe Streit-Händel eingelaſſen / dieſelben mit andern abgelöſet und manchen bange und zu fürchten gemacht.

Unſer erſter §. iſt gleichſam eine Hiſtoriſche/politiſche Definition, die alle Partes beyſammen hat und zeuget / was aber wir bey deren Analyſi für Erklärungen werden anzuſtellen haben/zu zeugen/ in was für ſeltzamen Streiten das Hauß Würtenberg von ſeiner Jugend an biß auff ſein itziges Alter / gelegen.

Alſo iſt hier nichts mehr weiter zu thun / als daß wir die Hand an das Werck legen / und zum andern §. ſchreiten.

Ad §. II.

Wir haben ſchon etliche mahl von den mächtigen Frey-Herren zu Beutels-Bach geredet / und wir müſſen hier auff deren Urſprung etwas genauer ſehen.

Clo-

Clodovæus oder Ludovicus I. der Francken-König hatte nunmehro A. 499. die Schwaben bey Jülch geſchlagen/ und ſich unterthänig gemacht. Emericus ein vornehmer Francke kam in das Land und baute das Schloß Beutels-Bach/von welchen hernach die Baronen von Beutels-Bach entſproſſen.

Eberthalius oder Eberhardus ein Nachkomme lebte zu Rayſer Carl M. Zeiten und war ſein Ober-Hoff-Marchal und Eydam. Als dieſer An. 811. ſtarb/ hinterließ er 2. Söhne Eberhardum und Aiſtulphum, von jenen werden die Frey-Herren von Beutels-Bach, von dieſen die Grafen von Kalb fortgepflantzet. Dieſe wohnten daſelbſt am Waſſer Nagold? und dieſer erſte Graf von Caliv. bauete An. 838. das berühmte Benedict. Cloſter Hirſchau. Es ſind merckwürdige Leute von ihnen entſpruugen/ einer von ihnen Victor. II, Papſt zu Rom; Erlangus Biſchoff zu Würtzburg/ und Bruno B. zu Metz.

Von Grafen Diephold ſoll 1024. Keyſer Heinrich II ſeyn gezeuget worden mit Conrado der zur Zeit des Inter-Regni geſtorben/ſollen die Grafen ausgeſtorben ſeyn/ worauff dieſe Grafſchafft an die Grafen von Tübingen/ und endlich an die Grafen von Würtenberg kommen. Dieſe aber kommen von Jenen her. Doch kan man nicht wiſſen/welcher der 1ſte Graf von Würtenberg geweſen. Es kan ſeyn daß Conradus erſt An. 1110. vom K. Henrici IV. zum 1. Grafen von Wür-

Würtenb. gemacht worden / auch dieſes / daß Eberthalius Caliv. Beurels-Bach und Würtenberg zugleich gehabt / und dieſe Herren hatten ſich beydes Grafen von Würtenberg und Herren von Beutels-Bach geſchrieben.

Indeſſen fangen die Hiſtorici die Würtenbergiſche Hiſtorie von Eberhardo Herren zu Beutels-Bach an/ welcher An. 893. geſtorben / und deſſen Nachkommen haben nun ſchon Krieg mit denen Käyſern und andern mächtigen Herren geführet.

Der 6te von Eberhardo an / Conradus ſtunde Käyſer Heinrich IV. wider die Sachſen tapffer bey / davor er zu erſt den Titel eines Grafen von Würtenberg ſoll erhalten haben / ſtarb 1121.

Der 8. Johannes wurde von H. Friderico Rusco an Rudolph Marggr. zu Baden geſchickt vor ſeinen Printz Friederico Barbaroſſa um die Tochter zu werben/bekam ſie aber ſelbſt und Stutgard darzu.

Der 10. Henricus führte zuletzt den Titel eines Frey-Herrn von Beutels-Bach/lebte ums Jahr 1226.

Eberhardus I. wurde von ſeinen 2. Stieff-Söhnen zum Erben von Aurach eingeſetzet/ welches eine Grafſchafft war. Es fangen viel die Würtenbergiſche Hiſtorie von dieſen an / und daher wird ſein Sohn ſonſt Ulricus IV. der I. genennet.

Eberhardus I. ein Sohn Ulrici VI. cum magna pollice war derjenige / welcher es mit dem Käyſer zu erſt

erſt annahm/doch er wurde von des Käyſers Stadhalter Conrad von Weinſperg des Landes beraubet/von K. Ludovico Bavaro aber wieder reſtituiret. Damit ward der Anfang gemacht/ der Jalouçie ſo mit Pfaltz und Oeſterreich zu groſſen Streiten Gelegenheit gegeben hat. Er führte den Zunahmen Illuſtris, und iſt merckwürdig/daß Er ſeiner Mutter aus dem Leibe geſchnitten worden.

Ulricus Illuſtris folgte ſeinem Vater darinne nach/ und ſtand Ludovico Bavaro wider den Pabſt bey und ward davor zum Landvoigt in Elſas gemacht und mit des Reichs Sturm-Fahne belehnet A. 1336. Er hatte das Malheur daß er auff dem Wege von Mez nach Hauſe von einem von Vinſtingen gefangen wurde/ und mit 1000. Marck Silbers ſich ranzioniren muſte.

Eberhardus III. jener Sohn wurde Contitioſus der Greiner oder Ranchebart genennet/ denn er kunte niemahls Friede halten. Sonderlich ſchlug er ſich mit den Schutz-Städten herum/ denn Käyſer Carl IV. hatte ihn zum Schutz-Herrn über 24. Schwäbiſche Reichs-Städte beſtellet/ welche ihm ein gewiſſes Schutz-Geld zahlen muſten/ er vexirte ſie aber gar zu ſehr/ und wurde von ihnen beym Käyſer verklaget/damit gieng der Streit an/ welcher ſo beygelegt wurde/ daß die Städte ihre vorige Freyheit/ der Graf aber ein groſſes Geld bekam/ zu ſelbigen Kriege ward ſein Sohn Ulricus IX. erſchlagen/der das Schloß Hohen-Stauffen erkaufft hatte. Er hat An. 1327.

beym

beym Turnier zu Jngelheim zu erſt ſeinen Sitz unter die Fürſten genommen.

Eberhardus Pacificus Ulrici XI. Sohn/führte einen groſſen Staat/denn an ſeinem Hofe lebten 6. Fürſten/ 8. Grafen/ 5. Frey-Herren/über 70. Edelleute.

Dieſer führte den ſo genanten Schlegel-Krieg. Die Edelleute im Lande lehnten ſich wider den Herren auff An. 1395. ſie wurden aber zu Heimsheim umringet / und denen Rädelsführern die Köpffe vor die Füſſe geleget.

Sie führten zur Loſung einen ſilbernen Schlegel/daher ward der Krieg der Schlegel-Krieg genennet. Es folgte Eberhardus Junius, von dem iſt zu mercken / daß ſeine Gemahlin die Grafſchafft Mumpelgard an das Hauß Würtenberg gebracht / ſtarb 1419.

Seine beyden Söhne theilten die Länder.

Ludovicus Senior nahm zu ſeinen Antheil das Loſt ob der Steig nebſt der Gr. Mumpelgard und im Würtenbergiſchen Aurach/Tubingen/ Herrenbergen/ Culb. Cronberg / Schiltach / und das Horburger-Ländlein im Elſas, richtete im Huſſiten-Kriege nicht viel aus/ ſtarb 1450.

Ulricus der Bruder bekam Stutgard zur Reſidentz Schorndorff / Waiblingen / Canſtadt. Seiner Leutſeeligkeit wegen ward er Adamatus der Wolgeliebte auch Gottes Nieſewurtz, weil er das Wort ſo offte von ſich hören ließ / genennet. Er zog An. 1462. widen den E. Biſchoff

zu

zu Mayntz zu Felde / doch deſſen alürter Fridericus Victorioſus Churfürſt zu Pfaltz nahm ihn nebſt Marggr. Carl von Baden und den Biſchoff von Metz gefangen / und muſte ſich das Jahr darauff mit 100000. fl. löſen / ſtarb 1480.

Ad §. III.

Nunmehro wurden aus Grafen zu Würtenberg Hertzoge zu Würtenb. Eberhardus I. (IV.) Barbatus war des vorhergehenden Grafen zu Aurach Sohn / führte einen groſſen Staat und hielte einen prächtigen Hoff. Ward A. 1495. in Worms von K. Maximil. zum Hertzoge gemacht. Wegen des zugleich eingeführten Rechts der erſten Geburt hatte er ſich ſchon in den Mündingiſchen Vergleich An. 1482. verglichen.

Mit denen Unterthanen kund Er ſich ſehr wol und ſie mit Jhme vergleichen; Dieſe ſagten: Wenn GOtt nicht GOtt wäre, wer ſolte billiger GOtt ſeyn, als unſer Herr von Würtenberg? Und der Hertzog ließ ſich über dea Tafel des Churf. von Sachſen vernehmen, daß er in dem Schoſſe eines jedweden Unterthanens, auch in einen wüſten Walde, ohne einige Gefahr Mittags-Ruhe halten wolte.

Bey Conferirung der Hertzoglichen Würde ward zugleich feſte geſtellet / daß dieſes Hertzogthum allezeit unvertheilt verbleiben und ſo kein männlicher Erbe verhanden wäre, dem Röm. Reiche zufallen ſolte.

Dieſes Hertzogs Symbolum war ein Ceder-Baum. Worüber einer dieſe Worte ſetzte.

Was Hertzog Eberhard fing an/
Blieb wie die Cedern lange ſtahn.

Er ſtarb 1496. und als K. Maximil. einsmahl ſein Grab ſahe: ſprach er. In dieſem Grabe liegt ein ſolcher Fürſt, dem ich an Verſtand und Tugend keinen zu vergleichen weiß. Er hinterließ einen natürlichen Sohn Ludovicum den Hrn. von Greiffenſtein/ der aber nur ein Doctor Juris war.

Eberhardus II. folgte Ulrici XII. Sohn ein wunderlicher Kopff/ wolte nur reiſen und nicht regieren/ lebte daher in Franckreich/ kam wieder. Doch muſte er das Regiment niederlegen/ lebte eine Zeitlang zu Heidelberg/ hernach zu Lindenfelß im Oden-Walde und ſtarb 1504. ohne Erben.

Es hatte Henricus ſein Bruder ſuccediren ſollen; doch weil er auch im Haupte nicht wohl verwahrt war/ ſo bekam der älteſte Sohn Ulricus das Hertz. Würtenberg/ der andere Georgius die Gr. Mumpelgard. Dieſe Theilung nahm aber 1593. wieder ein Ende.

Dieſer Hertz. Ulricus führte nun wider Pfaltz mit Bäyern den blutigen Krieg und erbeutete Weinsberg, Maulbrun, Neuſtadt und Meckmuhl, auch die Graffſch. Löwenſtein, doch ſie muſte wiedergegeben werden/ die Grafen aber muſten vaſallen von Würtenberg bleiben,

Bäyern

Bäyern trat ihm die Herrſchafft Heidenheim mit dem Schloſſe Hellenſtein ab/die Veſtung Hohentwiel aber wurde von einer Witwe aus dem Hauſe Klingenberg gekaufft.

Er war Executor der Reichs-Acht an Gr. Emico von Leiningen, und da brachte er Hortenburg davon.

Maximilianus I. der Käyſer ließ ſich den Krieg gefallen und richtete An. 1510. zwiſchen ſeinen Hauſe und Würtenberg die Erb-Verbrüderung auff.

Als jener Krieg zu Ende war / gieng ein neuer an/ der Bauren-Krieg. Er vexirte ſie mit Contributionen und Jagen. Dieſe ſteckten ſich hinter den Schwäbiſchen Bund / und wehrten ſich. Die Bauern in Schorndorff fiengen An. 1513. an. Sie wolten das neue Gewichte nicht leiden/ſchmiſſen es ins Waſſer / und ſagten: Schwimt das Gewicht oben, ſo hat der Hertzog recht; fällt es aber zu Boden, ſo haben wir Bauern recht. Weil es aber zu Boden nothwendig fallen muſte/ ſo grieffen ſie zum Waffen; doch es ward bald Friede / als die Rädels-Führer ihren Lohn bekommen hatten. Aber die Händel mit der Stadt Reutlingen zogen den Hertzog ein groß Unheil auff den Halß.

Es wurde An. 1519. des Hertzogs Schütze zu Reutlingen beym Truncke erſchlagen; weil nun die Stadt den Thäter nicht ſchaffen wolte / ſo

ward ſie eingenommen und ein Voigt dahin geſetzt.

Der Schwäbiſche Bund nimmt ſich der Stadt an / und brachte es bey den Schweitzern dahin / daß ſie ihre 15000. Schweitzer wieder zurück nahmen. Alſo muſte Hertzog Ulrich/weil er zu ſchwach war/ weichen und ſich nach Mumpelgard reteriren.

Der Schwäbiſche Bund verkauffte das Würtenberger-Land Käyſer Carl V. und von dieſen bekam es Ferdinandus ſein Hr. Bruder und der Hertzog wurde noch darzu in die Acht erklärt/ das Hertzogth. blieb 15. Jahr in Oeſterreichiſchen Händen / und die Erb-Verbrüderung ward alſo gantz vergeſſen.

Ad §. IV,

Es ſolte aber der gute Hertzog Ulrich nicht ewig ſeiner Lande qvit gehen. Und aus dieſem Principio folgte eben der groſſe Streit, ſo jemahls das Hauß Würtenberg geführet hat.

Landgr. Philipp zu Heſſen wachte auff und brachte mit K. Franciſco I. in Franckr. der Geld hergab 30000. M. zuſamen dem Hertz. zu reſtituiren! und als der Oeſterreichiſche Stadthalter Philippus bey Lauffen war geſchlagen worden/ kam H. Ulrich wieder zu ſeinen Lande. Zu Cadan in Böhmen wurde dieſer Vergleich gemacht/ es ſolte der Hertzog das Land nicht mehr vom Reiche ſondern von Oeſterreich zu Lehn tragen.

Hier-

Hierauff kam wieder ein neues Unglück der Religion wegen über ihn / davon aber in der IV. Frage zu leſen ſeyn wird. Er ſtarb 1550.

Es iſt bißher des Schwäbiſchen Bundes gedacht worden. Wir halten vor nöthig nur etwas weniges von deſſen Beſchaffenheit hier anzumercken.

Der Friede Deutſchlandes mit den auswärtigen Feinden machte ſeine Fürſten glückſelig. Und in dieſer Glückſeligkeit machten die Fürſten ihre Aemmter und dran hafftenden Lande ſich erblich. Der Adel, der wohl gedient hatte/bekam ſtattliche Ritter-Güter / doch dieſe langten gleichwol zu ihren prächtigen Thurnieren und Hoffhaltungen nicht zu / dahero giengen ſie auff Beute aus / und paſſeten denen Bürgern auff denen Straſſen auff die muſten ſich mit groſſen Gelde löſen; die Städe nahmen ſich der Bürger an / zerſtöreten jener Schlöſſer / und wenn ſie einen Edelman bekamen/ ſo köpfften ſie ihn. Sie wolten zu ſchwach werden/ alſo verbunden ſich ihrer gar viel und waren auch Fürſten und geiſtliche und weltliche Herren darbey. Dergleichen thaten auch die Städte und alſo ſoll der Hanſeatiſche Bund entſtanden ſeyn / in welchen wegen Sicherheit der Commercien viel ausgenommen worden. Einige waren An-See andre Hayn-andere Läger und andere ausſchreibende Städte.

Nach 100. Jahren folgte der Rheiniſche Bund. Den Schwäbiſchen beförderte K.

Fridericus III. die Straſſen-Räuberey abzuſchaffen. In Schwaben kam es nur An 1388. völlig zu Stande / und die gantze Geſellſchafft ward St. Georgen-Schild genennt / dem zu Ehren K. Henrich II. bey Stifftung des Bißthum Bambergs / die St. Georgen-Fahne machen laſſen / die hernach in denen Treffen an ſtatt der Haupt-Fahne gedienet / hernach hieſſen ſie der Schwäbiſche Bund, und zerſtörten in kurtzen 140. Raub-Schlöſſer.

Vor dieſen Bunde worden auch die Streitigkeiten abgethan / die vorhin durch das Fauſt-Recht ausgemacht wurden. Es waren 3. Richter / und das Land in 4. Viertheile geſondert. Das 1. am Bodenſee / 2. am Kocher / 3. am Neckar / 4. an der Donau. Es traten auch andere in den Bund und hat 45. Jahr gewähret.

Als Maximilian. I. den allgemeinen Land-Frieden eingeführet / war der Bund weiter nichts mehr nütze / ſonderlich da das Kammer-Gerichte auf dem Reichs-Tage zu Worms An. 1495. angeordnet wurde / dieſer Bund hatte nun H. Ulrichen ſo viel zu ſchaffen gemacht / welcher aber wie gedacht zu aller voriger Herrligkeit wiederkommen iſt. Denn es wurde mit Käyſer Rudolpho u. H. Friederichen An. 1599. zu Prage dieſer Vergleich gegen jenen zu Kadan gemacht. Daß Würtenberg wie vor ein unmittelbahres Reichs-Lehn ſeyn, doch nach abſterben der Hertzoge auff die Ertz-Hertzoge fallen, und dieſe inzwiſchen den Titel führen ſolten.

Aus

Auf den unglückſeligen glückſeligen Ulrich folgte ſein Sohn Chriſtoph/ der auch wegen des Bundes viel ausſtehen und mit K. Carl V. herum ziehen muſte / doch entwiſchte Er durch Hülffe ſeines Præceptoris, Mich. Tifernus. Diente Franckreich / und nahm An. 1542. die Regierung in Mumpelgard an / erbte aber An. 1550. das gantze Hertzogthum.

Ludovicus pius war der eintzige Sohn/ liebte die Jagd u. Music gar ſehr und hatte die Muſicanten überall bey ſich. Weil er viel mit Religions-Sachen zu thun gehabt / wird davon in der folgenden Frage etwas ſtehen/ er ſtarb. 1593. Es folgte.

Fridericus der nächſte Vetter.

Ad §. V.

Dieſer brachte durch den obgedachten Prägiſchen Vergleich wieder gegen eine groſſe Summe Geldes / die Independençe auff das Hertzogl. Würtenb. Hauß.

In ſeiner Jugend ſahe er ſich in Deutſchland, Dännemarck, Ungern und England um / war auch zu Rom An. 1600. auff dem Jubelfeſt. Er nennte ſich Hr. zu Heidenheim und Ober-Kirch Pfandherr des Hertzogth. Alençon und darzu gehöriger Herrſchafften (denn es war verpfändet worden / weil er den Frieden mit den Hugonotten hatte helffen machen) bey der Könige Cronen Franckr. und Engelland Ritter. Er

ſtarb 1608. und hinterließ 9. Söhne / von welchen die älteſten 3. 3. neue Linien geſtifftet/als Joh. Friedrich die Studtgardiſche.

Ludov. Fridrich die Mumpelgardiſche.

Julius Friedrich die Brenziſche, oder Julianiſche,

In Joh. Friedr. Söhnen ſetzte

Eberhard die Studtgardiſche fort und

Friedrich die Neuſtädtiſche,

In Julii Friedrichs Söhnen ward die Brentziſche getheilet,

In die Weilringiſche und

= = Schleſiſche,

Wie dieſe wiederum getheilet worden / das iſt vorhero ſchon gewieſen worden.

Magnus der 8. Sohn blieb An. 1622. in der Schlacht bey Wympfen.

George Friedrich/ Joachim Friedrich und Auguſtus ſturben gar zeitig.

Von Achille den 7. leſen wir unter der folgenden Frage.

Joh. Friedr. zu Stutgard nach zurück gelegten Studiis und Exercitis ſahe ſich in Europa vortreflich um / und im 30. Jährigen Kriege wuſte Er ſich ſo auffzuführen/ daß ihm der Anfang des Krieges nicht viel ſchaden kunte / er hinterließ An. 1628. 3. merckw. Söhne. Der Jüngſte ſignaliſirte ſich überal unvergleichlich/ Fridericus der Mittlere legte die Neben-Linie zu Neuſtadt an. Eberhardus ſetzte die H. Linie zu Stutgard fort.

Mit

Mit dieſen Eberhardo III. Magno ſahe es ſchon wegen des Krieges ſchlimmer aus. Denn nach der Nordlingiſchen Schlacht hauſeten die Käyſerlichen in ſeinem Lande übel und Er hatte weichen müſſen; von dem Prager-Frieden ward er. 1635. vusgeſchloſſen / bekam aber im Weſtphäl. Frieden alles wieder. Er hinterließ 1674. von 25. Kindern 6. Prinzen und 6. Prinzeßinnen. Wilhelmus Ludovicus ſuccedirte. Fridericus Carolus war von 1677. biß 1693. Adminiſtrator. A. 1692. ward Er von den Frantzoſen gefangen / ſtarb An. 99. Was von dieſen am Leben blieben / das werden wir bey dem Schluß des Capitels ſchon zu ſehen bekommen.

Wilhelm. Ludovicus der übrig gebliebene Aelteſte ſtarb ſchon im 3ten Jahr der Regierung A. 1677 und hinterließ:

Eberhardum Ludovicum den itztregierenden Hertzog, geb. 1676. hat ſeit 1693. regieret; einen getreuen tapffern und vortreflichen Fürſten des H. Röm. Reichs. Welcher dem Käyſer ſonderlich in dem Bäyriſch. Troublen gute Dienſte gethan / ſich auch ſonſten gegen Unterthanen / und andere Fürſtlich bezeuget. Es iſt ein Erb-Prinz verhanden / welcher An. 1698. gebohren und Fridericus Ludovicus heiſſet. Wir wollen nicht widerholen was von An. 1688. biß bald hieher dieſer Herr und ſein Land von den Frantzoſen ausgeſtanden hat / Fridericus H. Joh. Friedr. 2. Sohn

geb. 1615. ſtifftete die Stutgard. Neben-Linie zu Neuſtadt.

In der Jugend reiſete er in die vornehmſten Theile in Europa, u. diente hernach Franckreich / Heſſen und dem Käyſer/der ihn zum General-Feld-Zeug-Meiſter ernennet hatte. Im Weſtphäl. Frieden bekam Er Neuſtadt, Nieckmühl und Weinsberg. ſtarb An. 682.

Sein 2ter Prinz Ferdinand Wilh. war ein groſſer Held / diente den Dänen in Irrland An. 1689. An. 93. in Holland als General. An. 1700. Im Holſteiniſchen / ſtarb A. 1701. Guberneur zu Sluys in Flandern ohne Erben.

Fridericus Auguſtus iſt der itzt regierende Herr zu Neuſtadt geb. 1654. hat auch gegen Franckr. tapffer gedienet.

Carolus Rudolphus iſt noch in Däniſchen Dienſten geb. 1667. noch unvermählt.

Hertzog Ludovic. Fridericus auch ein Sohn des obgedachten H. Friedrichs bekam Mumpelgard geb. 1586. hat auch wohl gereiſet / war Adminiſtrator bey der Stutgardiſchen Linie, ſtarb ſchon 1631.

Leopold Friedrich der älteſte Sohn ſuccedirte geb. 1624. dieſen fieng Franckreich ſchon an zu drucken/denn er muſte mit Frantzoſen ſein Land beſetzen laſſen / und bekam in dem Weſtphäl. Frieden erſt freye Hände wieder / ſtarb An. 1662. ohne Erben. Es folgte Georgius ſein Halb-Bruder / geb. 1626. dieſer Herr wurde von den Frantzoſen

erſt

erſt recht vexirt / muſte das Land An. 1684. verlaſſen und zu Baſel und Oelß im Exilio leben. Es wird ihm vorher An. 1681. angemuthet dem Könige zu huldigen/ er wolte aber kein Vaſal von Franckreich ſeyn und wich lieber. In Ryswickiſchen Frieden ward er zwar reſtituiret / ſtarb aber bald drauff. An. 1699.

Leopoldus Eberhardus der eintzige Sohn iſt der itzt regierende Herr zu Mombeliard, geb. 1679.

Hat viel und muß auch noch viel von den Frantzoſen ausſtehen.

Julius Fridericus H. Friedrichs 3ter Sohn geb. 1588. dieſer Herr war überal herum gereiſet / iſt in Malta geweſen / nach Aſien kommen und Epheſus belagern helffen / endlich nach Lapland / hat nach der Nordlinger-Schlacht auch viel ausſtehen und ſich nach Straßburg reteriren müſſen. Es wird ſeine Linie auch die Weiltingiſche genennet / weil er da reſidiret. Die Brentziſche von dem Fluſſe / an welchen die Reſidentz liegt / auch die Julianiſche, weil er Julius geheiſſen.

Von ſeinen Söhnen haben ihrer 2. zwey beſondere Linien geſtifftet als.

Manfredus die Weiltingiſche und Sylvius Nimrod die Schleſiſche.

Manfredus geb. 1626. war ein Valetudinarius ſtarb An. 1662.

Fridericus Ferdinandus der älteſte Sohn geb. 1654. iſt itzt regierender Herr dieſer Linie.

Syl-

Sylvius Nimrod iſt geb. 1622. ein ſehr gelehrter Herr.

Seine Hrn. Söhne ſtiffteten 3. Linien; die Linie zu Oelß.

= Bernſtadt,

= Juliusburg,

Die Linie zu Oelß ſtarb An. 1697. ab / ſie fieng an mit Sylvius Friederich geb. 1651. Evangel. Religion und hörte auch mit ihm 1677. auff.

Die Bernſtädtiſche verwandelte ſich in die Oelßiſche, und dieſe ſtifftete Hertz. Chriſt. Ulrich Evang. Religion geb. 1652. reſidirte zuvor zu Bernſtadt/itzt zu Oelß.

Die Juliusburgiſche, in die Bernſtädtiſche,

Julius Sigismundus iſt der Stiffter geb. 1653. ſtarb 1684.

Leopoldus Fridericus geb. 1680. iſt der Erb-Prinz.

Ad §. VI.

Der Streit wegen des Böhmiſchen Lehnhofes paſſirte An. 1995. Man wolte von Böhmiſcher Seyte dem Hertzog Eberhard Ludewig die Inveſtitur über Beilſtein/ Neuenburg/ Lichtenberg/ und Bothmar nicht zu geſtatten/ gab vor/ es wäre die Mühtung nicht zu rechter Zeit vorgenommen worden/ wiewohl die Sache gütlich beygeleget worden.

Wegen der Herrſchafft Wieſenſteig, wolte

es An. 1704. mit dem Hauſe Oeſterreich einigen Streit ſetzen. Es hat dieſe Affaire eine Connexion mit dem Fürſtenthum Mindelheim womit Ihro Käyſerl. Maj. den Hertzog von Marlborough belehnet.

Mundelheim die Stadt liegt an dem Fluß Mundel. Im St. Auguſtin Cloſter liegt Henrich von Mindelberg begraben. Item Sviggerus der letzte davon/ und die edle Mangolt. Hier haben die Hertzoge von Teck ihre Begräbniſſe/ item die von Rechberg und Freundsberg. Es iſt denen von Hohenſchlitz von den Hertzog zu Teck abgenommen worden. Hertzog Friedrich war der letzte H. zu Teck u. Herr zu Mindelsheim ſtarb 1439. auff dem Conſilio zu Baſel.

Bernhard von Rechberg kauffte es An. 1444. nnd Barbara die Tochter brachte es an Ulrich von Freundsberg, Rittern, Anfängern u. Hauptmann des Schwäbiſchen Bundes. Es blieb bey dieſen biß An. 1585. Maria des letzten Schweſter Tochter heyrathete Chriſt. Fuggern und ſo haben es dieſedoch nicht ſonder Streit beſeſſen. Endlich hat ſich H. Maximil. aus Bäyern ſolcher auff Erſuchen Wolff Veit von Maxelrain angemaſſet und biß auff die Achts-Erklärung des geweſ. Churf. Maxim. Eman. beſeſſen.

Mit dieſen war nun verknüpfft die Herrſchafft Wieſenſteig.

Ludolph von Helffenſtein hat es ſchon zu Ludovici Pii Zeiten beſeſſen/ liegt an dem Waſſer Fi-

liſa;

liſa; die Grafen von Helffenſtein haben es biß An. 1627. gehabt/ davon ein Theil als Rudolph der letzte ἄπαις ſtarb. Ein Theil an Bäyern, das andere an die Stadt Ulm kommen.

Weil nun die Hertzoge von Teck beyde gehabt/ und die Hertzoge von Würtenberg ihre Nachfolger ſind/ ſo movirte ſich deßhalben der itzige Hertzog, doch blieb es in Käyſerlichen Händen und Mundelheim hat der Hertzog von Churchil oder Marlboroug bekommen. Wiewohl Bäyern einwendet. Es gehöre Wieſenſteig zum Rent-Amt München, welches durch einen Vergleich der Churfürſten überlaſſen worden. Alſo hat es der Käyſer noch eher zu ſich nehmen können.

Mit Pommern und Würtenberg iſt nur ein Præcedenz-Streit paſſiret. Pommern prætendirt wegen der Inſel Rügen des Reichs Jäger-Meiſter zu ſeyn/ und alſo als ein Reichs-Amt Würtenberg vorzugehen. Dargegen Würtenberg ſagt/ daß ein Reichs-Fähndrich vor den Reichs-Jäger-Meiſter den Vorzug habe. Es hat wegen der Ritterſchafft loſe Händel geſetzt/ und es ſind hauptſächlich diejenigen/ die uns vorher ſchon unter dem Schlegel-Kriege bekand worden ſind. An. 1492. verglichen ſich die Land-Stände mit dem damahligen Grafen Eberhardo, daß ihm der Land-Hoffmeiſter/ 12. Räthe als 4. von Prälaten, 4. von der Ritterſchafft, und 4. von der Landſchafft, aſſiſtiren ſolten.

Nach-

Nachgehends wolte ſich die Ritterſchafft frey machen: Allein ſie kamen blind / und muſten darzu noch neue Onera 1566. auff ſich nehmen, woraus wir in der vorhergehenden Frage die Souverainität des Hertzogs erwieſen haben.

Unter einander iſt dieſer Streit geweſen: Ob das Mumpelgardiſche von dem Stutgardiſchen denen Pactis und Käyſerl. Diplomate zu wider habe getheilet werden können / oder nicht? Und es ſcheint daß es geſchehen.

Das neue Parlament zu Byzantz in Burgundien citirte dieſen Hertzog / wegen der Herrſchafft Hericurt, Chatelet, Bleaumont und Clarmont, proceſſirte auch wider ihn / die Herrſchafften / Grange, Clereval und Paſſavant, ſo Burgundiſche Lehn ſind / nebſt den in Elſas belegenen Gr. u. Herrſch. Vorburg und Reichenweiler wurden von dieſer Cammer auch eingezogen. Es wurde aber im Ryswickiſchen Frieden alles wieder reſtituiret. Der reſtituirte Hertzog lebte aber nur 2. Jahr darnach. Und noch in demſelben Jahre / zogen 300. Granadirs 300. Fuſiliers und 100. Canoniers mit 700. Mann in Mumpelgard ein / lebten auf Diſcretion ſo lange / biß er den Röm. Catholiſchen eine Kirche in Monbeliard eingeräumet hatte.

Endl. iſt noch an den Streit wegen des Reichs-Panier mit Braunſchweig mit wenigen zu gedencken.

Wovon in dem IV, Theile der Pol. Fragen

Hrn.

Hrn. Chriſtian Weiſens, I. Abth. V. Cap. p. 212 nur mit einen Wort iſt gedacht worden.

Das Fundament der Sache iſt dieſes.

Das Reichs-Panier iſt allemahl ein Adler geweſen.

Das Reich hat ein Panier, worauff ein ſchwartzer Adler mit einem Creutz auf der Bruſt zu ſehen.

Man hat ſich aber auch eines andern Kriegs-Zeichens bedienet.

Käyſer Otto I. hat einen Engel geführet.

In dem heiligen Kriege war das Creutz ein Panier ſo Saladin erobert.

Käyſer Heinrich II. weihete die St. Georgen-Fahne ein/wurde aber nicht als das Reichs-Panier, ſondern als die Haupt-Kriegs-Fahne, gebrauchet.

Die Reichs-Stände führen in ihrer Fahne die Mutter GOttes mit dem JEſus-Kinde/ ſo zu Straßburg verwahret worden.

Die Reichs-Fahne durffte nicht fliegen/ als wenn der Käyſer oder König zu gegen war.

Es tragen ſelbige vornehme Fürſten, manchmal auch Generals. Rudolphus Grafe von Habsburg ward der Stadt Straßburg Fähndrich das iſt Feldherr betitelt.

In dem Kriege Käyſer Ludewigs des Bayern führte Hertz. Friederich das Reichs-Panier.

Dieſer

Dieſer Käyſer conferirte als ein Lehn dieſe Dignität / die bißher Ambulatoria geweſen war / Conrado Grafen von Schüſſelburg An. 1322. und annectirte die Stadt und das Schloß Gröningen. Wir wollen die Lehns-Formel mit beyſetzen / daß man zugleich ſiehet / was für deutſch damahls geredet worden: Und beſunder ſetzen für Augen, daz du Vanführer in denen groß-thetigen Siege unſeres Streites veſte wareſt, wollen wir dir um ſolche Dienſte treue Arbeit, und Veſtigkeit lohnen daz dich Fürbaz deſto bereiter haben mit Treue und Dienſte. Dieſe Dignität verkauffte Conradus An. 1326. an Gr. Ulrich von Würtenberg, und dieſer Verkauff ward auch An. 1336. von Käyſer Ludovico beſtätiget und von Käyſer Ludewig ſeine und des Reichs Sturm-Fahne ihm Gr. Ulrichen und ſeinen Erben anbefohlen, und dadurch zu Gröningen Stadt, und Burg zum rechten Lehn verliehen. Das ſind die Formalia des Lehn-Briefes K. Maximil. I.

Alſo ſcheinet doch daß das Hauß Würtenberg mit Recht das Reichs-Pannier-Ammt führet. Ihro Käyſerl. Maj. Leopold. glorw. Andencken hat es ihm auch An. 1699. beſtätiget / und das Hauß Hannover ſelbſt ſich erkläret / die Sache ſo lange anſtehen zu laſſen / biß ein ander Ertz-Ammt wäre ausgefunden worden.

Daß gleichwohl Würtenberg die Reichs-Fahne gehabt / beweiſet das Würtenbergiſche

Wapen/ in deſſen 3ten Felde auf blauen Grunde des H. Röm. Reichs Sturm- und Renn-Fahne als ein obliqv-geſtelltes gelbes Panier, worauff der gekrönte doppelte ſchwartze Adler iſt/ welcher ohne ſtreitig das Reichs-Wapen iſt.

So hat ſie auch Conrad Graff von Schüſſelburg wie oben gedacht erworben.

Es iſt alſo ein Unterſcheid auch zu machen zwiſchen einer bloſſen Sturm-Fahne, und dieſer des Reichs Sturm-Fahne.

Ja bey der Hertzogl. Belehnung, iſt in dem Gefolge der Fürſten unter den 5. Pannieren/ das 4te gelbe Panier mit einen ſchwartzen Adler des H. Röm. Reichs Sturm-Fahne geweſen.

Wie nun damahls dem 9ten Churfürſten/ der Titel des H. Röm. Reichs Panier-Herrens gegeben wurde. So widerſetzte ſich mit Sachſen am meiſten das Hauß Würtenberg.

Sachſen kömt wohl zu/ als Reichs-Ertz-Marſchalle, daß er/ wenn Käyſ. Maj. zu Felde gehen/ bey der Reichs-Armee/ die groſſe Sturm- und Renn-Fahne trage.

Würtenberg berufft ſich/ daß ihm von undencklichen Jahren her/ das Prædicat als Reichs-Pannier gegeben worden.

Man antwortet: Es führe Chur-Sachſen die Sturm-Fahne in Kriegs-Zeiten/ habe alſo ein Officium bellicum; da hingegen das Hanoveriſche Ertz-Amt ein Officium Aulicum bedeut/ und ſich bey der Käyſerlichen curie zeugen ſolle/ da man

die Fahne nicht allein bey der Leib-Wache, ſondern auch bey Reichung der ſo genannten Fahn-Lehn von nöthen habe.

Bey Würtenberg ſey es aber nicht ausgemachet/ ob es nebſt Sachſen die Reichs-Fahne/ und nicht vielmehr die Schwäbiſche Creyß-Fahne geführet. Der Streit davon iſt noch nicht gäntzlich entſchieden / doch aus obangeführten / iſt probable, daß Würtenberg die rechte Reichs-Fahne ſtets geführet.

Ad §. VII.

Die Herren von Würtenberg haben ſchon als Grafen notable Vermählungen getroffen.

Ulricus IX. bekam eine Kayſerliche Prinzeßin Eliſabetham, K. Ludovici Bavari Tochter.

Eberhardus mitis Antoniam Viſconti König Friedrichs in Sicilien Wittwe.

Ludovicus ſenior Mechthildin Churf. Friedr. Ludew. in der Pfaltz Tochter.

Ulricus der Wohlgeliebte Margaretham Hertz. Adolphs zu Cleve Tochter.

Doch das ſind die alten notablen Vermählungen.

Wir regardiren hauptſächlich im 2. §. beſondere neue Vermählungen.

Die erſtere iſt des itzt reg. Durchl. Hertzoges Vermählung mit der Durchl. Johanna Eliſabeth Marggr. Friedrich Magni zu Baden-Durlach Tochter geb. 1680. vermählt 1697. eine

gottſelige und tugendhaffte Dame. Wodurch die beyden Häuſer in eine gewünſchte Nachbarſchafft geſetzet worden.

Die 2. iſt die Vermählung Sylvy Nimrods/ welche mit Prinzeßin Eliſabeth Maria Hertz. Carl Friedrichs in Schleſien zu Münſterberg und Oels Tochrer An. 1647. vollzogen wurde/ welche ihn mit Kayſ. Conſens das Fürſtenthum Oels in Schleſien und die beyden Herrſchafften Sternberg und Medzibor in Mähren zugebracht. Wodurch gleichwohl das Hauß Würtenberg ſich weiter ausgebreitet.

Die IV. Frage.

Wie ſtehet es um die Religion?

I.

Gottlob! daß ſich ſo viel wackre Fürſten durch GOttes Gnade/ und ſeinen theuren Rüſt-Zeug Lutherum haben auff den wahren Weg der ſeligmachenden Erkänt. Krafft des ewigen Wortes GOttes leiten und führen laſſen; und unter dieſen wolten auch nicht unſere Hertzoge von Würtenberg die letzten ſeyn/ das Licht des Evangelii gleichſam einzuholen und in ſich auffgehen zu laſſen.

II.

Und wem GOtt recht gnädig ſeyn will; dem müſſen vorhero allerley Trübſal und Ver-

Verfolgung begegnen; denn auch dieſes ſind die wahren Mittel und die Wege des Herren Wunder zu thun/ daß ſich die Hertzen bekehren/ und JEſum Chriſtum in den rechten Glauben erkennen lernen.

III.

Die Verfolgung Hertz. Ulrichs brachte ihn auff ſo gute Gedancken und alle widerwärtigen Dinge muſten ihm und ſeiner Seelen Seeligkeit zum beſten dienen. Nicht allein der Umgang mit den Evangeliſchen; ſondern ſeine eigene Betrachtung des Antichriſtiſchen Weſens / des Päpſtl. Greuels / und die Unterdrückung der Freyheit ſo vieler redlichen und frommen Fürſten / die mit ihm eines Sinnes waren/ brachten Jhn zu der Chriſtlöblichen Reſolution ſich zur Augſpurgiſchen Confeſſion zu bekennen/ und die Lutheriſche Lehre in ſeinen Landen einzuführen.

IV.

Er mochte auch gleich noch einmahl wegen des Schmalcaldiſchen Krieges wieder aus dem Lande verjaget werden. So blieb es doch bey der Religion / und niemand wolte dem Käyſer noch weniger den neuen Aebten und Prälaten zu gefallen wieder Catholiſch werden: Auch bewieſen die neu bekehrten Wür-

tenberger ihren Glauben mit der That/ daß ſie die neuen Glaubens-Genoſſen/ die zu ſie ihre Zuflucht nahmen/ nicht ohne Troſt und Hülffe lieſſen. Und es müſſen noch heutiges Tages viel Lutheriſche Gemeinden ſich ſchämen/ wenn ſie hören/wie wohl im Würtenberger-Lande ihre Glaubens-Brüder auffgenommen/ und mit allerley Chriſtlichen Liebes-Wercken und Wohlthaten unterhalten werden.

V.

Daß es auch dieſen löblichen Fürſten mit dieſer Seelen heilſamen Hertzens-Veränderung ein Ernſt geweſen/ kan man auch daher abnehmen/ daß ſie nicht alle geiſtliche Einkünffte zu ihren politiſchen Staate eingezogen/ ſondern viel Prälaturen bey behalten/ die doch alle Lutheriſch ſind; und weil auch Hertzog Friedrich wackre Theologi und andere vornehme Leute der Formulæ Concordiæ, unterſchrieben/ und gar eine Sadt gebauet/ zu welcher mit freudigen Muthe als zu einem Aſylo, die verfolgten und vertriebenen Lutheraner ſicher hinfliehen mochten.

VI.

Die Theologi wendeten auch allen Fleiß an/ ſonderlich auff dem Colloqvio zu Mumpel-

pelgard/ dieſe Lehre in allen Stücken feſte zuſetzen/ und hatten gar ihr Gewerbe mit dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen; Doch vorhero noch war auff Befehl Hertzog Chriſtophori durch die Würtenbergiſchen Theologi ein Glaubens-Bekäntniß verfertiget und ſolte auff das Concilium nach Trident geſchickt werden.

VII.

Die Tubingiſchen Theologi nahmen ſich auch nachgehends ſo in acht/ daß ſie keine Gemeinſchafft mit dem andern geſinnten eingehen wolten; dahero widerſetzte ſich auch Sigwartus dem David Pareo und widerlegte ihm ſein Jrenicum, doch noch vorhero An. 1564. wurde formaliter zu Maulbrun wider Zvingly Lehre von der Perſon und dem H. Abendmahl Chriſti diſputiret.

VIII.

Es ereigneten ſich aber hernach doch noch Streitigkeiten in der Lehre mit andern. Als An. 1618. hatten die Tübingiſchen Theologi mit den Gieſſenſchen zu thun über den Punct de ſtatu Exinanationis Chriſti. Worüber auch ſo gar die Sächſiſchen Theologi einen Convent anſtellten.

IX.

Inzwiſchen machten die Evangeliſchen Lutheriſchen Theologi durch ihre nachdrückliche Diſputationes manchen Papiſten wackelnd / und es trat auch ein Groſſer über u. kam nach Tübingen; und ob gleich auff das Edictum Reſtitutorium An. 1629. nechſt Augſpurg auch die Würtenberger die Execution zu erſt über ſich muſten gehen laſſen / ſo hatte es doch nicht viel zu bedeuten; denn auch mitten unter denen Papiſtiſchen Verfolgungen und Troublen des 30. Jährigen Krieges / iſt die Lutheriſche reine Lehre biß auff den heutigen Tag in dem Würtenberger-Lande Gottlob rein und lauter erhalten worden. Und ſo ſtehets um die Religion.

X.

Zu beſſer Beförderung und bey Erhaltung dieſer heilſamen Lehre iſt eine Univerſität errichtet worden; und daraus hat man auch erkennen können / wie es auch dieſen Hochfürſtl. Hauſe nicht an gelehrten Fürſten / u. frommen Herren gefehlet hat / welche auch mit andern ſonderbahren Hochfürſtl. Qvalitäten und gottſeligen Tugenden ſind ausgezieret geweſen / wodurch ſie ſich bey der Welt einen

nen unſterblichen Nahmen längſt verdienet haben.

Anmerckungen.

Ad I. & II. §.

Nach dem auch um dieſe Gegend das blinde Heydenthum war auffgehoben/ nichts deſto weniger ein neues Heydenthum/ ich meyne das Papſtthum eingeführet worden / welches ſo gar auch zu letzt wegen des verkehrten Zuſtandes ſeine eigene Haußgenoſſen nicht mehr wohl leiden kunte/ ſo gab GOtt auch dem Hauſe Würtenberg Gnade, daß es wünſchete von dem Päpſtlichen Joche befreyet ; und mit der edlen Freyheit des Gewiſſens begabet zu ſeyn.

Man widerſetzte ſich auch ſonſten auff allerhand Art und Weiſe/ dem unrechtmäßigen Eingriffe des Papſtes zu Rom in die Jura und Regalia Majeſtatica Politica und es wolten auch mächtige Könige, ſich in Eccleſiaſticis weiter nicht ſo viel mehr / als ehmals befehlen laſſen.

Käyſer Maximilianus I. und Ludovicus XII. König in Franckreich trugen einen billigen Abſcheu/ vor den Päpſtlichen Greueln, und man war ſehr bemüht ex officio den Papſt und ſeine Cleriſey eine andere Lection für zu leſen ; 100. Gravamina hatte man An. 1510. beyſammen wider die Römiſche Curie und man gieng zu Rathe / wie ein Concilium

cilium zu Piſa wider Papſt Julium II. konte gehalten werden / es kam auch 1511. zu Stande.

Der ſchlaue Papſt aber merckte den Handel / daß dieſer Synodus ſeiner H. Authorität ſchädlich ſeyn möchte / dahero verderbete er dieſe gute Anſchläge / und brachte die hochgedachten groſſen Häupter von einander / leg. Bemb. Hiſtor. lib. 12. p. 507. und läſterte ſchändlich auff den König in Franckreich, dieſer aber that dergleichen und ließ darzu noch einen güldenen Pfennig verfertigen / auff welchen die Worte ſtunden. Perdam Babylonis nomen teſte Thuano l. 1. Hiſt.

Heinrich VIII. König in Engeland ward endlich auch rappelköppiſch / nach dem der Papſt ihm nicht fugen wolte / gab ihm nicht mehr den Peters-Groſchen der von König Jnas und ſo langen Zeiten her nach Rom war geliefert worden.

O wie steckten bey ſo geſtalten Sachen / unſere Fürſten in Deutſchland die Köpffe zuſammen / und kundigten auch folglich dem Papſte den kindlichen Gehorſam auff / und gedachten billiger maſſen an das Wort: Man müſte gleichwohl GOtt mehr gehorchen als den Menſchen. Sie mochten wohl fragen / ob deñ Petrus ihm den Schlüſſel in die eine / und in die andere Paulus das Schwert gegeben hätte / und ob es recht ſey / daß ſein Succeſſor viel lieber Pauli Schwerd behalten / und Petri Schlüſſel weg werffen möchte / das iſt / ob er ſich der höchſten Gewalt auch in weltlichen Sachen noch vor der geiſtlichen gegen ſie zu gebrauchen

chen befügt wäre / weil es ihnen auch bedencklich ſchiene / daß er ſich der geiſtlichen zu viel mißbrauchen wolte.

Und ich glaube nicht / daß Lutherus die Reformation in dieſen Gedancken vorgenommen / ob er gleich gewuſt daß ſolches conſeqventer erfolgen werde / um die Macht des Papſts in weltlichen Dingen zu brechen / ſondern / daß er aus heiligen Eyfer und von GOtt getrieben / die Gefangenen aus Babel geſuchet zu erretten / und die Boßheit des Antichriſts / der kurtz vor der Reformation aus dem Lateraniſchen Concilio An. 1512. dieſes mit beſchloß: Es ſolte nimmer von dem Antichriſt diſputiret werden Vid. Richertus Hiſt. Concil. General. l. 4. zu entdecken.

Hierbey waren wohl durchgehends genung Documenta der göttlichen Providenz verhanden / denn ſonſt würde der gute Mann ſchlecht regardiret ſeyn worden und ſich nur in ſeine Zelle, nach dem Naſenweiſſen Rathe des Albert. Cranzy verkriechen / und das Miſerere mei Domine beten müſſen. V. D. Dannhauerus in Diſſert. de memoria Thaumaſiandri Lutheri Renovata.

Dieſes alles ſag ich nun mochten ſo viel prave Fürſten gleichwol auch in Betrachtung gezogen haben.

Doch noch durch einen andern Weg / kam der Hertzog von Würtenberg auf den rechten Weg und zu ſolcher Erkäntniß der Evangeliſchen Warheit.

Ad

Ad §. III.

Wir haben ſchon vorher gehört / wie es Hertzog Ulrichen gegangen / und eben in dieſem bedrängten Zuſtande erſchien der helle Morgenſtern des Evangelii auch in ſeinen Hertzen, und vertrieb die betrübte Nacht des Papſtthums auch in ſeinen Landen / durch die Einführung der Lutheriſchen Religion.

Er iſt ein Exempel von dieſer Regul: Es ſey das Unglück der Menſchen offt ihr gröſtes Glücke, und die Erniedrigung der Hohen, die wahre Erhöhung; Denn nach dem dieſe ſich in ihren hohen Zuſtande offt vergeſſen / daß ſie Menſchen ſeyn / und wenig gefunden werden die mit jenen Monarchen ſich gern zuruffen laſſen: Memento mori, und Homo es. So fällt in dem Stande der Erniedrigung das eitle Weſen wie Schuppen von den Augen / ſie lernen abſtrahiren von dem was wahr und ewig beſtändig / und urtheilen beſſer was Gold und Schlacken, was wahre Sonne und Fackel-Werck ſey.

Vorhero waren ſie gleichſam eingepeckelt in die Wohllüſte der Welt / in der Niedrigkeit erkennen ſie erſt und lernen unterſcheiden das craſse von den ſubtilern geläuterten und edlern Object; Der edlere Theil des Menſchen iſt die Seele, die iſt ein Geiſt, GOtt iſt auch ein Geiſt. Iſt es denn nicht eine edlere Action, mehr mit was geiſtliches als vollkommners; als mit dem fleiſchlichen / und ver-

derbli-

derblichen einzugehen; In der Niedrigkeit lernen wir aber alſo am erſten philoſophiren / weil der Geiſt des Menſchen / von keinen ſo vielen Welt-Objecten gefangen gehalten wird / die ihn ſonſt an die Welt ziehen und von Himmel entfernen.

Paulus wünſchete ja immer entkleidet und erlöſet zu ſeyn von dem Leibe dieſes Todes. Und der Heyde Cicero muſte offters wiewohl aus einem andern Principio ausruffen. Non mœnio ubi ac quieſco. Doch GOtt lob daß wir Chriſten wiſſen / wo wir Ruhe für unſere Seele finden / nemlich unter dem leichten Joche JEſu, und ſeiner ſanfften Laſt in der Verleugnung unſer ſelbſten / in Creutzigung des Fleiſches ſamt den Lüſten und Begierden / und in der Vereinigung / im Glauben mit unſern Heylande.

Solche würcket die Niedrigkeit, dieſe aber iſt ein Mittel zur Erkäntniß JEſu zu gelangen.

So weit ich geſchienen von dem Scopo abzugehen / ſo nahe würde ich bey demſelben geweſen ſeyn / wenn ich zu nechſt dieſen Fürſten, auch andere als Exempel unter dieſen Locum communem bringen wolte.

Doch ich bleibe bey Hertzog Ulrichen, der war in ſeinem Exilio zur Erkäntniß der Evangeliſchen Warheit kommen / die er auch bald nach ſeiner Reſtitution in ſeinem Lande einführete.

Ad §. IV.

Er war mit in dem Schmalcaldiſchen Bunde / und

und muſte / alß es nicht wohl ablieſſe An. 1547. abermahl weichen.

Doch wie der Herr bey der einmal erkanten Wahrheit beſtändig blieb / ſo machten es auch die Unterthanen / und ließen ſich die neuen Aepte uud Prälaten die Kayſer Carl V. geſetzt hatte/nicht irren / noch abſpenſtig machen. Je mehr aber ein Menſch gekränckt / und verfolget wird / je mehr Mitleiden hat er mit ſeines gleichen; ſolches haben auch die Würtenbergiſchen Neubekehrten, wohl in ache genommen/und werden auch noch biß dato gegen ihre Glaubens-Genoſſen / mehr Liebe als andere bezeugen.

Ad §. V.

Hier war man viel zu Gewiſſenhafftig alle geiſtliche Einkünffte einzuziehen / und zu weltlichen Dingen zu employiren / Hertzog Chriſtophorus war viel zu eifrig / nicht allein alle Papiſten muſten fort / ſondern die meiſteu geiſtlichen Einkünffte würden zu Stipentiis deponiret / Schulen gebauet. Wir ſetzen auch dieſen Fürſten zum Exempel unſer vorher gehabten Theologiſchen Penſee weil er offters ſehr bedächtlich geſprochen: Das Confiteri oder bekennen, und das Pati oder leiden müſten beyſammen ſeyn, die Waffen aber müſte man wider die Türcken brauchen, denn er rieth nicht / weder in Franckreich noch in Deutſchland zu einem Religions-Kriege.

So werden die Prälaturen bey behalten / doch müſ-

müſſen ſie Luthriſch ſeyn / ſie machen einen Stand von den dreyen das Hertzogthums. Die Prälaten ſind von Denckendorff, Anhauſen, Hirſau, Adelberg, Maulbrnn, Hernbrechtingen, Königsbrunn, Raichenbach, Babenhauſen, Lorch, Herrenall, Pfullingen, Lichtenſtern, oder Mariencron, Blaubeuern, Alperſpach, Murhard, S. Georgen. Item die Pröbſte der collegirt. Kirchen zu Stutgard, Tübingen, Aurach, Goppingen, Herrenberg, Backenany und Furedan.

Es erbte immer ein Hertzog von den andern den Eyfer vor die wahre Religion, und deren Befeſtigung / denn auch Hertz. Friedrich unterſchrieb die Formulam Concordiæ An. 1581. (Sie wurde auch in Tübingen gedruckt) und An. 1061. ward die Stadt Freudenſtadt vor die vertriebene Evangeliſche aus denen Oeſterreichiſchen Landen im Schwartzwalde angeleget.

Ad §. VI,

Hatten vorhin ſchon die Schwäbiſchen Theologi vielen Fleiß angewendet und wider Zvvinglium in re S. Cœnæ, ein Syngramma geſchrieben / worzu Lutherus eine Vorrede gemacht; So gieng es noch beſſer auff dem Colloquio zu Mumpelgard drüber her / allwo Jacobus Andræe wider Theodor. Bezam hefftig ſtritte / über den Articul de Cœna Domini, de Perſonæ Chriſti, de Imaginibus de Baptiſmo,

tiſmo, de Prædeſtinatione. Wiewohl dieſes Religions-Geſpräche ſeinen Zweck nicht erhalten.

Die Tübingiſchen Theologi fiengen auch an / um dieſe Zeit mit dem Patriarchen zu Conſtantinopel zu correſpondiren. Dieſen hatten ſie bereits vor 8. Jahren die Augsburg. Confeſſion ins Griechiſche überſetzt / zugeſchickt / und pro und contra einander ihre Meynung zu vernehmen gegeben / man hatte auch des Heerbrands Compendium Theologicum griechiſch gegeben / und zugeſendet / vid. Thuan. l. 71. welches ziemlichen Ingres bey denſelben gehabt.

Gleich wie auff Befehl Mauritii zu Sachſen von P. Melanchtone die Confeſſio Saxonicarum Eccleſiarum war geſchrieben worden / daß ſie ſolte dem Tridentiniſchen Concilio übergeben werden.

So gab Hertz. Chriſtophorus auch Befehl / daß von ſeinen Theologis auch dergleichen geſchehen muſte. Wie denn Brentius die Würtenbergiſche Confeſſion verfertiget hat.

Dieſe ſolten ins geſamt aufs Cocilium kommen. Der Käyſer urgirte es; Die Sächſiſchen unter welchen Philippus war / hatten ſich ſchon biß nach Nürnberg verfüget / denen Patribus Tridentinis aber war es nie in den Sinn kommen ihre Confeſſion recht anzuhören / ſondern ſie blieben bey den alten Decretis und es durffte auch ein Dominicaner-Münch predigen / daß die Ketzer müſten mit Feuer / Schwerd und Stranck aus dem Mittel geſchafft werden / man müſte nur zu ſehn / daß es

ohne

ohne Tumult und in der Stille geſchehen könte; und ſo ſahe man wohl wie viel auff ein Salvum Conductum zu bauen war. Dahero bekamen ſie Ordre daß ſie wieder zurück gehen muſten.

Ad §. VII.

David Pareus ein Heidelbergiſcher Theologus ſchrieb ein Buch/ſo er Irenicam titulirte/in dieſen invitirte er gar freundlich die Lutheraner ad Syncremum ein/ ſie möchten in ein Chriſtliches Liebes-Bündniß zu ihnen übertreten/ es erweckte aber ſolches/ (ſo viel beſſer polemicum geheiſſen hätte/) mehr Zertrennung als einiges/ D. Schvvartus aber der Tubingiſche Theologus hat es bald zu nichte gemachet/ das war der Anfang/ das hernach in Deutſchland de Syncretismo, u. noch biß dato controvertiret worden/ welches auch gar nöthig/ weil unterſchiedene Lehrer unſer Kirchen gute Syncretiſten ſeyn mögen wie ſich ſolches eben ſo gar lange nicht in dem Wolffenbüttliſchen ausgewieſen hat.

An. 1564. ward auch was wichtiges von denen Tubingern vorgenommen/ nemlich das Colloquium Maulbrunnenſe der Pfaltz-Churfürſt Fridericus III. und Chriſtophorus Hertzog zu Würtenberg waren ſelbſt zugegen.

Es wurde diſputirt zwiſchen den Heidelbergiſchen Calviniſten/ Boqvinum, Urſinum, Olevianum, &c. und denen Würtenbergiſchen, D. Brentium, Andreæ, Schnepſium, Bidembachium.

1. De Majeſtate Hominis Chriſti ſonderlich de ubiqvitate.

2. De Verbis Cœne, hoc eſt Corpus meum, ob dieſelbe ſimpliciter wie ſie lauten/zu verſtehen oder figurata wären.

Sie haben 6. Tage geſtritten / und doch keiner dem andern weichen wollen.

An. 1576. wurde noch ein Colloqvium an dieſen Ort gehalten: Es kamen 2. Würtenb. 2. Henneberg. und einer von dem Marggr. zu Baden geſchickt / zuſammen / ſie giengen des Balthaſari Bidenbachy und Lucæ Oſiandri Schrifft durch/ ſo von den Controverſien handelten von der Zeit des Interims an biß dahin. Sie fanden in denſelben die Fundamenta der Chriſtianæ Concordiæ, ſolche wurde hernach Churfürſt Auguſto nach Sachſen zu geſchickt/ dieſer beruffte ſeine Theologos nach Lichtenburg / als den D. Salmuth, Crellium, Harderum, Selneccerum und Mirum, daß ſie darüber mit einander communiciren möchten.

Von dar wurde ein Convent zu Torgau gehalten / auff welchen die Schrifft der Würtenbergenſiſchen Theologorum approbiret und deutlicher noch erkläret worden / daher hernach das völlige Werck Liber Formulæ Concordiæ, zur Welt gebracht worden.

Ad §. IV.

Die Streitigkeiten zwiſchen denen Theologis zu Gießen und Tübingen, deswegen auch die

Sächſiſchen Theologi An. 1624. einen Convent anſtellten/waren über dieſe Puucte erreget.

1. An Jeſus Chriſtus ſecundum utramqve Naturam, en vero ſec. humanam tantum ſe exinaniverit?

Das erſte affirmirten die Tübing. das andere die Gißiſchen.

2. Qvid proprie ſit Exinanitio? an vera & realis, voluntaria tamen plenarii & inceſſantis exercitii αὐχημάτων divinorum usqve ad ſtatum Exaltationis durans abdicatio? vel an fuerit duntaxat univerſalis Dominii, plenarie qvanquam latenter exerciti occultatio?

Das erſte affirmirten dieſe Theologi von Gieſſen, Menzerus, Feuerbornius, &c.

Das letztere dieſe Tübingiſchen, als Theodorus, Thummius, Luc. Oſiand. u. Melch. Nicolai.

Ad §. IX.

Der berühmte Jacobus Reihingius bekandte ſich zur orthodoxen Religion und kam nach Tübingen An. 1621.

Nach der Publication des Edicti Reſtitutorii, da man denen Papiſten die Biſtthümer wieder geben ſolte/gienge es bald zu erſt in Augspurg und Würtenberger-Lande ſchlecht genung her/ aus denen Spitälern wurden die armen blinden/ lahmen und Kripel geſtoſſen/ und Münche nein gebracht/die Evangeliſchen Kirchen verſchloſſen/ Prediger und Schul-Meiſter ausgejaget und erbärmlich gehauſet.

Nichts deſto weniger blieb man bey der Evangeliſchen Religion und iſt auch GOtt lob alſo biß itzo geblieben.

Ad §. X.

Wie können wir Schulen und Academien anders anſehen / als Plantaria, woraus die Bäume kommen / aus welchen der Garten der Kirchen / in einen florisanten Zuſtand geſetzet wird; Bäume / welche zu Säulen dienen / die das groſſe Staats-Gebäude unterſtützen / und die Glückſeligkeit der Republ. feſte halten; Bäume, die mit ihren Früchten, allerley dienlichen Gewerbes alle Commodität allen Ständen verſchaffen.

Doch am allermeiſten helffen Academien der Religion fort / und daß ſie weiter und weiter ausgebreitet werde; denn nachdem nicht nur die Lehrer auff der Cantzel, ſondern auch die Doctores auff der Catheder und Profeſſores in ihren Auditoriis, ſo viel 1000. Köpffe zu Zuhörern haben / und nicht allein vor die Theſin kräfftiglich reden; ſondern auch ohne Gegenwart der Widerſacher doch mit ihnen hefftig ſtreiten und ſie widerlegen / wie kan es anders ſeyn / als daß ſie / die da alles apprehendiren nicht Beyfall geben und auch dieſe durch Converſation mit andern / nicht viel gutes wieder in re Religionis ſtifften ſolten.

Ja wo gelehrte fromme und qualificirte Fürſten, und Schutz-Götter, zum Exempel ſich vorſtellen / ſo kan es an nichts hernach fehlen / wenn auch

auch die Kirche und der Staat noch ſo groſſe Noth lidte / ſo muß doch die Stadt GOttes fein luſtig bleiben mit ihren Brünnlein.

Zwar wurde die Univerſität zu Tübingen von Eberhardo Barbato ſchon 1477. geſtifftet / und alſo noch vor der Reformation; allein wir haben bißhero geſehn / wie dieſe Univerſität in Befeſtigung und Ausbreitnng der Lutheriſchen Lehre viel herrliche Würckungen an den Tag geleget.

Dieſer glorwürdigſte Stiffter pflegte nach Vollendung dieſes ſo löblichen Werckes zu ſagen: Er habe einen Brunnen des Lebens gegraben. Und o freylich ſind hohe Schulen Brunnen, woraus das helle Waſſer der Weißheit geſchöpffet / und in ſo vielen Angelegenheiten heilſamlich verbrauchet wird.

Ludovicus pius ließ ſich 60000. fl. nicht gereuen und bauete das Collegium Illuſtre zu Tübingen An. 1588. ward der erſte Stein geleget / und An. 1592. eingeweihet. Er contribuirte eben ſo viel dazu / daß die Formula Concordiæ zu Stande kam.

Georgius ſtifftete zu Mumpelgard ein Gymnaſium oder vielmehr eine Ritter-Academie.

Jn Adelsberg treffen wir auch eine berühmte Schule an.

Obgedachtes Collegium Illuſtre iſt sehr ſchön eingerichtet.

Das Collegium hat einen Ober-Voigt, 4. Profeſſores. Die Exercitien-Maitres.

Der Ober-Hoffmeiſter, der einer von Adel ſeyn muß viſitirt die Logimenter.

Vor jede Woche wird vor die Tafel 2. Thaler 8. Gr. gezahlet/im Winter vor das heitzen 12. Gr. Sie werden Fürſtlich tractirt mit 16. u. 18. Eſſen/Confect und Wein.

Man giebt den Monat vors reiten 10. Th.

Vor einen Gaſt wird 5. Gr. 4. pf. bezahlt.

Der Ober-Hoffmeiſter muß wiſſen / wenn und wohin man ausgehen will.

Wer hinein tritt giebt dem Ober-Hoffmeiſter ein Præſent von 30. Th. ſo viel auch wenn man valedicirt.

Die Collegiaten müſſen vor ihm erſcheinen in langen violetten Röcken mit Ermeln und Flügeln.

Fürſtliche Perſonen ſind von denen Statutis eximirt.

Wir halten hierauff eine Fürſten-Aſſemble mit denen die den Nahmen frommer, gelehrter, tapferer geführet/ und mit andern Tugenden herrlich gezieret geweſen.

Hertzog Chriſtophorus war in allen Fürſten-mäßigen Tugenden unvergleichlich. Ein eyfriger Lutheraner. Ein Gerechtigkeit-liebender Fürſte, dieſe zu befördern ließ er viel Verordnungen ergehen: Ein guter Haußhalter/die Ruinen des Landes wurden mit groſſen Unkoſten ergäntzet/die Printzen wurden ordentl. erzogen uñ muſten mit an der Tafel ſitzen/ auff ihr Thun Achtung geben zu können. Die Prinzeßinnen muſten

ſten lateiniſch reden lernen/damit ſie nicht durch böſe Converſation und ärgerliche Bücher verführet würden.

Was artigs find ich von dieſem. Papſt Paulo III. wolte er An. 1538. zu Nizza die Füſſe nicht küſſen / da es doch Käyſer Carl V. und Franciſcus I. Könige in Franckreich thaten.

Eberhardus Illuſtris führte den Wahlſpruch. GOttes Freund, der Welt Feind.

Eberhardus Barbatus ſagte ſehr verſtändig: Drey Dinge ſolte man weder rathen noch widerrathen, weil ſie alle 3. übel gerathen könten.

1. Heyrathen, 2. Krieg anfangen, und 3. ins gelobte Land ziehen.

Ein Eberhardus hieß Mitis der Sanfftmüthige.

Ein Ulricus, Adamatus der Wohlgeliebte, wegen ſeines Douçen freundlichen und gelaſſenen Weſens.

Ferdinandus Wilhelm, iſt billig wegen ſeiner vielen Dienſte/und glücklichen Expeditionen der tapffere zu nennen / der zu dieſen unſern Zeiten gelebet.

Würtenberg kennet auch einen Ulricum Animoſum, im 15den Seculo, und Friedericum Magnanimum.

Friedericus Achilles, ein Sohn des itzt gedachten großmüthigen Friedrichs ſtudirte in Tübingen und war fleißig bey dem berühmten Lanſio.

Fridericus der Fundator der Neuſtädtiſchen Linie ſtudirte zu Geneve. Er richtete in ſeiner

Reſidenz eine koſtbahre Bibliotheqve und Muntz-Cabinet auff.

Sylvius Nimrod iſt wohl der gelehrteſte Fürſt, unter denen Würtenbergiſchen geweſen.

Und ſo gar H. Eberhardi Barbati Fr. Mutter Mechthildis ſolte eine gelehrte Prinzeßin geweſen ſeyn.

Die V. Frage.

Was hat der Hertzog vor Macht und Reichthum?

I.

Die Hertzoge von Würtenberg ſonderlich Studgardiſcher Linie ſind ſonſt reiche Herren. Denn nach dem ſie ſo viel hübſche Städte/Veſtungen und Flecken haben; auch die Nahrung der Einwohner um den Neckar ſonderlich noch in ziemlichen Flor ſtehet: So iſt kein Zweiffel es komme was ergiebiges ein; Allein daß gleichwohl auch durch die grauſamen Contributiones und Frantzöſiſchen Verwüſtungen das Land entſetzlich mitgenomen worden: So kan man leicht gedencken/ daß ein ſolch übernatürliches Aderlaſſen den Cörper das Land ſehr entkräfftet habe.

II.

Es kan aber auch der Hertzog ſo ſehr nicht ſeyn

ſeyn geſchwächt worden / daß er nicht könte ſeinen hohen Character gemäß einen Fürſtlichen Staat führen / denn wo eine prächtige Hoff-Stadt / jederzeit gehalten wird. Wo eine Zahlreiche Armee hat können gehalten werden / und denen appanagirten Herren Jährlich ihre 8000. Thl. gezahlet / auch die Prinzeßinnen mit einer feinen Suma ausgeſtattet / die abgefundenen Printzen zum Anfange mit einen guten Angelde / zur Appanage abgefertiget worden: So muß man doch wol ſagen können / daß hätt ich nicht gedacht.

III.

Vor dem 30. Jährigen und Frantzöſiſchen Kriege war ein Hertzog zu Würtenberg capable 15000. Schweitzer zu werben und von der Land-Militz 24000. exercirte Männer auffzubringen. Itzo werden gemeiniglich 2. Regiementer Reuter und 2. zu Fuß ohne die Defenſioner des Landes gehalten: Doch ſitzen auch noch manche Köpffe in denen noch ziemlich befeſtigten Veſtungen des Würtenberger-Landes.

IV.

Es würde auch das Hertzogth. Würtenberg ungleich reicher und mächtiger ſeyn können / woferne die Schwäbiſchen Städte und

Voigteyen / worauff ſie prætendiren unter ihrer Jurisdiction ſtånden. Item andere wichtige Stůcke / als die Herrſchafft Mündelheim / Wieſenſteig / und noch grôſſere *Diſtricte.*

V.

Doch muß man ſich wundern / wie ſehr es nach und nach zugenommen / und wenig Abnahme gehabt. Man wolte denn Mumpelgart ins Mittel ſtellen. Es iſt aber auch dieſes wieder ſeinen Herrn reſtituiret worden.

VI.

Und dannenhero kan es ſein ſchônes Wapen zum ſonderbahren Glantz ſeines hohen Hauſes zu bewundern vor Augen ſtellen / und mit dem herrlichen Titel ſchon zu frieden ſeyn. Ja es vermehret die Glorie dieſes Hauſes der von ihm ſehr ſchône und hôchſt-erbauliche geſtifftete Ritter-Orden vom Todten-Kopffe.

VII.

Im ůbrigen laſſen wir uns gefallen / wenn wir auch von dieſen Hochfl. Hauſe die Nachricht auff einmahl fůr Augen ſehen / was vor Durchlauchtige Printzen und Printzeſſinnen am Leben ſeyn.

Anmer-

Anmerckungen.

Ad §. I.

Wir werden einer ziemlichen Mühe überhoben den Reichthum des Herrn an Städten und Plätzen zu determiniren / wenn wir zurück unter die erſte Frage gehen / da wir ſolches ſchon gethan zu haben vermeynen.

Und an die unglückſeligen Fata dürffen wir nicht mehr gedencken / die das Würtenberger-Land und ſeinen Herren ſo ſehr mit genommen; denn es iſt auch ſchon davon geredet worden.

Ad § II.

Doch können wir nicht ſagen / ſonderlich von der Studgardiſchen Haupt-Linie, ſie ſey ſo herunter gebracht worden / daß ſie keinen Fürſten-mäßigen Staat führen könne. Denn es mögen auch die Zeiten ſo ſchlimm / und fatal erſcheinen wie ſie wollen / ſo wiſſen doch wohl groſſe Herren, wenn ſie auch ſelbſt weichen müſſen / wo ſie ihre Schätze hin verſammlen / wie und wen ſie dieſelben auffzuheben geben / das Erdreich wird ihnen niemand weg tragen / denn die Güte des Landes macht ſie und ihre Unterthanen bald wieder kräfftig.

Und mit wem hat bißhero innerlich / wie ehemahls / Würtenberg Krieg geführet / den Schaden ſo Bäyern zu letzt zu gefüget / nach dem ſind ſchon mehr als 3. Jahr verfloſſen / und der wird

nun-

nunmehro bald verwunden ſeyn. Bleibt es nur von innen richtig/ und werden die Glieder nicht wider einander uneins. Von auſſen her ſoll es hinkünfftig ob GOtt will keine Gefahr haben.

Die Documenta liegen im Texte für Augen / daß das Hauß Würtenberg noch reich u. mächtig ſey. Es muß Geld einkommen und verhanden ſeyn/ in ſo anſehnlichen Auß-Steuern/ und denen appanagirten Herren ihr Geld zu liefern / und die herrliche Hofſtadt und Stifftungen zu conſerviren.

Ad §. III.

Freylich waren vor denen groſſen Kriegen die Hertzoge an Macht und Mannſchafft / und præſuponirlich an Reichthum und Vermögen/ wodurch dieſe unterhalten müſten werden/ mächtiger/ doch können wir auch wohl von den heutigen Hertzog von Würtenberg ſagen/ daß ſeine zulängliche Macht an Volcke/ das in ſo viele Veſtungen und Plätze verleget/ gleiche Tapfferkeit als jener vielen Köpffe bißher erwieſen / und wo nicht qvantitate doch qvalitate & virtute jenen gleichmächtig geweſen / indem die Würtenbergiſchen Trouppen hin und wieder in Europa viel Siege mit theuer genung erkauffen müſſen. Ja ihre Printzen ſelbſten / die nur kurtz gelebet und noch leben/ hatten das Hauß Würtenberg / durch ihre Tapfferkeit in das Anſehen/ und die Opinion eines

des

des mächtigſten und notabelſten in Deutſchland geſetzet.

Es darff ſich ſeiner Veſtungen ſo dieſe ſind: Monbeliard, Hohen-Aſperg, Hohen-Aurach, Schorndorff, H. Tübingen, Freudenſtadt, Neiffen, und ſonderlich/ des hohen Hohentwiels nicht ſchämen. In welchen/ wie gedacht eine ſchöne Mannſchafft Goarniſon hält.

Ad §. IV.

Wahr iſt es mächtiger könte dieſes Hauß werden/ wenn die Schwäbiſchen Städte wieder unter ihrer Bothmäßigkeit ſtünden/ſo gleichwol ehemahls darunter geweſen/ denn in dem Inter-Regni da ſich Städte, und unterthänige Herren von ihrer Ober-Herrſchafft loß wickelten/ und der Käyſer, und Fürſten ſuchten/ wieder was an ſich zu bringen. So that dieſes auch Eberhard der Durchläuchtige, brachte doch eine und die andere Stadt unter ſeine Befehlshaberey/ ob er ſie gleich Rudolpho wieder abtreten muſte.

Wir wollen nicht einmal von den 24. Schutz-Städten noch einmal was ſagen/ die Eberhardus III. unter ſich gehabt/ und die ihm ſo wacker Geld geben müſſen.

Könte Wieſenſteig u. Mündelheim wieder her gebracht werden/ das wäre was groſſes.

Und noch was gröſſers/ wenn vermöge der Erb-Verbrüderung Oeſterreich (aber faſt unmöglich) könte darzu gebracht werden. Denn das

iſt

iſt ſchlimm / daß Käyſer Carl V. den Strich / davon wir oben ſchon einen deutlichen Entwurff gemacht / darzwiſchen gemacht / und daß ſolche ſo viel ich weiß / nicht wie die andern / als die mit Sachſen, Brandenburg und Heſſen, einmal über das andere erneuert und confirmiret worden.

Käyſer Ludovicus Bavarus machte gleichwol Graf Ulricum IX. von Würtenberg zum Land-Voigt in Schwaben und Elſaß. Man mag urtheilen / ob Käyſer Wentzel An. 1379. dieſes Ammt mit Recht auff Oeſterreich wieder transferiret / da ſchon über 100. Jahr vorhero die Reichs-Aemmter und die anhafftenden Dignitäten erblich geworden.

Ad §. V.

Es iſt aber auch was feines / wenn wir gleich vor uns ſehen / wie ein Hauß nach und nach zugenommen habe.

Graff Eberhardus brachte An. 1240. die Grafſchafft Aurach an ſein Hauß, Johannes noch vorhero hatte durch eine Mariage Studgard denen Grefen von Würtenberg zugebracht.

Eberhardus Illuſtris kauffte die halbe Graffſchafft Caliv An. 1308. und vorhero Weinſperg und das Schloß Neiffen.

Ulricus IX. kauffte Greiningen von den Gr. Conrad von Schüſſelburg An. 1336.

Ulricus XI. hatte 1376. das Schloß Hohenſtauf-

ſtauffen von den edlen Herren von Riethemi gekaufft.

Eberhardus von Frider. zu Teck An. 1376. Teck, Kirchheim, Owen, und Gutenberg, die Gr. Achalm nebſt Pfallingen.

Eberhardi Jun. Gemahlin Henrica brachte Mumpelgard an das Geſchlechte.

Lndevvig Senior kauffte An. 1447. die Schlöſſer Gerhauſen, Ruck, Blawenſtein und die Stadt Blau-Beuren von dem Grafen von Helfenſtein.

Ulricus Adamatus kauffte An. 1450. von Bäyern die Herrſchafft Heidenheim und Hellenſtein, dazu 28. Flecken gehören / und dieſe Clöſter Arhauſen, Herbrechtingen, Königsbrun, Guſterberg, und Hurwang und das Schloß Uffenhauſen.

Ulricus in dem 15den Seculo, brachte aus dem blutigen Pfaltziſchen und Bäyriſchen Kriege Weinſperg, Maulbrun, Neuſtadt, u. Meckmühl zum Hertzogth. Würtenberg, und die Veſtung Hohentwiel wurde einer Witwe aus dem Hauſe Klingenberg abgekaufft.

So ſieht man hieraus / wie die mächtigen Häuſer allmählich angewachſen und mächtig geworden ſind.

Ad §. VI,

Aus den Zuwachs aparter Graff-und Herrſchaff-

ſchafften, komt ein groſſes, und ſchönes Wapen auch endlich zu Stande.

Dieſes beſtehet aus 4. viereckichten Schilden.

In dem erſten ſind 2. ſchwartze qver übergelegte 6. endichte Hirſchhörner aus Gold. Das führt Würtenberg.

Teck hat eine/ mit ſchwartz und Gold Wechſels weiſe geſtellten Wolcken/ bezierte Feldung. Im 2ten blauen Felde iſt des H. Röm. Reichs Sturm-und Renn-Fahne ein gelbes Panier/ auff welchen der gekrönte doppelte ſchwartze Reichs-Adler.

Mumpelgard führt im rothen Schilde 2. Gold-gelbe addoſſirte (od. die einander den Rücken zukehren) Barben-Fiſchlein.

Die Schleſiſche Linie hat ein Hertz-Schildgen, worin der Schleſiſche Schild mit dem Adler.

Auff dem Schilde ſtehen 3. Helme, auff dem Würtenb. od. den erſten liegt ein rothes mit güldnen Bändern beziertes Jägerhorn.

Aus dem Mumpelgardiſchen als den 2ten ſteiget eine Weibs-Perſon in roth gekleidet hervor/ mit Golde gecrönet/ hat an ſtatt der Armen/ die obgedachten 2. Fiſchgen.

Auff dem 3ten Teckiſchen Helme iſt der vorder Helffte eines Hundes zu ſehen.

Die Helm-Decken ſind gelb und ſchwartz/gelb und roth.

Der Titul wird ſo geſchrieben gefunden.

1. Der

1. Der Hertzoge zu Würtenberg in Schwaben.

Der Durchlauchtige Fürſt und Herr Herr. N. N.

Hertzog zu Würtenberg und Teck/Gr. zu Mümpelgard Herr zu Heidenheim. ꝛc.

2. Die Hertzoge zu Würtenberg in Schleſien.

Der Durchlauchtige Fürſt und Herr Herr. N. N.

Hertzog zu Würtenberg und Teck/ auch zu Oelß in Schleſien/ Gr. zu Mümpelgard/ Herr zu Heidenheim und zu Medzbor.

Eberhardo III. wurde von Ihr. Käyſerl. Maj. auff dem Reichs-Tage zu Regensburg/ A. 1664. der Titul/ Durchlauchtig gegeben.

Ad §. VII.

Das itztlebende Hochfl. Hauß Würtenberg.

1. Die Studgardiſche Haupt-Linie.

Eberhardus Ludovicus itzt regierender Herr/ geb. den 18. Sept. 1676.

Gemahlin Johanna Eliſabetha von Baden Durlach/ geb. 1680. 1697.

Fridericus Ludovicus Erb-Printz/ geb. den 14. Dec. 1698.

Eleonora Juliana, Gemahl. Friedr. Carl, geweſenen Adminiſtrat. der 1698. geſt. Marggr. Alberti zu Anſpach Tochter Witwe.

Dero Printzen ſind.

1. Carolus Alexander geb. 1684.

2. Henricus Fridericus - 1687.

3. Maximilian. Emanuel - 1689.

4. Fridericus Ludovicus 1690.

Sophia Charlotta H. Eberhardi III. Tochter geb. 1671. ehemahls Gemahlin H. Joh. Georgii zu Sachſen/ Eyſenach lebt noch zu Altſtadt/ als Witwe. Magdalena Sybilla gew. Gemahlin Wilhelmi Ludovici des vorigen Hertzogs zu Würtenberg.

Landgr. Ludewigs zu Heſſen-Darmſtadt/ Tochter. Witwe.

Eberhardina Luiſa deſſen älteſte Prinzeſſin/ geb. 1675.

Magdalena Wilhelm. poſthuma geb. 1677. Gemahlin Caroli Wilhelmi Erb-Printzens zu Baden Durlach/ 1697.

2. Die Neuſtädiſche Neben-Linie.

Fridericus Auguſtus der itzt regierende Hertzog/ geb. 1654.

Gemahlin Albertina Sophia Eſther, Graf Caſimiri von Eberſtein Tochter und Erbin. Kinder:

Augu-

Augusta Sophia geb. 1691.

Eleonora Wilhelm Charlotta, geb. 1694.

Carolus Rudolphus der H. r. Bruder geb. 1667.

3. Die Mümpelgardiſche Linie.

Leopoldus Eberhardus geb. 1670.

Die 3. noch lebenden Schweſtern ſind.

1. Eleonora Charlotta geb. 1656.

Witwe H. Sylvius Friderici zu Delß in Schleſien.

2. Eliſabetha geb. 1665. Gemahlin H. Friderich Ferdinand, zu Würtenberg Weiltingen..

3. Hedwig geb. 1667.

IV. Die Brentziſche Weiltingiſche Linie.

Fridricus Ferdinandus itziger Hertzog zu Weiltingen geb. 1654. Gemahl. Eliſabetha H. Georgi zu Mumpelgard Tochter / 1689. Kinder.

Juliana Sibylla, Charlotta, 1690.

Hedwig Friderica 1691,

V. Die Schleſiſche itzige Delſiſche Linie.

Carolus Fridericus geb. 1690.

Chriſtianus Ulricus, - 1691.

Sophia, Guſtavi Adolphi H. zu Mecklenburg Guſtrow. Tochter. Gemahlin Chri-

ſtian Ulrichs H. zu Oels / Witwe. Seine Kinder aus erſter Ehe.

Louiſa Eliſab. Witwe H. zu Sachſen Merſeburg von 1688 an. Dieſe hat den Orden des Toden-Kopffes wieder erneuert.

Aus der andern Ehe von Sibylla Maria H. Chriſt. zu Sachſen Merſeburg Tochter ſind die 2. Printzen Carl Friedrich und Chriſtian Ulrich.

Aus der 3ten Ehe von Sophia Wilhelmina, Ennonis Ludovici Fürſt von Oſt-Frießland Tochter lebt.

Auguſta Louiſa geb. 1698.

VI. Die Schleſiſche Bernſtädiſche Linie.

Carolus der itztreg. Herr / geb. 1682.

Anna Sophia die Fr. Mutter / Gemahlin H. Friedrich zu Mecklenburg Tochter geb. 1647. 1667. Witwe u. Ober-Regentin dieſer Linie.

Letzlich ſetzen wir noch bey einige notable Dinge / die uns in der Betrachtung des Hauſes Würtenberg in den Weg kommen ſind.

1. Der *ominöſe* Nahme.

Man hat bißher obſerviret / daß hohe Geſchlechter auch Fürſtliche und Gräfliche Familien, einen gewiſſen Nahmen vor gut und glück-

glücklich zu führen vermeinet. Einen andern aber hat ihnen Fatal zu ſeyn geſchienen. Die ältern Könige in Spanien ſchätzten den Nahmen Alphonſum vor glücklich. Ein Alphonſus ſolte auch Käyſer werden / die neueſten haben den Nahmen Philippum geliebet / die Frantzoſen zehlen mit ihren Printz von Aſturien ſchon den VI. Philippum.

Die Könige in Portugall den Nahmen Emanuel.

Die Könige in Franckreich, haben den Nahmen Ludewig ſich vor den glücklichſten geachtet / es hat auch ein Ludewig der XI. den Grund zur Souverainität geleget / und ein Ludovicus Juſtus und Magnus oder der 13. u. 14de das groſſe Werck glücklich vollendet / hingegen iſt der Nahme Heinrich ihnen fatal und unglücklich geweſen.

Ein Heinrich der II. wurde von einer Lantze verletzt und muſte ſterben.

Heinrich der III. und IV. wurden erſtochen.

Die Könige von Engeland die den Nahmen Eduardus geführet / haben es gleich wohl biß auf den VI. gebracht / und dieſe 2. mahl ſo viel haben nicht ſo unglücklich Könige von Engeland geheiſſen als gleich die 1ſten 2. Caroli.

V. Caroli haben dieſen Nahmen als Römiſche Käyſer nicht ſo unglückl. als VII. Heinriche geführet / und GOtt gebe / daß der VI. Carl ſo glücklich und ſo lange Carolus als der Herr Vater Leoboldus, heiſſe.

Schweden zehlt den XII. Carl und dieſer iſt vor

itzo der unglückſeligſte unter denen vorigen / u. ſ. weiter.

Es giebt ein Geſchlechte der Grafen, ſo alle Heinrich heiſſen und dieſen iſt der Nahme ein guter Nahme, denn wir wiſſen von keinen groſſen extraordinairen Fatalitäten dieſes Hauſes.

Und endlich unſer Hauß Würtenberg, das iſt bey dem Nahmen Eberhard nicht unglücklich geweſen.

Der VI. Eberhard mit dem groſſen Barte / war ſo glücklich / daß er zum Hertzoge gemacht wurde / und die vorhergehenden Eberhardi hatten brave Geld / ihr Land mit Land zu vermehren. Die letzten Eberhardi waren zwar unglücklich / jedoch wer nur nicht in Unglück ſtirbt / und zwar unſelig / und kömt wieder zu allen den Seinigen / der heiſt nicht ein unglücklicher Eberhard und der Nahme bleibt doch glücklich und geſegnet. Und wir wünſchen daß der IXte Eberhard der itzige Hertzog zu Würtenberg den Nahmen Eberhard glücklich und gloriös ſtets führen möge / denn es bleibt darbey.

Was Hertzog Eberhard fängt an /
Bleibt wie die Cedern lange ſtahn.

2. Der reiche Graf Ulrich.

Dieſer muſte dem Edelmanne von Vinſtingen, als der Graf von Metz nach Hauſe wolte / und von jenen gefangenen gehalten wurde 1000. Marck Silbers zahlen u. kauffte doch vor 100000. Pfund

Pfund Heller ja vor 200000. Pfund. od. 5859. fl. die Stadt Tubingen.

3. Die ſeltzame Grube.

Dieſe befindet ſich bey Paſſavant in der Graffſchafft Burgund in einen Gehöltze / ſo von Natur mit einen harten Felſen gleichſam gewölbet iſt. In dieſer Höle iſt zur Sommer-Zeit viel Schuh dicke Eiß. Dieſes / wenn es wieder kalt u. Winter wird / dauet das Eiß auff / und die Höle wird zu einer warmen Stube.

4. Das ſeltzame Waſſer.

Die Brentz ein Waſſer / woran die Haupt-Stadt Heydenheim liegt / gefriert im ſtrengſten Winter nicht.

5. Die ſeltzamen Steine.

Auſſerhalb um die Kirche des Städgen Brentz ſieht man faſt auff die 200. Steine in der Mauer / die allerley alte gewachſene Figuren / als Könige Königinnen / Männer / Weiber / Vogel / Thiere / Meerwunder ꝛc. præſentiren.

6. Das Würtenbergiſche *Aſylum*, oder Schutz- und Frey-Stadt.

In dem Papſtthum ſind alle Klöſter und Kirchen Aſyla, doch es ſollen in Rom nur gewiſſe Kirchen ſeyn / die wahre Aſyla können genennet werden / in welche diejenigen / die einen Todſchlag begangen ſicher bleiben / ſie kommen aus dem alten Te-

ſtament her / von der Iſraelitiſchen Policey-Verfaſſung. Und mögen auch nach dieſen ſeyn beybehalten worden/damit nicht derjenige der unſchuldiger Weiſe einen getödtet / wenn manchmal keine gerechte Obrigkeit da war / und die Blut-Rächer und Freunde ſelbſt / Vor- und Nachrichter ſeyn wolten / gleich wohl der unglückſelige Menſch / ein Plätzgen ſeiner Sicherheit und ſein Aſylum finden möchte.

Ich weiß mich nicht zu beſinnen/daß an einem Orte in Deutſchland ein gewiſſes aus ſolchen Abſehen geſtifftetes Hauß gefunden werde / als in dem Würtenberger-Lande. Es iſt dieſes Aſylum das kleine Städlein Neuburg an der Entz oberhalb Pfortzhaim, dieſes hat eine Freyung / wenn einer den andern unverſehens erſchlägt oder ums Leben bringt / mag ſich allhier 6. Wochen u. 3. Tage ſicher auffhalten.

Doch das beſte Aſylum find ein Menſch bey ſich ſelbſten / denn wo er was gethan hat / das in den Augen GOttes nur gut gethan iſt / ob es gleich alle Welt verdamt / ſo kan er trotzen auff ſein Aſylum und ſagen: Ich bin mir ſelbſt mein Aſylum, und hab ein gut Gewiſſen.

Vor-

Stemma Würtenbergicum.

Eberthalius. al. Eberhardus. IX. Sec.

Eberhardus. Herr zu Beutelsbach/ m. 893. Conradus ultimus

Conradus Graff zu Würtenb. m. 1121. Gr. zu Kalb. 1238.

Eberhardus I m. 1238.

Eberh. I. cœl. m. 1250. Ulricus cum magno Pollice m. 1265.

Ulricus m. 1315. Eberhard. illuſtr. m. 1315.

Ulrich der Höfinger. m. 1348. Heinrich Everhard cœl. c. Ulricus IX. m. 1344.

Ulricus m. 1377. Eberhard. III. der Greiner. m. 1392

Ulricus. Gem. Eliſ. Käyſ. Lud. Bav. filia m. 1388.

Henrich. Ulrich D. Hr. zu Augsb. Eberh. IV. liberal. m. 1417.

Ulrich. Ludevvig. Eberhard. V. m. 1410.

Ludevv. I. zu Aurach m. 1450. Ulricus Adamatus zu Stutgard/ m. 1480.

Ludov. Jun. m. 1451. Eberhard. Barb. primus Dux m. 1595. Eberh. II. 2ter Hertz. m. 1504. Heinricus m. 1519.

Ulricus D. III. Animoſus m. 1550. Georgius zu Mümpelgard. m. 1558.

Stutgard. Mümpelgard.

Chriſtophorus. D. IV. n. n. 1515. m. 1568. Fridericus m. 1608. D. VI.

I. II. III.

Eberhardus. n. 1545. m. 1568. Ludovicus. D. V. n. 1554. m. 1593.

1. Joh. Fridr. n. 1582. m. 1628. Stam-Vater der Stutg. Lin.
2. Lud. Fridr. n. 1585. m. 1631. Stam-Vater der Mümpelg. Linie.
5. Jul. Fridr. n. 1588. m. 1635. St. Vater der Julian. Lin.
3. Georg. Fridr. m. 1561. 4. Joach. Fr. m. 1587. 6. Phil. Fr. m. 1589. 7. Fridr. Achill. m. 1631.
8. Magnus. m. 1622. 9. Auguſtus m. 1597.

Eberh. zu Stutg. Fridr. Ulric. zu Neuſt. Leop. Frid. Rod. Syl. Manſ. Nimr.

I. Eberh. III. die Stutgard. Regier. Lin. D. VIII. n. 1614. m. 1674.

die Oelſiſche. die Weil- tingiſche. in Schleſien

1. Joh. Fridr. II. n. 1637. m. 1659.
2. Lud. Fridr. } æt. un. anni.
3. Chr. Eberh. }
4. Eberhard.

5. Wilh. Ludov. reg. Dux. n. 1654. m. 1677. G. M. Syb. v. H. Darmſt.

6. Fridr. Carl. n. 1652. adminiſtr. m. 1698.

7. Carl. Maxim. m. 1689.
8. Alb. Chriſt.
9. Georg. Frid.
10. Ludov. 98.
11. Joh. Ernſt.
12. Phil Sigm.
13. Carl. Ferd.
14. Joh. Fr. III.
15. Eberhard.
16. Em. Eberh.

Fridr. Aug. Ferd. n. 1654. G. Alb. Soph. Eſth. Gr. Caſ. von Eberſtein Tochter. Wilh. Ant. Ulrich. n. 1659. R. D. Gen. loc. ten. m. 1701. n. 1661. m. 1680. Carol. Rud. n. 1667.

1. Carl. Alex. n. 1684. 4. Frid. Lud. n. 1690.

Eberh. Louiſ. n. 1675. Gem. J. Eliſ. v. B. Durlach. 1697.

Eberh. Lud. n. 1676. der itzt-reg. Herr

Mag. Wilh. n. 1677. G. Carl. Wilh. Erb-Pr. zu Durlach. 1697

2. Henr. Fridr. n. 1687. 3. Max. Em. n. 1689.

5. Chriſt. Charl. m. 1699.

Aug. Soph. n. 1691. El. Wilh. Charl. n. 1694.

Die Mümpelgard. Linie.

II. Ludovic. Fridr. n. 1585. m. 1631.

Leop. Friedr. n. 1624. m. 1662. Georgius n. 1626. m. 1699.

1. Elen. Charl. n. 1656. vm. H. Sylvius Fridr. v. Würt. Oels 1672.
2. Anna n. 1660 3. Eliſab. n. 1665. verm. H. Fridr. Ferd. zu Würt. Weiltung
4. Hedvvig. 1667.
5. Leopold Eberh. n. 1670.

Die Schleſiſche Linie

Julian. oder Brentz.

III. Julius Fridricus n. 1588. m. 1635.

1. Rodericus. n. 1618. m. 1651.

2. Sylvius Nimrod n. 1622. m. 1664. Gem. Eliſ. Mar. H. Carl. Friedr. zu Münſterb. Oels f. m. 1686.

3. Manfred. Die Weilting. Linie n. 1626. m. 1662. Jul. Peregr. n. 1627. m. 1642 Sueno Mart. Noldephus m. 1688.

Fridr. Ferd. n. 1654. Auguſt. n. 1656. m. 1689. Manfred. n. 1658. m. 1688.

Oels Bernſt. Juliusb.

1. Ferd. Carl. n. 1650. m. 1668.

2. Sylv. Fridr. zu Oels n. 1651. m. αϖ. 1697.

3. Chriſt. Ulric. zu Oels n. 1652 2te Gemahl Syb. Maria v. S. Merſeb.

Jul. Sigism. itzt zu Bernſtadt n. 1653. Carolus n. 1682.

Jul. Syb. Charl. n. 1690. Hedvv. Frideric. n. 1691. Georg Leopold n. m. 1693.

1. Conj. Anna Eliſ. v. Anhalt-Bernb. m. 1680. Filii.
1. Louiſe Eliſ. n. 1673. Conj. H Phil. zu Merſ.
3. Soph. Angel. n. 1677. Gem. Herz. Frid. Hein. zu S. Zeitz. m. 1700.

2. Conj. Sibyll. Maria von S. Merſeb.
1. Ulrica Erdm. n. 1689.
2. Carl. Fridr. n. 1690.

3. Conj. Soph. Wilh. v. Oſt-Frieß-L. m. 1698. Aug. Louiſe n. 1698.

Vorbericht des Anhanges.

I.

Alſo haben wir alle alte Fürſtliche Häupter bißhero kennen lernen?

SOviel alte Fürſtliche Häupter haben wir bißhero kennen lernen; Und wenn iemand fragen möchte: Ob denn nicht das Hauß Sachſen/ Bayern/ Brandenburg/ und Braunſchweig/ Lüneburg ꝛc. auch mit zu denenſelben gehöreten/ die wir gleich wohl nicht mit darbey gehabt hätten: So würden wir die Antwort nicht ſchuldig bleiben/ und ſprechen/ daß ſie allerdings für alte Häupter zu halten; Doch da ſie mehr als Fürſten/ nemlich Chur-Fürſten ſind/ und bereits in dem 4ten Theil beſchrieben worden: So haben wir uns deswegen keine neue Mühe geben wollen/ und auch nicht noch einmahl daſſelbe wieder erholen ſollen/ was dorten bereits præſtiret worden.

II.

Sind keine Fürſten mehr übrig/ die mit unter dieſe alten Reichs-Fürſten könten gezehlet werden?

Es ſind etliche die zu ſolchen mit wollen ge-

zehlet werden/ als: Der Hertzog von Brehmen und Vehrden. Einige ſetzen auch den Fürſten der Wenden hinzu. Und wie etliche den Hertzog von Savoyen mit unter die Reichs-Fürſten rechnen; So wollen ſie auch den Hertzog von Lothringen nicht davon ausgeſchloſſen wiſſen.

III.

Was ſagen wir darzu?

Wir ſagen; Mit den Hertzog zu Brehmen und Vehrden hat es ſeine Richtigkeit. Er iſt ein Reichs-Fürſt/ ob er gleich kein ſo alter Fürſt iſt/ als die andern ſind.

Von dem Fürſten der Wenden iſt gar nichts zu ſagen: Denn wer den Hertzog von Meckelnburg hat kennen lernen/ der das Fürſtenthum Wenden vertritt/ der weiß auch wer der Fürſt der Wenden iſt.

Was den Hertzog von Lothringen anbelangt/ ſo iſt er kein rechter/ doch ich will lieber ſprechen kein vornehmer Reichs-Fürſt/ ob ihn gleich etliche dafür erkennen wollen: Deñ er contribuiret nicht zum Reiche/ und ſein Land liegt auch auſſerhalb dem Reiche; Ob er ſich gleich um das Reich/ und um den Käyſer und das Hauß Oeſterreich en particulier höchſt verdient gemacht hat/ ja Franck-

reich

reich ſeiner ſeits/ ſetzt ihn mit unter die Prinçes Etrangers.

IV.

Aber was wollen wir mit ihm machen?

Wir wollen defacto den Hertzog von Lothringen denen alten Fürſtlichen Häuſern nachſetzen: Denn es wird niemand leicht/ der den Hertzog von Lothringen in der viel beliebten Methode / darum er die alten veritablen Reichs-Fürſten hat kennen lernen/ will kennen lernen / fragen: Ob er auch ein alter veritabler Reichs-Fürſt ſey/ wenn er nur den Hertzog von Lothringen kennen lernet; Und wir können uns doch legitimiren/und ſagen/daß wir auch de Jure, ihn nicht gar verwerffen dörfften / weil er gleich wohl in dem 10. Seculo von Käyſer Otto I. mit in Lehn des Deutſchen Reichs ausgenommen worden. Ja weil er wegen der kleinen Landſchafft Nomeny auch eine / obgleich gar niedrige Stelle der Reichs-Verſammlung hat.

V.

Was werden wir von dem Hertzoge zu Brehmen und Vehrden zu ſagen haben?

Nicht viel, Denn wo wir von Brehmen

men zu viel Weſens machen/ ſo legen wir unſere Sichel an eine fremde Ernde: Denn mit der Stadt Brehmen haben wir hier nichts zu ſchaffen; Und wo wir auch von dem Hertzoge/ und ſeiner ſonſt hohen Perſon viel Beſchreibens anfangen: So geht es uns wieder ſo; Denn/ der Hertzog in Brehmen iſt der König in Schweden/ als König in Schweden ſollen wir hier nichts/und wir mit dem Hertzog in Brehmen zu thun haben. Drum ſey es an dem. Der politiſche Fortgänger mag vorlieb nehmen/ mit dem/ was wir in 2. Capiteln noch als in einem Anhange

I. Von dem Hertzoge zu Brehmen und Fehrden

II. Von dem Hertzoge zu Lothringen guths ſagen werden.

Alſo werden wir bey dem Hertzoge von Brehmen keine Anmerckungen zu machen nöthig haben/ weil wir den Text ſelbſt nur für eine Anmerckung ausgeben; Doch mit dem Hertzoge von Lothringen können wir und wollen/ wie mit den andern procediren.

Stemma Bibontinum
ex qvo oriundi
Duces Aremenſes
Ludovicus
zu Zweybrück.
n. 1602. m. 1532.
I
Wolffgangus
zu
Neuburg. Zweybrück und Veldentz.
n. 1526. m. 1569.

Philipp. Ludov. zu Neuburg.
Johannes Sen. zu Zweybr. n. 1550. m. 1604.
Otto Heinrich. zu Sultzbach.
Friedrich zu Veldentz.
Carl zu Birckenfeld.

Johann. Jun. zu Zweybr.
Fridr. Caſ. zu Landsberg.
Johann Caſimirus. zu Kleeburg/ n. 1589. m. 1652.
Conjux Catharina Guſta. Adolphi Regis Sveciæ Soror

Chriſtina Regina Sveciæ filia Guſtavi Adolphi *prim. Dux Bremenſis.*

Carol. Guſtavus R. Svec. Dux II. Brem. n. 1622. m. 1660.
Adolph. Johann. n. 1628. m. 1689.

Carol. XI. Dux III. Brem. n. 1655. m. 1699.

Carolus XII. Dux IV. hodiernus n. 1682.

Anhang
CAP. VII.
Von dem Hertzoge zu Brehmen und Fehrden/

Die I. Frage.
Was iſt vor eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

DAs Hertzogthum Brehmen liegt an der Nord-See zwiſchen der Weſer und der Elbe.

Das Fürſtenthum Fehrden liegt an der Weſer und gräntzt an das Lüneburgiſche.

II.

Beyde führen den Nahmen von den Städten: Doch mit der erſten/ als einer unmittelbar freyen Reichs-Stadt/ die ſie ſeyn will/ haben wir nichts zu ſchaffen; gleichwohl müſſen wir den Dom in der Stadt ausnehmen/ welcher dem Hertzoge von Brehmen gehört.

III.

III.

In dem Hertzogthum Brehmen liegt Stade nicht weit von der Elbe an der Schwinge/ eine wohlbefeſtigte Stadt. Hier iſt die Königliche Regierung des Hertzogs; Die Stadt wurde Anno etliche 90. durch eine groſſe Feuers-Brunſt faſt gäntzlich ruinirt/ doch iſt ſie ziemlich wieder zu rechte gebracht worden. Bremer-Ferde liegt mitten im Lande/ und mag vor dieſen ein conſiderabler Ort geweſen ſeyn/ als die Biſchöffe noch daſelbſt/ auff dem Schloſſe bey dem Oeſta-Fluß reſidiret. Von den Dänen ward es einſten eingenommen: Doch muſten ſie es in dem Rothſchildiſchen Friede Schweden wiedergeben. Man nennt dieſe Gegend zwiſchen dem Oeſta-Fluß und der Schwinge das Keydinger-Land/ darinne liegen: Himmel-Port und Nyenhus. Zu nechſt ſtöſt das Jladeler Land dran/ das ſonſt zu Sachſen Lauenburg gehörte/ in welchen der beſte Ort Ottendorff.

Der Diſtrict an der See und Weſer wird das Land zu Wurſten genannt/ oder auch das Viehe-Land/ ſo der Stadt Brehmen zuſteht. Buxtehude gehört aber dem Hertzoge. Man giebt ihn vor einen ſchlechten

doch

doch luſtigen Ort aus. Reiskius aber in ſeinen addimentis ad § II. C. XV. L. III. Introduct. ad Cluver. nennt ihn Oppidum haud vulgariter munitum.

Allersberg iſt eine gute Feſtung an der Wemme/ ein wichtiger Paß im Moraſte.

Wildhauſen liegt ſchon im Oldenburgiſchen jenſeit der Weſer. Doch gehört es zum Hertzogthum.

Carlsſtadt und andere ſind nicht ſehr bekannt.

IV.

Das Fürſtenthum Vehrden hat Fehrden die Haupt-Stadt/ eine Stadt die vor dieſen wohl auch mag beſſer geweſen ſeyn.

Rotenburg an der Wemme geht noch mit/ doch die übrigen ſind ſchlecht und geringe.

V.

Das Land iſt gar fruchtbar und trägt ſchön Getrayde; Daher in dem Bremiſchen ein gut Braun und Weißbier gekocht wird/ welches die Stadt Brehmen wohl gar nach Holland ſchiffen läſt. Die Viehzucht und die Gelegenheit zur Handlung ſind 2. ſchöne Dinge in dieſem Hertzogthum und wiſſen ſich die Schweden gegen ihren Lande deſſen vortrefflich zu bedienen. Sie genieſſen die herr-

herrlichen Käſe und das Gute des Landes und der Bremiſche Taback bekömmt ihnen nicht übel. Es hat Fiſchreiche Flůſſe / als die Weſer / die Esle / die Wemme / die Schwinge / die Oeſta / auch aus dieſen langen ſie gute Fiſche / als beſonders Lachſe / Brücken oder Neunaugen.

VI.

Mit denen gemeinen Unterthanen / Land-Leuten wollen die Schweden nicht zu frieden ſeyn / ſie ſind ihnen zu opiniâtre. Welches wir mit den neulichen Exempel beſtätigen können. Es wurden von dem General Gu-berneur des Hertzogthums Graff Welling, Officierer auffs Land geſchickt / Volck von ihnen anzunehmen / zu exerciren / und zu tüchtigen Soldaten zu machen; Dieſe mochten zu den Unrechten kommen / die als reiche Bauern ſich zu vornehm dünckten Land-Knechte abzugeben / und wiederſetzten ſich aus aller Macht / ja ſie brauchten dergeſtalt Gewalt / daß der commandirende Officier ſehr ſchändlich zugerichtet und viel von ſeinen Soldaten gar getödtet worden; Man durf-te gleich wohl dieſe erbitterte Bauern nicht weiter irritiren / und muſte in der Güte mit ihnen einen Vergleich machen / daß ſie doch

das

das willigten was ſie von Rechts wegen dem Könige als ihrem Hertzog und Fürſten zu geben ſchuldig waren.

VII.

Die Einwohner und Unterthanen in den Städten ſind etwas anders geſinnet und ergeben ſich noch endlich dem Willen der Regierung / wenn ſie nur ihren Nutzen im Gewerbe ſuchen und finden dörffen. Keine feine Tracht führt das Frauenzimmer im Bremiſchen was mitler Condition iſt / in dem ſie beſtändig in einer Altfränckiſchen Mode einher gehen / und läſt ihnen nichts ſo wohl als ihre Nieder-Sächſiſche Platditſche Sprache / die von höherer Extraction kleiden ſich nach der allgemeinen Grand-Mode, die paſſable iſt.

VIII.

Der nechſte Nachbar des Hertzogs iſt die Stadt Bremen / da kan man ſagen / daß dieſe ihm ſo nahe als daß Hemde auff dem Leibe ſey: Denn der Dom in der Stadt wie auch ſchon gedacht / iſt Schwediſch und was in der Stadt darzu gehöret. Er fürcht ſich nicht für dieſen Nachbar / wofern es nicht vielmehr von der andern Seite geſchiehet. Die Stadt Hamburg liegt nicht weit von Stade und die

läſt ihn wohl zu frieden; Sonderlich da ſie wegen der Krumbholtziſchen Sache wieder einige Zeit hat kennen lernen / was Schweden ſeyn. Auff einer andern Seite iſt Oldenburg und Delmenhorſt ein Nachbar. Vor dieſen kan ihn nichts in ſeinem Hertzogthum begegnen; Was ihm aber von dem Herren dieſer Graffſchafften vor ein Nachbarſchaffts Stücke in Pommern itzo erwieſen wird das iſt iedermänniglich bekannt.

Fehrden hat das Hauß Lüneburg zum Nachtbar / wir können aber nicht ſagen / daß ihm eine Ungelegenheit von hieraus wäre gemacht worden. Was aber von unterſchiedlichen Seiten her geſchehen könte / wenn der Königliche Hertzog wie Dännemarck nach Hamburg / einen Appetit nach der Stadt Bremen wieder bekommen ſolte; Davon wollen wir als von zukünfftigen Dingen die ſich bey itzigen Conjuncturen noch weniger practiciren laſſen als ſonſten / kein unzeitiges Urtheil fällen.

Die II. Frage.
Was iſt vor eine Regierungs-Forme?

I.

Was ein Deutſcher Reichs-Fürſt in ſeinem Territorio zu befehlen zu thun und zu laſſen hat. Das kan auch der König in Schweden als Hertzog dieſer Landen/ vollenden.

II.

Und wo mir recht iſt/ ſo exercirt er hier auch ein Recht/ welches der Souverainität in ſeinen Königl. Erb-Landen ziemlich gleich kommt; Denn nachdem es auff dem groſſen Reichs-Tage Anno 1682. dahin kam/ daß der König künfftiger Zeit als ein Souverainer Erb-Herr ſeine abſolute Gewalt führen und in militariſchen und Contributions Sachen alles nach ſeinen Gutdüncken dirigiren ſolte vid. Weiſ. pol. Frag. II. Th. VII. Cap. p. m. 276. So wurde dieſes nachgehends als was notables obſerviret/ daß der geiſtliche Stand mit der Contribution nicht verſchont bliebe.

III.

In was vor eine mächtige Poſitur er ſich in dieſen Hertzogthum gegen die Stadt

Bremen geſetzet hat / das iſt in vielen Stücken zu erkennen. Denn wie ehemahls die Stadt wegen des Reichs-Immedietät von den Biſchöffen / die ihre Jura wohl zu gebrauchen gewuſt / viel Anfechtung gehabt: So ſind hernach die Hertzoge in deren Jura getreten und haben doch auch das jenige noch erhalten was die Biſchöffe gehabt. Woraus erhellet / daß die Stadt ſich vor dem Hertzog ſo wohl als vor den Biſchöffen ehemahls zu fürchten habe / ob ihr gleich an ihren alten Privilegien und Rechten / nichts abgangen / und ſie von Käyſer Ferdinando III. Anno 1646. für eine des heil. Römiſchen Reichs ohnmittelbar freye Reichs-Stadt / iſt declarirt worden.

IV.

Denn ungeacht deſſen wolte die Cron Schweden ihre Jura, per Arma ausführen / (davon / in der folgenden Frage ſoll geſagt werden) und hätte wohl reuſſiren dörffen / wenn nicht andere Puiçançen es zu einen Vergleich gebracht hätten.

Und eben in dieſen Vergleiche kommen diejenigen Puncte vor / aus welchen zu erſehen / wie der Hertzog in Bremen auch wegen der Stadt Bremen was beſonders beſitze. Als

Es

Es wird ihm von Bürger-Meiſter Rath und Gemeinde der Stadt Bremen NB. zu ſonderbahrer Bezeugung unterthänigſten Reſpects treu und hold zu ſeyn verſprochen / und die Huldigung / doch auff Art und Weiſe / auch mit dem gewöhnlichen Formular wie ſie ſolche A. 1637. den letzten Ertz-Biſchoff abgeſtattet haben / geleiſtet / laut des 2. Artic. des Vergleichs / zwiſchen der Cron Schweden und der Stadt Bremen f.a. Stade 28. Nov. 1654.

Sie dörffen ſich in keine Bündnüſſe wie ſie ſolches zu thun verſprochen im 3. Art. wider Ihro Käyſ. Majeſtät einlaſſen.

Sie müſſen bey annahender Gefahr oder Feindſeligkeit dem Gouberneur und die Regierung gleich warnen / Art. 4.

Sie dörffen keinen Capitularen Vicarien u. d. gl. wegen ihrer Prætenſion an die geiſtlichen und mehr ſeculariſirte Güter / in einiger maſſe ſchützen und helffen / Art 5.

Sie dürffen ſich keiner Jurisdiction über den Stadt-Voigt über das Ertz-B. Palatium und was ſeculariſirt worden / anmaſſen / Art. 6.

Sie dörffen das Hoff-Gerichte auf dem Capittel-Hauſe zu halten / nicht hindern. Art. 7.

Sie haben zur Erb eigenthumlichen ewigen Satisfaction an Ihr. Maj. und dero Reiche Schweden/ ihre Gerechtigkeit an dem Flecken Lehe und das Ammt und Hauß Bederkeſa alles was darzu gehört/ geiſtliche und weltliche Lehen cedirt und überlaſſen. Art. 8.

Uber dem Hauſe und Ammt Blumenthal mit dem Gerichte Neukirchen/ und Vegeſack, cum pertinentiis, wird Ihro K. Maj. das Jus territoriale vorbehalten. Art. 9.

Es dörffen Ihr. Königl. Maj. Unterthanen/ wegen Zuführung Holtzes und Torffes mit keinen Impoſten mehr beſchweret und Geld von ihnen gefordert werden/ auch alle an Königl. Schwed. Seiten auff die Stadt Brehmiſche Fuhr/ Schiffe oder Güther angeſetzte Retorſions-Impoſten müſſen auffgehoben und abgethan ſeyn. Art. 12. ꝛc.

Aus dieſem Accommodement. Der Herren von Bremen Ihr. Kön. Majeſt. von Schweden. Erkennen wir gar deutlich/ daß es mit dem Hertzog von Brehmen was zu ſagen habe.

V.

So dieſer Hertzog in Bremen/ der als

König

König in Schweden eher in Schweden als in dem Hertzogthum ſeyn muß/ in beyden aber zugleich nicht ſeyn kan/ hat ſeine Regierung in Stade beſtätiget/ durch welche er als ein ander abſoluter Reichs Fürſt in ſeinem Territorio herſchet/ und in Eccleſiaſticis haben die Superintendenten/ Kirchen Räthe/ und Conſiſtoria, gleichwie in Pommern/ das ihrige zu verrichten.

VI.

Auff dieſem des Deutſchen Reichs Grund und Boden aber/ iſt der König in Schweden/ als Hertzog in Brehmen/ wie andere des Deutſchen Reichs-Fürſten ein Vaſall des Käyſers und des heil. Röm. Reichs Deutſcher Nation/ und haben ſeine Geſandten dißfalls wegen Bremen im Nieder-Sächſiſchen ihre Seſſion gleich wie wegen Pommern in Ober-Sachſen/ bekleiden auch im Reichs-Tage zu Regenſpurg auff der Fürſtenbanck gar eine honorable Stelle.

VII.

Und alſo muß er ſo wohl als Dännemarck wegen Oldenburg/ gleichwie wegen Pommern Rügen und Wißmar/ alſo auch wegen Bremen und Vehrden die Lehn beym

Käyſer ſuchen/ und da wir nun einen Käyſer haben/ ſo werden dergleichen Actus gar viel practiciret werden/ wie denn bereit hin und wieder und ſonderlich in Italien/ ein Anfang von dem Groß-Hertzog von Florentz wegen des Staats von Siena iſt gemacht worden.

VIII.

Alſo wird kein Glied des Reichs/ und wenn es ein Käyſer und Papſt wäre/anders nicht/ als davor angeſehn/ und darnach halten. Daher es auch nach ſeiner Dignität und Character, gemäß ſich vor dem Käyſer zu bezeigen hat. Drum als Anno 1662. der Schwediſche Geſandte wegen der Huldigung auff Wien reiſete/ und zu Leipzig eine koſtbare Livree zum Einzuge verfertigen ließ/ ward ihm doch der Einzug in Wien nicht verſtattet/ weil er nicht als ein Geſandter vom Könige/ ſondern als ein Vaſall des Reichs kame.

IX.

Und zu dieſer hohen Reichs-Fürſtlichen Würde/ iſt die Cron Schweden eben ſo gar lange nicht gelanget. In dem Weſtphäliſchen Frieden wurden Anno 1648. viel Bißthümer ſeculariſiret und ſo gieng es auch

auch dem Ertzbiſthum Bremen/dieſes wurde dem Könige in Schweden / der ſo lange auff Deutſchen Grund und Boden geſtanden/ und die geiſtliche und weltliche Freyheit hatte retten helffen / unter dem Titel eines Hertzogthums eingeräumet / und mit dem Biſthum Fehrden gieng es eben ſo zu.

X.

So hat nun der König in Schweden/als Hertzog zu Bremen und Fehrden/Sitz und Stimme auff dem Reichs-Tage/ und beyder Hertzogthümer Anſchlag iſt 688. Thl. auch in regard des Hertzogthums Zweybrück führt er auch ein Votum. Wie auch wegen Pommern Rügen/und Wißmar.

XI.

Wie die Herren von Bremen ihre einzige Sorge dahin gerichtet ſeyn laſſen / daß ſie für den König von Schweden ihre Freyheit behalten / und dahero ſich an die jenigen attachiren/ deren Intereſſe, das Schwediſche Intereſſe zu wieder iſt/ſo giebt hingegen Schweden auff dieſelben genau Achtung / und temperirt ſich / daß es bey gegebner Occaſion, an ſeinen glücklichen Progreſſen, wie ſehr ofte paſſiret / nicht gehindert werde.

XII.

Denn Schweden / welches es ohne dem dahin gebracht hat in der letzten Controvers mit der Stadt Bremen / daß es ſich der Stimme und Seſſion in Comitiis Imperialibus biß Anno 1700. enthalten ſolle / auch da die Zeit verfloſſen / doch die Stadt wegen ſtarcker Wiederſetzung der Cron Schweden das Votum in Comitiis noch nicht ablegen dörffen / wird hin künfftig wohl bey glücklichern Conjuncturen trachten / wie er der Freyheit der Stadt Bremen ein mehrers anhaben könne.

XIII.

Die von uns intendirten Nieder-Länder hat Schweden in hoc paſſu ſo ſehr nicht als die Cron Dännemarck zu regardiren / die als ein Graff von Oldenburg noch weniger zu geben kan / daß Schweden mit Bremen ſeinen Zweg erhalte.

XIV.

Alſo hat auch Schweden auff das Hauß Lüneburg zu ſehen / welches mit Dännemarck gleiche Meſures im Fall der Noth und wenn die Freyheit der Stadt Bremen ſolte zu wackeln beginnen / nehmen würde.

Kurtz / wie niemand von denen mächtigen

Nach-

Nachbarn der Stadt Hamburg leicht zugeben würde/ daß dieſer fette Biſſen von Dänmarck verſchlungen werde; So dörffte es allen Anſehn nach mit der Stadt Bremen auch beſchaffen ſeyn. Denn ſo hält ein Schwerdt das andere in der Scheide/ und die groſſen Reichs-Städte bleiben wie vor und nach bey ihrer Freyheit.

Die III. Frage.

Wie ſtehets um Kriegs- und Alliantz-Sachen?

I.

Wenn wir von Ihr. Königl. Majeſtät in Schweden/ als König hier ex profeſſo zu ſagen hätten; So müſten wir allerdings bekennen; Es ſtehe recht wunderlich um ſeine Kriegs- und Alliantz-Sachen zu gegenwärtigen Zeiten; Allein da wir ihn einſeitig und als einen Hertzog von Bremen itzo vor uns ſehen/ und in der Regierung zu Stade nicht zu Bender am Nieper zu ſuchen haben/ ſo dörffen wir jene Kriegs-und Alliantz-Sachen nicht zu genau mit dieſen verbinden. Ob man ſich gleich dießfalls der Kriegs Affairen in Pommern wegen/ gleichfalls zu moviren angefangen hat.

II.

III.

Alſo kömmt es hier hauptſächlich darauff an / was Ihr. Königl. Majeſt. in Schweden / als Hertzog in Bremen und Fehrden / für Streit / oder noch hat / und was auf den Streit für eine Alliantz-Sache oder Vergleich erfolget / und ob ſich wieder auff die Geneſung der politiſchen Staats-Verfaſſung / [denn wo einen Staat der Krieg verunruhiget / da liegt der Staats-Cörper gleichſam kranck darnieder / befindet ſich in Statu violento und præternaturali und hat ein hitziges Fieber am Halſe / wo aber Friede iſt / da gehet alles wieder in ſeiner richtigen Ordnung fort / den Leib plagt weder Froſt noch Hitze / und das Haupt fühlt keine Schmertzen.] Ein ſchädliches Recidiv eingeſtellet hat.

IV.

Nun können wir von dem Hertzog zu Bremen / wohl keine wichtigere Kriegs- und Alliantz-Sachen vorzeigen / weil er allzu jung iſt / als was derſelbe gleich denen ehmahligen Biſchöffen wegen der Reichs-Immedietät der Stadt Bremen / zu unterſchiedenen mahlen ſich zu thun gemacht hat / ſo doch allemahl zu ziemlichen Faveur der guten

ten Stadt in Beybehaltung der Privilegien und Erhaltung der Reichs Immedietät/ iſt gut gemacht worden.

V.

Denn da uns Bremen als ein geweſenes Ertz-Biſchoffthum nichts mehr angehet/ ſo dörffen wir über 1648. und alſo über etliche 50. Jahr nicht hinaus dencken/ welches zu einer andern Zeit/ wenn wir die groſſen Reichs-Städte/ auch nach dieſer Methode beſchreiben ſolten/ noch eher angehen könte/ und müſte.

VI.

Doch müſſen wir gleichwohl noch dieſes ſagen: Daß ſich die Biſchöffe wegen der Reichs-Immedietät der Stadt/ ihr dieſelbige ſtreitig zu machen/ viel Mühe gegeben/ und daß ſich die ihnen folgenden Hertzoge in den Biſchöfflichen Habit verkleidet/ und eben dieſes Pomi Eridis und Zanck-Apffels wegen in ihre Jura (wie ſchon gedacht) getreten ſind.

VII.

Denn da ſagten die Biſchöffe Carolus M. habe bey der Fundation denen Biſchöffen die Jurisdiction und Superiorität über die Stadt concediret. vid. Alb. Stad. Actam. Brem. wie ſie ſolches aus des Caroli Diplomate erweiſen

weiſen wolten. Wie wohl ich nichts davon in demſelben finde / wohl aber dieſe Worte: Welchen wir auch zum erſten Biſchoff einweihen laſſen. NB. Damit er denen Völckern (nicht ihnen als ein politiſches Ober-Haupt die Freyheit und alſo auch der Stadt nehme) den Saamen göttliches Wortes nach der ihm beywohnenden Weißheit getreulich austheilen / und dieſe neue Kirche nach Canoniſcher Ordnung / und klöſterlicher Competentz nützlich unterweiſend pflantze und begieſſe / biß GOtt der Allmächtige durch das Bitten der Seinigen erbeten / das Gedeien und Anwachs gebe.

Ferner die Stadt huldigte ja den Biſchöffen.

Es würde in der Formula Homagii, und in andern briefflichen Urkunden dem Ertz-Biſchoff der Titel Landes Herr / Landes Fürſt / und der Stadt gehorſame Unterthanen beygeleget.

Der Ertz-Biſchoff confirmire der Stadt Privilegia.

Die Stadt habe in dem Revers / welchen ſie Anno 1246. an Gerhard. II. ausgeſtellt / des Ertz-Biſchoffs Jurisdiction agnoſcirt.

Es

Es exercire ja auch der Ertz-Biſchoff durch ſeinen Voigt in Pein- als Bürgerlichen Criminalibus und civilibus negociis die Jurisdiction.

So haben auch die Herren des Raths den Ertz-Biſchoff vor ihre ordinaire Obrigkeit erkannt/ und an kein ander Forum als an ihn remittirt zu werden/ verlanget.

VIII.

Auff dieſe Puncte alle hat aber die Stadt Bremen gut geantwortet und wichtige Gründe vorgebracht.

IX.

Auff ſolchen Fuß iſt ohne Zweiffel auch des Hertzogs in Bremen Anfall an die Freyheit der Stadt Bremen gegründet/ als der der Succeſſor des Ertz-Biſchoffes nunmehro iſt. Man ziehet aus dißfalls vor dem Fürſten an den Stadiſchen Vergleich de Anno 1639. welcher vermittelt worden durch König Chriſtianum IV. zu Dännemarck/ zwiſchen ſeinen Sohn Fridericum, der Zeit erwehlten Ertz-Biſchoff zu Bremen und Fehrden an einem/ ſo dann B. R. u. Gemeinde zu Bremen/ am andern Theil.

X.

Ob nun wohl die unmittelbare Freyheit

der

der Stadt Bremen Anno 1648. in dem Friedenſchluß zwiſchen Käyſ. Maj. und der Cron Schweden derſelben mit dieſen Worten beſtätiget worden.

§. 10. Verſ. Civitati vero Bremenſi, ejusque territorio & ſubditis præſens ſuus ſtatus, libertas, Jura & Privilegia, in Eccleſiaſticis & politicis. Sine impeditione relinquantur. Si quæ autem ipſi cum Epiſcopatu, ſeu Ducatu, aut Capitulis ſint, ut in poſterum enaſcantur controverſiæ eæ vel componantur amicabiliter, vel Jure terminentur, Salva interim cuique parti, ſua quam obtinet Poſſeſſione.

So wurde dieſes von den Schweden nicht geglaubet/ und damit entſtund nun der Krieg und Streit mit der Stadt Bremen/ weil ſie nicht ſolte/ wie ſie wolte auff den Reichs-Tage durch ihren Geſandten erſcheinen.

XI.

Der erſte Hertzog von Bremen und Fehrden/ war die Königin Chriſtina; Denn nach dem der Herr Vater/ der Groſſe Guſtavus Adolphus in Deutſchland in der bekandten Schlacht bey Lützen/ ſchon Anno 1632. geblieben war; So hatte ſie Cron und Scepter biß Anno 1654. geführet/ zwiſchen dieſer Zeit aber war Anno 1548. Friede

in

in Deutſchland und das Ertz-Biſchoffthum Bremen zu einem Hertzogthum gemacht worden/ und ſo traff es dieſe Majeſtätiſche Perſon / daß Chriſtina als Primas Dux Bremenſis & Verdenſis begrüſſet wurde.

XII.

Dieſer Hertzog in Bremen machte alſo den Anfang des Krieges wieder die Stadt Bremen. Als aber die Königin Cron und Scepter ablegte und der Pfaltz-Graff Ihr. Kön. Maj. Herrn Vaters Schweſter Sohn / Carl Guſtav der X. Carl. König in Schweden und Hertzog zu Bremen wurde/ ſo amplectirte er die Biſchöfflichen und nunmehro Hertzoglichen Jura und proſequirten den von ſeinen Vorfahren zurückgelaſſenen Streit wieder die Stadt Bremen.

XIII.

Er als ein Held/ der ſich bißhero ſchon was rechts im Staats- und Kriegs Affairen herumgetummelt hatte / erregte ein groß Wetter über die Stadt/ daß es ziemlich trüb und windig ausſahe; Denn der General Königsmarck kam Ao. 1654. vor die Stadt/ und nahm den Paß zur Stadt/ die Burg genannt/ hinweg / doch die Stadt nahm den

Paß wieder weg und ließ den Haupt-Verräther Burchard Loſſeram/ der an zweyen Orten hatte Feuer anlegen wollen/ durch den Scharffrichter hinrichten. Und da ſich deswegen die Bremer gar luſtig bezeugten/ kam ein Paßquill auff ſie heraus/ ſo dieſen Anfang hatte; Warum toben die Bremer/ und die Leute daſelbſt reden ſo vergeblich wieder die Cron Schweden und ihren Geſalbten Hanß Chriſtoph von Königmarck.

Es machten ſich auch ſo gar die Bremer vor die Stadt Zehrden/ und dieſe accordirte gar bald mit ihnen; Die Schweden aber züchtigten die Stadt weidlich davor/ und als ſie ſich erſt wieder die Bremer rüſteten/ und ſie zu vertilgen ſchienen/ legte ſich der Käyſer ins Mittel/ und die Winde aus Weſten/ ich will ſagen die fleißige Bemühungen/ ſo die Herren General Staaten/ wie auch die beyden Städte Hamburg und Lübeck/ anwandten/ waren ſo geneigt und günſtig/ daß ſie das Wetter ſo von Nord-Oſt kommen war/ bald zertreiben/ und einen beſondern Vergleich zwiſchen der Cron Schweden und der Stadt/ Anno 1654. zu Stade errichteten.

XIV.

XIV.

In dieſem Vergleich accommodirte ſich gleichwohl doch ohne Læſion ihrer unmittelbaren Reichs-Freyheit / ſo ſchöne gegen den Königlichen Hertzog die gute Stadt Bremen / daß wir / wie in der vorhergehenden Frage gewieſen worden / daraus erkennen kunten / welch ein groß Reſervat des Rechts / wieder die Stadt dem Könige ſey zurücke blieben / und wie das ein Zeichen ſey eines ſouverainen Fürſtens in ſeinem Territorio auch über den näheſten Nachbarn gewiſſer maſſen etwas gebiethen zu können / indem die gute Stadt gleichwohl noch nicht ihr verlangtes Votum in comitiis hat von ſich geben dörffen.

XV.

Dieſer Hertzog und König Carl X. in Schweden ſtarb. Anno 1660. der neue Herr Succeſſor, Carolus XI. war minorennis: So führte die noch lebende Frau Mutter Hedwig Eleonora nebſt den 5. Reichs-Räthen die Vormundſchafft. Nun war der ander obige Vergleich ſehr wohl verwahret worden / daß man nicht hätte meynen ſollen; Es würde die Stadt Bremen weiter einige Anfechtung haben / nichts deſtoweniger ward

die Stadt etliche Jahr hernach wircklich belagert von dem Schwediſchen General Carl Guſtav Wrangel/der vortragen ließ/ſie ſolte ſich aller Reichs-Immedietät begeben und Guarniſon einnehmen.

XVI.

Doch es kam dieſesmahl wieder in dem Schwediſchen Quartier zu Habenhauſen zum gütlichen Vergleiche/ denn da wurde Anno 1666. den 15. Novemb. zwiſchen dem Schwediſchen Plenipotentiario und Feld-Herrn Carl Guſtav. Wrangeln und Burgermeiſtern und Rath die Sache ſo weit verglichen/ daß die Stadt nach geendigten dieſen währenden Reichs-Tage ſich der Stimme und Seſſion in Comitiis Imperialibus biß zum Ende des vorigen Seculi, oder wenn man 1700. ſchriebe/ ſolte enthalten und wann binnen ſolcher Zeit Reichs-Conventus ausgeſchrieben u. die Stadt mit invitiret wurde/dieſelbe weder durch ihre Abgeordnete noch durch andere Fremde die Seſſion in dem Reichs Städtiſchen Senatu bekleiden oder votiren laſſen ſolle/ ſich nicht eine freye Reichs-Stadt nennen; Doch hat ſich die Stadt dabey fürbehalten/ daß keine Præſcription gegen ſie daraus möchte gezogen werden. Doch wä-

re

re bald wieder der Handel von neuem angangen. Denn der Bremiſche Burgermeiſter Statius Speckhan war ein Schwediſcher Rath worden / der bey der Stadt in Verdacht eines Verräthers war / als auch ſeine Familie ihn trotzig defendirte / wurde das Hauß geſtürmt und für 1000. Thl. Schaden gethan / die Obrigkeit ſchob alles auff den Pöbel / und damit muſten die Schweden zu frieden ſeyn.

XVII.

Nun iſt dieſelbe Zeit auch erfüllet und 1700. längſt zurücke geleget worden; Aber wir haben noch nicht vernomen / daß alles nach Wundſch der Stadt Bremen wäre zur völligen Richtigkeit gebracht worden. Und ſeit dem iſt ſonſt mit dem Hertzog und König in Schweden Anno 1674. dieſes paſſirt / daß er vor einen Feind des Reichs erkläret wurde / und das meiſte was er auff Teutſchen Boden hatte / verlieren muſte / wie wohl ihm ſolches in dem Nimwegiſchen Frieden 1679. oder vielmehr Zelle Anno 1680. wieder reſtituiret worden. Wovon ex profeſſo in der Schwediſchen und Deutſchen Hiſtorie gehandelt wird. Zu Meydung aber alles künfftigen Streites ward Krafft obgedachten Friedens dem Hauſe Braunſchweig Lüne-

burg auf ewig abgetreten 1. die Voigtey Doevern / nechſt dem Lande zwiſchen der Aller und Weſer / ſo zu Verden gehörte.

2. Das Ammt Tetinghauſen / ſo nechſt zu Bremen gehöret / und alles das was ſonſt von Braunſchweig an Bremen in Verden hatte müſſen entrichtet werden.

Mit Münſter ſetzte man ſich / das Ammt Wilderhauſen behielt es ſo lange zum Unterpfande / biß die Cron Schweden in das Stifft 10000. Banco-Reichsthaler in Hamburg würde bezahlt haben / welches auch in etlichen Jahren erfolget. Ob es nun mit dem heutigen Hertzoge von Bremen / und König in Schweden Carl XII. der noch zu Bender seyn ſoll / auch ſo weit kommen möchte / darzu ſchon in Pommern groſſe Anſtalten ſind gemacht worden / daß wird die inſtehende Compagne, und das 12te Jahr dieſes Seculi wo nicht völlig ausrichten / doch an den Tag legen / was irgend zu gewarten ſeyn möchte.

XVIII.

Indeſſen ſtarb Anno 1697. der Hertzog in Bremen / König Carl XI. nachdem er die Mediation des Friedens zu Ryswyck / zugleich vollendet hatte. Was mit dem itzigen Hertzoge und König in Schweden in Polen

len und Sachſen und zu letzt an dem Moſco-witiſchen Gräntzen und noch itzo paſſiret/ das gehöret in keine Hiſtorie der Hertzoge von Bremen/ wohl aber der Könige in Schweden. Doch iſt zu zweiffeln an dem/ was der ſeel. Herr Weiſe in ſeinen politiſchen Fragen II. Th. VII. Cap. p. 274. ſetzt: Man hoffet es werde künfftiger Zeit in dieſen Gegenden (nemlich im Bremiſchen und Pommern wie er vorher pag. 273. dieſe ausdrücklich nennt) etwas geruhiger ſeyn/ nachdem die Alliantze mit Deutſchland auff einem guten Fuße beruhet. Denn auff was für einem guten Fuße die Allianze mit Deutſchland itzo beruhet/ liegt aller Welt vor Augen/ und wie es mit Pommern ausſiehet/ kan niemanden verborgen ſeyn. Und die Pommeriſchen Kriegs-Sachen/ ſetzen allbereit das Bremiſche in groſſe Unruhe/ und hat ſich auch dißfalls ſchon zu moviren angefangen/ über den obgedachten unglücklichẽ Ausfall aus Wißmar/ nachdem der Guberneur der Graf Welling verſucht hat/ ob er eine Manſchafft zum wenigſten Officirer könte hinein bringen/ welche aber wieder zurück kommen/ doch iſt ein Succurs von ein paar tauſend Mann gleichwohl hinein ge-

bracht worden. Und das iſt die jüngſte Kriegs Affaire, ſo wir noch von dem Hertzogthum Bremen herſetzen können.

XIX.

Wir machen doch noch einen §. u. zwar von dem bißherigen Hertzogen zu Bremen/ und fragen woher ſie ſtammen/ aber keine beſondere Genealogiſche Tabelle, denn dieſe iſt zugleich mit in dem Capitel von dem Churfürſt zu Pfaltz inſerirt worden. Unter denen 5. Söhnen Pfaltzgraff Wolffgangs zu Neuburg Zweybrück/ und Veldentz der in dem 16. Seculo gelebet/ bekam der andere Sohn Johannes Sen. Zweybrück/ er ſtarb 1604. und hinterließ 3. Söhne/ davon der jüngſte Joh. Caſimir. Kleeburg zu ſeinen Antheil erhielt. Deſſen Gemahlin war des Grafen Guſtavi Adolphi Königs in Schweden Schweſter/ Catharina/ aus welcher der Pfaltzgraff Carl Guſtavus gezeuget worden. Der Herr Vater ſtarb Anno 1652. der Sohn wurde nach der Reſignation der Königin Chriſtina/ König in Schweden/ und der andere Hertzog zu Bremen. Er ſtarb Ao. 1660. Hierauff erfolgte ſein Sohn Carolus XI. und 3te Hertzog/ itzo iſt deſſen Sohn Carol. XII. König in Schweden und der 4. Hertzog in Bremen u. Verden. Die

Die IV. Frage.

Wie ſtehet es um die Religion?

I.

Der erſte Hertzog in Bremen und Verden als König in Schweden fand ſeine Religion die Evangeliſch Lutheriſche in dem weltlich gemachten Ertz-Biſchoffth. Bremen. In welcher man ſich an dem Reichs-Tage in ſeinem Königreiche 1544. mit den Ständen eydlich verbunden „hatte / nemlich bey der Evangel. Religion zu „verbleiben, ſelbige mit gantzen Kräfften zu „ſchützen, keine andere im Reiche zu leiden, „und die Päpſtlichen Aberglauben durchge„hends abzuſchaffen. Es ſind auch die Kö„nige gern und redlich dabey geblieben. Sonderlich (wie Hr. Weiſe ſagt) auch deßwegen, weil ſie bey den Friedens-Schluß ſelbſt die Ehre geſucht, Beſchützer der Evangeliſchen Religion zu heiſſen, auch die gute Opinion, bey der Poſterrität zu behaupten, welche auch zu behaupten der heutige König in Schweden, und Hertzog zu Bremen mag geſucht haben/wenn er nach dem Fuß des Weſtphäliſchen Friedens, was in puncto Religionis von demſelben wieder abgangen war / nach dem er aus Sachſen durch Schleſien in Pohlen wieder gieng/ ſonſt eingerichteten doch wieder von den Papiſten herab geſetzten Freyheiten des Religions-Exercitii auff den alten Fuß wieder geſetzet hat.

II.

Sonſt wenn wir auff den Urſprung der erſten und andern Reformation ſehen / ſo möchten wir wohl / was die erſte anbelanget/überal und einmal vor allemal ſagen / gantz Deutſchland ſey heydniſch und hernach Papiſtiſch geweſen; und alſo iſt es dem Hertzogthum Bremen nicht beſſer ergangen.

III.

Wilhadus ein Engeländ. hat zu erſt den Chriſtlichen Glauben auch in das Land dieſes Hertzogthums gebracht und durch die beſtändige Folge der Biſch-und Ertz-Biſchöffe zu dem päpſtiſchen Chriſtenthum biß auff die andere Reformation erhalten.

IV.

Dieſe andere Reformation hatte ſich in Sachſen und andern Orten Deutſchlandes ſchon ausgebreitet; ſo kam ſie hernach auch in das Bremiſche, und ich halte wieder davor / daß/ als D. Bugenhagen in Hamburg in dieſen Wercke geſchäftig war/ daß der Reſt des Evangelii über die Elbe nach Stade gar geſchwinde und alſo in das Bremiſche angelanget. Man lieſet beym Chytræo in ſeinem Sächſiſchen Chronicon, daß ſich die Evangeliſche Lehre zugleich in dem Biſchofftthum Osnabrug und Bremen ſehr ſchöne fortgepflantzet habe. Doch iſt nicht allein die Lutheriſche ſondern auch die Reformirte od. Calviniſche Lehre in dieſen Lande ausgebreitet worden / und zwar

ſo

ſo / daß die vornehmſten und reichſten Familien Calviniſch, die meiſten Bürger der Stadt und des Hertzogs Unterthanen Luthriſch blieben ſind / wie denn auch zur letzten die Dom-Kirche ſich bekennet / und unter Ihro Kön. Maj. in Schweden höchſter Bothmäßigkeit in geiſtlichen und weltlichen ſtehet.

V.

Als die Formula Concordiæ publiciret war worden / machten ſich An. 1581. auch wider dieſelbe die Bremiſchen Calviniſchen Doctores auff / und fochten ſie in öffentlichen Schrifften gewaltig an. Wiewol ſie treflich von D. Tim. Kirchnero, D. Selneccero, und D. Chemnitio in einer ſchönen Apologie defendiret worden. Vid. Hutt. Concord. Conc. c. 41.

VI.

Es konte aber doch nicht ſo genau abgehen / daß nicht nachgehends ein Streit / wegen der Religion paſſiret wäre / es geſchehe dieſes wegen des Exercitii Lutheranæ Religionis in der Dom-Kirche / doch wurde es bald und zwar ſo verglichen / daß man die Lutheriſchen Bürger / und Einwohner / durchaus nicht in dem freyen Exercitio ſo wohl im predigen / als im Gebrauch der H. Sacramente und Ceremonien turbiren ſolte. Doch ſollen die Lutheriſche Bürger und Einwohner / wann ſie ihre Kinder von den Dom-Predigern tauffen laſſen / welches in ihrem Belieben ſtehen ſoll / alsdenn auch den Bremiſchen Predigern ihre alte Gebühren entrichten /

ten / die Luthriſchen Prediger in den Dom / ſollen die Bremer / und dieſe die Lutheriſchen Glaubens-Verwandten / zum Gevattern ſtehn / gerne admittiren / und die Luthriſchen Bürger von den Bremiſchen Pfarrherrn von den Cantzeln auffbiethen und ſich copuliren laſſen.

Nur in dem Dom ſonſt nirgends ſoll der GOttes-Dienſt gehalten werden.

In der Dom-Kirchen ſoll durch das Exercitium der Luthr. Religion kein Jus Parochiale zu wachſen / ſondern der Rath und die Stadt an ihren Jure Parochiale nichts abgehen ꝛc.

VII.

In ſolchen Zuſtande iſt es biß auff dieſen Tag wohl meiſtens ſo gelaſſen worden. Und ſo ſtehets um die Religion in dem Hertzogthum Bremen.

VIII.

Zu weiterer Ausbreitung der Luthriſchen Religion iſt auch eine Schule bey den Dom angeleget worden / wiewol auch ſonſt ihrer noch mehr ſeyn; die Reformirten haben ein ſchön Gymnaſium, wiewol auch andere Religions-Verwandten darein an und auffgenommen werden.

Die V. Frage.

Was hat der Hertzog zu Bremen vor Macht und Reichthum?

I.

Von der Macht und dem Reichthum des Her-

Hertzogs, werden wir gar was weniges anmercken / und ſind die Einkünffte freylich nicht nach Proportion des Landes ſo groß und wichtig als in Pommern. Jedennoch nach Beſchaffenheit des Landes / deſſen Gelegenheit / Fruchtbarkeit und Vieh-Nahrung mag doch ein feiner Pfennig geſammlet werden.

II.

Und mit der Stadt Stade, und ihren Bürgern und Einwohnern hat es auch ſchon was zu bedeuten / denn die Herrn Stadinger waren gleichwol ehemals ſo mächtig / daß ſie im Streit wider die Nachtbarn zogen / darzu aber ein guter Nervus Rerum gerendarum erfodert wurde.

III.

Wovon könte wohl eine Königl. Regierung erhalten werden / woferne das Land nicht was eintrüge; Und wie wohl iſt das gelegen zur Kauff- u. Handelſchafft und wie noch einige wackre Oerter / als Bremervoede, Carlſtadt und das Fürſtenthum Vehrden mit ſeinem diſtricte ſind verhanden? welches ſich die Schweden vortreflich zu nutze werden zu machen wiſſen.

IV.

Es giebt im Hertzogthum Bremen viel brave Leute zu Soldaten / ſie wollen aber obgedachter maſſen wohl chareſſiret ſeyn / und daß man ſie nicht als Leibeigene tractiret / ſonſt weiſen ſie die Zähne und regen weder Hand noch Fuß. So kan gleichwol das Hertzogthum nicht eine geringe

Mann-

Mannſchafft auffbringen/ und auch erhalten/ worauff allerdings eine ziemliche Macht / und aus den Gaben/ Steuern und Zöllen noch ein raiçonobles Reichthum erworben wird.

V.

Man kaufft in dem Bremiſchen nicht wie in Ober-Sachſen mit Dreyern / Sechſern / Groſchen/ Schreckenbergern ꝛc. ein/ ſondern mit Sößling/ Schilling und Doppel-Schilling und Grooten/ ein Groot iſt ein halber Marien-Gr. u. macht 4. Pf. 3. Groote 1. Gr. und 72. 1. Thl.

VI.

Endlich erinnern wir gutwillig ſelbſten/ daß wir nicht umhin gekont haben / manchmal einen Eingriff/ in die Beſchreibung der Stadt Bremen als auch des Königes in Schweden zu thun/ weil ſie ſo zu ſagen ein paar unterſchiedene Seelen in einem Leibe und ſo gar ſehr nahe benachbart ſind. Es iſt demnach nichts mehr übrig/ als die einige Haupt-Prætenſion des Hertzogs von Bremen auff die Stadt Bremen / und wofern mit der Zeit die Stadt (wiewol daſſelbe wohl ſchwerlich wird angehen) ſolte in Königl. Schwediſche Hände verfallen/ ſo würde der Hertzog von Bremen mit einer der an Macht und Reichthum notabelſten Printzen in Deutſchland ſeyn.

Das itztlebende Königliche Hauß des Hertzogs zu Bremen und Vehrden.

Carolus XII. geb. 1682.

Hed-

Hedvvig Eleonora die Frau Groß-Mutter aus dem Hauſe Holſtein.

Hedvvig Sophia die älteſte Schweſter des Königes / als verwittibte Hertz. zu Holſtein Gottorf.

Carolus Fridericus Hertzog zn Holſtein Gottorf geb. 1700.

Ulrica Eleonora die Jüngſte Schweſter des Königes / geb. 1688. ſo noch unvermählt.

Samuel Guſtavus, der nechſte Vetter des Königes aus dem Hauſe Zweybrück / iſt Römiſch Catholiſch worden.

CAP. VIII.
Von dem Hertzoge von Lothringen.

Die I. Frage.
Was iſt vor eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

DAs Hertzogthum Lothringen liegt zwiſchen Franckreich und Deutſchland / und begreifft 3. Stücke in ſich.

I. Das Hertzogthum Lothringen inſonderheit

II. Das Hertz. Barr.

III. Die Bißthümer Metz / Toul und Verdun.

II.

Die Hauptſtadt iſt Nancy; das Haupt des andern Hertzogthums / Bar le Duc, dieſe beyde haben noch einige notable Städte bey ſich / davon wir nur dieſe ſpecificiren wollen / als Marſal, Vaudemont, und Luneville, item Commercy und Longwyck.

III.

Solte dem Lande nicht ſein eigener Hertzog Carolus III. im vorigen Seculo ſo viel Ungelegenheit des Krieges auff den Halß gezogen haben / auch nachgehends von wegen der Frantzöſiſchen Kriege mit dem Röm. Reiche durch die continuirlichen Demarches Frantzöſiſcher Trouppen ſo viel ausſtehen müſſen / ſo wäre es eines der vortreflichſten und fruchtbarſten Länder in Deutſchland.

IV.

Doch da Grund und Boden bleiben muß / und nach dem Ryswickiſchen Frieden und erfolgter Reſtitution, die Kriegs-Unruhe das Land nicht ſo gar ſehr mehr gedruckt hat / auch der Spaniſche Succeſſions- oder Theilungs-Tractat / nicht zur Execution kommen iſt /

Stemma Lotharingicum.

JOHANNES m. 1383.

Carolus Audax m. 1430. Frider. Graf a Vaudem. m. 1415.

Anton. Gr. zu Vaudem. m. 1447.

Frider. Gr. zu Vaudem. m. 1470. Henr. Epiſc. zu Teroanne m. 1505.

Renatus Dux Lothar. m. 1508.

Antonius D. Lothar. m. 1489. Claudius D. de Gviſe m. 1550.

Franciſc. D. Lothr. m. 1590 I Carolus II. D. Loth. m. 1608.

Nic. Gr. zu Vaud. m. 1577.

Phil. Eman. D. de Merc. m. 1602. Carol. Card. m. 1587. Franc. Marq. de Chanſſ. m. 1592. Henricus C. de Chaligny m. 1601. Ericus Epiſc. Verd.

Carl. Epiſc. Verd. Henric. C. de Chaligny m. 1670. Franciſc. Ep. Verd.

Henr. D. Lothr. m. 1624. Carl. Card. m. 1607. Fr. Gr. de V. m. 1632.

Carolus III. m. 1675. I Carolus Henr. Pr. de Vaud. I Carol. Thom. Pr. de Vaud.

Nicol. Franc. Card. & D. Loth. m. 1652.

Ferd. Phil. m. 1659. Carl. Leop. de Lothar. m. 1690.

Leop. Joſ. Car. Gr. zu Lothr. n. 1679. Carl. Joſ. Ign. El. Trev. n. 1680. Ferd. Joſ. Phil. n. 1683. Joſ. Innoc. m. 1705. Franc. Joſ. n. 1689

N. Erb-Pr. n. 1704. m. 1711. Gabr. Pr. n. 1707

Franciſc. Dux m. 1563.

Henric. Dux m. 1588. Carol D. de Maine m. 1611. Lud. Card. m. 1588.

Henr. D. de Meine m. 1631. Carl. Eman. C. de Sommarive m. 1609

Carol. D. m. 1640. I Ludov. Card. m. 1621. Claud. D. de Cheureuſe m. 1657. Alex. Paris m. 1614.

Franc. Pr. de Joinville m. 1639. Henricus D. m. 1664. Ludov. D. de Joyeuſe m. 1654. I Roger. Eqv. Malth. m. 1653. Maria m. 1688.

Ludov. D. de Joyeuſe m. 1654. Ludov. Joſ. D. de Gviſe m. 1671. Franc. Joſ. ult. de fam. de Gviſe m. 1675

Carol. Card. m. 1574.

Claud. D. d'Aumale m. 1573.

Claud. D. d'Aum. m. 1618. Claud. Malth. E. m. 1591.

Ludov. Cardin. m. 1578. Franc. Malth. Eqv. † 1563.

Renatus Marq. d'Elboeuf. m. 1566.

Carol. M. d'Elboeuf. m. 1605.

Carol. II. D. d'Elbœuf. m. 1657.

Henric. C. de Harcourt Armagn. m. 1666.

1 Lud. C. de Harc. Arm. n. 1641 2 Phil. Chev. de Lorr. n. 1643. 4. Raym. Bened. Abbe m. 1686. 5. Carol. C. de Marſ. n. 1648.

Henr. C. de Brionne n. 1661. Ludov. Pr. de Lambeſe. Franciſ. 3 Ch. d'Armagn. n. 1665 Alph. Lud. m. 1689.

Carl. Pr. de Pont. n. 1696. Jacob. n. 98.

Carol. III. D. d'Elboeuf. m. 1692.

Carol. Chev. d'Elboeuf. n. 1650 Henr. D. d'Elbœuf. n. 1661. Ludov. abbé m. 1693. Em. Maur. Pr. d'Elb. n. 1677

Franciſcus Pr. de Harc. n. 1623. m. 1705.

Alph. Pr. d'Harc. Car. Henr. Pr. a Montlun Cæſar. N. Abt de Harcourt. m. 1683.

Annas Mar. Joſ. n. 1679. Franc. Pr. m. 1683. N. Harcourt n. 1661. Franciſ. Pr. a Montl. N. Rittern v. Harcourt.

Franc. Maria Pr. de Lislebonne n. 1626. m. 1694

Carolus Pr. de Comer. n. 1661. Paulus † 1693. Ludov. Alph. Eqv. Malth. n. 1675. Annas Mar. C. de Charny n. 1661. Car. n. 1684.

iſt / ſo hat ſich das Land gar fein wieder erho-
let / und erweiſet itzo wieder / was es für ein fruchtbares / Weinreiches und nahrhafftes Land ſey.

V.

Die 3. notablen Flüſſe die Maas / die Moſel u. die Saar durchſtrömen das Land / und ſind bey ihrer noch zarten Schwäche / doch allerſeits profitable Flüſſe / immaſſen die Maas dem Lande einigen Nutzen wegen der Commercien verſchaffet; Die Einwohner genieſſen den delicaten und veritablen Moſler-Wein / und das Land giebt auch Getreyde und delicate Früchte an Wildbret iſt noch weniger als an Fiſchen und Saltz ein Mangel / und allen dem was zur Menſchlichen Nothdurfft und Vergnügen das ſeine bey träget; Ja das Vogeſiſche Gebürge / läſt es nicht an Holtze gebrechen / u. ſ. w.

VI.

Es ſind zwar die Lothringer von Geblüth veritable Deutſchen; doch ſie haben gar viel Frantzöſiſches an ſich; und ſind demnach ſchlaue und liſtige Leute / muntere und hurtige Geiſter / und reden faſt ſo gut als die Frantzoſen / und meiſt Frantzöſiſch / ſo daß man faſt des Deutſchen wenig mehr antrifft /

im übrigen will man obſervirt haben/daß ſeit Caroli III. Zeit/ die Soldaten nachgehends ſeiner Kriegs-Regel für andern gern nach gekommen/ ob ſie gleich ſonſten in hitzigen Occaſionen beſſer als die Frantzoſen das Feuer auszuhalten gewohnt geweſen ſind.

VII.

Es bedeckt Lothringen gegen Elſaß das Vogeſiſche Gebürge/ woher ihm doch anderer Urſachen wegen vom Röm. Reiche nichts wiedriges zu beſorgen ſteht; Sonſt hat es meiſtentheils den König in Franckreich zum Nachbar/ der ihm die ſchlimſten Händel ſchon gemacht/ und es nunmehro will zu frieden laſſen. Der Churfürſt von Trier iſt ſelbſt ein Hertzog von Lothringen/ als iſt es wegen der Nachbarſchafft voritzo nachdencklich geſichert.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Der Nahme Lothringen iſt in dem 9ten Seculo unter Sadigero dem Hertzog an der Moſel zuerſt auffkommen; rührt aber entweder von Lothario I. oder II. Ludovici Pii des Käyſers Söhnen her. Die Frantzoſen nennen es Lorraine.

Nun ward dieſer Nahme damahls nicht dem heutigen kleinen Lande, das wir Lothringen nennen/

nennen/ ſondern dem damahligen Reiche gegeben/ das wurde das Lothariſche Reich genennet/ und in Ober-und Nieder-Lothringen eingetheilet. Dieſes hieß das Land an der Maaß/ oder heutiges Tages das Hertzogthum Braband u. Stifft Lüttich; Ober-Lothringen das Land an der Moſel; Jenes Lotharingia Moſana, oder Ripuria; Dieſes Lotharingia Moſellana, und längſt hernach gleich ſo hin Lothringia, von dieſen wir nur hauptſächlich in dieſen Capitel zu ſagen haben.

Zu dieſen gehörten von rechtswegen die in dem Text genennten Theile, doch da die 3. Biſtthümer von Franckreich ehemals ſind zu ſich genommen worden/ ſo beſteht es kaum recht aus 2. Theilen, aus Lothringen und Burrois.

Es liegt insgeſammt zwiſchen Burgundien und Elſaß, Pfaltz, Champagne und Luxenburg und hat gegen Elſaß das groſſe Gebürge le Mont. de Vauge, Mons Vogeſus.

Es hieß auch vor dieſen Auſtraſien und iſt nur noch ein kleiner Strich Landes um die Saar verhanden/ welches noch itzo Auſtraſien oder das Weſterreich genennet wird.

Ad § II.

Nancy liegt am Fluß Meartre und beſtehet aus der alten und neuen Stadt/ das neue Nancy hat die Fortification weg thun müſſen/ doch alt Nancy, Marsal iſt eine kleine Veſtung in lauter Moraſte.

 Moyen

Moyenric war vormals veſte.

La Mothe, war die unüberwindliche Veſtung und gleichwol iſt ſie dem Erdboden gleich gemacht worden.

Vaudemont, iſt nur ein Flecken mit einen Schloß/ doch/ als eine Appanage heiſt es ein Fürſtenthum.

Saar-Louis eine neue Veſtung an der Saar, und iſt von 1697. an in Frantzöſiſcher Gewalt.

Nomeny, iſt ein Reichs-Lehn.

Pont a Mouſſon, hat eine Univerſität Luneville iſt die heutige Reſidentz des Hertzogs, welche ſonſt Nancy war.

Indem Hertzogth. Baar iſt das Haupt-Barleduc mit einen feſten Schloß.

Commercy ein Städgen,/ dieſes Nahmens ſich ein Printz in Italien wohl gehalten hat/ noch in dieſen letzten Kriege.

Longvvyck, eine kleine Veſtung gegen Luxenburg, welches auch der König in Franckreich ſeit dem Ryswickiſchen Frieden beſitzet.

Metz, die eine abgezwackte Biſthümliche Stadt/ liegt an der Moſel iſt groß/ dieſe Metze verſagte K. Carl den V. den Tantz oder kunte nicht eingenommen werden/doch dem Könige in Franckreich nicht Henrico II. der alle 3. Biſchöffliche Städte, 1552. erobert und in Metz iſt ein Parlament angeleget worden.

Tull iſt mittelmäßig.

Verdun an der Mauß groß und veſte Stadt.

Ad

Ad §. III.

Wir ſchreiben Carolo III. dem Hertzoge von Lothringen ſelbſt viel zu / daß Lothringen ſehr verderbet worden iſt. Denn er machte wegen einer heimlichen Correſpondenz mit dem Hertz. von Orleans, daß der König An. 1633. die Hertzogl. Stadt Nancy einnahm / und ſich das gantze Land huldigen ließ. Und weil er auffs neue Franckreich in Burgundien fiel / ſo nahm dieſer wieder Lothringen ein / und dieſer Friede hieß nur la Petite paix, der kleine Friede.

Wie er nun wieder nach ſeltzamen Fatis zu ſeinem Hertzogthum kam / ſo druckte er die Stände mit Beſchneidung der Privilegien / und die Einwohner mit groſſen Tribut und Gaben.

Und als Carolus die ehmaligen Pactu mit Franckreich widerruffen wolte / ſo ſchickte der König mit dem Marchal, de Creqvi 18000. Mann in das ausgezehrte Land.

Durch ſolche Begebenheiten iſt allerdings Carolus Schuld geweſen / daß Lothringen ein armes Land worden iſt.

Und was es in dem bißherigen De- und Contra-Marchen ausgeſtanden hat / kan man leicht erachten / weil auch bey ſtrengen Befehlen / nicht alle Exceſſe können vermieden werden.

Ad §. IV.

Doch das Land iſt an ſich ſelbſten von vortreflicher Fruchtbarkeit, und eines wolthätigen

gen Climatis. Dieſes hat innerlich doch keinen würcklichen Streit / ſeit 1697. gehabt / und ſich alſo bißhero ein wenig erholen können; Der partage Tractat, welcher Franckreich ſolte Lothringen und dem Hertzoge Meyland, zuwerffen / iſt noch nicht vor ſich gangen.

Ad §. V.

Dieſes Theil von Deutſchland kömmt mir wieder wie ein Meſopotamien vor / und dieſe 3. H. Flüſſe Mans, Moſel und Saar, ſind allerſeits nützlich:

O! der delicate Moſeler-Wein wächſt um die Gegend, und man ſagt daß das Land auch Citronen / Pomerantzen und Caſtanien zeuge. Von dem Uberfluß nach Proportion des Landes / weil es vielen andern auch gemein iſt / ſchweigen wir.

Doch dieſes zu gedencken; daß es auch Saltz habe / ſiehet man aus dem 7den Accords-Puncte, ſo Franckreich nach dem Pyrenæiſchen Frieden / in dem præjudicirlichen und ſchädlichen Vergleich mit eingerücket hat / es ſolte den Frantzoſen eine gewiſſe Qvantität Saltz aus den Saltz-Pfannen um einen gewiſſen Preiß abfolgen laſſen.

Endlich muß es erſchrecklich viel Wölffe in Lothringen geben / denn der vielberüchtigte Carl fang in einem eintzigen Winter 315. Wölffe, verderbte aber das Land auch dadurch erbärmlich.

Ad

Ad §. VI,

Daß die Lothringer veritable Deutſchen ſeyn iſt wohl nicht zu läugnen / und daß Lothringen zu Deutſchland gehöre / dieſes ſoll in der folgenden Frage weiter erinnert werden. Wer aber mit ihnen umgehet / ſolte meynen es wären gebohrne Frantzoſen, das verurſacht das nahe Franckreich und der mehrere Umgang mit Frantzoſen als Deutſchen, doch die Seite gegen Elſas hat Leute, die noch ziemlich deutſch ſprechen / aber hinter Nancy lautet es wie in den Frantzöſiſchen Berner-Gebiethe in der Schweitz / da auff ein paar Deutſche gleich ein paar Frantzöſiſche Worte folgen / und die Sprache ſehr corrupt heraus kömt.

Ihr Humeur und Conduite hat viel Frantzöſiſches bey ſich / nur daß ſie nicht ſo gar galant / und activ ſeyn.

Ad §. VII.

Die Seite von Elſas her iſt Lothringen nicht feindſelig / gleichwol iſt Franckreich niemahls zu trauen / weil es niemahls einen ewigen Frieden hält / doch kan es itzo wohl / Lothringen zu frieden laſſen / nach dem es ſo viel erlangt hat / daß es nichts mehr begehren könte / es nähme denn de facto das Land weg / und jagte den Hertzog wie itzo die armen Reformirten aus Orange heraus.

Die II. Frage.
Was iſt vor eine Regierungs-Forme?

I.

Wir dürffen nur einen Blick in die merckwürdige Hiſtorie des III. Carls Hertzogs in Lothringen thun / da werden wir geſtehen müſſen / daß die Hertzoge von Lothringen in regard des ihm untergebenen Landes / ein abſolutes Regiment führen / und die Land-Stände wenig und nichts zu ſprechen haben.

II.

Doch ſie ſind auch in der Praxi gar ſehr und offte gehindert worden / beſonders was die Herren unſerer Zeiten anbelanget. Denn wie es dem IIIten Carolo wunderſeltzam ergangen / der wenig zu Hauſe geweſen; davon leſen wir in der Hiſtorie viel ſeltzame Streiche / was auch deſſen Nachkommen paſſiret / da ſich der IVte Carl wegen des Tractaments von Franckreich / lieber im Exilio auffhalten wollen als in ſeinem eigenen Hertzogthum / das hat das itztlebende Europa meiſtentheils erlebet.

Und vorlängſt / da noch die kleinen Herren darinnen geherrſchet / die ſo genanten Duces Moſellani; ſo müſſen ſie ſchon ein freyes Regie-

Regiment geführet haben / weil man ſie gar Regulos genennet ſind.

III.

In Anſehung Franckreichs iſt der Hertz. von Lothringen würcklich ein Dependenz-Herr in ſeinem Lande / der nicht Macht hat mit ſeiner Haupt-Stadt zu thun und zu laſſen was er will: Der dem Könige noch biß dieſe Stunde ſeinen Trouppen den Hin- und Her-Marſch verſtatten und faſt aus Diſcretion muß leben / ingleichen zu laſſen / daß ein paar wichtige Veſtungen von den Seinigen ſich Franckreich zu einer Barriere ſeiner Niederländiſchen *Conqvêt*en für ſich hat behalten mögen.

IV.

Daß Lothringen zu dem deutſchen Reiche gehöre / können wir noch endlich wohl behaupten; und in Anſehen der Landſchafft Nomeny iſt er gar ein Fürſt des H. Röm. Reichs / wiewol Er gar einen niedrigen Sitz und Stimme auff der allgemeinen Reichs-Verſammlung hat.

V.

In der Succeſſions-Sache iſt es durch ein wichtiges Teſtament verordnet worden / daß allemal der naheſte Erbe / Männliches Ge-

 ſchlechts /

ſchlechts / zur Regierung admittirt würde/ daß aber Hertzog Carl III. mit ſeiner erſten Gemahlin ſo ſchlimm verfahren/das iſt nicht ſo wohl de Jure als de facto eines Herren geſchehen / der ſich ſeiner abſoluten Herrſchafft in vielen Dingen gemißbrauchet hat.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Es mochte es gleichwol dieſer H. Carl III. mit ſeinem Lande treiben wie er wolte/ ſo waren die Stände niemals von der Hardieſſe, daß ſie ſich ihm opponiret hätten. Als er von Paris kam/ ſo war das ſein erſtes, daß er den Landes-Ständen alle Privilegien beſchnitte und mit ſcharffen Contributionen über ſie her war / er jagte den gantzen Winter durch/ und that den armen Unterthanen groſſe Laſt und Schaden an.

Mit ſeinen continuirlichen Kriegen wurden die Leute ſo entkräfftet wegen der vielen Gaben / daß ſie ſich kaum mehr bedecken kunten.

Wer will nun nicht ſagen/ daß ein Hertzog von Lothringen nicht ein abſoluter Herr in ſeinem Lande ſey / wie denn dieſer Hertzog gar ein deſpotiſches Regiement manchmal gewiſſer maſſen exercirete.

Ad §. II.

Die Unterthanen danckten manchmahl dem

Höch=

Höchſten daß H. Carl nicht im Lande war / damit dörfften ſie ſich über ſeine ſtrenge Regierung nicht betrüben. Wie ſeltzam es ihm aber auſſerhalb ergangen / und das lange weg ſeyn / ſein Exercitium abſoluti Imperii ſehr verhinderte / das gehört in die folgende Frage.

Ja da der IVte Carl ſolte zur Regierung kommen / und ſich ſeiner freyen Herrſchafft, doch auf andere Manier / als Carl III. brauchen; ſo wurde Ihm dieſes von ſich ſelbſten unterſaget / als dem es viel zu verächtlich war / Franckreich in ſein Begehr zu willigen / die Stadt Nancy auff ewig hin zu geben / das gantze Land auff Diſcretion ſeinen Soldaten in Durch-Marſch zu übergeben / 4. Land-Straſſen / gegen Franckreich, Burgund, Niederland und Elſaß frey / und das Land herum für ihm darbey zu laſſen / Longwyck auff ewig abzutreten: Alſo gieng Er hin an den Ort, da Er gebohren war / iſt nicht wieder in Lothringen kommen / und doch ein Hertzog zu Lothringen billiger maſſen blieben.

Ja da ſich vor Zeiten ſchon die Duces-Moſellani dorfften Reges nennen / ſie waren aber nur Reguli) ſo kan man ſehen daß ſo lange Zeit / da die Hertzoge wieder mächtiger worden / die Souverainität zugleich mit gewachſen iſt.

Es practicirte ſolches in dem 14den Seculo Theobaldus II. ſein Land-Adel wolte ſich die überflüßigen Privilegien nicht einſchrencken laſſen / und machten Minen zu einem Auffſtande; Doch er züch-

züchtigte ſie dermaſſen / daß nachgehends niemand mehr die abſolute Regierungs-Forme, denen Hertz. von Lothringen hat diſputirlich gemacht.

Ap §. III.

Doch wenn man auff die mächtige Nachtbarſchafft ſiehet / ſonderlich auff Franckreich, ſo iſt der H. von Lothringen ein dependenter Herr, und wie wir das kurtz vorher erwieſen / daß es ſo ſey: So können wir hier auch noch wohl ſagen / daß dasjenige/ was mit Carolo IV. paſſiret/ nichts neues geweſen / ſondern mit Carolo dem III. auch ſchon paſſiret iſt. Er muſte die Fortification von Nancy, wie ſie von dem Pradel geſchleifft wurde/ gleichſam mit anſehen / das Hertz. Barr u. a. ſolten vereiniget werden mit Franckr. und andere Dinge mehr eingehen / als der König ſelbſt nach Metz kam.

Die Veſtungen aber/die ſich biß dato Franckreich als eigenmächtig bedienet/ ſind Longwick und Saar-Louis.

Ad §. IV.

Wenn Cluverius Glauben verdient/ ſo könte man ſich ſchon mit ihm behelffen / denn er: (wenn er von Deutſchland handelt und was dazu gehöre) Alſatium, Lotharingium - - hodié acceſſiſſe ajunt; ego acceſſiſſe nego, manſiſſe, aſſevero, woraus zu ſehen/daß Lothringen zu dem deutſchen Reiche kommen / und als ein Stücke davon beſtändig

dig bey demſelben blieben ſey Libr. III. Cap. I. §. III. Introd. in Geogr. p. m. 173.

Allein damit iſt noch nicht erwieſen / wie es zum deutſchen Reiche kommen oder wie darzu gehöre. Alſo ſetzen wir dieſes darzu K. Otto M. hat ſchon im 10ten Seculo Conradum ſapientem ſeinen Schwager zum Hertzog conſtituiret / und ob es gleich wieder in fremde Hände kam / ſo belehnte doch K. Henrich III. Adelberrum I. Landgraffen zu Elſaß im XI. Seculo auffs neue damit.

Gerhardus wurde gleichfalls von dieſen Käyſer damit belehnet / alſo da der Käyſer dieſes ohne jemands Wieder-Rede etliche mahl thun kunte / ſo muß Lothringen allerdings von Deutſchen Reiche dependiret haben. Quod magis.

Es iſt der Hertzog von Lothringen wegen der Landſchafft Nomeny, ein Fürſt des heil. Röm. Reichs.

Und wegen des Hertzogthum Barr iſt er ein Lehnsmann des Königes in Franckreich, denn der letzte Hertzog zu Barr Ludovicus ein reicher Cardinal / ſetzte den jungen Renatam zum Erben ein / davon wir weiter in der letzten Frage fortfahren wollen.

Ad §. V.

Hertzog Renatus II. machte beym Anfang des 16den Seculi das gemeldte Teſtament, daß der älteſte Sohn Antonius Lothringen, der Hertzog Barr ꝛc. Claudius, die Hertzogth. und Graff-

ſchaff-

ſchafften/ Guiſe, Aumale Mayenne, Joinville, Elbceuf, haben ſolte.

Wenn Antonii männliche und rechtmäßigen Erben abſtürben/ ſolten Claudii männliche und rechtmäßige Erben ſuccediren/ und wenn dieſe abſtürben/ die näheſten männlichen Anverwandten. Zwar ſo war es vorhero nicht geweſen. Denn in währender Minorennität Rudolphi führte die Mutter Eliſabeth; Johannis I. ſeines Succeſſoris die Mutter Marie de Blois in dem 14. Sec. das Regiement.

So lange auch Iſabella Johannis II. von Anjou Mutter lebete/ ſo regierte er nur Lothringen/ als ein Vicarius, und ſie war Regente/ doch ſtarb ſie Anno 1453.

Dahero hatte ſein Poſt-Succeſſor Renatus, das unſtreitige Erb-Recht/ zur Regierung: Denn hätten nur das männliche Geſchlechte ſollen ſuccediren/ ſo war ſein Vater ein Anverwandter/ nemlich Graf Fridericus Vaudemont geweſen: Könten nur die Weibs-Perſonen ſuccediren/ ſo war die Mutter Jolantha die leibliche Tochter der gedachten Iſabellä. Wiewohl die Mutter freywillig die Regierung dem Sohne 1473. cedirte. Aus dieſen Grunde kam Carl III. gar leicht zur Regierung/ weil er die Nicolaum die älteſte Printzeßin ſeines Vettern, des regierenden Hertzog Heinrichs zur Gemahlin bekommen hatte. Dahero that er nicht recht/ als er völlig in Poſſeſs war/ daß er ihr kein Recht auff Lothrin-

ringen wolte zu geſtehen/ ob er gleich das obge- dachte Teſtament vorſchützete/ weil doch die Succeſſions-Sache wegen Franckreich zur Richtigkeit nicht kommen war.

Die II. Frage.
Was iſt vor eine Regierungs-Forme?

I.

Itzo iſt Friede in dieſen Lande: Doch wie ſich die Hertzoge ſo wohl im 16. als 17den Seculo in Franckreich und in Hungarn getummelt/ wie nicht weniger vor Alters/ und alſo viel Materie uns zu ſchreiben hinterlaſſen haben/ das iſt aller Welt mehr als zu wohl bekannt gemacht worden.

II.

Doch wenn wir auff den Grund der Sache ſehen ſollen/ woraus man auff dieſe III. Haupt-Frage am beſten antworten kan/ ſo müſſen wir wohl gar auff das 9te Secul. zurücke gehen; Jedoch wegen Weitläufftigkeit der Sachen/ nur mit einer Connexion verlieb nehmen/ die uns gleichwohl die Wege weiſt/ was hauptſächlich in Ober-Lothringen/ als mit dem wir nur hier præciſè zu thun in Kriegs- und Alliantz Sachen/ 3. Secula bißhieher merckwürdigſt paſſiret iſt.

III.

III.

Nieder-Lothringen gehörte vor Alters zu Franckreich / und ſeine mächtigen Vaſallen brachten es dahin / daß ſie bey Abgang der Merwingiſchen Könige / aus Regulis Reges Galliæ wurden; Aus dieſen / die vorhero Hertzoge in Braband waren (welches ein Stück von Nieder-Lothringen /) ſtam̃ten die Carolingi her / unter welchen Ludovicus Pius dem einen Printzen / Lothario das Lothariſche Reich gab / von welchem es deſſen Sohn Lotharius II. unter dem Titel Auſtiuſinus in der Theilung erhielte.

IV.

Auff Abſterben Lotharii IV. theilten ſich in das Lothariſche Reich Franckreich und Deutſchland / und unter den kleinen zertheilten Provintzien behielt unſer Ober-Lothringen dieſen Nahmen beſtändig. Was nun die Frantzoſen behielten / das hieß fernerweit Nieder-Lothringen; Das was die Deutſchen hatten / Ober-Lothringen: Und es kam doch noch darzu / daß die Deutſchen Nieder- und Ober-Lothringen beſeſſen haben / wie denn Carolus im Xden Sec. mit N. Lothringen belehnet wurde.

V.

V.

Als mit Ottone Anno 1002. die Caroliniſche Linie völlig abgieng: So kam es von ſeiner Schweſter Gerberga an die Grafen von Loewen / und nach ihnen an die Grafen zu Verdun / und Grafen von Boulogne / wovon der berühmte Gottfried von Buillion, der König zu Jeruſalem worden / auch ein Hertz. in Nieder-Lothringen geweſen iſt. Nach deſſen Tode es Käyſ. Heinrich einen Grafen von Limburg gegeben / und iſt aus Nieder-Lothringen hernach das Hertz. Braband worden.

VI.

Was aber nun unſer Ober-Lothringen betrifft / ſo ſtund es gleichfalls anfänglich unter Franckreich. Und da entſtunden eben in dieſem Stücke des Lothariſchen Reiches / die ſo genannten Duces Moſellani und Reguln, aus welchen der I. Hertzog ſoll Alberon des Merovingiſchen Königes Clodionis Sohn geweſen ſeyn; Von welchen viele gefolget / und die ſich meiſtentheils an Franckreich attachiret / und mit demſelben auff allerhand Art und Weiſe vereiniget.

VII.

Doch in dem XI. Sec. belehnte König Hein-

rich III. den Landgr. in Elſas Gerhardum mit Lothringen / und auff dieſen ſind ſtreitbare Hertzoge gefolget / welches ſich auch nachgehends mehr an Oeſtereich als Franckreich ſonderlich gantz zu letzt attachiret.

VIII.

Theobaldus II. war bey der Schlacht da König Albertus I. wieder Adolphum von Naſſau bey Speyer 1298. fochte und ſtund dem erſten bey: Er diente in den Nieder-Landen und Italien; Auch Friedrich / ſein Succeſſor ſchlug ſich wedlich herum / wie wohl er auch das Leben drüber einbüſſete: Rudolph nahm einen Gräntz-Krieg vor / und H. Johannes gieng mit K. Johanne in Franckreich wieder die Engeländer Anno 1356. zu Felde / und im Lande gab es Streit mit dem Biſchoffe zu Metz.

IX.

Mit Carolo Audace und ſeinen Bruder Friderico paſſirte wegen einer Liebes-Allianz ein toller Handel; Doch hierauff folgten auch unter dieſen die Streit-Händel mit der Stadt Metz. Und da er nach ſeinen Tode keinen männlichen Erben ließ / ſo kam Renatus ein Hertzog von Anjou / welchem die eine Prinzeßin vermählt wurde / zur Folge /

ge / welche Mariage was zu bedeuten hatte/ denn aus ſeinem Geſchlechte kam das Hertz. Barrois zu Lothr. worůber aber mit den Hertzog von Vaudemont ein groſſer Krieg entſtunde / der H. Renato groß Unheil zu zoge / biß ein Vergleich zu letzt Anno etliche 30. im 15den Sec. erfolgte.

X.

Hertz. Johannes II. hatte Krieg und Streit in Italien und Spanien / wegen Neapolis und Arragonien. Mit dieſen aber giengen die Hertz. von Anjou aus; Und es kam von beyderſeits Eltern ein rechtmäßiger Erbe an Renatum II. zum Hertz. Lothringen. Dieſer hatte mit Carolo Audace dem Hertz. von Burgundien die gröſten Håndel und einen blutigen Krieg / der aber mit dem Burgunder endlich den gar ausmachte / welches in die Burgundiſche Hiſtorie gehöret.

Er nahm noch indeſſen viel wichtige Dinge vor / die ihm bey nahe den Titul des Groſſen erwarben / worunter das letzte merckwůrdige ſein Teſtament war.

XI.

Von ſeinen 2. Söhnen / ſind nun die 2. Linien / als die Frantzöſiſche und Deutſche Lothringiſche geſtifftet worden / Antonius der Deutſchen Linie Stiffter machte ſich

beym Eingange des 16. Seculi in Italien berühmt/ und brachte zu wege/ daß nachgehends doch die gantze Saarwerdiſche Erbſchafft Ao. 1629. dem Hauſe Lothringen zugeſprochen wurde.

XII.

Unter den folgenden war Carl. II. und Henricus Bonus berühmt. Auff dieſe ſolte der jüngere Bruder Fridericus Graff von Vaudemont ſuccediren/ welcher aber ſeinem Sohne Carolo das Recht auff Lothringen übergab.

Dieſer Carolus iſt der merckwürdigſte Printz aller von Lothringen; Denn was vor veränderliche und wunderſeltzame Fata mit ihm paſſiret ſind/ iſt faſt kaum zu glauben; Worunter ſonderlich die Tractaten zu bemercken ſind/ daraus man ſehen kan/ wie übel Franckreich mit dem Hauſe Lothringen umgegangen iſt.

XIII.

Auff dieſen merckwürdigen Carl folgte ein anderer gleichfalls höchſt merckwürdiger Carl IV. dieſer als er kein Sclave von Franckreich ſeyn wolte/ nahm ſeine Zuflucht zum Hauſe Oeſterreich/ und hat ſeinen Nahmen durch groſſe Helden-Thaten/ ſonderlich

lich gegen den Türcken gantz unſterblich gemacht. Deswegen auch Franckreich ſo böſe Puncte bey Einräumung ſeines Hertzoth. gethan / daß er ſolches viel lieber entbehren / als genieſſen wollen.

XIV.

Und mit dieſen Printzen iſt eine recht ſchöne und geſegnete Liebes-Alliantz getroffen worden / indem aus derſelben / das heutige Hauß Lothringen zu ſeiner Erhaltung durch 5. Printzen iſt erfreuet worden / von welchen, Leopoldus, Joſephus, Carolus, der heutige regierende Hertzog von Lothringen iſt / dem der Ryswickiſche Friede / wie wohl mit keinen angenehmen Accord das gantze Land wie es Carolus III. Anno 1670. beſeſſen / wieder reſtituiret hat; und der Span. Succeſſions-Krieg hat ihn der geruhigen Poſſeſſion nicht hinderlich ſeyn können.

XV.

Die Frantzöſiſche Linie ſtifftete Claudius H. Renati II. ander Sohn / von welchen viel Printzen berühmte Nahmen bekommen / und in dieſen ſechs Häuſern vornehmlich beſtanden haben. Als.

1. Das Hauß Quiſe. 2. Aumale, 3. Elboeuf, 4. Harcourt. 5. Lislebonne, 6. Harcourt-Armagnus.

Anmerckung.

Ad I. §.

Es iſt Friede in dieſem Lande / nur ſo weit kein wircklicher Feind / ſenget und brennet / da gleich wohl dieſes gute Hertzogthum in dieſem Kriege bißhero viel feindſeliges mit erfahren müſſen.

Es hat gleichwohl dieſes kleine Hertzogthum, in denen letztern Seculis, groſſe Helden geliefert / und ſo lange die Welt wird ſtehet / wird das Gedächtniß der beyden Carln des III. und IV. nicht ausleſchen.

Ad II. §.

Denn das iſt auch nöthig; und wenn mich iemand darinne tadeln wolte / daß ich zugleich eine Materie tractirte / die gar wohl könte weggelaſſen ſeyn worden / ſo ſag ich / daß ich das Wiederſpiel dencke / und einem ieden gerne und μετα σπȣδῆς rathe / er ſoll die Sache nicht nur Stückwercks-Weiſe / ſondern von Grund aus wiſſen / und eine beſtändige Connexion halten / nur in denen Contentis der Sache. Denn ſo wird er bey ſeinem Wercke nicht in Confuſion gerathen und gründlich von der Sache / ingleichen ordentlich / darvon zu erzehlen wiſſen / ja was er ſonſt noch lieſet / das wird er ſchon wiſſen in welches halb leeres Fach es gehöret / woher ich auch vor die beſte Methode die Synoptiſche / oder per Tabulas zu ſeyn halte / welche uns eine rechte Bibliothecam portatilem abgeben kan.

Ad

Ad III. §.

Von der Eintheilung des Lothar. Reichs, in Nieder-und Ober-Lothringen iſt ſchon oben gedacht worden; Denn ſo dencken wir gleich hier von Nieder-Lothringen/ uud wolten in der beliebten Kürtze nur zeugen die Connexion, wie Ober-Lothringen aus dieſen vor ſich ein Lothringen worden iſt.

Die kleinen Reguli, und Beherrſcher des Landes Brabant, ſo man auch Comites Haſpaniæ genennt findet/ wurden endlich Reges und Könige in Franckreich/von welchem wir nur die Nahmen anführen: Als Pipinus I. de Landis, Grimvaldus, Begga und Anſegiſus. Pipinus II. Heriſtallus Carolus Martellus, deſſen Enckel Carolus M. geweſen; dieſe haben in dem 7. und 8. Sec. gelebet/ und alſo dependirte damahls 1. Lothringen von Franckreich.

Hernach gieng die Theilung vor/ als Ludovicus pius, Caroli M. Sohn Lothario Nieder-Lothringen und Braband, Ludovico Germanien und Carolo Gallien zutheilte/und da auch Lotharius der andere bald folgte/ ſo ward erſt das gantze Reich überhaupt beſtändig Lothrigen genennet.

Ad §. IV.

Lotharius II. ließ nur Hugonem einen natürlichen Sohn nach ſich und da gieng eine neue Theilung wieder vor/ und dieſe zertheilte das groſſe

Reich, in kleine Theile, und der eine kleine Theil behielt den Nahmen Lothringen / die kleinen Stücke in Nieder-Lothringen blieben Carolo calvo und eine Weile bey Franckreich.

Nun probirten die Deutſchen offters / ob ſie könten daſſelbe Stücke zum Reiche bringen / und daß es angegangen ſey / kan man daraus abnehmen / weil Käyſ. Arnulphus ſeinen Sohn Zwendeboldum, gar zu einen König über Lothringen gemacht; und wer mehr damit iſt belehnt worden / das ſteht im Texte / und hat auch in der vorhergehende Frage mit müſſen erinnert werden.

Ad §. V.

Doch ehe dieſes Lothringen wircklich an die Graffen von Löwen kam / paſſirten wohl 100. Jahr vorbey; Denn die Deutſchen Käyſer wolten dieſes Reichs-Lehn gern denen Ihrigen gönnen.

Jenen Grafen folgten die von Verdun und Boulogne. Godofredus I. war der erſte / und ward mit Nieder-Lothringen von König Heinrich II. doch nicht ſonder Streit mit denen Grafen von Flandern Balduino IV. belehnet. Es folgeten 4. ſolche Herren, worunter Conradus des Käyſers Henrici IV. Sohn war. Auff dieſen der berühmte Gottfried IV. von Bouillion, der ſein Hertzogthum Bouillion an das Stifft Layck verkauffte.

Worauff Henricus ein Limburgiſcher Graf von Henrico IV. Käyſer mit Nieder-Lothrin-

gen

gen belehnet wurde / welchen auch ſeine Poſterii ungehindert eine Zeit lang gefolget.

Ad §. VI.

Gleich wie ſich nach dem Tode des Grafen Alexanders / die Generals / die in der That faſt Könige waren / ſich bey Zeiten in denen ſich angemaſſeten Stücken / der groſſen Griechiſchen Monarchie feſte ſetzeten / und en chef herrſchten; ſo machten es auch nach und nach die gewaltigen Leute des groſſen Käyſer Caroli, die er zu Marggrafen ꝛc. hin und wieder beſtellt hatte / welche ſich nach und nach groß uud in demſelben Territorio zu abſoluten Herren über die Einwohner deſſelben machten; So machten es auch die Duces Moſellani in Ober-Lothringen / aus welchen die Hertzoge von Lothringen.

Von Alberone als dem erſten Regulo oder Duce Moſellano, ſollen vom 5ten Seculo an biß ins XIte geherſcht haben: Dieſe Vaubertus, Ansbertus, Arnoldus, St. Arnolphus St. Clodulphus, Martinus, Eleutherius, Lambertus, Lonerus, Friedericus lebte gleich zur Zeit Caroli M. und Ludovici Pii; Sadigerus, Raginerus oder Giſelbertus I. und II. Henricus, Otto, Conradus Sapiens Fridericus I. Theodoricus, Fridericus II. Gothelv.

Ad §. VII.

Hierauff kam Albertus ein Landgraf in Elſaß und nicht des letzten Sohn Gothelv II. zur Folge;

Von welchen aber wir eine gewiſſere Hiſtorie von Lothringen haben. Daß Ober-Lothrigen beſtändig biß anher vom Röm. Deutſchen Reiche dependiret habe/ ſehen wieder daraus/weil Käyſ. Heinrich III. dieſen Landgrafen Anno 1044. damit belehnet hat/ wie wohl er auch in Regard des Hauſes Habsburg, daraus er ſtammete mag darzu gelanget ſeyn.

Die Nachfolger von dieſen, hatten nun das Glücke/ daß ſie in denen Zeiten lebeten/ da man ihre ſonderbahre Thaten etwas fleißiger anfieng auff zu notiren/ man findet aber von ihnen doch nicht ſo viel auffgezeichnet/ als die noch in denen obſcurioribus Seculis lebten in dem 11ten 12. 13. Aber in dem 14den 15den ſeq. waren Leute verhanden/welche mit einer curiöſen Feder die Thaten dieſer Hertzoge beſchrieben/ daher wir auch allemal vielmehr von den letztern als von jenen zu erzehlen wiſſen.

Ad §. VIII.

Von denen/ die Gerhard nachgefolget/ war wohl der nechſte Theodoricus Fortis, wir finden aber nicht viel von ſeinen tapffern Thaten beſchrieben/ Matthæus I. zog mit Friderico Barbaroſſa in die Lombardey/ Anno 1159.

Theobaldus I. im 13. Seculo hielte ſich tapffer in der Schlacht bey Bovines in Flandern Ao. 1214.

Von Theobaldo II. ſteht im Texte. Er that aber noch mehr als dieſes und gieng mit Philippo Pul-

chro

chro König in Franckreich 2. mahl nach den Niederlanden zu Felde und endlich auch nach Italien. Sein Bruder Fridericus wurde von einem Edelmann Anno 1299. im Ehbruch ertappet und gleich erſtochen / ein Exempel welches beſtätiget / was ich von der Italiäner rachgierigen Naturel anders wo angeführet. Jener aber bekam Gifft und muſte dran ſterben.

Fridericus IV. war mit in dem Streite Käyſer Alberti I. und Ludovici Bavari um die Käyſerliche Crone / und in einer Schlacht in Flandern büſſete er ſein Leben bey Mont-Caſſe ein.

Rudolphus ſtritte mit Balduino Churfürſt zu Trier und Ademaro, Biſchoff zu Metz wegen der Gräntze / und wurde zu der letzten Expedition bey Eresly getödtet.

Weil Johannes I. Minorennis war / ſo regierte den Staat und führte den Krieg die Mutter Marie de Mois mit Adamaro Biſchoff zu Metz wegen Salins und Amalain court.

Ad §. IX.

Die ſeltzame Liebes-Alliantz war alſo beſchaffen / die Wittwe des Grafen von Vaudemont wolte Carolus Audax zur Gemahlin haben / und Fridericus ſein Bruder ſolte Freywerber ſeyn / dieſer machte es aber nicht anders als wie Carl VIII, König in Franckreich / der die Bretagniſche Prinzeßin, als die dem Käyſer ſolte zu geführet werden / ſelbſt zur Gemahlin behielt.

Dieſes

Dieſes Friedrichs Poſterität hat das gantze Hertzogthum Lothringen hernach behauptet/ denn Friedrich bekam mit ihr Vaudemont, und Joinville.

Carolus aber hielte ſich tapffer wieder die Ungläubigen in Preuſſen; Uber den Streit mit der Stadt Metz/ der daher entſtund/ weil man einen Korb voll Obſt nicht veracciſiret hatte/ ſtarb Carolus Audax, als er die Stadt Metz mit 30000. Mann belagert hatte.

Es hat meines Erachtens die Mariage Renati auch ſchon damit was zu bedeuten/ daß das H. Barrois mit Lothr. nachgehends vereiniget worden/ ingleichen Pontamuſſon; der Cardinal richtete es durch Carolum aus/ daß ſeine eintzige Tochter Iſabella, mit Renato H. von Anjou vermählt wurde/ es geſchahe An. 1420.

Antonius der näheſte Anverwandte will das nicht gelten laſſen. Wird von Antonio von Land und Leuten verjagt.

Dieſer erholt ſich und zeucht wider Renatum loß. Ein durch die Armee fliehender Hirſch erſchreckt ſie/ Renatus verſpielt und wird gefangen/ vertreibt ſich die Zeit mit mahlen und vergulten. Doch kömmt er endlich wieder zur Poſſeſſion des Seinigen nach dem ein Vergleich gemacht wurde.

So kommen wir auch einmal zu einer Alianz-Sache/ doch iſt es uns ein Pactum Familiare.

1. Renatus behält Lothringen.

2. Gr.

2. Gr. Antonius bekommt Geld und eine beſſere Appanage.

3. Fridericus Antonii Sohn nim̃t Joluntham Renati Tochter zur Gemahlin.

4. Die Kinder aus dieſer Ehe ſollen alles auserben.

Renatus geht in Jtalien, und nach Franckr. ſtirbt 1480.

Ad §. X.

Sein Sohn Johann II. von Anjou und Hertzog von Calabrien folgte. Er wolte Neapolis einnehmen/und ſiegte bey Sarno An. 1460. und doch erhielt er nichts.

Er wolte auch Arragonien haben/denn ſeine Gr. Mutter Iiuntha war eine Tochter Johanni I. Königes zu Arragonien, kömmt auch An. 1468. zu Barcellona an/ aber ohne Succeſs und ſtirbt 1470. daſelbſt.

Renatus von dem wir ſchon gedacht/folgt mediate als der unſtreitige Erbe.

Dieſen ſuchte Hertzog Carolus in Burgundien zu delogiren; der Junge Renatus Erb-Printz wird geraubet/ doch wegen des erregten Allarms wieder reſtituiret/und eine Alianz gemacht/ daß die Burgund. Trouppen eine freye Paſſage durchs Land haben mochten.

Als aber K. Friedrich III. und Ludevvig XI. den Krieg anſagen lieſſen / ſo that auch Renatus dieſes.

Wir

Wir ſchreiben von dieſen Kriegen weiter nichts/ doch wollen wir ſagen/ wie der kühne Carl umkommen.

Er bleibt mit dem Pferde im Moraſte ſtecken. Claudius von Blaumont ein Lothr. Edelman, ſchläget das Pferd und den Hertzog mit der grimmigen Helleparte darnieder/ der Hertzog rufft: Mon Amy, ſauve le Duc de Burgogne, Mein Fr und ſalvirt den Hertzog von Burgundien, dieſer als ein tauber Menſch verſtund unrecht/ und zerläſterte den Hertzog abſcheulich/ tödtete ihn auch endlich gar.

Das wichtige/ was Renatus noch vornahm/ war/ daß er Herculem d'Eſte, der Venetianer-Feind zu paren trieb. Von dem merckwürdigen Teſtament iſt ſchon in der 2. Frage unter dem 5. §. gedacht worden.

Ad §. XI.

Von ſeinen Söhnen nahm An. 1508. Antonius von Lothringen Poſſeſs und legte wider die Venetianer groſſe Ehre ein. Die Schweitzer muſten von Dejon abziehen.

Er will Franciſc. I. K. in Franckreich gern zum Käyſerthum helffen/ doch vergebens.

Der 100. Jährige Proceſs wurde wegen der Saarwerdiſchen Erbſchafft ihm zugeſprochen/ er ſtarb An. 1544.

Ad §. XII.

Carl II. ein ſo ſchöner Herr, daß auch Amurath

III.

III. Türck. Käyſ. alle Jahr ein neues Pourtrait von ihm ſich herzu ſchaffen ließ. Er machte ſich bekandt in denen Troublen der Gviſiſchen Faction, uñ aſſiſtirte ſeinen Vettern, er ſtarb 1608.

Henrich Bonus ſein älteſter Printz und Succeſſor, er war ſo güthig, daß er ſich betrügen ließ/ und doch nicht eine ungüthige Miene machte.

Er hinterließ nur 2. Töchter/ und als er 1624. ſtarb/ ſo übergab Fridericus von Vaudemont, Carolus ſeinem Sohne Lothringen.

Die ſeltzamen Dinge mit Carolo/ weil viel Kriegs-und Alianz-Sachen, mit dieſen meiſtens paſſiret/ ſo dürffen wir gäntzlich davon nicht ſtille ſchweigen.

Carolus hilfft An. 1620. ætatis 16. auff dem weiſſen Berge bey Prage den Sieg mit gewinnen.

Mit der Gemahlin Nicotra Henrici Prinzeßin wurden die Succeſſions-Händel vermieden/ wird verſtoſſen weil ſie nicht recht getaufft ſey. Er dachte/ weil der Täuffer als ein Hexen-Meiſter wär verbrand worden/ daß er ſie auch nicht recht getaufft hätte. Sie ſtarb in Franckr. An. 1657.

Sein Bruder Nicolai Franc. der Cardinal/ vermählt ſich mit Claudin der Nicoträ Schweſter/ weil Carl mit dieſer keine Erben hatte/ doch kamen ſie nicht zur Poſſeſſion, denn ſie ſturben vor Carolo.

Dient Oeſterreich, weil Franckr. verdrießlich iſt/ und commandirt ſelbſt, contribuirt viel in der Nördl. Schlacht 1634. zum Sieg.

Er

Er fällt bey Ludewig XIII. An. 1632. in Ungnade wegen der Correſpondanz mit dem Hertzog von Orleans.

Ludewig, nimmt 1633. Nancigem, Carl übergiebt dem obgedachten Bruder das g. Hertzogthum.

Carl iſt ein Herr ohne Land und commandirt doch 12000. Mann / und hatte doch Geld/denn er verkauffte ſeine Leute dem Käyſer, das Geld davor zoh Er ein. Wo er ſteht / ſammlet er groſſe Contributionen.

Er hat keinen Soldaten / und Land / und führt doch auff einer geprägten Müntze/den Titel. Carolus D. G. Rex Auſtraſiæ Dux Wurtenbergia, & Montisbelicardi, Landgr. Alſatiæ, auff der andern Seite ſtund. Habeo & Habebo.

An. 1635. dringt er in Burgundien ein, verliebt ſich in die Madamo de Cuſſançe, und zeuget mit ſie den noch lebenden alten Printz von Vaudemont und die verwittibte Prinzeßin von Lisle bonne.

Machte An. 1640. mit Franckr. Tractaten /weil Oeſterreich es ihm nicht nach dem Kopffe macht/ das reſtituirte ihn aber mit harten Conditionibus.

Er geht aus Franckreich, und Lothringen wird wieder von dieſen eingenommen.

Er vagirt mit ſeinen Trouppen hin und wieder herum.

Er wird in dem Weſtphäliſchen Frieden nicht mit bedacht.

Er

Er hält ſich einige Zeit in Brüſſel nach ſeiner Commodité auff / und giebt einen Satyricum ab.

Man ſetzt ihn deßwegen 1654. ins Caſtell in Antwerpen gefangen / und nach Toledo in Spanien geſchickt.

Er careſſirt die verſtoſſene Nicotram durch Briefe / die ſeine Freyheit ziemlich pouſſiret / welche der Pyrenäiſche Friede An. 1659. zu wege völlig brachte. Die harten Conditiones die er eingehen muſte / ſind uns vorher ſchon bekand gemacht worden.

Er kömmt nach Paris und muß auf die Execution des Friedens warten.

Er wird wieder reſtituirt / vexirt aber ſeine Unterthanen ſehr.

Er verlieret Lothringen wieder / in dem er zu Paris nicht viel gutes ſtifftete.

Er ſoll dem jungen Carolo ſeines Brudern Sohn, der ſich mit der Herzogin von Montpenſier vermählen ſolte / Lothringen abtreten / wird aber nichts draus / wie auch mit der Savoiſchen Mariage.

Er macht An. 1662. mit Franckreich einen Tractat daß Lothringen nach ſeinen Tode ihm zufallen ſolte.

Das Hauß Lothringen ſoll unter die Printzen vom Geblüthe gerechnet und der Printz Vaudemont 100000. Thl. Jährlich zu genieſſen haben.

Der Bruder mit ſeinen Printzen proteſtiret ſehr darwider / halff nichts / denn das Parlament verificirte den Tractat.

Er Der

Der alte Carl verliebt ſich in Paris in eines Apotheckers Tochter/welche aber bald in ein Cloſter muſte.

Ferner in ein Hoff-Frauenzimmer der Hertzogin von Orleans, und als er mit Gewalt zu ſie wolte / wurde Er von den Schweitzern ſehr geprügelt.

Er verliebt ſich in eine Nonne vom Hauſe Ludre, und ließ ſich mit ſie copuliren / doch ſie muſte ins Cloſter.

Die Demolition der Stadt Nancy hatte der berühmte Wahrſager Notre Dame prophezeyet.

Er melirt ſich A. 1665. mit in den Wildfangs-Krieg, zwiſchen Mäyntz und Pfaltz.

Er vermählt ſich auffs neue mit einer Conteſſin von Aſpremont.

Er will etwas An. 1688. mit Pfaltz wieder anfangen; doch Franckreich klopffte ihn auff die Finger.

Er will die obgedachten Pacta widerruffen / der Marchal de Crequi ſoll ihn nach Paris liefern/doch Er entwiſchte.

Er geht nach Cölln / nach Franckfurth, zuletzt in Käyſerliche Dienſte, und war An. 1674. in dem Treffen bey Sintzheim/ er ſtarb An. 1675. ætatis 71. bey Trier.

Ad §. XIII.

Carl IV. als jenes Bruders Franciſci Sohn ward in Wien An. 1643. gebohren. Er geht nach Paris, ein Pferd wirfft ihn ab und liegt wie

viel

viel Stunden gar todt. Doch ein auf die Bruſt gelegtes Marien-Bild weckt ihn wieder auff. Kömmt nach Aſien, und macht ſich in dem Ungeriſchen Kriege zum gröſten Helden ſeiner Zeiten. Wie man ihm denn nechſt GOtt die meiſten Siege zuſchreiben muſte. Er fochte auch wider Franckreich An. 1674. u. 75. war An. 1689. mit vor Bonn und Mayntz.

Wegen der böſen Puncte die Franckreich ihm eingehen hieß/ bedanckte er ſich und kam gar nicht mehr in Lothringen.

Ad § XIV.

Dieſes vortreflichen Hertzogs Gemahlin war Eleonora Maria, Käyſers Leopoldi Schweſter, durch welche das Durchl. Hauß Lothringen wohl angebauet worden und noch beſtehet/ und weil wir ſolches zuletzt etwas deutli- exprimiren werden/ ſo ſetzen wir weiter nichts mehr darzu/ als dieſes/ daß das gute Vernehmen des Hauſes Lothringen deutſcher Linie, mit dem Erz-Hauſe Oeſterr. beſtändig fort floriren und an Franckreich nicht mehr einen unruhigen und gefährlichen Nachbar haben möge.

Ad §. ult.

So beſteht demnach die Frantzöſiſche Linie in gedachten 6. merckwürdigen Häuſern.

1. Vom Hauſe *Gviſe.*

Claudii erſter Sohn nennete ſich einen Hertz. von Gviſe, alſo haben ſich auch die Nachfolgenden nennen laſſen.

Unter König Henrich III. u. IV. machten H. Franciſcus, und ſeine 3. Söhne/ Henricus, Carolus, und Ludovicus greul. Händel. Sie wurden aber zu Blois auf Befehl Heinrich III. Heinrich nemlich und Ludovicus der Cardinal An. 1588. hingerichtet. Dieſes Hauß ſtarb An. 1675. mit Franciſco Joſepho aus.

II. Vom Hauſe *Aumale.*

Claudius der Jüngere Prinz des obgedachten Claudy, ſtifftete dieſes Hauß. Es ſtarb ſchon A. 1590. mit H. Carolo ab / und kam durch ſeine Schweſter Annam an ihren Gemahl Henricum von Nemours aus dem Hauſe Savoyen.

III. Vom Hauſe *Elboeuff.*

Renatus de Lorraine Claudii Jüngſter Sohn hat dieſes geſtifftet / dieſes Hauß blühet noch.

IV. Vom Hanſe *Harcourt.*

Dieſes ſtammt ab von dem Hauſe Elboeuf.

V. Vom Hauſe *Lislebonne.*

Dieſes ſtammt gleichfals ab vom H. Elboeuf. Es ſtarb ab mit Carolo Prinz von Commercys diente dem Käyſer in Italien und blieb in dem Treffen bey Luzara.

VI. Vom Hauſe *Harcourt I. Armagnus.*

Es ſtammt gleichfalls her aus dem Hauſe Elboeuf, doch das Geſchlechte Harcourt in Franckreich aus welchen bißher einer aus demſelben des Königes Trouppen am Rhein-Strome commandiret ſtammet nicht aus dieſen Lothring. Geſchlechte her.

Die

Die Stadt und das Schloß Gviſe liegt in der Picardie.

Aumale ein Königl. Hertzogthum in der Normandie.

Elboeuf eine kleine Stadt in der Normandie nicht weit von Roan.

Harcourt Städtgen und Schloß in der Normandie.

Die Stadt Lislebonne in der Normandie.

Harcourt Armageni iſt eben vorgedachtes. Doch Armagenus iſt eine gantze Provintz, ſo gegen Spanien zu liegt.

Die IV. Frage.

Was iſt für eine Religion?

I. Weil dieſes Stücke des Lothariſchen Reiches anfänglich / bey Franckreich geweſen / hernach unter das Röm. Reich kommen; Auch die Printzen der ältern Zeiten / am Frantzöſiſchen Hofe / die jüngſten am Wieneriſchen Hofe aufferzogen / und die letztern mit Biſchoffthümern bedacht worden. Ja gar nunmehro einer von denſelben ein geiſtlicher Churfürſt worden; So kan man leicht gedencken zu was für einer Religion ſie ſich bekennen müſſen.

II. Doch unter Regierung Hertz. Antonii / als die Reformation überall faſt den gewünſchten Fortgang erreichete / waren auch in Lothringen ihrer nicht wenig / welche die Evangeliſche Wahrheit erkannten und Lutheraner wurden. Wie wohl auch des Calvini Lehre bey einigen

Ingreſs gefunden hat; Allein gedachter Hertzog ließ ſich nichts anfechten/ und blieb nicht nur bey ſeiner alten Catholiſchen Religion, ſondern verfolgte auch die Neubekehrten nach allen Vermögen.

III. Ein kleiner und ſeltzamer Religions-Streit ereignete ſich mit dem ſo notablen Hertzog Carl III. und ſeinen Gemahl Nicoláa wegen der Tauffe, in dem er vorwendete / ſie wäre von einem Hexenmeiſter/ und alſo nicht recht getaufft worden/ und ſolte ein Anabaptiſmus mit ſie orgenommen werden. Solcher ſeltzame Handel zohe gleich wol viel Ungelegenheit nach ſich. Deun ſie muſte de facto von ſeiner Seite/ obgleich der Pabſt ihr das Recht zuſprach/ und durchaus nicht darein conſentiret hat.

IV. Sonſt haben unterſchiedene Hertzoge von Lothr. ſich den ſchönen Preiß erworben/ daß ſie Liebhaber den Studiren geweſen/ dieſelbe geſucht Empor zu bringen/u. ſelbſten gelehre Frauen und qualificirte Herren geweſen ſind. Denn der ſchöne Carl II. ſtifftete eine Univerſität Anno 1573. zu Pont a. Mouſſon, und der letzte berühmte Carolus war nicht ſo wol ein vortreffl. Soldat, als gelehrter und in vielen Sprachen erfahrner Hertzog.

Anmerckungen.

Ad §. I. Carolus Joſephus der andre Printz des groſſen Caroli III. ward Anno 1685. zum Biſchoff in Mähren und Anno 1698. zu Oſnabrüg in Weſtphalen gemacht. Dieſer Herr iſt nun gar Anno 1711. Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu

Trier

Trier worden/ und hat der neuen Käyſer-Wahl und Crönung wohl abgewartet; Ja/ weil der folgende Herr Bruder in Käyſerlichen Dienſten ſtehet/ und der jüngſte Herr Abt zu Stablo und Malmedy iſt. So können wir anders nicht ſprechen/ als daß die Printzen von Lothringen catholiſch ſind.

Ad §. II.

Hertzog Antonius im 16. Seculo, wurde am Frantzöſiſchen Hofe erzogen/ und ſo war es kein Wunder/ daß er die Lutheraner nicht/ noch weniger die Hugonotten leiden wolte. Denn zu verwundern war es gleichwohl/ daß/ auch biß in die äuſerſte Provintz von Deutſchland das Evangelium durchgedrungen war.

Es hatte alſo dieſer Hertzog Franckreichs Maxim, daß es durchaus keinen Ketzer leiden wolte/ iſt alſo zu erachten/ daß ſich wenig und gar keine Lutheraner und noch weniger Hugonotten oder Reformirte/in Lothringen ſich befinden werden/ als welche nach der Pfaltz und Straßburg, und und andere Orten gewichen ſind.

Ad § III.

Wir haben in dieſen Religions-Streite auch ſchon was gedacht. Es war/ wenn man es recht bedenckt/ nur ein Prætext des Hertzogs, der Gemahlin deſto füglicher beyzukommen/ denn er wuſte als ein ſchlauer Herr auch dieſes wohl/ daß man dem Prieſter bey Adminiſtrirung der Sacramente viel Krafft zuſchreibet; So kunt er alſo einiger

nigermaſſen behaupten / Sie wäre von dem Hexenmeiſter nicht recht getaufft worden. Inzwiſchen wolte der Pabſt durchaus nicht drein willigen und die Acta mochten ihn vielleicht ſelbſt dubieux gemacht haben/ weil man fand/ daß er es biß in den Todt geleugnet habe.

Ja der Jeſuite/welcher den Hertzog ſchrifftlich verdefendiret / iſt zwar nach Rom citirt worden; doch weiß man nicht wo er hernach hin kommen iſt.

Ad §. VI.

Unter dieſen iſt Carl II. der ſchöne Hertzog in Lothringen, welcher die Studia ins Auffnehmen zu bringen ſuchte / und ſie fiengen auch bald an zu floriren / als nur die Univerſität geſtifftet war.

Nicolaus Franciſcus welcher Anno 1670. ſtarb/ wird geprieſen / daß er ein gelehrter kluger und güthiger Fürſte geweſen ſey. Ja Carolus IV. erlernte die Lateiniſche Frantzöſ. und Italiäniſche Sprache, und war der Themiſtocles unſerer Zeiten.

Wir gedencken noch einmal an Henricum Bonum und wundern uns/ daß Er eine Reformirte Gemahlin hatte/ ſie war Catharina die Schweſter König Heinrichs IV. in Franckreich, damit war der Papſt nicht zu frieden/ und er muſte nach Rom reiſen/ und bitten/ daß er mit dem Bann verſchont bliebe.

Die

Die V. Frage.

Was hat der Hertzog von Lothringen vor Macht und Reichthum?

I. Zu den Zeiten Carls III. iſt das Land dergeſtalt erſchöpffet worden / daß es in vielen Jahren nicht hat können verwunden werden; Und alſo kan man dencken / daß das Vermögen der Hertzoge nach ihm gar unvermöglich müſte geweſen ſeyn; Doch wir können bey itzigen Zuſtande nicht ſagen / daß der Hertz. von Lothr. ein armer Printz ſey / in dem doch das ſchöne Land in einiger Nahrung wiederſtehet / wovon gleichwol ziemliche Revenüen können gezogen werden.

II. Mit vielen Soldaten und Veſtungen darff Lothr. kein Weſens machen / denn wenn wir die Reſidentz und die Veſtung Marſal ausnehmen / mit denen es doch eben ſo viel nicht zu bedeuten hat / ſo finden wir keine mehr nach dem es mit Franckr. in dem verdrießlichen Tractate ſtehet / vor welchen es ſich nicht rücken darff: Dannenhero muß der Staat alſo eingerichtet werden / daß es dieſen allergefährlichſten Nachbar nicht irritire: Das Röm. Reich und den Käyſ. darff das Hauß Lothr. nicht fürchten: Denn dieſe ſtehen in der ſchönſten Alliantze / und die heutigen Printzen haben ihre Education und Employe eben demſelben zu dancken.

III. Doch ſolte das heutige Hertz. Lothr. nur ſo mächtig ſeyn / als es vor 100. Jahren geweſen / da es ſeine Prætenſiones mit gewaffneter Hand kunte hervorſuchen / und ſeinen Vorfahren gleichthun /

etwas zu unternehmen/ ſo wird es ein Printz der mächtigſten und reichſten in Deutſchl. ſeyn; Doch ſolches kan bey itzigen Conjuncturen/ da es das Hauß Oeſterr. mit ſolchen Undanck nicht belohnen wird/ durchaus nicht geſchehen/ wird auch wohl niemahls geſchehen können.

IV. Und ſo viel es vor dieſen Macht und Vermögen gehabt/ als es mit N. Lothr. noch vereiniget war; mit ſo viel wenigern haben ſich nach dieſen die Hertz. müſſen begnügen laſſen; Doch hat es nach dieſem gleichwohl einigen Zuſatz bekommen: Dergeſtallt/ daß ein Hertz. von Lothr. als ein Fürſte hat leben können/ und wir müſſen ihn ſeinen Titel und Wapen nach nicht für einen ſchlechten Herren anſehen/ welchen gleichwohl die Tapfferkeit derer vorigen als letztern in der That zu führen ſehr wohl verdienet hat. Auch ſich das itztlebende Hauß Lothr. vielmal gratuliren kan/ daß es von ſo braven/ tapffern und höchſt meritirten Printzen herſtammet.

V. Endlich beſchlieſſen wir dieſes Capitel mit 2. merckwürdigen Begebenheiten. Es iſt das

1. Das Feſtin zu Nancy wegen des glücklichen Entſatzes der Stadt.
2. Der groſſe Triumph-Bogen zu Nancy von gar einer ſonderlichen und nieerhörter Invention.

Anmerckungen.

Ad §. I. Es hat freylich das gute Lothr. Land viel ausgeſtanden; Und wenn auch Carolus Leopol-

poldus im Lande blieben wäre/ ſo würde das Land damahls nicht viel haben contribuiren können. Doch itzo ſieht es wieder beſſer aus/ nach dem die wenigen Commercien auff der Maaß und Moſel wieder getrieben werden/ und die Nahrung etwas beſſer von ſtatten geht.

Und daß es ſonſt was ſtattliches eintrage an Revenüen, kan man daraus ſehen/ daß auch in den betrübteſten Zeiten Caroli III. doch dem Printz. von Baudemont jährlich 100000. Thl zu ſeiner Unterhaltung ſind gezahlet worden.

Ad §. II. Hatte damahls H. Carolus III eine Armee von 12000. Mann auff den Beinen / ſo kan man wieder die Rechnung machen/ daß ein Hertz. von Lothr. eine feine Armee haben könte/ wenn er dörffte; Es würden auch können Veſtungen gebauet werden. Allein beydes würde Franckreich wieder im Harniſch jagen/ und beydes würde müſſen unterlaſſen werden.

Alſo iſt kein Printz in Europa ſo übel als der Hertz. von Lothr. dran/ welchen zwar auch der Hertz. von Savoyen gewiſſer maſſen muß an die Seite geſetzet werden.

Ad. §. III. Alſo könte das Hauß Lothringen Prætention machen

1. In dem Hertzogt. Anjou. Denn Iſabella die Erbin von Lothr. ward A. 1421. mit Renato aus dem Hauſe von Anjou vermählet/ und von A. 1430. biß 1473. ſind 3. Hertz. aus dem Hauſe Anjou/ als Renatus I. ſein Sohn Johannes II. und ſein Enckel Nicol. Hertz. von Lothr. geweſen.

2. Auff

2. Auff Neapoli Sicilien und Jeruſalem, denn des gedachten Renati I. älter Bruder Ludovicus III. der Vater Ludovicus II. und Groß-Vater Ludovicus I. führten den Titel davon.

3. Auff Arragonien. Denn des Renati Gemahlin Jolantha war Königs Johannis I. in Arragonien Tochter.

Doch Renatus war von Geburth ein appanagirter Herr. Und Ludovicus III. ſein Bruder der rechte Prætendente. Weil ihn Johanna II. die Neapolitaniſche Königin nachmahls zum Erben ernennet hatte.

Weil nun Renatus dieſen Ludovico in allen ſuccedirte/ in dem Hertzogth. Anjou, in der Provence, auch in der Anwartſchafft auf Neapoli Sicilien und Jeruſalem und die heutigen Hertz. gleichwohl von ihnen herſtammen/ ſo hätte die Prætenſion ihre Richtigkeit.

4. Auff Catalonien/ weil dieſes zu Neapolis gehöret/ und Sohn und Erbe Hertz. Renati war.

Dieſe Prætenſiones erbten ſie durchgehends auf einander/ und wurde auch ihrer in der Erbſchafft Nehmung auch allemahl gedacht/ ſonderlich im Teſtamente Renati II.

5. Auff Salm. weil Graf Friederich von Vaudemont des Caroli III. Vater zur Gemahlin hatte Chriſtinam eine Tochter und Erben Gr. Pauli von Salm.

Ad §. IV. So groß und mächtig als vor dieſen Lothringen war/ ſo klein wurde es/ als es nur Ober-Lothr. blieb. Doch wuchs es hernach vortreff-

trefflich / als der viel gedachte Renatus Iſabellam zur Gemahlin bekam. Denn da wurden die beyden Hertzogth. Bar und Lothr. vereiniget/ſind auch biß itzt beyſamen gelaſſen worden/ von Sarwerden iſt oben ſchon gedacht worden.

Was es vor Abnahme gehabt/ das iſt aus der 3ten Frage zu erſehen geweſen/ und hat das meiſte Franckr. die 3. Biſth. und etliche Veſtungen, davon weggenommen.

Als Hertz. von Loth. führen dieſe Printz. im Wapen einen weiſen Adler mit einer gelben Cron.

Vier rothe Querbalcken im weiſen Felde.

Ein groſſes gelbes Creutz mit 4 andern kleinen gelben Creutz. umher im weiſen Felde. It. Ein gelbes Creutz im blauen Felde.

Drey weiſe Falcken. Zwey gelbe Fiſche im blauen Felde. Zwey gelbe Lilien im blauen Felde, Ein [bunter, rother] Löw im blauen Felde. Ein weiſer Vogel, im rothen Felde.

Das itztlebende Hauß Lothringen.

Leopoldus Joſephus Carolus itztregierender Hertz. von Lothr. geb. 1679. wurde reſtituirt 1697.

Gemahlin Eliſabetha Charlotta eine Schweſter des heutigen Hertzogs von Orleans vermählt/ Anno 1698.

Drey Printzen, und 2. Prinzeßinnen, der letzte ward Anno 1708. gebohren.

Drey Herren Brüder

Carol. Joſeph. 1680. iſt ſeit 1711. Churf. zu Trier.

Ferdinandus Joſephus geb. 1683. ſteht in Käyſerl. Dienſten.

Fran-

Franciſcus Joſephus geb. 1689. Abt zu Stablo und Malmedii.

Carolus Henricus Printz von Vaudemont geb. 1640. Caroli III. Sohn gezeugt aus der Madame de Cuççançe, war biß Anno 1698. Guberneur in Mayland, lebt noch in Franckreich.

Anna Eliſabeth Gemahlin Prinzeßin von Elboeuf.

Der Printz Carl Thomas/ diente dem Käyſer in Italien und muſte ſich einſt ſo treffen/ daß Vater und Sohn gegen einander canonirten/ ſtarb 1704.

Anna die Schweſter geb. 1639. Witwe Franciſci Mariæ Printzens von Lislebonne, die noch in Franckreich lebt.

Von der Frantzöſiſchen Lienie leben vermuthlich noch

I. Aus dem Hauſe Elboeuf.

Henr. regierender Hertz. von Elboeuf. geb. 1661.

Emanuel Mauritius ein Bruder des Hertz. geb. 1677. dient dem Käyſ. im Neopolitaniſchen.

Anna Eliſabeth/ die älteſte Schweſter des Hertz. und Gemahlin des alten Printz. von Vaudemont geb. 1649.

Die jüngere Schweſter des Hertz. war Suſanna Henrica, vermählt Anno 1704 mit Carl IV. Hertzog zu Mantua welcher in die Acht erkläret wurde/ und 1708. zu Padua in Exilio ſtarb.

Dieſe Prinzeßin und Gemahlin ſtarb als Witt=

Wittwe den 19. December 1710. zu Paris.

Es lebet noch eine Printzeßin die Jüngſte des Hertzogs geb. 1689. vermählt an den Printzen von Tarente/aus dem Hauſe Trimouille Anno 1706.

II. Aus dem Hauſe Harcourt ſind die 2. vornehmſten Perſonen

Alphonſus Henricus, das heutige Haupt dieſer Linie, und der eintzige Bruder der Abt von Harcourt.

III. Aus dem Hauſe Armagnus

Ludovicus das heutige Haupt geb. 1641.

Catharina Gemahlin/ iſt eine Tochter des Hertzogs von Villeroy.

Der älteſte Printz heiſt der Gr. von Brionne.

Die älteſte Tochter iſt die Gemahlin des Hertzogs von Cadaval in Portugal.

Eine andere Tochter hat zum Gemahl den Hertzog von Valentinois aus dem Hauſe Grimaldi.

Dieſe ſämmtliche Lothringiſchen Printzen werden in Franckreich mit unter die Princes Etrangers gezehlet.

Die ſämmtliche Printzes Etrangers ſind.

1. Der Hertzog von Savoyen.
2. Die Printzen von Lothringen.
3. Die Printzen von Monaco aus dem Hauſe Grimaldi.
4. Die Hertzoge de *Bouillion* ans dem Hauſe *Auvergne*.

5. Die

5. Die Hertz. von Rouen.
6. Die Hertzoge von *Tremouille.*

Das merckwürdige Feſtin zu Nancy

Als Carolus Audax zu Burgundien umkommen war / hat man von ſelbiger Zeit an den 5. Jan. frühe um 4. Uhr alle Canonen um Nancy herum gelöſet / weil Hertzog Renatus das erſte Zeichen zum Entſatz gegeben hatte / und ſo wird auch biß itzo noch alle Jahr dieſen Tag eine ſolenne Proceſſion früh um 8. Uhr gehalten. Weil in derſelben Stunde die Schlacht ihren Anfang genommen.

II. Der ſeltzame Triumph-Bogen zu Nancy.

Als Hertzog Renatus ſeinen Einzug in Nancy hielt / und zwar Abends bey Fackeln / hatten die Bürger vor Freuden einen Triumph-Bogen auffgerichtet / und zwar von lauter Gerippen der Pferde und Hunde, die ſie in der Belagerung vor Hunger geſſen hatten. Dieſes paſſirte den 5. Jan. 1477.

Des V. Theils
II. Abtheilung
Von
Noch andern
Notablen
Staaten/ Republiqven und Regierungen/
Welche
in- und um Italien
gelegen ſind.

Dreßden und Leipzig/
Bey Johann Chriſtoph Miethen. 1713.

Vorbereitung.

I.

Was haben wir bey der andern Abtheilung dieſes fünfften Theils zum voraus zu erinnern?

NJcht viel/ als daß wir uns auff die Vorbereitung der erſten Abtheilung mit wenigen beziehen/ und dasjenige nochmahls bekräfftigen/ was in der V. Frage von uns daſelbſt iſt angeführet worden: Wir nehmen die noch andern notabeln Staaten und Republiqven auch für uns/ welche theils in Italien und auſſer demſelben keinen geringen Staat formiren/ und in Europa/ beſonders in unſern geliebten Deutſchland/ nicht wenig Conſideration verdienen.

II.

Haben wir dißfals keine Entſchuldigung von nöthen/ die auch unſere methode und Nachfolge des ſeel. Hn. Chr. Weiſens in dem vorigen Theil legitimiren ſolte?

Nein. Denn wie der Curioſe Mann in dem

II. Theil ſeiner *Polit.* Fragen letzlich die Reihe an den Pabſt gelangen ließ/ vid. Vorbereitung P.II. p. m. 151. und in dem IV. Theil die höchſt-notabelſten Printzen in Deutſchland mit denen höchſt-notabelſten in Italien verknüpffet hat: Warum ſolten wir nicht auch dergleichen thun dürffen/ und die notabelſten alten Fürſtlichen Häuſer mit noch andern notabeln Printzen und Herrſchafften in Italien vereinigen.

III.

Kan man ſich nicht mit der obgedachten in der Vorbereitung zur II. Abtheil. des IV. Theils ad §. IV. geſetzten Connexion pag. 11. ſeqv. die ein ſchön Fundament der Vereinigung vorzeiget/ legitimiren?

Eben das wolten wir noch zu treuer Meynung hinzuſetzen.

Ja freylich beruffen wir uns dißfalls auff alles dasjenige/ was gar gründlich und zulänglich daſelbſt iſt gedacht worden; Denn das kommt uns auch hier vortrefflich zu ſtatten; Und alſo kan uns niemand dieſe Nachfolge vor einen Fehler auslegen/ wenn er noch einmahl dieſe gute Connexion bedächtlich anſiehet/ und dort wiederholet/ was wir hier zu wiederholen eben nicht nöthig haben.

IV. Hätte

IV.

Hätte man denn nicht auch die 3. groſſen Staaten in Italien / das Königr. Sicilien und Neapolis / und das Gouvernement Mayland zugleich mit nehmen können?

Die Frage iſt nicht vergebens / und wir hätten uns anfänglich bald darzu bereden laſſen: Doch wir muſten einen andern Schluß faſſen / und zwar daher / weil der Hr. Auctor in ſeinem Polit. Fragen im II. Theil an einem Ort geſetzet hat / daß ſie nach dem Spaniſchen Intereſſe guberniret würden / und aus dem Capitel von Spanien gar leicht könten erkannt werden; Allein deſſen ungeachtet / nachdem wir gar viel merckwürdiges davon zu ſagen wiſſen / und dieſe Haupt-merckwürdigſten Stücke der Italiäniſchen Monarchie wegen ihres höchſtberühmten Alters / der notablen Veränderungen und merckwürdigen Thaten ihrer Souverainen Printzen aparte Bücher / geſchweige denn beſondere Capitel vorzuſtellen verdienen; So würden wir es nur deſſentwegen haben thun können / und wollen / wenn uns nicht unter der Hand dieſe Materien zu ſtarck angewachſen wären / und die Zeit ihrer Geburth / da ſie mit Macht ans Tage-Licht hervor treten ſollen / die nur eine beſtimmte und kurtze Zeit geweſen / ſolche dieſesmahl auszuſchlieſſen / anbefohlen hätte; Doch wird auch die Zeit kommen / da wir

noch von mehr notablen Printzen in Deutſchland / und beygelegenen Staaten / als von dem Hertzoge zu Lauenburg / dem deutſchen Ordens-Meiſter / Hertzoge von Churland &c. einen neuen Theil ſchreiben / und in der andern Abtheilung ein deſtobeſſeres Genügen / mit einer völligen Ausarbeitung der obgedachten höchſt-conſiderablen Theile von Italien werden geben können.

V.

Wie folgen nun nach der Ordnung die Staaten / Republ. und Regierungen?

Ja / nunmehro iſt es an dem / daß wir den Anfang davon machen / ſie folgen auff einander alſo / und machen / ſo viel wir dieſesmahl zu betrachten beliebet haben / ſo viel Capitel. Es handelt

Das I. Capitel / von dem Königreich Sardinien.
Cap. II. von dem Königr. Corſica.
III. von der Republ. Genua.
IV. von der Republ. Lucca.
V. von der Republ. St. Marini.
VI. von der Republ. Raguſa.
VII. von der Inſel Malta.

Und alle dieſe ſollen ohne fernern Umſchweiff in einer beliebten Kürtze nach der vorigen methode beſchrieben werden.

CAP. I.

Stemma Regum Sardiniæ.

ALPHONSUS IV. Rex Arragoniæ
expugnavit A. 1324. R. Sard.

Alphonſus XI. 1312.
Legion. & Caſtiliæ Rex

Petrus. m. 1350.

Henric. Nothus
Johannes 1379.

R. Caſtellæ
Henricus III. 1390.

Johannes II. 1406.

Henricus IV. 1454.

Iſabella 1474

Petrus IV. 1336.

Eleonora. Johann. 1387. Martinus. 1395.

Arragonia
Ferdinandus 1410.

Martinus Rex Sic.

Alfonſus M. 1416.

Johannes 1458.

Ferdinandus Catholicus 1479.

Johanna nupt. Philippo Auſtrio

Carolus I. 1516.

Ferdinandus I.

Philippus II. 1556.

Philippus III. 1598.

Philippus IV. 1621.

Carolus II.
n. 1661. r. 65.
m. 1700.

Maria Thereſ. n. 1638. 4. 1683.
Conj. Lud. XIV.
Regis Galliæ

Ludovicus XV.
Delphinus
n. 1661.
m. 1711.

Omnium
Sanctorum.

Ludovicus
D. de Burg.
Dauphin
n. 1682.
m. 1712.

Ludovicus
D. de Bretag.
n. 1707.

Philippus V.
D. d'Anjou.
Rex Uſur-
pator n. 1683
occ. Regna
Hiſpan. &c.
&Sardin. &c.
1701.

Carolus
D. de Berry
n. 1686.
Conj Mar. Louiſe
de Valois
Duc. de Orleans
Philippi fil.

Marg. Thereſia n. 1651. m. 1673.
Uxor. Leopoldi Imper.
Filius Leopoldi.

Joſephus Imper.
n. 1678.
m. 1711.

Carolus II.
n. 1685.
Rex Hiſp. decl. 1703.
Rex Sardin. 1705.
factus
Imperator. Elect.
Carol. VI. A. 1711.

CAP. I.

Von dem Königreich Sardinien.

Die I. Frage.

Was iſt vor eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

DAs Königreich Sardinien iſt eine groſſe Inſel auff dem Mittelländiſchen Meere/ zunechſt unter der Inſel Corſica zwiſchen Spanien und dem Königreich Neapolis gelegen/ und wird in das Oeſtliche und Weſtliche Sardinien/ oder in das Capo di Cagliari und Capo Lugodori getheilet.

II. Die Haupt-Stadt heiſt Cagliari, und die Inſel iſt mit vielen kleinen Inſeln als ein planete mit ſeinen ſatellitibus umgeben.

III. Es hat dieſe Inſel einen unfreundlichen Himmel/ oder dicke und ungeſunde peſtilentzialiſche Lufft: Dahero vor zeiten diejenigen/ die was weniges verbrochen/ wie ietzo dergleichen in Moſcovien mit Siberien/ mit Sardinien bedrohet/ und gar dahin relegirt wurden/ allwo ſie ſich kein hohes Alter verſprechen durfften.

IV. Im Gegentheil iſt ſie ein vortreffliches

Korn-Land/ daß ſie auch zugleich mit Sicilien Valerius Maximus ſchon zu ſeiner Zeit die ſo Höchſt-gütigſte und milde Mutter und Ernährerin der Stadt Rom genennet hat; Sonſt aber hat ſie auch kein ſonderlich Beneficium der Natur zu genieſſen. Es giebt wohl zahm und wildes Vieh/ welches aber nach Beſchaffenheit des Landes beſchaffen iſt. Die groſſen Hunde werden als was beſonders angeführet; Und weil es erſchrecklich viel Ratten giebt/ ſo hat ein König von Spanien denen Patribus familias ein Geſetze geſtellet/ ſo viel Katzen als Gemächer im Hauſe ſind/ zu halten.

V. Die Sardinier ſind ſtarcke Leute/ und zu allerhand Strappazzien wohl zu gebrauchen: Sie geben gute Jägers und Pyloten ab. Sie ſollen aber böſe Gäſte ſeyn/ und Cicero ſchreibt zu ſeiner Zeit ſchon von ſie/ daß ſie viel gifftiger und ſchädlicher/ als der Himmel ſelbſten ſeyen.

VI. Weil das Königreich eine Inſel iſt/ ſo hat es ſeinen näheſten Nachbar von allen Seiten her den Neptunum oder den Meer-GOtt mediate aber Nordwerts zu nechſt die Inſel Corſica, doch die andern Nachbarn ſind in einer ziemlichen Diſtance von ihr entfernet. Vor den meiſten aber iſt es geſichert/ weil es einen allmächtigen König hat/ der es bald/ als ſelbſt ſein zweyſeitiger Nachbar/ ſecundiren und erretten kan.

An-

Anmerckungen.

Ad I. §.

Sardinien oder Sardegna wollen die Griechen von Sardo, einem Sohne Herculis, alſo genennet wiſſen. Doch es ſind Fabel-Poſſen/ und ſagt Bochartus gar recht: Nihil enim tam eſt obvium, qvam conditores fingere, unde ignota terrarum nomina deducunt.

Sie hatten es aber gleichwol vorhero Sandaliotin und Ichnuſam von der Aehnlichkeit eines Fußtapffens genennet/ nemlich: ἴχνουσαν καὶ σανδαλιῶτιν ἢ σανδαλώπην, δια τὴν ὁμοιότητα τῷ τοῦ ἀνθρώπου ἴχνει. Kurtz/ Veſtigium einen Fußtapffen.

Gar wahrſcheinlich iſt es/ daß die erſten Colonien von Carthago aus in ihrer Phœnicenſiſchen Sprache die Inſel זרערדה Sarada d. i. Veſtigium von der Aehnlichkeit eines Fußtapffens alſo genennet haben.

Dieſe Inſel iſt eine von denen groſſen Mittelländiſchen Inſeln um Europa herum. Es ſagt Cluverius: ſie ſey von Calari an biß an das Sardiniſche und Corſiſche Fretum 45. deutſche Meilen lang; breit aber von dem Gvaditaniſchen Vorgebürge/ Capo di monte Falcone und Capo di Argentera, biß an das Promontorium Columbarium zu nechſt Olbia 26. deutſche Meilen.

Ad II. §.

Cagliari ſonſt Curalis iſt die Haupt-Stadt; Die Italiäner u. Sardinier ſprechen Caglier. Die Phœnicenſer haben ſie erbauet/ und iſt bald anfangs das Haupt der gantzen Inſel geweſen. Von ſie hat der Meer-Buſen ſeine Benennung/ und heiſt Sinus Curalitanus, item das Vorgebürge: Promontorium Curalitanum. Plinius c. 7. l. 3. meint/ es wären von dieſen promontorio biß in Africam 200000. Schritte. (paſſuum.)

Hier reſidiret der Vice-König/ und hat immer um ſich eine ziemliche Suite von Graffen und Freyherren. Sie hat ein Ertz-Bißthum und eine Univerſität / einen vortrefflichen Hafen/ und eine Veſtung/ auch ſeine Privilegia. Hier haben die Gebeine des Hl. Auguſtini geruhet/ welche nachgehends nach Pavia ſind gebracht worden. Die Stadt ſoll aus 3. beſondern Städten beſtehen.

Die notabelſten Plätze ſind folgende: Oriſtagni, lat. Arborea, der Haupt-Ort des Marggraffthums/ iſt mit einem ſehr beqvemen und feſten Hafen verſehn. Es iſt auch hier ein Ertz-Biſchoff. Die Lufft iſt ſo ſehr von den vielen Moräſten corrumpirt/ daß wenig Leute daſelbſt wohnen können.

Saſſari, ein groſſer Ort/ in einer luſtigen und fruchtbaren Gegend/ hat ein Ertz-Bißthum/

nicht

nicht weit davon ſind noch die Rudera der alten Stadt Turrita zu ſehen.

Caſtell Argoneſe, Empurias, am Fluß Termo, hat ein veſtes Caſtell und guten Hafen.

Sulci, eine in dem mittäglichen Theil am Meer gelegene Stadt / und angebaute Colonie der Carthaginenſer.

Olbia, vor dieſen ein berühmter Ort / allwo Qvintus, Ciceronis Bruder / als Proconſul Sardiniens reſidirte.

Algieri, eine volckreiche Meer-Stadt / und halten ſich meiſt Tarraconeſer daſelbſt auff.

Boſa hat einen guten Hafen.

Terra nova einen guten Handel mit Fremden.

Und die vielen kleinen Inſeln und Satellites ſind / Aſinaria, Planuria, di St. Pietro, di St. Antioco, Palma, Ferrata, Carbonari und Tavolura, &c.

Ad III. §.

Es ſoll ſo eine dicke und ungeſunde Lufft da ſeyn / daß die Leute nicht gar alt können werden.

Zwiſchen den Bergen ſonderlich befindet ſich ſtets eine ungeſtümme und peſtilentzialiſche Lufft / davon die Leute gern kranck werden.

Wer zu Rom nicht wohl gelitten war / und was weniges verbrochen hatte / mit dem hieß es: nach Sardinien; und in Moſcau heiſt es / nach Siberirien. Es ſind kaum vier Tage / daß wir in denen Ordinari-Zeitungen laſen / es wäre dem Pol-

Ni-

niſchen Abgefertigten/ als er nach Smolensko kommen/ und die Artillerie verſprochener maſſen wieder haben wollen/ mit Siberien gedrohet worden. Der König in Franckreich ſchafft diejenigen denen er nicht gut iſt/ insgemein nach Conſtantinopel/ oder ſonſt an einen barbariſchen Ort/ und läſt ſie da als Geſandten leben; Doch in Berlin ſagt der König zu ſeinen malcontenten: Kennt ihr auch Spandau?

Ad IV. §.

Der geſegnete Korn-Bau und Boden iſt das beſte des Landes. Die Gegend gegen Norden iſt rauh und bergicht. Valerius nennt ſie in ſeiner Sprache: Urbis Romanæ benigniſſimam nutricem l. 7. c. 6. Cluverius ſetzt: Sardinia eſt fertilis Inſula, & ſoli qvam cœli melioris, atqve ut fœcunda, ſic pene peſtilens Lib. III. c. 43. Introd.

An zahm und wilden Vieh mag wohl kein Mangel ſeyn/ weil das Jagen der Einwohner meiſte Handthierung iſt. Keinen Wolff ſoll das Land leiden/ und keine Schlangen/ vielleicht wollen ſie die groſſen Hunde/ die noch über die Engliſchen Docken ſeyn ſollen/ gleich wie in Engelland/ nicht leiden.

Ad V. §.

Es ſind die Einwohner ſtarcke Leute/ das machen die Thebaniſchen Bemühungen/ indem ſie

ſtarcke Hand u. Leibes-Arbeit von Kindheit auf thun müſſen. Die meiſten nähren ſich von der Jägerey u. Fiſchhandel/oder dienen zur See. Von den Sardern hat ſchon Cicero zu ſeiner Zeit geſprochen: Sardos ipſos homines patria ſua peſtilentiores, womit er zugleich andeutet/ daß ſelbſt das Land ein höchſt ungeſundes und ſchädliches Land ſey.

Die Sardiner taugten niemahls nichts/ dahero man ehemahls pro vili mercede lieber ſagte Sardi Venales, die Sardinier wären kaum werth/ daß man ſie feil böte und verkauffte.

T. Sempronius Gracchus brachte einmahl eine ſo groſſe Menge ſolcher böſen Kerlen nach Rom/ die wurden alle verkaufft / als aber der Verkauff ſo lange währte / ſo kam bald das Sprichwort zum Vorſchein: Sardi Venales.

Die heutigen Sardi ſind nicht viel beſſer. Sie ſind hitzig/ grimmig und ſauffen gerne Wein/ und wenn ſie von den barbariſchen Coſſaren weg gecapert werden/ ſo werden ſie bald Türckiſch/ und gläuben an den Mahomed.

Ad VI. §.

Des Königreichs Sardinien alſo iſt ſein allgemeiner Nachbar/ Waſſer; Corſica iſt ſonſt der näheſte Nachbar. Es iſt aber gegen Mitternacht noch einer/ den es zu fürchten hat / der Frantzoſe/ doch der zwey ſeitige Nachbar/ als ihr König ſelbſten/ iſt ein König von Spanien und Neapolis, und von beyden Reichen aus

kan er auch diß ſein Königreich ſchützen/ und ihm gar füglich zu Hülffe kommen/ wie ſolches ſchon gar offte iſt practiciret und probat befunden worden.

Die II. Frage.
Was hat es vor eine Regierungs-Forme?

I. Dieſe iſt Königlich/ Monarchiſch und abſolut nach Spaniſcher Mode. Ob es gleich der Pabſt vor ein Lehn will gehalten wiſſen.

II. Und weil der König von Spanien als der Beherrſcher von Sardinien nicht ſelbſt zu gegen ſeyn kan/ ſo iſt ein Vice-König verordnet/ welcher das Regiment Spaniſch adminiſtriret/ und in Caglieri der Haupt-Stadt ſeine Reſidentz hat; Doch die Zeit ſeiner Regierung währet nur 3. Jahr/ wo aber die Gnade des Königs diſpenſiret/ ſo wird ſie noch wohl biß auff 3. Jahr hinaus geſetzt.

III Dieſe Regierungs-Form iſt bereits in die 380. Jahr biß hieher in dieſer Geſtalt geblieben/ ungeachtet die noch itzo dauernden groſſen Spaniſchen Succeſſions-Troublen hin und wieder in dergleichen groſſen Stücken der Spaniſchen Monarchie viel Veränderungen verurſacht haben.

IV. Auch in dieſer kurtzen Zeit muß ſich ein Vice-Rè von Sardinien wohl in acht nehmen/ daß

daß das unbeſtändige und rebelliſche Volck / wo es ein wenig zu viel geben muß / nicht einen Auffſtand mache / und einen Appetit zu einer andern Herrſchafft bekomme. Denen Barbarn liegt es ein wenig aus dem Wege / doch müſſen ſie verhüten / daß nicht ihre Corſaren ihnen zu nahe kommen / und die Schiffe wegſchnappen.

Die Piſaner werden wohl die alte prætenſion nicht wieder hervor ſuchen / weil ſie nicht mehr die alten Piſaner ſeyn / und gar einen ſchwachen Staat gegen jenen itzo formiren.

V. Doch bey itzigen Conjuncturen müſſen ſie wegen Franckreich auff ſcharffer Huth ſeyn / welches ſchon etlichemahl was tentiret / aber doch durch die gute Vorſorge und Gegen-Anſtalt des Vice-Roy mit ſeinem Deſſein zu ſchanden worden iſt / und da dieſe Jnſel (wie ſchon gedacht) von allen Seiten bald kan ſecundirt werden: So hat es keine Noth / noch weniger / wenn der itzt auffs Tapet gebrachte Friede ſolte ſeinen Fortgang (woran wir doch ſehr zweiffeln) gewiñen / ſo würde das Königreich Sardinien wohl dem itzigen Herrn dem neuen Kayſer Carl VI. und König Carl III. in Spanien verbleiben müſſen.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Als vor etlichen 100. Jahren Summa Imperii bey denen Spaniern war / oder ſie vor andern ſagen kunten: Die Sonne gehe in ihren

Län-

Ländern niemahls auff und niemahls unter/ ſo wurde durchgehends in allen Theilen der Spaniſchen Grand-monarchie eine monarchiſche und abſolute Regierungs-Forme eingeführet/ welche doch in einigen Königreichen/ Navarra, Arragonien und Catalonien gleichwohl etwas eingeſchrenckt war; Doch prædominirte die abſolute Herrſchafft/ ſonderlich bey denen Vice-Königen in denen Spaniſchen Reichen auſſerhalb des Königreiches / welche auch noch biß itzo in Neapolis und Sardinien alſo zu ſeyn befunden wird.

Denn da werden allezeit gebohrne Caſtilianer dahin geſchicket/ denen ſich die Unterthanen nicht leicht wiederſetzen dörffen.

Was aber Sardinien hier allein betrifft/ ſo leidet zwar die Regierungs-Form/ indem es kein Päbſtlicher Legate adminiſtriret/keinen Anſtoß; indeſſen ſoll es doch einen vaſallagiſchen regard für den Pabſt haben/ welcher es in dem 13den Seculo einem Arragoniſchen Könige ſoll geſchenckt haben. Wiewohl da es der Nachfolger mit ſeinen Waffen eroberte / ſo ſehen die Spanier nicht mehr auff die Uberkunfft dieſes Königreichs zu ihnen/ weil die letztere jene längſt vergeſſend gemacht hat.

Ad II. §.

Die Haupt-Perſon im Regiment iſt der vom König geſetzte Vice-Re zu Cagliari. Es iſt ein groß Reichs-Collegium angeordnet/ in welchen die

die Staats-Affairen und Reichs-Geſchäffte abgehandelt werden / ſolches beſteht aus ſehr vielen Graffen und Herren / und wird die Audientia genennet.

In Sardinien geſchiehet es gar ſehr ſelten / daß ein Vice-König länger als 3. Jahr herrſchet.

In Neapoli hat meines Wiſſens der Cardinal Grimani länger als 3. Jahr regieret / und der Todt wolte nicht länger diſpenſiren / als ward Platz einem Meyländiſchen Graffen aus dem berühmten Geſchlechte derer von Borromeo, davon einer zu einen groſſen Heiligen ehmahls gemacht worden / gemachet.

Ad III. §.

Von Anno 1324. da Alfonſus der König von Arragonien das Königreich Sardinien erobert hatte / iſt es auff ſolche Art und Weiſe adminiſtriret worden; Und da ſich zwiſchen derſelben Zeit biß itzo keine ſo merckwürdige Veränderungen als in dem erſten decennio dieſes neuen 18den Seculi ereignet haben / daß ein Frantzöſiſcher Printz aus dem Hauſe Burbon bald in die 8. Jahr König geweſen / und hernach der Ertz-Hertzog Carl von Oeſterreich kommen / ſo jenen vertrieben / und dennoch von ihnen es bey dieſer Regierungs-Forme gelaſſen worden; So kan man ſagen / daß Sardinien als ein abſolutes Königreich in die 380. Jahr beherrſchet worden.

Ad IV. §.

Aus der obigen Beſchreibung der böſen Ein-

wohner dieſer Inſel muß man dieſes ſagen/ daß der Wille des Vice-Re nicht gantz independent ſey/ ſondern ſich ſehr nach dem böſen Volcke accommodiren muß/ ſollen ſie in gebührenden Gehorſam verbleiben.

Dahero müſſen ſie dieſelben nicht gar zu ſehr ſcheren/ ſonst ſetzt es Tumult und groſſe Gefahr.

Sie haben auch das lebendige Exempel des groſſen Neapolitaniſchen Tumults noch wohl für Augen/ da ein elender Fiſcher/ der Thomas Anielli A. 1647. ein groß Unglück über die Stadt Neapolis brachte/ indem er innerhalb 14. Tagen ein Volck von 200000 Köpffen en chef commandirete/ und viel groſſe Familien/ Häuſer und Palläſte verderbete. Kam alles von dem Geitz des Vice-Königes her/ der gar zu einen groſſen Licent auff Victualien geleget hatte/ wiewohl in wenig Monathen/ nachdem das Haupt aus dem Wege mit Liſt war geräumet worden/ alles wieder geſtillet worden iſt.

Die Italiäniſchen Reiche und Regierungen haben einen allgemeinen Feind an denen Africaniſchen barbariſchen Raub-Neſtern/ Tunis, Algier, Tripoli, Salee und Oran &c. Dieſe/ weil ſie faſt für ſich eine Republic formiren/ und wenig auff ihr groſſes Oberhaupt wegen dero groſſen Entlegenheit/ den Sultan/ ſag ich/ zu Conſtantinopel/ regardiren / ſo treiben ſie ihre See-Caperey nach gefallen/ wie ſie wollen/ und kommt ihnen ſo manch Chriſten-Schiff in die Klauen/

aus

aus welchen ſie die Leute heraus nehmen/ und in eine Erbarmungswürdige Sclaverey verſetzen. Und ob ſie gleich von einigen Potentaten/ als Kayſ. Carl V. und zu unſern Zeiten von dem itzigen Könige in Franckreich durch ein Bombardement ſind ziemlich auff die Finger geklopfft worden/ ſo haben ſie doch wenig darauff gegeben/ und ihr voriges Handwerck/ ſo vor als nach/ biß itzo mit groſſen Schaden der Europäer fortgeſetzet.

Dieſe nun/ ſo man nur die Corſaren nennt/ kommen biß an die Frantzöſiſchen und Italiäniſchen Küſten/ und ſehen/ wo was zu holen iſt/ und da ſie das meiſte zwiſchen Sardinien und Italien insgemein vermeinen anzutreffen/ ſo bleibt ihnen doch Sardinien/ die keine ſo wichtige Schiffe als jene ausrüſtet/ ein wenig aus dem Wege liegen.

Doch ihrentwegen darff der Vice-Re von Sardinien nicht allzu ſicher ſeyn/ indem ſie auch genung Schaden dieſem Königreiche angethan haben.

Die *Piſaner* hatten (wie wir in der folgenden Frage werden zu vernehmen haben) das Königreich etlichemahl in ihrer Gewalt/ das geſchahe aber zu der Zeit/ da ſie ſich nicht ſcheueten mit der groſſen Republ. Genua zu fechten. Doch die Zeiten/ und ihre bravour mit ihnen haben ſich gar ſehr verändert/ und Sardinien darff ſich nicht mehr für ihnen fürchten.

Ad V. §.

Wenn es nur für Franckreich ſo wohl geſichert

wäre. Denn ſonderlich bey dieſen Conjunctu-
ren iſt Franckreichs ſein Intereſſe hauptſäch-
lich von dieſer Seite dieſes/ daß es Sardinien wie-
der an ſich bringe/ umb die Correſpondentz mit
Barcelona dem Meyländiſchen und Neapolis
hemmen zu können.

Wir haben bißhero von dergleichen Deſſeinen/
die darauff abgerichtet geweſen ſind/ ſolches zu em-
portiren/ wohl gehöret; und das letzte ſolte der
Hertzog von Uceda bewerckſtelligen/ daher er
auch von Rom ſich nach Genua begeben hatte/ de-
ſto näher und ſicherer an der Hand zu ſeyn; Es
waren auch ſchon viel Sardinier parat/ wieder
einem neuen Herrn zu huldigen. Allein es
iſt auch dieſes ſchändlich mißgelungen/ und der
Hertzog hat ſich nach dieſen/ und alſo vor kurtzen/
bey dem Eintritt des neu erwehlten Kayſers in
Italien/ da er zur Crönung nach Franckfurth
eilete/ eines gantz andern beſonnen/ und iſt gar
Oeſterreichiſch worden/ und dem Kayſer biß nach
Meyland gefolget/ da indeſſen ſein Sohn in
Spanien ſich über den Verluſt der confiſcirten
Güther biß auff den Tod betrübet.

Den ſo nützlichen als veſten Hafen Maon auff
einer der Baleariſchen Inſeln hatten die Frantzoſen
auch durch eine Conſpiration coupiren wollen/
alleine ſie wurden von den daſelbſt ſich befindlichen
Engelländern noch ſchlechter/ als dort von denen
Spaniern bewillkommet.

Und wo nur der Vice-Re getreu iſt/ ſo werden
auch alle Machinen dieſes liſtigen u. formidablen

den/

feindſeligen Nachbarn vergebens angebracht werden; denn ehe ſie ihre Würckung erlangen/ ſo kan die Inſel auff beyden Seiten bald ſecundiret werden/ und jene müſſen/ als eine Bombe vor dem Schlage/durch die Gegen reſiſtentz ausleſchen/und ſich unbrauchbar machen laſſen.

Es wird aber ein Vice - Re von Sardinien ſo lange auff guter Huth dißfalls ſtehen müſſen/ biß ein allgemeiner Friede erſcheinet. Ob nun der ietzt auffs neue vorgenommene Friedens-Vorſchlag ihn von dieſer Sorge befreyen möchte/ da zweiffeln wir ſehr dran/ weil es nicht ſcheinet/ als wenn die Haupt-Perſon im Spiele ſich mit einer gefährlichen Theilung der Spaniſchen Monarchie werde abſpeiſen laſſen/ ungeacht die Königin von Gr. Britannien das Friedens-Werck trefflich urgiret/ und durchaus Friede will gemacht wiſſen.

Muß ſich denn aber nicht alle Welt höchlich verwundern/ daß dieſe hohe alliirte Anna Regina durch Franckreichs ſüſſe Vorſtellungen/ ſich auff ſolche Gedancken hat bringen laſſen? Warum hat die Veränderung des Staats-Miniſterii zuförderſt/und nur kürtzlich die Erwehl. ſo vieler neuer Parlaments-Glieder/ die mit Sie dero ſo ſehr auff Schrauben geſtellten præliminar-Artickel angenommen/deßwegen geſchehen müſſen/daß man ſich nur Franckreich gefällig erzeugen möge? Lauffen denn dieſe Unternehmungen nicht recta wieder den VIII. und XII. Articul der A. 1701. den 7. Sept. auffgerichteten groſſen Alliantz/ in welchen

gleichwohl ſteht: Es ſoll kein Theil ohne dem andern Friede machen / es habe denn Ihr. Käyſ. Maj. zuvor eine billige und gnugſame Satisfaction erhalten. Item: Keinem Theile / wenn der Krieg einmahl angefangen / ſoll vergönnet ſeyn / ſich in Friedens-Tractaten einzulaſſen / es wäre denn / daß es ingeſamt / und mit allgemeiner Bewilligung / nach dem Laut und Inhalt der groſſen Alliantz geſchehe.

Der gefangene und nunmehro befreyete Marchall Tallard iſt mehr ſchädlich in Engelland als er vormahls in Deutſchland geweſen / u. die Zeit ſeines weiten Engl. Arreſtes über hat er Zeit genug gehabt / als ein ſchlauer Mann / viel Gemüther derer Groſſen und durch dieſe die Königin ſelbſten vor Franckreich einzunehmen / dergeſtalt / daß ſie allen denjenigen eine höchſtungnädige Mine macht / welche den Krieg fortſetzen wollen / und gar dem ehemahls vielgeliebteſten und beſten Mignon einen Brieff deßhalben zugeſchickt / mit dem Inhalt / Sie brauchte ſeiner Dienſte ferner nicht / wie nur kürtzlich dem weltberühmten Hertzog von Marlborough wiederfahren / und vorher der Käyſerl. Abgeſandte Graff Gallaſch ihr Mißvergnügen an ſeiner Vorſtellung auch erfahren müſſen.

Der Entſchluß des Unter-Parlaments hat ſie weit beſſer als des Ober-Paralments gefallen / weil er mit ihren Willen einig geweſen.

Zwar hat ſie wohl dieſes ſich in denen Reden in dem

dem Parlament verlauten laſſen: Ob ſie denn meinten/ daß ſie einen Frieden mit Franckreich eingehen würde/ der für die Engliſche Nation diſreputirlich und Europä ſchädlich wäre? dieſes ſolte ja nicht geſchehen. Allein kommt es denn nicht hauptſächlich auff dieſen Punct an/ daß gantz Spanien und Jndien dem rechtmäßigen Erben ſoll zugeſtellt werden? Sieht denn die Königin nicht/ daß das Hauß Oeſterreich keinen andern Frieden kan eingehen/ als einen ſolchen/ welcher dieſes ihm reſtituiren will? Bedenckt ſie denn nicht/daß/wenn Philippus das meiſte von Spanien behält/ wie Franckreich zu mächtig wird/ und ſeinen Zweck eine Univerſal-Monarchie in Europa zu errichten/ gar leichte auff ſolchen Fuß erhalten möchte? Nicht nur der Hertzog von Nottinghain und von Marlborough und ein gantzes Parlaments-Hauß hat ſolches öffentlich geſtehen müſſen/ ſondern auch alle diejenigen/die nur ein wenig Franckreichs Methode in der Hiſtorie haben kennen lernen/ ſehen dieſes allzuwohl/ daß auch die nähern Articul/ die der König von Franckreich jenen nachgeſchicket/ eben ſo gut wie jene/zweydeutig/ ungewiß und betrüglich ſeyn.

Will denn die Königin und ihr Jacobitiſches Staats-Miniſterium nicht erwegen/wie Franckreichs Herrſchafft über Europa auch ihre Jnſel mit einſchlieſſe/ nachdem es ohnedem einen Printz bey ſich heget/ den es noch immer auff ſeine recht-

mäſſige Crone hoffen heiſt? Sehen ſie denn nicht/ wie durch den Frieden auff ſolchen Fuß geſetzet Spanien mit Franckreich in ein Corpus zuſammen wachſen wird/ welche Vereinigung der ſcheinheilige Ludewig ſelbſt Europa vor unheilſam hält/ und nichts weniger/ als dieſes ſucht.

Behüte GOtt/ wo es Franckreich mit dieſem Frieden gelinget/ wie will es endlich mit der Zeit Europä und Deutſchland ergehen! Spanien und Franckreich in einem Corpore beyſammen/ greiffen recht um ſich/ und raffen alles auff einmahl zuſammen; In Spanien ſuchen ſie Gelegenheit zu einem neuen Kriege/ und da ſie alles zur Hand haben/ ſo kan der ſchwächere Theil/ der nicht ſo bald und füglich ſecundirt werden kan/ nicht genug reſiſtentz thun/ damit würde doch gantz Spanien dereinſt in Frantzöſiſche Spaniſche Hände verfallen. Mit Portugal würde es bald aus ſeyn. Und weil keine ſo groſzthätige Flotte mehr wie itzo auff dem Mittelländiſchen Meere ſchwebete/ und Spanien und Franckreich allein Meiſter von dieſem Gewäſſer wären/ wie würde Holland der Commercien wegen nach der Levante beſtehen können? Savoyen würde nichts mehr thun können/ und ſo gut als Lothringen tractiret werden. Die Gräntzen des Reichs würden wohl noch enger eingeſchrenckt werden/ und Schweden würde daran gedrucket was ihm ietzo wiederfähret/ und Franckreich nicht zu wieder

ſeyn/

ſeyn/ und alſo ſich wie Guſtavus Adolph. der deutſchen Freyheit annehmen.

Dieſes alles könte von der Königin in Engelland und ihren Staats-Miniſtern verhindert werden/ wenn ſie nicht Luſt hätten einen Frieden itzo zu der Zeit/ da man anfängt Franckreich was abzugewinnen/ ſo noch niemahls ſo gut geſchehen/ mit Franckreich zuſchlieſſen; Sie könten nicht nur allein wie bißhero/ die bilance von Europa erhalten/ und daß Franckreich nicht weiter ſeinen Zweck ausſtecken könte/ ſondern machen/ wenn ſie bey der alliance blieben/ daß das Gewichte der einen Wage-Schale von der Alliirten Seite noch einen gröſſern Ausſchlag/ als bißhero ſchon geſchehen/ gegeben würde/ und die andere/ welche Franckr. leichter und leichter erfunden würde.

Allein da dieſe wichtige See-Puiſſance das Band der groſſen Union trennet/ und/ wo der Käyſer nicht will/ einen particulier-Frieden mit Franckreich machet/ auch weil das Intereſſe der vereinigten Provintzien mit dem Britanniſchen allzugenau verknüpffet/ und alſo um ſo viel leichter auch dieſe See-Puiſſance davon abziehen möchte/ von denen gleichwohl bißher nervus rerum gerendarum, Geld/ Geld/ Geld/ zu Fortführung eines ſo groſſen Krieges herkommen/ wie werden ſich die andern hohen Alliirten ſo wohl als vormahls helffen können? Ach daß doch die ehmahligen Händel des D. Sacheverells ſo viel ſchlimme Wirckung nach ſich gelaſſen! Ach daß doch die Groß-

mächtige Königin ſich durch die Frantzöſiſch-geſinnten neuen Miniſtros ſo gar ſehr hat einnehmen laſſen? welches eben dasjenige iſt/ ſo dem Graff Gallaſch den guten Rath der Königin aus Engelland zu gehen zu wege gebracht. Solte es denn wohl ſo hinkünfftig bey dieſer geruhigen Unruhe in Engelland ſein Bewenden haben könnnen? Solte denn das unruhige Engelland bey ſeiner vermeinten Friedens-Ruhe nicht innerlich die gröſte Unruhe mitten in der Ruhe erfahren müſſen/ wenn der gemachte Frieden auch vor dieſe Crone diſreputirlich oder ſchädlich ausſchlüge? Hat die Königin Macht des Parlaments Eröffnung anzuſagen/ und auffzuheben/ Krieg zu proclamiren und Friede zu machen/ würde nicht das unruhige Volck auch auff ſein fundamental-Geſetze zeigen/ und weiſen/ daß gleichwohl von dem Regenten nichts wieder dasſelbe/ nichts wieder die Religion/ ja nichts wieder die Ehre der Nation ſolle vorgenommen werden? Könten ſich denn nicht hernach auch ſolche grauſame Dinge ereignen mit der heutigen Regierung/ wie zur Zeit Caroli I. und Jacobi II. Solten die groſſen und mächtigen Herren bey dem Volck/ als der von Marlborough, Nottingham, &c. die gäntzlich disgouſtirt/ und nun von ihren groſſen Bedienungen herab geſetzt worden/ nicht auff der wiedrigen Seite den gröſten Anhang finden? Nun die Zeit wirds lehren/ ob ich ein wahrer oder falſcher Staats-Prophete. Anno 1712. den 6. Febr.

Febr. geweſen ſey/ an welchen Tage wir gleichwohl die Nachricht von den Friedens-Conferentzien bekamen/ daß dieſelben die Woche 2. mahl ſolten vorgenommen werden/ und daß vor allen Dingen die Frage auffs Tapet ſey kommen:

Ob die von der Cron Franckreich denen Alliirten vorgelegte 7. præliminar-puncte zum fundamente der bevorſtehenden Friedens-Handlung gelegt/ oder nur als vorläuffige Propoſitiones, welche man dem Hoffe von Gr. Britannien gethan/ angeſehen werden ſolten? Und möchte dieſes letztere vielleicht der Inhalt derjenigen reſolution ſeyn/ welche bey dem im Haag gehaltenen congreſs abgefaſſet worden.

Endlich geſetzt nun daß Friede u. zwar ein favorablerer, als man itzo noch erkennen kan/ daß er favorable ſeyn könne/ erfolgte/ ſo wird der ietzige König von Sardinien wohl König davon bleiben.

Die III. Frage.

Wie ſtehts um Kriegs-und Alliantz-Sachen?

I. Zu itziger Zeit hat das Königreich mehr Sicherheit/ ſeit dem die Engliſche und Holländiſche Flotte in dem Mittelländiſchen Meere geſchwebet/ und verhindert/ daß die Frantzoſen von Marſeille oder vielmehr Toulon aus/ die ſonſt

manche Machinen angeleget/ es dem Hertzog von Anjou wieder zuzubringen/ nichts wieder daſſelbige ausrichten können.

II. Ja ſeit dem auch das Königreich Neapolis und die Baleariſchen Inſeln dem rechtmäßigen Könige Carolo wieder zugebracht worden; So hat es um ſo viel ſichrer um dieſe Inſel ausgeſehen/ weil man ohne die Flotte von beyden Seiten her/ dem Königreiche gar bald/ wenn ſich noch ferner was wiedrigs ereignet hätte/ wäre zu Hülffe kommen/ und auch noch/ wenn was paſiren ſolte/ geſchehen kan.

III. Vor Zeiten aber hat es viel Hn. gehabt/ da immer einer den andern vertrieben/ und es alſo an Streit und Kriegs-Händeln nicht fehlen können. Mit denen es was rechts zu ſagen hatte/ waren

1. Die Carthaginenſer.
2. Die Römer.
3. Die Griechen.
4. Die Saracenen.
5. Die Piſaner.
6. Die Spanier.
7. Die Frantzöſiſchen Spanier.
8. Itzo die Oeſterreichiſchen Spanier.

IV. Die Carthaginenſer waren kaum über anderthalb 100. Jahr Meiſter von Sardinien. Und im erſten Puniſchen Kriege/ in welchen das erſte mahl die Römer den Carthaginenſern überlegen waren/ geriethen ſie auch über dieſe Inſel/ und die Phœnicier muſten dieſen mächtigen Leuten wei-

weichen/ welche es als eine Römiſche Provintz wohl in die 1000. Jahr beherrſchet.

V. Doch als das Occidentaliſche Reich gleichſam erſäuffet wurde/ und der Römer Macht ſchon gantz gebrochen war/ kamen gleichwohl die Griechen und maintenirten ſich biß ins 9te Seculum n. Chr. Geb. da wurden ſie von denen Saracenen abgelöſet/ die biß auff das 13de Seculum darinnen Meiſter geſpielet.

VI. Ob nun zu dieſer Zeit der Pabſt/ der eine Weile zu Piſa ſeinen Sitz hatte/ denen Piſanern die Inſel verehret/ davon gleichwohl Käyſer Friderich II. nichts wiſſen wolte/ und ſie nach Eroberung mit dem Röm. Reiche vereinigte/ das wollen wir ſo genau nicht unterſuchen.

Indeſſen hatte das Inter-Regnum in Deutſchland auch ſo viel Wirckung in Italien/ daß die Piſaner davon proſperirten/ und das Königreich unter ihre Jurisdiction brachten.

VII. Doch es kam nachgehends ein ander Pabſt/ der den Piſanern nicht ſo geneigt zu ſeyn ſchiene/ wie Innocentius II. Denn jener ſchenckte das Königreich Sardinien Jacobo II. dem Könige in Arragonien/ von welcher Zeit an es biß A. 1700. bey denen Königen von Spanien in unverrückter Ordnung geblieben iſt.

VIII. Unter Carolo II. erhub ſich innerlich im Königreich ein Streit und groſſe revolte, doch was dieſe Veränderung nach ſich zog/ das hatte ſo viel nicht zu bedeuten/ als diejenige/ da obgedachter

Spa-

Spaniſche König A. 1700. ſtarb/ da kam ein Frantzöſiſcher Printz aus dem Hauſe Bourbon, und hatte nicht allein bereits Spanien / ſondern auch Sicilien und Neapolis mit Meyland/ und dieſes Königreich Sardinien in poſſeſs genommen. Als aber die Alliirte Flotte ins Mittelländiſche Meer kam/ ſo wurden die Frantzöſiſchen Spanier und Spaniſchen Frantzoſen ausgetrieben/ und die Oeſterreichiſchen Spanier hinein geleget/ und alſo dem rechtmäſſigen Erben/ dem Ertz-Hertzog von Oeſterreich/ Carolo III. dieſes Nahmens Könige in Spanien/ zugebracht/ von welcher Zeit an es auch bey dieſem glückſeligen Herrn geblieben/ bey einem der mehr als ein König von Sardinien/ das Ober-Haupt in gantz Europa/ der Röm. Käyſer ſelbſten iſt.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Mitten in der gröſten Sicherheit iſt öffters die gröſte Unſicherheit/ das wäre wieder ein Locus Communis, welchen wir gar ſchöne ausführen/ und mit heroiſchen Exemp. herrlich illuſtriren könten/ wenn es de tempore wäre.

Das iſt wahr/ daß die Engel- und Holländiſche Flotte die Inſel Sardinien in mehr Sicherheit geſetzet/ als wenn ſie niemahls an den Genueſiſchen Ufern erſchienen wäre. Dennoch hat der Regente deſſelben in der Sicherheit auch

ill-

zugleich die gröſte Unſicherheit um ſich herum gehabt/ als das obgedachte Deſſein (und vor dem noch ein anders) unter faveur und Direction des Hertzogs von Uceda, ſolte auff Sardinien ausgeführt werden.

Ad II. §.

Das Königreich Neapolis war bey dieſer vorzunehmenden Entrepriſe längſt von dem Graffen von Daun erobert worden; Allein der beſte Hafen von Franckreich/ Toulon, in welchen eine gantze Flotte Platz findet/ kehrte ſich wenig daran/ und dachten doch in ihren Unternehmen glücklich zu ſeyn. Indeſſen iſt es doch wahr/ daß ſo viel Schwerdter ein gleich mächtiges können in der Scheide behalten/ denn Neapolis defendirt auf einer Seite die Inſel gar beqvemlich/ und mit dem Hafen Porto Maon auff der Inſel Minorca hat es nicht wenig zu ſagen/ weil eben auch auff dieſen die Frantzoſen offt ein Auge gehabt/ denſelben ſich wieder zuzueignen.

Ad III. §.

In den Königreichen dieſer Gegenden hat es mit denen Regenten groſſe Abwechslungen gehabt / welche denn zu perpetuirlichen Krieg und Streit Händeln Gelegenheit gegeben.

Die erſten Colonien dieſer Inſel ſoll Jolæus angelegt haben/ von dem die neuen Einwohner Jolæenſes geheiſſen haben: Hernach ſollen es geweſen ſeyn die Ilienſer und Locrenſer, wie auch die Corſen. Cluv. Teſte.

Hier-

Hierauff nun ſind diejenigen kommen/ mit welchen es was mehrers zu ſagen gehabt/ und die in dem Texte nach einander ſpecificirt ſind.

Ad IV. §.

Es hatte die Königin Dido aus Phönicien die Gegend/ wo die Stadt Carthago nachgehends hingebauet worden/ durch eine Ochſenhaut/ welche ſie in ſubtile Riemen zerſchneiden laſſen/ und damit ein ziemlich Stücke Land eingeſchloſſen/ ſich zuwege gebracht. Die neue Stadt kam nach und nach empor/ und da ſie nah an dem Meer gelegen war/ ſo bedienten ſie ſich derſelben/ und mit der Zeit brachten ſie groſſe Schiffe in die See/ mit welchen ſie biß nach Sardinien reiſen konten.

Um das Jahr 3571. vor Chriſti Geburth aber 377. Jahr/ nahmen ſie mit ihren ſtarcken Flotten die Inſel Sardinien ein/ und beherrſchten ſie in die 141. Jahr.

Der gantze Krieg/ den die Carthaginienſer mit den Römern führten/ ward der Puniſche Krieg genennet/ a Terra Punica, oder vielmehr a gente, weil die Carthaginenſer aus Phönicien herkommen waren.

Die Stadt Carthago ward endlich ſo mächtig/ daß ſie die Stadt Rom mit neidiſchen Augen anzuſehen anfieng/ und es fand ſich in Sicilien Gelegenheit genung/ einen Krieg unter einander anzufangen. Denn wo eine Republicqve mächtig wird/ ſo ſucht ſie weiter um ſich zu greiffen/ und conqvéten zu machen. Carthago fehlte nicht

weit

weit von dieſem Ziele / doch das gleichgeſinnte Rom wolte ſolches nicht geſtatten/ und fing ſchon in dieſer erſten Puniſchen Expedition den Meiſter über die Carthaginenſer in Sardinien zu ſpielen/an welches ſie auch eroberten.

In dieſen Frieden muſten die Carthaginenſer angeloben/ keine Inſel des Mittelländiſchen Meeres mehr an ſich zu bringen/ und alſo behielten ſie Sardinien/ und beherrſchten ſie wohl in die 1000. Jahr/ als eine Römiſche Provintz.

Ad V. §.

Es hatte Kayſer Theodoſius M. das Röm. Reich unter ſeine 2. Söhne getheilet/ und Arcadio das orientaliſche/ Honorio aber das occidentaliſche Theil gegeben. Bald hierauff erfolgten die allgemeinen transmigrationes & inundationes gentium, und da ſtellten ſich die Gothen vor andern am meiſten in Italien ein; Aus Calabrien und Apulien aber ſtellten ſich auff der Inſel Sardinien die Griechen ein / welche biß in das 9de Seculum feſten Fuß darinn behalten.

Inzwiſchen hatten ſich die Saracenen im Mittelländiſchen Meer auch häuffig gemehret/ und als ſie merckten/ daß ſie denen damahligen Einwohnern gewachſen waren/ ſchickten ſie dieſelben nach Italien/ und blieben auff die 280. Jahr davon Meiſter.

Ad VI. §.

Dieſen unchriſtlichen Barbarn wolte auch nie-

mand länger/ und ſonderlich der Pabſt/ dieſe Inſel gönnen/ und gab Pabſt Innocentius II. vor/ ſie wäre ihm von Carolo M. mit dem Exarchat verehret worden. Damahls aber waren 2. Päbſte/ und wie Anacletus II. zu Rom mehr als jener galt/ ſo gieng jener nach Piſa, und ſoll A. 1132. denen Piſanern die Inſel Sardinien geſchenckt haben / doch kunten wegen des heffrigen Wiederſtandes der Saracenen die Piſaner die Inſel in 100. Jahren noch nicht einnehmen. Und da es ſchien anzugehen/ſetzte ſich dieſer donation Kayſ. Friedrich II. zu wieder/ nahm die Inſel ein/ und brachte ſie an das Röm. Reich. Nun zog zwar Pabſt Gregorius wieder ihn deswegen zu Felde/ allein der Kayſer wieß ihm die Wege/ und behielt doch Sardinien.

Endlich wurden die Piſaner doch noch Herren von der Inſel / denn das groſſe Interregnum gab manchen Gelegenheit ein ſchön Stücke Land an ſich zu bringen/ und das machten ſich auch die Piſaner zu Nutze/ und lagerten ſich völlig A. 1257. in die Inſel ein/ welches die Genueſer nicht verhindern kunten/ haben auch faſt über 200. Jahr darüber geherrſchet.

Ad VII. §.

Und als dieſe Haupt-Action zu Ende war/ ſo veränderte ſich das Sardiniſche Theatrum wiederum/ und ſtellte andere Perſonen dar. Pabſt Bonifacius VIII. ſchenckte Sardinien A. 1298. dem Arragoniſchen Könige Jacobo II. und da

es

es der Vater nicht gleich occupiren kunte/ſo thät ſolches ſein Sohn Alphonſus A. 1324. damit blieb Sardinien als ein neues Königreich biß 1700. und alſo in die 376. Jahr beſtändig bey den Spaniern.

Ad VIII. §.

Der groſſe Tumult geſchahe A. 1668. und war ſo heftig des Pöbels Toben/ daß auch der damahlige Vice - König Conde de Camerano tödlich bleſſiret wurde.

Doch dieſer Tumult ward leichtlich gehoben/ allein die nachfolgende Veränderung erregte gantz Europa/ als König Carolus II. in Spanien A. 1700. mit Tode abgieng. Denn wie Philippus, Hertzog von Anjou, von der Spaniſchen Monarchie poſſeſs genommen hatte/ ſo war auch Sardinien dabey geweſen/ und kam alſo auff die Frantzöſiſchen Spanier.

Bey dieſen blieb es biß A. 1708. Denn da hatte der rechtmäßige Erbe der Spaniſchen Monarchie/ der Ertz-Hertzog Carl von Oeſterreich/ ſich mit ſeiner hohen Alliirten Flotte inzwiſchen nach Catalonien in Spanien überbringen laſſen/ und als dieſe gedoppelte See-Macht der Inſel Sardinien ſich näherte/ ſo wurde bald die Stadt Caglier infeſtiret/ und durch den Admiral Leake erobert/ und die Spaniſchen Frantzoſen wurden delogiret/ worauff die Oeſterreichiſchen Spanier ſich der gantzen Inſel bemächtigten / und parirt noch biß itzo ihrem

Könige Carl II, und Röm. Käyſer Carolo VI. von welchen wir gleich heute die gute Zeitung vernehmen/ daß er den 26. Jan. von dem Crönungs-Actu von Franckfurth am Mayn/ mit groſſer Freude der Hoff-Stadt und ſämtlichen Hohen und Niedrigen/ ſeinen Einzug wiewohl incognito geſund zu Wien gehalten.

Ich finde bey dem höchſtglücklichen Schickſal dieſer Allerdurchlauchtigſten Perſon eine parallel-Hiſtorie mit Kayſer Carls V. Begebenheiten. 192. Jahr ſind verfloſſen/ daß nach Ableben K. Maximil. I. ſein Enckel Carl I. König in Spanien/ zu Franckfurth am Mäyn zum Succeſſore erwehlet wurde. So wurde auch Carl III. daſelbſt erwehlet.

Carln V. ward die Nachricht von der Wahl von Pfaltzgr. Friedrichen in Spanien gebracht.

Carln VI. ingleichen von Pfaltzgr. Car. Phil. dem Stadthalter in Inſprug und Tyrol/ nach Mayland.

Carl V. gieng A. 1520. von Coronna über das Aqvitaniſche Meer nach Engelland.

Carl. VI. von Barcelona durch das Mittelländiſche Meer nach Mayland.

Carln V. empfing zu Dovres K. Heinrich VIII. auff das beſte. In Gent ſeiner Geburths-Stadt/ ward er von dem Hn. Bruder K. Ferdinando und der Schweſter Margaretha als Gubernantin mit höchſten Vergnügen embraſſiret.

Carln

Carln VI. machten in Italien der Hertzog von Savoyen/ die Hertzoge von Modena und Parma/ die Republicqven Venedig/ Genua und Lucca durch ihre Abgeſandten ihren unterthänigen Reverence, auch der Päbſtliche Nuntius der Cardinal Imperiali blieb nicht auſſen/ wie auch andere / als der Gr. Hertzog von Toſcana, &c.

Carln V. zogen alle anweſende Chur-Fürſten/ 130. Hertzoge/ Fürſten/ Marggr. Graffen/ Baronen und über 200. Edelleute eine Stunde lang entgegen/ und wurde endlich zu Acken gecrönet.

Carln VI. zogen bey ſeiner Herannäherung an Franckfurth/ die Churfürſten von Mayntz/ Pfaltz/ Trier/ und eine groſſe Suite der vornehmſten Herren entgegen/ doch zu Franckfurt ward er den 22. Decemb. 1711. von Chur-Mayntz zum Röm. Käyſer gecrönet/ und dieſer Crönungs-Actus hat auff deſſen hohen Befehl nach denen Solennitæten K. Carls des V. müſſen ausgerichtet werden.

Die Stadt Gent hat ſich bey dem Nahmen des VI. Carls ihres Vten Carls ſehr ſchön erinnert/ und wegen der Crönung unter andern Freuden-Bezeugungen an dem Rathhauß das Bildniß Ihr. Maj. præſentiret/ mit folgenden Zeilen:

GLorIoſa De ſangVIne CæſarVM ſoboLes

CaroLVs ſoLIVM poſsIDet,
IMperIo natVs Deo Cooperante Coronat Vs.

Die IV. Frage.
Was iſt für eine Religion?

I. Das iſt leicht zu erachten / denn was der Pabſt etlichemahl in ſeinen heiligen Händen gehabt/ und an Catholiſche Herren verſchencket hat/ das muß der Hl. Röm. Catholiſchen Religion gantz ergeben ſeyn.

II. Die Carthaginenſer brachten die Heydniſche Religion mit/ und die Römer waren nichts beſſer; Die Griechen hatten ſchon etwas vom Chriſtenthum bey ſich; Die Saracenen aber brachten den Türckiſchen Glauben mit: Und nach dieſen hat die Papiſtiſche Religion beſtändig biß itzo floriret/ und wird auch wohl dieſes Reich biß auff den lieben Jüngſten Tag dabey verbleiben.

III. Und da iſt ein geiſtliches Gerichte/ die Seele deſſelben/ wie in Spanien ſelbſt eingeführet. Ein Inqviſitor iſt verordnet/ der niemanden / weder Biſchoff noch Ertz-Biſchoff von ſeiner Expedition Rechenſchafft geben darff: Doch iſt der Pabſt Supremus Judex Controverſiarum, und thut es durch ſeinen Legaten/ der ein Commiſſarius Cohortis cruciatæ genennet wird.

An-

Anmerckungen.

Ad I. §.

Die Päbſte/ ſo Sardinien vergeben haben/ſind in der vorhergehenden Frage genennt worden; Und gleich wie die Papiſtiſche Religion durchgehends in Italien getrieben wird/ ſo muß ſie in Sardinien gleichfalls ſeyn; Und alſo glauben auch die Sardinier an GOtt Vater/ Sohn und H. Geiſt.

Sie bethen das H. Meß-Opffer an und beſtehen feſtigl. drauff/daß eine Transſubſtantiation bey Conſecrirung des Brodtes vorgehe/ und das Brodt wahrhafftig in den Leib Chriſti verwandelt werde/ dahero bethen ſie auch die Hoſtie an/ und fallen für ſie nieder/ und ſingen bißweilen dieſes darzu: Freuet euch ihr Chriſten alle/ . . Ihr habt mit euren Augen den wahren GOtt geſehn/ &c. Sie ſchreiben den guten Wercken ein Verdienſt zu. Sie bethen die Mariam an/daß ſie dieſelben bey ihren Sohn Chriſto JEſu mit Vorbitte vertrete. Sie ruffen die Heiligen an/ daß ſie auch für ſie intercediren.

Sie ſtatuiren 7. Sacramenta / unter welchen die letzte Oelung auch eins iſt/ und die Ohren-Beichte.

Sie räuchern/ daß der Teuffel aus dem Heiligthum weiche.

Sie beſprengen ſich mit Weih-Waſſer/ ſie bezeichnen ſich mit dem †/ und ſchlagen an die Bruſt.

Sie beten das Pater Noſter und den Roſen-Crantz/ wie auch das Ave Maria.

Sie eſſen kein Fleiſch am Freytage/ und feyern alle Apoſtel-Tage.

Am Charfreytage peitſchen ſie ſich/ plagen ſich hefftig/ und ſchleppen Creutze.

Sie glauben ein purgatorium und Fege-Feuer/ u. d. gl.

Dieſe iſt der Papiſten und der Sardinier Religion.

Ad II. §.

Als die Stadt Carthago und Rom florirten/ war alles Heydniſch/ doch dieſer Heyden heydniſche Religion war viel galanter als der Heydniſchen Teutſchen eingerichtet. Sie opfferten den Göttern/ etliche von ihnen gar Menſchen. Sie glaubten/ daß über alle Elemente/ über alle Geſchöpffe/ über alle menſchliche Verrichtungen ein Gott herrſche/ und daher hatten ſie viel 1000. Götter/ ſie ſtatuirten eine Ἀποθέωσιν oder daß diejenigen/ die wohl und rühmlich gelebet / zu Göttern gemacht würden. Sie billigten die ἀυτοχειρίαν und ſich Selbſt-Ertödtung/ um der Ehre willen/ und verdammten eine Lucretiam und Q. Curtium nicht/ u. ſ. w.

Die Griechen waren auch noch Heyden/ doch waren noch einige Dinge der alten Griechiſchen Kirchen bey ihnen zu ſpüren.

Die Saracenen verehrten und beteten den

Ma

Mahomet an/ und machten es wie die heutigen Türcken. Sie halten JEſum vor einen groſſen Propheten. Sie haben eine Bibel/ das iſt der Alcoran. Sie glauben der Todt ſtehe ihnen an der Stirne geſchrieben. Sie wallfahrten nach Mecha zum Grabe des Mahomets in Arabien/ oder nach Talnabi. Sie verhoffen nach dem Tode ins Paradeis zu kommen/ wie die Heyden in die Eliſeiſchen Felder / da ſie die delicateſten Speiſen und Nectar-Wein/ und alle Wolluſt genieſſen werden/ &c.

III. Dieſes geiſtl. Gericht iſt in allen Landen/ was Spaniſch iſt/ höchſtgebräuchl. Es führt für ſich eine unumſchrenckte Gewalt / wie auch der Inqviſitor mit einer geiſtl. Independence verſehen/ ausgenom̃en die Heiligk. des Pabſtes/ welcher ſich auch Kayſer und Könige nicht entziehen ſolten.

Sonſten iſt die Inqviſition im Pabſtthum ein ſchweres Gerichte/ wieder diejenigen angeordnet/ ſo einer Ketzerey oder ſonſt eines übeln Lebens beſchuldiget werden. Sie fing ſich an im 13. Sec. A. 1216. hat Pabſt Innocent. III. den Dominicum zum erſten Inqviſitorem beruffen/ und nebſt einigen Ciſtercienſern nach Franckreich geſchickt/ wieder die Hugonotten oder Waldenſer zu procediren. Weil noch keine gewiſſe Regel war/ ſo wurde A. 1229. zu Toulouſe ein Concilium gehalten/ u. darinn mit verordnet/ wie die Inqviſition verfahren ſolte/ ward alſo zu erſt zu Toulouſe eingeführt/ hernach in Ital. und Span. u. a.

L. Die Spaniſche iſt zu erſt bey den Arragoniern angangen im 15. Sec. von Ferdinando und Iſabella in Caſtilien und folglich in gantz Spanien eingeführt worden. Der Angeklagte wird in ein Gefängniß geleget/ den 4ten Monath die Urſache deſſen erſt angeſaget/ leugnet er/ ſo wird er verbrannt/ geſtehet er es/ auff die Galeren geſchmiedet/ oder ewig gefangen geſetzt. Die Ankläger werden ihm nicht genennet. Das imputirte Verbrechen wird nach der Execution auff eine Taffel gemahlet/ und zur Schande des Inqviſiten in der Kirche auffgehangen/ die Güter aber confiſciret.

Die V. Frage.

Was hat der König von Sardinien vor Macht und Reichthum?

I. Das meiſte Geld und Reichthum kommt aus dem Korn und Fiſchhandel und aus denen hieraus gezogenen Contributionen; Und beſchweren die Vice-Reges die Einwohner entſetzlich/ welches zu öfftern Revolten groſſe Gelegenheit öffters gegeben hat.

II. Doch dieſe haben eine äuſerliche Urſache vor ſich/ welche wir ihre gröſte Staats-Maxim nennen müſſen; Denn da ſie nicht länger als 3. Jahr das Regiments-Ruder führen/ ſo ſcharren und ſchaben ſie in der Zeit ſo viel Reichthum zuſammen/ daß weder dem Könige noch dem Volcke nicht viel übrig gelaſſen wird/ und mit ihren

ren Königlichen Staat/ den ſie führen/ pflegt meiſt alles auffzugehen/ ohne das/ was ſie mit nach Spanien nehmen/ womit ſie aber auch die Zeit ihres Lebens mit ihren Geſchlechte gar reichlich auskommen können.

III. Wir haben ſchon gemeldet/ wer der heutige König von Sardinien ſey.

Carolus Ertz-Hertzog von Oeſterreich.

Carolus III. König in Spanien/ &c.

Carolus VI. Römiſcher Kayſer.

und der bißherige Vice-König wird vermuthlich noch der Graff Cifuentes oder Fuentes ſeyn.

IV. Den Titel des Königes können wir billig übergehen/ weil wir weder von dem Röm. Käyſer noch von dem Könige in Spanien allhier ex profeſſo, wohl aber von dem Könige in Sardinien ſchreiben: Aber an das Wappen des Königreichs muß gedacht werden/ das iſt ein rothes Creutz im güldnen Felde/ und hat auff den 4. Ecken 4. Mohren-Köpffe/ die mit einem ſilbernen Strick gebunden ſeyn.

V. Zuletzt erzehlen wir noch etwas curioſes

I. Von dem ſeltzamen Thiere Solifuga,

II. Von dem wunderbahren Kraute Sardonia.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Die Einkünffte aus dieſem Königreich ſind nicht geringſchätzig/ und trägt beſonders der Korn-

und

und Fiſchhandel was ſtattliches ein. Das Korn wird ſtarck in das Neapolitaniſche geführet/ und daſelbſt wohl bezahlet. Durch ſolchen Handel würden die Einwohner dieſer Inſel wohl reich werden/ wenn nicht die Spaniſchen Vice-Reges jener Schultern mit ſo groſſen Oneribus belegten.

Ad II. §.

Hier ſolte das ietzt llebende Hauß Sardinien angemeldet werden/ doch da der König von Sardinien das Haupt des Ertz-Hertzogl. Hauſes Oeſterreichs iſt/und in dem 4ten Theil der polit. Fragen die Genealogie und Beſchreibung des Ertz-Hertzoges von Oeſterreich gleich das 1. Caput præſentiret/ ſo beziehen wir uns hiemit auff daſſelbige.

Ad III. §.

Auch mit dem Titel hat es ſeine geweiſte Wege/ denn das Königreich Sardinien ſteht mit in dem groſſen Spaniſchen Titel/ und wenn ein Herr oder König von Sardinien prætenſiones machen wolte/ in regard Sardiniens/ da doch aus Sardinien aus keine Conqveten vor Sardinien ſind gemacht worden/ ſo würde er doch nur König von Sardinien ſich ſchreiben können/wie denn auch in dem Titel weiter nichts/ als nur des Königreichs Sardinien gedacht wird.

Das Wappen ſteht im Text beſchrieben.

Ad

Ad §. ult.

Und alſo eilen wir noch zur repræſentation zweyer curioſen Dinge/ die nur in Sardinien angetroffen werden. Es iſt

I. Das ſeltzame Thier Solifuga.

Es iſt ein klein Thiergen/ und ſieht einer Spinne ähnlich/ es ſcheut und flieht beſtändig die Sonne/ denn wo es nur etwas helles von Sonnenſchein erblicket/ da flieht es nach den Schatten und zur Finſterniß/ und man könte es nach dem Lateiniſchen deutſch das Sonnen-Scheu nennen. In denen Silber-Schächten ſoll es am meiſten ſich befinden/ es ſchleicht ſehr im verborgen einher/ und wo es auff eine Menſchen-Haut ſitzt/ ſo vergifftet es. Es folgt

II. Das wunderbare Kraut Sardonia.

Deſſen gedencken gar viel Scriptores/ es iſt dem Apio ähnlich/ wer es ungefähr zu eſſen bekommet/ dem zerzerret es den Mund und das Angeſicht dergeſtalt wunderlich herum/ daß/ wenn die Menſchen davon ſterben/ ſie ausſehen/ als wenn ſie lachten. Daher kömmt das parœmion: Riſus Sardonius. Es ſind aber auch Brunnen daſelbſt/ die ein Waſſer führen/ welches heilſam wieder den Gifft des Solifugæ iſt. Es wird auch als eine tortur gebraucht/ bey Dieben/ denn es macht blind/ wenn ſie nicht bekennen wollen/ ſo ſteht das Waſſer zur Hand/ und werden gefragt: Ob ſie wollen lieber bekennen oder blind ſeyn?

CAP. II.

Von dem Königreich Corſica.

Die I. Frage.

Was iſt für eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

DAs Königreich Corſica iſt eine ziemliche Inſel auff dem Mittelländiſchen Meere/ und liegt nur 5. Meilen von Sardinien gegen Mitternacht zu im Genueſiſchen und Toſcaniſchen Meere.

II. Sie wird von dem groſſen Gebürge Pierra in 2. Theile geſchieden/ in Cismontanam und Transmontanam, oder auch in den Nordiſchen und Mittägiſchen Theil/ und iſt Baſtia des gantzen Landes beſter Platz und Haupt-Stadt: Doch iſt St. Bonifacio auch ein remarqvabler Ort; Denn davon wird die Meer-Enge zwiſchen Sardinien und Corſica il Freto di St. Bonifacio genennet.

III. Lufft und Himmel mögen etwas gütiger als in Sardinien ſeyn. Doch im Thal Nebio liegt ein

ein beſtändiger Schnee / welcher zum wenigſten daſſelbe Lufft-revier rauh und unangenehm machen muß.

IV. Es iſt eine rauhe Inſel / doch nicht in allen Theilen derſelben / und von weit gröſſerer Fruchtbarkeit als die Inſel Sardinien; Es fehlt nicht an rauhen Hügeln und Felſen: aber auch nicht an nutzbaren Wäldern / delicaten Früchten / ergiebigen Bergwercken / allerley Mineralien und edlen Steinen. Und hat dieſe auch heilſame Warme Bäder.

V. Uber den Fleiſch-Mange an zahm und wilden Vieh darff kein Corſe klagen / die Inſel iſt wohl damit verſehen / wie auch mit Fiſchen in denen Seen und Flüſſen / und die wackern Pferde und groſſen Jagdhunde ſind nirgends in dieſem mittägigen Theil von Europa ſo gut als in Corſica zu finden. Unter das delicateſte Wildpret zehlt man das ſo genannte Thier Muffoli, welches die Art eines Widders / und doch in den äuſſerlichen Theilen gar mercklich von jenem unterſchieden iſt.

VI. Die Einwohner dieſer Inſel haben ein ſchön Lob / wie ihre Nachbarn die Sardinier; Denn ſie ſollen jederzeit ſo übel conditionirt geweſen ſeyn / daß kein Uberwinder gewuſt / worzu er ſie brauchen oder was er mit ihnen machen ſolte / auch noch itzo ſoll den Corſen wenig zu trauen ſeyn deren ſich gleichwol der Pabſt einsmal ſelbſt / weil

es ſtarcke Menſchen ſind/ zu ſeiner Leib-Wache gebraucht hat.

VII. Dieſe Inſel gehört den Genueſern/ und ſind auch bald die näheſten Nachbarn: doch ſcheint ſie Hetrurien noch etwas näher zu ſeyn/ und hat die Provintz und alſo Franckreich auff einer andern Seite am näheſten.

Wie ſie nun von dieſen dreyen Seiten geſichert iſt/ und für wem ſie ſich heutiges Tages am meiſten zu fürchten hat/ davon ſoll in der folgenden Frage geredet werden.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Allererſt ſoll dieſe Inſel Terapne, bald darauff Cyrnus von Cyrno einem Sohne Herculis geheiſſen haben/ welchen Nahmen ihr die Griechen gegeben/ Teſte Cluv. in Introd. p. m. 331. Doch κῦρνος heiſt faſt ſo viel als κερᾶτα cornuta das Hörner hat/ weil dieſe Inſel ſo viel eckichte Vorgebürge vorzeiget; So ſcheinet es gar wahrſcheinlich zu ſeyn/ daß die Phœnicier/ als ſie zu erſt in dieſe Inſel kommen/ aus dem Puniſchen Worte קרנא Cornu, Horn/ alſo mögen Cyrnus genennet haben/ denn mit dem Manns-Nahmen iſt es nur eine Fabel. Sie ſoll auch Albica, Griechiſch Ἀλερία oder Ἀλαλία von den Phocenſern/ welche die Phœnicier vertrieben/ genennet ſeyn worden/ zu geſchweigen/ was noch Bochartus ihr für einen Nahmen zuſchreibt.

Den

Den Nahmen Corſica ſoll ihr Corſa eine Kühhirtin aus Ligurien gebürtig/ die eine gute partie Ligurier dahin gebracht/ gegeben haben. Daher die Einwohner beſtändig die Corſen ſind genennet worden.

Es iſt aber auch ein Ort in der Inſel der Corte heiſt.

Eine ziemliche Inſel. Denn ihre Länge ſoll von dem Sacro Promontorio, oder wie es ietzo heiſt Punta di Marono, oder auch Capo Corſo biß an das Granianiſche Vorgebürge Capo di Manza ſich in die 30. deutſche/ oder 120. welſche Meilen/ die Breite aber von dem Vorgebürge Capo di Foro biß zu der Stadt Aleriam 20. deutſche und 50. Italiän Meilen erſtrecken.

Ad II. §.

Man hält heutiges Tages die Stadt Baſtia vor dem Haupt-Platz der gantzen Inſel. Es hat in dieſer der General-Guberneur/ ſeine Wohnung iſt mit einem Caſtell, feſten Schloß und weiten Hafen verſehn. Sie beſtehet aus 2. Städten/ die eine heiſt Terra nova, und die andere wird genennet Terra vechia, die alte Stadt.

Dieſe und die folgenden notablen Städte liegen in dem Theile Ciſmontana/ oder in dem diſſeitigen Sierra, als

Corte, auff einem Felſen/ und mitten in der Inſel/ ein weitläufftiger Ort.

Nebio, iſt eine Graffſchafft/ und die Stadt heiſt auch Nebio. Brietius gedenckt noch der

ruinen des alten Nebbi, und ſcheint/ als wenn der Tempel des H. Florentii davon wäre auffgerichtet worden.

Calvi, Calvium liegt etwas tieff in der See/ hat keinen andern Zugang/ als von der Seite des Franciſcaner-Kloſters her. Es hat ein feſtes Schloß/ und auch ein Biſchoffthum. Die Stadt iſt ſelbſt eine gute Veſtung/ und ehemahls von den Saracenen und Galliern vergebens belagert worden.

Aleriæ, dieſer Ort iſt der Phocenſer Colonie geweſen/ davon die rudera noch/ nicht weit vom Meere/ zu ſehen ſind. Von

Mariana ſind ebenfalls noch die ruinen übrig.

Welche in dem Theile Tramontana liegen/ ſind dieſe:

Adjazzo. Ajacium, an der lincken See-Kante. Es wollen etliche dieſe Stadt vor das Haupt der Inſel halten/ weil ſie gar eine reiche Stadt ſeyn ſoll.

St. Bonifacio ſoll ein feſter Ort ſeyn/ und den ſicherſten Hafen haben. Sie liegt gegen Sardinien zu/ an der Meer-Enge/ und der ſichere Hafen wurde vor Zeiten Portus Syracuſanus genennet.

Porto Vecchio iſt mittelmäßig/ und liegt an einem weiten Meer-Buſen. Von der kleinen Inſel Capraja melden wir in der letzten Frage.

Ad III. §.

Der gütigere Himmel der Inſel Corſi-

ca

ca berechtiget ſich meines Erachtens/ wenn wir deſſen eine Urſache anführen ſollen/ von dem nähern Lager des Terrains gegen die äuſerſten am Meer gelegenen Provincien Italien und Franckreichs. Dieſe ſchicken aus ihrer guten Lufft-Gegend noch heilſame und angenehme Winde derſelben zu/ die noch nicht durch ein darzwiſchen liegendes Land und deſſen dicken Atmoſpchæra unterbrochen worden ſind/ gleichwie es in Sardinien ſchon geſchehen iſt.

Es ſind aber etliche Gegenden wegen ihres tieffen und Waſſerreichen Lagers einer gantz andern Natur/ in welchen kein Wunder/ daß ſie mit Schnee beſtändig bedeckt ſeyn/ wie im Thal Nebio, weil die Sonne nicht ſo wohl dahin/ als auf erhöhete Lager kommen kan/ und ſo iſt nur eine particulair Lufft-Gegend/ in welcher es Winter/ in denen übrigen aber beſtändig Sommer iſt/ wie wir von Savoyen und dieſer Gegenden ein gleiches wiſſen.

Ad IV. §.

Und alſo iſt es nur in gewiſſen Theilen/ aber nicht in allen/ eine rauhe Inſel/ und hat Cluverius gewiſſer maſſen recht/ wenn er ſo von ſie ſchreibt: Omni ævo maligne culta, qvia aſpera & multis in locis aditu difficilis V. §. c. 43. lib. III. Introd.

Indeſſen da die meiſten Theile ein güthigers Temperament genieſſen/ ſo nimmt auch die Erde an demſelben Theil/ und zeigt ſich mit groſſer Fruchtbarkeit.

Denn daß es nicht ſolte hin und wieder rauhe Hůgel und Felſen geben/ daran fehlt es auch dem glůckſeligſten Arabien nicht: Allein man laſſe uns auff den fruchtbaren Ackern herum ſpatziren/ in die Wålder/ in die unterirrdiſchen Behåltniſſe der Erden begeben/ wir werden antreffen über der Erden die edelſten Frůchte/ Korn/ Wein/ Feigen-Baum/ Oel/ Hartz/ Wachs/ Honig: In den Wåldern/ die gröſten Eichen/ die zum Schiffe bauen genutzt werden/ u. d. gl.

Unter der Erden Bergwercke/ und in denſelben Gold/ Silber/ Kupffer/ Eiſen und Bley: Ferner Mineralien. In der Graffſchafft Nebio Alaun-Erde/ und bey St. Fiorenzo Saltz-Qvellen. In dem Thal Niolo Cryſtall/ und an den See-Canten gegen Sardinien Corallen/ den Stein Catochiten/ der ſonſt nirgends gefunden wird/ und wie ein Leim allen Dingen feſt anklebet/ von welchen der Hr. Petrus du Val viel obſerviret hat. Auch warme Båder/ die Bagni di Pietra Pola genennt werden/ und curirt das Schweffel-Bad zu Povera die Waſſerſucht.

Ad V. §.

Die Inſel hat keinen Mangel am Rind- und Schöpſen Fleiſche und andern Schlacht-Vieh/ und dieſe Flüſſe oder vielmehr Seen/ Gelo, Tavignano und Sagano lieffern gar gute Fiſche.

Das Thier Muffoli, ſo nur in Corſica und Sar-

Sardinien gefunden wird ſoll einem Widder gleich ſeyn/ und ſolche gekrümmte Hörner tragen/ doch ein Hirſch-Fell und dergleichen Haare haben/ ſchnell im Lauffen, und von einem delicaten Geſchmacke ſeyn. Von welchem und von andern Thieren Bochartus viel obſerviret hat.

Reiskius ſetzt in ſeinen Additamentis ad §. VIII. Cap. 43. L. III. alſo: Cæterum Incolæ olim fuere montium habitatores, dediti latrociniis, feri, horridi & ipſis beſtiis agreſtiores, eoqve nulli fere uſui Romanis, ſi qvos illi cepiſſent aut emiſſent. Es wären die Corſen vor Zeiten Diebe und Mörder/ wilde Menſchen/ und ärger als die Beſtien geweſen. Die Römer hätten nichts mit ihnen können anfangen/ ſo viel ſie derer auch gekriegt oder gekaufft hätten. Man hat auch noch von den heutigen Corſen das Sprichwort: Man ſoll keinem Corſen trauen / er ſey todt oder lebendig. Dahero man leicht ſchlieſſen kan/ was ſie vor ſchöne Tugenden an ſich haben.

Die Stärcke und das gute Anſehen dieſer Leute hat ſie einſten bey dem Pabſte recommendiret/ daß er ſeine Leibwache durch die Corſen beſtellen ließ. Es war Pabſt Alexander VII. der vormahlige Cardinal Fabius Chiſius von Siena. Dieſe vergaſſen aber ſo wenig ihres Naturells/ als die Katze in der Fabel über Tiſche/ bey ihrer doch ſo heiligen und ſchönen Charge/ und

fingen Händel mit des Königs in Franckreich Abgeſandten/ dem Hertzog von Creqvy an/ dem ſie A. 1662. etliche Schüſſe in ſein Fenſter gethan hatten/ und verurſachten dem Pabſt dieſe groſſe Verdrießlichkeit/ daß man deswegen muſte in Piſa Tractaten anſtellen/ der Pabſt den König von Franckreich durch den Cardinal Chigi um Verzeihung bitten/ und die böſen Corſen abſchaffen.

Ad VII. §.

Die Genueſer ſind der Corſen Ober-Herrſchafft/ und faſt näheſten Nachbarn/ doch wie nahe ihnen auff denen andern Seiten andere Nachbarn ſind/ das kan man beſſer auff der Land-Charte mit dem Finger/ als hier mit der Feder zeigen.

Die II. Frage.

Was iſt für eine Regierungs-Forme?

I. Wir haben ſchon angemercket/ Corſica ſey ein Königreich; Und weil wir hören/ daß ein General-Guberneur, und ein Commiſſarius, ſo dell Ajazzo genennt wird/ item ein General-Commiſſarius über Kriegs-Affairen/ darinn beſtellt ſind/ und die Haupt-Perſonen doch verſchiedene Regierungen ausmachen; So hat es nicht die Regierungs-Forme/ gleich wie ihr Ober-Haupt die Republic Genua ſelbſten.

II. Es

II. Es ſcheint auch/ als wenn die Genueſiſchen Ἄρισοι, oder die ſämmtlichen Regenten der Republ. Genua ſich um das Regiment in dieſem Königreiche ſo groß eben nicht bekümmerten/ weil die Compera di S. Georgio das Regiment von ihnen erhandelt/ und obgedachter maſſen adminiſtriren läſt: Und ſo abſolut dieſes Regiment daher zu ſeyn ſcheinet/ ſo kan doch davon an die Republiqve appellirt werden.

III. Doch damit das Regiment mit der Stadt Genua beſtehen kan/ ſo reſidiren 2. Deputirte aus den beyden Haupt-Städten Baſtia und Ajazzo beſtändig in Genua, daß ſie das Intereſſe des Königreichs obſerviren können.

III. Gleich itzo bey dieſen gegenwärtigen Conjuncturen nehmen die Stände dieſes Königreichs ebenfalls an der hohen Sorge und Furcht für Franckreich/ als wie ihre Ober-Häupter die Genueſer/ Theil/ das ihnen hinkünfftig viel Unheil erwecken dörffte. Wegen des Oeſterreichiſchen Spaniens aber hat es ſich nichts zu befürchten/ weil es ſonſten mehr mit dieſen als mit andern gehalten hat/ und noch weniger wie Sardinien wegen Piſa, davon wir die Raiſon ſchon in dem vorhergehenden Capitel gegeben haben.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Es hat die Regierung in Corſica ein Monarchiſches Anſehen/ in regard daß es ein Kö-

nigreich iſt/ welche nur von einem überhaupt adminiſtriret wird.

Es iſt ein General-Guberneur beſtellt/ mit einem Cantzler und Fiſcale, doch wenn 2. Jahr verfloſſen/ ſo haben dieſe ausgeherrſcht/und es kommen andere an ihre Stelle.

Ein anderer/ſo der Commiſſario dell Ajazzo genennt wird/ hat mit der hohen und niedrigen Jurisdiction zu thun. Auch dieſer kommt von Genua mit einem Cantzler und Secretario, und muß die Befehlshaberey gleichfalls in 2. Jahren niederlegen.

Es iſt noch eine hochgebietende Perſon in dieſem Königreiche/ welche der Commiſſario generale di Guerra, der General-Commiſſarius des Krieges genennet wird/ ſo ſich um das Soldaten-Weſen allermeiſt zu bekümmern hat.

Hernach giebt es noch Podeſtates, Amt-Leute/ und Lieutenante/ welche für die andern Sachen ſorgen/ und in beyden Städten Baſtia und Ajazzo anzutreffen ſind.

Weil alſo in iedweder unterſchiedenen Regierung ein General-Commiſſario præſidiret/ und die andern nur Mit-Gehülffen ſind; So præſeferirt dieſe Regierungs-Form eine kleine Monarchie/ und nicht wie die Ober-Herrſchafft Genua ſelbſten/ eine groſſe Ariſtocratie.

Ad II. §.

Viel groſſe Welt-Beherrſchungen und

Re-

Republiqven haben ſich um das Regiment der- jenigen Conqveten und herzu gebrachten Königreiche und Länder/ welche ihnen wenig Reichthümer gelieffert/ niemahls ſo ſehr bekümmert/ als um ihr lang beſeſſenes Eigenthum Die Entlegenheit der Länder von dem allerhöchſten Commando iſt wohl eine offenbare Urſache/ daß die Vaſallen und Unter-Regenten ſchalten und walten können/ wie ſie nur wollen. Gleich wie zu ſehen iſt an denen Republiqven auff denen barbariſchen See-Küſten/ zahlen ſie doch kaum den Tribut dem Groß-Sultan zu Conſtantinopel/ geſchweige/ daß ſie ſolten Red und Antwort von ihrer Regierungs-Forme abſtatten.

Corſica liegt eben ſo weit nicht von Genua, und alſo halten wir die Urſache von jenem dieſe zu ſeyn/ daß die Ober-Herren wenig Nutzen daraus ziehen/ und ſind indeſſen vergnügt/ wenn ſie zur Vermehrung ihres Splendeurs ein Königreich in ihren Titel mit anführen können. Die Untern Regenten mögen den Staat führen/ und nur zuſehen/ daß das Reich keinem andern zu Theil werde.

Doch daß ſich die Regierung in Corſica nicht eines gantz abſoluten und getrennten Regim. anmaſſet / welches auch nicht geſchehen kan/ iſt daraus zu erkennen/ weil von dieſem an die Republic kan appelliret werden. Ja weil ſich die Häupter dieſer Regierung müſſen gefallen laſſen / wie der Doge zu Genua, ihren hohen Character

und Amts-Verwaltung nach Verlauff zweyer Jahre niederzulegen.

Ad III. §.

Es hat aber dieſes Regiment 2. Deputirten in Genua ſitzen/ die zuförderſt auff ihres Königreichs Intereſſe ziehlen und acht haben/ was die Obern Regenten vor Beſchlieſſungen/ Befehle und Ordinantzen anſtellen/ ob dieſe ihren particulier-Intereſſe zu wieder oder nicht ſeyn/ daß ſie darnach ſich richten/ und in ihren diſtricte und Jurisdiction auch den finem aller Beherrſchungen/ die Glückſeligkeit des Staats/ erhalten mögen.

Hiernechſt/ weil doch die hohe Regierung derer ſo vielen hochgebietenden Väter der Republic Genua die Haupt-Feder iſt/ ſo das gantze Uhrwerck treibet/ und wenn es dem Haupte wohl und weh gehet/ denen Dependentien ein gleiches wiederfähret; So lauſchen auch dieſe Deputirten/ und ſehen/ was von auſſen die Republ. in gute Hoffnung eines beſtändigen Wohlſeyns/ oder in Furcht ſchädlicher Repreſſalien / ſetzet. Alſo richten es dieſe ein/ auff allen Seiten / daß ihr Regiment mit dem Regiment der Stadt Genua beſtehen könne/ und daß ſie auch ihre Meſures nach jener und groſſer Staats-Klugheit nehmen können/ wiewohl ſie auch hierzu von dort aus die gemeßene Ordre ihres Verhaltens zu bekommen pflegen.

Ad

Ad IV. §.

Und zu einer ſolchen weitſichtigen Circumſpection mögen ſie wohl bey dieſen gegenwärtigen Läufften allerdings mit ſeyn gebracht worden/ und daher in eben ſolcher Sorge und Furcht/ wie ihre Ober-Herren ſelbſten/ ſtehen/ nachdem es dem Könige in Franckreich/ und beſonders dem Hertzog von Anjou in Spanien/ durchaus nicht gefallen hat/ daß ſie doch noch ihre Geſandten dem neuen Käyſer nach Mayland nachgeſchicket/ und Carolo den III. nicht allein als erwehlten Röm. Käyſer gratuliret/ ſondern auch gar deutlich an den Tag geleget/ daß ſie ihn wie die andern Republiqven Venedig und Lucca für den König in Spanien agnoſciret/ halten.

Aus ſolchen Bezeigen werden ſie ſich nun hinkünfftig von dieſen Seiten Spaniens nichts Feindſeliges wie vorhin zu verſprechen haben.

Und Piſa wirds wohl bleiben laſſen/ ſich andere Gedancken in den Sinn kommen zu laſſen/ als dieſe/ daß doch alles/ und mit allen Potentien in Italien möge in dem Statu bleiben/ in welchen es bißhero beſtehen blieben iſt.

Die III. Frage.

Wie ſtehts um Kriegs- und Alliantz-Sachen?

I. Wir wiſſen von dieſem Königreiche in den jüngern Zeiten nicht/ daß weder in Kriegs- und Alli-

Alliantz-Sachen was beſonders paſſirt wåre: Aber vor alters und in dem mittlern Ævo, da ſetzte es genung Håndel wegen der Inſel/ ſonderlich zwiſchen den Genueſern und Piſanern/ davon wir in dem III. §. erſt reden kånnen.

II. Die Hetrurier waren die erſten Beherrſcher derſelben/ und welche Nationen nach dieſen einander die Inſel Sardinien abgeholet/ dieſe ſind es meiſtentheils/ die auch über die Inſel Corſicam dergleichen verånderliche Fata gebracht haben: Als nach den Hetruriern ſtellten ſich die Carthaginenſer ein/ dieſe wurden von den Rōmern delogirt/ und hierauff niſtelten erſt die Saracenen ein.

III. Wir wiſſen noch aus dem vorhergehenden Capitel/ wem Sardinien von dem Pabſte ſey geſchenckt worden: Die damahls måchtigen Genueſer aber wolten nicht warten/ biß die Saracenen Abſchied nehmen würden/ und der Pabſt auch dieſe Inſel einem ſeiner allerliebſten Söhne eben ſo gut wie Sardinien ſchencken kunte; Dahero machten ſie ſich noch zu rechter Zeit von der Inſel Meiſter/ und ſind es auch biß itzo geblieben.

IV. Wir erwarten nun itzo/ wie es hinkünfftig und in kurtzen in Kriegs-Sachen von Franckreichs Seite aus/ obangeführter Urſachen wegen/ auch mit dieſer Inſel als einer Pertinentz zur Republ. Genua ſtehen werde/ und ob der ſich feindſelig erklåhrte Nachbar / ſo wohl Franckreich für ſich/

als deſſen Enckel / und Uſurpateur der Spaniſchen Königreiche / auch dieſes Stücke des Mittelländiſchen Meeres anpacken werde.

Anmerckungen.

Ad I. §.

So veränderlich ſind die Zeiten in und mit denen Zeiten aller Dinge. Vor etlichen 100. Jahren waren / was itzo gegen damahls geringe Städte ſind / groſſe Republiqven / und die Königreiche und groſſen Eylande / die ſo viel Materie zu ſchreiben gaben / von denen hört man itzo dergleichen nicht mehr / auch Rom iſt ſchon lange nicht mehr dasjenige Rom geweſen / ſo es vor 1000. und mehr Jahren geweſen. Was haben wir wohl von 100. Jahren her und noch drüber von der Inſel Corſica viel Weſens können machen / ob es wohl ein Königreich iſt / allein man gehe tieffer hinein in das mittlere Ævum, da haben die Auffmercker der geſchehenen Thaten von Corſica und Piſa Materie genung gehabt gantze Volumina von denenſelben zu ſchreiben / nur Schade / daß dieſelben nicht ſo curioſe Geſchicht-Schreiber geweſen ſind / gleich wie ſich wohl itzo genung zu dieſen Zeiten finden / da einerley Geſchichte wohl 100 fältig in dieſer und jener curioſen Verfaſſung beſchrieben / vor Augen liegen.

Ad II. §.

Mit Corſica und Sardinien gieng es zu / wegen der

der vielen Veränderungen der Herrſchafften / wie mit beyderſeits Königreichen Sicilien und Neapolis, daß/wer 2. unterſchiedene Hiſtorien von dieſen geſchrieben / zuletzt erkennen muß/ er habe nur eine und zwar von Sicilien geſchrieben / wie denn das Königreich Neapolis das andere Sicilien / und zuſammen utraqve Sicilia, auch das groſſe Griechen Land genennet worden/ wiewohl dieſes an ſeinen Ort gehöret.

Ich ſage von Corſica. Es haben nach den Hetruriern oder Tusciern meiſt die Völcker dieſe Inſel beherrſchet/ welche Sardinien in ihre poteſtät gebracht hatten.

Die Hetrurier / deren Succeſſores ihres Landes wir die Florentiner und Toſcanier nennen / hatten ſchon 450. Jahr vor dem Meſſia die Inſel beſeſſen.

Bald 100. Jahr hernach waren die Carthaginenſer ſo mächtig worden / und hatten Spanien eingenommen. Hierauff mag es ihnen ſehr gelegen geweſen ſeyn / auch dieſe Inſel zu emportiren. Sardinien war auch ihre / und darauff mag die Reihe gleich an Corſica kommen ſeyn. Sie hatten aber kaum 148. Jahr zurücke gelegt / ſo muſten ſie in dem 1. Puniſchen Frieden wie auff Sardinien / alſo auch auff Corſicam Verzicht thun / ſich dieſer Inſel nimmermehr wieder zu bemächtigen. Die Inſel aber wurde unter Anführung des L. Cornelii Scipionis eingenommen/

und

und es wurde wie eine Provintz in die 1082. Jahr von den Römern beherrſchet.

Man ſchreibt / daß im 9. Seculo die Saracenen/als ſie mit Sardinien fertig waren/ auch Corſicam beſetzet / nachdem ſie die Abkömmlinge der tapffern Römer / die kaum die accidentien von ihren Weſen mehr auffweiſen kunten/ nach Italien geſchicket hatten/ die gleichwohl bey nahe in die 300. Jahr in poſſeſſion geblieben.

Ad III. §.

Dieſe/ wie ſie jenen mitgeſpielet / ſo wurde ihnen wieder mitgeſpielet/ und zwar von den Genueſern. Denn / ſo hat es ſich in Wahrheit verhalten/ wie wir davon im Texte gemeldet haben/ und von derſelben Zeit haben ſich die Patres Conſcripti zu Genua mit ihren Doge biß itzo Herren von der Inſel und dem Königreiche Corſica genennet/ die Saracenen aber wurden A. 1144. heraus getrieben/ und dieſe nahmen Poſſeſs von der Inſel allein/ nicht ſonder Feindſchafft und feindſelige Thaten/denn die Römiſchen Päbſte/ die Piſaner und die Könige von Arragonien ſetzten ſich auffs hefftigſte darwieder. Und von den feindſeligen Thaten dörfften wir wohl in dem folgenden Capitel etwas ſpecialere Umſtände zu vernehmen haben.

Es ſetzte zwar nach dieſem einen Streit deßwegen mit Franckreich und auch Spanien/ und S. Bonifacio war ſchon in frembden Händen/doch

als

als zwiſchen Heinrich II. König in Franckreich/ und Philippo in Spanien ein Friede gemacht wurde/ ward der Ort doch ſeinem rechtmäſſigen Herrn wieder hergeſtellet.

Ad IV. §.

Wir erwarten aber noch begieriger/ wie es mit dem unter Hand habenden Frieden wird ablauffen/ und machen uns dieſe Gedancken/ es werde/ und wenn ſonſt kein Alliirter/ auff ſolche von Franckreich gethane Vorſchläge/ einen ſo diſreputirlichen Frieden eingehen wird/ die Königin von Groß-Britannien und ihr Miniſterium einen particulier-Frieden mit Franckreich einzugehen/ zuletzt nicht entſtehen; Geſchicht nun dieſes/ ſo geht die groſſe Flotte aus dem Mittelländiſchen Meer nothwendig nach Hauſe/ und da wird kein Menſch gut dafür ſeyn daß/ da Franckreich ſo viel Lufft bekommt/ es nicht ſolte wegen obgedachter Urſachen repreſſalien gebrauchen/ und dieſe Inſel nicht ungevexirt laſſen/ nachdem es als ein naher Nachbar von Toulon aus derſelben bald und gar füglich beykommen kan.

Die IV. Frage.

Wie ſtehts um die Religion?

I. So ſtehts um die Religion/ daß ſie/ weil dieſes Königreich (wie ſchon im vorigen gedacht) bey und um Italien liegt/ und den Pabſt und Rom zum Nachbar hat/ Röm. Catholiſch iſt.

II. Doch

II. Doch wer weiß/ was die ſchlimmen Corſen/ das böſe Volck/ unter einander von Hertzen glaubt/ vielleicht weder GOtt noch Teuffel/ weder eine Belohnung des Guten / noch Beſtraffung des Böſen/ weil man von dieſem Baume aus ſeinen verderbten Früchten kein anders als ein ſolches Urtheil fällen kan.

III. Und es iſt auch kein Zweiffel/ daß auch im Geiſtlichen Regiment eine ſolche Verordnung gemacht iſt/ wie in allen Papiſtiſchen Oertern/ daß eine hohe geiſtliche Perſon die Geiſtliche Jurisdiction adminiſtriret/ und von dem Ausſpruch des Pabſtes dependiret.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Es hilfft dieſe Religion zur Conſervation der Ruhe einer groſſen Republiqve ſehr viel. Denn nachdem die Unterthanen zu einer groſſen Devotion durch das äuſſerliche groſſe Ceremonien-Werck mit gar leichter Manier herzu gebracht werden/ und in einer beſonderlichen Heiligkeit ſtecken/ ſo werden ſie ſehr zurücke gehalten/ ſich um derer groſſen Staats-Affairen zu bekümmern/ ſonderlich wenn ſie ſehen/ daß dieſelben es gleich alſo auch wie ſie machen/ ob dieſe ſchon wiſſen/ warum ſie es thun/ und nicht ſo einfältig ſind/ daß ſie nicht ſolten unterſcheiden können das Weſen eines Gottesdienſtes / von dem was nicht Weſen iſt.

Manns-Perſonen / die etwas Weibliſches beſi-tzen / und an ſich haben / ihren Gottesdienſt lieber der Ceremonien wegen öffters als der Predigt des göttlichen Worts wegen ab und auswarten / die ſind leicht zum Abfall zu dergleichen Religion zu bringen; Denn ſie ſehen nicht gleich auff den Kern / ſondern auff die vergüldete Schalen / und ich weiß unterſchiedene meines Orts / daß / wenn ſie in der benachbarten Catholiſchen Kirchen kommen / bey nahe geſtrauchelt hätten / und lieber wären Pa-piſtiſch als Lutheriſch geweſen / auch eine Apoſta-ſie erfolget / wenn man ihnen nicht mit kräfftigen Argumentis begegnet hätte.

Die Welſchen insgeſammt wohnen in und um Italien herum / der Pracht ihrer Marmorſtei-nernen und auff das herrlichſte ausmeublirten Kirchen / der ſplendöſe Auffzug der groſſen Geiſtlichen / und alles herrliche Weſen / ſo nur die äuſſerlichen Sinnen zu bezaubern fähig iſt / muß ſie allerſeits in der Meynung erhalten / das ſey die wahre Kirche / der es ſo glücklich ergeht / die ſo herrlich wie Jeruſalem geſchmückt iſt / drum ſind und bleiben ſie Catholiſch und alſo mit ihnen auch die Einwohner des Königreichs Corſica.

Ad II. §.

Wir reden hier von derjenigen Gattung der Leute / welche nach der Regel leben; Denn was die andern betrifft / ſo kan man leicht aus ihren Wercken urtheilen / welches Geiſtes Kinder ſie

ſind /

ſind/ als die da nichts gläuben/ und wie das Vieh dahin leben/ und ärger als die Heyden ſind. Dergleichen Atheiſten werden wohl überall unter allen Religionen gefunden werden/ ungeacht ſie doch ſind ἀναπολόγητοι inexcuſabiles, Leute/ die ſich nicht entſchuldigen können/ weil ſich doch zuletzt ihre Gedancken unter einander verklagen/ und es ihnen gehet/ wie dem Spira.

Ad III. §.

Im Geiſtlichen Regiment/ auſſer Franckreich/ iſt bey Hohen und Niedrigen gegen den Pabſt noch ein groſſer Reſpect und Veneration anzutreffen/ und ſie dependiren/ die Geiſtlichen Ober-Befehlshabers/ als die Biſchöffe/ deren 5. und ſo viel Biſchöffl. Sitze im Reiche ſind/ in ihren Geiſtlichen Territoriis durchgehends vom Pabſte/ und erwarten von dort aus die Päbſtlichen Decreta, und Definitiv-Urtheile. Dahero es was ungewöhnliches/ daß ſich unlängſt die Miniſters des Hertzogs von Savoyen welche die Einkünffte gewiſſer Kirchen in Piemont hinweg genommen/ ſich gleichwol unterſtanden haben/ den Pabſt unwillig zu machen/ und dahin gebracht/ daß er ein ſcharffes Monitorium dargegen publiciret hat.

Die V. Frage.

Was hat das Königreich vor Macht und Reichthum?

I. Aus der obangeführten Beſchreibung von der Natur und Beſchaffenheit/ Fruchtbarkeit und Wohlthaten/ iſt zu ſchlieſſen / daß es eine reiche Inſel ſey/ und die ihren Ariſtocratiſchen Königen (daß ich ſo reden mag) einen groſſen Reichthum verſpricht; Ob aber nicht das Regiment in der Inſel das Beſte davon wegſchnappt/ das iſt eine andere Frage.

II. Ja wenn das allgemeine Unglück von Italien/ ich meine das Erdbeben/nicht ſo viel Städte ruiniret/ und ſo groſſen Schaden gethan hätte/ ſo dürfften die Einkünffte ſich noch um ein merckliches vermehren können/ welche gleichwol auff die Erhaltung des Staats und der Militz meiſt müſſen gewendet werden.

III. Die zu nechſt liegende kleine Inſel Capraja ſchafft wenig/ doch in ſo weit gar viel Nutzen/ weil die Beſatzung von ihren Caſtell die anländenden oder herumirrenden See-Räuber ſchichtern/ und die Gegend von Corſica etwas ſichrer macht.

IV. Im übrigen/ was wir hier noch zu ſagen möchten unterlaſſen haben/ das ſoll im folgenden Capitel nicht vergeſſen werden.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Es iſt manches Land fruchtbar und geſegnet/ und dahero beqvem von ſeinen Proventibus Schätze und Reichthümer zu ſammlen; Aber

ſie

ſie kommen nicht allemahl an den rechten Herrn/ und werden wunderlich zertheilet und conſumiret.

Wir nennen Corſicam doch eine reiche Inſel/ ob gleich andere das Wiederſpiel ſetzen. Denn wo gleichwohl ein ſtarcker Handel getrieben wird/ und man nicht nur eintzele reiche Familien/ ſondern gantze Städte antrifft / da muß doch Reichthum und Vermögen verhanden ſeyn.

Die Stadt Ajazzo in dem Mittägiſchen Theile iſt eine reiche Stadt / die fleißig von Kauff-und Handels-Leuten und ſonderlich von den Genueſern ſelbſt beſucht wird.

Die Einwohner haben auch ſonſt ſolche materien untern Händen/ aus welchen ſie viel Geld löſen können/ wir wollen das ſchon oben ſpecificirte nicht noch einmahl wiederholen.

Dieſe herrlichen Früchte dieſes notablen Eylandes verſprechen nun ihren Oberſten Regimente groß Reichthum/ aber ſie lieffern es ihnen nicht/ wohin es aber eins theils komme/ davon iſt im vorigen ſchon Meldung geſchehen/ doch an dieſem Orte muß man ſagen / wie wir in dem II. §. zu letzt lehren/ daß auff die Erhaltung des Staats und die Militz ein guter Theil verwendet werde.

Ad II. §.

Es iſt ein allgemeines Unglück von Italien/ daß die Erde erſchüttert/ und unter den Gebäuden und Menſchen wegweichet/ und ſo groſſe

Eröffnungen machet/ daß gantze Städte verſincken. Es ſind in dieſer Inſel über 33. treffliche Städte ehmahls geweſen/ welche meiſt durch das Erdbeben ſind ruiniret worden. Wir wollen hier nicht anführen/ was zu unſern Zeiten im Königreich Sicilien und dem Neapolitaniſchen für Unglück geſchehen. Woher kommt denn das Ubel? möchte man dißfalls fragen: Iſt denn die Urſache Aqva Subterranea fluens & deſtruens, das iſt die Meynung Epicuri und Democriti geweſen? Dieſes iſt nicht genung. Oder ſind es die Venti Subterranei, wie Ariſtoteles gewolt? Dieſe ſind es nicht alleine. Wir ſagen das Nitrum oder Salpeter in der Erde/ eine Art der Erde wie Stein-Kohlen und Kalck-Steine/ der Salpeter oder das Nitrum wird durch ein Feuer entzündet/ das Feuer mag auch mit daher kommen ſeyn/ daß wenn das unterirrdiſche Waſſer auff die Kalck-Steine kömmt/ dieſe wie ein ungelöſchter Kalck anfangen heiß zu werden/ zu kochen und zu ebulliren/ Dampff und Rauch iſt ſchon mit denen atomis igneis angefüllet/ dieſe vereinigen ſich mit denen particulis nitri, der hefftige und violente motus dieſer feurigen Dingergen rarefaciren die Lufft/ und machen ſie ſehr vielmahl vielfältig/ endlich entzündt ſich das Nitrum, die Lufft ſucht einen Ausgang/ dahero ſecundirt ſie den Anſtoß des Nitri, und von dieſen muß alles wie bey einer Mine in die Lufft fliegen/ oder übern Hauffen fallen.

Jetzo vernimmt man in denen Gazetten/ daß der Monte di Somma oder der Veſuvius bey Italien ſehr anfange zu rauchen/ und wenn dieſes ſonſt geſchehen/ iſt gemeiniglich eine Entzündung des Berges und ein Erdbeben erfolget.

Ein groſſes Erdbeben hat es auch ehemahls in der Inſel Corſica gegeben/ und die Einkünffte ſind eben deswegen/ weil ſo viel treffliche Städte ſind ruinirt worden/ ſehr geſchwunden/ und würden ſo gut/ wenn das nicht erfolget/ als ehmahls geweſen ſeyn.

Ad III. §.

Die Inſel Capraja iſt klein/ liegt zu nechſt an Corſica, auf dem Toſcaniſchen Meer/ der Nutzen von dieſer Inſel iſt/ daß ſie die See-Räuber vertreibet/ und das Meer um Corſica ſicher hält/ ſonſt iſt wenig davon zu ziehen.

Ad IV. §.

Wir eilen aus der Inſel Corſica, und wo wir noch was von ihr zu ſagen haben/ ſo werden wir es nicht vergeſſen können/ wenn wir nunmehro zur Beſchreibung ihrer groſſen Republiq; ſchreiten/ und ihre Oberſte Herrſchafft auch etwas genauer betrachten werden.

Und ſo ſetzen wir bereits unſern Fuß auff dem Genueſiſchen Grund und Boden feſte/ und handeln

CAP. III.

Von der Republiqve Genua.

Die I. Frage.

Was iſt für eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

DIe Republic GENUA beſteht aus III. beſondern Stücken.

I. Aus der Republic ſelbſt oder Stato di Genoua.

II. Aus der Inſel oder Königreich Corſica.

III. Aus der kleinen Inſel Capraja.

Doch da wir ein a part Capitel von dem Königreich Corſica gemacht/ und zugleich an die Inſel Capraja gedacht haben/ ſo haben wir nur mit der Republic allein zu thun: Und dieſe wird in eine zweyfache Riviera eingetheilet:

1. In die Riviera di Levante Oder
Das Ufer gegen Oſten. Und

In

2. In la Riviera di Ponente, oder das Ufer gegen Weſten.

II. Es iſt das gantze Rivier ein langer und ſchmaler Strich Landes am Liguſtiſchen Meere/ und erſtreckt ſich von dem Fluß Varo, biß faſt an den Fluß Arno; Alſo grängt es mit Piemont, Montferat, Meyland, Parma, Modena, und langt biß an die Republ. Lucca.

III. Die Haupt-Stadt iſt Genua, mitten in der Riviera gelegen: und in der Riviera di Ponente ſind nechſt ihr dieſe die beſten Städte/ Savona, Noli, Albenga, St. Remo.

In Riviera di Levante über dieſe: Portofino, Nerve, Seſtri di Lepante, Porto Venere, Spezza und Sarzana.

IV. Das Genueſiſche Land iſt ein Stücke von dem Europæiſchen Paradieſe. Denn ob es wohl gegen die Nord-Seite mit rauhen Bergen verſehen iſt; So ſtellt doch die Mittägiſche Gegend an dem Meere und beyderſeits Riviera das Paradieß wieder her/ da die Italiäniſchen delicateſten Früchte gleichſam in einem Cornu Copiæ uns vorgeſetzt werden.

V. Es haben die Genueſer zwar ein Lob/ das wohl lautet/ wenn ſie beſtändig/ klug und ſparſam geprieſen werden: Doch es ſtimmen auch ſehr viel darinn überein/ daß ſie wenig Gaſtfrey und intereſſirt ſeyn. Sie führen einen ſtoltzen Staat von auſſen/ menagiren aber deſtomehr von innen zu Hauſe.

Sonſt iſt dieſe Gattung der Welſchen dem Kauff und Handel ſehr ergeben/ indem die Stadt die ſchönſte Gelegenheit hat/ da und dorthin ihre Commercien auszubreiten/ und mit allen Nationen zu ſchaffen zu haben.

VI. Wenn wir gleich in dieſem §. von der Nachbarſchafft viel zu ſagen hätten/ ſonderlich da die ietzigen Conjuncturen der Genueſer wegen Franckreich und des Frantzöſiſchen Spaniens ſehr ombragiren: So können wir doch mit beſſern Recht davon in der folgenden Frage handeln/ und indeſſen doch die andern Herren Nachbarn ihrer Situation nach etwas genauer kennen lernen.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Es hat die Republ. Genua den Namen von der Haupt-Stadt Genua bekommen/ beſtehe aus denen im Text gedachten 3. beſondern Stücken/ dem Stato, Corſica und Capraja. Vor zeiten hieß dieſer Strich Landes Liguria, und das Meer davon Mare Liguſticum. Es ſagen etliche/ daß dieſe 7. Herrſchafften ins Genueſiſche gehören/ Monaco u. Oneglia, Fürſtenthümer/ die Graffſchafft Marri, die Herrſchafft Final, die Landſchafft Pontremoliſe, das Marggraffthum Torelien/ und die Graffſch. Ove. vid. Reisk. in addit. ad Introd. Cluv. p. m. 293.

Ad

Ad II. §.

Dieſer ſchmale und lange Strich Landes am Liguſtiſchen Meer/ ſo die Italiäner La' Riviera di Genua nennen/ liegt an der See/ krum und ſo artig ausgeſchweifft/ wie ein halber Monden/ reicht von dem Fluß Varo, ſo die Gräntze zwiſchen Franckreich und Italien macht/ biß bey nahe an den Arno, einen Fluß in dem Florentiniſchen.

Etwas mitternachtwerts gräntzt Piemont, daran recta Monferat, noch gegen Mitternacht zu. Meyland/ gegen Oſten Parma, Modena und Lucca.

Ad III. §.

Genua iſt das Haupt der Republ. die Alten haben ſie a Janua vom Jano, der ſie erbaut haben ſoll/ alſo wollen genennt wiſſen.

Sie muß ein hohes Alter haben/ indem wir leſen/ daß ſie noch vor den Carthaginenſern bereits ein groſſes Emporium des Liguſtiſchen Meeres geweſ.n/ und von dem Carthaginenſiſchen Magone ſey ruiniret/ doch von den Römern wieder auffgebauet worden.

Dieſe Stadt liegt wunderlich/ und iſt bald gebaut wie ein Amphitheatrum. Sie liegt an dem äuſſerſten Ende eines Golfo oder Meer-Buſens/ zum Theil auff dem Abhang eines Berges/ ſo um den Golfo herumgehet/ und etwas in der Ebene. Dieſe Situation macht die Geſtalt eines

Kni-

Knies/ wenn ich die Figur des Stieffels überhaupt anſehe/ dahero meynen etliche/ ſie heiſſe a Genu Genua, und beſſer können wir den Nahmen nicht herleiten/ als wenn wir ſie a Janua, von der Thüre/ Genua nennen/ denn ſie iſt gleichſam die Thüre zu Italien.

Sie ſoll im Umfange 6000. Schritt oder 5. Meilen haben/ und iſt in dicke Mauern rings umher eingefaſt/ und mit einer doppelten Fortification verſehen; Die Gaſſen ſind enge/ und die Häuſer 6. biß 7. Stock hoch; Wegen des wunderlichen Lagers der Stadt werden die Leute von Condition in Sänfften oder in kleinen Chaiſen an Ort und Stelle gebracht.

Es iſt falſch/ daß Genua aus Marmor gebauet ſey/ gleichwol ſind in der Strada nouva die ſchönſten Palatia, und deren Giebel von Marmor. Es hat 5. a 6. groſſe Gaſſen/ da wieder dergleichen Palatia anzutreffen ſind/ wie auch in der prächtigen Vorſtadt St. Pietro d' Arena, und da man ſonſt in Italien ſelten Glaß Fenſter antrifft/ hier findet man ſie/ und auch Schiefer-Steine.

Genua zehlt 32. Pfarr-Kirchen/ die Ertz-Biſchöffl. Haupt-Kirche zu St. Lorenzo liegt hoch und prächtig/ die Kirche St. Johannis des Täuffers iſt gantz verguldet inwendig/ und ruht auff 4. Porfyr-ſteinern Säulen/ hierinn iſt der Cörper des Heil. Laurentii und ein Stück von dem Roſt zu ſehen/ item die Schüſſel der Tochter

Hero-

Herodias/ auff welcher ſie das Haupt Johannis des Täuffers getragen.

St. Maria in Caregnano iſt die allerſchönſte nach der Peters-Kirche in Rom gebauet/ von welcher man biß in die Inſel Corſica ſehen kan.

Das Palazzo Reale iſt überaus groß/ darinn wohnet der Doge mit 2. biß 3. Senatoren.

Das Zeughauß ſtehet nahe dabey/ aus welchen über 30000. M. können armiret werden.

In deſſen groſſen Thurn hänget die groſſe Glocke/ welche gezogen wird wenn der Hertzog ausgehet/ oder der groſſe Rath zuſammen kommen ſoll.

Der Pallaſt di St. Georgio ſteht an dem Hafen/ und iſt gleichſam die Schatz-Kammer der Genueſer/ zu nechſt die Dogana oder das Zoll-Hauß/ ingleichen la loggia delli Banchi, die Börſe.

Der Pallaſt des Fürſten Doria mit ſeinen Molo, des Don Carlo Doria, Marcheſe di Spinola, Servago Imperiale, Grimaldi, Negro, Pallavicini, Saluzzi &c. ſind die prächtigſten Gebäude in Genua.

Genua hat einen ſchönen und tieffen Hafen/ doch vor dem gar ſchlimmen Sturm-Winde/ ſo Le becchio genennt wird/ ſind die Schiffe nicht allemahl ſicher.

Der Wein-Hafen und das Arſenal ſind auch ſehens würdig.

Es

Es hat um die Stadt eine luſtige Gegend/ und die Berge/Thäler und Schlöſſer geben einen ſchönen Proſpect.

Die Dörffer liegen ſonderlich von Savona aus ſo nahe beyſammen/ daß es ſcheinet/ man ſey in denen Vorſtädten von Genua.

Wir finden feine Städte in dem Genueſer Lande:

Savona iſt die beſte Stadt nach Genua, liegt 30. Meilen davon/ auff einen Felſen liegt die ſtarcke Citadell, welche die Türcken/ aber vergebens einnehmen wollen; den Hafen haben die Genueſer mit Fleiß verſtopffet. Ein **Vaterland der Päbſte** Gregorii VII. Sixti IV. und Julii II.

Coguetto oder Cogoretto, ein Städtgen und des Columbi Geburths-Stadt.

Clavia, eine ziemliche Stadt/ hat ein feſtes Schloß/ und iſt den Nahmen und der That nach der Schlüſſel zu Genua.

Vada hat einen ſehr guten Hafen und Veſtung. Hier ſtiegen die Spanier aus/ wenn ſie nach Meyland wolten.

Noli, ein Städtgen/ hat ein Bißthum/ einen feinen Hafen/ ein Aſylum derer die banqverot gemacht. Man will es vor das alte Navalia der Römer ausgeben.

Albenga, eine ſchöne Stadt am Fluſſe Merula.

St. Remo ſoll in der luſtigſten Gegend der Welt liegen/ gehört in die Dioeces Albenga, deſſen Biſchoff jährlich zum Palm-Sonntage von hieraus viel Palm-Zweige nach Rom ſchicket.

Venti-

Ventimiglia, eine groſſe Biſch. Stadt am Meere.

Gavia, eine kleine Stadt/ hat ein hohes Berg-Hauß und einen Paß.

Dieſe notable Plätze liegen in la Riviera di ponente.

Die Folgenden in la Riviera di Levante: Porto fino, P. Delphini, iſt ein ſicherer Meer-Hafen hinter einen Felſen.

Rapalli, ein klein Städtgen/und hat auch einen Hafen. Hier entſtunden zu erſt die Gibelliniſchen und Gvelfiſchen Factiones.

Seſtri di Lepante, eine volckreiche Stadt/mit einem guten Hafen und Veſtung.

Porto Venere, ein Marck-Flecken auff dem Felſen/ iſt ein Caſtel ſo den Hafen ſchlieſt/ und hat in dem Meer auff einer Inſel einen groſſen Wach-Thurn.

Spezza eine kleine Stadt am Golfo.

Lerice hat den beſten und ſicherſten Hafen/der von Winden und Wellen/ Türcken und Corſaren geſichert iſt: dieſe letzteren können durch 4. Veſtungen abgehalten werden.

St. Maria della Saorte, eine ſtarcke Veſtung/ hat eine deutſche Guarniſon, welch ein Genueſiſcher Edelmann commandiret.

Sarzana iſt ein groſſer Ort und gute Veſtung. Anbey liegt auff einem hohen Felſen die Veſtung Sarzonella.

Novi

Novi liegt an dem Fuß des Apenniniſchen Gebürges/ 30. Meilen von Genua, und geht durch dieſes Städtgen die Paſſage tieffer in Italien hinein.

Ad IV. §.

Es wird Italien gemeiniglich von den Geographis und Hiſtoricis das Paradieß von Europa genennt/ und wenn das/ ſo wird das Genueſiſche Revier unſtreitig einer der ſchönſten Theile deſſelben ſeyn/ wir müſſen aber das Stücke des Paradieſes nicht in dem Mitternächtiſchen Theile des Gebiethes ſuchen/ denn da hat es rauhe Berge/ dahero es auch vorzeiten als ein unfruchtbares Land iſt beſchrieben worden/ allein die Natur und der Fleiß der delicaten Einwohner hat auch dieſes alles gut gemacht/ und la Riviera iſt eine ſchöne fruchtbare Gegend. Hier trifft man gute Weine an/ bey Porto Venere liegen die ſo genanten 5. Dörffer/ le cinqve Terre, wo der delicate Wein/ den ſie l' amabile nennen/ der nur hier zu finden/ wächſt. Der Tabianiſche und Toggianiſche Wein/ item der Apianiſche/ ſo Muſcat genennet wird/ ſind auch ſehr beliebt.

Ob gleich la Riviera ponente mit Bergen und Büſchen/ die gleichwol Holtz/ Galeeren zu bauen/ hergeben/ verſehen/ ſo findet man doch die edlen Früchte/ als Citronen und Pomerantzen/ Limonien und Feigen/ Granat-Aepffel und Maronen/ oder groſſe Caſtanien/ in copia u. d. gl.

Um

Um St. Remo ſoll die luſtigſte Gegend der Welt ſeyn/ und die köſtlichſten Früchte wachſen allda.

Um Nerve einen ſchönen Marck-Flecken ſoll es das gantze Jahr hindurch grün und annehmlich ſeyn/ die Bäume ſind ſtets mit Citronen und Pomes d' Orange behänget/ und um Weyhnachten haben ſie die ſchönſten Nelcken und Roſen.

Was wollen wir ferner viel Weſens von guten Speiſen/ zahmen und Wildpret-Fleiſche machen/ woran es nicht fehlet; Doch das können wir/ als was beſonders/ nicht verſchweigen:

Es liegt der ſchönen Stadt Albenga gegen über ein Eyland/ Iſola d' Albenga, vor dieſem die Hüner-Inſel genannt/ dieſe hat ſehr viel Hüner/ die aber ſehr wilde ſind/ und die kein Ey legen können/ oder wollen/ anderswo/ als auff dieſer Inſel.

Ad V. §.

Dieſe Gattung der Italiäner hat ihr Lob in gewiſſen Stücken dahin/ als daß ſie verſtändig/ klug und ſparſam ſind/ denn ſo iſt auch ihr Clima, die Situation und das Gewerbe darnach; Die Sparſamkeit aber hat den Geitz zum Gefehrten. Sie ſollen auch wenig Gaſtfrey ſeyn. Und iſt wohl eine ſchlechte Excuſe, und ein böſer Beſcheid/ den ſie geben: Handel und Wandel leide keine Freundſchafft. Es kömmt mir ſo abſurd ja gottloß vor/ als wenn etliche ſaubere Moraliſten die Regel machen: Unter Freunden iſt

kein Decorum. Alſo iſt es vergunt/ dem Fleiſche nur immerhin ſeinen garſtigen Willen zu laſſen/ und keine naturalia vor turpia zu achten/ da denn in jungen Gemüthern die Tugend der honêteté ausgetrieben/ und der Weg zum naturaliſtiſchen und atheiſtiſchen Leben gebahnet wird. In GOttes Wort finden wir eine viel andere Regel: Iſt etwan eine Tugend/ iſt etwan ein Lob/ &c. dem dencket nach. Und wie etwan Käyſer Carl V. von ſich einſt geſprochen: Und wenn aller Glaube und Treue in der Welt ausgeſtorben ſey/ ſoll ſie doch beym Kayſer noch leben. So ſolte es auch von uns heiſſen: Und wenn alle Tugend/ Liebe und Erbarkeit aus der Welt Abſchied genommen hätten/ ſo ſollen ſie doch in unſer Bruſt ein Bleibens gefunden haben.

Es will auch dieſer Ausſpruch keinen Panegyricum vor ſie abgeben: Gente ſenza fide, mare ſenza peſce, monte ſenza legno, Donne ſenza vergogna.

Ludewig XII. in Franckr. kam ſelbſten einſt nach Genua, u. ritte mit bloſſen Schwerdt in der Stadt herum/ daß alles ſolte maſſacriret werden/ doch es begegneten ihm 4000. Kinder/ die alle ſchryen: O miſericordia, ô miſericordia, ô pieta, ô pieta, und dabey blieb es/ und geſchah kein Blutvergieſſen.

Miſſon erzehlt was Preißwürdiges und curieuſes von ihnen/ pag. 999. ſeiner Ital. Reiſen/ daß

man

man ihm und ſeinen Compagnions in dem Zeug-hauß/ nebſt dem Roſtro eines alten Römiſchen Schiffes etliche Küraſſe gezeiget hätte/ deren ſich einige edele Genueſerinnen in den Creutz-Zügen wieder die Saracenen in dem gelobten Lande bedienet haben.

Sie kleiden ſich zwar Frantzöſiſch/ ſie gehen aber auffgeſchürtzt/in Wülſten/ ſo etwas Spaniſch/ doch negligent und galant läſt.

Die Manns-Perſonen gehen nach der allgemeinen Mode/ doch die Edelleute ſchwartz in Mänteln/ ohne Degen.

Die Genueſer ſind zwar der Handlung ſehr ergeben/ doch dieſe iſt gegen den alten Zeiten ſehr gefallen/ und ihre Manufacturen beſtehen in Sammet/ Spitzen/ Handſchuhen / trocknen Confituren und Galanterie-Sachen.

Vor dieſen leiteten ſie das Gold und Silber aus Weſt-Indien/ von Spanien aus / als wie in einem Canal gar artig nach Genua, allein das aureum Seculum iſt überall in ein eiſernes verwandelt worden. Und ſind es nur Schwachheiten/daß ſich noch Leute finden / die aus andern metallen wollen Gold machen; Wenn ſie doch das bedächten/ daß das aureum Seculum in das ei erne ſich verwandelt/ wie können ſie denn die Natur/ als keine Meiſter derſelben/ verändern.

Ad §. ult.

So haben ſie denn (die Genueſer) wohl keine

Nachtbarn/ als den Hertzog von Savoyen/ wiewohl ſie kein gut Hertze zu dieſem haben/ den Hertzog von Meyland/ Parma, Modena, und ihre Schweſter die Republ. Lucca. Allein/ das ſind alles ſolche liebe Nachtbarn/ wie Hiobs Freunde waren. Die Correſpondentz und das Gewerbe ſo ſie mit ihnen treibt iſt mäßig/ das Beſte iſt/ daß man ihrer nicht ſo höchſtnöthig bedarff/ wenn ſie nur bey den Ihrigen von Mächtigern gelaſſen wird/ ſo iſt ſie ſchon zu frieden.

Die II. Frage.

Was iſt für eine Regierungs-Forme?

I. Eine Ariſtocratiſche/ und doch hat die Republiqv ein Oberhaupt/ ſo man den Doge oder Hertzog nennet/ mit welchen zwar ein groſſer Staat formiret wird/ doch hat die Herrligkeit in 2. Jahren ein Ende/ und er iſt wieder ein Ἄριστος und Senator ſo gut als ein ander.

II. Das vornehmſte Collegium heiſt die Signoria, und beſteht aus dem Hertzog/ und 8. groſſen Herren/ welche über die wichtigſten und geheimſten Staats-Sachen deliberiren; Das gröſte Collegium aber beſteht aus 400. Edelleuten/ die in dem Hertzoglichen Pallaſte ſich zu verſammlen pflegen. Die Syndici und Procuratores thun der Republ. treffliche Dienſte/ und ſind auch mit in dem höchſten Anſehn.

III.

III. Ihr hohes Anſehn vermehrt/daß ſie an der Inſel Corſica ein Königreich beſitzen / ob ſie deß-wegen gleich geneidet werden.

Doch es bekam dieſes hohe Anſehn der Republic einen groſſen Stoß/ als ſie ſich für den König in Franckreich A. 1685. durch eine ſolenne Abbitte/ die der Doge im Nahmen der Republ. mündlich ablegen muſte/ ſolte proſtituiren laſſen/ und hatte noch den Schaden darbey/ daß ſie durch die Bombardirung ſchändlich war zugerichtet worden.

IV. Die alte Staats-Maxim, die wir an der Republ. wohl obſerviren/ war bißhero/ wie auch noch/ die Beybehaltung ſeiner Freyheit/ und welches das Verlangen aller Italiäniſch. Puiſſancen, iſt auch das Ihrige / nemlich in einer geruhigen Neutralität zu bleiben. Ingleichen es mit denen Spaniern/dem Hauſe Oeſterreich und den Engelländern viel lieber / als mit Franckreich zu halten.

V. Doch hat ſie ſich allemahl nach der Wendung des Schickſaals/ nach Franckreich und Spanien/ wegen Meyland/ Neapolis und Sicilien/ ja gar nach Spanien zu richten pflegen: Aber allemahl gezeiget/ daß es bey ſolchen Veränderungen mit denenſelben von ihrer Neutralität abzuweichen nicht Luſt habe/ und hierzu forciret wäre worden.

Ja da ſich die Sachen mit obgedachten Königreich in faveur des Hauſes Oeſterreichs ſehr

geändert haben / ſo hat man doch mehr Neigung zu dem Hauſe Oeſterreich / als für das Hauß Burbon ſpüren können.

VI. Und ich weiß nicht / ob es Ihr recht von Hertzen gangen iſt / als bey der Ankunfft des neuen Kayſers in Italien ſie unlängſt mit der ſchuldigſten Submiſſion etwas zurücke blieben / ob ſie nicht theils aus Furcht / theils auch einen Grund zu haben / bey der Erbitterung der beyden Cronen des Hauſes Bourbon ſich einigermaſſen entſchuldigen zu können. Denn hernach wurde doch der Doria und 4. andere vornehme Senatores nach Mayland geſchickt / die gehörigen Compliments abgeſtattet / und die Erkennung eines Königes von Spanien an den Tag geleget.

VII. Nun iſt die höchſte Sorge / und gröſte Maxim dieſer notablen Republic hauptſächlich dieſe / daß es acht habe / wie Franckreich nach der Erklärung als Feind ſich gegen ſie bezeugen / und was für Repreſſalien es gebrauchen werde: Sie hingegen / wie ſie ſich verantworten / in defenſions-Stand ſetzen / und wo der Friede nicht erfolget / um eine Alliantz / Schutz und Hülffe bekümmern / und ſich beſtens damit proſpiciren mögen.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Wir dörffen uns her nicht lange auff die Grund-Regeln der *Politica* beziehen / und ſagen / wie vielerley Arten / und was ſie ſeyn / die Regierungs-

rungs-Formen: Denn dieſe hat ein fortgehender Politicus ſchon aus dem erſten Theil der politiſchen Fragen pag. m. 11. und 113. kennen lernen. Drum ſetzen wir gleich: Die Regierungs-Forme des Staats von Genua iſt ariſtocratiſch/ Es hat aber dieſe politiſche Gemahlin einen Gemahl und Oberhaupt/ ſo der Doge heiſt/ oder Hertzog iſt.

Dieſer groſſe Herr muß ein 50ger ſeyn/ ehe er ſich mit der Republic vermählen darff. Man giebt Ihm den Titul Durchlauchtig/ doch gilt und vermag er nichts mehr als der Doge zu Venedig.

Man läſt ihm eine güldne Königl. Crone auff dem Haupte und einen Scepter in der Hand führen/ zur Anzeige/ daß die Herren von Genua ein Königreich unter ſich haben. Miſſon hat ihn in der Proceſſion des Fronleichnams-Feſtes in einen Cremoiſinen Rock und viereckigten Mütze auff dem Haupte ſehen einhergehen. Vor ihm wurden 2. Streit-Kolben und ein in der Scheide ſteckendes Schwerdt getragen/ zur Seite ſind zwey Rathsherren in ſchwartzen Röcken gegangen.

Es wird ihm eine Leib-Gvarde von 500. Deutſchen gehalten.

Er reſidirt mit ſeiner Gemahlin in dem Palazzo reale, und wenn er ausgeht/ muß die groſſe Glocke erſchallen.

Doch das Regiment hat nach 2. Jahren ein Ende/ und es wird ihm in dem Pallaſt angeſagt/ daß

S. Durchl. ihre Zeit nunmehr ausregieret habe/ und ſeiner Excellentz belieben wolle/ ſich wieder nach Dero eigenen Behauſung zu verfügen.

In 5 Jahren kan ein geweſener Doge wieder Doge werden.

Es folgt ihm niemahls immediate ein Anverwandter ſeines Geſchlechts.

Er aber wird Procurator perpetuus.

Ad II. §.

Die Signoria oder das geheimteſte Staats-Collegium ſind der Hertzog und die 8. Herren/ davon 2. a 3. in dem Palazzo reale wohnen müſſen/ wenn auch ihre Zeit um iſt/ ſo bleiben ſie doch noch 2. Jahr Procuratores.

Die Anzahl der Edlen in dem groſſen Collegio ſoll ſich gar/ nach Miſſons Beſchreibung/ auff 700. erſtrecken/ wie denn auch ſolche Zahl in dem ſo genannten güldnen Buche richtig befunden wird.

Der alte und neue Adel haben einerley Privilegia, und wird in Erwehlung eines Doge alterniret. Die alten Geſchlechter/ als die Fieſchi, Grimaldi, Spinola und Doria prætendiren die Præcedentz vor denen Neuen.

Die Senatores heiſſen Ihro Excellentz/ die Edlen aber werden Illuſtriſſimi betittelt.

Denen obgedachten vornehmſten Familien folgen gleich die jüngeren / als 1. Calvi. 2. Cattanei. 3. Centurioni. 4. Cibo. 5. Cigala. 6. Fornari. 7. Franchi. 8. Giuſtiniani. 9.

Grilli

Grilli. 10. Gentilli. 11. Imperiali. 12. Interiani. 13. Leſcari. 14. Lomellini. 15. Marini. 16. Negro. 17. Negroni. 18. Pallavicini. 19. Pinelli. 20. Promontorii. 21. Sauli. 22. Salvaghi. 23. Vivaldi. 24. Viſodimari.

Nechſt dieſen ſind auch noch in die 400. und etliche 30. Familien/ ſo nach und nach ſind geadelt worden.

Ihre Verſammlung geſchiehet in dem Königl. Pallaſt/ und rufft ſie die groſſe Glocke zuſammen.

Die Syndici ſprechen die Sententze in criminal-Sachen.

Die Procuratores ſind die Schatz-Meiſter der Republic, und beſorgen die Aus- und Einnahme des Hauſes oder der Republic.

Die Procuratores von St. Georgio haben das vornehmſte Anſehen.

Ad III. §.

Allerſeits hohes Anſehen aber macht zu einen Hohen/ die Herrſch über die Inſel Corſica als ein Königreich. Sie werden zwar deßwegen von andern nicht aus freyen Stücken beneidet; Denn daß Savoyen und Florentz ſich moviret haben/ hat gemacht/ weil die Königliche Republic für ihnen die præcedentz begehrt hat.

Doch Genua wurde A. 1684. und 85. ziemlich gedemüthiget Nicht nur dieſes daß ſie aus dem Niemägiſchen Friedens-Schluß denen Spaniern

mit einigen Kriegs-Schiffen gedienet hatten/ ſondern weil ſie Franckreich jederzeit gegen ſich für meyneidige Leute angeſehen/ ſo brach es durch die gegebene Gelegenheit loß/ da ſie die Schiffe nicht diſarmiren wolten/ ſchickte den Marqvis de Seignelay vor die Stadt/ und ließ ſie mit Bomben u. Carcaſſen von 12. Cent. ſchwer entſetzlich bombardiren. Es wurden auff die 400. der älteſten Palläſte gantz ruinirt/ und die Todten aus ihren Gräbern durch die Bomben heraus gewühlet.

Hierauff verlangete der König/ daß die Republic öffentlich Abbitte thun ſolte/ wolte ſie nicht übers Jahr auff gleiche Weiſe wieder heimgeſucht werden. Damit muſte der Doge ſich A. 85. mit 4. Senatoribus auffmachen/ und durch die vornehmſten Städte in Franckreich zum Könige führen laſſen. Sie muſten in ihren ordentlichen Habit/ in langen Röcken und groſſen Mützen für den König kommen/ in Begleitung 20. Edelleute. Es geſchahe den 15. May 1685. Der Doge, welcher damahls Franciſcus Maria Servori war/ hielt eine gute Rede/ die dem Könige wohl gefiel/ daß er ihm auch winckte ſich zu bedecken: Doch antwortete der König ungefehr dieſes: Daß/ ſo fern ſie ihren Zuſagen nicht genau nachleben/ und ſich wieder an ihm vergreiffen würden/ er auch alsdenn Mittel zu finden wüſte/ ſie auffs neue zu züchtigen.

Der Hertzog wurde zu Verſailles von Madame la Dauphine in einem Garten gefragt/ was ihm

ihm hier am ſeltzamſten vorkäme? worauf er geantwortet: Es käme ihm nichts frembder vor/ als daß ein Hertzog mit 4. Raths-Herren von Genua hier wären. Auch dieſe Rede hat dem Könige wohl gefallen.

Genua muſte zugleich angeloben/ ihre innerhalb 3. Jahren gebaueten Galeren abzutackeln; Den freyen Paß vor das Saltz zu laſſen; Die frembden und neuen Völcker abzudancken; Denen Correſpondenten wegen erwieſenen Schimpffs und Schadens Satisfaction zu geben; Dem Graffen Fieſchi vor die confiſcirten Güther 100000. Thlr. zu zahlen/ und ſie wieder unter die Geſchlechter zu recipiren. Hierauff kam dieſe curieuſe Inſcription zum Vorſchein:

Manet & apud Genuenſes Indeclinabile Genu,
Nec enim Caſum hunc non cogitatum declinare poſſunt.
En tamen
GENUA ad Genua;
Id eſt
Dux Senatoresqve Genuenſium ad Genua procumbunt
Regis,
Non Galilææ, ſed Galliæ,
Non Chriſti, ſed Chriſtianisſimi,
Cujus ſtellam,

Non

Non qvidem polarem, ſed pyro-
bolarem,
Jam ante annum ipſis orientem
viderunt.
Veniunt hic adorabundi Regem, ne
noceat amplius,
Aurum thusqve libertatis
Olim invictæ, nunc devictæ,
afferunt & offerunt.
Myrrham tamen ſplendidæ Virtutis
& Crucis
Dono domum referunt.
O PATER PAPA! miſerere eorum,
& per ſomnium eos mone
remeantes domum,
Ne meent Mediolanum;
Illic enim ipſos expectat HERODES
HISPANUS,
Ad Geniculationem hancce novam
fremens & tremens.

Ad IV. §.

Die alte und noch beſtändige Staats-Maxime der Genueſer iſt ſchon bekandt/ wenn wir nur ſprechen/ daß es eben dieſelbe ſey/ ſo der andern; Und von dieſer ihrer iſt in dem IV. Theil gar offt gedacht worden. Alſo fragen wir nur darnach/ warum

warum ſie es lieber mit Spanien gehalten/ und noch itzo mit Oeſterreich und Engelland/ als mit Franckreich.

Als Spanien den Hafen Finale in ihrer Riviera hatte/ ſo hätten ſie keinen mächtigern Nachbar näher als dieſen König haben können/ ſo ließ ſie das groſſe Intereſſe/ das ſie von den Spaniern durch die Commercien hatten/ durchaus nicht zu/ daß ſie ſich an Franckreich attachirten; Eben die raiſon hat es mit Engelland/ denn die Verkehrung mit dieſer Nation war groß und profitable. Und weil das Hauß Oeſterreich mit Spanien immer genau vereiniget geweſen/ ſo hat Genua nicht Urſache gehabt/ ſich dieſe Potenz zum Feinde zu machen. Es hat ſie auch Spanien wieder Franckreich ſtets geſchůtzet/ und hat es gleichwohl etwas zu ſagen gehabt/ daß vor obgedachter proſtitution und Bombardirung Spanien ſo ſtille darzu geſeſſen/ da es doch ſeinetwegen leiden můſſen; Wegen Meyland ſind ſie die Nachbarn/ und das beſte iſt wohl dieſes / daß ſie vor 100. Jahren und noch drůber der Cron Spanien ein groß Capital vorgeſchoſſen/ um dieſes wůrden ſie kommen ſeyn / wenn ſie dieſe Parthey verlaſſen hätten/ u. ſ. w.

Ad V. §.

Doch die groſſe Veränderung des Spaniſchen Schickſals von A. 1700. biß hieher hat eine allgemeine Unruhe in Europa angerichtet/ und dahero

haben

haben die Herren von Genua/ als auch gute Staats-Leute/ den Mantel gleichwohl nach dem Winde zu kehren gewuſt/ die Abgelegenheit ihrer Riviera hat ſie in dem Italiäniſchen Kriege für andern/ die mitten in Sede belli lagen/ die glückſeligſten ſeyn und bleiben laſſen/ bevoraus war es ein Glücke/ daß der neue König von Spanien/ Carl III. über Engelland und nicht durch Italien nach Spanien reiſete. Alſo haben ſie ſich bey ihrer Neutralität biß auff die itzige Zeit ohne iemanden/ weder das Hauß Oeſterreich noch Bourbon, jaloux zu machen/ mainteniren können.

Man hat aber gleichwohl gemercket/ daß/ da Franckreich und ſein Enckel in Italien den Meiſter ſpielten/ Genua auff deſſen Seite inclinirete; doch als ſich das Glücks-Rad umkehrete/ und der Käyſer mit ſeinen Alliirten die Frantzöſiſchen Spanier aus Italien jagte/ die Alliirte Flotte gar offte ihre Ufer grüßte und zu ihren Molo nahete/ ſo änderte ſich bald wieder das Wetter in ihren Genueſiſchen Staats-Firmamente/ doch ſind ſie niemahls anders als gezwungen einen Fuß breit von ihrer Neutralität gewichen.

Ad VI. §.

Ja da ſie geſehen/ wie der Oeſterreichiſche König von Spanien zum unüberwindlichſten Käyſer iſt gemacht worden/ und ſo wohl wegen Mayland und Spanien/ in ſpecie Catalonien

lonien/ einen ſo mächtigen Schutz-Herrn wohl zur Zeit der Noth brauchen könten; So bleib ich bey den Gedancken/ die bereits im Text ſind exprimirt worden; Daß aber ſolches die Republ. unter hefftiger Furcht und Hoffnung mag gethan haben/ will ich auch nicht in Abrede ſeyn.

Ein Staat iſt unglücklich genung zu ſchätzen/ wenn er zwiſchen 2. mächtigen Puiſſancen ſitzt/die ein ungleiches Intereſſe haben/ und gegen einander gar als Feinde agiren/ wem ſoll er es recht machen? Alle beyde können repreſſalien gebrauchen/ und endlich muß er doch einen verlaſſen und dem andern anhangen/ denn niemand kan zweyen Herren dienen.

Doch auff obgedachtes wieder zu kommen/ ſo melden wir/ daß die Erkennung Jhr. Käyſ. Maj. vor den rechtmäſſigen König in Spanien den 24. October von der Republic durch 4. Vornehme aus ihren Mittel geſchehen iſt.

Printz Doria aber wurde den 21. Oct mit einer groſſen Summa Geldes an Jhro Maj. von ſie abgefertiget/ die Republic zu excuſiren/ daß ſie ſo lange verzogen/ ſelbige als König von Spanien zu erkennen/ ſie lieſſe auch durch denſelben Jhr. Maj. Protection begehren.

Bey der Erkennung hatten Jhr. Kayſ. Maj. begehret/ daß man ſie auch für einen König von Corſica erkennen möchte/ allein die obgedachte Summe Geldes war darzu beſtimmet/ dieſe Anfode-

foderung damit zu annihiliren/ wie denn auch weiter nichts davon iſt gedacht worden.

Ad VII. §.

Dieſes Loch nun in die Neutralität/ ſo ſie nicht Umgang nehmen können/ ſich ſelbſt zu machen/ hat ſie wegen des Hauſes Bourbon mit tauſend ängſtlichen Sorgen erfüllet/ und heiſt ſie auch ihren Staats-Zweck an einen andern Ort auffſtecken. Sie müſſen nunmehr/ wo Franckreich wieder ſie Feindſeligkeiten anfangen ſolte / an Ihro Kayſerl. Maj als erkannten König von Spanien und erlangten groſſen Schutz-Herrn/ ſich feſte halten/ und ſich auff deſſen Hülffe verlaſſen/ welche auch aus Spanien und Neapolis aus gar füglich zu Hülffe kommen könte. Solches wird auch ohne Zweiffel geſchehen/ wenn der Friede nicht erfolgen ſolte/ mit welchen es qvoad præliminaria ſo weit gekommen / wie von Utrecht verlauten wollen/ daß der Engl. Plenipotentiarius der Biſchoff von Briſtol die Anrede gethan/ wie ſie im Nahmen GOttes zu einen Friede den Anfang der Conferentien machen wolten/ der Europä Friede verſchaffen/ und allen Satisfaction geben würde. Dieſer Anfang wurde von dem Thurme herab recht eingeblaſen. Wir erwarten den Succeſs von ſolchen Conferentien/ und ſtehen noch in den Gedancken/ daß nach denen ietzigen Frantzöſiſchen Propoſitionen kein Alliirter Friede machen wird/ ſolte auch Gr. Britanni-

tannien/ gleichwie es wohl geſchehen möchte/einen particular-Frieden mit Franckreich machen.

Die III. Frage.

Wie ſtehts um Kriegs- und Allianz-Sachen?

I. Die Republ. Genua hat bißher in einer beſtändigen Neutralität geſtanden: Doch die Uberkunfft des neu erwehlten Röm. Käyſers und Königes in Spanien Carl III. auff Genueſiſchen Grund und Boden hat dieſe Neutralitäts-Herren in eine ſolche Verſuchung geſetzet/ daß ſie bald anfangs nicht wuſten/ wozu ſie ſich reſolviren oder was ſie thun und laſſen ſolten/ biß ſie ſelbſt ein Loch in dieſelbe zu machen genöthiget wurden; Was ſie aber vor eine Wirckung nach ſich laſſen werde/ wird die Zeit lehren. Zum wenigſten iſt dieſes ein ſolcher Actus geweſen/ in welchen die Republic abermahls hat ſpüren laſſen/ wie ſie itzo nicht mehr ſo mächtig als ehmahls geweſen/ indem ſie ſich in ihren Mittlern Alter niemahls gegen Könige und Käyſer ſo retiré, wie nachgehends biß itzo/ bezeugen dörffen.

II. Sie konte ſich anfangs nicht ſo gleich auffhelffen/ und muſte ſich nur unter die Longobardiſche Jurisdiction mit hinreiſſen/ und mit dieſen ſamt der gantzen Lombardie dem groſſen Carl beſiegt überlaſſen.

III. Nachhero hatten die deutſchen Käyſer

ſonſt alle Hånde voll zu thun/ und das gab Gelegenheit/ daß ſich Genua nach und nach in die Freyheit ſetzen können.

Es iſt aber leicht keine Hiſtorie anzutreffen/ die ſo vielfältig in die Kriegs-Sachen unſere IIte Frage einmiſchet: Was iſt für eine Regierungs-Forme? als die Genueſiſche Hiſtorie/ wegen der ſo vielen Veränderungen der Regierungs-Formen;

Denn ob es gleich nur neue Nahmen waren/ welche die Häupter der Republ. bekamen: So hatte einer für dem andern mehr autocratiſches bey ſeiner Regierung/ und dieſe mutationes kunten die Macht in ihren Wachsthum gleichwohl nicht hindern/ weil ſie eine ſchöne Gelegenheit die See kennen zu lernen/ und nach der Herrſchafft über dieſelbe zu ſtreben/ an die Hand kriegten.

IV. Nun gieng es an ein fechten und kämpffen/ beſonders mit der Republic Venedig, als die Æmulation und der Ehr-Geitz dieſe faſt zur Vollkommenheit gebrachte/ neue Staats-Machine als eine Feder in vollen Gang brachte. Denn ſo hatten ſie in dem Hl. Kriege fein zugleich gelernet/ zur See Qvid Juris? ſey/ und ob man könte die erſte Probe mit ſeinen erlangten Kräfften an den Saracenen glücklich ablegten; dieſe wurde auch ſo glücklich abgelegt/ daß ſie ein Königr. eroberten/ und dieſe ungebethenen wilden Gäſte austrieben.

V. Sie ſuhen ſich auch nach Sardinien um/ allein die Piſaner hatten dieſen fetten Biſſen vorher

her ſchon weggeſchnappt/ doch bekamen ſie gar bald alle Hände voll mit den Venetianern zu thun: Und die Urſache dieſes 130. jährigen Krieges wird wohl die wahre bleiben/ die wir gleich itzo genennt haben/ ob ſich gleich im gelobten Lande ſchon ein Streit zwiſchen ihnen angefangen hatte.

VI. Die notabelſten See-Kriege mit den Venetianern halten wir dieſe zu ſeyn:

1. Die 2. See-Bataillen im 13. Seculo, da in der erſten die Venetianer ſiegeten; In der andern der eine Theil ſo viel als der andere gewonnen und verſpielet hatte.

2. Die 4. See Bataillen im 14den Seculo, von denen die 2. erſten glorieux für die Genueſer/ die 3te unglücklich/ und die 4te faſt die gantze Macht der Venetianer zur See über den Hauffen warff. Die obgedachte unglückliche Bataille machte die Genueſer gedoppelt unglücklich/ weil ſie ihre Freyheit einem frembden Befehlshaber auffopffern ſolten.

3. Das war der notabelſte und letzte See-Krieg/ als unter dem Admiral Doria der Venetianiſche Admiral Piſanus dergeſtalt beſieget wurde/ daß ſie vorhatten die Stadt Venedig einzunehmen: Doch die Potentaten/ die ins Mittel traten/ machten daß die Genueſer ſich bedeuten lieſſen/ und A. 1381. den Frieden unterſchrieben/ und ſich auch wieder von dem Meyländiſchen Joch befreyeten.

VII. Inzwiſchen hätte man immer wieder fragen mögen: **Was war für eine Regierungs-Forme?** und wem parirten ſie? Sie fielen auff Franckreich; Doch dieſes Commando währete nur eine kurtze Zeit/ und das Final ſahe blutig aus.

Eine noch kürtzere parirten ſie dem Marggraffen von Montferrat. Ferner erwehlten ſie einen Doge wieder aus ihren Mitteln; Und bald changirten ſie wieder/ und untergaben ſich dem H. von Meyland/ Philippo Maria;

Sie ſatzten ſich aber auch gar bald wieder in Freyheit/ und blieben bey einen einheimiſchen Doge. Die Reihe kam wieder an Franckreich/ und nach dieſen wieder an ihre Einheimiſchen.

Sie verſuchten es nochmahls mit den Meyländern/ und das 2. mahl nacheinander.

VIII. Dieſe ungewöhnliche Veränderungen der Häupter des Regiments hatte von dem 14den Seculo an durch das gantze 15de gewähret/ biß in den letzten Jahren dieſes 15den der König in Franckreich Ludewig XII Genua einnahm/ und 22. Jahr behielt/ auch Kayſer Carl V. und Franciſcus I. thaten nachgehends dergleichen.

IX. Endlich ſetzte ſich A. 1528. Genua in diejenige Freyheit/ die es bißhero doch in unterſchiedenen Gradu genoſſen hat: Und die Genueſer wiſſen noch heutiges Tages nicht genung das Hauß Doria zu veneriren/ weil ihr vortreffli-

cher

cher Vorfahrer Andreas Doria ihnen ſo auff-richtig zu dieſen edlen Kleinod verholffen.

X. Zur ſelben Zeit aber noch machte der Neid in der Republ. unter den Geſchlechtern betrübte Händel/ denn der Graffe von Fliſco (Fieſqve) kunte das hohe Anſehen des Hauſes Doria nicht leiden / correſpondirte und conſpirirte mit denen Frantzoſen; Und als die Maſſacre des Nachts an dem einen Doria bereits angegangen war/ ſo erſoff der Graff Fliſco durch einen unvermutheten Zufall/ und das grauſame Deſſein ward noch in der erſten Brut erſticket. Worauff der alte Andreas Doria an dem Geſchlechte Fliſco auch grauſame Rache übete/ nach ſeinen Tode aber einen Sohn verließ der es mit der Republic ſchon nicht ſo gut als der Vater meinete.

XI. Nach dieſem hatte ſie gute Ruh und Friede/ biß Franckreich A. 1684. mit einem Bombardement über ſie kam/ davon wir in der vorhergehenden Frage Gelegenheit zu ſchreiben an die Hand bekommen; Und ob gleich nach dieſen der Hertzog von Savoyen einmahl Luſt bekam mit Genua zu fechten/ ſo iſt ſie ihm hernach doch wieder vergangen; Und woferne das Hauß Bourbon wegen obgedachter Erkennung (welche dieſes nicht dörffte ſo ungeahndet hingehen laſſen) nur nichts feindſeliges dem Staate erweiſen möchte/ wird derſelbe wohl unangefochten bleiben.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Wir können nicht leugnen/ daß der 1ſte §. die repetition einer Paſſage aus der vorigen Frage ſey: Und dieſe hat gleichſam das Aemtgen von uns erhalten/ daß ſie eine Connexion ſey der allergegenwärtigſten Beſchaffenheit der Republic mit dem gantz contrairen Weſen der ältern und mittlern Zeiten ihrer Jahre/ und daß man bald gegen einander halte den mächtigen Unterſcheid der Geſchichte/ auch dadurch zugleich lerne erkennen/ daß nichts ſo ſehr der Eitelkeit und der Veränderung unterworffen ſey / als das was unter der Sonnen geſchiehet. Alſo machen wir bald von den alten Zeiten den Anfang/ und ſagen / wenn auch die Stadt ſchon vor drey Tauſend Jahren von Jano wäre erbauet worden/ hätte ſie doch Zeit von nöthen gehabt/ zu einer formidablen Stadt auffzuwachſen und empor zu kommen; Doch daß ſie ſchon zu der Carthaginenſer Zeiten eine ſolche Geſtalt gewonnen hatte/ nehme ich daher ab/ weil ſie ſchon 200. Jahr vor Chriſti Geburth im andern Puniſchen Kriege von Hannibal zerſtöret wurde / der ſich nicht leicht die Mühe gab/ wofern es nicht was rechtes war/ daſſelbe zu beſiegen.

Doch ſie hatte ſich wieder erhohlet / und als die

Rö-

Römer nach Hannibal meiſt glücklich waren/ ſo durfften ſie es mit Genua und Ligurien zu ſolcher Extremität nicht kommen laſſen/ denn ſolches war gar bald das Ihrige.

Ad II. §.

Es änderte ſich auch hernach ungemein ſehr mit der Regierungs Forme der Römer. Die Trium-Virats-Kriege hörten allmählich auff/ und Cæſar ward Perpetuus Dictator und Monarche. Conſtantinus der Groſſe machte wieder eine groſſe Veränderung/ als er den Sitz nach Byzanz verlegte/ und aus dieſen Neu-Rom machte/ und Conſtantinopel nennte: Doch Theodoſius machte es noch ärger mit der Theilung in das Orientaliſche und Occidentaliſche Käyſerthum; Unter dieſen letztern blieb unſer Genua biß in die Zeit/ da die Longobarden in Italien ſich einſtellten/ und alles biß an das Meer zu dem neuen Reiche zogen/ worunter auch Ligurien und die Stadt Genua war.

Doch da die Päbſte dieſer Gäſte aus Italien wieder wären gerne loß geweſen/ ſo kunten ſie es beſſer nicht machen/ als daß ſie die Fränckiſchen Könige darzu anlocketen.

Carolus M. ließ ſich nicht lange bitten/ und es ward ihm auch nicht ſo gar ſauer/ die Longobarden zu delogiren/ damit kam alles und auch Genua unter ſeine Botmäßigkeit.

Ad III. §.

Die Caroliniſche Linie währete nur ein Seculum, ſo verfiel hierauff das Kayſerthum an die Deutſchen; Dieſe hatten mit dem Königreich Arelat. Pabſt und andern viel zu thun/ dahero kunten ſie ſich nicht wohl um kleinere Herrſchafften und zwar entlegene wie Genua bekümmern.

Genua merckte ſolches bald/ nahm alſo die Gelegenheit in acht/ und ſetzte ſich nach und nach in Freyheit. Es ſchien aber/ als könten ſie ſich nicht recht in den Handel anfangs ſchicken/ indem ſie bald von dort aus/ bald hieraus ein Ober-Haupt verſchrieben/ und bald mit dieſen bald mit jenen Titel belegten.

Die erſten wurden Comites genennet; Es folgten 2. Conſules. 3. Poteſtates. 4. Capitanei. 5. Gubernatores. 6. Locumtenentes. 7. Rectores. 8. Abbates. 9. Reformatores und endlich Duces.

Doch die Nahmen wurden nicht nur geändert/ ſondern auch die Regierung/ daß wir mit allen Recht bey iedweden neuen Regiments-Herrn nur kühnlich fragen könten: Was iſt für eine Regierungs-Form?

Dieſe vielen Regiments-Veränderungen aber kunten doch nicht verhindern/ daß die Republ. Genua nicht wäre nach und nach empor kommen/

und

und ſo gewaltig worden/ daß ſie es der Republ. Venedig öffters zuvor gethan.

Was war zu dieſer Zeit für eine Regierungs-Forme? So müſſen wir gleich bald anfangs fragen: Antw. eine Democratiſche. Denn ſie hatten Conſules, und unter dieſen lernten ſie die See kennen. In die offenbare See aber brachten ſie die H. Creutz-Fahrten/ und die vom Pabſt ausgeſchriebene Züge nach dem gelobten Lande; alſo lerneten ſie zugleich auch diejenigen Länder kennen/ üm welche ſie ſo tapffer mit den Venetianern hernach gekrieget.

Ad IV. §.

Dieſe Expeditiones waren wohl recht ihre Ritter-Academie geweſen/ darinnen ſie alle Exercitia militaria wohl gefaſſet hatten. Sie legten die erſte Probe an denen Saracenen ab/ die muſten aus der Inſel Corſica heraus/ und damit hatten ſie ein Königreich gewonnen/ welches A. 1144. paſſirete.

Ad V. §.

Und nachdem ſie mit der Execution des Deſſeins aus Sardinien zu lang trainirt hatten/ und die Piſaner es ihnen wegnehmen laſſen; So gieng es erſt an ein Streiten und kämpffen/ denn ſie kriegten mit den Venetianern alle Hände voll zu thun.

Es wurde von dieſen 2. Republ. nichts neues

angefangen/ ſondern eben dasjenige Spiel wiederholet/ welches Rom und Carthago repræſentiret.

Denn ſo iſt ein perpetuus in rebus omnibus circulus und nichts neues / was unter der Sonnen geſchiehet.

Die Haupt-Urſache des Carthaginenſiſchen Krieges mit den Römern war Æmulatio. Es wolte immer eine mächtiger und gröſſer als die andere ſeyn/ und dahero ſetzte es in denſelbigen 130. Jahren notable See-Kriege.

Ad VI. §.

In dem 13. Seculo paſſirten die 2. erſten notablen See-Bataillen. Die erſte A. 1253. die Genueſer aber wurden von dem Venetianiſchen Admiral mehr mit Liſt als mit Tapfferkeit beſieget: Denn die vielen Laternen / die der Lorenzo Diepoli bey ſich führte / verführte jene/ daß ſie meinten/ es wäre ein Succurs aus Candia, verſpielten/ und muſten 2000. der Ihrigen gefangen dahin geben.

Im andern A. 1261. ſahe es nicht beſſer für die Genueſer aus: Denn bey Trapanon in Sicilien bekamen ſie 1500. Todte/ 2600. wurden gefangen/ und 24. Galeren vermiſſet/ wiewohl jene einen gleichen Verluſt gehabt haben.

Dieſe blutigen See-Kriege kunte ſonderlich der Pabſt nicht länger mit anſehen / und brachte es mit

mit andern Potentaten A. 1275. zu einen Stillſtande der Waffen.

Doch es kunte nicht gehindert werden/ daß nicht in dem folgenden Seculo 4. grauſame See-Schlachten gehalten wurden.

Es gieng deswegen der Krieg auffs neue an/ weil die Venetianer die Piſaner nicht wolten unterdrücken laſſen; Es kam A. 1300. zum Gefechte/ die Genueſer victoriſirten und eroberten Canea in Candien; Die andere war noch gloriöſer/ denn der Admiral Doria ruinirte nicht nur eine Flotte mit 90. Segeln/ ſondern bekam auch den commandirenden Dandulum, der ſich vor Ungedult den Kopff entzwey ſtieß / mit 4000den gefangen.

Zum 3ten Bello claſſico gaben die Commercien Gelegenheit: Deñ jede wolte alleine das Gewerbe treiben/ und ob ſie gleich bey Conſtantinopel eine Bataille deßwegen lieferten/ ſo gab dieſe dem Gewichte keinen Ausſchlag. Aber A. 1354. paſſirte auff den Sardiniſchen Küſten was anders/ die Genueſer wurden mit ihren Admiral Grimaldi von dem Venetian. Nic. Piſano geſchlagen/ verlohren 32. Galeren/ 3000. waren der Gefangenen/ und 200. vornehme Genueſer darunter.

Dieſer Schlag machte ſie ſehr verzagt/ daß ſie anfiengen um ein frembdes Haupt ſich umzuſehen.

Was war aber für eine Regierungs-Forme bißher geweſen? Reſp. Sie hatten ihre eige-

gene Hertzoge gebraucht/ und die Geſtalt eines ariſtocratiſchen Regiments hergeſtellet; Aber auch unter dieſen herrſchete der Neid greulich/und keine Familie machte mehr Unruhe als die Fregoſiſche.

Dieſe innerlichen Troublen und die Furcht von auſſen/ daß die Venetianer ſich ihre foibleſſe auff den letzten Verluſt zu nutze machen möchten/ gab ihnen den Hazard ein/ mit einem frembden Haupte es zu probiren/ und machten zum Haupte Johann. Viſconti, den damahls mächtigen Hertzog zu Meyland.

Inzwiſchen paſſirte noch eine grauſame See-Schlacht A. 1354. Paganus Doria ſchlug den Admir. der Venetianer Nic. Piſanum dergeſtallt/ daß faſt kein Schiff davon kam/ und 5000. gefangen wurden.

Doch die letzte blutige paſſirete erſt A. 1379. nachdem die Genueſer vorher die H. Stadt Fama Guſta in der Inſel Cyprus erobert hatten; dieſe Schlacht war von einer ſo gefährlichen Conſeqventz/ daß die Genueſer vor Venedig gangen wären/ woferne nicht von den benachtbarten Potentaten wäre A. 1381. Friede zwiſchen ihnen gemacht worden.

Ad VII. §.

Inzwiſchen waren die innerlichen Troublen beſtändig fortgegangen/ ſo daß A. 1392. Petrus Fregoſus nur 2. Stunden Hertzog war/ und

man

man auch den Hertzog von Meyland wieder abgedanckt hatte.

Nun wolte niemand faſt ſolchen ſich ſelbſt auffgedrungenen Hertzogen mehr unterthan ſeyn; Und da die Herren von Genua gleichwohl auch befurchten/ es möchte das unter einander ſelbſt uneinige Reich endlich zerfallen/ ſo nahmen ſie es mit Franckreich an/ und König Carl VI. ſchickte ihnen Gouverneurs, die ſie aber nur 13. Jahr leyden kunten/ und als die Frantzoſen nicht fort wolten/ ſchlugen ſie dieſelben A. 1409. alle todt.

Sie erwehlten hierauff Theodorum II. Marggr. zu Monferat; doch weil er zu ſchwach war/ ſo war es ſchon A. 1413. mit demſelben aus.

Sie verſuchten es wieder/ aber nur 8. Jahr/ mit einheimiſchen Dogen, und verfielen wieder auff Meyland. Als er aber den König von Arragonien Alphonſum V. und ſeine Leute/ welche der Genueſiſche Admiral Blaſius Alberetus gefangen hatte/ ſo frey loß ließ/ und ſie die eingebildete groſſe Rantzion nicht bekamen/ ſo ward ſein gleichwohl 14. jähriges Imperium über Genua abgetackelt und caſſiret/ das geſchahe 1435.

Hierauff hatten ſie wieder ihre Dogen in die 20. Jahr.

Sie erſuchten nach dieſen wieder den König von Franckreich um Beyſtand/ und es traff Carolum VII. doch das Guberno währete nur 3. Jahr.

Hier-

Hierauff herrſchten gleichwohl 7. Dogen wieder von 1461. biß 1464.

Franciſc. Sfortia zu Meyland hatte nach dem die Ehre/ und bey dieſen Hertzogen blieben die Genueſer 14. Jahr.

10. Jahr nach einander folgten Jenen 2. Einheimiſche aus dem Hauſe Fregoſi von 1478. biß 88.

Die 11. Jahr auff jene waren ſie wieder Meyländiſch geſinnt/ und parirten Joh. Galeatio und ſeinem Vormund Ludovico Moro.

Ad IIX. §.

Inzwiſchen hatte K. Ludewig XII. in Franckreich einen Krieg mit Meyland/ und ſprach zu erſt der Stadt Genua zu/ er kam ſelbſt in die Stadt/ und ließ ſich gnädiger erfinden/ als die revoltirenden Genueſer verdient und gemeint hätten; Denn es war auff ſeinen Schilde ein Bienen-Schwarm gemahlt zu ſehen/ h. v. Rex non utitur aculeo, und ſie muſten/ ob ſie gleich 2. mahl nicht wolten/ doch 23. Jahr von Franckreich ſich beherrſchen laſſen.

Dieſes Joch kunten ſie nun länger nicht mehr ertragen/ und accordirten mit Kayſ. Carl V. daß ſie ſich in des Heil. Röm. Reichs Schutz begeben/ und deſſen Ober-Herrſchafft iederzeit erkennen wolten. (NB. Daher man ſieht/ daß auch Genua eine Connexion mit dem Kayſer und Röm. Reiche hat) Vorhero aber hatte der Kayſerl.

ſerl. General Peſcarius ſich doch mit Gewalt hinein gebracht/ und ziemlich gehauſet.

Wiewohl als Franciſcus I. wieder A. 1527. nach Italien kam/ ſo nahm er zugleich Genua ein/ es währete aber nur die Herrſchafft ein gantzes Jahr.

Ad IX. §.

Das Jahr 1528. war das Jahr der güldnen Freyheit. Andreas Doria war unter der Frantzöſiſchen Regierung Admiral, Franciſcus der König diſgouſtirte ihn/ wie ehmahls Carolum de Bourbon, er nahm ihm die Rantzion der vornehmen Spanier weg/ die des Admirals Vetter Phil. Doria gefangen hielte. Die Spanier careſſirten den Admiral, und verſprachen ihm/ die Freyheit ſeinem Vaterlande zu verſchaffen/ man gab ihm auch das H. Commando über die Käyſerl. Flotte/ das Fürſtenthum Melſi im Neapolitan. und jährlich 60000. Thlr. damit muſten die Frantzoſen aus Neapoli, Savona und Genua fort.

Dieſer 2te Lycurgus brachte alſo dem Vaterlande die Freyheit/ und blieb doch aus Generoſité ein Concivis ἄριστος, ausgenommen/ daß er ſeine Anverwandten/ Philippo, Thomæ und Franco, und ihre Nachkommen durch offentlichen Anſchlag frey von allen Gaben und Dependentzen gemacht hat. Solches hat ihm eine Ehren-Säule/ die noch vor dem Hertzoglichen Pallaſt zu ſehen

ſehen iſt/ und den Nahmen eines Vaters des Vaterlandes erworben.

Ad X. §.

Der Neid und die Gleichheit des Geſchlechts/ nicht aber der Tugenden und der meriten / wolten das Hauß Doria nachgehends auffreiben/ ſonderlich trieb dieſe Furie den jungen Graffen von Lavagnia Joh. Ludovicum aus dem Hauſe Fliſco A. 1549 an/ daß er ſich was grauſames zu unternehmen vornahm/ der alte Doria und ſein Geſchlechte ſolte ſterben/ und die Republ. um ihre Freyheit kommen. Der Frantzöſiſche General Trivoltius war ſchon zur Hand. Fieſco communicirte die Sache dem Sacco, Calcagno und Verrino, dieſer rieth zuzuſehn/ daß er Hertzog würde/ und wurde approbirt. Es ward auch andern dieſes 2te Pariſiſche Blut-Bad/ und zuletzt ſeiner Gemahlin Eleonora Cibo entdecket/ die ſehr deßwegen weinete. Es gieng an/ und wurde zu erſt aber auch zuletzt der Jannetin Doria erſtochen. Die Galeren waren auch in des Graffen Händen/ und er hatte das Malheur, da er ſie beſichtigte/ daß er ins Waſſer fiel und ertrancke.

Der alte Doria wurde dadurch als ein Löwe grauſam gemacht/ und ließ die Conſpiranten/ die er bekommen kunte/ als den Hieron. Fieſco, auff der Veſtung Montobio hinrichten/ auch Ottobonus wurde A. 1555. von P. Hercole herzu gelieffert/ in einen Sack genehet/ und lebendig ins Meer geworffen.

Es

Es muthete dem alten Doria Philippus König in Spanien kurtz darauff noch dieſes zu/ daß er eine Citadelle ſolte bauen laſſen; Allein er ſahe/ daß dieſes viel zu bedeuten hatte/ und ſagte: Daß ihm an Freyheit des Vaterlandes mehr als an ſeinem Leben gelegen wäre; Daſſelbe beſchloß er A. 1560. im 93. Jahr ſeines Alters.

Es ſuccedirte ihm ſein Vetter Johann Andreas Doria. Viel hielten davor/ daß er in der See-Bataille mit den Türcken bey Lepante A. 1571. mit willen ſein völliges Devoir nicht hätte thun wollen: Gewiß iſt es/ daß es kein voriger Andreas Doria geweſen.

Ad XI. §.

Mit dem Hertzog zu Savoyen hätte es doch wohl A. 1672. zur Weitläufftigkeit kommen können/ wenn ſich nicht Franckreich ins Mittel geſchlagen hätte: Es hatte der Pöbel zu Genua eine von dem Hertzog auffgerichtete Statue zerbrochen und ſchimpfflich tractiret/ worüber gleichwohl die Republ. dem Hertzog keine Satisfaction geben wollen.

Der Hertzog ſuchte auch Savona wegzunehmen/ doch ſchlug es fehl/ ob gleich der beſtochene Commendant de la Torre alle Stücke vernagelt hatte.

Was den Genueſern ſonſt A. 1684. begegnet/ davon iſt ſchon gedacht worden. Wir ſetzen dieſes noch bey/ daß ſich zur Zeit der groſſen Bom-

bardirung der Hertzog mit viel 1000. Menſchen und vielen Guth in das groſſe Hoſpital l' Albergo retiriret hatte.

Im übrigen erwarten wir / was denen Herren von Genua wegen der itzigen Conjuncturen und letzten Veränderungen von Franckreich hinkünfftig wiederfahren wird.

Die IV. Frage.

Was iſt für eine Religion?

I. Die Römiſche Catholiſche Religion / und führt der Ertz-Biſchoff das geiſtliche Regiment. Man hat dißfalls wohl in acht genommen / daß es gegen andern Italiäniſchen Regimentern nicht eben eine groſſe Veneration für dem allgemeinen geiſtlichen Ober-Haupt der Kirchen / wie die andern / bißhero getragen hat.

II. Von denen Studiis der Genueſer weiß man im Vergleich mit andern von eben ſo groſſen Thaten nicht viel zu ſagen: Doch daß ſie dieſelben als ein gutes Mittel dem Staate in beſſerer Ordnung vorzuſtehen / und ſonſt heilſame Dinge damit ausrichten zu können / anſehen / das wollen wir ihnen nicht abſprechen / zum wenigſten iſt das ein gut Zeugniß davon / daß ſie gleich andern Städten eine Academie auffgerichtet / welche de gli attormentati, oder die Eingeſchlaffenen genennet wird. Und man will auch von dem Ritter-Orden

den des St. Georgii was wiſſen/ welches aber gar einen ungewiſſen Grund hat; Ob gleich das gewiß iſt/ daß der Heil. Georgius mit vor einen Schutz-Patron der Republic gehalten wird.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Im Pabſtthum hat man durchgehends die Biſchöffe/doch dieſe ſind entweder Ertz-Biſchöffe/ oder nur gemeine Biſchöffe. Die Ertz-Biſchöffe ſollen die Haupt-Seelen-Sorger oder Ertz-Hirten ſeyn/ dieſe führen das geiſtliche Regiment; Einen Ertz-Biſchoff hat auch Genua, und die untergebenen Biſchöffe ſind die von Ventimiglia, Noli und Albenga.

Solt ich für mich eine zwar ſchwache Raiſon anführen/ warum ſie ſich ſo devot nicht gegen den Päbſtlichen Stuhl bezeugen/ wie andere/ ſo würde es dieſe ſeyn/ daß ſie als eine freye Republ. niemahls/als wie wohl *Piſa*, in einer genauen Connexion mit dem Pabſte geſtanden ſind/ auch von demſelben ſonſt keine ſonderliche geiſtliche Gnade und Diſpenſation von nöthen gehabt haben. Es kan auch ſeyn/ daß ehemahls die ſtarcke Correſpondentz und Umgang mit andern Religions-Verwandten ihnen die Augen geöffnet/ auff was für einen Grunde die Ober-Herrſchafft über alle Häupter der Welt/ des Pabſtes beruhe. Doch meiſtens wohl/ weil ſie ehemahls von den

Päbſten offt ſind gedruckt worden / und in dieſen Zuſtande ſchon ſehen laſſen / wie weit die Subjection derſelben gegen ihn ſich erſtrecken ſolle / wenn ſie dieſe Worte ihren Wahl-Spruch damahls ſeyn laſſen: Poſt tenebras lucem.

Doch dieſe Herren ſind es nicht alleine / wir wiſſen auch in den itzigen Zeiten / daß der Hertzog von Savoyen ſein Jus Epiſcopale auch in Kirchen-Sachen dem Pabſt zu wieder doch zu conſerviren ſucht / davon wir bißher viel Nachricht aus Italien bekommen haben.

Ad II. §.

Wo lieſet oder hört man ſo viel von den Thaten der gelehrten Genueſer. Die Republ. bedient ſich wohl mit guten Nutzen der Gelehrten / doch die Anzahl berühmter gelehrter Männer von dem Anfang der Republ. Genua wird kaum ſo groß ſeyn / als die Zahl der Senatorum im groſſen Collegio zu Genua. Ob ſie aus groſſer Liebe die Academie der Eingeſchlaffenen gegen die Wiſſenſchafften errichtet / das wollen wir nicht unterſuchen. Chriſtophorus Columbus iſt aber gleichwohl ein guter Phyſicus, und alſo ein vortrefflicher Gelehrter geweſen / der gleichwohl ausſtudiret hat / daß unfehlbar ein groſſes Land / davon er nur einige Inſeln entdecket / gegen Weſten liegen müſſe.

Man hat von einen Ritter-Orden des St. Georgii geredet / doch daß es gar ungewiß damit ſey /

ſey/ iſt daraus zu erkennen/ weil wir mehr nichts als nur ſo viel davon zu wiſſen bekommen können; Die davon ſchreiben / als Juſtiniani und Ashmole, wiſſen keine Zeit ſeines Urſprungs zu nennen/ und die Genueſiſchen Hiſtorici, als Ubertus Folieta und Petr. Bizarrius, ſchweigen gar davon ſtille.

Die V. Frage.

Was hat die Republ. Genua vor Macht und Reichthum?

I. Wie reich und mächtig dieſe Republ. in den mittlern Seculis muß geweſen ſeyn/ haben wir aus ihren Expeditionibus maritimis bißher gar deutlich erkennen können. Daß es aber itzo nicht ſo mächtig ſey/ kan man auch aus vielen Umſtänden wahrnehmen. Und daß es doch noch eine gewiſſermaſſen reiche und mächtige Republ. ſey/ iſt keines weges zu zweiffeln. Wenn man ihre groſſen Geſchlechter / ihr reiches Vermögen / ihre Palläſte/ ihre Commercien / und was wir in der Beſichtigung der Stadt Genua oben haben wahrgenommen/ wohl ponderiret.

II. Ihre Einkünffte werden jährlich præter propter auff 500000. oder wohl gar 1. Million Cronen geſchätzet/ und die Kriegs-Macht geben ſie auff 50. a 60000. Köpffe aus / ohne der ausländiſchen Militz/ die ſie beſoldet.

Ja zur See können ſie zwar wie ehmahls

keine Flotte ausrüſten: Doch unterhalten ſie etliche Orlogs-Schiffe/viel Galeeren und andere Fahrzeuge.

III. Und wenn ſie ſolten dasjenige unter ihrer Botmäſſigkeit haben/ worauff ſie ſtarcke Prætenſion machen können/ ſo würden ſie noch reicher und mächtiger ſeyn.

IV. Damit wir aber auch wiſſen/ wer das Haupt und Doge bey dieſer Repūblic gleich itzo ſey/ ſo nennen wir ihn/ es iſt der Procurator Imperiali, des Hoch-Adl. Geſchlechts der 24ger/ die wir oben ſpecificiret. Er trägt eine güldene Crone auff dem Haupt von wegen des Königreichs Corſica, welches ſie zum Wappen führet/ und einen güldnen Scepter in der Hand.

V. Endlich geben wir etliche Admiranda und Miraculoſa zu betrachten/

als:

I. La Lanterna oder der Genueſiſche Pharus.

II. Molo, das groſſe Veſtungs-Werck/ ſo in die See hinein gebaut iſt.

III. Hortipenſiles oder Lufft-Gärten.

IV. Das redende Crucifix.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Die Republ. Genua iſt vor etlichen Seculis gantz

gantz ungleich mächtiger und reicher geweſen/ als itzo. Es war die Ober-Herrſchafft im Mittelländiſchen Meere vorhero Corſica, und nach jenen Canea in Candien und Famaguſta in Cypern erſtritten worden/ ſo alles wieder drauff gangen/ und die Commercien ſind auch ſehr verfallen.

Wiewohl man darff ſie auch nicht zu arm und unkräfftig machen/ ſonderlich iſt der Genueſiſche Rath noch bey ſchönen Mitteln/ wie auch viel particulier-Perſonen. Jene haben das Monopolium in Wein und Korne/ und jener muß in dem Staats-Keller Kannen-weiß geholet werden/ welches viel Geld einträgt. Einer Stadt aber ſind die Monopolia gar ſchädlich.

Ad II. §.

So viel, wie im Texte ſpecificirt iſt/ ſollen die Einkünffte austragen/ dieſe wollen aber nicht wohl zulangen/ den Staat zu führen/ dahero ſind von reichen Familien ziemliche Geld-Summen gegen eine gewiſſe Zinſe auffgenommen worden/ wo von dieſe groſſe Staats-Machine in ſeinem Eſſe und Bene-Eſſe erhalten wird.

Und nachdem bekandt iſt/ daß die Montes pietatis in Italien ſehr gemein ſind/ und als Æraria, aus welchen Geld gegen lagio ausgegeben/ und auch wohl (es ſolte) manchmahl ad pias Cauſas verwendet wird/ die Capitalia ſonſt genutzet werden/ ſo iſt auch diß bekandt/ daß in Genua dergleichen Æraria auch zu finden/ von welchen wir viel-

leicht in einem andern Capitel ein mehrers ſagen möchten.

Dieſe Republic iſt es faſt alleine/ die zu Lande keinen Krieg führet/ denn ihre Thaten ſind faſt alle zur See geſchehen. Auſſer denen 60000. Köpffen halten ſie noch 40. Compagnien / jede 100. Mann ſtarck. Die Ausländiſche beſteht aus 500. Schweitzern/ 300. Italiänern und 100. Corſen/ ausgenommen des Doge Leibwache. Die groſſen Schiffe zur See führen 60. biß 70. Stücke/ und der andern Fahr-Zeuge iſt eine groſſe Zahl.

Ad III. §.

Dasjenige / worauff ſie prætenſion machen können/ iſt

Canea in der Inſel Candia. Famagoſta in der Inſel Cyprus, und die Herrſchafft über das mittelländiſche Meer / ſo ſie ehemahls gehabt/ aber ietzo nicht mehr behaupten können.

Doch das iſt ſchlimm/ daß ſo viel mächtige Printzen ſtarcke prætenſion auff Genua machen können.

1. Das Reich/ weil es ein Glied deſſen geweſen. Carolus V. hat wohl die Freyheit ihr geben/ doch dem Reiche nichts vergeben können.

2. Der König in Spanien/ als Hertzog von Meyland. Wie offt haben ſie zum Haupte einen Meyländ. Hertzog gehabt? und Carl V. trug hernach Meyland ſeinem Sohn Philippo als ein Reichs-Lehn auf. Die Genueſer haben auch durch

Dar-

Darlehnung vielen Geldes/ wovon ſie ſo wohl in dem Spaniſch. als Neapolit. groſſe Güter erhielten/ ſich zu Vaſallen in Spanien gemacht.

Eben dieſer König/ doch als K. von Arragonien/ prætendiret auch das Königreich Corſica, und ex hoc Capite ſcheint die neuliche Anforderung des Königs Caroli III. auch hergefloſſen zu ſeyn.

3. Die Piſaner prætendiren Corſicam, weil es ihnen Pabſt Innocentius II. ehmahls geſchencket.

4. Der König in Franckreich. Den es hat nicht einmahl ihn vor ſein Haupt erkennet.

5. Der Hertzog von Savoyen/ weil ein Marggraff von Montferat einſt auch Herr über ſie geweſen. Itzo aber iſt die prætenſion noch kräfftiger gemacht worden/ da Victor Amadeus unlängſt würcklich das Marggr. in Beſitz genommen / und der heutige Marggr. von Montferat iſt.

Ad IV. §.

Der heutige Doge heiſt Imperiali (Franciſco Maria) Er iſt den 17. Sept. 1711. darzu erwehlet worden/ nachdem Vincentius Durazzo ſeinen Termin vollendet; dieſer wurde den 13. Sept. 1709. erwehlet.

Des itzigen Bruder iſt der nunmehr bekandt gemachte Cardinal Imperiali, der als Päbſtlicher Legatus a latere unlängſt in Meyland

von dem Pabſt geſchickt/ mit groſſen Splendeur ankam/ den neuen Kayſer willkommen zu heiſſen/ und ihm die Benediction zu ertheilen.

Das Wappen der Republ. iſt ein rothes Creutz in ſilbern Felde/ drüber liegt eine Königliche Crone/ wegen des Königreichs Corſica.

Ad V. §.

Die in dieſen §. angeführten Curioſa ſind werth/ ein wenig genauer zu betrachten.

I. La Lanterna oder der Genueſiſche Pharus.

Dieſe groſſe Schiff-Laterne ſteht zu äuſſerſt am Meere auff einen groſſen Thurn/ ſo auff einen Felſen erbauet iſt/ wird mit einer deutſchen Guarde beſetzt/ und führt etliche Canonen. Der Thurn hatt 366. Stuffen/ oben ſind 32. Ecken/ an ieder iſt eine dicke eiſerne Stange/ zwiſchen inne ſind dicke Gläſer/ ſcheint wie eine Laterne / es brennen drinne 35. groſſe Lampen zur Nacht-Zeit/ damit die Schiffe von weiten die Klippen vermeiden/und ſicher ans Ufer kommen.

II. Der Molo.

Iſt ein ſehr befeſtigter Damm/ ſo den Hafen in Sicherheit ſetzt / er iſt 560. Schritt lang/ 13. breit/ 15. hoch über dem Waſſer/ von lauter Qvater-Stücken auffgemauert / oben drauff ſteht ein ſtarcker viereckichter Thurn/ hat auch eine deutſche

kleine

kleine Beſatzung/ und viel Canonen/ zur defenſion des Hafens.

III. Horti penſiles, oder die Genueſiſchen Lufft-Gärte.

Die Genueſiſchen Lufft-Gärte ſind gantz nicht ſo beſchaffen/ wie die Horti penſiles der Semiramis, ob gleich davon viel Weſens gemacht wird/ und heiſt wohl recht dißfalls: Minuit præſentia famam. Denn die Einwohner/ welche wenig Platz in ihren Häuſern zu einen Gärtgen haben/ indem die Gaſſen zu enge ſind/ pflantzen die Gärte oben auff ihre platten Dächer/ und ſetzen viel Töpffe mit allerley Früchten und Blumen auff dieſelben/ oder darzu gemachten Altäne. Dergleichen Lufft-Gärten giebt es auch in Sachſen in den vornehmſten Städten.

IV. Das redende Crucifix.

Es ſteht in der Hieronymus Kirche/ und ſoll mit der Heil. Brigitta Worte gewechſelt haben.

In der St. Marien Kirche hat ein Crucifix durch Neigung des Haupts bekräfftiget/ daß bey dem Crucifix ein Edelmann einem Mädgen die Ehe verſprochen/ er es aber wieder geleugnet hatte. Die völlige Hiſtorie erzehlt Miſſon in dem Buche ſeiner Reiſen/ p. 1002.

Sonſt wird die Smaragdne Schüſſel/ woraus Chriſtus das Oſter-Lamm geſſen/ in der Dom-Kirche gezeiget. Doch Beda Venerabilis ſagt/ ſie ſey von Silber geweſen/ die H. Brigitte von

Helf-

Helffenbein: P. du Val, es ſey ein Geſchencke der Königin aus Saba an den König Salomo geweſen.

Jngleichen die Aſche Johannis des Täuffers in einem Käſtgen/ ſo auff 4 Porphyrnen Säulen ſtehet/ und von Smyrno dahin gebracht worden/ teſte Gualdo Priorato.

CAP. IV.

Von der Republiqve Lucca.

Die I. Frage.

Was iſt für eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

DJe Republ. LUCCA iſt ein kleiner Begriff Landes am Liguſtiſchen Meere/ und connectirt mit Genua, Florentz und Modena.

II. Es kömmt alles auff die Stadt Lucca an. Dieſe iſt ſehr ſchön und fruchtbar/ in einer ziemlichen groſſen Ebene gelegen/ welche doch zuletzt mit angenehmen grünen Hügeln beſchloſſen wird.

III. Die Stadt liegt an dem Fluß Serchio, und

und iſt nicht gar groß / aber deſto volckreicher und veſter/ und hat ſchöne Gebäude / als il Palazzo della Signoria, das Arſenal, die Citadelle, den Dom/ die Kirche zu St. Croce und die Auguſtiner-Kirche.

IV. Die Stadt Lucca iſt eine freye Gebietherin auch über 5. notable Städte. Und das geſammte unterthänige Land iſt mit einer ſolchen Fruchtbarkeit aller Italiäniſchen delicateſſen erfüllet/ daß es vielen Provintzen noch vorgehet/ zudem es auch den ſchönſten und edelſten Marmor brechen läſt.

V. Die Luccenſer haben ein treffliches Lob/ daß ſie großmüthig/ treu und leutſelig/ demüthig/ verſöhnlich/ und / welches am meiſten hervor ſticht/ ſehr bemüht und arbeitſam ſeyn.

VI. Dieſe Stadt hat vor dieſen von der Überſchwemmung des Fluſſes Serchio viel Noth und Gefahr ausgeſtanden; Daß es aber itzo davor ſicher ſey/ ſchreiben die Papiſten dem Heil. Frediano, wir aber einer natürlichen Urſache zu/ welcher mit der Kunſt iſt geholffen worden.

Anmerckungen.

Ad I. §.

In dem mittlern Theil Italien liegt die Republic Lucca, und gleichſam in der Gedult/ zwiſchen mächtigern Nachbarn und Herrſchafften

ten als ſie ſelbſten iſt. Im Rücken der Neptunus das Meer; Von fornen herum der Groß-Hertzog von Florentz; Nordwerts der Hertzog von Modena; Mehr gegen Weſten die Republ. Genua, und gegen Mittag zu die Stadt Piſa an dem Fluß Arno.

Ein kleiner Diſtrict, doch den man nicht nach der kleinen Gröſſe, ſondern in der groſſen Verfaſſung, herrlichen Würde, und wohlgeſetzten Regimente, ausmeſſen ſoll.

Ad II. §.

Und dahero kommt alles auff die Stadt Lucca an. Sie liegt an dem Fluß Serchio, ſo auff Lateiniſch Anſer heiſt, und von Morgen her ſich nicht weit von dem groſſen Fluß Arno in das Liguſtiſche Meer ſpielet.

Dieſe Stadt iſt nicht unter die Groſſen aber doch unter die volckreichen zu zehlen. Ihr Bezirck ſoll kaum 3. Welſche Meilen groß ſeyn, und gleichwohl in die 30000. Menſchen in ſich haben. Die ſchöne ebene Gegend, darinnen ſie lieget, ſoll 15. biß 20. Meilen reichen, und am Ende derſelben erheben ſich die begrünten Hügel, die uns des ſchönen Proſpects der Ebene berauben, und auff einmahl einen gantz andern Horizont und Auſſicht vor die Augen werffen.

Ad III. §.

Die Stadt iſt wohl befeſtiget, und die Wercke

ſind

ſind regulair und gut gefüttert/ doch etwas niedrig/ nachdem ſie vorher nur Mauren gehabt. Von 1626. her verläſt ſie ſich ſchon auff 2. Real-Baſtiones und den veſten und angenehmen Wall/ zu einen ſolchen macht denſelben die Reihe der darauff gepflantzten Bäume/ zu einen plaiſirlichen und commoden der breite Weg/ auff welchen die Leute ſpatzieren gehen/ und mit Kutſchen fahren. Die Paſſagirer erzehlen/ daß ſie in einer Stunde können herum kommen; Und ſo kan man ſich nach der rotunden Zahl die Gröſſe der Stadt nicht viel ungleicher vorſtellen/ als der Stadt Leipzig in Deutſchland.

Die herrlichen Gebäude ſind eine Zierde der Stadt/ doch die Beſte ſind Pii atqve boni Cives, ehrliche Bürger/ und ein gut Regiment.

Das herrlichſte Gebäude iſt für andern il Palazzo della Signoria, oder das Rath-Hauß. In dieſen wohnt der Gonfaloniere, oder der Republic Ober-Haupt/ mit denen Anziani oder IX. vornehmen Aelteſten und Räthen/ doch ohne Familie/ weder mit Weibern noch Kindern/ und eſſen und ſchlaffen daſelbſt.

Zunechſt dieſen iſt das Arſenal oder Zeug-Hauß/ das Gewehr liegt in groſſer Qvantität und guter Ordnung/ und man ſolte wohl 30000. M. damit verſorgen können.

An einem Ende der Stadt; ſteht die Citadelle, in welcher auch das Brodt für die Stadt gebacken wird.

Wir

Wir gehen zu den Geiſtlichen Pallåſten und betrachten den Dom, ein Italiäniſches prächtiges Gebäude/ſo man die biſchöffliche Kirche zu St. Martino nennet.

In der Kirche zu Sta. Croce wird ein güldnes Creutz auff 15000. Cronen geſchätzt/ gezeiget.

In der Auguſtiner-Kirche wird ein Loch gezeiget / durch welches der Teuffel einen gottloſen Menſchen mit ſich in die Hölle geſchleppet.

Die Kirche zu St. Fredian iſt auch ein Heiliger und notabler Pallaſt/ was dieſe vor ein Wunderwerck in ſich hält/ davon ſoll unter einem beſondern Titel zuletzt geſprochen werden.

Ad IV. §.

Die unterthänigen 5. Städte der freyen Stadt Lucca ſind:

1. La-Maggiore, ein Fortalitium gegen Abend zu gelegen.

2. Via Reggia, ein Städlein am Meer mit einem Hafen/ und ſtarcken Wach-Thurn verſehen/ dieſer Ort iſt der Schlüſſel der Republ. zum Meere/ da ſie Ab-und Zufuhre hält.

3. Montegnoſa. 4. Caſtiglione. 5. Minucciano liegen auff Bergen/ und ſind veſte/ da giebt es keine gute Bürger. Es hat der Staat ein Collegium, ſo genennet wird die Abondanza.

Man

Man möchte auch dißfalls ſagen/ es iſt Lucca ein Campagna di Abondanza, wegen der geſegneten Fruchtbarkeit/ und es iſt ein edelers Stücke des Paradieſes in Europa/ als la Riviera di Genua oder das Genueſiſche Gebiethe/ als das Mantuaniſche und Meyländiſche &c.

Wir kennen ſchon die Italiäniſchen Erfriſchungen/ Früchte und Wohlthaten der Erden/ und ihre delicateſſen ſind auch denen Deutſchen nicht unbekandt/ als in deren Städten groſſen und mittelmäſſigen/ ihre Lands-Kinder/ die der Handlung obliegen/ in den Kellern unter den Häuſern mit ihren delicaten Sachen faſt im Verborgnen ſtecken/ als wie die Füchſe in ihren Löchern: Alſo machen wir davon weiter kein Weſens/ und ſagen nur/ daß der nutzbare Fluß Serchio ihnen delicate Fiſche verſchaffet/ das Land aber träget auch ſonſt dasjenige/ wovon ſie leben müſſen.

Und das iſt auch ſchon ein glückſeliges Land/ welches mit Marmorſtein-Brüchen begabet iſt. In der Gegend der Stadt Lucca wird der beſte und edelſte Marmor gebrochen/ davon ſo viel herrliche geiſtliche und weltliche Palatia in Italien ihre Koſtbarkeit herführen.

Ad IV. §.

O was für ein Unterſchied iſt zwiſchen den Sardiniern/ Corſen/ Genueſern und unſern Lucceſern; Man laß es ſeyn/ wie fromm ſie ſeyn; ſo ſind ſie doch eine gute 7ben/ ich will ſagen mit

7ben herrlichen Tugenden bekleidet. Die erſte iſt die Großmuth. Denn dieſe iſt mit dem Hochmuth nicht einerley/ und ein großmůthiges Gemůthe iſt ſo nah der Demuth/ als die Billigkeit der Gerechtigkeit. Es verlangt mit einem edlen Object umzugehen/ und ſtrebt nicht nach eiteler Ehre/ ſondern nach derjenigen/ die nicht ihre/ ſondern des gemeinen Beſtens iſt. Wir trauen den Luccenſern den Beſitzthum von dieſen Schatze noch eher/als andern/ zu.

Dieſer folgt die Treue. Dieſe iſt unterſchiedlich: la Santa Pieta, die Treue gegen GOtt/ da man GOtt im Glauben/ in der Liebe/ in der Hoffnung und Gedult getreu bleibt/ und auff die Crone wartet; La Pieta del Popoli, des Volcks Treue gegen die Obern; Pietas familiaris, des Mannes Treue gegen das Weib/ & vice verſa, des Kindes Treue gegen die Eltern/& vice verſa; Pietas πολιτικὴ Socialitatis, oder der man ſich im bůrgerlichen Leben gegen iederman/ auch Frembde/ zu bedienen hat. Es wird dieſe letzte im Texte gemeinet/ und die Luccenſer haben das Lob/ daß ſie gegen andern Italiånern/ die argliſtig/heimtůckiſch und betrůgeriſch/ dargegen treu und ehrlich auch gegen die Frembden ſeyn.

Es ſteht dieſer die Leutſeligkeit an der Seiten. Das iſt die Qvalitåt/ die ſich alle Menſchen verbindlich und zu Freunden macht; Doch alles ſtille Weſen eines Menſchen iſt nicht allemahl die wahre Leutſeligkeit; Ein phlegmatiſches und

dis-

dieſes das unedelſte Temperament ſtellt manchen als einen Leutſeligen dar/ mit dem doch nichts anzufangen/ und iſt ſolche mehr eine faule Gelaſſenheit / welche nicht eher erkandt wird/ als wenn der Menſch zu ſcharffſinnigen und arbeitſamen Dienſten angeführet wird / da kan ſie ſich nicht bergen.

Aus der Haupt-Tugend der Luccenſer / die bald folgen wird / können wir ſehen / daß die wahre Leutſeligkeit ihr naturell ſey/ und da dieſes allemahl etwas ungezwungenes vor ſich her trägt/ ſo iſt keine Nation die nicht am liebſten mit dieſen freundlichen Welſchen zu thun hat.

Mit dieſer aber iſt insgemein als eine Schweſter mit der andern die höffliche Demuth freund-ſchweſterlich verwandt / und ſolche beſtätiget und befeſtiget den guten Grund der vorher gemachten Geſelligkeit.

Die Luccenſer mögen nun an dieſer Tugend ſo viel Theil nehmen als ſie wollen/ ſo könnt es doch wohl heiſſen de potiori fit denominatio.

Ich kan die höffliche Demuth nicht vergeſſen. Man ſagt mit Recht von ſie: Sie krieche überall durch. Alſo iſt die grobe natürliche Bezeugung/ die ſich mit dieſer falſchen Regel ſchützt: Inter Amicos nullum decorum, doch denen Amaſiis honeſtatis, bey denen dieſe Regel gilt: Inter Amicos utiqve decorum, eine Laſt und

Angſt/ deren ſie nicht gewohnen mögen/ da ſie dieſelbe durchaus nicht leiden können.

Von dem Laſter der Unverſöhnlichkeit ſollen gleichwohl die Luccenſer mercklich befreyt/ und vielmehr Engelländer als Italiäner ſeyn.

Nun folgt dieſer freyen Republicaner in der gantzen Welt berühmte Tugend der Arbeitſamkeit/ mit welcher ſie ſich am meiſten von andern diſtingviren: ich ſage der arbeitſame Fleiß und die fleiſſige Arbeitſamkeit. Derjenige/ welcher nur ein wenig von Italien geleſen oder gehöret hat/ wird wiſſen/ daß dieſe Stadt das beſondere Prædicat ſich damit erworben/ und Induſtrioſa genennt wird. Fleißig treiben ſie die Manufacturen in Seide und Wolle/ und da ſie auch nicht kan die Bettler leiden/ ſo heiſt ſie noch mit beſſern Recht la Induſtrioſa.

Es leidet auch wohl dieſe Tugendhaffte 7bende Zahl einen Zuſatz/ die Einigkeit/ doch da wir ſolche vielmehr als ein Mittel ihres politiſchen Intereſſe und als die Baſin ihrer Ratio-ſtatus anzuſehn haben/ ſo gehört ſich davon in einer andern Frage zu ſagen.

Ad V. §.

Von einer Stadt erzehlt ein Hiſtoricus gerne ihre fata; da wir aber keine Chronica der Stadt Lucca ſchreiben ſollen/ ſo können wir doch nicht umhin / dieſes particulare mit zu inſeriren/ welches gleichwohl in dem Staat die gröſte

Angſt

Angſt und Sorge öffters verurſacht hat. Die Staats-fata ſind noch eher zu prævidiren und dagegen præcaution zu machen fähig/ wenn die Klugheit nur ihr perſpectiv auff das rechte object hält/ und ſich keinen Fürhang hindern läſt/ denn es ſind Contingibilia. Aber wer will die Natur-fata prævidiren ſo weit vorhero/ daß man mit Zurüſtungen allen und ieden derſelben gewiß genung entgegen gehe/ denn wo dieſe einreiſt/ hilfft weder Schwamm noch Damm/ weder Schleuſſen noch Abzapffen/ weder ſtemmen noch hemmen/ denn es ſind neceſſaria, die ihren Lauff müſſen haben/ und nicht können gehemmet werden/ weil nichts ſtärcker in der Natur als die Natur ſelbſten iſt.

Dieſe Worte meiner Rede führen ſolche Ideen bey ſich/ aus welchen ein ieder leicht mercken kan/ von was ich vor einem fato reden werde.

Der gutthätige und Fiſchreiche Fluß Serchio hat ſich vor Zeiten manchmahl ſehr ſträfflich bezeuget/ und durch ſeine eilfertige Uberſchwemmung Stadt und Land in nicht wenig Angſt verſetzet; doch er hat eine geraume Zeit anhero die Tugend ſeiner Lands-Leute an ſich genommen/ und ſich gar leutſelig bezeuget. Die Papiſten hatten zu ſolcher Angſt-Zeit einmahl den Heil. Fredianum um Hülffe angeſprochen/ und es mag ungefehr geſchehen ſeyn/ daß ſich der Fluß beſänfftiget/ und die ſtoltzen Wellen abgetrieben; Und da es ihnen etlichemahl geglückt/ und es doch allemahl nach dem

Lauff der Natur gehen müſſen/ daß er zu rechter Zeit ſein Waſſer bey ſich behalten/ ſo haben ſie den Heil. Fredianum noch biß itzo für den beſten Helffers-Mann und die Urſache der Hülffe angeſehn und verehret.

Allein was ſagen wir darzu? Kan denn nicht die Situation des Landes ſchuld an der Uberſchwemmung ſeyn? O das iſt eine allgemeine natürliche Urſache/ die niedrig gelegenen Länder kennen die Qvelle dieſes Unglücks mehr als zu wohl. Wir haben vorher geſagt/ daß die Luccenſiſche Gegend ein ebenes Land ſey/ und daß ſie mit Hügeln beſchloſſen werde/ alſo hat dergleichen Gegend ſchon einen mercklichen Abhang; Und wie mag es um die Gegend auſſehen/ da der Fluß ſeinen Urſprung genommen? Kommt derſelbe von den hohen Apenniniſchen Gebürgen her/ die gleichwohl auch einen Schnee zu gewiſſer Zeit führen/ denn ſonſten würden die Einwohner derſelbigen Städte wenig und nichts von dem Aqva de nive, ſo ſie zu feilen Kauff auff allen Gaſſen auſſchreyen wiſſen/ ſo haben wir ſchon natürliche Urſache genung zu glauben/ daß viel eher der hohe Apenninus an der Uberſchwemmung/ als der heilige Fredianus an der Wiederhemmung Schuld und Urſache ſey/ an dem Ausbleiben aber die kluge Sorgfalt der regierenden Väter der Stadt Lucca, die vielleicht mit vielen Unkoſten durch Kunſterfahrne Leute dem ankommenden Waſſer einen Ort verfertigen laſſen/ in welchen es ſich gar bald verfügen

gen/ und ihre Staats-Circel nicht/ wie ein ungeſtümmer Soldate den Archimeden/ überfallen und turbiren könne. Denn iſt es möglich/ daß der Einbruch der wilden offenbaren See könne durch eine Gegenſtemmung und Verdämmung zurück gehalten werden/ und daß eine See von 2. Meilen groß in Finnland in lauter Aecker/ Auen und Wieſen/ wie A. 1710. bey Aſchersleben/ auff Befehl des regierenden Fürſten Victor Amadei zu Bernburg/ durch Kunſt der Künſtler/ nemlich die Gatterslebiſche See verwandlet worden; warum ſolte es mit dieſen mittelmäßigen Fluſſe bey der Stadt Lucca in Italien nicht auch haben angehen können?

Die II. Frage.

Was iſt für eine Regierungs-Forme?

I. Eine Ariſtocratiſche. Das Haupt wird der Gonfaloniere genennet/ und iſt der Præſident der Signoria, oder des höchſten Collegii der Republ. welches aus den 9. Anciani Aelteſten oder anſehnlichſten Männern beſtehet.

II. Der groſſe Rath/ il Conſiglio-Grande, welcher faſt die freye Republic vorſtellet/ beſtehet aus 160. oder wie andere berichten 240. Edelen. Dieſe guberniren mit ihren Commendatore en Souverain den Etaat, und werden in 2. Claſ-

ſen eingetheilt/ in die Senatores Ordinarios und Extraordinarios.

III. Die fernere gute Verfaſſung der Regierung blickt aus noch unterſchiedlichen Collegiis und officiis hervor/ als da ſind das Conſiglio di Colloqvio, das Amt der Secretarien / der Cammer-Affairen/ der Juſtitz. Das Collegio dell' Abondanza, das Collegio dell Negocii. Das Officio della Sanita, und das Officium über die löbliche Verordnung des Müſſiggangs.

IV. Ihr gröſtes Intereſſe iſt Libertas, die edle Freyheit/ und die Haupt-Staats-Maxim, mit denen mächtigern Nachbarn des guten und getreuen Nachbarn zu ſpielen; Denn vor einer frembden feindſeligen Macht dürffen ſie ſo bald nicht erſchrecken / weil ein iedweder Printz in Italien ſeines gleichen nicht von ſich abſondern/ noch weniger ruiniren läſt: Nachdem ſie nichts mehr wünſchen/ als daß ſie allerſeits einer beſtändigen Ruhe genieſſen mögen.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Die Republiqven führen insgemein ein Regiment/ daß die Optimates alles / und das Oberhaupt/ von welchem es heiſt: Uxor coruſcat radiis Mariti, nichts für ſich allein ausrichter/ alſo ſetzen wir nur gleich auff jene Frage die Antwort: Ein Ariſtocratiſches.

Bey

Bey dieſer Republic iſt der Titel Doge, wie zu Venedig und Genua, nicht gewöhnlich/ ſondern der Titel Gonfaloniere, oder auch bißweilen Prencipe. Es wird nunmehro auch der neue Cardinal Albani der Grand-Confaloniere der Kirchen genennet/ dem der Pabſt groſſe Chargen verliehen. Dieſer iſt der Præſident der Signoria, der eine aus ihren Mittel/ der mit ſo viel Geſetzen auch in Lucca, wie dort/ umſchrencket iſt/ daß er wieder die Freyheit der Republ. als ihr Symbolum, nichts vornehmen kan.

Er träget ein Bareth, und die Stolam, auch einen Rock von Cramoiſin Sammt/ und man titulirt ihn nur insgemein Excellentz.

Seine Regierung währt aber gar zu kurtz/ nur 2. Monate/ und trägt ihm nichts mehr als die freye Taffel ein: Nach 6. Jahren kan er noch einmahl darzu gelangen. Man hält ihm zur Leib Guarde 60. Schweitzer/ welche ihn in dem Palazzo mit ſeinen 9. Anciani bewachen. Sonſt iſt die Republ. Lucca ein Lehn des H. Röm. Reichs/ und unter deſſelben Schutze.

Die Anciani werden aus den 3. Haupt-Vierteln der Stadt/ St. Salvatore, St. Paolo, St. Martin, und zwar aus ieden 3. erwehlet/ dieſe ſind die geheimſten Räthe/ und der Gonfaloniere darff nichts ohne ihre Einwilligung in Staats-Affairen vornehmen; Dieſe ſind gleichſam die Wache zu nechſt um ihn herum/ denn ſie müſſen fort für fort bey Tag und Nacht im Pallaſt bey

ihm wohnen/ eſſen und ſchlaffen ohne Familie/ wie bereits in der vorigen Frage gedacht worden. Ihre Zeit iſt 3. Monate/ darnach kehren ſie wieder heim zu den Ihrigen.

Ad II. §.

Il Conſiglio Grande repræſentirt die freye Republic in optima forma, und beſteht aus 160. der Edelen. Sie haben 120. Senatores Ordinarios, welche das Haupt-Werck der Regalien verwalten; die Extraordinarii aber/ die übrigen 40ger/ expediren die andern Affairen.

Es iſt ein Commendator unter ihnen/ welchen man aus der Signoria erwehlet hat/ der ſein Amt gleichwohl 3. gantzer Jahre verwalten mag.

Ad III. §.

Ich gläube gäntzlich/ daß die Republic Venedig ſchuld iſt an den guten Verfaſſungen derer meiſten Republiqven. Denn vor das erſte/ da ſie ihre Verfaſſungen mit dem ſchleunigen Wachsthum gar bald in guten Stand gebracht/ und in den allen andern es noch confus und wilde zugieng/ eben aus Ermanglung der guten Geſetze und Verfaſſungen; So merckten ſie bald/ woran es dort anfänglich gefehlet/ und woran es ihnen itzo noch fehle/ und da mögen ſie/ wie auch unſere Republ. Lucca, zu Venedig in die hohe Schule gangen ſeyn/ und ſich nach ihren Staate haben informiren laſſen.

Fer-

Ferner/ hat es nicht die Republic Nürnberg/ ſo in denen Hiſtorien manifeſt iſt/ alſo gemacht/ und durch Deputirten ihre Geſetze gleichſam abgeborget/ und mit groſſer Glückſeligkeit/ die ſich aus guten Legibus und Verfaſſungen herſchreibet/ bißher ſich in der Freyheit als eine freye Republ. erhalten?

Und da gleichwohl die Häupter der 3. Haupt-Republic in Italien in der Würde/ in der unumſchränckten Gewalt und Befehlshaberey/ Ceremoniel &c. ſo zu ſagen/ gleichſam über einen Leiſten geſchlagen ſind/ und Venedig ſeinen Staat viel eher in die ſchönſte Verfaſſung/ als jene/ gebracht hat; So bleib ich noch bey der Meinung/ Genua und Lucca ſind noch bey ihren mannbaren Alter zu Venedig in die Schule gangen/ und haben denen Nobili di Venetiano die Kunſt eine Republic wohl zu adminiſtriren abgelernet.

Denn Lucca ſteht in einer nach Proportion ſo guten Verfaſſung/ als Venedig. Es beweiſen ſolches nachfolgende herrliche und nützliche Collegia.

Es floriret das Conſiglio di Colloqvio, oder der Cönferentz-Rath/ da gehen ſie gleichſam in ein Labyrinth der verwirrten und intricatſten Sachen ein/ und wiſſen ſich doch durch den Faden der Ariadne, ich ſage der politiſchen Staats-Klugheit/ wieder heraus zu finden.

Es giebt das Amt der Secretarien/ derer dreye aus den 3. Theilen der Stadt verſchrieben ſind/

um

um die Mißhandlung gegen den Staat zu beſtraffen/und auff τάξιν καὶ εὐσχημοσύνην, auff Ordnung Zucht und Erbarkeit acht zu haben.

Das Amt der Cammer-Affairen. Dieſes verwalten die Sei, die Sechs-Männer/ alles Leute von denen man ſagen kan / was Horatius in ſeiner 22. Ode von ſich ſinget: Integer vitæ ſcelerisqve purus; aus welchen gleichwol die Integrias gegen den Staat herflieſſet/ die ſie ausüben in Colligirung und treuer Bewahrung der Revenuen/ Renten und Zölle.

Das Amt der Juſtice, das wird in der Rota verwaltet/in dem Collegio, da zu Rom die adminiſtratores Auditor di Ruota genennet werden/ davon ich ein andermahl eine beſſere definition machen will.

In dieſen Juſtiz-Collegio zu Lucca ſind 3. JCti, und können ſie keine Patricii ſeyn/ doch auch keine gantz Fremde/ genung daß ſie aus 4. Meilen von dannen gebürtig ſind/ ohne Zweiffel aus der Abſicht/ weil ſie Fremde ſind/ daß ſie die Gerechtigkeit blind vorſtellen/ und unpartheyiſch richten.

Das Collegium Abundantiæ, in dieſem ſind die Verſorger der Leute / daß es ihnen nicht an Brodt fehle/ wodurch groſſe Tumulte öffters entſtanden ſind.

Das Collegium Negotiorum, oder des Gewerbes/ ſorgt vor die Commercien/ Manufacturen

ren und Opificia. Es hat einen Syndicum, der auch ein Fremder ſeyn muß.

Das Officium Sanitatis, beſorgt die alimenta, daß ſie nicht infect ſeyn / oder auch alſo werden. Denn da in den Orientaliſchen Ländern / ſonderlich in der Levante, die Peſt nicht ſeltzam iſt / die Italiäner aber dahin und nach Egypten / von wannen auch ſo gar die groſſe Contagion vor etliche 20. Jahren in Deutſchland und Sachſen kommen / ſtarck handlen / ſo hat dieſes Officium auff alles wohl Achtung / und hintertreibet viel Böſes.

Auch gleich itzo wird es die gröſte Sorge tragen / nachdem das Sterben des Viehes biß Pavia fortgerückt / wie ſie dieſes Unheil von ihren Gräntzen abwenden / und ſo gute Verordnung / als zu Wien unlängſt deßwegen gemacht worden / machen mögen.

Das letzte Officium iſt / ſeiner Nothwendigkeit und heilſamen Zweck nach / wohl das erſte / die löbliche Verordnung nemlich wieder den Müſſiggang. O eine höchſtlöbliche Ordnung eines guten Stadt-Regiments / welche viel böſe Menſchen lernt gut werden / und welche auch ſich ſelbſten und den Bürgern die Laſt von ſolchen Leuten von dem Halſe ſchafft.

War das nicht unlängſt eine herrliche Verordnung des Heil. Röm. Reichs deutſcher Nation / als eine allgemeine durch gantz Deutſchland angeſtellte Hauß-Stadt-und Land-Viſitati-

on

on muſte vor ſich genommen werden/ zu keinen andern Ende/ als die Müſſiggänger und pondera terræ inutilia in Sicherheit zu bringen/ daß ſie nicht ſchaden können/ und beſſer werden.

So hat die Repbl. Lucca Rügen-Meiſter beſtellet/ welche die Tage-Diebe aufffangen laſſen/ und an einen Ort bringen/ da ſie gleich denen fleißigen Ameiſen arbeiten/ aber nur darinne mit ihnen ungleich ſind/ daß jene es gerne thun/ dieſe aber darzu müſſen baſtioniret werden.

Ad IV. §.

Libertas, Freyheit/ ſteht mit güldenen Buchſtaben in ihren blauen Schilde geſchrieben/ und dieſe iſt der Zweck der Glückſeligkeit ihrer Staats-Bemühungen.

Die mächtigen Nachbarn haben ſie bißhero derſelben nicht berauben mögen/ und ſie ſelbſt ſind ihnen auch froñe u. getreue Nachbarn blieben. Was hat der Groß-Hertzog von Florentz für raiſon gehabt/ ſie bißher in ihrer Glückſeligkeit zu ſtören? Keine.

Genua hat keine Æmulam an derſelben/ und dieſe kan es auch jener nicht bevor thun. Modena läſt es bey ſeinen itzigen Glücke/ da es gar reich mit dem Hertzogthum Mirandola worden/ bey der Freyheit. Piſa hat kaum die Helffte ſeiner Einwohner/ wie kan es ſich gegen ſie böſe ſtellen? Und wenn auch ein Nachbar was tentiren wolte/ ſo wird doch der ander darzu nicht ſtille ſitzen/ und ſie

möch-

möchten wohl eher ihre Schutz-Zuflucht zu den gewiſſeſten Schutz-Herrn den Käyſer nehmen/ als zu den heiligen Fredianum.

Sind nun die Herren von Lucca ſo wohl vor dieſen geſichert/ wofür wollen ſie erſchrecken? Franckreich bekümmert ſich wenig um dieſe Republ. weil es ſo viel Händel nicht als Venedig und Genua demſelben machen kan.

Spanien iſt ja ſelbſt der Schutz-Herr in der höchſten Perſon des Käyſers/ &c.

Und die ſämtlichen Nachbarn würden es doch nicht geſtatten/ daß dieſe treue Nachbarin einem andern ſolte zugeſellet werden/ weil die Reihe auch an ſie hierauff bey ſo zertheilten Kräfften leicht kommen könte.

In ihren Mauern reſidiret die obgedachte Einigkeit/als eine Königin der Freyheit und Mutter der Glückſeligkeit/ dieſe iſt das beſte Staats-Mittel/ welches auch jene groſſe Republic der vereinigten ſieben Provintzien ihre Loſung/ihr Geſetze/ und ihre Befehlshaberin ſeyn läſſet.

Die III. Frage.

Wie ſtehts um Kriegs- und Alliantz-Sachen?

I. Die Republ. Lucca hat zwar alle Fata und Veränderungen/ die vormahls Italien befallen/

len/ mit ausgehalten: Wir können aber doch nicht ſagen/ daß ſie / wie die andern Republiqven/ ſo groſſe Thaten verübet/ und in denen letztern Seculis biß hieher was gar merckwürdiges/ wie die andern / zu beſchreiben verurſacht hätten.

II. Doch die Zeit der edlen Freyheit kam nach dieſen noch nicht flugs. Denn in dem groſſen Interregno warff ſich bald dieſer bald jener zum Herrn in der Stadt auff.

III. Der berühmte Admiral Caſtruccio Caſtracani ein Stadt-Kind machte A. 1317. das meiſte Weſen in der Stadt/ und brachte ſie auch unter ſeine Gewalt / ward auch in derſelben von Kayſer Ludovico Bavaro beſtätiget/ und zum Hertzoge gemacht.

IV. Nach dieſer Regierung kriegte der Staat unterſchiedliche Herren/ als Gerardum Spinolam von Genua, Maſtinum Scaligern, die Herren zu Verona/ die Florentiner/ mit welchen aber um die Stadt die Piſaner ſtritten.

V. Dieſem Streite wolte Kayſer Carl IV. länger nicht mehr zuſehen/ und machte/ daß ſie ſelbſt nachgehends zur Freyheit kam / als noch vorher doch eine kurtze Zeit Paul Giuniſi ein Bürger Herr der Stadt geweſen war.

VI. Und ſo erhielt ſie A. 1430. ihre völlige Freyheit/ und hat ſeit der Zeit dieſe 2. löblichen Dinge vorgenommen/ als gute Geſetze geſtellet/ und den Einwohnern fleißig und arbeitſam zu ſeyn gute Gelegenheit verſchaffet. Und als A. 1626.

wegen

wegen der Mantuaniſchen Succeſſion ſich die Herren von Lucca einiger Weitläufftigkeit beſorgten; ſo machten ſie die Stadt zu einer hübſchen Veſtung/ und haben biß itzo in Ruh und Friede geſeſſen.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Wir geben gleich Raiſon, warum die Stadt Lucca alles wie die andern Herrſchafften in Italien mit ausgeſtanden hat: Weil ſie mit eine der älteſten Städte in Italien iſt.

Denn da ſie gleichwohl die Veränderung/ die groſſe Theilung des Römiſchen Adlers in 2. Köpffe/ in das oriental. und occidentaliſche Kayſerthum/ mit angeſehen hat/ ſo muß ſie vorhero ſchon im 3ten und vierdten Seculo kein kleines Kind von 3. oder 4. Jahren geweſen ſeyn.

Sie hat mit angeſehen/ wie neue Völcker aus frembden Gegenden/ als Gothen/ Hunnen/ Longobarden und Normannen ſich da und dort in Italien impadroniret; Sie hat die Exarchen zu Ravenna gekennt/ die Goth. Könige zu Verona, und die Longobarder im Mayländiſchen &c. Und ſie hat zur ſelbigen Zeit nur auff guter Huth ſeyn müſſen/ daß es ihr nicht wie Aqvileja oder ſonſt andern ergangen iſt.

In ſolchen Troublen kunte ſie ſich doch niemahls in dergleichen *Poſitur* ſetzen/ wie ihre Nachtbarin

darin Piſa, damit hieß es: **Wo keine Res geſtæ, und merckwürdigen Thaten verhanden ſind/ da giebt es auch keine Hiſtorie.**

Ad II. §.

Doch die innerlichen Troublen verhinderten das/ nachdem in dem groſſen Inter-Regno, da auch in Italien niemand mehr dem andern pariren wolte/ die Mächtigern zugriffen/ und ſich dieſe oder jene Stadt unterwürffig machten.

Ad III. §.

Dieſes practicirte in der Stadt Lucca mit ſeiner Vater-Stadt Caſtraccio Caſtrucani, und war ſo glücklich/ daß er als Herr und Hertzog von Lucca A. 1340. ſtarb.

Er war nicht der Meynung des Andreæ Doria zu Genua dem ſein Leben nicht ſo lieb war/ als ſeines **Vaterlandes Freyheit.**

Ad IV. §.

Freyheit! Aber wo war ſie anzutreffen? Dieſe war noch von fernen/ und derjenige Käyſer war noch nicht Kayſer/ der ſie endlich zu ſie gebracht: Alſo wurde ſie vom Käyſer Ludovico Bavaro, an Gerhardum Spinola einen reichen Genueſer verkaufft.

Maſtinus Scaliger nahm ſie mit Gewalt hierauff zu ſich; Doch er kunte ſie nicht behaupten; Alſo ward ſie denen Florentinern verkaufft/ und

weil

weil dadurch die von Florentz der Stadt Piſa zu nahe auff den Halß kamen / ſo fing ſich Streit und Händel unter ihnen an.

Ad V. §.

Inzwiſchen war der Graff von Lützelburg Käyſer worden/ und Carl IV. kunte die gute Stadt nicht ſo lange nach der Freyheit mehr zappeln ſehen/und ob er gleich ſeinen Guoverneur noch darinnen hatte/ſo gab er durch den Gouverneur einem Cardinal die Ordre, daß er ihnen ſolte die Freyheit für eine Diſcretion von 25000. fl. A. 1370. verkauffen/ welche er in ſeinen Schatz legete.

Sie waren froh/ aber zu zeitlich / und muſten ſich doch noch ein wenig patientiren; Denn da der Käyſer mit Einrichtung des Staats des H. deutſchen Röm. Reiches viel zu thun hatte/ und nicht an Lucca viel gedencken kunte: So kam ein kühner und mächtiger Bürger Paolo Giuniſi, und verderbte die neue Ariſtocratiſche Forme; Doch kunt er ſich bey ſeiner Befehlshaberey nicht gar zu lange ſchützen.

Ad VI. §.

Nun kam Libertas im Jahre P. C. N. 1430. und Pax zuſammen/ und küſſeten einander: Ich ſage/ſie erhielten in Friede ihre völlige Freyheit/ und führten in dem 1ſten löblichen Vorhaben die Ariſtocratiſche Forme der Regierung

ein; Und wie ſie merckten/ daß das Ora & Labora reich mache ſo ward alles gar ſchön veranſtaltet daß ſich von dort an biß itzo die Luccenſer immer ein gut Stück Brodt haben verdienen können: Die Stadt haben ſie beveſtiget/ und dadurch erwieſen/ wie ſie nicht allein Induſtrioſi ſchon wären/ ſondern auch Animoſi ſeyn würden/ wenn ſich ein Feind wieder ſie ſetzen ſolte.

Die IV. Frage.

Was iſt für eine Religion?

I. Die Römiſche Catholiſche. Und ſcheinen die Luccenſer gar eyffrige Papiſten zu ſeyn/ weil ſie ſehr viel auff den Heiligen Fredianum und auff Wohlthaten und Wunderwercke anderer Heiligen viel halten.

II. Sie liegen ſchon dem Heil. Rom gar nahe/ und daher haben ſie ſchon mehr Veneration vor dem Heil. Stuhl als die Stadt Genua.

III. Es wunderte ſich gantz Welſchland/ daß zur Zeit der Reformation ſich viel edele Familien aus Lucca nach Geneva begaben; Und wir ſelbſten/ wenn wir gleichwohl noch an die angeführten Gründe gedencken, warum nicht die Italiäner gerne in einer Gemeine leben/ die mit ihrer Religion gantz nichts gemeines hat/ und noch weniger zu derſelben überſpringen.

Ani-

Anmerckungen.

Ad I. §.

Welche die Heiligen anbeten/ und in der Noth Hülffe bey denenſelben ſuchen / die ſind bey denen Lutheranern und Reformirten Ertz-Catholiſch: Die Einwohner der Stadt Lucca verehren gar ſtarck den Heil. Fredianum, und können ihm nicht gnung dancken/ daß er unter 1000. Wohlthaten die Stadt von der höchſtgefährlichen Uberſchwemmung des Flußes Serchio befreyet hat. Er hat in dem Moment, da der Fluß auffgeſchwollen / und ein groſſes Unglück angedrohet/ ihm befohlen ſich abzulencken / und dahin zu lauffen/ wo er ihn hinführen würde/ welches denn auch mit dem gröſten Jubel-Geſchrey des Volcks und Erſtaunen vieler ſoll erfolget ſeyn.

In der Dom Kirche wird eine Marmor-Taffel gezeiget/ mit dieſen Worten:

O! Qviſqvis legis, lapis es, ni lapis hic te moveat in admirationem & cultum D. Frediani, qvi templo huic conſtruendo, molem hanc in montibus ad qvartum lapidem nactus, viribus impar ſed Spiritu fervens, mira facilitate manibus humerisqve ſuis & Canonicorum, in plauſtrum binis indomitis vacculis trahendum impoſitam, ſexto ſalutis ſeculo hac in æde ſtatuit ſa-

crum monumentum. d. h. Der Heil. Fredianus hat dieſen Stein 4. Meilen von dar in denen Bergen angetroffen/ und gantz leichte mit ſeinen Canonicis auff die Achſeln/ und dann auff einen Wagen gelegt/ welcher von ein paar ſtarcken Kälbern fortgezogen worden/ das iſt im 6. Seculo nach der Erlöſung geſchehen. Der Stein aber iſt 17. Schuh lang/ 6. und einen halben breit/ und 14. Zoll dicke.

Sie halten auch viel auff den Heil. Martinum und Riccardum, deſſen Grab mitten in der Kirchen iſt/ worauff dieſe Worte ſtehen: Hic jacet corpus Sancti Riccardi, Regis Angliæ.

Ad II. §.

Es kan ſeyn/ weil ſie etwas näher gegen Rom zuliegen/ daß ſie mehr Veneration gegen dem Pabſt als andere bezeugen.

Das Ora & Labora hat ein gute Connexion; Denn da ſie denjenigen anbeten/ von dem ſie die heilige Benediction empfangen/ und thun/ was auff das Ora ſich gehört/ nemlich die Hand ans Werck zu legen / ſo glauben ſie feſte/ daß ihre Arbeitſamkeit und Fleiß die Würckung des Päbſtlichen Seegens vom Himmel herab/ das Gedeyen zu ihren Pflantzen und Begieſſen / zu wege gebracht habe.

Ad III. §.

Wie die Reformation angangen war/ ſo begab

gab ſichs/ daß aus der Stadt Lucca nachfolgende Familien/ die Calendrini, Burlamachi, Turretini, Michieli u. a. ihren Abſchied nahmen/ und nach Geneve zogen.

Genf, eine Republ. an dem Lacu Lemanno, mochte ſchon damahls um einen guten Theil Zwinglianiſch und Calviniſch worden ſeyn/ als dieſe Transmigratio paſſirete.

Die V. Frage.

Was hat dieſe Republic vor Macht und Reichthum?

I. Nach Proportion hat dieſe Republic ein mögliches/ ſo man doch ein groſſes nennen kan.

Denn die Einkünfftе belauffen ſich jährlich ungefehr auff 150000. Scudi, und dieſe werden meiſt aus Acciſen und Zöllen wegen des allerley Handels und den Manufacturen geſammlet.

II. Mit ihrer Kriegs-Macht ſieht es gar betrübt aus; Denn die Stadt bewachen die Bürger/ wie auch die Veſtung. Sie halten aber auch 100. frembde doch Welſche Soldaten/ die nur vor dem Pallazzo auff- und abziehen/ und die Wache beſtellen/ und vor dem Gonfalonieri werden gleichwohl 60. Schweitzer gehalten.

III. Das Wappen dieſer Republ. præſentiret einen blauen Schild/ in welchen mit güld-

nen Buchſtaben in Gold eingefaſt/ als wie in einem Bande/das Wort Libertas ſtehet; oben drauff iſt eine Marggräffl. Crone zu ſehen.

IV. Wer will aber allemahl ſo genau wiſſen/ wer gleich itzo Gonfalonieri oder Hertzog iſt/weil ſo offte des Jahres ein neuer erwehlet wird. Wir wollen dieſes Capitel nur immer mit was beſonders wie die vorhergehenden beſchlieſſen. Es iſt

Das Allerheiligſte Heilige der Stadt Lucca.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Lucca die Arbeitſame/ ſammlet einen feinen Reichthum aus ihren Gewerbe und Handel/ bey jenem mit ſeidnen Sachen / bey dieſen mit Baumwolle/Oel und Oliven/ein/ und durch die Zölle und Gefälle muß auch in dem Staate mit Hauß gehalten werden.

Ad II. §.

Worzu brauchte auch wohl die Stadt Lucca bey ſo guten Zeiten des Friedens und der Freyheit mehr Mannſchafft? Und im Fall der Noth würde ſichs wohl zeigen/ daß ſie ein mehrers/ als nach Proportion der Augenſchein abnimmt/ könte auff die Beine und in die Waffen bringen. Das Ar-

Armamentarium hat für 30000. Mann Gewehr und Waffen parat; Und ſind ſie in dieſen kleinen Lande gleich nicht gewachſen / genung daß Geld da iſt / daß man ſo viel kan bewehrt machen. Denn ſo geb ich meine Meynung deutlicher an den Tag / ungeacht in dem §. mir ſelbſt ſcheine contrair zu ſeyn.

Ad III. §.

In dieſem §. mach ich dieſe kurtze und doch weitläufftige Anmerckung / wenn ich ſetze / daß der Herren von Lucca ihre Loſung und ihr Wappen ſey / Libertas, die Freyheit. Die Stadt Bononien führt auch das Wort Libertas, aber im gelben Felde.

Ad ult. §.

Wir wollen uns auch nicht die Mühe geben / und nachforſchen / wer itzo der Prencipe Gonfaloniere und Hertzog zu Lucca ſey / und wenn wir es wüſten / ſo würden wir doch nicht gleich wieder erfahren können / wer in 2. Monaten dem vorigen ſuccediret hat. Es ſcheinet auch / als wenn von dieſer öfftern Abwechslung von niemanden ein groß Weſen gemacht würde / weil ich mich auch nicht beſinnen kan / daß jemahls in denen Zeitungen wäre gemeldet worden / wer zum Gonfaloniere nechſtens ſey gemacht worden / und ehe wir die Poſt auch heraus bekommen / ſo macht der Neugemachte ſchier ſchon præparation dem Folgenden Platz zu machen.

Hierinn iſt nun faſt der groſſe Unterſcheid zwiſchen denen Hertzogen der 3en Republiqven in Italien/daß der zu Venedig ſeine Lebens-Zeit Doge, der zu Genua 2. Jahr/ und der Gonfaloniere zu Lucca nur 2. Monate bleibet.

Das Allerheiligſte Heilige der Stadt Lucca.

Das macht den Beſchluß der Politiſchen Fragen über der Republ. Lucca. Es iſt ſolches ein Wunderwerck/ und kan aus dieſer Erzehlung vorgetragen werden.

In der Capelle des Volto Santo in der Dom-Kirche iſt ein Crucifix zuſehen / welches Nicodemus hat mahlen wollen / aber nichts bereiten können/ das haben einige Engel geſehn/ ihm den Penſel aus der Hand geriſſen und es fertig gemacht. Es iſt erſtlich in der Kirche des Heil. Frediani geweſen/ aber niemand will wiſſen/ wie es in den Dom kommen / daſelbſt ſoll es in freyer Lufft ſo lange behangen blieben ſeyn/ biß ein Altar gebauet worden / auff welchen es ſich nachmahls niedergelaſſen. Das / was es Wunderwerckliches thut/ ſoll gantz unerhört ſeyn/ das macht daß die Leute dieſes Bild für das beſte Heiligthum halten/und ſo werth halten/ daß es nebſt dem Wappen der Republiqve auff die Müntzen gepräget wird.

CAP.

CAP. V.

Von der Republiqve St. Marino.

Die I. Frage.

Was iſt für eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

DJe kleine Republiqve St. Marino liegt zwiſchen Romandiola und Urbino bey der Qvelle des Fluſſes Arimino.

II. Sie iſt um und um mit des Pabſts Gebiethe umgeben/ und darff nicht mit der groſſen Land-Stadt Marino, die zwiſchen Rom und Neapolis lieget/ confundiret werden.

III. Die Stadt iſt kleine/ aber doch feſte/ und hat keine Städte mehr/ ſondern nur einige Schlöſſer und Dörffer unter ſich; Daher ſie von den Italiänern ſelbſten nicht Respublica, ſondern nur Republichetta genennet wird.

IV. Und nachdem ſie ſchon jenſeit des Gebürges gegen das Meer zuliegt/ ſo kan die Lufft und die Gegend herum nicht ſo angenehm und fruchtbar wie

wie in Campagna di Roma und Lucca ſeyn; Die Einwohner ſind auch ſchon eines ungeſchlächtigern Weſens/ und von den Luccenſern und Neapolitanern viel unterſchieden.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Alſo hat St. Marino gleichwohl die Ehre/ daß ihrer noch dann und wann gedacht wird/ und ſie mit unter denen andern Republiqven in Italien gleichſam Sitz und Stimme hat/ oder gezehlet wird.

Sie liegt zwiſchen Romandiola und Urbino, dieſe aber gehören zum Kirchen-Staat. Sie liegt auff einer Spitze des Berges/ und man will ſagen/ daß ſie bey guten Wetter biß in das Adriatiſche Meer oder den Golfo di Venetia ſehen können.

An dem Fluſſe des Berges nimmt der Fluß Arimino ſeinen Urſprung/ und macht die Gegend doch etwas angenehm und ſchöne.

Ad II. §.

Dieſe Stadt hat von allen Seiten her den Pabſt zu ihren Nachbar / doch die vorgedachten 2. Stücke des Kirchen-Staats ſind die unmittelbaren und näheſten Nachbarn.

Es giebt noch ein Marino, eine groſſe Land-

Stadt;

Stadt. Dieſe liegt 12. Meilen von Rom/ ſie war vor dieſen das Villa Marii oder Villa Mariana, um welche Gegend ein ſteinigtes Gebürge ſeyn ſoll/ und dem Fürſten von Colonnia zuſtändig iſt. Dieſes aber dürffen wir uns nicht anfechten laſſen/ denn es iſt nicht unſer St. Marino.

Ad III. §.

Dieſe kleine Stadt iſt von Natur veſte und regulair fortificirt/ und es defendiren ſie noch die in der Nähe gelegenen Schlöſſer.

Dieſe Schlöſſer/ woran noch feine Dörffer liegen/ welche dieſer Stadt zuſtehen/ ſind: Pennaroſta, Caſolo, Serravalle, Faetano, Montgiardino, Florentino und Piadge. Das ſind ihre Unterthanen alle/ und die ſpöttiſchen Italiäner haben ihre Freude daran/ wenn ſie die gute Stadt nicht Reſpublica, ſondern Republiqvetta, eine duodetz-Republic nennen.

Ad IV. §.

Doch nicht allein daß ſie am Meer liegt/ macht ihren Himmel unfreundlich/ und die Erde etwas unfruchtbar/ ſondern auch das groſſe Apenniniſche Gebürge contribuirt auch was darzu.

Beydes hat auch ſeinen Ingreſs bey den Einwohnern dieſer Gegend. Doch wir ſetzen noch diß darzu/ weil ſie zu weit abgeſondert ſind von Leuten/ die mit allen Nationen in der Welt faſt zu

thun

thun haben/ es dieſen aber wegen Ermanglung ſich weit erſtreckender Commercien fehlet/ ſo können wir ſie vieler defecte wegen mit keinem Lucenſer und Neapolitaner vergleichen.

Die II. Frage.

Was iſt für eine Regierungs-Forme?

I. Dieſe Republic führt ein Ariſtocratiſches Regiment/ und alſo iſt ſie einem Magiſtrat und vielen anſehnlichen Herren unterthan/ die ſich für andern nicht geringer zu ſeyn bedüncken laſſen.

II. Dieſe haben aus ihren Mittel 2. Capitaine oder Haupt-Leute erwehlet/ unter deren Nahmen wie andere Republiqven unter ihren Dogen, alle Staats- und Militair-Affairen expediret werden. Doch ſie bedienen dieſe Charge nur ein halb Jahr/ und im Martio und October treten andere an ihre Stelle.

III. Dieſe kleine Republ. bleibt wohl zufrieden/ und dürffen ſie ihre Meſſures nach keinen mächtigern Staat von auſſen ſo einrichten/ daß er ihnen könte hieraus ſchädl. ſeyn: Es wäre denn gegen den Pabſt/ den ſie ſehr regardiren müſſen; oder daß von innen zwiſchen ihnen ſelbſten nichts verän-

der-

derliches/ das ihre Glückſeligkeit turbire/ ſich ereigne/ ſo müſſen ſie doch dahin trachten/ daß Concordia die Eintracht in beſtändigen Flore bleibe.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Daß die Ariſtocratiſche Art zu regieren/ wenn ſie unter gute Leges und in eine gute Verfaſſung iſt gebracht worden/ bey den Obern und Untern heilſam ſey/ das iſt ein Locus Communis, der ſeine Richtigkeit hat und von andern kan beſſer auszuführen/ als von mir hier in der Kürtze/ gefodert werden.

St. Marino hat ſich dieſe Methode ihren Staat zu guberniren ſchon vom ſechſten Seculo an gefallen laſſen/ und da es über 1000. Jahr gar glücklich dabey gefahren/ ſo bin ich überzeuget/ daß die Ariſtocratiſche am längſten ſich halten können/ und am glückſeligſten mit denen Obern und Untern leben.

Und da ſich dieſe Republ. ſo lange in dieſem Statu erhalten hat/ ſo können die Herren von St. Marino ſich ſchon damit groß machen/ daß ſie die beſte Kunſt einen Staat zu adminiſtriren auch verſtehen/ die nicht nur darinnen beſtehe/ gute Geſetze zu machen/ und das Regiment in eine Forme zu bringen / ſondern hauptſächlich wiſſen/ das wohlauffgeführte Staats-Gebäude

bäude in ſtets erbaulichen Weſen zu erhalten.

Und da ſie ſolches ſo viel Secula hindurch biß itzo erwieſen/ ſo hat ſie die Republ. Venedig nicht ungereimt ihre Cariſſima Sorella, ihre geliebte Schweſter/ manchmal nennen können.

Ad II. §.

Zu dieſen §. halten wir ein mehrers zu ſetzen nicht nöthig/ weil dieſes faſt aller Staat iſt/ den die Stadt mit den 2. Capitains führet. Doch dürffte es nicht ungereimt ſeyn/ wenn wir dißfalls fragten: **Ob unter einer Monarchie oder Ariſtocratie das Volck am glückſeligſten lebete?**

Wir ſagen diß darzu/ und ſetzen zum voraus/ daß man die Monarchiſche Regierung mit diſtinction anſehen müſſe/ denn wo ein deſpotiſches Imperium, wie in Franckreich und in dem Türckiſchen Reich/geführet wird/da kan kein Unterthan glücklich ſeyn/ weil der unterſte Menſch biß zum oberſten faſt nach dem Monarchen/ ein Sclav und Knecht iſt / und der Türckiſche Monarch ſo gar den Groß-Vezier kan ſtranguliren laſſen.

Doch wo die Monarchie ein wenig temperirt iſt/ ſo ſteht es um einen Unterthanen ſchon beſſer.

Unter einer Ariſtocratiſchen Monarchie zu leben/ iſt um ſo viel ſicherer/ weil keinem alleine das

Com-

Commando-Stab gelaſſen/ und er für ſich Onera aufflegen/ die Geſetze zu ſeinen Intereſſe reſtringiren / und vor ſich nichts vornehmen darff. Denn dem gleichwohl geſetzten Oberhaupt wird dieſes nicht eingeräumet / und er iſt meiſtentheils nur darzu erwehlet worden/ daß der Staat ein beſſer Anſehen und Gewichte habe/ wenn ein Oberhaupt ſich allen Befehlen und Decretis unterſchrieben hat. Die Unterthanen werden auch ſo lange in Ruhe ſeyn / ſo lange ſie nur ſelbſten Friede halten/ die Obern dergleichen/ ſo lange ſie das Band der Einigkeit ſelbſten nicht trennen/ oder durch jemand anders trennen laſſen.

Ad III. §.

Über dieſen §. haben wir eben ſo viel raiſon ſo viel Anmerckungen beyzuſetzen/ wie zum vorigen. Doch dieſes bekräfftigen wir nur/ daß ſie dem Pabſt allen andächtigſten Dienſt erweiſen müſſen: Sie liegen mitten in ſeinem Territorio, und irritiren die Legaten in Romandiola und Urbino im geringſten nicht/ damit das Ober-Haupt der Kirchen nicht irritiret werde.

Halten ſie im übrigen nur Einigkeit im Staate unter ſich/ ſo wird St. Marino noch länger/ ob gleich eine kleine doch glückſelige Republ. bleiben.

Die III. Frage.

Wie ſtehts um Kriegs- und Alliantz-Sachen?

I. Darnach dürffen wir wohl eben nicht viel fra-

gen; Denn dieſe Republicaner ſind ſo in der alten als neuen Hiſtoria ihrer ſonderbaren Thaten wegen wenig oder gar nichts angeſchrieben.

II. Die gröſte That iſt wohl dieſe geweſen/ daß ſie bereits im 6ten Seculo ihre Freyheit bekommen/ und/ welches ein groſſes iſt/ 1100. Jahr und drüber behauptet.

III. Und von dieſer Zeit an mag ſie ebenfals/ wie die Republ. Lucca, bey ſo vielen und zwar totalen Veränderungen/ was rechtes ausgeſtanden haben/ daß man ihr gleichfalls die Ehre hat gönnen/ und §. §. §. machen können.

Anmerckungen
Uber die gantze Frage überhaupt.

Es gieng in dem 6ten Seculo noch ſehr confus wegen der Uberſchwemmungen (ſo vor als nach geſchahen) ſo vieler fremd. Völcker her/ und wie in dem Gr. Inter-Regno lange hernach geſchahe/ daß in dem Trüben manche mächtige Familien ein gut Stücke Land wegfiſchten/ und ſich eigenmächtig anmaſſeten; So kan es ſeyn/ daß ſich viel vornehme Familien ein wenig auff die Seite retiriret/ und eine kleine Republiqve zu errichten Gelegenheit gehabt haben.

Doch fragt es ſich/ warum ſie es nicht weiter als ſo weit nur bringen können? da doch andere die Impedimenta groß zu werden glücklich überwunden? Ich ſage/ daß ſie ſich zu nahe an das Päbſtiſche Gebiete geſetzt haben/ item an ein Meer/ worauff ihnen die mächtigere Repnbl. Venedig, die

die allein das Dominium über das Adriatiſche Meer oder den Golfo zu haben prætendiret/ hinderl. geweſen; Der Pabſt ward gar bald zu mächtig/ u. ſuchte lieber noch Conqveten zu machen/ als einem andern davon was zukom̃en zu laſſen. Wie denn wegen der Herrſchafft Comachio bißhero groſſer Streit geweſen/ welches der Pabſt gerne behalten möchte/ wenn der Kayſer nur gewolt hätte/ wie denn die Sache noch nicht aus iſt/ und ein Kayſerlicher Gouverneur darinn commandiret. Alſo muſten die Herren von St. Marino nur ſtille ſitzen/ und hatten von dieſer Seite biß anher keine Gelegenheit/ (wiewohl ſie auch niemahls in den Standt kommen ſind/ daß ſie hätten was unternehmen können) ſich ein groſſes Andencken durch Thaten zu erwerben. Und von der Meer-Seite haben ſie gleichfalls nichs vorzunehmen/ wodurch Nervus rerum gerendarum wäre herzu gebracht worden/ ſich unterſtehen mögen.

Wir aber geben ihnen doch die Ehre/ und ſchlieſſen ſie wegen einer mehr als zu groſſen That in unſer ewiges Andencken und in dieſe Hiſtoriſch-Politiſche Fragen mit ein. Es iſt nicht ſo ein groſſes Werck/ das Fundament zu einer mächtigen Regierung zu legen/ als den darauff geſetzten Staat beſtändig im Flor zu erhalten.

Was haben denn die groſſen Haupt-Monarchien vor Ehre davon/ daß ſie bey nahe in nichts verwandelt worden/ und andere Republ. ingleichen/ die noch wohl eher als unſer Republiqve-

gen zerfallen ſind/ wie Piſa. Allein ich beſcheide mich auch dißfalls/ daß ein höhers Schickſal nicht länger gewolt/ ſie in einem ſolchen hochgebietenden Zuſtande zu laſſen/ als die es bey dem Himmel wohl verſchuldet hatten/daß ſie fallen/und einem deſpotiſchen Regiment unterthan gemacht worden. Da vielleicht unſer St. Marino ſo lange hat beſtehen können/daß es ſich fromm/ſtille und einig gehalten.

Die IV. Frage.

Was iſt für eine Religion?

I. Iſt das wohl Fragens werth? Denn wen wird der Pabſt in ſeinem Gebiete/ als einen freyen Staat/ zu herrſchen dulden/ wenn er nicht ſeines Glaubens lebet.

II. In dem 3ten Seculo iſt ſie ſchon von dem H. Marino, einem frommen Einſiedler/ zum Chriſtlichen Glauben gebracht worden/dem man nach ſeinem Tode zu Ehren eine Capelle gebauet/ dahin ſich viel Leute eingefunden / die ſich hier nieder geſetzt / bey der Capelle blieben/ und ihre Catholiſche Andacht fortgeſetzt/ die ſich nach Anbauung einer Stadt verbeſſert/ und einen ſolchen Gottesdienſt nunmehr treibet/ wie in andern Kirchen des Pabſtthums zu geſchehen pfleget

Anmerckungen

Uber die 2. §. §. überhaupt.

Nun hören wir zugleich/ woher dieſe Republ. ihren Nahmen bekommen/ von dem St. Marino, einem Einſiedel/ einem Dalmatier von Geburth und Steinſchneider von Profesſion. Die

Die Verfolgung des K. Diocletiani hatte ihn hieher vertrieben/ und den Heyden das Evangelium gepredigee/ darbey aber in ſeiner eremitage in groſſer Gefahr geſchwebet. Doch der Himmel ſecundirte ſein Vorhaben / daß ſich die Abgöttiſchen bewegen lieſſen/ und ſo ſtarck bey ihm ſich einſtellten/ daß von ihren Opffer eine Capelle konte gebauet/ und nachgehends gar eine freye Republ. daraus gemacht werden/ die mit ſo viel gröſſern Eyffer Catholiſch iſt/ je näher ſie dem Pabſt/ und dieſes Oberhaupt der Kirchen zu regardiren nöthig hat.

Die V. Frage.

Was hat dieſe kleine Republ. vor Macht und Reichthum?

Man kan leicht gedencken/ daß die Revenuen eines Staats/ der wenig Commercien treibet/ oder ſonſt viel Beneficia naturalia zu genieſſen hat/ nicht eben gar groß ſeyn können. Doch weil aber in der Stadt noch Leute wohnen/ und die Gegend volckreich iſt/ ſo kan leicht ſo viel einkommen/ daß St. Marino ein Republiqvetgen mit Ehren heiſt und bleibet.

Anmerckungen.

Wir können ihre Revenuen und Einkünffte eben ſo genau nicht errathen/ und ſagen nur dieſes/ daß da ſie die Stadt regulariter fortificiren/ und mit den beyliegenden Schlöſſern dergleichen haben thun können laſſen/ auch 6000. Mann auffbrin-

bringen können; So muß ſie gleichwohl in einer ſolchen Verfaſſung ſtehen/ daß ſie in dem politiſchen Stern-Himmel/ wo nicht ein Stella primæ Magnitudinis, doch vielleicht einer Sextæ magnitudinis ſeyn könne/ der ſo wohl dem Weſen nach ſo vollkommen/ als ein primæ magnitudinis iſt/ und einen Glantz hat/ deſſen er ſich nicht ſchämen darff.

CAP. VI.

Von der freyen Republiqve Raguſa.

Die I. Frage.

Was iſt für eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

Die freye Republiqve Raguſa liegt in Dalmatien an dem Adriatiſchen Meere/ und hat nechſt der Stadt ſelbſten noch etliche wenige Städtel und Oerter/ wie auch etliche Inſeln.

II. Die Gegend herum hat eine temperirte und ge-

geſunde Lufft / und der Grund und Boden iſt fruchtbar und geſegnet; und/ welches was beſonders iſt/ ſoll ein Schaaff des Jahrs 2. mahl lämmern.

III. Und nachdem dieſes Land mit Geträyde/ Oel/ Wein/ Fiſchen und Wildpret wohl verſehen iſt/ ſo ſolte man es gantz glücklich ſchätzen können: Allein da es mit dem allgemeinen Unglück der Mittägiſchen und Orientaliſchen Länder gar öffters iſt heimgeſucht worden; So können wir jenes aus dieſem Capite nicht vor recht gewiß ausgeben.

IV. Die Einwohner dieſer Gegend und Republiqve ſind von guter Taille, hoch und anſehnlich gewachſen/ dennoch expedit und kriegeriſch; Wiewohl die Bürger in Raguſa trefflich auff den Profit erpicht ſind/ wie ſie denn dem Handel gantz ergeben/ und weit und breit die Commercien treiben.

V. In dieſer ihrer freyen Nahrung werden ſie nicht leicht von ihren Nachbarn gehindert: Die Republiqve Venedig läſt ſie zu frieden/ weil dieſe kleine Republic ihr nimmermehr das Imperium maris Adriatici wird oder kan ſtreitig machen: Die Türcken lieben die Raguſer am meiſten/ weil ſie viel Commoditäten durch die Commercien von ihnen genieſſen: Und die Malteſer laſſen es gut ſeyn/ daß ſie mit ihnen auch ein profitables Gewerbe treiben/ ob ſie gleich der Republ.

mehr Nutzen/ als dieſe jenen ſchaffet; Denn dieſe ſind alle ihre Schutz-Herren/ deren ſie aber auch noch mehr haben.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Das gantze Land/worinn die Republ. Raguſa liegt/ war vorzeiten in Liburnien und Dalmatien eingetheilet: Jener Theil ſind die heutigen 2. Ländergen Molrachia und Banadego, der Nahme Liburnia iſt verſchwunden.

Die Special-Gelegenheit der Stadt Raguſa iſt alſo beſchaffen: Sie hat zu der einen Seiten einen hohen und ſteilen Felſen; und von der andern geht ein ſchmal Stücke Land biß in die See/ worauff die Stadt Raguſa ſteht/ welche mit einen feinen Hafen und der Veſtung St. Lorenzo verſehen iſt/ ſo die Stadt und den Hafen trefflich defendiren kan.

Raguſa ſteht nicht auff der Stelle/ wo vor dieſen die Stadt Epidaurus geſtanden/ und die Rudera, welche man noch nicht weit davon ſtehen ſiehet/ und noch itzo Epidauro vecchio oder das alte Epidaurus genennet werden/ bezeugen/ daß es nicht das rechte Epidaurus ſey. Ein ander Epidaurus, ſo berühmter als dieſes/ lag in Peloponneſo am Munde Argiens, dieſes war des Æſculapii Vaterland.

Die

Die Türcken nennen die Stadt Raguſam Dobronika.

Die wenigen Städtel und Oerter/ die zur Republic gehören/ ſind St. Croix oder Sta. Croce, Portus S. Crucis, berühmt wegen ſeines vortrefflichen Hafen: Veſichio, Nurenca, Granoſa, Tribigna, Malanto.

Unter denen Inſeln iſt die beſte Meleda, Lat. Melita bey Raguſa.

Diejenigen/ welche dieſe Inſel vor das Malta, wo der Apoſtel Paulus die Otter von der Hand geſchlenckert/ halten/ thun nicht unrecht wenn ſie auch dißfalls meiner Meynung ſeyn. Denn ich ſage/ daß ſelten ein Sturm aus Süd-Oſt oder Oſt-Süden entſtehet/ deſto öffterer aber entweder aus Süd-Weſt oder Weſt-Norden.

Da nun das Schiff/ worauff der theure Rüſtzeug GOttes war/ nach Rom gehen/ und alſo das groſſe Malta vorbey pasſiren wolte/ ſo kan der Sturm der ſie überfallen nicht aus Süd-Oſten kommen ſeyn/ welcher das Schiff gar in eine andere Gegend würde geworffen haben: Es kan auch nicht der Sturm aus Nord-Weſten geweſen ſeyn/ dieſer hätte das Schiff an die barbariſchen Küſten getrieben. Und alſo vermuth ich/ daß es ein Sturm aus Weſt-Süden geweſen/ und hat es nothwendig müſſen in das mare Adriaticum getrieben werden/ weil es den Süd-Wind im Rücken gehabt/ der Weſt-Wind aber hat es zurück

getrieben/ daß es nicht weiter gegen Weſten hat fahren/ an Malta landen/ und nach Rom ſich lencken können.

Ad II. §.

Die temperirte Gegend macht/ daß die Einwohner alt werden.

Der fruchtbare Boden kommt auch dem Vieh dergeſtalt zuſtatten/ daß gar was auſſerordentliches mit dem Schöpſſen-Fleiſche paſſiret. Doch es giebt auch andere Gegenden/ da in andern Dingen die Fruchtbarkeit ſich gedoppelt äuſſert/ und wir dörffen nur nach Egypten und in eine gewiſſe Gegend Moſcoviens uns begeben/ ſo werden wir die Wunder der Natur bewundern müſſen.

Ad III. §.

Das an das Ufer tretende Meer giebt gute Fiſche/ das Gebürge trefflich Wildpret. Einige Berge tragen Weinſtöcke/ die Erde lieffert gut Geträyde; Die Hauß-Väter hegen die Bienen/ und damit fehlt es nicht an trefflicher Nahrung und Unterhalt/ und nur deßwegen könte man das Raguſer-Gebiethe eine glückſelige Erde nennen. Allein das grauſame Erdbeben hat es gantz unglückſelig gemacht/ denn A. 1634. wütete es gantz entſetzlich/ und A. 1667. that es noch gröſſern

ſern Schaden an Menſchen / denn 6000. muſten das Leben laſſen.

Ad IV. §.

Die Art von Leibes-Geſtalt der Einwohner giebt zu erkennen / daß ſie Sclavonier ſind / und noch mehr die Gemüths-Art; wie denn die gantze Nation / worzu auch die Ungarn gehören / was heroiſches und martialiſches an ſich haben.

Die Bürger aber / die ihren Sinn nur auff den Profit angenagelt haben / die ſind dergleichen nicht. Die treiben ihre Commercien da und dort hin / und handeln meiſt mit Wachs / Honig / Oel / Häuten &c. und machen guten Profit davon.

Ad V. §.

So ſitzt die Republ. bey ihren Handel und Wandel in guter Ruhe / weil die Republ. Venedig ihr Imperium Maris Adriat. allein behält / wiewohl ſie vor Raguſa wohl ſicher iſt: Denen Türcken gefällt wohl die Commodität / die ſie wegen des Handels mit von den Raguſern genieſſen.

Die Maltheſer ſind gute Nachtbarn / ſie laſſen ihnen ihre Schiffe und Handels-Leute frey paſſiren / da gleichwohl die Herren von Raguſa

der

der Türcken ihres Haupt-Feindes Schutzverwandten ſind; gerathen die Raguſiſchen Schiffe unter die Corſaren/ ſo ſecundiren ſie die Malteſer.

O ſie hat noch viel Schutz-Herren mehr/ die Cron Franckreich/ die Cron Spanien/ auch einige Staaten in Italien. Sie iſt eine Hecatompolis, eine Stadt die 100. Herren hat.

Die II. Frage.

Was iſt für eine Regierungs Forme?

I. Eine Ariſtocratiſche/ die nach der Republiqve Venedig proportionaliter den Staat ziemlich eingerichtet hat; Denn ſie hat einen Doge oder Rettore, mit dem aber die Herrligkeit in einem Monate aus iſt/ und einige Collegia, als il Collegio dei Dieci, das Collegium der Zehender/ il Collegio Grande, das groſſe Conſilium, il Conſiglietto, das Engere geheime Raths-Collegium.

II. Die Civil-Sachen adminiſtriren 6. Senatores, und die Acta judicialia werden Lateiniſch concipirt/ aber in Italiäniſcher und Sclavoniſcher Sprache vorgetragen; In Bürgerlichen und auch Peinlichen Sachen kan man zuletzt an den Rath appelliren/ jedoch vorhero auch an die 6. Senatores.

III.

III. In militair-affairen führen ſie auch ein abſolutes Regiment; Denn da muß ſich der Commendant gefallen laſſen/ daß er nur einen Tag Commandant iſt/ und die anderswo commandiren/ müſſen dargegen deſto länger auff ihren Poſten bleiben.

IV. Die Herren von Raguſa ſind ſo wachſame Herren/ daß ſie keinen Edelmann wollen in einem Degen gehen laſſen/ und alle Frembden werden gar zeitig eingeſperrt/ und dürffen weder raus noch nein/ biß die Thoren auffgeſchloſſen werden.

V. Will dieſe freye Republic den Zweck ihrer Staats-Herrſchafft/ ich ſage ein glückſeliges Regiment/ erhalten/ ſo muß ſie ihren Schutz-Herren Geld und gute Worte geben; Der Türcke bekommt einen ziemlichen Tribut: Venedig iſt begnügt: Die Cron Spanien nimmt mit einer Diſcretion verlieb: Franckreich ſieht auch wie es was bekommt: Malta aber ſolte das meiſte bekommen.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Die Stadt Raguſa iſt auch zu Venedig in die Schule gangen/ welches aus der Einrichtung ihres Staats zu ſehen iſt/ indem ſie ſo zu ſagen nach dem verjüngten Maaß-Staab/ ihren Staat nach jenen eingerichtet hat.

Ihren Doge nennet ſie Rettore, und alle Monat wird ein neuer erwehlet/ dieſem ſind 100.

Se-

Senatores zugegeben. Das Collegium del Dieci vergleichet ſich gewiſſer maſſen mit der Venetianiſchen Signoria.

Il Conſiglio grande beſtehet aus 60. Nobili, disponirt die Kriegs-und Friedens-Affairen/und theilt alle Chargen aus.

Il Conſiglietto beſteht aus 30. Nobili, und dirigirt das Policey-und Commercien-Weſen/ und hat die Caſſa.

Ad II. §.

Wer bey der adminiſtration in erſter Inſtantz vermeint ein ungerecht Urtheil bekommen zu haben/ kan an die 30ger appelliren / ſo keine Senatores ſind; Scheint ihm auch dieſes Urtheil nicht gerecht zu ſeyn/ ſo appellirt man zuletzt an den Rath/doch muß die Summa über 500. Thl. ſich belauffen.

Von dem Judice criminalium kan man auch an die 6. Senatores appelliren. Die Confirmation der iſten Inſtantz des Urtheils decidirt die Sache/ und man darff weiter nicht appelliren: Doch wo die Reformation ergeht/appellirt man auch hier zuletzt an den Senat.

Ad III. §.

Die Herren von Raguſa gehen ſehr behutſam/ und müſſen ſich aus den Exempeln anderer Republiqven gute Geſetze gemacht haben; Denn das hat in andern Republ. die gröſten Troublen verurſacht/ und den Staat um die Freyheit gebracht/ wenn ſie einem ſtreitbaren Manne zu

lang

lange/ den Degen an der Seite/ und den Commando-Stab in der Hand gelaſſen. Doch daß die Herren von Raguſa ihren Commandaten nur einen Tag commandiren laſſen/ das iſt was zu ſingulaires/welches ſie zwar ſam beſten wiſſen/warum es geſchiehet.

Die Commandanten der andern Plätze müſſen dargegen 6. Wochen auff ihren Poſten bleiben.

Ad IV. §.

Die von Raguſa ſind gar wachſame Herren/ die Türcken/ Venetianer/ Malteſer und alle Fremden müſſen ſich gefallen laſſen/ daß die Thore erſt 3. oder 4. Stunden nach der Sonnen Auffgang auff- und anderthalb Stunden vor den Untergang zugeſchloſſen werden.

Ad V. §.

Den Türcken muß dieſe Republic die Protection theuer genung bezahlen/ denn ſie zahlt jährlich im Monat Julio 12000. Zechini, andere ſagen 20000. Sultanarum, noch andere nur 15000. die müſſen nach Conſtantinopel durch 2. Deputirte gelieffert werden. In dem Türckiſchen Gebiethe ſind ſie befreyet von allen Gaben.

Die Republic Venedig läſt ſich als Protector und Imperator des Maris Adriatici das Geld auch herzu bringen.

Dem Vice Re von Neapoli wegen Spanien müſſen jährlich 12. Falcken nebſt einer Diſcretion an Gelde gelieffert werden.

Franck-

Franckreich läſt ſich auch was geben/ es thut aber auch gleichwohl dieſes/ und legt bey der Ottomanniſchen Pforte/ bey der es viel gilt/ ein gut Wort für die Republ. ein/ und pouſſirt ihre Dinge.

Warum Malta das meiſte bekommen ſolte/ haben wir in der vorhergehenden Frage bereit gewieſen. Alſo folgt gleich

Die III. Frage.

Wie ſtehts um Kriegs- und Alliantz-Sachen?

I. Davon können wir nicht viel Weſens machen/ und wiſſen die Hiſtorici wenig von Kriegs- und Alliantz-Sachen der Raguſiner zu ſchwatzen. Doch daß ſie denen Veränderungen in Italien/ welches andere Städte betroffen wohl auch her haben halten müſſen/ das mag mehr als zu wahr ſeyn: Denn wir leſen ja gleichwohl/ daß Raguſa von den Gothen mit ſey zerſtöret worden.

II. Es mögen die Dalmatier ihren Urſprunge nach von einer Sclavoniſchen Nation entſprungen ſeyn/ und wie ihre Nachbarn in Liburnia wild und grauſam gelebet haben. Dahero ſie von Auguſto, ehe noch die Gothen kommen/ ſind gebändiget worden/ und biß ins 5te Seculum zu dieſer Monarchie gehöret haben.

III. Nach den Gothen haben die Hungari über ſie geherrſchet/ dahero wir auch die Connexion einer Sache/ die in einem der folgenden §. vorkömmt/ ſehen werden.

IV.

IV. Und nachdem ſie wegen der mächtigen Nachbarn hierinn vor ſich nicht mächtiger werden können/ und nur zu frieden ſeyn müſſen/ daß ſie dieſelbe zu einer freyen Republic haben werden laſſen; So kan man wohl gedencken/ daß ſie ſich mit keinen derſelben in Kriegs-Sachen wird eingelaſſen/ und gar retirée auffgeführet haben: Denn woferne ſie Luſt dergleichen zu thun gehabt hätte/ ſie wäre von dem Feinde längſt verſchlungen worden.

V. Wenn ſie alle Jahr den mächtigen Schutz-Herren ihren Tribut darreichet/ ſo halte ich dieſes für eine Alliantz-Sache zu ſeyn: Denn damit verbindet ſie ſich allemahl ihren mächtigen Nachbarn auffs neue/ daß ſie dieſelbe die freye Republiqve Raguſa ſeyn laſſen.

VI. Den Schein einer Alliantz hatte es auch/ als ſich die Herren von Raguſa nach ausgeſtandenen Erdbeben A. 1667. und A. 1687. auffs neue unter die Flügel des Röm. Adlers/ oder in den Schutz des Hungariſchen Königes bagaben.

VII. Ja wenn wir den Frieden zu Carlowitz in Sirmien gemacht bedencken/ ſo hatte zwar Raguſa nichts darbey zu ſchaffen: Gleichwol gieng es aber die Stadt Raguſa mit an/ als die Türcken ſich und ihren Unterthanen einen freyen Handel nach Raguſa ausdungen.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Die Gothen kamen urſprünglich aus Schwe-

den/ da wir noch eine Provintz/ die Gothia heiſt/ antreffen/ die ſetzten ſich in der erſten Transmigration um den Pontum Euxinum feſte; Hernach als ihnen dieſe Gegend faſt zu klein werden wolte/ ſo brachen ſie auff/ und überſchwemmten nicht nur Italien/ ſondern auch andere groſſe Theile von Europa/ und über Illyrien und Dalmatien waren ſie auch her. Dieſe Veränderung war eine der gröſten/ denn die wilden Barbaren lieſſen ſich nicht damit begnügen/ daß ſie Qvartier nahmen/ ſondern die Stadt Raguſa wurde gar von ihnen zerſtöret/ wiewol ſie es mit andern nicht beſſer gemacht haben.

Ad II & III. §.

Jch weiß nicht/ ob wir den Rabbinen hierinnen trauen dürffen/ ſonderlich dem Joſepho Gorionidi, welcher den Urſprung dieſer Nation eintzig und allein aus der Poſterität Chanaans herleitet/ und Bocharto ſcheint ſie ungewiß und fabulos zu ſeyn.

Noch ungewiſſer bedünckt mich zu ſeyn/ wenn Stephanus, Apollodorus, Euſtachius in Dionyſ. von Illyrio des Catmi Sohne dieſe Nation herleitet,

Herodotus, Scylax, Athenæus, Dionyſius haben angemercket/ daß ſich die Phönicenſer hierum auffgehalten haben/ denen aber Bochartus gantz zu wieder iſt; Jch aber doch wohl glauben kan/ daß es wahr ſey/ weil die Phönicenſer

ſich

ſich hin und wieder ſehr ausgebreitet; Nun folgt nicht/ daß/weil die Sclavonier keine Sitten/ keine Sprache der Phönicenſer an ſich genommen/ auch der Nahme Illyrii kein Phönicenſiſches Wort ſey/ welches Bochartus vorwendet. Ergo daß ſich nicht Phönicenſer daſelbſt hätten auffhalten können: Ihr Bleibens war ohnedem nicht lange da zu bleiben.

Es bleibt auch gewiß/ daß ſie von den Sclavoniern herkommen/ indem / wie oben gedacht/ ſie ihre Acta in der Sclavoniſchen Sprache abfaſſen/ und ſich auch ſonſt derſelben in gemeinen Weſen bedienen/ dieſe müſſen allhier prævaliret haben: Dieſe ſind nach den Gothen dahin kommen. Es hat aber auch Dalmatien/ und alſo auch die Regierung um Dalmatien/ die Hungarn zu Herren gehabt: Denn als Zelimirus der Dalmatiſche König A. 1080. ſterben ſolte/ hat er Ladislao König in Ungarn das Reich im Teſtamente vermacht/ vid. Bonfinius. Dec. II. lib. 4. Dahero komt es noch/ daß der Röm. Käyſer als König in Hungarn in Dalmatien einige Oerther beſitzet/ als St. Veit und Zeng.

Ad IV. §.

Nach der Zeit iſt es geſchehen/ daß die Stadt Raguſa wegen Entlegenheit oder auch andern Umſtänden wegen von den Hungarn hat verlaſſen werden müſſen/ und ſich nach und nach zu einer Republic gemacht. Gleich wie ſie aber nun nicht

ſo gelegen wie andere/ item ſpäter erwachſen/ da die benachbarten/ als Venedig/ ſchon in ihrem Eſſe war/ und ihnen zu formidabel; Die andern Nachbarn/ als der Tůrcke/ gleichfalls gegen dieſelben ſich auch nicht in einen Krieg und Streit einlaſſen důrffen/ weil ſie gar zu leicht hätte über den Hauffen können geworffen werden/ wiewohl/ wenn es Venedig thun wollen/ der Tůrcke gewiß nicht würde ſtill geſeſſen ſeyn/ und alſo auch vice verſa Venedig den Tůrcken wůrde wiederſtanden haben.

Ad V. §.

Die Republic Raguſa ſcheint jährlich mit ihren Protecteurs, wenn ſie den Tribut erleget/ eine neue Alliantz auffzurichten/ daß ſie wollen auff 1. Jahr wieder gute Freunde ſeyn/ und Raguſa wird gleichſam beſtätiget/ in der Freyheit/ die ſie ſo wohl in Gedancken als die Republiqve Lucca und die Stadt Bononien das Wort Libertas in den Wappen führt.

Was den Tůrcken auch dißfalls anbelangt/ ſo iſt er ſtets ein Feind der Europäiſchen Nationen/ den man durch keine Alliantz ſich zum Freunde macht/ ſondern dem man nur das feindſelige Beginnen auff eine Zeit abkaufft.

Ad VI. & VII. §.

Das iſt gewiß/ daß die Herren von Raguſa auch zuletzt A. 1687. in eine Alliantz traten/ als ſie den unlängſt verſtorbenen Joſephum Röm.

Käy-

Käyſer und neugecrönten König in Hungarn/ als König in Hungarn/ zu ihren Protecteur verlangten.

Auch der Friede zu Carlowitz war eine groſſe Allianz wegen der Türcken/ woran unſere Republ. Raguſa auch mit Theil nahm: Denn geſetzt/ der Articul worauff die Türcken gedrungen/ wäre nicht zugeſtanden worden/ ſo hätte Raguſa gar einen unbarmhertzigen Nachbar an demſelben gehabt. Doch da es denen Türcken nach Wunſch und Willen gangen/ ſo hat ſich die Stadt Raguſa bey einer gleichſam beſtändigen Allianz mit denenſelben glücklich conſerviren können.

Die IV Frage.

Was iſt für eine Religion?

I. Der Stadt Raguſa Religion iſt die Römiſche Catholiſche/ doch erfodert ihr Intereſſe, daß Türcken/ Armenier, Griechen/ Juden und Heyden ihr Exercitium Religionis treiben mögen.

II. Sie haben von denen Hungarn noch etwas übrig/ daß ſie auff gelehrte Leute etwas halten/ und auch viel gelehrte und curieuſe Leute in Raguſa ſeyn: Doch kan man wohl ſagen/ daß ſie in der Gelehrſamkeit ſich nicht zu weit verſteigen/ indem ſie ihre Gedancken lieber auff die Negotien und Handelſchafft/ als auff die Philoſophie und Theologiſche Streit-Händel richten.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Keine Republiqve in Europa hält dieſe Regel: Ein Staat/ wolle er reich und glücklich werden/ ſo müſſen alle Religionen gedultet werden/ für die gröſte und beſte Staats-Regel/ als die Republ. derer vereinigten Niederlande. Und in dieſem Stücke trifft auch die Republiqve Raguſa mit jener überein/ dieſe verderbt es mit keiner Religion/ und läſt ſie ihren Glauben treiben wie ſie wollen/ wenn nur ihr Gewerbe dadurch kan befördert/ und dieſe nutzbare Correſpondentz erhalten werden.

Ad II. §.

Sie laſſen die Studia in ihren Werth/ ſie lieben auch dieſelben/ und ſehen ſie als ein ſolches Mittel an/ wodurch man in allen Stücken beſſer zu rechte kommen kan; Doch die Negotien gehen ihnen viel beſſer von ſtatten/ wodurch ſie Geld zu machen wiſſen/ damit ſie mit Ehren beſtehen/ und ihre groſſen Protecteurs contentiren können. Sonſt hatten ehmahls die Dalmatier den Gebrauch/ daß ſie Carmina verfertigten/ und dieſelben abſungen/ wenn ihre Nation glücklich wieder den Feind geweſen war.

Die V. Frage.

Was hat dieſe freye Republic Raguſa vor Macht und Reichthum?

I. Der

I. Der Handel trägt derſelben viel Geld ein/ und die beſtändige Ruhe und Sicherheit ernähret ſie reichlich. Allein ſie würde auch nechſt der kleinen und freyen Republiqve eine Reiche ſeyn/ wenn ſie nicht ſo vielen Schutz-Herren/ Beamten und Officialen ein ſo groſſes Geld geben müſte.

II. Doch da die Bürger mit ſchönen manufacturen wohl wiſſen umzugehen / und fleißige Leute ſeyn: Ingleichen die Fiſcher im Trüben fiſchen/ und dahero auch wieder geben können: So werden die Onera, Zölle und Gefälle ziemlich hoch geſpannet/ daß man die freye Republic Raguſa doch noch eher vor reich als mächtig ausgeben kan.

III. Denn ob ſie gleich unterſchiedene Poſten zu beſetzen hat/ ſo kan man doch noch lange nicht von einer Kriegs-Macht reden; Und der Hungarn ſind gar wenig/ welche die Stadt-Guarniſon heiſſen/ und die Thore dieſer Stadt zu bewachen/ ihre Exercitia zu machen/ beſoldet werden.

IV. Den Beſchluß macht von dieſem Capitel

I. Die curieuſe Jahr-Rechnung des Alter's bey denen Raguſanern.

II. Das heilige und keuſche Matrimonium einiger adelichen Familien in Raguſa.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Einen Staat in ſeinem Eſſe und Flor zu erhalten/ er ſey groß oder klein/ erfodert ungemeine Unkoſten/ und noch gröſſere/ wenn ein ſolcher Staat/ welcher ſo viel Schutz-Hn. als dieſer hat/ denen allen eine groſſe Summe Geldes zahlen muß.

Aus dieſen fonte weiß ich ſelbſt nicht/ ob man die Republiqve Raguſa eine Freye wohl nennen kan/ denn ſie iſt zu ſehr ſubject und muß ſich fürchten; Nennt man ſie eine Freye/ ſo geſchicht es/ weil ſie vor ſich ihr Weſen frey guberniret/ und ſo iſt ſie nicht geringer zu ſchätzen als Venedig/ Genua und Lucca/ denn jene müſſen ſich auch fürchten/ und beſonders Genua für Franckreich/ der gar zu eine ſcharffe Lauge über ſie bringt/ wenn ſie ſeinem Intereſſe zu wieder/ nur etwas zu nahe getreten iſt.

Die Republic Venedig ſcheint ſie damit zu vexiren/ ingleichen der Pabſt/ wenn ſie dieſelbe vor keine Republiqve ihrer Kleinigkeit wegen erkennen wollen/ ſondern ſie bloß La Communita die Gemeinde nennen: Allein ſie thun ihr unrecht; Sie hat doch die formam einer Republiqve, und wie ein kleiner Menſch und Pygmæus doch ein Menſch iſt/ weil Leib und Seele die partes Eſſentiales da ſind/ alſo iſt Raguſa eine Republiqve, ob gleich nicht in dem Luſtre wie Venedig in for-

ma majeſtatica, doch in perfecta und debita; Macht und Reichthum ſind accidentia und machen nicht formam einer Republiqve, Raguſa aber würde eine reiche Republiqve ſeyn/ wenn ſie nicht ſo viel Tribut geben müſte.

Ad II. §.

Doch ſie hat fleißige Bürger/ die mit ihren manufacturen und Fabriqven ſein Geld verdienen. Die Fiſcher wiſſen auch wohl/ wie ſie ſollen zu rechte kommen; Nachdem dieſe gleichwohl was ehrliches verdienen/ ſo kan die Obrigkeit ſchon was fodern/ daß die Caſſe niemahls Mangel an Gelde leidet; Schreibt ſie die Contributionen manchmahl hoch aus/ ſo müſſen die Unterthanen doch daran/ denn die Citadelle zu St. Lorentz iſt bey der Hand/ welche die Gebühr ſchon einzufodern weiß/ wiewohl wir davon nicht viel ſagen können/ weil Bürger und Senat ſich noch immer wohl bißhero mit einander comportiren können.

Ad III. §.

Mit ihrer Kriegs-Macht aber ſieht es freylich betrübt aus/ denn die wenigen Beſatzungen ihrer Oerter können keine groſſe Parade machen/ und die Stadt-Guarniſon bedeut nicht viel. Sie haben es auch nicht Urſache/ denn wieder welche ſie einige Macht mit groſſen Unkoſten halten ſolten/ die ſind die Protectores und Schutz-Herren ſelbſten/ bey welchen ihre Defenſion ſelbſten und gröſte Macht beſtehet.

M 5 Ad

Ad IV. §.

Wir eylen zum Beſchluß dieſes Capitels. Denſelben macht

I. Die curieuſe Jahr-Rechnung des Alters bey den Raguſinern.

Die Raguſiner fangen das erſte Jahr ihres Lebens von dem Tage Conceptionis nicht Nativitatis an zu zehlen/ wie gleichwol bey allen ſonſt geſchiehet. Sie zehlen dieſes ihren erſten Tag/ da ſie empfangen werden/ ob ſie gleich wiſſen/ daß ſie noch nichts ſind/ und nicht können ſagen/ von derſelben Zeit/ drey viertel Jahr eher/ hab ich ſchon gelebet/ als ein anderer. Ich ſehe nicht/ womit ſie dieſes legitimiren könten/ als daß gleichwohl die Seele/ als der pars nobilior hominis ſchon verhanden wäre / welche nach und nach wie eine nackichte Heva mit einem Felle/ d.i. mit Bein und Adern/ Fleiſch und Blut angethan werde.

II. Das heilige und keuſche Matrimonium einiger Adelichen Familien in Raguſa.

Es ſind unter den Raguſaniſchen Adel 24. Familien in ſonderbaren Anſehn/ die auch deswegen Nobili di Stato genennt werden. Dieſe ſtehen in einer heiligen Pflicht/ und dürffen bey Verluſt des Juris Patriciatus keine andere als reine Jungfrau heyrathen.

CAP. VII.

Von den Malteſer-Rittern und der Inſel Malta.

Die I. Frage.

Was iſt für eine Gelegenheit des Landes und der Einwohner?

I.

Die Inſel Malta liegt in dem Mittelländiſchen Meere/ zwiſchen Sicilien und Africa; Sie iſt noch ziemlich groß/und das letzte Stücke Ende von Europa.

II. Die Inſel hat die Stadt und die Veſtung Valette wird vor die Haupt-Stadt gehalten. Jngleichen auch vortreffliche Häfen/unter welchen der eine Lingva di Terra di Punto, der andere Murſa genennet wird; Von dem herrlichen Tempel der Göttin Juno und des Herculis ſind nur noch die Rudera verhanden.

III. Dieſe Jnſel hat einen güthigen Himmel; Die Erde iſt wohl recht eine fruchtbringende Ceres, und was das herrliche Jtalien lieffert/ das bringt auch die Jnſel Malta hervor. Die Malteſer-Roſen/ Honig und Baumwolle ſind von extraordinairen Güthe und Feine/ und an geſunden Waſſer iſt kein Mangel: Geſetzt/ daß es da und dort auch etwas ſteinigt iſt/ ſo wird gleichwohl der ſteinigte als

als flache und tieffe Boden ſehr wohl genutzet.

IV. Es zeuget auch noch dieſe Inſel viel herrliche Dinge/ die nicht überall gefunden werden/ als die Frucht woraus der Indigo gemacht wird: In der Erde ſind Eiſen-Bergwercke/ und in den Bergen wächſt Marmor/ doch dieſen übertrifft der Schlangen-Stein zwegen ſeiner pharmaceutiſchen Krafft und Tugend.

V. Es iſt dieſe Inſel mit vortrefflichen Feder-Vieh verſehen/ ſonderlich mit Wald-Schneppen/ Krams-Vögeln und Welſchen Rebhünern und das Fleiſch von Lämmern ſoll delicater als anderswo ſchmecken. Das Fiſchwerck ſo ſie vor das beſte halten ſind Lampreten/ Auſtern/ und die groſſen Schild-Kröten/ ingleichen eine ſeltzame Art von Schnecken.

VI. Gleich wie nun dieſer Erdboden herrliche Dinge hervor bringt: ſo erzeigt ſich auch das Meer ſehr freygebig/ das giebt Saltz und Corallen/ nur das Geträyde und der Wein will nicht zulangen.

VII. Die Malteſer ſollen kluge und ſpitzfindige Leute ſeyn/ gute und treue Soldaten abgeben/ gegen die Obern treu/ und Ausländer Gaſtfrey/ vor die Ihrigen ſorgfältig und arbeitſam/ aber auch Eyfferſüchtig/ weil das Frauen-Volck ſchön und verliebt iſt.

iſt. Die Zunge iſt ein durch andere Sprachen corrumpirtes Italiäniſch.

VIII. Die Inſel Malta iſt wegen ihrer Nachbarſchafft in keiner Sicherheit / denn ihr abgeſagteſter Feind der Türcke und die barbariſchen Corſaren incommodiren dieſe Leute nicht wenig; Doch ſie ſtehen auch in ſolcher Verfaſſung/ daß ſie ihnen offt mehr Schaden thun/ als jene dieſen thun können.

Anmerckungen.

Ad I. §.

Die Inſel Malta iſt unter denen Europäiſch. Inſeln eine Mittägiſche/ Nordwerts liegt Sicilien/ gegen Mittag/ Africa/ und in ſpecie die Stadt Tripoli di Barbaria, gegen Oſten Candia, und das Mare di Sopra; Weſtwerts die Inſel Gaulon, die 2. nechſten Vorgebürge ſind Capo Camarana und Capo Paſſario, olim Pachinium in Sicilien.

Es gehöret die Inſel Malta mehr zu Europa als Africa/ denn ſie iſt ein Sicilianiſches Lehn; So liegt es auch der Inſel Sicilien näher als den Küſten der Barbarey in Africa/ da nun Sicilien zu Europa gehöret/ und die Inſel Malta näher Sicilien als Africa liegt: So gehört ſie alſo mehr zu Europa als Africa/ und iſt doch das letzte Stücke Erde von Europa.

Der Gröſſe nach ſoll Malta 60000. Schritt im Umkreiß/ 12000. breit und 20000. lang ſeyn/ und liegt flach und eben.

Die Elevatio poli iſt 35. Grad. 50. min. Alſo iſt ſie das letzte Theil von Europa gegen Mittag/ da ſonſt die andern Oerter/ als Meſſina 38. gradus Elevationis hat/ und ſchon mit unter die Letzten will gerechnet werden.

Ad II. §.

La Valette wird vor die Haupt-Stadt der J. Malta gehalten/ und ſie paſſirt auch davor; Sie wird auch Citta Nuova genennet/doch jenen Nahmen gab ihr der Groß-Meiſter Valetta, als er A. 1566. den erſten Stein geleget/ wozu Pabſt Pius IV. 15000. Scudi und Bau-materialien/ der König in Spanien Philip. 50000. Scudi, Carolus IX. in Franckr. 40000. und der König in Portugal 30000. Cruzados geſchencket. Die Stadt iſt hernach wohl befeſtiget/ und mit 300. Stücken beſetzet worden.

Das Caſtel St. Elmo liegt in der Höhe. Unter denen herrlichen Gebäuden iſt der herrliche Pallaſt des Groß-Meiſters/ liegt mitten in der Stadt.

Nechſt dieſen meritirt zu ſehen die Albergia oder die Herbergen der 7ben Jungen. Allhier verwahrt man die Acta der Nationen/ die Convente werden gehalten/ die Ritter geſpeiſet/ und ihre Angelegenheiten abgehandelt.

Die

Die Haupt-Kirche St. Johannis iſt ein prächtiges Gebäude/ und jede Nation hat eine beſondere Capelle.

Sehenswürdig ſind ferner das Kloſter St. Urſulæ, hat adeliche Dames, die gleich den Rittern ein ſchwartzes Kleid mit einem weiſſen Creutze tragen.

Das Hoſpital iſt das beſte und koſtbarſte in gantz Europa/und koſtet jährlich 30000. Scudi zu unterhalten.

Die Stadt iſt ſchön angelegt/ und ausgebaut/ ſie hat ſich das prædicat gegeben la Humiliſſima die Niedrigſte/ ſie hat einen beqvemen Hafen.

Die Stadt Vittorioſa oder il Borgo iſt auch eine feſte Stadt/ das Schloß St. Angelo liegt auff einem hohen Felſen. Allhier giebts zu ſehn das Tribunal St. Officii Inqviſitionis, das Arſenal.

Senglea oder Piſola di St. Michiele nennt ſich Invicta, weil ſie ſich in der Belagerung der Türcken ſo wohl gehalten/ iſt tribut-frey/ und ihre Bürger ſind meiſt Capitains, Officirer/ und was zu den Galeeren gehöret.

Burmula ſoll erſt recht befeſtiget werden.

Bey Vittorioſa und Sanglea liegt die Schantze St. Margaritæ/ welche den Feind hindert/ ſein Lager aufzuſchlagen/und die Canonen anzubringen.

Malta/ die Stadt/ liegt mitten in der Inſel Malta.

Die Haupt-Kirche iſt was Antiqvitätiſches/ denn

denn ſie ſoll des Publii Hauß geweſen ſeyn/ davon in der Apoſtel Geſchichte zu leſen ſteht.

Sie hat 12. Canonicos, der Capitaneo della Verga iſt der Juſtitz-Verwalter/ und wird jährlich vom Groß-Meiſter ernennet. Er adminiſtriret die Civil-Criminal- und Militair-Sachen in der Stadt Malta, Rabatto, Dingli, Tartarini &c. Sein Aſſeſſor iſt ein Doctor Juris.

Hier nahe darbey iſt die Höhle St. Pauli, itzt eine Kirche. Im Eingange zur rechten Hand iſt das Loch/ in welchen die heilſame Erde wieder den Schlangen-Biß ſich befindet/ und je mehr man wegnimmt/ je mehr wächſt derſelben wieder zu.

2. Meilen hiervon iſt der Groß-Meiſter Luſt-Hauß il Boſchetto, Mons Verdalæ ſehenswürdig/ welches der Groß-Meiſter Hugo de Loubeno Vergalæ erbauet; Die Inſcription iſt dieſe:

Monti Verdalæ Ros & pluvia
CIↃ IↃ LXXXVI.

Item: Cedant curæ loco.

Zu nechſt der Inſel Malta liegt die Inſel Gozo, Gaulus, führt den Titel eines Marggrafſthums/ und iſt fruchtbar/ beſonders an dieſen Orten Ta Cogliaf, Dubrani, Ta Giordan & Itaraſſe, Ta Hummar, Ta Dibegi. Sie hat etliche gute Hafen/ als Cala Scilendi, Cala Dueyra, Marta, il forno.

Sie ſollen ebenfalls keine Schlangen wie Malta leiden / wie Sardinia, Galatha, Urica, Columbaria, das Regiement wird wie in der St. Malta adminiſtriret / doch iſt ein Gouverneur eingeſetzt worden. Ein Ritter commandirt die Militz / der von dem Gr. Meiſter als Fürſten dieſer Inſel beſtellt iſt.

Nicht weit davon liegt die kleine Inſel Comino, Hephaſtia olim arabiſch Kemmana.

Nechſt denen bereits gedachten Häfen als Lingva di terra ò puntò und Marla (auf arabiſch ein Ancker) inuſchietto, wo die Qvarantaina iſt / und die verdächtigen ſo lange bleiben müſſen ehe ſie die Pratica erlangen / ſind noch *Marſa St. Kalli : Marſa Sirocco : la Cala di St. Pavlo, è di St. Georgio le Saline.*

Ad §. III.

Wegen der geſunden Lufft / werden die Leute alt in dieſer Inſul und ſterben ſelten unter 80. Jahren weg

Es bringt dieſe fruchtbare Erde hervor Palm- und Oel-Bäume und Weinſtöcke, doch dieſe nicht gar häuffig.

Die Roſen ſollen ſo gut als die zu *Neapoli* und *Capua* ſeyn.

Es iſt eine Blumen-reiche Inſel / daher es auch an Bienen und *delicat*en Honig nicht fehlet.

Die Malteſiſche Baum-Wolle iſt die beſte und feinſte vor andern / ſie wächſt gar artig / ſie kömmt von einen Bäumlein / nur einen Fuß hoch /

und hat 3. oder 4. Zweige / die Blätter gleichen den Wein-Blättern / die Blüthe iſt eine blaue Blume / die Frucht ſo groß wie eine welſche Nuß / wenn ſie zur völligen Reiffe kommen ſo berſtet ſie / und hat Körner mit einer zarten Wolle umzogen / aus welcher man durch kleine Machinen die Wolle oder *Cotton* kemmet / ſpinnet und webet.

Das Land leidet keinen Mangel an geſunden Waſſer und hat viel Qvellen / auch in die 80. herrlich-erbaute *Fontainen.*

Die Fruchtbarkeit des Bodens iſt ungemein groß / die Bäume tragen im Jahre 2. mal Früchte / und 2. mal wird auch eingeerndtet.

Auff dem Steinichten wird das Vieh geweidet und auch Holtz und das See-Graß zum brennen geſammlet.

Der blatte Boden wird zum Geträide und das tieffe Land zum Garten-Bau angewannt.

Ad §. IV.

Die Frucht woraus der Indig gemacht wird heiſt *Glaſtum*, ſpaniſch *Anil*, arab. u. malteſiſch / *Ceniz.*

Es iſt ein Bäumchen kaum einer Elle hoch / die Blätter gleichen den Linſen-Blättern / der Saame dem *Feno Græco*, es muß 2. Jahr wachſen ehe es zu gebrauchen.

Im erſten Jahr iſt die Pflantze unvollkommen röſtlich und ſinckt im Waſſer zu Boden. Im andern iſt es ſchier vollkommen violet blau u. ſchwim̃t oben

oben auf dem Waſſer / heiſt *Cyerce*. Im 3ten nim̃t es an der Güte ab / ſieht ſchwartz und heiſt *Cateld*.

Soll nun Indigo drauß werden / wird das Kraut in einen Trog und ſchwere Steine drauff gelegt / viel Waſſer darzu gegoſſen / welches die *Coleur* an ſich nimmt / es wird abgegoſſen und herum gerühret / das ſchäumende Waſſer wird abgeſchöpfft / und bleiben nur die Hefen auff dem Boden / dieſe werden an der Sonnen getrocknet wenn ſie hart worden / werden ſie in lange Stücke geſchnitten / legen ſie auff Sand / beregnen ſie ſo verlieren ſie die Farbe und da heiſt es *Aaltad*.

Den guten Indigo ſoll man da an kennen lernen / welcher leicht iſt / u. auf dem Waſſer ſchwim̃t in der Sonne glänzt / viol blau ſieht / und auff den Kohlen einen viol färbichten Rauch von ſich giebet und wenig Aſche macht.

Aus den Felſen ſchwitzt ein gewiß *Gummi*, *Vercella* genannt / ſo man mit einem Eiſen abreiſſet / wenn es mit Waſſer angefeuchtet wird / giebt es eine Roſen-Farbe / ſo zu Tüchern und Teppichen zu färben gebraucht wird.

Ein vornehmer Türck hat An. 1460. die Leute das Eiſen zu ſchmeltzen und gieſſen gelernt.

Bey *Zoncol* ſind Marmor-Brüche und andere Stein-Brüche / die ſich wohl ſchneiden laſſen.

Die Schlangen-Zungen und Schlangen-Augen-Steine von einer gelben *Coleur* heilen der Schlangen und aller gifftigen Thiere Biſſe / und

præſerviren vor Fiebern und andern anſteckenden Kranckheiten.

Ad §. V.

Es giebt auſſer den angeführten auch viel Enten / Tauben und Hüner / ingleichen auch viel wilde Raub-Vögel, als Falcken, ꝛc.

Die Schild-Kröten heiſſen ſie *Tartaruge*, die Schnecken aber *Cappe*, und ſtecken häuffig mitten im Felſen / wirfft man ſie in die See / und nimt ſie in kurtzen wieder heraus / ſo bekömmt man an ſtatt eines Steines einen *delicat*en Fiſch davor.

Ad §. VI.

Der Meer-Schaum, der ſich an den Felſen ſetzt iſt ein Saltz, oder man läſt das Meer-Waſſer in gemachte Graben lauffen und die Sonne es trocknen / ſo iſt Saltz verhanden.

Die Corallen ſind unter dem Waſſer ein weiches Kraut / kömmt es an die Lufft ſo wird es ſteinhart und bekömmt eine ſchöne rothe Farbe.

Das Getrayde/woran ſie Mangel leiden wird ihnen aus Sicilien zugeführet/vermöge eines Kön. Spaniſch. *Privilegii* ohne Erlegung der *Gabelle* oder Zolle.

Den Wein bekommen ſie auch alſo aus Sicilien.

Holtz wird ihnen auch herzu geführet / alſo können ſie nicht leicht verderben.

Ad

Ad §. VII.

Die Einwohner haben ein gut Zeugniß ſonderlich wegen der Treue gegen die Obern, und gar ein Käyſerl. das ihnen Carl V. gegeben.

Gegen Fremde ſind ſie jederzeit auch alſo geſinnt geweſen / darüber ſie ebenfalls *Teſtimonia* bekommen gegen die Jhrigen ſonderlich das Frauen-Volck eyferſichtig / worzu ſie auch Gelegenheit geben / weil ſie bey ihrer Schönheit verliebt ſind; ſie benehmen ihnen aber auch die Gelegenheit / denn ſie müſſen von Haupt biß auff die Füſſe gantz verhüllt einher gehen / und man erblickt nur das eine Auge.

Man ſagt ſie reden puniſch / doch iſt es *veriſimil*, daß ſie eher was arabiſches in ihrer Sprache haben / doch ſeit die Saracenen heraus gemuſt / und Chriſten nein kommen / ſo findet man und ſieht es auch in denen Wörtern / daß der Italieniſche *Dialectus prædmoinire*.

Ad §. VIII.

Auf der Jnſel *Gozo* liegt ein ſehr veſtes Schloß und ſo wenig ſie vor den *Corſaren* geſichert ſind / ſo finden doch die ungeſicherten Einwohner daſelbſt ein *Aſylum* und ſie geben auch aus denen am Ufer geſetzten Schantzen ein Feuer-Zeichen / worauf die menſchliche Hülffe von Malteſern bald erſcheinet.

Die II. Frage.
Was iſt vor eine Regierungs-Forme.

I.

Eine geiſtliche *ariſtocrati*ſche; es hat zwar das Regiment den Groß-Meiſter zum Ober-Haupt, der in allen *Conſiliis* die *Direction* führet / als ein Fürſt tituliret wird / und einen groſſen Rang prätendiret / item einen groſſen Staat führet: Allein er hat nur 2. *Vota* und kan ohne das Raths-*Collegium* für ſich nichts wichtiges ſchlieſſen.

II.

In dem groſſen Rath ſind der Groß-*Commendato* der Marſchal / der Groß-*Admiral*, *&c.* welche die *Conventual Bailliffs* genennet werden / und präſentiret ein jeder einem *Præſidem* in ſeiner Sprache.

Es giebt aber noch *Bailliffe* auſſer dieſes *Convents* / nemlich die *Priors* die mit den Einkünfften und *Reſpons* Geldern zu thun haben / und unter welchen die *Commendatores* ſtehen.

III.

Hierauf folgen die Ritter und Hoſpital-Herren, welche auch *Milites* und *Eqvites*, *Religioſi* und *Fratres* genennet werden.

Dieſe folgen der Regel Auguſtini / und müſſen viel *Pater noſter* beten und die allgemeinen Gelübde halten. Keiner kömmt darzu der nicht aus einen

nen reinen Ehe-Bette gezeuget/und ſich nicht wohl verhalten hat: Doch ein *Servienti* oder Ordens-Diener/der nur von ehrlichen Eltern gebohren und ſtarck und geſund iſt/ kan gar wohl gelitten werden.

IV.

Das *Ceremoniel* bey der *Reception* eines Hoſpital-Herrns iſt *qvoad eſſenſtiale* vornehmlich dieſes daß er angelobet/ er wolle *Parition* leiſten, und ſeine Gelübde halten.

V.

Die in dieſen Orden wollen/ müſſen ein Probier-Jahr ausſtehen und auch Geld geben/ und die eine Comtorey bekommen wollen/ müſſen 3. mal wider den Türcken geweſen ſeyn. Sie haben einen beſondern Habit in Friedens- einen andern in Kriegs-Zeiten/ und dörffen nur wider den Türcken fechten. Zu ihnen halten ſich auch die ſo genanneen *Cavalieri di Devotioni*, und *Donati*.

VI.

Der Haupt-Richter in denen Malteſiſchen Streitigkeiten iſt der Papſt zu Rom/ welcher das *Officium St. Inqviſitiones* allhier angeordnet hat/ wider die Ketzer/ es iſt ein Biſchoff auch daſelbſt/ der aber ein *Suffraganeus* des Ertz-Biſchoffes zu Palermo iſt; gleichwol die Inſpection über die Kirchen und *Parochien* führet; Hingegen hat der *Prior* der Kirche S. Johannis *Baptiſtæ* im *Convent* die Auffſicht/ über alle Ordens-Prieſter und Capellanen/ und hat noch unter ſich den *Prior In-*

firmariæ, oder des Hoſpitals / welcher den Krancken muß Meſſe leſen und alle *Actus miniſteriales exerciren*. Es gründet ſich das gantze geiſtliche ariſtocratiſche Regiment, auff den Tempel, die Kirche und das Hoſpital.

VII.

Das *Intereſſe* dieſes geiſtlich. Ritter-Staats iſt ihren abgeſchwornen Feind den Türcken, wo ſie wiſſen und können Abbruch zu thun / worzu ſie ein beſonders Gelübde *adſtringiret* / hiernechſt die Armen zu pflegen / und nach der bekanten Regel zu leben: Denn wo dieſes geſchiehet / führen ſie ein gutes und glückſeliges Regiment.

Anmerckungen.

Ad §. I.

Wir trugen Bedencken dieſes Ariſtocratiſche Regiement ein geiſtliches zu nennen / in dem auch ſo gar mit dem Kirchen-Staat wir mehr ein weltliches und Fürſtliches Regiement antreffen / doch weil alles mit einen geiſtlichen *Prætext* verſehen iſt / ſo haben wir dieſes *Epitheton* leicht dazu ſetzen können. So iſt bey dieſen Regiement wohl ein geiſtliches Ober-Haupt, welches auch die *Execution* der Urtheile und das *Jus aggratiandi*, hat nur 2. *Vota*, Er wird aber ſonſt hoch gehalten / und ein Fürſt tituliret und auch von den Cardinälen / davor angeſehen. Man ſchreibt an ihm *All' Eminentiſſimo, é Reverendiſſimo, Signoremio oſſervantiſſimo Il. Signor Gran Maeſtro di Malta*.

Er

Er prätendirt den Rang vor allen Patriarchen und Cardinälen / Er führt einen groſſen Staat / und dieſen auszuführen / bekömt Er Jährlich 18000. *Scudi* 6000. *Scuti Penſion* aus der Cammer 2000. zu Verbeſſerung der Gebäude 7000. Regal-Gelder / eine Comtharey in einen jeden *Priorat*, und den Zehenden von der Beute.

Ad §. II.

In dem groſſen Rath hat die 3te Stelle der Groß-Spittal-Herr, die 5te der Groß-*Conſervador*, weiter der *Turcopelier*, der Groß-*Bailliff*, der Groß-Cantzler.

Sie haben ſich in ſo viel Nationes eingetheilet oder Zungen, die

1ſte iſt die von *Provenie.*

2. = von *Auvergne.*

3. = von *France.*

4. = von Italien iſt die ſtärckſte.

5. = Arragonien/ Catalonien und Navarren.

6. = Deutſchland/worunter Böhmen, Croatien, Ungarn und Dalmatien begriffen.

7. Die Engliſche Zunge hat ausgeredet.

8. Caſtilien, Leon und Portugall.

Die andern *Bailliffs* oder Verwaltſchafften ſind, da ein Prior in jedweder Provintz die Respons-Gelder / dieſe ſind ein gewiſſer Antheil der Einkünffte, Jährlich nach Malta ſchicken muß / unter dieſen ſtehen die Commenthors / weil / der

Orten die lange gedienten Ritter, über ein gewiſſes Hauß zu ſetzen pflegte.

Ad §. III. & IV.

Sie werden Hoſpital-Herren genennet / weil ſie die Pilgrim beherbergen und warten.

Milites, oder *Eqvites*, weil ſie angelobt GOtt zu Ehren wider die Ungläubigen zu fechten.

Religioſi weil ſie Gut und Blut vor die Religion laſſen wollen.

Fratres, weil ſie alle unter einer Regel leben.

An ſtatt der *Horarum Canonicarum* müſſen ſie täglich 150. *Pater noſter* beten und angeloben, gehorſam, keuſch und arm zu ſeyn.

Eines Grafen und Fürſten Kind wird doch in den Orden auffgenommen. Kein Abkömling von Juden/Türcken und Heyden/Dieb und Mörder / auch kein Huren-Sohn / kömmt in den Orden.

Die andern müſſen erweiſen / daß ſie rechtmäſſige Edel-Leute ſeyn / in der frantzöſiſchen Zungen / werden 8. in der Italiän. uñ Spaniſchen 4. in der Deutſchen 16 Ahnen erfodert.

Die *Capellani* oder *Servienti*, müſſen 18. Jahr alt ſeyn.

Der ſeine Ahnen erwieſen / begiebt ſich zum Groß-Meiſter, beichtet in der Kirche / hört Meſſe/nim̃t eine brennende Wachs-Kertze in die Hand/ kniet in einem langen Kittel vor dem Altar / und bittet in den Orden aufgenommen zu werden / der

Promo-

Promotor examinirt / ob er alles wolle halten / wie er ſich verhalten? *&c.* Man öffnet das *Miſſale*, er legt die Hände auff die H. Schrifft / und gelobet GOtt dem allmächtigen, der H. Jungfrau u. Mutter GOttes Mariä, wie auch dem Heil. Johannes dem Täuffer, daß er mit GOttes Hülffe wolle beſtändigen Gehorſam den Obern leiſten, ohne Eigenthum leben, und Keuſchheit halten, Es antwortet der Recipient/ Wir erkennen, daß du biſt ein Knecht der armen Krancken / und gewidmet zur Beſchützung der armen Krancken. Er ſpricht: davor erkenne ich mich, er nimt den ſchwartzen Mantel mit dem weiſſen Creutz, man fragt / ob er glaube, daß dieſes das Zeichen des H. Creutzes ſey, ꝛc. Er ſpricht / *credo.* Wir befehlen / ſagt der Recipient / daß du es immer auff deinen Kleide trageſt, er küſſet ihn / legt ihn den Mantel auff die Schultern / das Creutze aber auff die lincke Seite der Bruſt mit den Worten: Nim hin dieſes Zeichen, im Nahmen der H. Dreyfaltigkeit, ꝛc. zu Vermehrung des Glaubens, Beſchützung des Chriſtlichen Nahmens un̄ Dienſt der Armen. ꝛc. Hierauff knüpfft er ihm den Mantel an den Halß: Nim̄ hin das Joch des HErrn, denn es iſt ſanfft und leicht, unter dieſem wirſt du Ruhe vor deine Seele finden. Er und alle Ritter küſſen ihn.

Und da wir von den Servienti vorher gedacht / ſo iſt zu wiſſen / daß die Brüder des Orten zerley

Gat-

Gattung ſind / 1. *Milites* die Ritter, 2. *Capellani* die Prieſter, 3. *Servienti* entweder *D'armi* oder *Officii*, die 1ſten müſſen von einen alten Adel ſeyn / die andern werden in die *Conventuales* und die von der *Obedienti* eingetheilet / die 3ten werden auſſer den *Convent* auffgenommen. Die *D'officii* bekommen keine Ehren-Stellen / die *D'armi* erhalten nicht das groſſe Creutz / ſonſt haben ſie einerley Gelübde einen Habit/bekommen *Comtoreyen*, *commandir*en in den Ordens-Veſtungen / und werden bißweilen *Cavaliri di Gratia* genennet/da die andern *C. di Juſtitia* heiſſen. Die Prieſter warten alle ihres GOttes-Dienſtes/ die *Servienti Officii* aber denen Rittern in ihren Comthoreyen.

Ad §. V.

Ein Ritter muß geben 200. *Scudi D'oro* ein *Servienti* 150. verſäumt er es / ſo verliert er das Recht der *Antianita* oder Alterthums / nach welchen man die Commenden austheilet.

Welcher 5. Jahr im *Convent* gelebet und wider die Türcken 3. mahl gefochten / bekömmt erſt eine Comthorey.

Wenn ſie in Streit gehen / tragen ſie einen rothen Rock, mit einen weiſſen Creutze, zur Friedens-Zeit aber einen ſchwartzen Rock oder Mantel mit einen achteckichten weiſſen Creutze, auff der lincken Seiten ein güldnes. Die *Fra-Capellani* oder *Servienti* nicht / biß einmahl einer vom Groß-Meiſter zu einen Ritter oder *Cavalieri*

lieri de Maeſtro gemacht würde. Auſſer Befehl/ müſſen ſie nur wider die Türcken fechten.

Die *Cavallieri de Devotione* ſind weltliche Perſonen, und tragen gleich denen Rittern güldene und leinene Creutze, doch es kommen nur hierzu Fürſten und Freyherren, es tragen auch die *Dames* die in Clöſtern als Schweſtern leben/ das weiſſe Creutz.

Die *Cavalieri Donati* thun nur eine Gelübde den Orden treu und hold zu ſeyn.

Ad §. VI,

Die entſtandenen Streite zwiſchen dem Gr. Meiſter und Rittern ſchlichtet der Papſt und *exercir*t die Ober-*Jurisdiction*, über alle geiſtliche Ritter und andere/ er ſchickt bißweilen einen Viſitator nach der Inſel, der unterſuchen muß/ wie die Geiſtlichen leben.

Daß der Biſchoff von dem *panormitan*ſchen Ertz-Biſch. *dependir*et/ giebt zugleich zu erkennen/ daß Malta zu Sicilien gehöret.

Der Prior hat doch nicht die Inſpection über die Prieſter/ ſo den Gr. Meiſter dienen/ die Priore unter dieſen dürffen jeder an ſeinen Ort ihre Capitaine ſtraffen/ weil jener nicht zu gegen ſeyn kan.

Ad §. VII.

Das 4. beſondere Gelübde iſt/ daß ſie Jederzeit dem Türcken für ihren abgeſchworneſten

Feind

Feind wollen halten, und wo ſie ihm ſchaden können, es thun ſollen, Krafft welches mögen ſie auch wohl den *Raguſern* ſo treue Dienſte erweiſen. Ob aber dieſes Gelübden ſonſt ſein richtiges und Chriſtliches Fundament habe / darüber iſt ſchon lange diſputiret worden / wir wollen es auch hier nicht weiter unterſuchen.

Wir müſſen noch ehe wir zur 3ten Frage ſchreiten / was nothwendiges von den Groß-Meiſter herſetzen. Es iſt die Wahl eines Gr. Meiſters. Wenn der Groß-Meiſter gefährlich kranck / ſo muß er die Stempel und geheime Siegel an einen ſichern Ort auffzuheben geben.

Iſt Er geſtorben / bekömmt ſie der groſſe Rath, und da werden ſie zerſchlagen. Hernach kommen die *Vice*-Groß-Meiſter und die im *Convente* ſind hören die Meſſe und ſchreiten zur Wahl. Der Groß-Meiſter zeigt an / warum ſie hier ſind / die 7. Sprachen ſchweren / daß ſie aus ihren Sprachen einen tüchtigen Bruder zum *Electionario Præceptoris Electionis* und 3. *Electorum Magiſtri*, nemlich eines Ritters / Cappellanen und Servienten wehlen wolten. Hierauff ſchweren die 8. *Electores* mit Anrührung des Evangelien Buchs / daß ſie einen tüchtigen Wahl-Präſidenten wehlen wollen / der *Vice* Groß-Meiſter danckt ab / die 8. *Electores* ſchweren nochmahls / gehen ins *Conclave*, und erwehlen durchs Loß 3. andere / einen Ritter / Cappellan und *Servienti* dieſe 3 *Fratres* ſchweren / daß ſie rechtmäßiger Weiſe / den 4ten aus einer

ner andern Sprache als der ihrigen wehlen wollen/ſo wehlen ſie den 5ten biß 16. darunter aber kein *Baillif* ſeyn kan. In dem Collegio dieſer 16. ſitzt oben an der vorgedachte Wahl-*Præſident* und führet 2. Stimmen. Dieſe beichten/ hören die Meſſe/ und gebrauchen das H. Nachtmahl und ſchweren/ daß ſie auffrichtig zu GOttes Ehre ohne Intereſſe / nach ihren beſten wiſſen und Gewiſſen, einen Gr. Meiſter erwehlen wollen / der alle gehörige *Requiſita* habe. Hierauf küſſet Er das Creutz und die Bibel / der Wahl-*Præſident* und die andern ſchweren / daß ſie denjenigen vor den Groß-Meiſter wollen erkennen / der da wird gewählet ſeyn. Das *Conclave* wird geſchloſſen / ein jeder ſagt ſeine Meynung / und es wird *ballotir*et / ſie werffen heimlich kleine Kugeln in eine Büchſe/wodurch ein jeder ſeine Stimme giebt. Sie gehen heraus und fragen / ob ſie ihre Verrichtung approbiren wollen / nach dem ſie ja geſaget / nennt der Wahl-*Præſident* den neu-erwehlten Gr. Meiſter, man führt ihn zum Groß-Altar / er leget die Hände auff das Statuten-Buch /und gelobet an/ die Regel und löblichen Gebräuche des Ordens zu halten. Iſt er *abſens*, wird ein Stadthalter gewehlt / der ſein Ammt verwaltet. Unter der Wahl darff keiner einen Degen tragen.

Er wird vom Papſt beſtätiget / das nachgelaſſene Guth des vorher-geweſenen/als Silber und güldenes Geſchirr kömmt in den Schatz / doch der Pallaſt

Pallaſt wird wohl *meubli*rt / und mit einen Silber-Geſchirr von 27374. Cronen verſehen.

Die III. Frage.

Wie ſtehts um Kriegs- und Alliantz-Sachen?

I.

Die Malteſer-Ritter haben 4. *Vota*, und das 4te iſt / daß ſie einen ewigen Krieg mit dem Unglåubigen fůhren wollen; weil aber dieſes *Votum* beſtåndig iſt gehalten worden: So můſſen ſie noch mit Kriegs- und Alliantz-Sachen zu thun haben: Krafft aber des 4ten *Voti* kőnnen ſie keine Alliantz und Friede machen / wie andere mit demjenigen / welcher ihr abgeſchwornſter Feind iſt / mit den Tůrcken.

II.

Mit dem Kriegs-Sachen ſteht es nun alſo / daß ſie allſtets in einer Ritter-måßigen Bereitſchafft ſtehen / den allgemeinen Feinde des Chriſtlichen Nahmens nicht nur / wenn er ſie *attaqvi*ret / ſondern auch wenn und wo ſie kőnnen anzugreiffen und ihn Abbruch zu thun / auch ſo gar denenjenigen / die doch in Schutz-Verwandſchafft mit ihren Feinde ſtehen / wenn ſie ſonſt von einen barbariſchen Feinde verunruhiget werden / zu *adſiſtir*en / und ſie aus der Sclaverey zu befreyen. Denn dieſes war zugleich in dem Vergleich unter

andern

andern enthalten / als Käyſer Carl V. An. 1530. ihnen dieſe Inſel eingeräumet.

III.

Und ſo haben ſie auch vorhero ehe ſie nach Malta kommen mit Kriegs-Sachen, mit Streiten und fechten viel zu thun gehabt: Doch ehe wir von dieſen eine gründliche Nachricht ertheilen / ſo ſoll 1. von der Inſel Malta, 2. von den Malteſer-Rittern, wie ſie entſtanden, was ſie vor Streit und *Fata* gehabt, wie ſie Malteſer-Ritter worden ſind, und was ſie bißher gethan, kürtzlich geſaget werden.

VI.

Ob gleich ſchon zur Zeit der Geburt Chriſti, Leute geweſen ſind auff der Inſel Malta, ſo können wir doch nicht eigentlich ſagen / was es vor Leute geweſen ſind: Doch von den Saracenen wiſſen wir / daß ſie biß An. 1089. die Inſel Malta beſeſſen / und durch Rogerium den Sicilianiſchen König ſind verjagt worden: Da nun die Johannitter-Ritter von einem Ort zum andern vertrieben worden / ſind ſie mit der Inſel Malta, als einen Sicilianiſchen Spaniſchen Lehn beſchencket worden.

V.

Um das Jahr 1092. hatten etliche Kauff-Leute von Amalſi aus Italien / die dahin handelten / von dem Egyptiſchen Sultan die Freyheit erhalten / daß ſie zu Jeruſalem einen neuen Tempel

zu St. Johannis genannt / und ein Hoſpital für die krancken Pilgrims beyder Geſchlechts auffbauen dürffen.

VI.

Nun muſten ſie einen Unterhalt haben; und als ſie auch Gelegenheit gefunden hatten / ſich hervor zu thun / worzu der H. Krieg die Gelegenheit gab / ſie auch den neuen Ritter-Orden in gute Ordnung gebracht / und ihren 4. *Votis ſtrictò* nach lebeten: So wurden ſie wohl beſchenckt / und ihnen nachgehends viel ſchöne *Legata* und Güther angewieſen / davon ſie herrlich ihre Sachen führen kunten; und ob ihn. gleich der Patriarch zu Jeruſalem nicht gut war und Streit über ſie erregte; ſo war ihnen doch der Papſt gut / und *decidirte* die Sache zur *Avantage* der Ritter.

VII.

Wie aber noch viel andere Uneinigkeiten unter einander ſelbſt entſtunden / ſo gab dieſes Gelegenheit / daß Saladinus der Egyptiſche Sultan ſich der Gelegenheit bediente und An. 1187. Jeruſalem einnahm / und damit dem Regimente der Chriſten ein Ende machte; worauf ſich alles aus der Stadt retirirte / die Ritter legten den Schatz nach *Ptolomais*, allwo ſie von An. 1187. biß 1291. reſidiret haben.

VIII.

Sie bekamen die Inſel Cyprus in Verwahrung / doch behielten ſie noch ein groß Priorat zu

Jeru-

Jeruſalem und haben auch noch die vom Papſt befohlne Aufſicht des Königreichs wohl geführet und behauptet auch auſſer dem Damiata und Bellina erobert: Doch wegen der fernern Uneinigkeit unter einander / lieff es wieder ſchlimm ab / und ward faſt alles verlohren / da retirirten ſich die Johanniter-Ritter erſt nach Cypern / die Tempel-Herren aber nach Franckreich zu ihren Untergange.

IX.

Der letzte Meiſter des Johanniter-Ordens war *Wilhelm de Villaret*, und reſidirte noch in Cyprus. Doch dieſe Hoſpital-Herren brachten ihre Sachen ſo wohl zu Stande / daß ſie mit Conſens des Griechiſch. Käyſers An. 1309. die Inſel *Rhodus* erobern und denen Saracenen wegnehmen dorfften / welches unter dem *Fulco de Villaret paſſi*ret iſt / daher ſie nachgehends die Rhodiſer-Ritter genennet worden.

X.

Hierauff wolten die Türckiſchen Käyſer durchaus dieſe Inſel wieder haben / ſie büßten aber entſetzlich ein / ſonderlich in der Belagerung Mahomets II. An. 1480. doch als Solyman An. 1528. kam; ſo war endlich kein Rath / ſie muſten accordiren und ihren Ab-Marſch aus dieſer Roſen-Inſel nehmen / woran der Groß-Cantzler *Amiral* viel Schuld hatte / der aber auch ſeinen Lohn bekam.

XI.

Endlich / da ſie ſich bald da / und dort auffgehalten / ward ihnen Syracuſa in Sicilien / und auff *interceſſion* des Papſtes wegen des Türcken / der Neapolis und Sicilien anzugreiffen drohete / Syracuſa gleich aber darauff die Inſel Malta / wie ſchon gedacht eingeräumet / in der Abſicht ſolch Unglück von Italien abzuwenden / und da war der erſte Groß-Meiſter *L'isle Adam*, oder *Lilidamus*.

XII.

Der Türcke wolte ihnen anch dieſe Inſel nicht laſſen / und belagerte ſie An. 1565. Allein der Succurs unter den *Garſias de Tolledo, Vice-Re* in Sicilien verrückte den Türcken das Concept / daß ſie abzogen / und ihr gröſtes Stücke / den Baſilisken zurücke lieſſen. Worauff der damahlige Groß-Meiſter *Johann de Valette Pariſob* die neue Veſtung anlegen ließ / nach ſeinen Nahmen nennte und die Inſel in beſſern Defenſions-Stand ſetzte.

XIII.

Nachgehends legten dieſe Ritter durch ihre Tapfferkeit groſſe Ehre An 1571. in der berühmten Schlacht bey Lepando und den Echinadiſchen Inſeln ein / unter *Petro del Monte*, und An. 1645. nahmen ſie in den Candianiſchen Kriege / worzu ſie ſelbſt Gelegenheit gegeben hatten / als ihr Groß-Meiſter *Johann Laſcaris* war / ihr *Devoir* gleichfalls wohl in acht: Haben auch bey vorfallender

Gele-

Gelegenheit nachgehends die Türcken gut *exerci-ret*/ und ihnen ziemlich Schaden gethan.

Anmerckungen.

Ad §. I. & II.

Die Malteſer-Ritter führen noch wie vor Alters vermöge ihres 4ten Gelübdes mit denen Türcken einen beſtändigen Krieg; dannenhero ſind ſie allemahl parat/ wider den Türcken/ und was ſich Türckiſch nennt/ zu fechten; ſie greiffen ihn an wo ſie ihn antreffen/ und auch die *Coſſ*aren wenn ſie denen Chriſtlichen Schiffen auff den Halß gerathen/ ſie helffen den Raguſern/ ob ſie gleich Schutz-Verwandten des Türcken ſind/ und darzu obligiret ſie zugleich derjenige Vergleich, als ſie An. 1530. die Jnſel ein bekamen/ denn da muſten ſie angeloben/ daß ſie die Stadt Tripoli wolten *defendiren* helffen, ſie thaten es auch/ ſie wurde aber durch Verrätherey des Commen-danten *Caſpar Jambalus* ſchändlich verlohren. Ferner daß ſie dem Käyſer und allen Chriſtli-chen Potentaten, wider die Türcken helffen, die Könige von Spanien und beyden Sicili-en vor ihre Schutz-Herren erkennen, und zur Erkäntlichkeit einen Falcken Jährlich *offeri-ren*, wie ſie denn auch ſolches alles gar wohl ge-halten haben.

Ad §. IV.

Die uns bekandten Einwohner der Inſel Malta ſind die Saracenen/wie nun dieſelben aus andern um Italien herum gelegenen Inſeln *delogirt* wurden / ſo gieng es ihnen auch in der Inſel Malta / denn Rogerius König in Sicilien kunte ſie nicht länger mehr leiden / und es muſte vielleicht ſo ſeyn / daß d.e von einem Ort zum andern gejagten Ritter von Jeruſalem / endlich auch ihr bleibens an dieſen Ort haben ſolten.

Ad. §. V.

Woher ſind aber die Malteſer-Ritter kommen / und was hat zu ihren Urſprung und Auffkommen Gelegenheit gegeben / in dem 4ten Seculo *dominir*te die Chriſtliche Religion ſchon zu Jeruſalem : Julianus zerſtörte ſie zwar wieder / ſie erholte ſich aber auch wieder / biß im 7. Seculo *Coſroës* der Perſer-König alles wieder zerſtörete; und obgleich K. Hernolius viel wieder gut macht / ſo kamen doch die Saracenen und verderbten es wieder / doch kunten ſich noch die Chriſten unter etlichen Califfen die Freyheit des GOttes-Dienſts jährlich mit einen Tribut erkauffen. Es währte nur ein paar Secula / da denn der Egyptiſche *Califf Heqvem* grauſam *procedir*te und C12. das H. Grab ſchändlich zerſtörete : Doch ſein Sohn *Califf Deber* verglich ſich mit dem Griechiſch. Käyſer

ſer *Conſtantino Monomacho*, daß derſelbe durch Johannem Carianitin einen Conſtantinopolitaniſchen Edelmann / die Kirche An. 1048. wieder bauen mochte.

Uber dieſen Wercke kamen nun die Italieniſchen Kauffleute von Amalfi darzu / dieſe weil ſie denen Saracenen ſo ſchöne Waaren brachten / ſo wurde ihnen von dem Califf ein Platz eingeräumet / auff welchen ſie vor ſich eine beqveme Wohnung und zur Ehre GOttes, und der gebenedeyeten Jungfrau Mariä, ein Cloſter unter dem Nahmen *Stæ Maria Latinorum* auffbaueten / und einen Abt mit ſeinen Mönchen aus Amalfi dahin brachten. Es ließ ſich auch Frauen-Zimmer mit dahin bringen / die bekamen auch ein Bet-Hauß und worden als Nonnen verordnet / denen Wallfahrenden ihres Geſchlechtes zu dienen.

Ad §. VI.

Indeſſen war noch keine Hülffe wider die armen Pilgrims / die von denen Saracenen öffters übel tractiret wurden: Auch die Geiſtlichen in dem Cloſter hatten noch ſchlechten Unterhalt / doch baueten ſie von dem was ſie hatten / ein Hoſpital zur Sicherheit der Fremden / und ein Bet-Hauß zur Ehre GOttes und St. Johannis des Täufers, daher die Ritter nachgehends Hoſpital-Herren ſind genennet worden / und einen neuen Ritter-Orden errichteten. Dieſe muſten nun ſchon

ſchon mehr Unterhalt haben; die Amalfier ſchickten ihnen feine Collecten: Hierauff bekamen ſie bald eine ſchöne Gelegenheit ſich durch Tapfferkeit und gute Dienſte bald ein mehrers herbey zu ſchaffen.

Petrus Eremita brachte zu erſt auffs Tapet/ daß es heilſam wäre denen Ungläubigen das H. Grab weg zu nehmen; der Papſt gieng auch mit dieſem Vorſchlag gar heilig um/ ob gleich ein politiſches Interreſſe bey ihm das Werck mehr beförderte: Und alſo ward gerathen vom Papſt Urbano II. und auff dem Concilio zu Clermont beſchloſſen die Creutz-Züge in *Palæſtinum* vorzunehmen: Man trug das Ober-Commando/ Gottfried Hertzog von Bouillon auff An. 1099. ward bereits von ihm und ſeinen Brüdern *Euſtachio* und Balduino Jeruſalem eingenommen/ und Gottfried zum 1ſten Könige gemacht/ der keine goldne Crone tragen wolte/ weil ſein Heyland daſelbſt mit einer Dornen-Crone war gecrönet worden.

Bey dieſer *Entrepriſe renomi*rten ſich die Hoſpital-Herren ſchon dergeſtalt/ daß ſie von denen Königen herrlich beſchencket/ und nachgehends noch mehr/ bekamen die erſte Probe legten ſie ab/ unter ihren *Rectore Gerhardo*.

Unter Balduini Regimente/ als Gottfried tod war bekamen/ die Ritter unterſchiedliche Städte und Schlöſſer geſchencket/ vom Papſt Paſchale *II.* bekamen ſie die Freyheit 1113. ſich eigene Rectores

res zu wehlen/ und daß ſie nichts geben und niemand unterthänig ſeyn dörfften / ſie erwehlten ſich auch 1118. zum Groß-Meiſter *Raymundum de Podio*, welcher den Orden nach gewiſſen Regeln einrichtete / die Brüder in die Stände der Ritter / der *Serventi D'armi* und der Capellanen getheilet / und den Ordens-Habit *inventir*et.

Bey Aſcalon hielte ſich unter Balduino *III.* An. 1150. dieſer Raymond ſehr wohl / dafür ſie denn mehr und mehr geſchenckt bekamen / welches den Patriarchen veranlaſſete / daß er im 100. Jahre ſeines Alters nach Rom gieng und über die Ritter klagte/ daß ſie vor der Kirche der Aufferſtehung, prächtige Häuſer gebauet / den zehenden ihm vor enthalten. ꝛc. Doch Papſt *Hadrianus IV. confirmir*te ihre obgedachte Freyheit und der geitzige Patriarche hatte nichts ausgerichtet.

Ad §. VII.

Unter *Guido* von *Luſignan* König zu Jeruſalem nahm das Regiment der Chriſten ein Ende/ denn weil ſolche Dinge paßirten / als / der junge Printz Balduinus wurde eben von obgedachten Guido als ſeinen Stief-Vater im 6ten Jahre mit Gifft vergeben / und ſonſt heimlicher Neid und Streit entſtunde / ſo kam Saladinus nahm Jeruſalem weg und verjagte unſere Hoſpital-Herren, die ſich vor Tyrus Aſcalon noch wohl gehalten hatten.

Die Johanniter ſetzten ſich in *Margat*, und in 4. Jahren nach Acri.

Die Ordens-Meiſter aber derer Hoſpital-Herren *reſidirten* von 1187. biß 1291. zu *Ptolomais* in Syrien. Zu Jeruſalem waren dieſe die Ordens-Meiſter geweſen / 1. *Gerardus*, 2. *Brochardus Rocherus*, 3 *Raymundus di Podio*, 4. *Augerius de Balben*. 5. *Alb. de Comps*. *Gilbertus de Sully*, 7. *Caſtius*, 8. *Jobertus*. 9 *Rogerius de Moulins*, 10. *Gurinus*. Zu *Ptolomais* folgende.

1. Ermengardt von Abt.

2. Godofredus von Duiſſon.

3. Alphonſus, 4. Godofredus de Rat.

5. Gverinus von Montaga, 6. Bertrund de Texi, 7. Gverinus, 8. Bertrand de Comps, 9. Petrus de Villa Orida 10. Wilhelm de Caſtel novo, 11. Hugo de Revel. 12. Nic. de Lorgve, 13. Joh. de Villers. Unter dieſen ward Ptolomais An. 1291. von den Ungläubigen wieder eingenommen.

Ad §. VIII.

Sie kamen hernach in die Inſel Cyprus/in welcher ſie nur unter Otto de Pins und Wilhelm de Villaret 4. Jahr blieben. Dieſer nennte ſich zuletzt einen Johanniter-Meiſter, die folgenden ſind Groß-Meiſter genennt worden.

Ob nun gleich Jeruſalem An. 1227. Käyſer Friedrich II, durch ein Pactum mit dem Egyptiſchen

Sultan

Sultan wieder gegeben wurde/ die Ritter aber ſich opponirten/und ſich noch ſonſten wohl und tapffer hielten; die Potentaten aber ihnen zu rechter Zeit wegen neuer Uneinigkeiten nicht zu Hülffe kamen / ſo gieng Cæſarea An. 1289. Tripoli, Sidon, Barati und Tyro verlohren/auch 1291. Acri, und worden alſo weit von Jeruſalem geworffen.

Ad §. IX.

Aus der Jnſel Cyprus brachte ſie das Schickſal durch ihre Tapfferkeit in die Jnſel Rhodus, und nahmen dieſelbe/ als auch die dabey liegenden/ Nicoria, Epiſcopia, Jolli, Limonia und Sirana, denen Saracenen weg/ wurden auch in dieſer Poſſeſſion von Papſt Clemente V. Krafft einer Bulle confirmiret und damit wurden ſie die Rhodiſer-Ritter genennet.

Ad §. X.

Wie ſie von hieraus die Saracenen ziemlich vexirten / und eine Veſtung das Caſtell / St. Pietro bauten / wolten die Feinde nur gleich zu die Jnſel Rhodus wieder haben. Es kam erſtlich Sultan Orcanes An. 1322. aber ſeine Armee wurde gäntzlich ruinirt. Jndeſſen gieng Conſtantinopel An. 1453. an die Türcken über / damit dorfften ſich die Ritter eines gleichmäßigen Zuſpruchs nur auch verſehn. Anno 1480. belagerte der Türckiſche

ſche Kåyſ. Mahommed II. die Jnſel mit 100000. Mann / doch vergebens / denn der Groß-Meiſter Petrus Aubiſſon war in allen Stůrmen forne vor und die Tůrcken muſten mit Schanden abziehen.

Das war aber wieder ein Unglůck / daß unter Fabritio Caretto die Tůrcken Anno 1517. Egypten eroberten; denn damit wurden dieſe ſehr måchtig und kunten hernach mit gröſſern Kråfften an die Rhodiſer-Jnſel ſetzen / alſo geſchahe es / daß unter dem Groß-Meiſter Lilidamo Anno 1521 von Solymanno II. Tůrckiſchen Kåyſer dieſelbe mit 200000. Mann per accord endlich erobert wurde / und 90000. Tůrcken geblieben waren / des Ordens Cantzler, hatte durch einen Jůden viel verrathen; doch das war ſein Trinck-Geld / daß ihm der Groß-Sultan ſagen ließ; wenn er bey der Printzeßin ſchlaffen wolte / (denn dieſe war ihm verſprochen worden) ſo můſte er vor allen Dingen die Chriſten-Haut ablegen / und damit ließ er ihn ſchinden.

Ad §. XI.

Es waren aber die Ordens-Meiſter der Rhodiſer-Ritter folgende geweſen: 1. Fulco de Villaret. 2 Mauritius de Pagnas, 3. Leon de Villa Nova, 3. Deodatus de Gozon, 4. Petrus de Cornillan, 5. Rogerius de Pins, 6. Reymundus Berengarius, 7. Robertus de Juliac. 8. Joh. Ferdin. Heredia, 9. Philibertus de Kaillac, 10. Antonius Fluvianus. 11. Joh. de Laſtius,

us, unter dieſen belagerte An. 1440. der Egyptiſche Sultan Rhodus, 12. Jacob de Milly, 13. Petrus Reymundus Zacoſta, 14. Johann Bapt. Orſini, 15. Paulus Aubiſſon, 16. Emericus d'Amboiſe, 17. Gvido de Blanchefort, 18. Fabritius Caretro, und 19. Phil. Lilidamus.

Dieſer *Lilidamus* zog nun mit ſeinen Rittern erſtlich nach Candien von dannen nach *Viterbo*, welches ihm der Papſt angewieſen; hernach nahm ſie der Hertzog von Savoyen in *Nizza* ein / und hielten auch von daraus die Spaniſche, Frantzöſiſche und Italiäniſchen Küſten, vor den *Corſar*en hübſch reine / es wurde ihnen aus denen Urſachen / die wir ſchon oben angeführet / von Käyſer Carl den *V*. die Stadt *Syracuſa* hernach aber die Inſel Malta eingeräumet.

Ad §. XII.

Der Türcke wolte ſie hernach auch von dieſer Inſel wieder weg haben und der mächtige See-Räuber *Dragat* ſetzte ſchon 548. an. Es folgte Solyman Anno. 68. doch wie es abgelauffen / das haben wir ſchon oben erzehlet.

Ad §. XIII.

Von dieſer Zeit an und ſo fort haben ſie ihr 4tes Gelübde wohl in acht genommen / und in Candien was rechts *præſtir*et / welcher Krieg deswegen entſtund /

ſtund/ weil die Malteſer dem Türcken ein Schiff abgenommen/ und ſich damit in einen Candiatiſchen Hafen retiriret hatten.

Anno 1664. bekamen ſie eine vortrefliche Beute; denn ſie eroberten ein Schiff/ auff welchen die Sultanin Baſſe mit ihren Sohne Osman ſich befand/ welche ſich theuer gnug haben ranzioniren müſſen.

Die Ordens-Meiſter nun welche in der Malta gelebet biß auff den Itzigen/ ſind dieſe geweſen:

1. Philip Lilidamus Groß-Meiſter 1521. † 1534. reg. 13. Jahr.

2. Pierino de ponte, † 1535. reg. 1. Jahr.

3. Deſiderius de S. Jaille, † 1536. - 1. J.

4. Joh de Bomedez, † 1553. - 17. Jahr.

5. Claudius de Sangle, † 1557. - 4. Jahr.

6. Joh. de Valette pariſot, † 1568. reg. 11.

7. Petr. del Monte, † 1572. - 4. -

8. Joh. de la Caſſiere, abgeſ. 1581. - 9.

9. Hago de Lub. Verdale, † 1594. - 13.

10.

10. Martin Garſias, † 1601. - 7.

11. Adolph de Vignacourt, † 1622. - 21.

12. Ludovicus Mendez Vaſconcelos, - 1.

13. Anton. de Paula, † 1635. - 12.

14. Joh. Paul Laſcaris, † 1657. - 21.

15. Mart. de Redin, † 1660. - 3.

16. Anet de Gaſſan regirt nur 3. Monat.

17. Raphael Cotoner, † 1663. - 3. Jahr

18. Nicol. Cotoner, † 1680. - 17.

19. Gregorius Caraffa, † 1689. - 9.

20. Adrianus de Vignacourt, † 1697.

21. Raimundus de perillos ein Vetter des Ertz-Biſchoffs zu Valentza / itziger Groß-Teuſch-Meiſter.

Die IV. Frage.

Wie ſtehets um die Religion?

I.

Aus der bißherigen Relation / von dem Urſprunge / Fatis, Kriegs-und Siegs-Begebenheiten / kan ein jedweder wohl ſchlieſſen / daß

daß die Malteſer Ritter mit ihren Leuten der Römiſch Papiſtiſchen Religion zugethan ſeyn müſſen.

II.

Man will ſagen / daß die Malteſer oder die Einwohner der Inſel Malta die erſten Europæer geweſen / welche von dem Apoſtel Paulo ſelbſten ſind zu Chriſto bekehret worden.

III.

Doch wie ſich das erſte Chriſtenthum durch die Satzungen der Römiſchen Biſchöffe / ſich ſehr hat müſſen verſtellen laſſen: So können wir leicht erachten / daß ſie in ihrer Malteſiſchen Catholiſchen Regligion alles dasjenige obſerviren / was in denen Patribus, Jure Canonico, und Libris Traditionum wie in andern Catholiſchen Kirchen heilig gehalten / und in acht genommen wird.

IV.

Es hat aber / da es ein geiſtliches Regiment iſt / was weiter auch hieher zu ſetzen gehör

hört hätte / in der andern Frage nicht können verſchwiegen bleiben.

Anmerckungen.

Ad §. I. & II.

Es ſind nur zum wenigſten die Ordens-Gelübde / und das beten ſo vieler Pater-Noſter / ein allzudeutliches Zeichen / daß der Catholiſche Glaube profitieret werde.

Die Malteſer ſollen immediate von den Apoſtel Paulo zum Chriſtlichen Glauben ſeyn bekehret worden / und iſt das was groſſes von ihnen / daß ſie beſtändig dabey geblieben / ob gleich die Moren oder Saracenen die Inſel etliche mahl erobert / und über 100. Jahr beſeſſen ſo hat man ihnen doch zum Ruhme dieſes nachgeſungen.

Ex qvo fidem accepiſti,
Recidiva non fuiſti
Inſula notabilis.

Ad §. III. & IV.

Was nun die heutige Forma Regiminis puri Eccleſiaſtici der Malteſer-Ritter betrifft ſo wird alles in Eſſentialibus und Ceremoni-

alibus obſerviret/ſo heilig und gut als an den heiligſten Oertern des Papſtthums.

Was zu berichten dißfalls die Nothwendigkeit erfodert hat / das hat in der andern Frage nicht können verſchwiegen bleiben. Und wo wir noch gantz was weniges hieher ſetzen ſollen. So mag es dieſes ſeyn.

Das Priorat der Kirche zu St. Johannis Baptiſtæ iſt ein anſehnliches Ammt / und der Groß-Meiſter und ſein Capitel wehlt wohl bedacht einen Cappellan/ der wohl lebet / der ein gelehrter Theologus iſt / aus ehrlichen Bette gebohren zum Prior / daß er im Convent ſein Leben zubringe / und den GOttes-Dienſt in der Kirchen St. Johannis denen Capellen und Oratoriis wohl beſtellen muß.

Die V. Frage.

Was haben die Maltaſer-Ritter vor Macht und Reichthum?

I.

Wie ſie anfänglich ſind beſchenckt und mit vortreflichen Gütern / die zuletzt bald ein Kö-

nig-

nigreich ausgetragen / verſehn worden / davon haben wir oben ſchon Meldung gethan. Hier aber wird gefragt / 2. Was ſie in der Inſel Malta / vor Macht und Reichthum beſitzen?

II.

Sie beſaſſen bald Anfangs / von auswärtigen einkünfftigen noch ein mehrers wegen der 8. obgedachten Sprachen; denn als die Sprache von Engeland durch einen Parlaments-Schluß / Anno 1537. gäntzlich auffgehoben wurde / ingleichen die Ballegen Nueve Villar und Lora nebſt etlichen Commenthureyen davon komen / die gleichwol 100000. Cronen eingetragen / ſo ſehen wir ſchon / daß die Einkünffte auswerts her / ziemlich ſind geſchmälert worden.

III.

Was aber die Macht und die Revenüen in der Inſel betrifft: So wollen wir davon nichts gewiſſes ſpecificiren; gewiß iſt es / daß von ſo feinen Städten / fruchtbaren Boden /

Commercien und Beute ein ziemlicher Reichthum müſſe geſammlet werden.

IV.

Die Kriegs-Macht ſteht in der beſten Verfaſſung / und da die Ritter bißhero gegen den Türcken allemahl wohl gefochten: So kan man an ihrer Macht nichts deſideriren / und man muß ſagen / daß die Malteſer-Ritter groſſe Helden und mächtige Herren ſind.

V.

Zuletzt ehe wir dieſes Capitel / und hiemit das gantze Werck beſchlieſſen / ſo nennen wir nochmahls den itzigen Groß-Meiſter / welcher Raymundus de Perillos heiſt.

Wir machen endlich den Schluß dieſer andern Abtheilung des V. Theils und gantzen Buches mit

Dem Lobe der Inſel Malta.

An-

Anmerckungen.

Ad §. I. & II.

Das Vermögen der neuen Hoſpital-Herren ſahe anfänglich betrübt aus / und wie ein klein Bächlein / bald aber wuchs es und ward einen ſich ergieſſenden Strome der das gantze Land bedeckt / wie der Nilus in Egypten ähnlich / als ſo viel Zungen kunten errichtet werden doch er nahm auch wieder ab als nur 7. Zungen gezehlt wurden.

Ad §. III.

Doch wollen wir dieſes wegen der Einkünffte des Groß-Meiſters nicht verſchwiegen / daß ſich dieſelben jährl. auff 60000. Cronen erſtrecken / aus der Inſel Gozo ſollen jährlich 25000. Scudi einkomen / die Inſel Malta aber 76000. Scudi.

Wegen der Macht an Menſchen ſollen der Menſchen auff 62000. ſeyn / worunter 12000. regulirte Trouppen.

Ad §. V.

Ehe wir zum Beſchluß eylen / ſo wollen wir das Wapen der Reſidentz-Stadt Valetta anzeigen / der Groß-Meiſter Fr. Joach. Valetta gab bey Erbauung derſelben ihr 1566. zum Wappen einen göldnen Löwen im blauen Felde / der Titel des Groß-Meiſters iſt:

Eminentiſſimo, e Reverendiſſimo, Signor. Raipnandus de Perillos Gran Maeſtro di Malta.

Er ſchreibt ſich / wenn er an einen andern ſchreibt alſo:

Nos N. DEi Gratia S. Domus Hoſpitalis & Militaris Ordinis S. ſe Pulchri Magiſter, Pauperumqve cuſtos.

Ehe wir noch das Lob der Inſel Malta anführen / ſo wollen wir derer galanteſten Autorum gedencken / die der Inſel Malta ein gutes Lob in ihren curiöſen Schrifften gegeben haben.

Hen-

Henricus Pantaleon hat An. 1572. zu Baſel 12. Bücher vom Johanniter-Orden lateiniſch geſchrieben.

Chriſtian Oſterhauſens Bericht von dem Malteſer-Orden.

Burchardus Niederſtedt deſcriptio Maltæ veteris & novæ, Helmſtadt. 1660.

J. C. Beckmanns Prof. zu Franckf. Anmerckungen / vom Johanniter-Orden.

Das Lob der Inſel Malta.

Flos eſt Inſularum MELITE.
Ad hanc PIETAS, veluti ad portum ſuum appulit,
Cum PAULUS Naufragium paſſus eſt,
Ad hanc FORTITUDO, velut in ſedem ſuam commigravit,
Cum Hieroſolymitan. MILITES Rhodo abiere.
Hic NATURA velut in Emporio ſuo triumphat,
Omnium rerum affluentia.
Mihi, Lector, non credis?
Accede, fruere, & mirare.

Ich hab es alſo deutſch geben wollen.

Aller

Aller Inſeln Blume iſt/ Malta das ge-
prieſsne Land/
Pietas iſt allhier ſelbſten/ an den Ufern
angelandt.
Als der theure Rüſt-Zeug GOttes †
ward durch harten Sturm getreſt/
Fortitudo hat allhier wieder ihren Sitz
genommen.
Als von *Salem* und *Rhodis* ſind die tapf-
fern Ritter kommen/
Hier hat die Natur ihr Weſen mit den
groſſen Uberfluß
Zum Verkauffe ausgebreitet/ daß
man faſt erſtaunen muß/
Glaubſtu nun mein Leſer nicht/ kom̃
herzu und ſchmeck die Früchte.
Stell doch in Verwunderung dein ſonſt
curiös Geſichte/
So wird dir/was Malta preiſet/mehr
als allzu wohl bekand.

Regi-

Regiſter
Der merckwürdigſten Sachen in der erſten Abtheilung.

A. pag.

ABt Gernrod zu Münch-Neuburg was iſt mit dem paſſirt? 29. 44

Adamatus, welcher Deutſche Printz führte dieſen ſchönen Nahmen? 550

Albertus der Bär, wornach ſtrebete er, und was bekam er? 35

wer waren ſeine merckwürd. Söhne, und warum? 36

Allianzen Däniſche, wer und mit wem gemacht? 397. (387)

Heßiſche, welche, wenn und mit wem ſind ſie gemacht worden? 268

der Neutralität, warum dieſe? 268

Liebes-unter welchen? 220. 274

was paſſirte mit Phil. Magnanimo? 276

wer waren die Zeugen bey dem Notariat-Copulations-Inſtrument 275

ſeltzame Liebes-was ſteht davon zu leſen? 673

notable Liebes-mit dem H. zu Lothringen woher dieſe? 667. 681

3. notable Liebes-mit welchen, und warum? 137. 162

wieder die Lutheriſche Religion, von wem und warum gemacht? 66. 67

Alpes, welches ſind die gröſten Berge? 189. 190

Alternirende Fürſten ratione Seſſionis, welche? 122

Altona, wo liegt es, wem gehört es, und was iſt ſonſt davon zu mercken? 355
Altonaiſcher Vergleich, wo wird deſſen gedacht? 408. (398)
Alviano, wer war dieſer, und was wiederfuhr ihm? 50
Ambaſſade, gantz beſondere, von wem und wohin expedirt? 423. (432)
Amalia Eliſabeth, was iſt gloriöſes von ihr gemeldet? 263
Amalia Eliſab. eine Heßiſche Gemahlin, woher notable? 314. 315
Amazoninnen Holſteiniſche, was ſtehet davon geſchrieben? 363. (353)
Amelberg, Thüringiſche Königin, was paſſirte mit ihrem Gemahl, und ihr ſelbſten? 325
Amſterdam, wie iſt es ins Aufnehmen kommen? 499
Amt eines Fürſten, welches iſt es nach Lutheri Meynung? 286
Anhalt, woher hat es ſeine Benennung? 9
woher nennen ſich die Fürſten alſo? 11
was prætendirt es am ſtärckſten, und warum? 7. 10
was vor ein Vorrecht hat es vor andern? 19. 77
wen erkennet es vor ſeinen Schutz, und warum dieſen? 19
Anhältiſche Land, wo liegt es, und wie weit erſtreckt ſichs? 7. 9
wie iſt es eingetheilt 6. 9
wie groß in die Länge und Breite? 10
was gehört auſſerhalb noch darzu? 7. 13
was gehörte ehmahls auch noch dazu? 80. 77
wer ſollen die alten Einwohner geweſen ſeyn? 9
wer waren deſſen alte Herren? 10
mit welchen, und wenn gieng dieſe Linie aus ib.
wie fruchtbar iſt das Land? 7. 14

Anhältiſche Fürſten und Herren, woher ſtammen ſie urſpr. vermuthlich? 80
ſind ſie eben ſo wol des Königs in Preuſſen als des Röm. Reichs Vaſallen? 18
wie ſind ſie Reichs-Fürſten worden? 20
wer war der erſte Fürſt von Anhalt, wenn und vom wem darzu gemacht? 43.20
wer war der erſte Hertzog aus Sachſen aus dieſen, von wem, wenn, und warum darzu gemacht? 20
welches iſt das Land, worauf die Würde hafftet? ibid.
welches ſind die Lehn-Stücke ibid.
zu welchem Creyß gehören dieſe Reichs-Fürſten? 21
was geben ſie als Reichs-Fürſten ibid.
was trugen ſie wegen Magdeburg zu Lehen? 21
von wem und warum? 22
was bedienten die Fürſten beym Ertz-Stifft 22
was iſt wegen des Voti zu mercken? 21
mit was vor Condition ſind ſie der Lehns-Herrſchafft von Brandenburg erlaſſen worden? 22
was vor ein herrliches Vorrecht genieſſen ſie ſonſt noch vor andern? 24
was machts, daß dieſe in Fried unter einander leben? 25
was machts, daß ſie ein mächtigerer Nachbar zufrieden läſſet? ibid.
wer iſt ihr Schutzherr 26
unter wem und wenn kam das Anhältiſche zuſammen? 31 49
Linien, wie wird jede adminiſtriret? 18.19
wie viel ſind ihrer? 31
Berenburgiſche erſte, wer war der Stiffter 44
der letzte? weñ? 46

Berenburg. heutige, wer war der erſte Fürſt? 32.56.57
wer deſſen Succeſſor? 32
wer der itztregierende Fürſt? ibid.
Cöthiſche erſte, wer der Stiffter? 44.48
welcher hat ſich aus dieſem H. im Kriege ſignaliſiret? 33
wer war der Neu-Cöthiſchen Stiffter? 59
Deſſauiſche heutige, wer iſt der Stiffter? 31.53
welches ſind ihre notabelſten Printzen? 32.54
wer iſt der jetzige Fürſt? 55
die Gemahlin? ibid.
Plötzkauiſche, wer ſtifftete dieſe? 59
Zerbſtiſche, wer war der Stiffter der Erſten? 44
der folgenden? 48.49.60
wer iſt der heutige Fürſt? 60
Anhalt, das itztlebende, nach dem Alter a pag. 88-92
Deſſau 88
Bernburg 89
Hatzgerode 90
Cöthen 91
Zerbſt 91
nach den Linien a pag. 97-101
Anholt, das Schloß, wer hat es erbaut? 34
Antwerpen, wie iſt es in Abnehmen kommen? 499
Apologia Melanchth. wieder wen? und Formula Concordiæ von wem gemacht? 288.71
Arten, welche ſind es Land und Güther zu überkommen und zu beherrſchen? 123
Aſcanien, woher ſoll es alſo heiſſen? 8
woher ſollen deſſen Fürſten entſprungen ſeyn? 34
warum prætendirt Anhalt darauf 86
wenn wurden dieſe Herren recht bekandt? 34
und was beſaſſen ſie? ibid.
die Grafſchafft, an wem kam ſie endlich, und mit was vor Umſtänden? 86

wie

wie viel trug ſie ein, und was enthielt ſie? 86.87
was hat ſie für ein Wapen 94
Aſchersleben, wie iſt es an das Stifft Halberſtadt kommen? 29.44.45
welcher Anhältiſche Fürſt nahm es weg? 30.45.79
Aſylum, das Würtembergiſche, welches iſt es, und wo? 605
Attachement der Evangeliſchen Marggrafen.
Marggraf Caroli zu Durlach, an wen, und was paſſirt? 130
Georgii Frider. an wen, wie gieng es? ibid.
Fridr. II. III. Magni, an wen und wie? 131
der Catholiſchen an welches Hauß, und welche? ibid.
Augſpurgiſche Confeſſion, welche Fürſten haben ſich darzu bekennet? 51
welche vor andern faſt am liebſten? 68
Aumale, wer war der Erſte, wer der Letzte? 682

B.

Baccalaureus Philoſophiæ, welcher Fürſt ward es, wenn und wo? 48.74
Badeniſche Länder, wo ſind dieſe gelegen? 101
wie fruchtbar? 102.109
welche ſind es in Luxenburg und Böhmen? 106.107
Baden-Baden, was gehöret dazu? 104. ſeq.
Baden die Stadt, woher der Nahme 102
was iſt notable davon gemeldet? 104
zu was für einer Religion bekennet es ſich? und von welchen Herren an? 163
warum? 165.166
welches das itztlebende? 177
Baden-Durlach, was gehört zu dieſem? 107
Durlach Stadt, was iſt davon zu mercken? 107
von was für Religion? 168

welcher Maggraff kam auff andere Gedancken und woher? 164
welcher ſchaffte das Catholiſche Weſen wieder ab? 164. 167
was für ein Wapen führen ſie? 181
wer lebt itzt aus dieſem Hauſe? 178
woher ſind dieſe Herren doch reich und mächtig worden? 172
und daß ſie reich und mächtig 169
und welche ſind es am erkäntlichſten? 173
wem wird ihr Reichthum nicht uneben verglichen? 174
wie iſt Baden an Ländern gewachſen? 175
wie hat es abgenommen? 176
worauff kan es prætenſion machen? und quo Jure? 176. ſeq.
was haben ſie für ein Wapen? 179
Badenſche Länder im Luxemburg, wer hat ſie itzo? 127
Nachtbarn welcher iſt der Feindlichſte? 102. 111
Mordbrenner welche? 111
Einwohner was für Leute? 103. 112
Treue gegen wen und weſſen beſondere? 103. 116
Lande, wie ſind ſie zu ihren Herren kommen? 124
Marggrafen, woher kommen ſie? 138. 139
warum nicht aus Italien? ibid.
Bad das warme der Stadt Baden, wie iſt es beſchaffen? 110
der Stadt Badenweiler 110
Badenweiler Herrſchafft wo ſteht davon 109
wie iſt ſie an Baden kommen? 126
Bambergiſches Lehn zu Anhalt gehörig welches? 80
Barriere, welche die beſte der Badenſchen Länder? 170. 174
welche Oerter wurden ſonſt davor gehalten? ibid.
welche iſt die allerbeſte? 175
welche der Heßiſchen Lande? 196. 197
des Reichs welche die beſte wider Franckreich? 115

Barrois Hertzogthum wie kam es zu Lothringen? 665 674
Baſina, eine Thüringiſche Königin, was iſt curioſes von ſie? 225
Bauern-Krieg, woher entſtund er? 239
wenn, wo, und worüber iſt er angangen? 553
Befehl, welcher ergieng wegen Sachſen-Lauenburg? 82
warum nicht exequirt? ibid.
Beförderer, ſolten ſie nicht lieber ihre Lands-Kinder nehmen? 112
wie artig wird ſolches erläutert? 113
Beilſtein Herrſchafft, wie iſt ſie zu Heſſen kommen? 321
Berge, der Hartz, in welchem Theile iſt dieſer? 14
Bergwercke, wo ſind dieſe, und was wird von beyden raiſonirt? 14. 15. 16
Bekehrungs-werck in Oſt-Indien von wem, und durch wen vorgenommen? 413. (423)
Bembus Cardinal, wie gottloſe hat er von Chriſto geredet? 409. (419)
Beringer, wer ſind dieſe? 80
Bernburg, Stadt, was iſt davon notable? 11
was vor Oerter gehören dahin? 11. 12
wer bemächtigte ſich derſelben ehmals 50
was führt es in Wappen? 94
Bernhardus Spoliatus, woher dieſer beſondere Zunahme? 45
Bertha von Seebach, was iſt von dieſer notirt? 231
Beutelsbach, was iſt das für ein notabler Ort? 547
Freyherren, davon, wer waren die erſten ibid.
Stammen die heutigen Herren von Würtenberg von ihnen ibid.
wer war der letzte Baron und wenn ſtarb er 548
Beute, welcher Fürſt hat ſich dadurch, und bey nahe mächtig gemacht? 76
wie wol iſt es emploiret worden ibid.

Bingenheim, wer und woher prætendirte das? 325
Blutsfreunde wie ſind es Preuſſen und Anhalt worden? 26
wie feſter noch iſt das Band geknüpfft worden ibid.
Braband. Hertzogthum wie es entſtanden? 671
Brabander Koor, was iſt das? 368. (358)
Braunſchweig-Lüneburg, wenn iſt es ein Reichs-Lehn und Hertzogthum, und wer zu erſt damit belehnt worden? 40
Bremen, Hertzogthum wo liegt es? 611
was hat es vor beſondere Plätze? 612. 613
wie fruchtbar und mächtig 613. 643. 644
was hat es vor Flüſſe 614
wie ſind die Unterthanen, ſonderlich die Land-Leute conditionirt 614. 615
wer iſt der näheſte Nachtbar 615. 616
Hertzog woher iſt er ein Vaſall des Heil. Röm. Reichs? 621
woher ſtammen die Hertzoge? 638
was paſſirte beſonders wegen der Geſandſchafft einſtens? 622
wenn iſt Schweden zu dieſer Würde gelanget? und warum? 623
welches iſt das itzt lebende Hauß des Hertzogs? 645
wie hoch ſein Reichs-Anſchlag, was von votis? 623
wer war der erſte Hertzog? wer folgte? 630. 631
worauff prætendirt der Hertzog? 644
Bremen Stadt, wenn, und von wem iſt ſie für eine unmittelbare freye Reichs-Stadt declarirt worden? 618
wie nahe iſt ſie mit dem Hertzoge verwandt und gebunden, und woher ſolches zu ſehen? 633. 619. 620
wie iſt ihre unmittelbare Freyheit, wenn und von wem beſtätiget worden? 630

wel-

welcher Religion iſt es vornemlich zugethan? 639
wenn iſt dieſe in Schweden feſt geſetzt worden? ib.
wer hat zu erſt die Chriſtliche dahin gebracht? 640
wer hat es hierum Evangeliſch gemacht? ibid.
welche Theologi haben wegen der Form. Concordiæ wider die Calviniſchen Lehrer geſtritten? 641
wie war der Streit wegen des Exercitii Religionis beſchaffen, und wie entſchieden? 642
Brienne Graffſchafft, an wem kam dieſe einſt? 79
Brisgow, woher prætendirt Baden daſſelbe? 176
Buchau, was heiſt alſo? 188
Bund, Schmalkaldiſcher, welcher Anhaltiſche Fürſt war ein Glied deſſen? 30
warum gemacht? 69
Burgundien, wie iſt Braband und alſo beyde zu Spanien kommen? 223
was, und woher hatte es mit Anhalt zu thun? 61
Burgſcheidingen, was iſt davon annotirt 80
Büſterich Abgott weſſen? 283

C

Calviniſmus, wie hat ſich dieſer in den Lutheraniſmum eingeſchlichen? 295
Capitulatio perpetua, wenn iſt ſie gemacht worden? warum? 210
Capnio, Joh. der Gelehrte, wo liegt er begraben? 517
Cärnthen, wer macht prætenſion darauff? 176
Cardinal, welcher Printz aus dem Hauſe Baden ward einer? 164. 168
Carlsburg, von wem, und wenn gebaut? 160
Carolus Audax, wie iſt er eigentlich umkommen? 676
Carl, der Schöne, was iſt curioſes von dieſem zu leſen? 677
Carolus III. was hat dieſer Groſſes ausgerichtet? und was für fata hat er gehabt? 667. 681
Caſſel, was iſt das für eine Stadt? 249. 185
wie vielmal belagert ibid.

das Schloß wenn gebauet? 233.734
Catti, wer waren dieſe, und wer ihre Poſteri 195
Catzen-Ellnbogen und Dietz, wer prætendirt dieſes und woher? 324.326
was hat es für ein Wapen? 329
Chriſtianus Senior, zu Berenburg, wie notable? und wodurch 56
Junior 57
Chriſtiernus II. was halten einige von ihm, ob er ein Tyrann geweſen oder nicht? 400.(390)
Chur-Fürſt der erſte zu Brandenburg wer war dieſer? 36
Chur-Würde, auff wen ward ſie einſt transferirt 208
was gedachten die Reichs-Fürſten deßwegen? 209
Clemens VII. Pabſt was begegnete dieſem Ungewöhnliches? 68
Collegium Illuſtre zu Tübingen, wer hats geſtifftet und wie iſts eingerichtet 588
Collegia ſuprema der H. von Würtenb. welche 534
Colloquium zu Baden und Emmedingen, was paſſirte da? 164
wenn, mit wem, und worüber ward es gehalten? 166.167
Colloquium zu Leipzig, wenn und von welchen Theologis gehalten? 303
mit was vor Succeſs warum mit ſo ſchlechten? 304
zu Caſſel, wenn, von wem, worüber ibid.
Rheinfels, wenn, mit welchen? 280.304
zu Marpurg, wenn und worüber angeſtellt 287
was vor Theologi waren zu gegen? ibid.
mit was vor Succeſs ibid.
zu Merſeburg, mit wem, und wenn wurd es gehalten? 63
zu Hertzberg, wenn, wovon und von welchen diſputiret? 71
zu Mümpelgard von wem und worüber, und mit was vor Succeſs iſt geſtritten worden? 582

zu

zu Maulbrun was iſt davon zu mercken? 573. 583. ſq.
Colmenberus, wo liegt dieſer, und woher notable? 456. (446)
Comites Haſpaniæ, was wird von dieſen gedacht? 669
Commiſſions-Decret Käyſerlichs wegen Jevern in cujus favorem? 83
wenn erfolgte die Reſtitution, und mit was vor Unſtänden? 84
Cöthen Stadt, wo? und weswegen berühmt 12
was gehört dazu? ibid.
Concilium zu Piſa, wieder wen, und wenn ward es gehalten? 576
mit was vor Succeſs? ibid.
Confeſſio Saxon. Eccleſ. von wem iſt ſie geſchrieben worden? 582
Würtenberg. von wem? ibid.
Controverſiæ Relig. Anhaltinæ, wie lange gewährt und wovon gehandelt? 72
Controverſien Theologiſche Giſſenſ. mit wem und worüber? 573. 585
welche mit Gießiſchen und Tübingiſchen Theologis? 301
welche haben κρύψιν verfochten? 302
κένωσιν ibid.
was thaten die Sächſiſchen dabey? ibid.
Convent zu Regensburg, wenn gehalten? wer, und von wem ward an Lutherum davon abgefertiget? 64. 70
zu Homburg, worüber gehalten, was folgte 286
zu Langenſaltz wenn und warum gehalten? 293
Correſpondentz mit dem Patriarchen zu Conſtantinopel wer hat ſie gepflogen? 582
Crantzius Albertus, was hat er von Lutheri Reformation geurtheilet? 414. (404) 409. (419)
Curatio medica, welche iſt die geſcheuteſte Chur? 194
Curioſa etliche Holſteiniſche, welche ſind es? 435. (445)

D.

DAmiata, wenn, und von wem ward es belagert? 40
Dännemarck, was hat es wegen Ievern mit Anhalt vor? 61
Dannewerck, was iſt das? 435. (445)
Darmſtadt, was für eine Stadt? 186
Darmſtädtiſches Hauß, wer ſtifftete es? 286
was bekam es in der Theilung? ibid.
welcher Marggr. führte das Jus primogenituræ ein? 258
wer iſt der heutige Marggraf und ſein Geſchlecht? 260
Darmſtädtiſche Landgrafen, warum haben ſie mehr vor, als wieder den Käyſer geſtritten? 211. 212
Decretum Religionis der Proteſtirenden, welches? 288
Deſſau Stadt. Was iſt davon gemeldet? 10
was vor Oerter gehören dahin? 11
Schloß, wenn und von wem iſt es gebauet worden. 47
Dialectus der Märckiſche, woher ſcheint er kommen zu ſeyn? 35
von Dietz Grafen, woher ſind dieſe kommen? [275
Diſputatio, welcher Fürſt hat wovon und wenn diſputirt 55
Ditmarſen, wem gehörte das Stücke von Holſtein ehmals? 356
und wie kam es zu Holſtein? 357
wie ſind ſie um ihre Freyheit kommen 357
welches iſt der beſte Ort 358
was iſt mit ihnen beſonders paſſiret? 401. (391)
Dömitz eine Stadt, was iſt davon angemerckt? 454. (444)
Droſt=Amt des Ertz=Stifftes Magdeburg, was trug es jährlich? 22. 44
warum haben die Fürſten daran renuncirt 23
Duces Moſellani, wer waren dieſe? 663. 671

E.

Eberhard. IV. der erſte Hertzog, was haben ſeine Unterthanen von ihm, und er von ſie guts geſagt 551. 552
was ein Käyſer von ihm? ibid.
was führte er vor ein Symbolum? 552
Eberhard. Barbatus, H. von Würtenb. was iſt von ihm preißwürdiges angemercket 587
welche ſind mehr notable? welcher war wohl der Gelehrteſte 590
Eberſtein Grafſchafft, woher berühmt? 102
was iſt noch darzu kommen? 125
wie an Baden, wer der erſte Marggraf? 143
Einlagers-Gerechtigkeit, was iſt das? 382. (372)
und was paſſiret damit? ibid.
Elbe, wovon heiſt ſie alſo? 16
Anwohner wie befinden ſie ſich? 16
Elboeuf, wer iſt dieſes Hauſes Stiffter? 682
Eliſabetha die Böſe, weſſen Gemahlin war ſie? 45
und wie gieng es ihm ihrentwegen? 47
Eliſab. Sancta, was iſt beſonders von ihr annotirt? 313
wiewohl hat ſie geſprochen und gethan? ibid.
von wem canoniſirt? 314
Elogium, Fürſt Georgii zu Deſſau, von wem gegeben? 64
Emanuel zu Cöthen, wie hat er ſich ſignaliſirt? 59
Lebrecht wie dieſer 60
welche war ſeine Gemahlin ibid.
Engern, warum prætendirt Anhalt hierauf? 85
was für ein Wapen? 95
Epſtein die Herrſchafft, wie kam ſie an Heſſen? 327
Erb-Stadthalter der Marck, wer war der ehmahlige? 26
Erbverbrüderung, wenn und mit wem aufgerichtet und erneuert? 219. 264. 265
was mag den Grund dazu geleget haben? 264
wo und wie ward ſie noch anders eingerichtet? 265

wie

wie ſtehts zu erweiſen, daß ſie noch feſte beſtehe? 266.267
des Hauſes Meckelnb. mit wem und wenn errich-
tet? 484.468
zu Würtenberg und Oeſterreich, wenn und von
welchen aufgerichtet? 553. 543
Erneſtus, Landgr. zu Heſſen, was iſt von dem merck-
würdigs aufgeſetzt? 255.256
Erbvoigt zu Wetzlar, wer ward es? 251
Eutin, warum iſt dieſer Ort zu mercken? 354
Executores der proſcribirten Fürſten welche? 290

F.

FAction der Sterner, was ſteht davon zu leſen? 216.234.337.338
Fehrden, Fürſtenth. wo liegt es, was für Städte hat
es? 611. 613
wen hat es zum Nachbar? 616
was hat es von Schweden und der Stadt Breh-
men ausgeſtanden? 632
Felicitations-Schreiben, weſſen? an wen? der In-
halt das P. S. 64.69
Feſtin, das merckw. zu Nancy, wo ſteht davon? 694
Flüſſe, welche ſind im Anhältiſchen, die notabelſten? 8.14.16
was wird ſonſt davon diſcurirt? 16
im Badenſchen, welche die vornehmſten und nutz-
barſten? 110
Forma Regiminis der H. von Würtenb. wie beſchaf-
fen? 525.529. ſequ.
und woher alſo?
wie haben ihre Vorfahren im 16. Seculo regiert? 530
wie ſind ſie nach und nach abſolute Herren wor-
den? 526
wenn, und von wem haben ſie das Privilegium de
non appellando bekommen? 532
was beweiſet mehr ihre Hoheit und Macht? ibid.

wie hoch deſſen Anſchlag, und wie viel Vota? ibid.
Formula Concordiæ, was iſt das für ein Buch 293
welcher Lutheriſche Printz und Herr hat nicht unterſchreiben wollen, und warum? ibid.
worauf iſt das ſchöne Buch zu Stande kommen? 580
wo und wenn verfertiget? 70
welcher Fürſt wolte nicht unterſchreiben 64. 70
und warum? it. welcher Theologus 71
wie viel haben ſich ſämtlichen unterſchrieben? 71
von welchen war das Buch angefochten? 71
von welchen verdefendiret? ibid.
Formula Reconciliationis was ſteht davon? 290
Franckfurt, wenn und von wem ward es belagert 41
Freudenſtadt was iſt das vor ein Ort 515
von wem, wenn, und warum gebauet? 581
Freyheit allgemeine. Kan ſie wieder dem Höhern verfochten werden 208
was giebts vor Exempel? ibid.
mit wem, und was ward deßwegen vor ein Bündnüß gemacht? ibid.
Fideland, wo liegt es, was iſt da zu ſehen? 478
Fridlingen warum iſt der Ort notable? 109
Friede mit Franckr. wie iſt der itzt unterhandhabende vor Europa beſchaffen? 210
Friede zu Fontainebleau, wenn, und worüber gemacht? 399. (386)
Travendal 409. 398
Roskield, wenn ward dieſer gemacht? 399. (389)
Coppenhagiſcher 401. (391
was beſtigte dieſen auffs neue ibid.
Friedrichs-Stadt. wer hat ſie erbauet, wenn und von wem bewohnet? 413. (423
Fridericus Barbaroſſa. Käyſer, wo und wie geſtorben? 144
Friderici Churf. in der Pfaltz, was hat er guts von

Fürſt Georgio zu Zerbſt geſprochen? 52
Friderici III. König in Dänemarck, nachdrücklichen Worte, welche? 437. (447)
Friſen wer waren ſie, und wem parirten ſie? 84
Friſchlinus wo liegt dieſer begraben? 512
Fritzlar wo liegt dieſe Stadt? 188
Fruchtbringende Geſellſchafft, wer hat ſie geſtifftet? 61
wer hat das letzte Glied? 62
Fulda, was iſt davon zu wiſſen? 188
Fundamental-Model des Proceſſes im Holſteiniſchen, welches iſt es? 381. (371)
Fürſtenthum woher legitimirt ſich das Landgraffthum Heſſen? 200
Fürſten-Tag wo und warum iſt dieſer gehalten worden? 302
worüber ward zu erſt deliberirt? ibid.
Fürſten-Holſteiniſche Fromme, welche ſind vor andern berühmt? 415. (425
reiche, woher ſind ſie alſo zu ſchätzen 421 (431)

G.

GEgenbund der Catholiſchen, von wem, wenn, und wo gemacht? 290
Gelehrſamkeit, welche Fürſten haben ſie geliebet? beſeſſen und worinn excellirt? 74. 75
Geleitungs-Recht in der Wetterau, wem ſteht es zu? 204
Genealog. Tabell. der Prætendenten auff das Hertz. Neufchatell 150
George Landgr. zu Heſſen-Darmſtadt, was iſt glorioſes von ihm angemerckt? 258. ſeq.
welches ſind ſeine Kinder? 259
Neben-Linie welche, und was ſteht davon? 261
wer iſt der itzige Landgraff? 262
wer war der beſte Luther. Herr? 305

welcher ein Cardinal und welche Catholiſch. ibid.
Georg. II. Landgr. zu H. Darmſt. was hat ihn berühmt gemacht. 228. 312
Georgius zu A. Zerbſt, was leſen wir beſonders notables von dieſem? 51. 52
St. Georgen-Schild, was war dieſes? 70. 556.
Germanien, welche Provincien waren der Reichs-Immedietät unterwürffig gem. w. u. wie iſt das zuverſtehen? 200
und welche nicht? ibid.
Heſſen, wenn wurde es eximirt? und wie? 201
und wer bekam es? ibid.
woher die Præeminenz für Thüringen und warum? 201
Gerolzeck, warum macht Baden Prätenſion darauf? 179
Gieſſen was leſen wir davon? 187
Univerſität, wenn und von wem geſtifftet? 281 309
wenn ſuſpendirt, durch wen wieder reſtaurirt? 310
Glückſtadt, was merckt man von dieſem Ort? 354
Gottfried in der Wiegen, was ſteht davon angemerckt? 223
Grafen Würtemb. welcher iſt vermuthl. der Erſte geweſen? 547. 548
von welchem fangen die Hiſtorici an? 548
Granvellanus, was iſt von dieſem zu mercken? 291
Gravamina adverſus Curiam Romanam was waren das? 66
Grotius, was vor fata, und warum hatte dieſer? 301
Grube die Seltzame, wo iſt dieſe, und warum heiſt ſie alſo? 605
Gviſe Hertzoge, wer waren die letzten? 682
Günther Ertz-Biſch. zu Magdeb. was ſteht von dem zu leſen? 44

Guntzberg Stadt, wo liegt ſie, und wie kam es an Baden? 107
Guſtavus Adolphus König in Schweden, was hat er guts geſtifftet? 209
Guldne Graffſchafft, welche wird ſo genennet? 325
Gymnaſium Illuſtre, wenn und von wem geſtifftet? 75
zu Durlach, wenn und von wem fundirt? 164
von wem zerſtöret worden? ibid.

H.

HAbsburg, Grafen, von wem ſtammen dieſe? 139
Hamburg, was leſen wir davon? 356
muß es ſich vor Dänemarck in acht nehmen? 398. (388)
wie verdefendirt es ſich wegen der Prætenſion? 412. (402)
Hand-Feſte, was iſt das? 372. (362)
Harcourt d' Armagnac, was ſtehet von dieſem Hauſe zu leſen? 682
Hatzgerode-Linie, wer legte dieſe an? 57
Land an wen iſt es gefallen? 9
was iſt ſonſt davon zu mercken? 12
Heidenheim Herrſch. wo liegt dieſe, wie kam ſie an Würtemb. 514
Heinrich zu Marpurg, was iſt beſonders von dieſem angemerckt? 236
Henricus ferreus, wie muß er und ſeine Junckern genennt werden? 233
Magnanimus, welche ſind ſeine Vor-Eltern 222
warum heiſt er alſo? 223
Superbus und Leo, wie ſind ſie zu Sachſen kommen? 35
Hermannus, welcher iſt der Gottſelige geweſen? 306
der Gelehrte 308
woher dieß prædicat? 234

Urſinus von Verona, was iſt von dieſem notable? 124
Heſſen, wo liegt es, und was begreifft es in ſich? 181. 182
woven heiſt es alſo? 184
wie haben die Heſſen vor Zeiten geheiſſen? ibid.
mit wem gräntzet es? ibid.
wie lang und breit iſt es ibid.
wem gleicht es? 182
von was für Lufft und Landes-Beſchaffenheit? 189
welches ſind die gröſten Gebürge und Wälder. 189. 190
iſt es ein fruchtbares Land? 182. 190
was für mineralien metalla und führt es 191
was hat es für notable Flüſſe? 191. 192.
was für heilſame Bäder und Geſund-Brunnen? 183. 192.
worinne unglücklich 192
die Einwohner was ſinds für Leute? 183
gelehrte Männer welche ſind berühmt 194
ob auch die Heſſen tapffere Leute ſeyn? 183. 195
warum fechten die Heſſen ſo gern und glücklich wieder die Frantzoſen mit den Holländern? 195
zu welchem Creyß gehöret es? 205
wenn iſt das Votum an Heſſen gegeben worden? 233
wegen der Graffſch. Schaumb. wo ſitzt es? ibid.
wie hoch iſt ſein Reichs-Anſchlag ibid.
wer hat das H. Heſſen errichtet? 222
wenn ward es wieder vereiniget, unter welchem 237.
Nieder-Heſſen was begreifft es in ſich? 185
Ober-Heſſen, was dieſes? 186
was Heſſen-Rheinfels? 187
was Heſſen-Homburg? 188
Heßiſche Linien, welcher Religion ſind ſie zugethan? 276. 283

Heilige, welche ſind canoniſirt worden? 284. 285
zu welchem Stifft waren die bekehrten Heſſen angewieſen 284
neue Linien, wenn und von welchen angelegt? 250. 255
Heſſen das ietztlebende welches iſt es? 330
Heſſen-Caſſel? 331
Rheinfels? 332
Darmſtadt? ibid.
Homburg 335
Heſſen und Thüringen, wenn ſind ſie getrennt worden? 222
wie iſt die groſſe Theilung und wenn geſchehen 215
Hirſchfelde gefürſtete Abtey, wie iſt ſie zu Heſſen kommen? 322. 326
was für ein Wapen? 329
Hobbeſii principium welches 114
Hochberg Marggraffſch. Veſtung wo gelegen? 108
was gehört dazu? ibid.
welcher Marggr. ward damit belehnet, von wem? 160
wie iſt es an die Marggr. von Baden kommen? 124. 145
was iſt der Belehnung wegen davon beſonders zu mercken? 124
wer ſtifftete dieſe Linie und wenn? 141
Hofſtadt der H. von Würtenb. welche formiren dieſelbe? 534
Hohenſtauffen, iſt davon was notabel? 516
Homburg Heßiſch. zu welcher Religion bekennen ſich deſſen Landgrafen 305
was bekömt es als appanage? 320
Holſtein Hertzogth. woraus beſteht es 343
wie war es vorher eingetheilt 347
wie viel Regierungen hat es, u. wenn ſind ſie gemacht worden? ibid.

welche ſind es und wo liegt Holſtein? 348. 344. 350
wie groß? wie deſſen Latitudo und Elevatio poli? 351
aus was vor Aemtern beſteht es? und wem gehören ſie? 353
was vor Nachbarn hat es? 368. 587.
Neu-Holſtein, welches Stücke heiſt alſo? 353
wenn und von wem ward es zum Fürſtenthum gemacht? 376. (366)
wie lautet das Diploma? ibid.
wie fruchtbar und ergiebig 360. (350)
wie volckreich? 359. (349.)
welches ſind die vornehmſten Flüſſe? ibid.
womit iſt es nicht zu vergleichen? 345. 360. (350.)
woher ſtammen die Holſteiner? 362. (352)
woher ſind die von Condition, galant und civil 367. (357.)
Holſtein (Glückſt. und Gottorff,) wie viel hat es Stimmen? 377. (367)
bey wem iſt ehm. die Reichs-Lehn geholt worden? ibid.
wie hoch liegt es an dem Reichs-Anſchlag? 381. (371)
warum bey denen Biſchöffen 378. (368.)
wer ſtellte es an, daß die Lehn vom Käyſer ſolte genommen werden? ibid.
wie viel Vota hat der König wegen Oldenborg und Delmenhorſt? ibid.
Holſtein das jetzlebende, welches? à 431. (441.) ad 434. (444)
welcher iſt der itzige Königl. Hertzog? 396. (386)
was vor eine beſondere Tour that er unlängſt? 397
welcher Graf, von wem und wenn ward zum erſten Hertzog erklärt? 398. (388)

warum attachirt es ſich an Schweden? 402. (392)
welcher Hertzog ließ in Polen ſein Leben? 16
Holſteiner, wer hat ſich ihrer als blinder Heyden der Chriſtlichen Religion wegen angenommen? 408. 418

I.

Jackovi Fürſt der Wenden, was leſen wir von ihm? 35
Ida was hat ſich betrübtes mit dieſer zugetragen? 120. 141
Jevern, in was für einem Lande, und wo liegt es? 8. 13. 17
wem gehört es? und wie iſt es dahin kommen? 13. 60
was für Oerter hat es? 13
worinnen ſind deſſen an der See Wohnenden glückſelig? 17
was paſſirte mit der Herrſchafft An. 1682. notables? 33. 61
wie und was für ein Prætenſions-Streit entſtund? 82
iſt es ein Reichs-Lehn, und zu was für einem Creyß gehört es? 83
wie iſt es zu Oldenburg kommen? ibid.
wer waren vor dieſem Herren davon? 84
was vor ein Wapen? 95
Incrementa des H. Holſtein, welches ſind die wichtigſten? 430. (440)
Intereſſe des Staats-Würtemb. welches iſt es gegen Oeſterr. 527. 539.
wie war es vor dieſem beſchaffen, und warum? ibid.
wie verhält ſichs gegen Bäyern und Pfaltz-Neuburg? 528. (539) ſeqv.
wie ſteht es mit Heſſen und den Schweitzern? 528

Interims-

Interims-Vergleich, was iſt das für einer? 264
über Heſſen und Thüringen worinn beſtund er? 215. 231
Interim was iſt das, und was zohe es nach ſich? warum? 291
Inter-Regnum, wie gieng es in dieſem zu? 114
Johanniter-Ritter-Orden, welcher Marggr. von Baden ward und mit was noch mehr beſchenckt? 145
Johannes zu Zerbſt, wie führte er ſich als ein guter Lands-Vater auf? 52
Irenicum was iſt das? 583
Iſenburg und Budingen, woher prætendirt Darmſtadt daſſelbe, und mit was vor Streite? 323
Julich-Stadt, wenn und von wem eingenommen? 57
Julich-Streit-Sache wer war der Schiedsmann? 59
Julin Stadt von wem zerſtört worden 389. (379)
Jupiter Taranus oder Fulminans, woher das Prædicat? 224. 383
Jurisdictions-Streit, Joh. Georgii mit wem, und durch wen gemittelt? 31. 54
Jus præcedentiæ, wem ſteht es zu in Heſſen? 198
Jus primogenituræ, in welchen Anhältiſchen Häuſern und wie iſt es eingeführet worden? 18. 23
wenn iſt die Confirmation geſchehen? 3[illegible]
wer wolte es zu erſt in Heſſen einführen? 198. 204
was für ein Streit iſt deswegen entſtanden? 233
wer vollendete das Werck? wenn und von wem wieder aufgehoben 235
eingeführet und beſtätiget 204. 205
wenn ward es in Mecklenburg eingeführet 467. 475. 485. 478
wenn in Würtenberg. eingeführt? 531. (551)

K.

Kloſter Jungfräuliche Holſteiniſche, welche ſind es? 416.(426)
Kiel Stadt, was iſt davon zu mercken? 352
Kniphauſen, was ward damit geſchafft? 83
Krieg in Lothringen, was paßirte im 13. Seculo? 664. 672
was in dem 14den und 15den Seculo? 665.674
was hatte Joh. II. Ren. II. und Carol. Audax für Krieg? 675
Kriegs-Helden, welche ſind es? 262.263
Kunſt-Kammer zu Gottorff, von wem aufgerichtet? 407.(397)

L.

Landgrafen zu Heſſen, woher ſind ſie mächtige und notable Printzen? 316.317.320
woher ſtammen ſie? 215
wie aus Thüringiſchen Geblüthe? 229.216.223
und wer der erſte Landgraf ibid.
der itzige, und die Hochfürſtl. Kinder? 253
was iſt notable und gloriös von dem Durchlauchtigen Erb-Printz? 254
Land-Stände Würtenberg. welche ſind es. 535
Lehnſchafft des H. Gotterwigt, was vor Streitigkeiten ſetzte es? 374.(364)
wie und von wem beygelegt? ibid.
Lehns-Herren, welche ſind Heſſens? 202. 212
und welche dieſes Lehns-Leute? ibid.
Leib-Eigenſchafft. Iſt ſie wircklich noch in Holſtein 346. 365.(355)
Leipzig, woher hat dieſe Stadt ihren Nahmen? 459.(449)
Liber Stafforticus, was iſt das für ein Buch? 167
und was paßirte damit? 168
Lincke Land-Gräfin, wer war dieſe? und was paßirte? 274.275

Linien, Anhaltiſche, welche iſt itzo die Evang. Luthriſche? 65
und von welchen Fürſten her? 73
Holſteiniſche, von wem, wie viel und welche rührten her? 394. (384)
Neben-Linien, wer fundirte die Sunderburgiſche? 402. (392)
die Nordburg. ibid.
die Glücksburg. sequ.
Plöniſche? ibid.
welche ſind die Sunderburg. Neben-Linien? 403. (393)
und welche ihre Stamm-Väter? ibid.
Gottorfiſche, wer fundirte dieſe und wenn? 406. (396)
was für Thaten hat er gethan? ibid.
welcher Hertzog gab ſein Erbrecht für eine jährliche Appanage dahin? 407. (397)
welcher Hertzog hat ſo merckw. und was vor welches vorgenommen? ibid.
wer iſt der Erb-Printz oder nunmehr majorenn erklärte Hertzog? 409. (399)
wer war der Herr Adminiſtrator ibid.
welches iſt der H. von Holſtein-Gottorff-Intereſſe? ibid.
und warum hat es ſich an Schweden addreſſirt ibid.
Mecklenburgiſche
wer iſt der Stammvater der heutigen Hertzoge? 475. (485)
der H. von Stargard? ibid.
was für Fürſten hatte die Stargardiſche Linie? 475. sequ.
in welchem Seculo? wer der Letzte? ibid.
wer war der erſte Grafe zu Schwerin? 477. (487)

 wem

wem und wenn haben die Roſtocker zu erſt huldigen müſſen? ibid.
was für neue Linien, und von wem wurden ſie angelegt? 466.(466) 478. (488)
wie gieng es dieſen Printzen? ibid.
warum, und was gieng ihnen noch zu gute? 479. 480
was beſaſſen ſie eigentlich 480
was iſt von H. Chriſtian zu Schwerin zu mercken? 480
wer iſt der itzige H. zu Schwerin 481. (491)
wie werden die itzigen und heutigen Linien genennet? ibid.
wer iſt der Stiffter der Guſtrowiſchen Linie ib.
mit wem und wenn ſtarb ſie aus? 482
Würtenbergiſche, welche ſind ſie? 507. 570. 543. 558
die Neuſtadt. wie heiſt der heutige? 560
die Mümpelgardiſche, welcher wurde von den Frantzoſen ſo verfolgt? 561
wer iſt der ietzige? ibid.
die Weiltingiſche oder Brentziſche, wer deren Stiffter, und wer der heutige? 561
die Schleſiſche, wer hat dieſe fundirt? ibid.
welche ſind ihre Neben-Linien und Stiffter? ib.
Lislebonne, wer war der Letzte 682
Lohr, Herrſchafft, was ſteht davon? 108
wie kam ſie an Baden? 126
de Longueville, Hertzog, was iſt von dieſem zu mercken? 147
Lothringen, wo liegt es, und woraus beſteht es? 645. 649
woher heiſt es alſo 648. 669
welches ſind die Haupt- und beſten Städte? 646. 649. ſequ.
woher es unglücklich, doch fruchtbar ſey? 646. (651)

was

was hat es vor Einwohner? 648. 653
wie ſieht es wegen der Nachbarſchafft aus? ibid.
was iſt für eine Regiments-Form 654. 656
wie hat Hertzog Carl III. und IV. regiert? 657
wer hat ehmals ſchon abſolut geherrſcht? ibid.
warum ſolches? 655
in Anſehung Franckr. wie ſieht es da aus? 658
wie iſt es zum Deutſchen Reiche kommen? 659
von wem dependirte es urſprünglich? 669
wie ward es eigentlich nach dieſem eingetheilt? 662
und an wem kam es? 663
iſt der Hertzog ein Glied des H. Röm. Reichs? 655. 659
und ein Vaſall von Franckreich? ibid.
Lothringiſche Frantzöſiſche Linie, wer iſt der Stiffter? 667
aus was für Häuſern beſtehet ſie? 681. 682
Printzen, welcher iſt der merckwürdigſte 666
und welche merckw. von dieſen? 677
welcher Religion ſind ſie zugethan? 683. 685
Lothringen, das itztlebende, welches? 691. ſequ.
wie heiſt der heutige Hertzog? ibid.
Louys von Baden, wo und was gloriöſes leſen wir von ihm? 135. 158. 159
Lowbuch, was iſt das? 371. (361) 381. (371)
Ludewig der Heilige, was vor Proben der Keuſchheit und Heiligkeit der Liebe und des Wohlthuns hat er abgelegt? 307. 308
was hat ſich ſonſt ſeltzames mit ihm begeben? 308
Ludovicus VI. fidelis Landgr. zu Heſſen-Darmſt. was paßirte mit dieſem? 237
Ludwig dem Freymüthigen Landgr. zu Heſſen, wie gieng es ihm? 237
Ludov. Pacificus, Landgraf zu Heſſen, was iſt notable von dieſem? 235

Salicus, was wird von dieſem curiöſes erzehlet? 227
Ferreus, woher dieſes Prædicat? 228.229
wie gantz beſonders befeſtigte er ſeinen Sitz? 230
Lutherus, wohin ward er citirt? 66
wer ſuchte ſeine Lehre zu vertilgen? ibid.
wie wird die Lutheriſche Lehre, und von wem genannt? ibid.
welcher Fürſt iſt wol ſchon vor der Reformation gut Luthr. geweſen? 67
wer ließ ſeine Bücher verbrennen 69
welcher Fürſt ward von ihm ordinirt? 70
was ſagte er zu dem Wittenbergiſchen Prior? 410. (420)
was bezeigt es, daß er nicht Calviniſch geſinnt geweſen? 299
Lutheri Lehr in Norden, wie weit breitete ſie ſich aus? 67.411. (421)
durch welchen beſonders? ibid.
durch welche Fürſten zu verhindern geſucht? und warum ibid.
wer reformirte beſonders in Hamburg 412.(413)
was für ein Convent ward gehalten und wenn, mit was vor Succes? ibid.
Lutheraner, werden ſie auch in dem Anhaltiſchen gedultet 65
welches ſind die Merckmahle, daß ſie geduldet, aus was für Raiçon vielleicht? 73

M.

Macht an Mannſchafft, was können die Anhältiſchen Fürſten thun? 76
der Landgr. zu Heſſen, wie hat ſie an Land und Städten nach und nach zugenommen? 320
der H. von Lothringen, wie iſt es itzo beſchaffen? 687.689

wie

wie iſt er mit ſeinen Nachbarn dran? ibid.
wie könte ſie durch Prætenſion gröſſer werden? 689
worauf und warum? ibid.
wie iſt ſie gleichwol gewachſen ibid.
der Meckelnburg. Printzen, warum geſchwächt? 495.498
die jährlichen revenüen, wie hoch jährlich? 496
wie könte das Reichthum gröſſer ſeyn? 499
wie mächtig an Mannſchafft 500
wie hat ſie und unter wem zugenommen? 501
wie könte ſie der Prætenſionen wegen gröſſer ſeyn ibid.
worauf prætendiret es, und warum ibid.
der Hertzoge von Würtenberg, woher iſt ſolche noch conſiderabel 591.594
wie mächtig war dieſer Printz ehmals ibid.
und wie itzo noch an Veſtungen 595
wie könte es mächtiger werden 595
wie iſt ſie gewachſen 596
Majorennität, wenn iſt ſie bey Heßiſchen Printzen gefällig 198.199
zum Exempel 207
Malabaren, wer ſind dieſe 414.(424)
was glauben ſie, was für Götter haben ſie ibid.
was für ein merckw. Exempel der Liebe hören wir von ihnen ibid.
Marck, neue Marck, wenn und wie kam ſie ehmals zu Anhalt 78
item die Uckermarck 79
Marggrafſchafft Baden, zertheilte, wenn und von wem iſt ſie wieder vereiniget, und was noch darzu gebracht worden 134.152
wenn iſt es und worinn ein ſolches vermuthlich geweſen 128
Marggrafthümer Titulares, warum haben ſie nicht Sitz und Stimme ibid.

Marg-

Marggrafthum was heiſt es, wie hoch war es angeſehn 127
Marggrafen, wer waren dieſe 127
wie iſt Votum und Territorium auf die folgenden kommen 129
welcher Religion ſind ſie zugethan 129
mit welchem Hauſe halten es die Catholiſchen 118. 131
welche Herren haben die beſten Proben gethan ibid.
mit welchen die Evangeliſchen 118. 130
was ſind vor Proben abgelegt worden 130. 131
welche ſind zu erſt Evangeliſch worden 163. 165
Marpurg, was iſt das für eine Stadt 186
Univerſität, wenn und von wem geſtifftet 281
Mauritius zu Caſſel, woher wird dieſer geprieſen 281. 310. 311
Maxim des Königs in Franckr. welches die vornehmſte 115
Meckelnburger Land, wo und wie liegt es 452. (442)
was führts im Wapen 502
aus welchen Provintzen beſteht es 438
wie lang und breit iſt es 452
woher heiſt es alſo? 452
das Hertzogthum wo liegt es? ibid.
Stadt, wie ſteht es itzo damit 453. (443)
iſt es fruchtbar und wohl gelegen? 450 (440) (456) 446
iſt ein ebenes Land geſünder, oder ein bergichtes? ibid.
welches ſind die fiſchreichen Flüſſe? 457
was hat es vor Nachtbarn, und welches ſeine Barriere, und warum 450. (460)
wer ſind die alten Einwohner geweſen, und wie dargegen die heutigen beſchaffen? 450. (440) 459 (449)

Meckelnburgiſche Printzen, was führen ſie vor ein Regiment? 451. (461)
und warum ein ſolches? 453. (463)
was beſitzt Hertzog Friedrich Wilhelm und was Hertzog Adolph Friedrich ibid.
wie hält es mit der Succeſſion? 454. (464)
wie wird es bey einem Land-Tage gehalten 455. (465)
was hat der Adel zu ſprechen? 456. (466)
was die Land-Stände? eine Paſſage aus dem Receſſe 457. (467)
wie tritt ihnen Schweden zu nahe? ibid.
wenn und von wem ſind ſie zu Reichs-Fürſten gemacht worden 451. (461)
und Hertzoge worden 475. 457 (467)
warum iſt das paſſirt 458. (468)
wie viel und wie führen ſie im Reichs Collegio die Stimmen? ibid.
wie hoch der Reichs-Anſchlag? ibid.
wie werden ſie betitult? 451. (461) 459 (469)
warum nennen ſich die Könige in Dennemarck Könige und die Hertzoge Fürſten der Wenden 459. (469)
warum nennen ſie ſich Fürſten zu Schwerin, zu Ratzeburg? 460. (470)
Grafen zu Schwerin ibid.
warum Herren des Landes Roſtock und Stargard? 461. (471)
warum ſind ſie ſonſt noch notable? ibid.
wo iſt itzo die Landes-Regierung und Reſidentz und wo war ſie vorhero? 462. (472)
und wo der ordentl. Wittums-Sitz? ibid.
wie ſtehn ſie mit dem Käyſer, Dänemarck, Schweden und Preuſſen, und woher alſo? 452. (462) 462 (472) ſeq.
wie hält es mit dem H. Braunſchweig und Lüneburg 452. (462) 464 (474)

wer

wer war einſt alleine Hertzog zu Meckelnburg 465. (475)
das itztlebende, welches? 504. ſeq.
welches ſind die notabelſten Plätze? 512. ſeq.
Medaille bey Beſuch des Landgraffen zu Heſſen in Gotha was führte ſie? 341
Menſchen, woher ſind ſie mehr geſund oder nicht phyſice und moraliter? 193
Metz, was iſt davon merckw. annotirt? 650
Meyländer, von welchen Marggrafen ſind ſie gedemüthiget worden? 144
Miſſionarii Malabarici, wenn ſind die erſten fortgeſchickt worden, und welche? 415. (425)
wer iſt ihnen gefolget, und wenn? ibid.
Montes obnobii, wo ſind dieſe? 189
Mortenau, welche Gegend heiſt alſo? 104
Moſt-Freude, wo und wie iſt dieſe auff einen beſondern Fall vergällt worden? 115
Mühlingen Graffſchafft, was führt das Wapen? 94
Mümpelgard. Graffſchafft wo liegt dieſe, wem gehört ſie? 513
wenn itzo, und wie iſt ſie an das Hauß kommen? ib.
was gehören für notable Plätze darzu? 514
wie iſt es an das Hertzogthum Würtenberg kommen? 550
Mündelheim, was wird, und warum davon gedacht? 564
Müntze Caroli III. D. Lothr. was führte dieſe? 678
Müntze oder Geld Holſteiniſche, was für welche? 424. (434)
Mutſchieren, was iſt das? 359. (369) 379. (369)

N.

Nachtmahl ſub utraque, wer verordnete es zu erſt im Anhältiſchen zu adminiſtriren? 64
Nahme Ominöſer, was vor einer? 603

Naſ-

Naſſau, was hatte dieſes Hauß vor einen Streit mit Heſſen? 243
Nidda was führts im Wapen? 329
Nieder-Lothringen, was hatte es ehmals für Herren? 662
Nieder-Sächſiſche Hertzoge, was haben ſie angerichtet? 82
Neufchatel Hertzogth. wie kam es zu Hochberg und Baden? 133. 146
was vor ein Streit ereignete ſich? 147
Proceſs, wer hat ihn, und wie artig verſpielet und gewonnen ibid. 148
Prætendenten welche ibid.
Teſtament welches ibid.
wem iſt das Hertzogthum zugeſprochen worden? wenn? wie 149. 151
wem hat es urſprünglich zugehört 151
Nomeny woher iſt dieſer Ort zu mercken 650
Nord-Albingien, wo liegt die Landſchafft, und wem gehörete ſie 39

O.

OBer-Lothringen, unter wem war es anfänglich 663
woher dependirt es vom Röm. Reiche 672
von wem und wenn, ſind die erſten 2. Linien entſtanden 665
Obotriten, wer war ihr notabelſter König 389. (379)
wo herrſchten ſie, und wie? wie hoch angeſehn 457. (467)
Obſtagium, was iſt das vor ein Ding 371. (361) 382. (372)
Oels Hertzogthum, wem gehörete es ehmals, und wie kam es zu Würtenberg 519
Stadt, was ſteht davon? ibid.
Officia des H. von Würtenberg, welche ſind es 532. ſeq.
welches Amt iſt ſtreitig 533

Oranienbaum, was iſt das für ein notabler Ort 11
Oranien, wie nahe iſt es mit Preuſſen und Anhalt verwandt 26
Oldenburg und Delmenhorſt, wenn kam es zu Dännemarck 83
Oldenburgiſche Grafen, von wem ſolten ſie herſtammen 393. (383)
Horn, welcher Graff ſoll es bekommen haben ibid. item 435. (45)
wer war der letzte Graff ibid.
Opinions-Krieg, was war das vor einer 410. 400
Orationes, welche Printzen haben ſolche gehalten 295
Mauritii Landgraff zu Heſſen, wovon 298
Orden des Elephanten, wer hat dieſen geſtifftet 389. (379)
was iſt dabey zu mercken 427. (437) ſeq.
der Dannebrogiſche von wem geſtifftet 390. (380)
was iſt ſonſt davon angemerckt 429. (439)
wenn und von wem renovirt ibid.
St. Huberts, was iſt davon zu leſen 220
wenn und von wem iſt er geſtifftet worden 269
warum heiſt er auch der Orden vom Horn ibid.
wer hat ihn wieder erneuert ibid.
wer wurde damit beſchenckt ibid.
wer deſſen Groß-Meiſter und die Officiales ibid.
welches ſind die Pflichten 270
wie ſieht das Ordens-Zeichen aus ibid.
wie lautet das Symbolum ibid.
wie hoch gefallen die revenuen ibid.
St. Georgii, des Alters, der Sclavinnen der Tugenden, der Creutzträgerinnen 271
der Orden wider das Fluchen ꝛc. ibid.
der Palmen-Orden oder fruchtbringenden Geſellſchafft 272
der Deutſchen Redlichkeit ibid.
der guten Freundſchafft, oder Gulden Braſſelet 272
de la noble paſſion ibid.

Con-

Concordien-Orden zu Bareuth 273
la Generoſité ibid.
Schwartzen-Adlers in Preuſſen ibid.
der Liebe des Nechſten ibid.
Orden Würtenberg. welche ſind es 536. 592
des Todten-Kopffs, wenn und von wem ibid.
geſtifftet, von wem erneuert 537
Oeſterreich, wie fern macht Baden Prætenſion darauff 176
und Steyermarck, wie kam es ehmals an die Marggrafen von Baden 142
mit welchen hörten ehmals und wie die alten Hertzoge auff 142 133
Otto Alberti Urſi Sohn, mit wem führte er Krieg 36
Otto Dives, wer war dieſer Herr 34
wie gieng es ihm, und was that er Guts 34
Otto Landgraff zu Heſſen, was iſt von dieſem beſonders zu mercken 249
Otto Pack, was iſt von dem zu mercken 238

P.

PActum familiare Lothr. was ſteht davon 675
mutui auxilii wo, und was leß ich davon 219. 265
mutuæ Succeſſionis wer hat es gemacht, und worinn beſteht es 82
Succeſſorium wer dieſes, wie und wenn 133
Paſſauiſcher Vertrag, wie kam er denen Anhältiſchen Fürſten zu ſtatten 31
Paix la petite, der kleine Friede, was leſen wir davon 651
Pareus, wer war dieſer, was ſchrieb er 583
Patres oratorii, was ſind das vor Leute 368 (358)
Pfaffen-König, wer iſt dieſer geweſen 143
Peters-Groſchen, was iſt damit paſſirt 576
Peucerus Caſpar, weſſen wird er in puncto Religionis beſchuldiget 65. 71
doch was gedencken wir dabey 72

Pfaltz Sachſen, wo ſteht etwas davon 206. 230
Pfaltz-Grafen, welche aus den Deutſchen Fürſten waren dergleichen 205
wer iſt der erſte geweſen, wenn und von wem darzu gemacht worden 206
welche deſſen Succeſſores ibid.
Pfaltz an wem, wie und wenn ſoll ſie zuletzt kommen ſeyn, und wie ſtehts zu erweiſen ibid.
Pfaltzgräffliche Würde womit iſt ſie vereinigt geblieben, und was hat dazu gehöret 207
Pfaltz-Sachſen wer erhielt dieſe? 79
was führt ſie im Wappen 95
Pfand-Herr des Hertzogthums Alençon, wer war dieſer und woher 557
Philippus Landgraff zu Butzbach, wie gienge es dieſem 257
Philippus Magnanimus, warum Magn. genennt 291
was iſt von dieſem notable 216. 238 ſeq.
was wegen Darmſtadt, Umſtadt, Packen, Bauern, Wiedertäuffern, Schwäbiſchen Bund, Braunſchweig 239
was paſſirte mit Printz Wilhelm bedenckliches 240
warum war ihm nicht wohl bey der Sache, was that er 289
was paſſirte mit dem Vater bey Mühlberg ibid.
wie freymüthig antwortete er dem Käyſer 241
wo und wie lange ward er gefänglich gehalten 278
wer und was beförderte deſſen Befreyung 242
Philips-Thaler der rare, was wird davon notificirt 339
und judicirt 340
Philippus, wie war er pius, doctus und fortis 309
Philippus Melanchthon, was wird ihm in Puncto Religionis Schuld gegeben 299. 318
woher könt es wohl wahr geweſen ſeyn ibid.

Pinnenberg, Grafſchafft, wie iſt ſie zu Holſtein kommen 355
Piſtorius Joh. was hat dieſer gethan 164
Ploen, was iſt es 354
Polerwald, wie iſts mit dem beſchaffen 436. (446)
Popholt, ein Wald, woher dieſer Name 408. (418)
die hillige Beck, was iſt das ibid.
Præcedentz alternirende der 2. Badenſchen Häuſer was iſt davon gemeldet 117. 122
Heßiſche, wie alternirt ſie 203. 9
Darmſtadt, was hats beſonders vor Caſſel ibid.
Prælaturen, Lutheriſche in Würtemb. welche ſind es 581
Prætenſiones Heßiſche, worauff prætendirt es 323 ſeqv.
Prætens. des Königlichen Hertzogs von Holſtein, welche 411. (401)
beyderſeits Hertzoge, woran und warum 412 (402)
des Hertzogs zu Holſtein-Gottorff ibid.
wie macht dieſer Prætenſ. an Schweden ibid.
Würtembergiſche, worauff 592. ſeqv.
Pragiſcher Friede, mit was vor Conditionen gieng ihn Sachſen ein, was verurſachte derſelbe 303
Primislaus der Wenden König, was that dieſer 36
Printz ohne Todt-Sünde, welcher wurde alſo genennt, und warum 312. 258
Printzeßinnen Heſſiſche, weltbekannte und berühmte 282. 315
Privilegium de non appellando, wie genieſſen ſolches die Heßiſchen Herren 198. 205
Proben der Tugend und Tapfferkeit beſondere, von welchen Badenſchen Herren, und welche ſind edirt worden 120. ſeqv.
Proces, der Hochbergiſche, wer endigte dieſen 160
Proteſtirende, welche waren die vornehmſten und erſten, wenn 288. 278

was paſſirte poſſirliches bey der Prot. ibid.
Proteſtation wieder des Käyſers Befehl zu Speier, warum das, und von wen 63. 676
warum geſchahe daſelbſt den Evangel. kein Leyd 68
Pulſieux Frantzöſiſcher Ambaſſadeur, wie hat ſich dieſer gegen die Stände wegen Neufchatel verhalten 152
Puncte, welche ſind von dem K. in Dänem. dem H. von Holſtein-Gottorff, Chriſtiano Alb. vorgelegt worden, wenn und warum 419. 429. ſeqv.

Q.

Qvart Heßiſches, was iſt das 255
Quaternio, was iſt das 128

R.

Radegaſt der Herr davon wer war dieſer II. 487
worüber hat er Streit 54
Rantzion, welcher Anhaltiſche Fürſt muſte ſich und wie hoch löſen 71. 79
Rantzow, was iſt davon zu mercken 354
Ratzenburg Fürſtenthum, wie iſt es damit beſchaffen 455. (445)
wenn ſeculariſirt, und übergeben worden 460. (470)
was vor ein Wapen 503
Ratzeburg, wie und wenn kam es zu Lauenburg 39
Rauten-Crantz, wie iſt er ins Sächſiſche Wapen kommen 93
Receſs Mecklenburg, wo iſt er kurtz entworffen 455 (465)
Rechte zu Holſtein welche 382. (372)
Reformation in Heſſen welcher Landgr. war der erſte Lutheriſche Herr 278. (85)
wie ſehr ließ es ſich dieſer angelegen ſeyn 286
wenn revocirte er ſolenniſſime 288

wer führte ſo eyfrig die reformirte Religion wieder ein 280. 294
mit was vor Succes und Ungelegenh. wenn 294
wo ward die Lutheriſche wieder eingeführt 302
aus was für beſondern Urſachen ward ſie von auch ſo gar Catholiſchen hohen Häuptern, und welchen geſucht 572. ſeqv.
wer war der erſte Würtenberg. Hertzog der reformirte 571. 79
im Mecklenburg. wenn, und von wem ward ſie getrieben 486
welche Fürſten bekandten ſich zur Augſpurgiſchen Confeſſion 486. 491
wenn fieng ſich dieſe Religion an, und von welchen ward ſie würcklich introducirt 486. 491
blieben dieſe Herren alle Lutheriſch 487. 492
warum trat H. Chriſtian zu den Papiſten über 492
welche Printzen ſind ihrer Tugenden wegen zu preiſen 493
wie lauten ihre Zunahmen 495
Regenten in Holſtein, wer waren ſie vor Alters 391. (381)
Regierungs-Forme in H. Bremen, wie iſt ſie beſchaffen und woher alſo 677
wie iſt ſie anzuſehen wegen der Stadt Bremen 619
was muß dieſe dem Hertzoge nachgeben 619. 620
wie iſt beyderſeits Regierung eingerichtet 621
welches iſt ſein Intereſſe 624
was vor Müntze, was gilt ſie 644
in Holſtein woher zu ſehen, daß ſie noch ziemlich abſolut 380. (370)
Unter-Obrigkeit, wornach führen ſie die Rechts-Proceſſe 371. (361)
Regiment der Badenſchen Herren wie iſt es beſchaffen 116

warum alſo ibid
abſolutes, wie gelangt ein Herr dazu 119
was wird erfodert 120
ſind die Marggr. zu Baden alſo abſolute Herren worden 120. 121. 122
auch über die ausländiſchen Länder 117
Reichs-Anſchlag, wie hoch ſind die Badenſchen Herren damit angeſehen 123
zu welchem Creyß gehören ſie ibid.
Reichs-Tag Gewaffneter, was ſolte dieſer bedeuten, wo 291
zu Worms, wenn gehalten 63. 68
Speyer, wenn, warum ibid.
Reichs-Fürſten, welche werden noch auſſer den Alten darvor gehalten, quo Jure 608
Reichs-Panier, wie unterſchiedlich war dieſes, wer hat es geführt und wenn? 563. ſeqv.
Reichthum, von welchen Anhältiſchen Fürſten iſt es durch Kriegen vermehrt worden 78. 79
durch Vermählungen 79
wie bey den Badenſchen Herren 174
Reihingius Jacobus wer war dieſer, und was that er 585
Religions-Friede der erſte, wer brachte ihn zu wege, und wenn 289
der folgende, wenn, wo, warum gemacht 292
Religion Lutheriſche, wenn und von wem iſt ſie in dem Badiſchen eingeführt worden 165
Religion, welcher iſt Holſtein zugethan 414. (404)
welche fingen an zu reformiren 410. (420)
Religions-Streit ſeltzamer, wie war dieſer beſchaffen 684. 685
Remonſtranten und Contra-Remonſtranten, wer waren dieſe 301
wo ſind die in Holſtein kommen? und wo ſind ſie vornemlich 413. (423)
Rensburg Stadt was leſen wir davon 352

Renunciation auff die Chur Brandenburg von wem und wie 48
Reſtitutions-Edict, was war das 209
Reuchlini oder Capnionis Patria welches 108
Revenüen Heßiſche, wie ergiebig und woher 316 319
Revenüen, was ſollen ſie den Anhaltiſchen Fürſten ungefehr jährlich eintragen 75
welchen inſonderheit ein mehrers 75. 78
und weswegen ibid.
Rhebock Jeckel warum wird deſſen gedacht 10. 38
Rheinfels, was iſt davon angemerckt 257
Linien von was für Religion ſind ſie 280
wie ſind ſie Catholiſch worden 304
Rinteln Univerſität, wer hat dieſe geſtifftet 310
Roſtock von wem, und wenn iſt ſie gebaut w. 460 (470) 473. (483)
was vor eine Stadt, und woher berühmt 455 (445)
welche gehören unter deſſen Herrſchafft 16
wer hat die Univerſität und wenn geſtifftet 494
was führt ſie im Wapen 503
Röteln Herrſchafft, wo liegt dieſe? und was iſt noch zu mercken 109
wie iſt ſie an Baden kommen 145. 125
Rudolphus Zerbſtiſcher Fürſt was für ſchöne und glückliche Dienſte that er 50

S.

Sabina, des weiſen Wilhelms Gemahl. wie ward ſie genennet 315
Sachſen-Lauenburg, von welchen Herren ſtammen deſſen Hertzoge her? 81. 40
Churfürſten von wem dieſe 40
von wem hat das H. Anhalt die Mit-Belehnſchafft an das Lauenburg. bekommen 81
wieder wen proteſtirte es ehmahls und warum 85

was für ein Wapen führt es 95
Sachſen, wie könte das H. Anhalt drauff prætendiren? 85
Sauſenberg Gr. und Herrſchafft wo gelegen 109
wenn und wie iſt ſie an Baden kommen 125
Schaumburg Graffſch. wie kam dieſe zu Heſſen 322. 325
Scepter abhängige der Deutſchen 389. (379)
Scheidingen, woher heiſt dieſer Ort alſo 226
Schlackewerd, was ſteht davon 106
Schlegel-Krieg, was für ein Krieg, wenn und von weñ ward er geführt? und warum heiſt er alſo 550
Schleswig, was iſt das für ein Stücke Land 348
wie liegs es, wie iſt es eingetheilt 372. (362)
was hats vor Aemter, und weſſen 349
wie fruchtbar 350
was vor Einwohner ibid.
wenn iſt deſſen Herr ſouverain erklärt worden 369. (359)
wie iſt es an Dänem. kommen, und was iſt damit vorgegangen 372. (362)
Schleßwig, worzu hat es bald anfangs gehöret 388. (378)
weswegen hat es und mit wem Streit darüber geſetzt ibid.
welches waren die alten Gräntzen 389. (379)
wem ward es als ein Lehn conferirt ibid.
welcher König wolt es wieder an die Cron bringen, wie lieff es ab ibid.
mit wem giengen die Hertzoge ab 391. (381)
wem und von wem ward es conferirt ibid.
welcher H. zu Holſtein-Gottorff ward zum ſouverainen Hertzog zu Schleßwig, und von wem gemacht 408. (398)
wenn ward es mit Dänem. wieder vereinigt ibid.
wer hat den Chriſtlichen Glauben zu erſt hineingebracht 408. (418)

in was vor Qvalität iſt er ein Hertzog von Holſtein 375. (365)
Schnaphäne, was ſind das vor Geſellen 112
Schutz-Herr der Fürſten von Anhalt, wer iſt es 26
Schutz-Städte, wo waren dieſe, und wer derſelben Schutzherr 595
Schwäbiſcher Bund, was ſtehet davon 217. 239
Schwaben Hertzogthum, was iſt ehmahls vor Streit deßwegen entſtanden 132
wie und mit welchem Hertzoge hörte dieſer Stam̃ auff 42. 133
wer prætendirt auf das 176
Schweden, was hat es im Mecklenb. im Beſitz? und wie iſt es dazu kommen 466
Schwerin Fürſtenthum und Graffſchafft wo ſteht davon 454. (444)
welche ſind deſſen beſte Oerter 16
was gehört H. Fridrich Wilhelm 453. (443)
Adolph Fridr. ibid.
Seen der Gaderslebiſche, was iſt veränderlichs mit dieſem vorgegangen 15
was giebt es mehr für Seen ibid.
Seniorat, was iſt das für eine Dignität und Bedienung 19. 23
wenn iſt es bey dem H. Weymar eingeführt w. 23
wie wird das Directorium geführt 24
wer iſt der itzige Herr Senior und Director 24
Slavina, was ſteht von dieſer artigs zu leſen 471 (481)
Smalkalden woher ein bekandter Ort 185
Smalkaldiſche Articul, von wem und wenn ſind ſie gemacht worden 290
Alliantz und Krieg, wenn angegangen, wie lieff es 291
das halbe Amt, wie und wen kam es zu Heſſen 321. 327
Sondershauſen, woher hat es den Nahmen 226

Sophia Heßiſche Printzeßin, warum iſt dieſe notable 231
Spade Lands-Recht wo ſtehet davon 381. (371)
Spaniſche Monarchie, was hätt es zu bedeuten, wenn ſie beym H. Oeſterreich bliebe? 210
Spiel zu Wartburg, was iſt das 337
Sponheim Graffſchafft wo liegt ſie, was enthält ſie, weſſen? wie iſt ſie an Baden komen 105. 106. 125
Sprache Wendiſche, wenn iſt ſie abgeſchafft w. 46. 74
Staats-Maxim, fürnehmſte, welche bey Heſſen 199. 207. 212. 213
Staat des H. von Würtenb. woher conſiderabel 526. 533. seqv.
was für einen führte ehm. Eberhardus pacificus 550
Stade, warum iſt dieſer Ort conſiderable 612
Stamm-Vater aller heutigen Herren Landgraſen 223
wer iſt es aus den Anhaltiſchen Herren der H. von Sachſen-Lauenburg und Churf. von Sachſen geweſen 28
der Baden-Badiſchen, und B. Durlachiſchen Linie welche 155. 136. 159
der Königl. und Fürſtl. Holſtein. Linien welcher 393. (383) 402
der Königl. Däniſchen Linie, welcher 394 (384)
Stärcke ungemeine Leibes- welcher Fürſte hatte ſie 50
Stargard Herrſchafft, was hat es für Plätze 455 (445)
Steine ſeltzame, wo und wie ſind ſie beſchaffen 605
Steyermarck und Oeſterreich, warum kam es ehemals zu Baden 142
Stiefelius und Ezech. Meth. was glaubten dieſe 292. 293
Stormarn, was iſt das für ein Stücke Land 354

was für Oerter liegen herum ibid.
woher heiſt es alſo ibid.
Streite, der Aſcan. und Anhaltiſchen Herren wor-
über nach einander 27. ſeq.
warum wegen des H. Sachſen 35
mit wem hat Bernhardus, wenn, wie lange, wes-
wegen und mit was vor Succes geſtritten 28
wenn hat er das H. Sachſen bekommen, und das
gewiß und mit Rechte 39
wo reſidirt und was ſonſt notables verrichtet ibid.
mit wem und wenn Waldemarus I. und wie gieng
es ihm 27
wen nahm er gefangen 37
wenn ſtarb er, und wer ſuccedirte ibid.
was gieng nach ſeinem Tode mit ihm vor 38
Rudolphus, mit wem? warum? wie? wenn 41
ſein Sohn und Nachfolger mit wem hatte dieſer
zu thun 41
Henricus Pinguis, was hatte er mit dem Pabſte
vor Händel 29
mit dem Käyſer 43. 44
wie lieff es noch ibid.
was ſetzte es für Streit, und wenn mit Bernhardo
II. und ſeinem Bruder Alberto 29. 45
was für ein ſeltzamer Handel trug ſich mit Alber-
to Juniore zu 30. 47
wie gieng es Waldemaro 47
wie gieng es Wolffgang dem Frommen und ſei-
nem Lande mit Käyſer Carol. V. 30. 51
was ſetzte es mit Joh. Georgio und Georgio Ari-
berto vor troublen 31. 54
was paßirte mit den Herren von Radegaſt ibid.
was gab es mit Anhalt-Zerbſt, und dem König in
Dänem. für einen curioſen Streit 33
was gab es für Händel zwiſchen Ottone II. und
Alberto und wenn 36
mit wem hatte Albertus zu thun 36

mit wem Marggr. Otto IV. mit dem Pfeile 37
warum wird er alſo genennet ibid.
mit wem ſtritte Otto Pius, und wie weit brachte er es 38
was richtete Albertus, Bernhardi Sohn/ aus 40
was ſein Sohn der Jüngere Albertus 41
was wiederfuhr ihm herrliches ibid.
was that Wenceslaus der Bruder, und wie lieff es ab 42
Rudolph. VIII. ſein älteſter Sohn/ wie kriegte dieſer 42
was vor fata hatte er ibid.
was vor fata ſein Bruder Albertus, und nach ihm der Aſcaniſche Stamm 43
Bernhardus des Fetten Henrichs älteſter Sohn, wen kriegt er gefangen, und was erfolgte 46
wie gieng es Alberto Seniori ſeinem Sohne ibid.
mit wem hatte H. Johann. Streit 47
wie fuhr Waldemarus ſein jüngſter Sohn 48
Streit der Marggr. von Baden
mit wem hat ihn Bertholdus der Graf von Zähgen und worüber geführt 132
was gab Gelegenheit, wie lieff der Handel ab 139
was paßirte mit Bertholdo II. und ſeinem Gegenpart, gar ſehr merckw. 140
wie wurde mit Conrado der Streit und von wem geſchlichtet 140
was hatte Rudolphus mit Käyſer Rudolpho vor, wie lieff es ab 133. 143
was gab es vor Streit wegẽ des H. Neufchatel 147
was für ein groſſer Streit paßirte mit Bernhardo I. und ſeinem Enckel Carolo 134. 153
und was für fata hatten ſie 154
was für einen ſeltzamen Streit ſetzte es mit Eduardo Fortunato, und was nahm er für ein Ende 135. 155. 156
was für ein Streit entſtund mit ſeinem Sohn 156

wo leſen wir von ſeinen vielen Söhnen 157
was that Marggraf Fridrich wieder den Käyſer 136
und wie gieng es 160
wie wiederwärtig gieng es dem Herrn Sohne 161
item Frider. M. deſſen Sohne 136. 161
Streit der Hertzoge zu Bremen und worüber 626
welche hatten vor denen Hertzogen als Herren davon Streit und worüber 627. 630
was für Streit und aus was für Rechte 628
was verrichtete Kön. Carl X. durch wen 631
mit was vor Folge 632
wie gieng es der Stadt Fehrden ibid.
und wie der Stadt Bremen unter dem XI. Carl. 634
wie dem Könige 635
was paßirte mit einem Bürgermeiſter ibid.
wie ſieht es itzt im Bremiſchen aus 637
Streit der Landgr. von Heſſen
was hat es bald anfangs, und worüber geſetzt 214
was ſetzte es mit Hermenfrid für Händel 226
was für ſeltzame Händel paßirten mit H. Alberto und der Sophia und einem Bürger von Eyſenach 232
mit wem und wenn hat Heinrich das Kind von Brabant Auswärtigen und Einheimiſchen gehabt 216. 233
was war Hermanno dem Gelehrten entgegen 216. 234
was führte Ludovicus III. für Streit und wenn 235
was ſeine Söhne für einen, und mit was für Folge 235
was für Händel hat es mit Phil. Magn. geſetzt und weswegen 216
Vormundsſchaffts-Streit, was davon 238

woher mit dem von Sickingen ibid.
welches waren die Packiſchen Händel ibid.
was wegen des Schwäbiſchen Bundes. Braunſchweig. 239
was mit dem Käyſer und der Religion wegen 240
was von dem Prætenſions-Streit auf Marpurg 242
von wem fortgeſetzet 217. 243
wer waren die Mediateurs ibid.
wenn und wie geendiget ibid.
was geſchahe nach Abſterben Landgr. Ludwigs zu Marpurg 217. 245. 248
wie, von wem, und wenn ward der Streit decidirt 218. 246
was iſt von dem Waldeck. Streit zu obſerviren 249
Streit der Hertzoge in Holſtein
welcher war es, der faſt zu erſt Händel hatte 392. (382)
mit welchen gab es den gröſten Streit? und wenn ibid.
was giebt insgemein Gelegenheit zu ſtreiten 383 (373) ſequ.
was vor ein Exempel iſt da 398. (388)
wie hatte man vormals die meiſte Feindſeeligkeit von Schweden zu befürchten 394. (384) ſequ.
was that Chriſtianus IV. und wenn 395. (385)
was wiederfuhr ihm von Schweden 401. (391)
und was einem Profeſſori poëſeos, und warum 396. (386)
was hatte der Vte Chriſtian für Krieg mit Schweden ibid.
was der itzige Königl. Hertzog. ſonderlich in Pommern 397. (387)
was ward von der Margaretha für Krieg geführt, von wem und wenn geendiget 399. (389)
was paßirte wegen der Erbverbrüderung vor ein Streit 399. (389)

was gab es vor factiones, wer obtinirte 400. (390)
mit wem ſtritte H. Adolph. 406. (396)
mit wem hatte Joh. Fridr. im 30jährigen Kriege zu thun 407. (397)
was hatte Chriſt. Albert. für Streit 408 (398)
was that der Hertzog, wo ward er beygelegt ibid.
was ſein älteſter Sohn Frider. mit Dänem. ibid.
was iſt wegen des Ranges vor ein Streit geweſen 410. (400)
was für ein Ausſpruch des Käyſers ergieng hierüber 411. (401)
mit was vor Succes aber ibid.
was gab es für einen Prætenſions-Streit wegen des Weſer-Zolls ibid.
Streite Meckelnburgiſche
welche Nationes haben daſelbſt ſo hartnäckicht geſtritten, und wenn ſind ſie hinein kommen 464. (474)
wer iſt der erſte König an der Oſt-See geweſen 469. (479)
die folgenden 470. (480)
was beſonders wird von dem einen erzehlt ibid.
welcher der letzte König der Obotriten und erſte Fürſt zu Meckelnb. 472. (482)
was nahm dieſer vor, wie gieng es ihm und der Nation 473
welcher hat ſich in dem Böhmiſchen Kriege wohl gehalten 474. (484)
was für einen Streit hat Albertus der Stamm-vater gehabt 476. (486)
wie gieng es deſſen älteſten Sohne Alberto mit Margaretha 476
worüber hatte Johannes deſſen Sohn Streit 477. (487)
mit wem hatte Henricus Pacificus zu kämpffen ibid.
woher rühret der groſſe Succeſſions-Streit zu un-

ſer Zeit, und was vor ein Vergleich erfolgte 467. (482) (484)
was ereignete ſich wegen Lieferung der Reichs-Beſchwerden 485
was hat Preuſſen vor eine Connexion und woher mit Meckelnb. 485
Streit-Händel mit der Stadt Reutlingen, wenn und woher entſtanden 553. 554
Streite der Hertzoge von Würtenberg, wo werden ſie ſpecificirt 541
woher ihr allgemeiner Urſprung 545
was hatte Eberhardus Illuſtris vor, und wie gieng es ihm 542. 549
wieder wem ſtritte Ulricus Illuſtris, und was bekam er davon 549
mit wem und wen ſchmiß ſich Eberhardus Contentioſus herum ibid.
was für einen ſeltzamen Krieg führte Eberhardus Pacificus 542. 550
Ulrich der Geliebte, wie focht er 551
was hat Hertzog Ulrich im 15 Seculo vor einen blutigen Krieg geführt, und wie lieff es ab 552. 543. 554
wie gieng es Chriſtophoro wegen des Schwäbiſchen Bundes 557
was hatte Hertzog Eberhard zu Stutgard für Streit 559
was hat der heutige bereits ausgeſtanden ibid.
was hat dieſes Hauß für Streit wegen des Böhmiſchen Lehn-Hoffs gehabt 544. 562
wegen Wieſenſteig 563
mit Pommern 564
was iſt unter einander für Streit geweſen 565
was für ein Streit wegen des Reichs-Panier ibid.
mit Braunſchweig 566
mit Sachſen, wie 568
Stutgard, was iſt davon curioſes zu wiſſen 517. ſeq.

Suc-

Succeſſions-Streit Heßiſcher worüber, und was iſt gefolget 215
Marpurg, was ſteht davon zu leſen? 217. 218. 244. ſeq.
Superioritas territorialis Landgr. Haſſiæ woher 202
Symbolum des itzigen Landgr. zu Heſſen-Caſſel, welches 341
des itztregierenden Fürſten zu Gotha ibid.
Syncretiſmus, wie hat dieſer ſich angefangen 583
Synodus zu Dordrecht, wenn und von wem gehalten 300. 301
welche waren zu beyden Seiten die Præſides ibid.
welche Doctrin ward verworffen ibid.
wie gieng es etlichen groſſen Theologis ibid.

T.

Tallard, was hat der gethan 196
Teck, Grafen und Fürſten, wer iſt der Stamm-Vater, und wer der letzte geweſen 141
Teich-Grafen, wer ſind dieſe 381. (371)
Teſtament der Erbin der Herrſchafft Jevern, welches 83
Teſtament, Phil. Magnanimi was enthielt es 217. 243
Ludewigs zu Marpurg, was hat es vor 4 beſondere Puncte 245
was für eine ſcharffe clauſulam pœnalem 279
Teſtament, Hertzogs Renati zu Lothringen, wenn und wie gemacht 659. 660
Theilung Heßiſche, welche iſt Haupt-notable 198. 203
was iſt doch dabey indiviſible geblieben 203
des Fürſtl. Hauſes Anhalt in wie viel Linien 31
wie war ſie eingerichtet 33. 53
Theilungs-Receſs, Wolffgang des Frommen, was enthielt er 30. 51
Theologi, welche wolten nicht Calviniſch werden 295
Thüringen, wenn iſt es zu einer Landgraffſchafft gemacht worden 221

woyon heiſt es alſo 224
Thor Abgott was vor einer ibid.
Thuringi, wo wohnten ſie anfänglich ibid.
was fabulirt man von ihnen ibid.
was war vor Zeiten für ein Regiment bey ihnen 224
was für Könige haben ſie gehabt 225
die alten Heidniſchen von wem bekehrt und wenn 284
welches der letzte König, und warum iſt das Königreich eingangen, wie 225
wem ſind ſie hierauff unterthan geweſen 226
zu was für Religion und wenn gekommen 227
welche Marggraffen ſind bekandt ibid.
welche Grafen, und wer der erſte 216
welcher war der erſte Landgraff in Thüringen 229
Titel der Fürſten von Anhalt, welchen führte Fürſt Heinrich der Stamm-Vater 92
der Allgemeine zu dieſer Zeit welcher ibid.
des itztregierenden Fürſtl. Hauſes zu Deſſau 93
der Landgraffen zu Heſſen welcher 328
der Hertzoge zu Meckelnburg welche 504
der Hertzoge von Würtenberg, welchen führen ſie 599
welchen führte der Herr zu Radigaſt 54
welchen führt der Hertzog zu Holſtein Glückſtadt 424. (434)
Gottorff 425. (435)
Todten-Geſellſchafft wo leſen wir davon 538
Todtenkopffs-Orden ibid.
Torbern General, wie gieng es dieſem 36
Tragödie eine neue mit Cain und Abel was für eine 390. (380)
Traum extraordinairer, was für einer, und wem begegnet 437. (447)
Treue groſſe, welcher Fürſt erwieß ſolche und gegen wen 50

Treuenbritzen, woher heiſt es das Treue Britzen 37
Tribunal von Neufchatel, was hat es dißfalls vor einen Ausſpruch gethan 151. 152
Triumph-Bogen zu Nancy, der Seltzame, wie ſieht dieſer aus 694
Tübingen, was iſt davon zu mercken 512
Tumult, der Religion wegen zu Marpurg, worüber eigentlich und von wem erreget 296
was iſt D. Schönfelden und Schonero auch andern begegnet ibid. 297
wie beygelegt und abgelauffen 298

V. U.

Vaterland, iſt das Verlangen nach demſelben natürlich, und woher 113
wie beſonders wird ſolches erwieſen ibid.
Verbeſſerungs-Puncte, welche und von wem auffgeſetzt 294
Verbündnüß zu Nördlingen zu was Ende gemacht 211
Verfolgung, wie nutzet ſie, worzu? ein Exempel 578. 579
wie gieng es Hertzog Ulrich, zur Reformations-Zeit 580
was ſind für Proben da, daß es Hertzog Ulrich recht gemeint 572. 580
welcher Hertzog unterſchrieb der Form. Conc. 581
führt Würtenberg mit recht die Dignität 567
wie und wem wurde ſie conferirt ibid.
Vergleiche des Hauſes Anhalt mit Brandenburg, welche 32
wegen Neufchatel 146
Dänemarck wenn und worüber 33. 84
zu Cadan in Böhmen, worüber gemacht 554
Gegen-Vergleich zu Prage, wie und wenn 556
Bund der Schwäbiſche was iſt das vor eine Allianz 555

wie lange währete dieſer 556
der Rheiniſche ibid.
zwiſchen Schweden und der Stadt Brehmen 633
vom erſten, vom andern in puncto der Reichs-Freyheit 634
mit Braunſchweig Lüneburg 636
in welchen wurden die Herren von Aſcanien vor Sächſiſche Hertzoge erkennet 39
Heßiſcher, was vor einer 238
was ward für einer zwiſchen Landgraffen Wilhelm zu Caſſel und Georgen zu Darmſtadt gemacht 218. 247. 257
wenn und wie erfolgte der rechte und völlige 247
Sigismundi, mit welchen? und was 49
für welche? wenn ibid.
Georgi mit welchen 49
was ward ihm verſprochen? was erbte er ibid.
beſonderer M. Erneſti des Stiffters, der Baden-Durlach. Linie, welcher 160
Vermählungen Würtenb. welche ſind notable 569
mit wem iſt der itzige Hertzog vermählt ibid.
Veſtungen, Heßiſche, welches ſind die conſiderabelſten 310
Holſteiniſche welche ſind es 423. (433)
Veſte eines hohen Hauſes welche iſt die Veſte 80
Vicelinus, wer war dieſer 408. 418
Vier Städte Gericht in Holſtein, welche Städte appelliren an daſſelbe 380. (370)
und wo liegen ſie ibid.
welche ſind ihre Gerichts-Städte ibid.
wie hoch die Summa ibid.
Ulrich Grafe der Reiche was ſteht von ihm zu leſen 604
Vota des H. Heſſen wie viel 205
wenn iſt es übergeben worden 283
wie viel, und weßwegen haben die Badenſchen Herrn

Herren auff dem Reichs-Tage 123
Union, wer war das Haupt, wie gieng es ihm 57
die Groſſe, wo wird dern gedacht 374.(364)
Vergleich zwiſchen Dänem. und den Hertzog zu Holſtein-Gottorff, was für einer 375. (365)
was iſt dieſe und welche von denen Marggraffen von Baden war in derſelben 168
Univerſität, welcher aus denen von Baden hat eine geſtifftet 153
zu Kiel und Rinteln von welchen Holſteiniſchen Herren, und wenn geſtifftet 417. (427)
Lothringiſche von wem und wenn geſtifftet 684
Urſiner, ob die Herren von Aſcanien von ihnen ſtammen 34

W.

WAgrien, wem gehörte es vorzeiten, und wer waren deſſen Einwohner 353
was hat es für notable Oerter ibid.
Waldeck, worauff gründt ſich die Heßiſche Prætenſion 324
Waldemarus I. was iſt von dieſem beſonders zu mercken 389.(379)
II. was iſt von dieſem vor eine beſondere Geſchicht angemerckt 390.(380)
Walderſee Graffſchafft, was führt das Wapen 94
Wallenſteiner, wer war dieſer? und was ſteht von ihm zu leſen 466. 478
Warnemünde, wo liegt es, was hat es vor einen Zoll, wem gehört derſelbe, und wie ſind ſie darzu kommen 457.(467)
Wapen das Anhältiſche, was enthält es? à pag. 93 - 96
des Landgraffen zu Heſſen, wie ſieht es aus 329. ſq.
welches führen die Hertzoge in Holſtein 425.(435)
das Meckelnb. woraus beſtehet es 502

Lothringiſches, was führen die Hertzoge vor eines 691
Würtenbergiſches, wie ſieht das aus 598
Wapen und Denck-Sprüche der fruchtbringenden Geſellſchafft, wo findet man dieſe 12
Waſſer, ſeltzames, wo iſt ſolches und wie beſchaffen 605
Wechſel des Nahmens beſonders, wo ſteht davon 438. (448)
von Weede Baroneßin was hat ſie vor ein Wapen 95. 96
Weinsberg, was hat einſt hier curioſes paßirt 518
Wenden, das Fürſtenthum, wo und wie liegt es 453. (443)
Nation, wer ſind ſie ſonſt geweſen 457. (447)
wie reden ſie, und wie gekleidet 458. (448)
wie iſt ihr Staat eingerichtet ibid.
wo geht das Wendiſche an? wie weit ibid.
ſind auch noch ſonſt Wenden in Deutſchen Landen 459. (449)
was für einen Abgott verehren ſie 487
woher mögen ſie Gelegenheit zu dieſem Abgott bekommen haben 488
woher andere Heyden ibid.
was Slaviſches wird von der Statue des itzigen Königs in Franckreich auff dem Platz Royal geurtheilt 489
ein Exempel der Heidn. Wenden Grauſamkeit 490
ein Exempel des Eyfers der bekehrten Wenden vor die Chriſtl. Religion ibid.
wenn wurden ſie bekehrt, und wer der erſte 491
Weine in Deutſchland welches die beſten 102. 109
Wetzlar Reichs-Stadt, wen muß ſie vor ihren Schutz-Herrn erkennen? Eine Probe davon 203. 204

Weſtphalen, warum prætendirt das H. Anhalt dieſes 85
Wichmannus, Ertz Biſchoff, was paſſirte mit ihm 36
Wißmar, was iſt das für eine Stadt 452. (442) (459) (469)
von wem und wenn gebauet 470. (480)
Wiedertäuffer Krieg, wer erregte dieſen 239
Wilhelmus Sapiens, woher ſo notable 310
welches war ſein letztes ſchönſtes Wort 279. 293
worinn war er ſingulair ibid.
Wilhelmus V. Landgraff zu Heſſen, wenn und wie regirte dieſer 250. 251
VI. was paſſirte merckwürdiges unter deſſen Regierung 251
Wolffgang der Fromme zu Zerbſt, was richtete dieſer guts aus 51
Wolffg. der gleiſſende, wer war dieſer 515
Wormsdorff Graffſch. was führt ſie im Wapen 94
Würtenberg. Hertzogthum was gehört heute dazu 506. 510
woher heiſt es alſo? gewiſſer? fabelhafftig 509. 510
wo und wie liegt es 510
wer hat es zum Hertzogthum gemacht ibid.
wie hieſſen die alten Herren von Würtenb. 511
welches waren die alten Hertzogthümer 510
wer waren die Herren zu Teck 511
welche ſind die 13. Graffſchafften, woraus das Hertzogthum Würtenberg beſtehet, und wie und an wen gekommen 511. ſeq.
Land, was iſt es vor Land? was bringt es 507. 521
wie zahlreich an Städten und Plätzen 521
woher ein unglücklichs ibid.
wo iſt der beſte Wein, und die fruchtbarſte Gegend 522
wo die warmen Waſſer ibid.
welches ſind die Flüſſe ibid.
wie iſt das Landvolck beſchaffen 508. 523

wie das in Städten ibid.
was vor Nachbarn. 509. 524.
wenn iſt es ein Hertzogthum worden und wer der erſte geweſen 531
von wem darzu gemacht 551
was wurde dabey feſt geſtellt ibid.
Würtemberg das ietztlebende welches 599
wer iſt der ietzt regierende Herr zu Stutgard und Erb-Printz ibid.
wer der ietzt regierende zu Neuſtadt 600
zu Montbeliard 601
zu Weiltingen ibid.
zu Oels ibid.
zu Neuſtadt 602

Z.

Zähringen, ein Stamm Hauß, wo liegt es, und wer ſtammt daher 139
durch wen fortgepflantzet, und wer der letzte 140. 141
Zerbſt was leſen wir davon 12
was gehört dazu 13
was für ein Wapen hat es 95
Zerbſter Bier, was iſt davon curioſes 7. 14
Ziegenhain wie kam es an Heſſen 327
was für ein Wapen 329
Zellerbad, wo liegt das 522
Zwieſpalt de Cœna Domini, was wurde von den Zwiſtigen geglaubt 287
zwiſchen den Arminianern und Reformirten worüber 300

Regiſter der andern Abtheilung.

A.

de ABondanza Collegio wo ſteht davon 136. 140
Academie der Genueſer, wie wird ſie genennt 114
Ajazzo, was wird davon geprieſen 69

Alber-

Albergia, was bedeut dieſes 190
Allianz der Republic Raguſa, welche Affaire ſcheint eine ſolche zu ſeyn 177. 180. 181
welche war es deutlicher ibid.
Amiral Groß-Cantzler der J. Rhodis, wie gieng es dieſem 220
Anielli Thomas, was hat dieſer geſtifftet? 18
Anziani wer ſind dieſe? 128
Armamentarium zu Lucca, wie viel 1000. Mann kan es mit Gewehr verſehn 153
Audientia was heiſt das 17
Auditor di Ruota, wer iſt dieſes 140

B.

BAilliffs was iſt das 198. 201.
Baumwolle wie wächſt dieſe 193. 194
Biſchöffe, welche hat, und wo Genua 115
Bombardirung der Stadt Genua, was giebts davon zu leſen 85. 90
Bonifacius VIII. warum iſt er wegen Sardinien notable 34

C.

CAgliari was iſt von dieſem Ort zu mercken 10
Candianiſcher Krieg weßwegen entſtund dieſer 222
Capitaneo della Verga wer iſt dieſer 192
Capraja Inſul was nützt ſie 68. 71
Carl III. König in Spanien, wenn iſt er zu Kåyſer Carl VI. worden 36
Carthago wer hat es erbaut, und wie 32
Carthaginenſer, wenn haben ſie Sardinien eingenommen ibid.
wie lange ſind ſie davon Meiſter geweſen ibid.
wie lange von Corſica 62
Carthaginenſer-Religion wie war dieſe beſchaffen 40
Caſtruccio, wer war dieſer und was hat er gethan? 144. 146
Catochitex ein rarer Stein was leſen wir davon 52

Cavalieri di Gratia di Juſtitia wo ſind dieſe 204
di Devotioni, di donati 205
Ceremoniel bey Reception eines neuen Maltheſer-Ritters wie beſchaffen 199. 203
bey tödtlicher Kranckheit eines Groß-Meiſters 206. ſeqv.
Ceremonien der Papiſten was nutzen, was ſchaden ſie 65
Colleg. Abundantiæ was ſchafft dieſes 140
Negociorum ibid.
wieder den Müßiggang ibid.
in Genua, wie ſind ſie beſtellt und beſchaffen 84. 88. ſeqv.
zu Lucca, welche ſind es 136. 139. ſeqv.
Columbus Chriſt. was iſt das für ein Mann geweſen 116
Comachio was wird davon gedacht? 163
Comino Inſul, was ſteht davon zu leſen 192
Compera di St. Georgio was heiſt das 55
Commiſſario del Ajazzo, wer iſt dieſer 56
Conſilio di Colloquio die Lucca, wie iſt es eingerichtet 139
Il Conſiglio Grande zu Lucca, wie ſiehet dieſer aus 135. 138
Conſpiration in Genua, welche war notable, und wie gieng ſie aus 101
Corſica Inſel wo liegt ſie, woher heiſt ſie alſo 46. ſeqv.
wie iſt ſie eingetheilt? wie groß 48. 49
welche iſt die H. Stadt und beſten Plätze 48. 49. 50
gegen wen hat es ſich zu fürchten 55. 59
wie iſt Lufft und Himmel beſchaffen, und woher alſo 46. 51
wie fruchtbar an Früchten 47. 52
wie trächtig an vielerley Vieh 47. 52
wem gehört dieſe Inſel 48. 54
was iſt allhier für ein Regiment? und aus wem beſtehet es 54. 56.

und was hat es ſonſt vor Beſchaffenheit mit der Regierung 58
wenn ward ſie von den Genueſern eingenommen 105
Corſaren oder Corſen, wer ſind dieſe, und was vor ein ſchönes Lob haben ſie 19. 47. 53
was iſt vor ein Sprichtwort von ihnen 53
was für Nationen haben darin geherrſchet 60 62
was für ein Streit, und wenn iſt da paſſirt 63
wie mächtig und ergiebig? wer genieſt das Beſte 68. 69
Creutz-Züge, wie und wenn haben dieſe ſich angefangen 216
Crucifix redendes? wo befindt ſich das 123

D.

DAlmatia, wen hat es auch ſonſt zu Herrn gehabt 179
Dalmatier, woher ſind ſie entſprungen? wenn und von wem bezwungen worden 176. 178
warum von den Sclavoniern 179
Decorum inter amicos nullum, wie wird darüber moraliſirt 82
Deſſein der Frantzoſen aus Sardinien, was ſolte paſſiren 20
Doge zu Genua, oder Ober-Haupt, wie lange währt die Herrſchafft 84
wie alt muß der neue Doge ſeyn 87
wie wird er titulirt ibid.
welches ſind die Inſignia ordinaria, extraordina. ibid.
was iſt noch ſonſt von ihm gemeldt ibid.
kan ein geweſener Doge wieder Doge werden 88
Doria Andreas, woher und wie berühmt iſt dieſer 111

E. Epi-

E.

Epidaurus, was iſt davon gemeldet 168
Erdbeben, was hat es in Corſica für Schaden gethan 70
welches iſt nicht und welches die Urſache deſſen 70
ein Zeichen des bevorſtehenden 71
Petrus Eremita, was hat dieſer geſtifftet 216
Eiſen zu ſchmeltzen und gieſſen, wer hat dieſes erfunden 195

F.

Franckreich prætendirt auf Genua, woher 121
Friede der Carlowitziſche, was iſt davon angemerckt 181
St. Fredianus, weſſen Heiliger iſt dieſer 149
was that er für Wunder ibid.
Friede der Königin von Gr. Britannien mit Franckreich iſt er rechtmäßig 22
wer mag Gelegenheit gemacht haben 25. 26
wie unbedächtlich und ſchädlich 23. 24

G.

Genua Republic wie wird ſie eingetheilt 72
woher ihr Name? wie vorzeiten 74
welche 7. Herſchafften gehören hierzu ibid.
wie iſt es ſituirt, und was für Nachtbarſchafft 73. 75
H. Stadt und beſten Städte, welche 73
Stadt, woher der Nahme, wie præſentirt ſie ſich 75. 76
wie groß im Umfange ibid.
wie viel Kirchen und welches die Haupt-Kirche ibid.
was für 2. beſondere Reliquien ſind allhier 77
die prächtigſten Gebäude welche ibid.
was iſt für eine Gegend ibid.
welches ſind die beſten Städte 78
wie fruchtbar, und was für delicate Früchte hat es 73. 80
wo ſoll die luſtigſte Gegend der Welt ſeyn 81

was

was iſt für ein Regiment 84. 87
die alten Geſchlechter, welche ſind es 88
die neuen ibid.
was iſt ihre Staats-Maxim 85. 93
für welch hohes Haus iſt ſie mehr portirt 86. 94
wie hat ſie ſich gegen Carl III. bezeuget 86. 95
wie hat es vor alten Zeiten mit ſie geſtanden 102
wie ietzo dargegen 97
wem wurde ſie in den mittlern Zeiten zu theil 97
wie entzog ſich Genua der Unterthänigkeit des Käyſers 98. 104
was für unterſchiedene Ober-Häupter hatten ſie 104
wie mächtig wurde Genua unter dieſen 98. 105
was für eine Regierungs-Art führte ſie ibid.
was machte ſie dieſer kundig, und darauff berühmt ibid.
woher hat Genua mit dem Röm. Reich eine Connexion 110
wer hat ſie zur Freyheit, und wenn geholffen 101
woher erfolgte das 111
was für einer Religion iſt ſie zugethan 114. 115
warum hat es wie andere nicht ſo eine groſſe Veneration für den Pabſt ibid.
wie mächtig vormahls und ietzo 119. 117. 120
was führt es im Wapen 122
Genueſer, was ſind es für Leute 73. 81.
wie tragen ſie ſich 83
was für einer Nahrung vornemlich ergeben 47
was für Nachbarn 84
Geſetze der Republic, nach welchen ſind die andern vermutlich gemacht worden 138
mit welcher Republ. wird ſolches beſcheiniget 139
Gonfalonieri, wer iſt das, wie geht er, wie lange 127. 137
Gothen wo ſind ſie anfangs herkommen, und wie weit avanciret 177

Gottfried à Bouillon, was wird von dem löblichs erzehlt 216
Gozo eine Inſel bey Malta, was iſt davon angemerckt 192
Grand-Gonfalonieri wer iſt dieſer 137
Gregorius was leſen wir wegen Sardinien von ihm 34
Güldnes Buch wo iſt das zu finden 88

H.

HErren der Stadt Lucca, welche ſinds geweſen 144
Hetrurier, wenn und wie lange haben ſie Corſicam beherrſcht 62
Hiſtorici Genuenſes, welche ſind berühmt 117
Hiſtoria Parallela, Käyſer Carls VI. mit K. Carl V. worin ſind ſie ein ander gleich worden 36. ſequ.
Höhle St. Pauli in der J. Malta, was iſt davon zu mercken 192
Horti penſiles, wo ſind dieſe zu finden 123
Hoſpital-Herren, was iſt von dieſen geſchrieben 198. 199
was vor Ceremonien brauchen ſie bey der Reception 202. 203
Hüner-Inſel, wo liegt ſie, und was iſt davon gemeldet 81

I.

JAhr-Rechnung des Alters bey denen zu Raguſa, welche 186
Jeruſalem, wie iſt es vom 4ten Seculo biß folgende da zugangen 214. ſequ.
Indigo, wie wird dieſer in Malta gemacht 194. 195
Innocentius II. was iſt von dem merckwürdig 34
Inquiſition, was iſt das, und was wird davon gedacht 38. 41
Inſcription auf die bombardirte Stadt Genua, wie ſieht dieſe aus 91
Iſola d'Albenza, was iſt curioſes davon zu wiſſen 81

K. Kay-

K.

Kayſer Röm. woher hat er in Dalmation was zu ſprechen 179
König von Sardinien wer iſt der heutige 43
Kriegs-Händel der Genueſer
  mit welchen haben ſie ſo viel Streit gehabt, und wie lange 99.106
  welche waren die notablen See-Kriege 99
  im 13. und 14. Seculo wer gewonne, wer verſpielte ibid.
  welch Stratagema ward bey der erſten See-Bataille angebracht 106
  was gab zum 3ten Kriege Gelegenheit 107
  was war damals für eine Regierung 100
  welche machte ſie zu ihren Häuptern 100. 108. 109
  wie hielten ſie es mit den Frantzoſen ibid.
  wer bemächtigte ſich nachgehends der Stadt 100
  von wem hat Genua noch ſonſt Anfechtung gehabt 101.113
  wie mit Savoyen, und wenn 121
  wer iſt itzo Doge 121

L.

LA Lahterana, was ſteht davon zu leſen 122
Leibwache des Pabſts aus was vor einer Nation beſtund ſie ehmals 48.53
  warum wurde ſie abgedanckt 54
Libertas wer führt das Wort im Wapen 180
Liburnia, was war das ehmals vor ein Land 168
Lob der Inſul Malta welches 231
Longobardi, wie weit griffen ſie in Italien um ſich 103
Lucca Republ. und Stadt, wo und wie liegt es 124. ſeq.
  welches ſind die principal Gebäude der Stadt 125. 127
  und was wird ſeltzams da gezeuget 128
  über was für Oerter hat ſie zugebiethen 125.128
  wie fruchtbar 129
  wie ſind die Luccenſer geartet 125.130. ſeq.

was für ein Prædicat führt dieſe Stadt 132
was vor Noth leidet ſie manchmal uñ warum 133
wer iſt ihr Schutz-Patron 127.137
wie wird Lucca überhaupt genennet 148
was iſt für eine Regierungs-Forme 147
welches iſt ihre gröſte Staats-Abſicht 136.142
was haben ſie für eine Religion 148
was haben ſie für Heilige 150
wie iſt ſie zur Freyheit gelanget 144.147
wie hoch belauffen ſich ungefehr die Einkünffte 151.152
wie hoch die Beſatzung ibid.
welches iſt das allerheiligſte der Stadt Lucca 154
Ludovicus XII. Kön. in Franckreich, was führte er im Schilde, als er Genua einnahm 110
wie lange behielt er Genua ibid.

M.

Macht und Reichthum der Maltheſer-Ritter, woher es zu oder abgenommen 227
wie hoch ungefehr die revenüen jährlich 229
wie ſtarck die Mannſchafft ibid.
Mahometaner, worauf gründet ſich ihre Religion 41
Malta Inſul, wo liegt dieſe 187.189
wie groß 190
worin die letzte Erde von Europa Sudwerts ibid.
welches iſt die Hauptſtadt 187.190
welches ſind die vornehmſten Häfen, und andere 191
die notabelſten Oerter 191
wem hat ſie ehmals gehört 209.214
welcher Ort, und warum wird Invicta geneñet 191
wie iſt die Lufft beſchaffen 187.193
wie fruchtbar und woran die Erde 194
an Früchten, an Mineralien beſonders 188.194. ſequ.
an Vieh und Fiſchen 196
an Saltz und See-Sachen ibid.
wie ſind die Leute beſchaffen 188. 197

was

was reden ſie 189. 197
wer iſt ihr groſſer Feind ibid.
wie iſt die Regierung beſchaffen 198
was für ein Oberhaupt iſt daſelbſt bey dieſen zu obſerviren 200. 201
was vor hohe Officianten hat es daſelbſt 198. 201
wer iſt der Haupt-Richter in Streitigkeiten 199. 205
was hat er für geiſtliche Kirchen-Diener ibid.
worauf gründet ſich das gantze Regiment 200
was iſt ihre Staats-Abſicht ibid.
welche Gelübde führen dieſe 205. 208
wie wird es mit der Wahl eines Großmeiſters gehalten 206. ſequ.
wie ſind ſie reich worden, und was vor Occaſion ſich tapffer und berühmt zu machen 210. 216
Stadt, was wird von dieſer erzehlt 191. ſequ.
wie iſt die Regierung beſchaffen 198
was für ein Oberhaupt iſt daſelbſt, was bey dieſem zu obſerviren 200. 201
Maltheſer Ritter, wie werden ſie dazu gemacht, und was wird erfordert, wenn ſie in den Orden wollen 199. 204
was für einen Habit führen ſie 204
wer hat ihn eingeführet 207. 209. 214
woher ſind ſie entſtanden ibid.
St. Marino Rep. wo liegt dieſe 155. 156
was für Nachbarn hat ſie ibid.
Stadt wie iſt dieſe beſchaffen 157
was für Plätze gehören dazu ibid.
was hat ſie für Einwohner 156
was vor Lufft und Erde 157
was für ein Regim. führt ſie, wie lange 158. 159
wie wird ſie von der Rep. Venedig genennet 160
wodurch wird das Regiment geführt ibid.
wenn hat ſie die Freyheit bekommen 162
Marmor Stein-Brüche, wo finden ſich dieſe in Italien 129
iſt ſie alt und ſchon lange bekandt 145. 135. 136

Matrimonium das curioſe keuſche zu Raguſa, was ſteht davon zu leſen 186
Meleda Inſul, wo liegt dieſe, und was wird dabey diſcurirt 167.171
Molo was iſt das 122
Monitorium des Pabſts jüngſtes wieder den H. von Savoyen worüber 67
Mons Verdalæ, was iſt davon gemeldet 192
Montes pietatis, was ſind das 119
Muffoli, was iſt das für ein Ding 47

N.

NEapolis Königr. von wem ward es zu letzt eingenommen 31

O.

OFficium Secretariorum zu Lucca, wie iſt es beſchaffen 140
der Cammer-Affairen ibid.
der Juſtitz 141
Sanitatis ibid.

P.

PAbſt, welcher ſoll Sardinien den Piſanern geſchenckt haben 34
Papiſten, was glauben dieſe 39
Paradieß von Europa, welches Theil heiſt alſo und welche Gegend in ſpecie 73.80
Piſa, was iſt davon gemeldet 29.34
woher die Prætenſion auf Genua 121
Piſaner, weñ haben ſie ſich Sardinien bemächtiget ib.
hat ſich Sardinien itzt vor ſie zu fürchten 15.19
Prætenſiones der Genueſer worauf 120
anderer auf Genua, wer dieſe, und woher ibid.
Priorat der Kirche zu St. Johannes in Malta, was iſt davon angemerckt worden 226
Puniſche Krieg, welcher war ſolcher 32

R.

RAguſa Rep. wo liegt ſie, und was gehört dazu 166
168
wie war das Land vor dieſem getheilt ibid.

wie iſt die Gegend, und das Land beſchaffen 167.
170
woran fruchtbar, woran unglückſelig ibid.
wie ſind die Leute beſchaffen 167
und was treiben ſie 171
wie ſtehen ſie mit ihren Nachbarn ibid.
was für eine politiſche Regierungs-Art iſt da 172
Militariſche 173. 175
Oeconomiſche ibid.
wem zahlt ſie als Schutzherrn Tribut, und was
175
wie ſieht es mit den Nachbarn aus, und warum
hat ſie nicht mächtiger können werden 180
was hatten die Alten für einen beſondern Gebrauch 182
was vor Macht und Reichthum hat ſie 183
Stadt, wie liegt dieſe 168
wie wird ſie ſonſt genennet 169. 172
wie gieng es ihr von den Gothen 178
wenn lidte ſie die gröſten Erdbeben 177
was thaten die Türcken in dem Carlowitziſchen
Frieden wegen Raguſa 177
von was für Religion 181
werden auch andere geduldet 182
was iſt ihr Haupt-Gewerbe 181. 182
Republ was ſcheint ſie mehr arm als reich zu machen 183. 184.
wird ſie von andern auch vor eine Republ. erkandt und wie genennet 184
womit erhalten die Herren zu Raguſa das Volck
im Zaum 185
Regiment Chriſtl. zu Jeruſalem, warum und wenn
war es aus 210
wer machte es aus 217
wo ſetzten ſich die Ritter feſte, und wie lange 210.
218
welche waren zu Jeruſalem Ordens-Meiſter geweſen ibid.

wo kamen ſie weiter zu, und warum 211.218.ſeq.
wer delogirte ſie, und woher aus der Inſul Rhodis 211.219
welche waren die Ordens-Meiſter der Rhodiſer-Ritter 220
wo kamen ſie aus Rhodis hin 212.221
wie gieng es ihnen wegen der Türcken daſelbſt 212.221
wie, und wo hielten ſie ſich tapffer 222
was für eine beſondere Beute bekamen ſie einſt ib.
welche haben als Ordens-Meiſter in Malta geherrſcht 222
wie heiſt der heutige ibid.
Regiment Geiſtliches in Corſica, wie iſt es beſchaffen 67
welches iſt beſſer, ob das Monarchiſche, oder Ariſtocratiſche 160
Religion der Maltheſer, welche iſt es 224. 225
von wem ſind ſie zum Chriſtlichen Glauben bekehrt worden ibid.
Religio Papiſtica, wiefern iſt ſie dem Staate dienlich ib.
Reich Römiſches, woher prætendirt es auf Genua 120
Republicquen, was mag die Gelegenheit zu ihrem Urſprunge geweſen ſeyn 162
Rettore, wer iſt dieſer 172. 173
Rhodiſer Ritter, wer ſind dieſe geweſen 209. 211. 228
Riſus Sardonius, das Sardiniſche Lachen, woher rührt dieſe Benennung 45
Römer wie lange haben ſie die Inſel Corſicam beſeſſen 63
wie lange haben ſie Sardinien beherrſcht 29. 33
Raubneſter Barbar. welche und was ſteht davon zu leſen 18
Rügenmeiſter was ſind das für Leute 142

S.

SArdinien Königreich und Inſel, wo liegt dieſe, und wie wird es eingetheilt 7
woher ihr Name, wie lang und breit 9

wie

wie heiſt die Haupt-Stadt 7.10
welches ſind die übrigen notabelſten Plätze 10.11
was hat es vor eine Lufft-Gegend 7.11
wie fruchtbar und woran 8.12
was vor Einwohner ſind da 13
was hat es vor Nachbarn 8.13
wie wird es regiert 14.16.17
wie lange iſt es bey der itzigen Regierungs-Art geblieben 14.17
was hat ſich kurtz biß anher darin geändert 17.30.35
für welchen Nachbar hat es ſich am meiſten zu fürchten 15.19
was für unterſchiedene Nationen hat es zu Herren gehabt 28
welches ſind die erſten Colonien geweſen 31
welcher Käyſer hat ſie den Piſanern weggenommen, und an das Röm. Reich gebracht 29.35
wie iſt es zu Spanien kommen, und wenn 38.39
Sardonia, ein Kraut, wie iſt das beſchaffen 45
Saracenen, wie lange ſind ſie in Corſica geweſen 63
was glaubten dieſe 41
Savona, was iſt davon notable 78
Savoyen Hertzog, worüber hat er unlängſt den Pabſt unwillig gemacht 67
warum prætendirt es auff Genua 121
Scriptores, welche die Inſel Malta gelobet 231
Servienti, wer iſt dieſer 199.202.204
Solifuga, ein ſeltzames Thier, was wird davon erzehlt 45
Spanien, warum macht es prætenſion an Genua 120
Sprichwort, Sardi venales, woher daſſelbe 13

T.

THeodoſius Käyſer, was für einen Staats-Fehler begieng er 103
Magnus, was nahm er für eine merckwürdige Theilung vor 33
Titel des Großmeiſters der Malteſer, welcher

Transmigratio Lucenſium, welche Familien marchirten ab, und wohin 151
Tribut, was giebt Raguſa den Türcken 175
Tumult, Neapolitan. wenn und wie paſſirte dieſer 18
in Sardinien, wenn paſſirt 35
und Streite was hat es mit und in Lucca gegeben 144
wer erregte ſolchen, mit was vor ſucceſs 146. 147

V. U.

la VAlette, was iſt das für ein Ort 190
was iſt da ſehens würdig ibid.
was führt ſie für ein prædicat 191
Vergleich Maltheſiſcher, wenn gemacht, und wie beſchaffen 213
Veſuvius wie zeigt er das Erdbeben an 71
Vice-König Span. wie lange herſcht einer 14. 17
was hat er in acht zu nehmen 15. 18
Vice-Rex in Sardinien, wer iſt itzo vermuthlich derſelbe 43
Villa Marii, wie heiſt der Ort itzo? und wo 157
le Vin l'aimable, wo wächſt dieſer Wein 80

W.

WAhl eines neuen Groß-Meiſters in Maltha, wie geſchicht ſolche 206
Wahlſpruch der Genueſer welcher 116
Wapen der Rep. Lucca, wie ſieht es aus 152
Wapen des Königreichs Sardinien welches 43
Weine Genueſer welche ſind es 80

Z.

Zelimirus, was iſt von dem notable? und warum 179
Zeughauß der Genueſer, was iſt unter andern daſelbſt antiquitätiſches zu ſehen 83
Zungen Maltheſer, wie iſt das zu verſtehen 201

E N D E.

Schmid, Johann Friedrich

Joh. Fridrich Schmidens Politische Fragen Als Der V. Theil zur curiosen Nachricht Von der Special-Politica, des berühmten und politischen Schulmanns Hn. Christian Weisens, In welchen die alten Hochfürstlichen Hä user In Teutschland, Wie auch einige berühmte u. notable Staaten, in und um Italien, so in der Gründlichen Nachricht von der Politica, und deren II. u. IV. Theil nicht gemeldet werden; Daß dergestalt Vornehme und und Wohlgezogene Jugend nachdem im I. Theil gelegten Grunde noch ein mehres

Dreßden und Leipzig 1713

Bamberg, Staatsbibliothek -- .42 H 16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11408563-6
VD18 1048759X-004